



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865



vom 06. November 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Graz, Mur und Schloßberg, Georg Matthäus Vischer (1670).- WIKIPEDIA – gemeinfrei

Seiten A b bis A c: Übersicht in Karten

Seite A d: Impressum

Seiten A e bis f: Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A mit insgesamt vier Seiten von Seite A I bis A IV



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

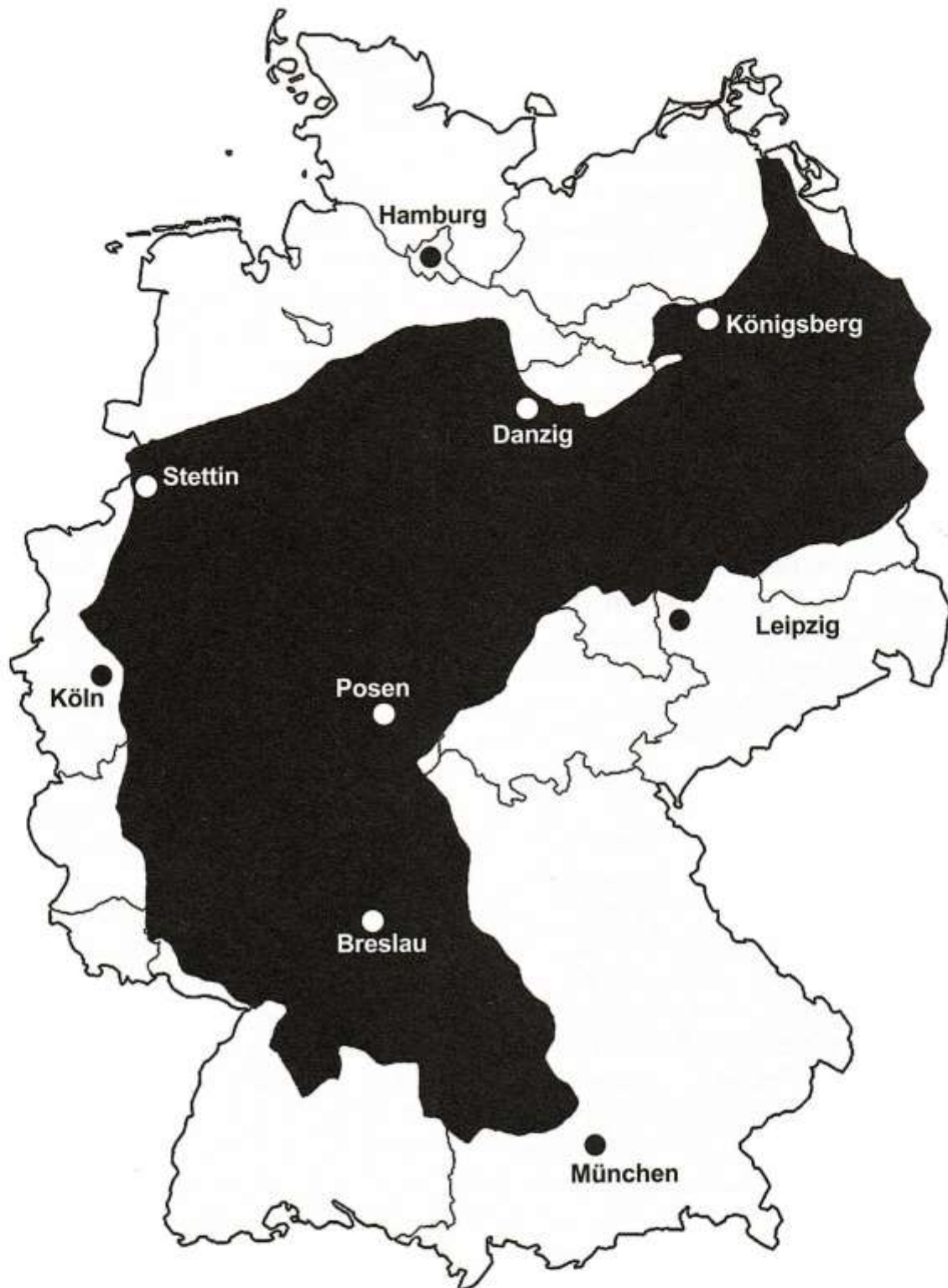
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 865 vom 06.11.2025:

Montag, 03.11.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 866 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 04.12.2025.

Redaktionsschluss für AWR-866: Montag, 01.12.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grunderlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schutsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:	
Hier arbeiten wir – AG Ostmittleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft	
Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A e – A f

Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A IV

Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“	Seite A 04

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbrief	Seiten A 2 – A 8

- 01)** Petition zur Rettung des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen-Hösel (Nordrhein-Westfalen)
- 02)** Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 9 – A 11

- 1)** Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 11
Du musst denken	Seite A 11

A. d) Forderungen und Grundsätze	Seite A 12

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf>

- 1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 13

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 14 – A 31

- 01) 6. Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen „Kultureinrichtungen im Dialog – Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft“, 14. bis 16. November 2025 in Bonn- Bad Godesberg
- 02) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen
- 03) Die Veranstaltungen im Bund der Vertriebenen (BdV): Bundesverband – Mitgliedsverbände – BdV-Gliederungen
- 04) Wir suchen Fluchtberichte...
- 05) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 67. Jahrgang. Nr. 4 2025
- 06) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 07) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 08) 08.12.2025, Westpreußischer Gesprächskreis: „Ein Jahr geht vorüber, ein neues Jahr kündigt sich an!“ – Wir blicken zurück, wir blicken nach vorn, im Schein adventlicher Lichter.
- 09) Tagesfahrten ab März 2026
- 10) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026: Elbing, 11. – 17.05.2026“
- 11) 13.12.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark
- 12) Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 4. Ausgabe Okt./Nov./Dez. 2025

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 32 – A 79

- 01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025

- 02)** Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025
- 03)** 19.12.2025, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Die Tiefe.
Lesung und Gespräch mit Ishbel Szatrawska und Karolina Kuszyk
- 04)** Stiftung Brandenburg: Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot
- 05)** 14.11.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der Rote Hahn.
Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. Szenische Lesung
- 06)** Polnische Akademie der Wissenschaften: Veranstaltungen abrufen!
- 07)** 13.11.2025, Polnisches Institut Berlin: Lachen kann, wer Zähne hat –
Buchpremiere mit Zyta Rudzka und ihrer Übersetzerin Lisa Palmes.
Moderation: Karolina Golimowska
- 08)** 24.11.2025, Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Deutsch-Polnisches
Barometer 2025: Viel Vergangenheit, wenig Gegenwart, und wie viel
Zukunft? Stillstand in den bilateralen Beziehungen
- 09)** 14.11.2025, UTB Berlin: Medialisierung der Politik und Boulevardisierung
des politischen Diskurses. Mit Prof. Dr. Dorota Piontek, Posen
- 10)** 05.11.2025, Bibliothek des Konservativismus: Caspar von Schrenck-
Notzing – Konservatives Denken und Leben in Deutschland nach 1945.
Buchvorstellung von Alexander Eiber
- 11)** 19.11.2025, Bibliothek des Konservativismus: Links-grüne Meinungs-
macht – Die Spaltung unseres Landes. Buchvorstellung von Julia Ruhs
- 12)** 03.12.2025, Bibliothek des Konservativismus: Zeit für Mut – Warum wir
Deutschland nicht links liegen lassen dürfen.
Buchvorstellung mit Caroline Bosbach
- 13)** Wertebund Preußen: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 14)** Preußischer Freundeskreis: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 15)** 13.11.2025, Landesgeschichtliche Vereinigung: Das Alte Berliner
Rathaus – Ein neugeschriebenes Kapitel aus der Frühgeschichte Berlins
Vortrag: Bertram Faensen, Gunnar Nath und Dirk Schumann (alle Berlin)
- 16)** 19.11.2025, Verein für die Geschichte Berlins: Vom Zylinder zur
Zipfelmütze. Der Deutsche Michel bei Carl Spitzweg und Wilhelm Busch.
Lichtbildervortrag von Professor Dr. Hans Joachim Neyer
- 17)** Literaturhaus Berlin: Keine Notierungen
- 18)** 26.11.2025, Literarisches Colloquium Berlin: Preisverleihung des
Deutschen Literaturfonds 2025. Ausgezeichnet werden Katerina
Poladjan, Bernhard Strobel, Lara Rüter, Juan S. Guse und Monika Zeiner
- 19)** 25.11.2025, Topographie des Terrors: Polnische Bürgermeister und der
Holocaust. Besatzung, Verwaltung und Kollaboration.
Format Buchpräsentation
- 20)** 09.11.2025, Brandenburg-Preußen-Museum: Wir sind zu Ihnen
gekommen... Ein Stück zu den Ereignissen in der Prager Botschaft der
BRD im Herbst 1989
- 21)** 16.11.2025, Brandenburg-Preußen-Museum: Umgestaltung unserer
Hauptausstellung: Neue Perspektiven und neue Objekte.
Mit Christian Arpasi, Wissenschaftlicher Leiter

- 22)** 30.11.2025, Brandenburg-Preußen-Museum: Kaiserliche Weihnachten im Neuen Palais. Mit Jörg Kirschstein
- 23)** 20.11.2025, Gesellschaft für Erdkunde: Libyen – Vom Terror-Staat zum Sprungbrett der illegalisierten Migration nach Europa.
Vortrag von Prof. Dr. Andreas Dittmann, Institut für Geographie, Bereich Anthropogeographie und Geographische Entwicklungsforschung, Justus-Liebig-Universität Gießen
- 24)** Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister wieder im Frühjahr 2026
- 25)** URANIA Berlin: Keine Notierungen
- 26)** Forum Stadtbild Berlin
- 27)** 07.11.2025, Stiftung St. Matthäus-Kirche: Jacob Böhme – Musikalische Lesung im 450. Geburtsjahr.
- 28)** 14.11.2025, Stiftung St. Matthäus-Kirche: (Un)Glaubensgespräch: Jacob Böhme, ein Häretiker? Gespräch mit Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann, Professor für Philosophie an der Freien Universität Berlin

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 80 – A 99

- 01)** Deutsch-Jüdisches Theater: Programm für August bis Dezember 2025
- 02)** Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
- 03)** Kommunale Galerie: Gärten des Widerstands. Lorenz Kienzle
- 04)** Kommunale Galerie: The Presence of the Unseen
- 05)** Kommunale Galerie: Scherben der Realität. Berlin — Dreistadt [Danzig – Zoppot – Gdingen]
- 06)** Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
- 07)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 08)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 09)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 10)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 11)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufbau des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 12)** 20.06.2025 – 18.01.2026, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Der Treck. Ausstellung: Fotografien einer Flucht 1945

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin	Seiten A 100 – A 105

- 01)** Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: **02)** Thomas Mann in Nidden. Ausstellung 20.9.2025 – 4.1.2026.
Fotografien von Fritz Krauskopf
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04)** Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05)** UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn.
Sonderschau vom 17. Mai 2025 bis zum 04. Januar 2026
- 06)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht.** Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt. Ebenso wenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden.** Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden.**

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: *Museion*, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) P. Meinrad (Alois) Bader O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) Salvian von Massila: *De gubernatione Dei* VII

Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“?

Volkstum und Staat sind nicht dasselbe. Staatliche Gebilde kommen und gehen, sie sind oft künstlichen Ursprungs, ihre Grenzen sind durch Zufall und äußere Umstände gezogen, das Volkstum ist das Tiefere, es ist die lebenspendende, nie versiegende Quelle, das Fundament auch für die staatlichen Gebilde.

Deutsches Kind! So gedrückt und schwach unser Staat heute ist durch den verlorenen Krieg und seine Folgen: das deutsche Volkstum ist noch stark und kräftig und groß, und es reicht weit hinaus über unsere staatlichen Grenzen.

Dies treffliche Büchlein gibt Dir ein Bild des gesamten deutschen Lebens auf dem Erdenkreis. Nimm es und lies! Denn das deutsche Volkstum mußt Du kennen lernen, damit Du, wenn Du erwachsen bist, mitarbeiten kannst am Geschehe unseres Volkes und unseres Staates!



Vorwort von Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, in der Broschüre »Deutsches Kind! Was mußt du vom Auslandsdeutschtum wissen?«, Gilde-Verlag, Köln, 1930

Nancy Faeser: „Aber die größte Gefahr für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus.“

Adenauer posthum ein „Verdachtsfall“?

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

01) Petition zur Rettung des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen-Hösel (Nordrhein-Westfalen)

Landsmann Matthias Lempart von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen schickte uns am 05.08.2025 folgenden Link mit der Bitte, die Petition zu unterschreiben und weiterzuverbreiten, was wir sehr gerne tun:

<https://innn.it/oslm-erhalten>

Oberschlesisches Landesmuseum muss bleiben!



Gestartet von: Carsten Becher

Gerichtet an: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Stiftung Haus Oberschlesien (Stiftungsvorstand u. Stiftungsrat)

Petition zum Erhalt des Oberschlesischen Landesmuseums

(Polska wersja poniżej - polnische Version unten)

In Sorge um die mögliche Schließung des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen-Hösel (Nordrhein-Westfalen) – der einzigen musealen Einrichtung in der

Bundesrepublik Deutschland, die seit über 40 Jahren Objekte und Dokumente im Zusammenhang mit Oberschlesien sammelt, bewahrt und ausstellt – wenden wir uns an Sie mit der Bitte, unseren Protest durch Ihre Unterschrift unter diese Petition zu unterstützen.

In seinem heutigen, eigens für das Museum errichteten Gebäude zeigt die Einrichtung auf drei Ausstellungsebenen die reiche Geschichte und das kulturelle Erbe Oberschlesiens im Kontext der deutsch-polnisch-tschechischen und europäischen Geschichte. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das Museum zu einem wichtigen kulturellen Zentrum für die Oberschlesier in diesem Teil Deutschlands entwickelt – es ist gar zu einem Erinnerungsort für die Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler geworden. Das Museum ist aber auch ein Anziehungspunkt für die geschichts- und kulturinteressierte bundesdeutsche Bevölkerung und für eine neue Generation der polnischen Diaspora in Deutschland. Es steht somit als lebendiges kulturelles Zentrum für den Gedanken der Völkerverständigung ein.

Dank des Engagements der aufeinanderfolgenden Museumsleitungen hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit verwandten Einrichtungen in Polen und auch in Tschechien, insbesondere in ganz Schlesien, entwickelt. In den Ausstellungen des Museums werden Präsentationen gezeigt, die in Zusammenarbeit mit Historikern, Museumsfachleuten und engagierten Personen aus Polen und Tschechien entstehen und sich auf Sammlungen aus allen drei Ländern – Polen, Tschechien und Deutschland – stützen. Die Sammlungen des Oberschlesischen Landesmuseums stehen polnischen Forschungs-, Wissenschafts- und Museumseinrichtungen sowie den Institutionen der deutschen Minderheit in Polen kontinuierlich zur Verfügung. Das Museum in Ratingen ist zu einer echten Brücke der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Bereich des Schutzes des ober-schlesischen Kulturerbes geworden und leistet überdies einen großen Beitrag für die außerschulische geschichtspolitische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, auch und gerade unter Einsatz moderner Medien.

Umso ungläubiger und mit großem Bedauern haben wir die Nachricht aufgenommen, dass der Vorstand der Stiftung Haus Oberschlesien, die das Oberschlesische Landesmuseum betreibt, bereits Entwürfe von Vereinbarungen über die Verlagerung der Einrichtung nach Essen beschlossen hat – was in der Praxis einer Schließung gleichkommt. Es ist schwer, diese fatale Entscheidung nachzuvollziehen, zumal sie in einer Phase der dynamischen Entwicklung des Museums getroffen wurde. Neben dem unwiederbringlichen Verlust, den die Schließung einer lebendigen und aktiven Institution darstellen würde, besteht die reale Gefahr der Zerstreuung der Sammlungen – darunter Tausende von einzigartigen Objekten, Artefakten, Dokumenten und Bildmaterialien, die für das Kulturerbe

Oberschlesiens und die europäische kulturelle Vielfalt von unschätzbarem Wert sind, und die Zerstörung einer lebendigen internationalen Zusammenarbeit über alle Grenzen hinweg.

Wir appellieren an die Verantwortlichen, diese unverständliche und schädliche Entscheidung rückgängig zu machen und das Oberschlesische Landesmuseum an seinem bisherigen Standort zu erhalten. Bitte unterstützen Sie unseren Aufruf mit Ihrer Unterschrift.

Petition in polnischer Sprache:

Petycja w sprawie zachowania Muzeum Ziemi Górnośląskiej

W związku z obawami o możliwe zamknięcie Muzeum Ziemi Górnośląskiej w Ratingen-Hösel (Nadrenia Północna-Westfalia) – jedynej instytucji muzealnej w Republice Federalnej Niemiec, która od ponad 40 lat gromadzi, przechowuje i wystawia przedmioty i dokumenty związane z Górnym Śląskiem – zwracamy się do Państwa z prośbą o poparcie naszego protestu poprzez złożenie podpisu pod niniejszą petycją.

W swoim obecnym budynku, wzniesionym specjalnie dla potrzeb muzeum, na trzech poziomach ekspozycyjnych prezentowana jest bogata historia i dziedzictwo kulturowe Górnego Śląska w kontekście historii niemiecko-polsko-czeskiej i europejskiej. Na przestrzeni dziesięcioleci muzeum stało się ważnym centrum kulturalnym dla mieszkańców Górnego Śląska w tej części Niemiec – stało się nawet miejscem pamięci dla uchodźców, wysiedleńców i przesiedleńców. Muzeum jest jednak również atrakcją dla zainteresowanych historią i kulturą mieszkańców Niemiec oraz dla nowego pokolenia polskiej diaspory w Niemczech. Stanowi zatem żywe centrum kulturalne promujące ideę porozumienia między narodami.

Dzięki zaangażowaniu kolejnych kierownictw muzeum nawiązano owocną współpracę z pokrewnymi instytucjami w Polsce, a także w Czechach, zwłaszcza w całym regionie Śląska. Na wystawach muzeum prezentowane są ekspozycje przygotowane we współpracy z historykami, muzealnikami i osobami zaangażowanymi z Polski i Czech, oparte na zbiorach pochodzących z wszystkich trzech krajów – Polski, Czech i Niemiec. Zbiory Muzeum Górnośląskiego są stale udostępniane polskim instytucjom badawczym, naukowym i muzealnym, a także instytucjom mniejszości niemieckiej w Polsce. Muzeum w Ratingen stało się prawdziwym pomostem współpracy polsko-niemieckiej w zakresie ochrony dziedzictwa kulturowego Górnego Śląska, a ponadto wnosi duży wkład w pozaszkolną edukację historyczno-polityczną dzieci, młodzieży i dorosłych, również i właśnie z wykorzystaniem nowoczesnych mediów.

Z tym większym niedowierzaniem i wielkim ubolewaniem przyjęliśmy wiadomość, że zarząd Fundacji Dom Górnośląski, która prowadzi Muzeum

Górnośląskie, podjął już decyzję o przeniesieniu placówki do Essen – co w praktyce oznacza jej zamknięcie. Trudno zrozumieć tę fatalną decyzję, zwłaszcza że została podjęta w fazie dynamicznego rozwoju muzeum . Oprócz nieodwracalnej straty, jaką oznaczałoby zamknięcie tej żywej i aktywnej instytucji, istnieje realne niebezpieczeństwo rozproszenia zbiorów – w tym tysięcy unikalnych obiektów,

artefaktów, dokumentów i materiałów zdjęciowych, które mają nieocenioną wartość dla dziedzictwa kulturowego Górnego Śląska i europejskiej różnorodności kulturowej – oraz zniszczenia żywej współpracy międzynarodowej ponad granicami.

Apelujemy do osób odpowiedzialnych o cofnięcie tej niezrozumiałej i szkodliwej decyzji oraz utrzymanie Muzeum Górnośląskiego w dotychczasowej lokalizacji. Prosimy o poparcie naszego apelu poprzez złożenie podpisu.

[Wie kann ich diese Petition unterstützen?](#)

Unterschreibe jetzt diese Petition!

Persönliche Daten

Vorname

Nachname

E-Mail-Adresse

Prüfe nach der Unterzeichnung dein E-Mail-Postfach, um die Unterschrift zu bestätigen.

Land

Deutschland

Adresse

Postleitzahl

Postleitzahl eingeben

Wir verarbeiten deine Daten gemäß unseren [Datenschutzhinweisen](#).



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

02) Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025



36. BERLINER MÄRCHENTAGE
„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“
6. bis 23. November 2025

An alle Künstler*innen, die an den 36. BERLINER MÄRCHENTAGEN
teilnehmen möchten!

Berlin, März 2025

Liebe Künstler*innen,

unter dem Motto **„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“** werden die 36. BERLINER MÄRCHENTAGE in diesem Jahr vom **6. bis 23. November 2025** stattfinden.

In diesem Jahr finden die BERLINER MÄRCHENTAGE wieder in einem hybriden Format statt, so werden zahlreiche persönliche analoge Begegnungen in Berlin und Brandenburg sowie digitale Märchenstunden für Märchenfans von überall ermöglicht. Wir freuen uns wieder über alle märchenhaften Einsendungen, oder auf Kooperationsmöglichkeiten!

Bitte beachten Sie, dass die von MÄRCHENLAND finanzierten Veranstaltungen ausschließlich für Schulklassen und Kitagruppen gedacht sind. Daher sind diese Veranstaltungen nur während des Festivals, vormittags, unter der Woche, zwischen dem **6. und 21. November 2025** möglich. Die von Ihnen angebotenen Programme sowie Ihre Verfügbarkeiten müssen also diesen Rahmen liegen. Leider können wir nicht alle eingereichten Angebote und Bewerbungen berücksichtigen.

Bitte nehmen Sie eine Bewerbung für eine von MÄRCHENLAND finanzierte Veranstaltung spätestens bis zum **27. April 2025** vor. Einreichungen nach diesem Termin können leider nicht berücksichtigt werden!

Gerne können Sie uns ausführliche Informationen zum Inhalt Ihres Programmes mitschicken, wie Videos und Fotos.

Dank des Beschlusses des Berliner Senats für Kultur und Europa, gibt es ein festgelegtes Honorar für Einzelkünstler*innen in Höhe von 250,- € pro Auftritt, zuzüglich Mehrwertsteuer, dies gilt auch für Veranstaltungen in Brandenburg. Für Gruppenauftritte ist das Honorar verhandelbar. Des Weiteren werden Übernachtungskosten **nicht** übernommen. Für Veranstaltungen in Brandenburg wird eine einmalige Reisekostenpauschale von 20,- € gezahlt.

Thematisch passende, selbstorganisierte und –finanzierte Veranstaltungen nehmen wir wieder gerne in unser Programmheft auf. Die Frist zum Einreichen selbstorganisierter Termine ist ebenfalls der **27. April 2025**.



Da Ihnen für die selbstorganisierten Veranstaltungen die Werbung und deren Distribution kostenlos zur Verfügung gestellt wird, verpflichten Sie sich im Gegenzug, das Festival auf Ihren eigenen Werbeträgern mit folgendem Satz zu erwähnen: „**Veranstaltung im Rahmen der 36. BERLINER MÄRCHENTAGE**“ und eines unserer Logos abzudrucken. Diese können Sie im Pressebereich unserer Homepage downloaden.

Die Anmeldung erfolgt auf unserer Website. Die entsprechenden Online-Formulare finden Sie unter: www.berliner-maerchentage.de.

Als Alternative können Sie sich auch wie im vergangenen Jahr, zeitunabhängig mit einer digitalen Märchenlesung an den BERLINER MÄRCHENTAGEN beteiligen. So haben Märchenfans aller Altersgruppen von überall die Möglichkeit an Märchenlesungen von Künstler*innen von nah und fern teilzunehmen. In unserem Online-Formular können Sie auswählen, ob ihre Angebote analog und/oder digital geplant sind. Es wäre wunderbar, wenn Sie sowohl analoge als auch online Auftritte realisieren könnten, da beides für die Kinder ein Highlight ist.

Das Angebot eines Online-Auftritts wird ebenfalls mit dem festgelegten Honorar pro Videobeitrag als eine Veranstaltung vergütet.

Wir freuen uns auf die gemeinsamen 36. BERLINER MÄRCHENTAGE!

Mit den besten Wünschen verbleibt

Silke Fischer
Geschäftsführerin

1) Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstraße. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe“.

*Du musst denken, dass du morgen tot
bist, musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 14 bis A 53**

- 01) 6. Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
„Kultureinrichtungen im Dialog – Landsmannschaften und Kultur-
einrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und
Wissenschaft“, 14. bis 16. November 2025 in Bonn- Bad Godesberg**



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

**6. Begegnungstagung „Kultureinrichtungen im Dialog –
Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im
Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft“**

VERANSTALTUNGSORT: Gustav-Stresemann-Institut e.V.
Europäische Tagungs- und Bildungsstätte Bonn
Langer Grabenweg 68
53175 Bonn-Bad Godesberg

Dank Beschluss des Deutschen Bundestages vom September dieses Jahres kann die **Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen** ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Vom 14. bis 16. November 2025 lädt die Kulturstiftung zur **6. Tagung „Kultureinrichtungen im Dialog“** nach Bonn ein. Das etablierte Format bietet **Raum für den Austausch** zwischen den Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der Heimatvertriebenen und den fachlich-wissenschaftlichen Partnern nach § 96 BVFG.

Ziel der Tagung ist es, Impulse für die zukünftige Zusammenarbeit zu setzen, neue Themenfelder der **Kulturarbeit** zu diskutieren und **Vernetzung und Kooperation über Grenzen hinweg zu stärken**.

Ein Schwerpunkt unserer Tagung wird die **Neustrukturierung des §96 BVFG-Förderbereichs im Bund** und mögliche künftige **Schwerpunkte der Arbeit der Kulturstiftung in den kommenden Jahren** sein, dies in Zusammenarbeit mit den Kultureinrichtungen und deren Träger in Deutschland und östlichen Europa.

Dr. Ernst Gierlich
Vorstandsvorsitzender

Die Tagung wird gefördert:
 Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Tagungsprogramm

14.-16. November 2025



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Tagungsprogramm (Änderungen vorbehalten)

Freitag, 14. November

14:00 – 13:00 Uhr

Begrüßungen

14:30 – 16:30 Uhr

Aktuelle Herausforderungen und Chancen der verschiedenen nach §96 tätigen Einrichtungen

Samstag, 15. November

10:00 – 12:00 Uhr

Neustrukturierung des §96 BVFG-Förderbereichs im Bund infolge des Zuständigkeitswechsels von der BKM hin zum BMI

12:00 – 13:30 Uhr

Mittagessen

13:30 – 15:30 Uhr

§96 BVFG-Förderbereich in den Ländern und Möglichkeiten länderübergreifender Vernetzung

15:30 – 16:30 Uhr

Kaffeepause

16:30 – 18:30 Uhr

Brückenbauer in Europa: Neue Wege der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Kulturarbeit

19:00 Uhr

Abendessen

Sonntag, 16. November

10.00 – 12:00 Uhr

Abschließende Diskussionsrunde



An der 6. Begegnungstagung „Kultureinrichtungen im Dialog –
Landmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im
Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft“

☐ nehme ich teil

☐ nehme ich nicht teil

Ich benötige eine Unterkunft im Gustav-Stresemann-Institut e.V., Europäische Tagungs- und
Bildungsstätte Bonn, Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn-Bad Godesberg

☐ vom 14.11.2025 auf den 16.11.2025

☐ vom _____ bis auf den _____

☐ nur am _____

☐ im Einzelzimmer

☐ im Doppelzimmer mit:

Titel:

Vorname:

Name:

Institution (bitte unbedingt angeben):

Telefon (für mögliche Rückfragen):

Bitte senden Sie diesen Bogen bis spätestens **10. November 2025** per E-Mail an:
veranstaltungen@kulturstiftung.org

oder per Post an: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Dienstsitz Berlin,
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin.

Für Rückfragen steht Ihnen das Team der Kulturstiftung unter der Telefonnummer
030 86335510 zur Verfügung.



Organisatorische Hinweise:

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung in der Tagungsstätte werden von der Kulturstiftung getragen.

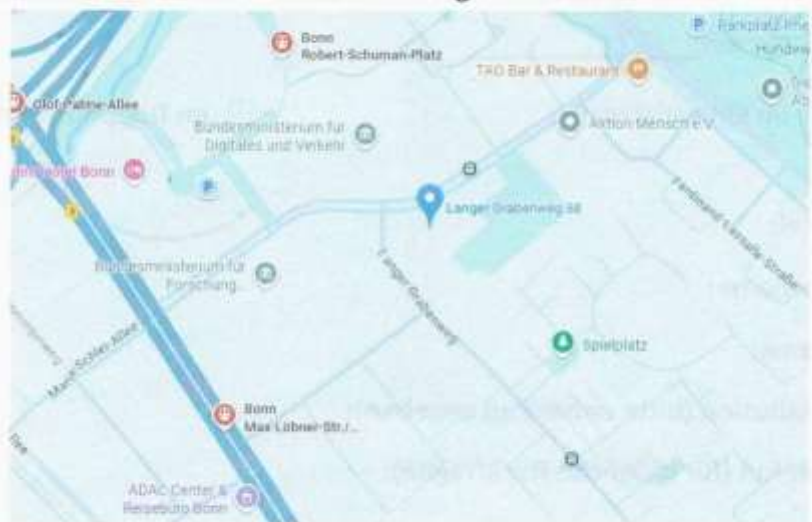
Reisekosten können in einer Höhe von bis zu 50 Euro bezuschusst werden.

Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich mit unseren Bedingungen zu Foto- und Filmaufnahmen sowie unserer Datenschutzerklärung einverstanden. Die erteilte Zustimmung kann jederzeit widerrufen werden.

Informationen zu der Anreise und dem Tagungshotel:

Das GSI liegt zentral in Bonn und ist mit verschiedenen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Adresse:
Gustav-Stresemann-Institut e.V.
Langer Grabenweg 68
53175 Bonn
Tel.: 0228 8107221



- **Mit der Bahn:** Ab Bonn Hbf nehmen Sie die U-Bahn Linie 16 oder 63 in Richtung Bad Godesberg und steigen an der Haltestelle „Max-Löbner-Straße“ aus. Für eine Anreise vom ICE-Bahnhof Siegburg/Bonn nehmen Sie die U-Bahn Linie 66 in Richtung Bonn/Bad Honnef und steigen an der Haltestelle „Robert-Schuman-Platz“ aus.
- **Parken:** Ein Parkplatz, erreichbar über die Heinemannstraße (im Navi: Heinemannstraße 28), bietet 70 kostenpflichtige Stellplätze. Direkt am Eingang zum Foyer 2 finden Sie dort auch barrierearme Parkplätze. Die selbst zu tragenden Parkgebühren betragen 2,00 EUR pro Stunde, für Übernachtungsgäste 13,00 EUR pro 24 Stunden. E-Ladesäulen stehen für die Gäste zur Verfügung.

02) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen



Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.
Bundesvorsitzender: Peter-Dietmar Leber
Karwendelstr. 32
81369 München
Tel.: 089/2355730, Fax: 089/23557310
Internet: www.banater-schwaben.de
E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de

Bessarabiendeutscher Verein e.V.
Vorsitzende: Brigitte Bommernann
Florianstr. 17
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/4400770, Fax: 0711/4400720
Internet: www.bessarabien.de
E-Mail: verein@bessarabien.de

Westpreußische Gesellschaft
e.V. Bundesvorsitzender: Prof.
Dr. Erik Fischer Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/305750, Fax: 02506/305761
Internet: www.westpreussen-online.de
E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de

Bund der Danziger e.V.
Bundesvorsitzender: Marcel Pauls
Fleischhauerstr. 37
23552 Lübeck
Tel.: 0451/77303, Fax: 0451/75617
Internet: www.danziger.info
E-Mail: post@danziger.info
E-Mail: marcel.pauls@danziger.info

Deutsch-Baltische Gesellschaft e.V.
Bundesvorsitzender: Andreas Hansen
Herdweg 79
64285 Darmstadt
Tel.: 06151/43457, Fax: 06151/48302
Internet: www.deutschbaltien.de
E-Mail: info@deutsch-balten.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Bundesvorsitzender: Johann Thießen
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/166590, Fax: 0711/2864413
Internet: www.lmdr.de/
E-Mail: Kontakt@Lmdr.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn e.V.
Bundesvorsitzender: Joschi Ament
August-Karolus-Str. 8 B
74889 Sinsheim
Tel.: 07261/17667
Internet: www.idu-online.de
E-Mail: j.ament@idu-online.de

Landsmannschaft der Donauschwaben
Bundesverband e.V.
Bundesvorsitzender: Jürgen Harich
Goldmühlestr. 30
71065 Sindelfingen
Tel.: 07031/79376-30, Fax: 07031/79376-40
Internet: www.haus-donauschwaben.de
E-Mail: juergen.harich@gmx.de

Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei e.V.
Bundesvorsitzende: Brunhilde Reitmeier-Zwick
Schlossstr. 92/II
70178 Stuttgart
Tel.: 0711/626262, Fax: 0711/6201437
Internet: www.karpatendeutsche.de
E-Mail: Landsmannschaft@Karpatenpost.de

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. - Bundesverband -
Bundesvorsitzender: Klaus Plaszczek
Bahnhofstr. 71
40883 Ratingen
Tel.: 02102/68033, Fax: 02102/66558
Internet: www.oberschlesien.de
E-Mail: bundesverband@oberschlesien.de

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Sprecher: Stephan Grigat
Buchtstr. 4
22087 Hamburg
Tel.: 040/4140060, Fax: 040/41400848
Internet: <https://ostpreussen.de/fo/>
E-Mail: husen@ostpreussen.de

Pommersche Landsmannschaft e.V.
Bundesvorsitzende: Margit Schlegel
Bundesvorsitzender: Adalbert Raasch
Postfach 130268
45446 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208/485950
E-Mail: ma.schlegel@gmx.net

Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben in der Bundesrepublik
Deutschland e.V.
Bundesvorsitzender: Dipl.-BankBW. Thomas Erös
Mühlbauerstr. 14
81677 München
Tel.: 0151/15011861, WA: 0173/4375654
E-Mail: TomMuc81677@gmx.de

Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien e.V.
Bundesvorsitzender: Stephan Rauhut
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel.: 02244/92590, Fax: 02244/9259290
Internet: www.schlesien-lm.de
E-Mail: Landsmannschaft@schlesien-lm.de

Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband e.V.
Sprecher und Bundesvorsitzender: Bernd Posselt
Hochstr. 8
81669 München
Tel.: 089/48000370, Fax: 089/48000344
Internet: www.sudeten.de
E-Mail: info@sudeten.de

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.
Bundesvorsitzender: Rainer Lehni
Karistr. 100
80335 München
Tel.: 089/23660911, Fax: 089/23660915
Internet: www.siebenbuerger.de
E-Mail: info@siebenbuerger.de

Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V.
Bundessprecher: Dr. Lothar Jakobi
Friedrichstr. 35/III
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611/379787, Fax: 0611/1574972
E-Mail: lww@gmx.de



BdV-Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Landesvorsitzender: Hartmut Liebscher
Schlossstr. 92/III
70176 Stuttgart
Tel.: 0711/625277, Fax: 0711/610162
Internet: www.bdv-bw.de
E-Mail: zentrale@bdv-bw.de

BdV-Landesverband Bayern e.V.
Landesvorsitzender:
Landrat a.D. Dr. Christian Knauer
Am Lilienberg 5
81669 München
Tel.: 089/481447, Fax: 089/482621
Internet: www.bdv-bayern.de
E-Mail: info@bdv-bayern.de

Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.
Landesvorsitzender: Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch
Forckenbeckstr. 1
14199 Berlin
Tel.: 030/2547345, Fax: 030/2547344
Internet: www.bdv-blm.de
E-Mail: info@bdv-blm.de

BdV-Landesverband Bremen e.V.
Landesvorsitzender: Helmuth Gaber
Erbrichterweg 7A
28357 Bremen
Tel.: 0421/6393515
E-Mail: helmuth_gaber@web.de

Landesverband der vertriebenen
Deutschen in Hamburg e.V.
Landesvorsitzender:
Hartmut Klingbeutel
Teiffeld 8
20459 Hamburg
Tel.: + Fax: 040/346359
Internet: www.lvd-hh.de
E-Mail: haus_heimat@web.de

BdV-Landesverband Hessen e.V.
Landesvorsitzender: Siegbert Ortmann
Friedrichstr. 35
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611/36019-0, Fax: 0611/36019-22
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen-Hessen.de
E-Mail: Buern@BdV-Hessen.de

BdV-Landesverband Niedersachsen e.V.
Landesvorsitzender: Heiko Schmelze
Königsworther Str. 2
30167 Hannover
Tel.: 0511/470661-0, Fax: 0511/470661-3
Internet: www.bdv-ni.de
E-Mail: info@bdv-ni.de

BdV-Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Landesvorsitzender: Rudi Pawelka
Bismarckstr. 90
40210 Düsseldorf
Tel.: 0211/350361, Fax: 0211/350362
Internet: www.bdv-nrw.de
E-Mail: kontakt@bdv-nrw.de

BdV-Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Landesvorsitzender: Tobias Meyer
Im Tiefenthal 12
67454 Haßloch
Tel.: 06324/935-240/-241 dl./0177/7749591
Internet: www.bdv-rheinland-pfalz.de
E-Mail: t.meyer@bdv-rheinland-pfalz.de

BdV-Landesverband Saar e.V.
Landesvorsitzender:
Bernhard Krastl
Brünesholzstr. 9
66459 Kirkel
Tel.: 06841/89461, Fax: 06841/890115
E-Mail: Bernhard.Krastl@t-online.de

Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler
im Freistaat Sachsen/Schlesische Lausitz e.V.
Landesvorsitzender: Frank Hirche
Werminghoffstr. 11
02977 Hoyerswerda/OT Knappenrode
Tel.: 03571/605187
Internet: www.lvs-in-sachsen.de
E-Mail: c.florian-lvs@t-online.de

BdV-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
Landesvorsitzende: Elfriede Hofmann
Straße der Jugend 115
39218 Schönebeck/Elbe
Tel.: + Fax: 03928/421344
Internet: Seite z.Zt. nicht vorhanden
E-Mail: bdv-lsa-sbk@gmx.de

BdV-Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Landesvorsitzender: Fedor M. Mrozek
Geschäftsführerin: Brigitte Kinzel
Heidelberg 12 A
25813 Husum
Tel.: 04841/720777
E-Mail: brigitte-kinzel7@gmx.de

Bund der Heimatvertriebenen e.V.
Landesverband Thüringen
Landesvorsitzender: Egon Primas
Löberwallgraben 1
99096 Erfurt
Tel.: 0361/6607230, Fax: 0361/6606092
Internet: www.bdv-thueringen.de
E-Mail: BdV@BdV-Thueringen.de

Büro Nordhausen
Egon Primas
Käthe-Kollwitz-Str. 4
99734 Nordhausen
Tel.: 03631/990845
Fax: 03631/990846
E-Mail: eprimas@cdu-nordhausen.de



Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
Präsidentin: Hiltrud Leber
Hopfenweg 24
85296 Rohrbach
Tel.: 08442 953822
Internet: www.frauenverband-bdv.de
E-Mail: hiltrud.leber@gmail.com
praesidentin@frauenverband-bdv.de

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Vorsitzender: Dr. Ernst Gierlich
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 24965040
Internet: kulturstiftung.org
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

BerlinerBüro
Geschäftsführer: Thomas Konhäuser
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030/86335510
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Stiftung-ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN
Vorsitzender: Dr. Christean Wagner
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228/8100760
Fax: 0228/8100752
www.z-g-v.de
E-Mail: info@z-g-v.de

Stand: 10.06.2025

03) Die Veranstaltungen im Bund der Vertriebenen (BdV):
Bundesverband – Mitgliedsverbände – BdV-Gliederungen



Veranstaltungen des Bundesverbandes 2025

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort	Kontaktdaten des Veranstalters
08.-09.04.	BdV-Bundesverband	Bundesausschuss	Berlin	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
08.04.	BdV-Bundesverband	Jahresempfang	Berlin, Hotel Aquino Tagungszentrum	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
03.-04.07.	BdV-Bundesverband	MBE-Arbeitsgespräche - Geschlossene Veranstaltung	Hotel Dietrich- Bonhoeffer-Haus Berlin	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
05.08.	BdV-Bundesverband	"Tag der Heimat" - Zentrale Aufaktveranstaltung	Stuttgart	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
05.08.	BdV-Bundesverband	"Kranzniederlegung"	Stuttgart	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
27.-28.11.	BdV-Bundesverband	Zentrale Arbeitstagung für ehrenamtliche Mitarbeiter des BdV Nach vorheriger Anmeldung	Haus der Heimat e.V. Nürnberg	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de
	BdV-Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin	BdV - Bund der Vertriebenen E-Mail: info(at)bdvbund.de

Veranstaltungen Mitgliedsverbände 2025

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort	Kontaktdaten des Veranstalters
16.02	Bessarabiendeutscher Verein	Neujahrsempfang	Stuttgart / Haus der Heimat	Bessarabiendeutscher Verein Tel.: 0711-4400770 E-Mail: verein(at)bessarabien.de
18.02.	LV Baden- Württemberg	Jahresempfang	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
07.-09.03.	Frauenverband im BdV e.V.	Tagung: Frauenidentitäten - 80 Jahre nach Krieg, Deportation und Vertreibung	Bad Kissingen	E-Mail: info(at)heiligenhof.de
08.-09.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung der Sektion Naturwissenschaften des AKSL	Gundelsheim	E-Mail: schiel(at)siebenbuergen-institut.de
15.-16.03.	LM der Banater Schwaben	Organisations- und Kulturtagung	Frankenthal	LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de



21.- 23.03.	Bessarabiendeutscher Verein	Dobrudscha-Seminar	Rastatt	Bessarabiendeutscher Verein Tel.: 0711-4400770 E-Mail: verein(at)bessarabien.de
28.- 30.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Genealogentagung	Bad Kissingen	E-Mail: info(at)heiligenhof.de
28.- 30.03.	LM der Banater Schwaben	Bundesweites Brauchtumsseminar für Kinder und Eltern	Wieshof bei Bad Wurzach	LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de
28.- 30.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	KulturWochenende auf Schloss Horneck	Gundelsheim	E-Mail: info(at)schloss-horneck.de
29.03.	LV Baden-Württemberg	16. Ostdeutscher Ostermarkt	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
04.04.	LV Hamburg	Osterbegegnung	Hamburg / Haus der Heimat	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de
05.04.	LM der Siebenbürger Sachsen	75. Jubiläum der Kreisgruppe München und 25. Jubiläum der Jugendtanzgruppe München	Bürgerhaus Karlsfeld	E-Mail: heidi.moessner(at)siebenbuerger.de
06.04.	Bessarabiendeutscher Verein	Kulturtag	Stuttgart / Haus der Heimat	Bessarabiendeutscher Verein Tel.: 0711-4400770 E-Mail: verein(at)bessarabien.de
13.- 16.04.	Karpatendeutsche LM	Kultur- und Heimatseminar des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken, LV Bayern	Kloster Bernried	Karpatendeutsche LM Tel.: 0711-626262 E-Mail: landsmannschaft(at)karpatenpost.de
01.05.	LM der Siebenbürger Sachsen	Maifest auf Schloss Horneck	Gundelsheim	E-Mail: info(at)schloss-horneck.de
03.05.	Pommersche LM	Bundesdelegierten Versammlung	Travemünde	Pommersche LM Tel.: 0208-485950 E-Mail: ma.schlegel(at)gmx.net
03.05.	Pommersche LM	PKST-Jahrestagung	Travemünde	Pommersche LM Tel.: 0208-485950 E-Mail: ma.schlegel(at)gmx.net
08.05.	LV Hamburg	Tag der offenen Tür	Hamburg / Haus der Heimat	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de
10.05.	LV Baden-Württemberg	Kulturelle Landesfrauentagung	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de



23.- 25.05.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Bundestreffen mit Mitgliederversammlung	Darmstadt	Deutsch-Baltische Gesellschaft Tel.: 06151-43457 E-Mail: info(at)deutsch-balten.de
01.06.	Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen	Verleihung Franz-Werfel- Menschenrechtspreis	Frankfurt am Main Paulskirche	Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen E-Mail: info(at)z-g-v.de
06.- 08.06.	LM Schlesien	Deutschlandtreffen der Schlesier	Hannover	LM Schlesien - Nieder- und Oberschlesien Tel.: 02244-92590 E-Mail: landsmannschaft(at)schlesien-lm.de
06.- 08.06.	Sudetendeutsche LM	75. Sudetendeutscher Tag	Regensburg	Sudetendeutsche LM Tel.: 089-48000350 E-Mail: info(at)sudeten.de
06.- 09.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	75. Heimattag in Dinkelsbühl	Dinkelsbühl	E-Mail: verband(at)siebenbuerger.de
13.- 15.06.	LM der Banater Schwaben	Heimattage der Deutschen im Banat	Temeswar	LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de
20.- 21.06.	Bund der Danziger	Mitgliederversammlung	Lübeck	E-Mail: post(at)danziger.info
23.06.	LV Baden- Württemberg	Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Stuttgart Bad Cannstatt / Denkmal Bad Cannstatt	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
12.07.	LV Baden- Württemberg	73. Landesverbandstag	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
16.07.	LV Baden- Württemberg	Vortrag Sudetenland	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
27.07.	LM Schlesien	Mutter-Anna-Wallfahrt	Velbert-Neviges	LM Schlesien - Nieder- und Oberschlesien Tel.: 02244-92590 E-Mail: landsmannschaft(at)schlesien-lm.de
31.07.- 03.08.		13. Kulturwoche Haferland der M&V Schmidt Stiftung	Haferland/Rumänien	E-Mail: verband(at)siebenbuerger.de
02.08.	LM der Banater Schwaben	Deutsche Wallfahrt nach Maria Radna	Maria Radna/Banat	LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de



29.- 31.08.	LV Niedersachsen	Tag der Niedersachsen	Osnabrück	LV Niedersachsen Tel.: 0511-4706610 E-Mail: info(at)bdv-ni.de
14.09.	LV Baden- Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart / Liederhalle	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
18.- 19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sektion Schulgeschichte des AKSL	Hermannstadt	E-Mail: schiel(at)siebenbuergen-institut.de
19.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktage	Stuttgart / Haus der Heimat	Bessarabiendeutscher Verein Tel.: 0711-4400770 E-Mail: verein(at)bessarabien.de
19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sachsentreffen in Zeiden	Zeiden/Rumänien	E-Mail: verband(at)siebenbuerger.de
20.09.	LV Niedersachsen	Kulturpreis Schlesien	Niederschlesien	LV Niedersachsen Tel.: 0511-4706610 E-Mail: info(at)bdv-ni.de
20.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg / St. Michaeliskirche / Bachsaal / Krayenkamp 4	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de
21.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Siebenbürger Sachsen beim Oktoberfestumzug in München	München	E-Mail: verband(at)siebenbuerger.de
27.09.	LV Niedersachsen	Tag der Heimat	Hannover	LV Niedersachsen Tel.: 0511-4706610 E-Mail: info(at)bdv-ni.de
27.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tag der offenen Tür des Verbandes in der Geschäftsstelle München	München	E-Mail: verband(at)siebenbuerger.de
26.- 28.29.	LM der Siebenbürger Sachsen	AKSL-Jahrestagung zum Thema Frauengeschichten	Bad Kissingen	E-Mail: info(at)heiligenhof.de
09.10.	LV Hamburg	Erntedankfest	Hamburg / Haus der Heimat	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de
11.10.	LV Baden- Württemberg	Volksmusikonzert der DJO	Korntal / Stadthalle	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
10.- 13.10.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Danzig	E-Mail: post(at)danziger.info
10.- 12.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	33. Genealogentagung	Bad Kissingen	E-Mail: info(at)heiligenhof.de
17.- 18.10.	LV Baden- Württemberg	Landeskulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de



17.- 19.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	KulturWochenende und Mitgliederversammlung auf Schloss Horneck	Bad Kissingen	E-Mail: info(at)heiligenhof.de
20.- 24.10.	Pommersche LM	Pommernfahrt	Travemünde	Pommersche LM Tel.: 0208-485950 E-Mail: ma.schlegel(at)gmx.net
24.- 26.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen	E-Mail: vorstand(at)siebenbuerger-sachsen-hog.de
26.10.	LM der Banater Schwaben	Bundestreffen der Banater Chöre	Pforzheim	LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de
07.- 09.11.	Bessarabiendeutscher Verein	Herbsttagung	Bad Sachsa	Bessarabiendeutscher Verein Tel.: 0711-4400770 E-Mail: verein(at)bessarabien.de
07.- 09.11.	LM der Siebenbürger Sachsen	37. Siebenbürgischen Kirchentag	Rüsselsheim	E-Mail: hans-gerhard.gross(at)elkb.de
07.- 09.11.	LM der Banater Schwaben	Bundesweites Brauchtumsseminar für Jugendliche		LM der Banater Schwaben Tel.: 089-2355730 E-Mail: landsmannschaft(at)banater-schwaben.de
14.- 16.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage "Mare Balticum"	Darmstadt	Deutsch-Baltische Gesellschaft Tel.: 06151-43457 E-Mail: info(at)deutsch-balten.de
30.11.	LV Baden-Württemberg	Adventsmarkt	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
01.12.	LV Hamburg	Stunde der Begegnung	Hamburg / Haus der Heimat	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de
02.12.	LV Baden-Württemberg	Jahresschlussitzung	Stuttgart / Haus der Heimat	LV Baden-Württemberg Tel.: 0711-625277 E-Mail: zentrale(at)bdv-bw.de
30.12.	LV Hamburg	Brauchtumsstunde	Hamburg / Haus der Heimat	LV Hamburg Tel.: 040-346359 E-Mail: haus_heimat(at)web.de



Veranstaltungen BdV-Gliederungen in 2025

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort	Kontakt Daten des Veranstalters
15.02.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg	Kulturnachmittag	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gmail.de
05.03.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochrunde: "Gebräuche zur Fastenzeit in Schlesien".	Pforzheim-Brötzingen	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
02.04.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochrunde: "Osterzeit in Schlesien"	Pforzheim-Brötzingen	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
06.04- 27.07.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Käthe Kruse Puppen	Pforzheim-Brötzingen	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
26.04.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg	Kulturnachmittag	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gmail.de
07.05.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochrunde	Pforzheim-Brötzingen	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
15.05.	BdV-Kreisverband Pforzheim	Museumstag	Heimatmuseum	BdV-Kreisverband Pforzheim
24.05.	LM Schlesien - Nieder- u. Oberschlesien, LG Baden-Württemberg	Landesdeligiertentagun g	Stuttgart / Haus der Heimat	LM Schlesien- Nieder- und Oberschlesien LG Baden-Württemberg E-Mail: buerro(at)schlesien-bawue.de
24.05.	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg	Jubiläum mit Festveranstaltung 75. jahre	Stuttgart / Haus der Heimat	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg E-Mail: lmбанатерschwaben-bw(at)t-online.de
25.05.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Maiandacht mit Chorbegleitung	Pforzheim-Buckenberg St. Elisabeth	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
04.06.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochrunde	Pforzheim-Brötzingen	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
21.06.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg	Kulturnachmittag	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gmail.de



28.06.	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg	Banater Wallfahrt in Ave Maria	Deggingen	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg E-Mail: Imbanaterschwaben-bw(at)t-online.de
02.07.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochrunde	Pforzheim-Brötzingen Haus der Landsmannschaften	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
20.07.	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg	21. Blasmusikkonzert	Mannheim / Herzogenriedpark	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg E-Mail: Imbanaterschwaben-bw(at)t-online.de
29.07.-06.08.	Karpatendeutsche LM, Kreisverband München-Oberbayern	Studienreise in die Slowakei	Preßburg, Kaschau, Metzenseifen, Kremnitz, Bad Stuben	Karpatendeutsche LM, KV München-Oberbayern Josefine Hogh Tel.: 08171-386282 / Mobil: 0176-72265390 E-Mail: josefinehogg(at)web.de
28.08.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg	Kulturnachmittag	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gmail.de
14.09	BdV-Kreisverband Pforzheim	Tag des Denkmals	Pforzheim	BdV-Kreisverband Pforzheim
17.09-16.11.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Ausstellung "Stillgeschwiegen"- Die Vertriebenen in der SBZ und DDR	Pforzheim-Brötzingen Haus der Landsmannschaften	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
20.09.	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg	Landestrachtenfest	Göppingen	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg E-Mail: Imbanaterschwaben-bw(at)t-online.de
20.09.	BdV-Kreisgruppe Hof	Tag der Heimat	Hof	BdV-Kreisgruppe Hof
20.09-27.09.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Kulturreise nach Oberschlesien	Platzhotel Izbicko Stubendorf	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
27.09.	LM Schlesien - Nieder- u. Oberschlesien, LG Baden-Württemberg	Kulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat	LM Schlesien- Nieder- und Oberschlesien LG Baden-Württemberg E-Mail: buero(at)schlesien-bawue.de
27.09.	BdV-Kreisverband Pforzheim	Brötzingen Samstag	Pforzheim	BdV-Kreisverband Pforzheim
01.10.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Mittwochskulturrunde	Pforzheim-Brötzingen Haus der Landsmannschaften	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326



18.10	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	St. Hedwiggedenk-gottesdie- nst	Pfarrkirche St. Elisabeth Pforzheim-Buckenberg	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
25.10.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden- Württemberg	Herbstfeier	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gm x.de
01.11.	BdV-Kreisverband Karlsruhe	Totengedenken an Allerheiligen	Karlsruhe / Hauptfriedhof	BdV-Kreisverband Karlsruhe E-Mail: whanagarth(at)web.de
02.11.	BdV- Kreisverband Erlangen	Tag der Heimat	Erlangen / Redoutensaal	BdV- Kreisverband Erlangen E-Mail: info(at)iti-training.de
09.11.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	Jahreshaupt- versammlung	Pforzheim-Brötzingen Haus der Landsmannschaften	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
15.- 16.11.	LM der Banater Schwaben, LG Baden- Württemberg	Landeskulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat	LM der Banater Schwaben, LG Baden-Württemberg E-Mail: imbanaterschwaben- bw(at)t-online.de
07.12.	LM Schlesien, Nieder- u. Oberschlesien, OG Pforzheim	St. Barbara, Nikolaus; Advents- und Weihnachtsbräuche in Schlesien	Pforzheim-Brötzingen Haus der Landsmannschaften	LM Schlesien, OG Pforzheim, Tel.: 07053-6326
20.12.	Westpreußische Gesellschaft LG Baden- Württemberg	Weihnachtsfeier	Stuttgart / Haus der Heimat	Westpreußische Gesellschaft LG Baden-Württemberg Tel.: 0711-512907 E-Mail: westpreussen_stuttgart(at)gm x.de

04) Wir suchen Fluchtberichte...

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an

Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/fliverver
@fliverver
@fliverver

**DOKUMENTATIONS-
ZENTRUM**

FLUCHT
VERTREIBUNG

05) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 67. Jahrgang. Nr. 4 2025



**DOD DEUTSCHER
OSTDIENST**

67. Jahrgang | Nr. 4 | 2025

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

**„Historisches Dokument
der Versöhnung“**

POLITIK
Doppeltes Gedenken
im Zeichen der Charta

POLITIK
Königsberg statt Kaliningrad –
Balten ändern Bezeichnung

BdV

Twitter Facebook YouTube

JETZT BESTELLEN



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 10 € Stück

Die Gerufenen Expl.

Erzwungene Wege Expl.

Angekommen Expl.

In Lagern Expl.

Verschwundene Orte Expl.

Stillgeschwiegen (14,95 €) Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 64,95 € Stück Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003-2021 Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

☐ Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Zitat: „Von Bundeskanzler Friedrich Merz kam das deutliche Bekenntnis, die Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten verlässlich zu fördern.“

Liebe Leserinnen und Leser,

der Wechsel der Jahreszeiten vom Sommer auf den Herbst ist für unseren Verband in diesem Jahr von einer besonderen, an die Natur angelehnten Symbolik geprägt.

Im Sommer haben wir Bundeskanzler Friedrich Merz beim Tag der Heimat in Stuttgart gezeigt, wie viel Leben im Bund der Vertriebenen steckt und mit wie viel Herzblut wir sowohl Erinnerung und Gedenken als auch die lebendige Kulturarbeit und die Aufstellung für die Zukunft als Aufgaben annehmen. Von der Seite des Bundeskanzlers kam das deutliche Bekenntnis, die Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten verlässlich zu fördern. Das ist eine gute Basis, um unsere Arbeit entsprechend unseres diesjährigen Leitwortes „Erinnern – Bewahren – Gestalten“ fortzusetzen.

Wie in der Natur beginnt nun im Herbst auch für uns eine Phase der Erneuerung. Unser Verband wählt ein neues Präsidium – und ich habe mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen, nicht noch einmal für das Amt des Präsidenten zu kandidieren. Fast elf Jahre an der Spitze unseres Verbandes, das fortwährende Vertrauen unserer Mitglieder und viele politische Anliegen, die wir gemeinsam voranbringen konnten, erfüllen mich mit großem Stolz – und der Abschied stimmt mich wehmütig. Aber jetzt ist es nötig, dass ich die regierungsseitige Neuaufstellung unserer Themen als Bundesbeauftragter mit vollem Einsatz voranbringe. Auf einem tragfähigen Fundament an dieser Stelle können wir alle aufbauen.

Für meine Nachfolge haben sich unterdessen viele unserer Mitgliedsorganisationen hinter unserem bisherigen Vizepräsidenten Stephan Mayer versammelt. Als einer unserer erfahrensten Mitstreiter in der Politik hat er unsere Anliegen dort stets flankiert und in die richtigen Bahnen gelenkt. Auch ohne der Wahl vorgreifen zu wollen, habe ich vollstes Vertrauen, dass der Bundesverband bei ihm in den besten Händen liegen wird, und freue mich auf die Bundesversammlung im Oktober.

Es war mir eine Ehre.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius

Inhaltsverzeichnis

Doppeltes Gedenken im Zeichen der Charta	5	Der Heiligenhof in Bad Kissingen	23
Impressionen aus Stuttgart	8	Henryk Bereska – Fährmann zwischen zwei Literaturen	25
Würdevolles Gedenken in Bad Cannstatt	9	neanderland MUSEUMSNACHT startet im OSLM	26
Grußwort von Papst Leo XIV, zum Tag der Heimat 2025	11	Jahrestag der Vertreibung der Russlanddeutschen nach dem Erlass des Obersten Sowjets	28
Grußwort der SPD	12	„Alles Polen – oder was?! Oberschlesische Identitäten zwischen Deutschland und Polen“	28
75 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen	13	Geschichte am Straßenrand: Eine Radreise durchs Memelland	29
Dr. Bernd Fabritius besucht die Kulturwoche Haferland	15	„Versöhnung für Europa“ – eine Ausstellung aus Breslau in Görlitz	30
Petra Loibl MdL und Stefan Meyer MdL beim BdV Bayern	15	Dialog als Basis für gelingendes (Zusammen)Leben	31
Tag der Heimat in Erfurt unterstreicht Verantwortung für Erbe	16	Handarbeit und Sonette im Fokus	33
Kalender „Schlösser in Schlesien 2026“ erschienen	16	Dieter Mammel: Lebensweg in Bildern	34
Königsberg statt Kaliningrad – Balten ändern Bezeichnung	17	Rundschau: Beschwingt in den Herbst	35
Neu aufgelegt: „Kriegsende 1945 in Görlitz“	19	Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz besucht BdV	38
Trauer um Christa Wank	20	Posen und Westpreußen – unvergessen	40
Ein unentbehrlicher Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur	21	30 Jahre Schlesische Mutter-Anna-Wallfahrt	41
Aufruf an alle Westpreußen und ihre Familien in Niedersachsen	22	Impressum	42



Aus der aktuellen Ausstellung im Donauschwäbischen Zentralmuseum: Dieter Mammel: Banat 2, 2018, Tusche auf Leinwand, 150 x 200 cm.

Doppeltes Gedenken im Zeichen der Charta

Bundeskanzler Friedrich Merz zu Gast beim Bund der Vertriebenen

Am 5. August 2025 kehrte der Tag der Heimat an seinen historischen Ursprung zurück: nach Stuttgart, wo vor 75 Jahren die Charta der deutschen Heimatvertriebenen einen Tag nach ihrer Unterzeichnung vor den Ruinen des Neuen Schlosses feierlich verkündet wurde. Inmitten einer Zeit tiefster Not setzten die Vertriebenen damals ein vielbeachtetes Zeichen: den bewussten Verzicht auf Rache und Vergeltung, die Vision eines freien und geeinten Europas sowie den Aufruf zur aktiven Mitgestaltung des Wiederaufbaus. Die Videoaufzeichnung der Veranstaltung findet sich unter dem nebenstehenden QR-Code.



Im Jahr 2025 verbindet sich dieses Jubiläum mit einem weiteren Gedenken: dem 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs – jenem historischen Einschnitt, der Flucht, Vertreibung und Deportationen von rund 15 Millionen Deutschen auslöste. Unter dem Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ rief der Bund der Vertriebenen (BdV) dazu auf, das Leid der Vergangenheit nicht zu vergessen, das kulturelle Erbe der Vertriebenen zu bewahren und Brücken in eine gemeinsame, friedliche Zukunft zu schlagen. Festredner am historischen Ort war Bundeskanzler Friedrich Merz, der seine Zusage dazu bereits im vergangenen Jahr, noch als Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, gegeben hatte. Die Landesregierung Baden-Württemberg beteiligte sich an der Durchführung des Festaktes.

Fabritius: „Das Recht auf die Heimat ist ein grundlegendes Menschenrecht“

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius eröffnete die Jubiläumsveranstaltung und erinnerte in seiner Ansprache eindringlich an die Geburtsstunde der Charta vor 75 Jahren. Diese sei „kein bloßes Dokument deutscher und europäischer Zeitgeschichte, sondern ein zukunftsweisendes Manifest von fortwährender Aktualität“. In einer Zeit größter Not hätten die Vertriebenen den „bewussten Ausstieg aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt“ vollzogen, auf Rache und Vergeltung verzichtet und „eine der ersten modernen Visionen eines freien und geeinten Europas“ entworfen. Gleichzeitig hätten sie ihre Landsleute ermutigt, „sich aktiv für den Wiederaufbau einzusetzen“.

Mit Blick auf die Ursachen betonte Fabritius: „Ja, Flucht und Vertreibung sind ohne diesen Krieg, ohne den Holocaust und die furchtbaren Verbrechen Nazi-Deutschlands so nicht denk-



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (r.) begrüßt Bundeskanzler Friedrich Merz vor dem Neuen Schloss in Stuttgart, genau auf dem Platz, wo vor 75 Jahren 150.000 Vertriebene standen.

bar. Aber die deutschen Verbrechen waren keine notwendige oder hinreichende Bedingung – und keine rechtliche Rechtfertigung – für die Vertreibungsverbrechen der anderen Staaten.“ Das in der Charta hervorgehobene „Recht auf die Heimat“ sei „als grundlegendes Menschenrecht zu verstehen“ und befeure bis heute die Debatte über ein internationales, straffbewehrtes Vertreibungsverbot.

Anhand eindringlicher Bilder rief der BdV-Präsident die Not jener Jahre ins Bewusstsein: „Wir denken an die Menschen, die in Eiskälte über das zugefrorene Frische Haß flüchteten [...] und an jene, die unter Androhung von Gewalt innerhalb weniger Stunden Haus und Hof verlassen mussten.“ Das diesjährige Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ sei Auftrag und Mahnung zugleich: „Erinnern heißt, eine historische Pflicht zu erfüllen. Bewahren heißt, Kultur, Geschichte und Identität lebendig zu halten. Gestalten heißt, Verantwortung zu übernehmen – für Frieden und Freiheit, für die kommenden Generationen.“

Merz: Bundesregierung steht zu ihrem Koalitionsvertrag

Bundeskanzler Friedrich Merz würdigte in seiner Festrede die Charta als „ernstes politisches Versprechen“ und als „historisches Dokument der Versöhnung“. Vor 75 Jahren sei es „alles andere als selbstverständlich gewesen“, nach Krieg, Flucht und Vertreibung auf Vergeltung zu verzichten und sich stattdessen zu Frieden, Freiheit und einem geeinten Europa zu bekennen. „Es hätte im Deutschland der Nachkriegsjahre auch ganz anders kommen können“, betonte Merz.

© Bundesfoto/BdV



© Bundesfoto/afv

In einer Zeit größter Not haben die Vertriebenen den „bewussten Ausstieg aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt“ vollzogen, stellte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l. Bild) fest, während Bundeskanzler Friedrich Merz (r. Bild) die Charta als „historisches Dokument der Versöhnung“ bezeichnete.

Er erinnerte daran, dass viele der Millionen Heimatvertriebenen nach 1945 „erst rechtlos und dann heimatlos“ wurden und in der neuen Umgebung häufig auf ein Klima zwischen „stiller Ablehnung und offener Feindseligkeit“ trafen. Umso bemerkenswerter sei ihr Beitrag zum Wiederaufbau: „Trotz Kriegstraumata und widrigster Bedingungen haben Millionen Vertriebene ihr Schicksal in die eigene Hand genommen und am Wirtschafts-wunder und am wirtschaftlichen Fundament unseres Landes mitgearbeitet.“

Mit Blick auf die Gegenwart warnte Merz: „Drei Jahrzehnte nach dem Fall der Mauer stehen wir wieder einem imperialistischen und revisionistischen Russland gegenüber.“ Die Lehre aus der Geschichte sei klar: „Schuldfragen können politisch und moralisch noch so klar entschieden sein – die Wirklichkeit des Krieges schafft immer Opfer auf allen Seiten.“ Er bekräftigte zugleich die im Koalitionsvertrag verankerte „fortgesetzte Förderung und Unterstützung der Vertriebenen sowie unserer Volksguppen“, einschließlich der nachhaltigen Sicherung auch der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen als zentraler Trägerin der Kulturarbeit. Zudem kündigte er an, auch nach 1992 geborenen Deutschen in den Aussiedlungsgebieten die Übersiedlung nach Deutschland zu ermöglichen. Damit wolle die Bundesregierung, so Merz, ihrer historischen und moralischen Verantwortung gerecht werden.

Hauk: Heimatrecht Bestandteil der Landesverfassung

Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg, überbrachte in Vertretung von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und dessen Stellvertreter, Innenminister Thomas Strobl, die Grüße der Landesregierung und würdigte das 75. Jubiläum der Charta der deutschen Heimatvertriebenen als „sensationelles Bekenntnis“ zu Versöhnung und Menschlichkeit. Er hob hervor, wie bemerkenswert es gewesen sei, dass die Heimatvertrie-

benen nur wenige Jahre nach Krieg, Flucht und Vertreibung auf „Rache und Vergeltung“ verzichteten und stattdessen aktiv am Aufbau der Bundesrepublik und eines vereinten Europas mitwirken wollten. Diese Haltung sei umso bemerkenswerter, als viele von Ablehnung und Neid in der neuen Heimat betroffen waren.

Hauk betonte, die Integration der Vertriebenen gehöre zu den größten Leistungen der Bonner Republik, sei aber nur durch den Willen zur eigenen Mitwirkung gelungen. Integration bedeute nicht Gleichmacherei, sondern den aktiven Beitrag zur Gesellschaft unter Wahrung der eigenen Identität. Baden-Württemberg bekenne sich deshalb in seiner Landesverfassung ausdrücklich zum „unveräußerlichen Menschenrecht auf die Heimat“. Heimat sei „mehr als nur ein beliebiger Ort unter dem Himmel“ – sie sei geprägt von Erinnerungen, Menschen und Kultur. Aufgabe der Politik sei es, sowohl die Erinnerung an die alte Heimat zu wahren als auch die heutige Heimat zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Gaida: Charta auch für die Minderheiten ein verbindendes Dokument

Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), erinnerte in seinem Grußwort daran, dass die in den Herkunftsgebieten verbliebenen Deutschen bei der Charta-Verkündung vor 75 Jahren „nicht vertreten“ waren und damals „weder Rechte noch Stimme“ hatten. Heute sei die Charta auch für die Minderheiten ein verbindendes Dokument: „Wir fanden darin gemeinsame Gedanken – insbesondere die Unterstützung für ein vereintes Europa, in dem Völker ohne Furcht leben.“ Das Verlangen nach Heimatrecht sei heute vor allem „ein Kampf für funktionierende Bildungssysteme für Minderheiten – im Geiste der Europäischen Sprachencharta“.

DOD 4 | 2025

POLITIK



© Bundesfoto/BSP

Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg (l.Bild), überbrachte die Grüße der Landesregierung, der Tübinger Historiker Dr. habil. Mathias Beer (r. Bild) nannte die Charta in einem wissenschaftlichen Impulsvortrag ein „Dokument der europäischen Einigung und auch der Aussöhnung“.

Mit Blick auf die Bundespolitik dankte Gaida dem Bundeskanzler für die im Koalitionsvertrag verankerte Förderung der deutschen Minderheiten und der Vertriebenen: „Diese Politik ist von existenzieller Bedeutung.“ Er mahnte, Rückschritte in der Minderheitenpolitik zu verhindern und Bildungsangebote nachhaltig abzusichern. Die deutschen Minderheiten pflegten heute „ein verständnisvolles und brüderliches Zusammenleben“ mit den Mehrheitsgesellschaften und stärkten damit die Beziehungen zu Deutschland – ganz im Geiste der Charta.

Beer: Wissenschaftliche Grundlagenforschung zur Charta fehlt

Der Tübinger Historiker Dr. habil. Mathias Beer eröffnete seinen wissenschaftlichen Impuls mit der Feststellung, dass die Charta der deutschen Heimatvertriebenen „viel zitiert, wenig erforscht“ sei. Trotz ihrer zentralen Stellung in der Vertriebenenpolitik sei sie ein „weitgehend unerforschtes Kapitel deutscher Zeitgeschichte“. Die Bewertungen schwankten seit Jahrzehnten stark – von einem „beeindruckenden Zeugnis menschlicher Größe und Lernfähigkeit“ bis hin zu einem „Manifest mit Makeln“. Diese gegensätzlichen Einschätzungen seien Ausdruck einer bis heute politisch aufgeladenen Debatte um Deutungshoheit, die lange Zeit „wie ein Schleier“ über der eigentlichen Geschichte des Dokuments gelegen habe. Beer zeichnete detailliert die unmittelbare Entstehungsgeschichte der Charta nach: von den Spannungen zwischen dem „Zentralverband der vertriebenen Deutschen“ (ZvD) und den „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften“ (VOL) über das Ringen um den Veranstaltungsort bis hin zur Entscheidung für Stuttgart – verbunden mit der symbolträchtigen Wahl des 5. August 1950, dem fünften Jahrestag des Potsdamer Protokolls. Die feierliche Verabschiedung im Kursaal von Bad Cannstatt und die öffentliche Verkündung im Rahmen einer Massenveranstaltung auf dem Schlossplatz seien Teil einer „ausgeklügelten Inszenierung“ gewesen, die internatio-

nale Strahlkraft entfalten sollte.

Inhaltlich, so Beer, stehe die Charta auf zwei Hauptpfeilern: dem „Recht auf Heimat“ und dem klaren Bekenntnis zu einem geeinten Europa. Sie enthalte keine Forderung nach Grenzrevision und könne daher „als Dokument der europäischen Einigung und auch der Aussöhnung“ gelesen werden. Dass sie die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht ausdrücklich benenne, müsse man „aus der damaligen Zeit verstehen“ – die Tabuisierung dieses Themas habe der gesellschaftlichen Stimmung jener Jahre entsprochen. Beer plädierte dafür, die Charta künftig stärker wissenschaftlich zu erforschen, um ihre historische Bedeutung und ihre Wirkungsgeschichte differenziert zu erschließen.

Erneut hochrangige Gäste beim Festakt

Unter den zahlreichen Gästen des Festakts befanden sich hochrangige Vertreter aus Politik, Kirche, Gesellschaft und Kultur. Abgeordnete des Deutschen Bundestags und mehrerer Landtage, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sowie Repräsentanten der Kommunen waren vertreten. Erneut waren auch Delegationen der deutschen Minderheiten aus den Nachbarländern anwesend, angeführt von deren Spitzenvertretern, die so auch die enge Verbundenheit von Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen sichtbar machten.

Beim anschließenden Empfang bot sich den Gästen die Gelegenheit zu vertiefenden Gesprächen und persönlichem Austausch. Ein besonderer Höhepunkt war ein spontanes Kulturprogramm: Mit schwungvollen Tänzen präsentierten die Trachtenträger der Banater Schwaben und der Siebenbürger Sachsen die lebendige Tradition ihrer Heimatgebiete – ein lebendiger Brückenschlag zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

(red.)

Impressionen aus Stuttgart



Unter den zahlreichen Gästen des Festakts befanden sich hochrangige Vertreter aus Politik, Kirche, Gesellschaft und Kultur.

Im Pflaster des Schlossplatzes vor dem Ehrenhof des Neuen Schlosses ist die „Gedenktafel Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ eingelassen. Die Bronzetafel wurde am 21. August 2002 feierlich enthüllt. Mitglieder des Präsidium des Bundes der Vertriebenen und Gäste der Gedenkveranstaltung legten an dieser Gedenktafel rote Rosen nieder.



© Alle Fotos dieses Seiten-Bündel: Bundesfoto/BfV



Bernard Gaida betonte, dass die deutschen Minderheiten heute „ein verständnisvolles und brüderliches Zusammenleben“ mit den Mehrheitsgesellschaften pflegten – ganz im Geiste der Charta.

Rund 400 Gäste aller Altersgruppen nahmen an der Veranstaltung im „Weißen Saal“ des Stuttgarter Schlosses teil, der aufgrund seiner historischen Bedeutung einen angemessenen Rahmen bot.



Aufstellung zum gemeinsamen Foto mit dem Bundeskanzler: Friedrich Merz und Dr. Bernd Fabritius folgten der Bitte der Trachtengruppen nach einem gemeinsamen Foto gut gelaunt.



Der anschließende Empfang im Foyer des Schlosses bot Gelegenheit zum Austausch, aber auch zum gegenseitigen Kennenlernen.



75 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Bilanz, Kritik und Auftrag im Lichte neuerer Forschung

Am 5. und 6. August 1950 wurde in Stuttgart und Bad Cannstatt ein Dokument unterzeichnet und verkündet, das zu den zentralen Manifesten der deutschen Nachkriegsgeschichte zählt: die Charta der deutschen Heimatvertriebenen. 75 Jahre später ist sie Anlass für eine wissenschaftliche Rückschau: Welche Anliegen formulierten die Vertriebenen damals? Wie hat sich die Rezeption in der Gesellschaft verändert? Und welche Bedeutung leitet der Bund der Vertriebenen (BdV) heute daraus ab?

Die historische Forschung hat dieses Dokument zwar immer wieder zitiert, aber selten gründlich analysiert. Darauf wies der Historiker Dr. habil. Mathias Beer hin, der die Charta in seinem wissenschaftlichen Impuls während der Gedenkveranstaltung in Stuttgart als „viel zitiert, aber wenig erforscht“ charakterisierte. Seine Erkenntnisse verdeutlichen, wie wichtig eine kontextbezogene Einordnung ist, die zwischen Würdigung und Kritik, zwischen Zeitzeugenschaft und Gegenwartsauftrag differenziert.

Entstehung 1950: Friedensbotschaft aus größter Not

Die Lage der deutschen Heimatvertriebenen im Sommer 1950 war dramatisch: Millionen lebten noch in Lagern oder beheftsmäßigen Unterkünften, geprägt von Hunger, Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit. Zeitgenossen warnten vor einer möglichen Radikalisierung, die die fragile westdeutsche Demokratie destabilisieren könnte.

Vor diesem Hintergrund trafen sich Vertreter aller Vertriebenen-Landesgruppen in Stuttgart. Am 5. August 1950 wurde die Charta von 30 Unterzeichnern verabschiedet und einen Tag später vor rund 150.000 Menschen feierlich verkündet. Bemerkenswert ist, dass die Verfasser bewusst im Hintergrund blieben: Der Text wurde von einem „unbekannten Vertriebenen“ verlesen – später als der Oberschlesier Manuel Jordan identifiziert. Mathias Beer wies darauf hin, dass die Charta nicht nur ein moralisches Manifest war, sondern zugleich „ein Vertrag zwischen konkurrierenden Vertriebenenorganisationen“ gewesen sei, die ihre Interessen bündeln mussten. Dass die Verkündung auf den fünften Jahrestag des Potsdamer Protokolls gelegt wurde, sei bewusst geschehen: als Antwort auf die dort „legitimierten“ Umsiedlungen, die den Verlust der ostdeutschen Heimat besiegelt hatten.

Kernanliegen der Charta

Die Charta enthielt vier zentrale Botschaften, die bis heute nachwirken:



Im Pflaster des Schlossplatzes vor dem Ehrenhof des Neuen Schlosses ist die „Gedenktafel Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ eingelassen.

- 1. Absage an Rache und Vergeltung:** Gleich in der Präambel erklärten die Unterzeichner, auf Rache zu verzichten. Angesichts von Hunger, Not und Verzweiflung war dies eine moralische Großtat, die der Versuchung des Revanchismus bewusst entgegenstand.
- 2. Bekenntnis zu Europa und Verständigung:** Die Charta rief zur Schaffung eines geeinten Europas auf – ein visionärer Gedanke, lange bevor die Römischen Verträge oder die EU Gestalt annahm.
- 3. Aufruf zum Wiederaufbau:** Die Vertriebenen verpflichteten sich, mit harter Arbeit am Aufbau Deutschlands mitzuwirken. Damit gaben sie ein Signal: Integration statt Isolation.
- 4. Recht auf die Heimat:** Die vielleicht emotionalste Forderung war das „Recht auf die Heimat“, das die Charta als universales Menschenrecht definierte. Beer betonte, dass diese Formulierung bewusst doppelbödig war: Sie verband den Wunsch nach Rückkehr mit einem allgemeingültigen Anspruch, der bis heute Diskussionen über internationale Vertriebungsverbote prägt.

Bedeutung und Wandel der Rezeption

In der frühen Bundesrepublik wurde die Charta überwiegend positiv aufgenommen. Sie diente als moralische Grundlage für die Integration von über zwölf Millionen Vertriebenen. Zeitgenossen werteten sie als „Prestige-Erfolg“ der Vertriebenenorganisationen, der Radikalismen vorbeugte.

Doch die Forschung – so auch Beer – hat sich lange mit pauschalen Urteilen begnügt: Für die einen war die Charta „ein Zeugnis menschlicher Größe“, für andere „ein Dokument des Selbstmitleids“. Bis heute sei die Quellenlage unzureichend.



Kundgebung vor dem Stuttgarter Neuen Schloss am 6. August 1950: Rund 150.000 Heimatvertriebene versammelten sich, um die Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen mitzuerleben, die der Oberschlesier Manuel Jordan verlas.

erforscht, selbst Fragen wie die Zahl der Original Exemplare oder die konkrete Rolle einzelner Unterzeichner seien ungeklärt.

Mit zeitlichem Abstand änderte sich die Wahrnehmung: Ab den 1960er Jahren setzte ein Bewusstsein dafür ein, dass Vertreibung nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern im Zusammenhang mit NS-Verbrechen und Kriegsschuld steht. Der BdV bekennt sich heute ausdrücklich zu diesem Zusammenhang.

Kontroversen und Kritik

Die Charta wurde an runden Jahrestagen regelmäßig Gegenstand scharfer Debatten. Kritiker wie Ralph Giordano oder Volker Beck warfen ihr vor, die Vorgeschichte – NS-Verbrechen und Holocaust – völlig auszublenden. Besonders die Selbstbeschreibung als „am schwersten Betroffene“ gilt als überhöht.

Beer bestätigt diese Beobachtungen, mahnt aber zur historischen Kontextualisierung: Die Charta sei „eine Stimme aus dem Jahr 1950“, in dem Opferperspektiven dominierten und Schuldfragen erst allmählich ins öffentliche Bewusstsein traten.

Die Forderung nach dem „Recht auf die Heimat“ war ein weiterer Streitpunkt. Während die frühen Vertriebenenverbände darin ein Rückkehrrecht sahen, wurde der Begriff später neu interpretiert: Heimat bedeutet heute Zugehörigkeit, Identität und kulturelles Erbe – nicht territoriale Ansprüche. Bis in die 1960er Jahre hinein aber wirkten die Verbände mit diesem Anspruch als politische Mahner einer harten Linie – was der Bonner Außenpolitik der damaligen Zeit übrigens

durchaus entsprach.

Auftrag heute: Integration, Friedensethos, Menschenrechte
75 Jahre später versteht der Bund der Vertriebenen die Charta als bleibendes Vermächtnis:

Integration: Die erfolgreiche, maßgeblich selbstgestaltete Eingliederung von Millionen Heimatvertriebenen gilt als Modell, das heute auch bei der Aufnahme von Spätaussiedlern und Flüchtlingen Orientierung bieten kann.

Friedensethos: Die Absage an Rache ist Auftrag, sich weltweit gegen Vertreibungen und ethnische Säuberungen einzusetzen.

Recht auf die Heimat: Heute wird Heimatrecht als universales Menschenrecht verstanden – das Recht auf Zugehörigkeit, Identität und Schutz vor Vertreibung.

Für den Bund der Vertriebenen bedeutet dies, Integrationserfahrungen weiterzugeben, kulturelles Erbe zu bewahren und überall Vertreibungen entschieden entgegenzutreten.

Ein ambivalentes, aber bleibendes Vermächtnis

Die Charta ist ein Dokument der Widersprüche: Sie war Opfermanifest und Friedensappell zugleich, geprägt vom Fokus auf das eigene Schicksal, aber auch von moralischer Größe. In Beers Worten: „Ein beeindruckendes Zeitzeugnis, das seinerseits ein Forschungsdesiderat bleibt“.

75 Jahre danach zeigt sich ihre Aktualität: Versöhnung ist möglich, wenn christliche und menschenrechtliche Prinzipien in den Vordergrund treten. Heimat ist mehr als ein Ort – sie ist Identität und kulturelle Wurzel. Und Frieden braucht die Bereitschaft, aus Leid und Schuld einen gemeinsamen Neubeginn zu wagen.

Markus Patzke

Königsberg statt Kaliningrad – Balten ändern Bezeichnung

In Deutschland läuft die Verwaltungspraxis gegen Identität und Erinnerungskultur

Polen und die drei baltischen Staaten haben im Laufe der letzten zwei Jahre eine symbolträchtige Wende eingeleitet: Künftig wollen sie die russische Exklave Kaliningrad offiziell wieder unter ihren traditionellen Landesbezeichnungen führen. Auf künftigen Karten, in Lehrbüchern und Behördenschreiben wird die Stadt daher in Polen Królewiec, in Litauen Karaliaučius, in Lettland Karajauči bzw. Kēnigsberga und in Estland Kōnigsberg heißen – ein Schulterchluss, der Geschichtsbewusstsein, regionale Identität und politisches Bewusstsein vereint.

Damit knüpfen Warschau, Vilnius, Riga und Tallinn nicht nur an die Geschichte der Ostseeregion an, sondern erinnern zugleich an deren frühesten Ursprung: die altpruzzische Siedlung Twangste. Lange vor den Kreuzfahrern stand hier die Wallburg Twangste. Der Name, so erklären Sprachhistoriker, bedeute im Altpruzzischen etwa „Teich mit Damm“ und benennt die Siedlung am heutigen Schlossteich. Die Pruzzen waren ein westbaltisches Küstenvolk, das im Hochmittelalter vom Deutschen Orden unterworfen und in die nachfolgende, überwiegend deutschsprachige Gesellschaft Preußens integriert wurde. Nur ihr Landesname – Preußen – überdauerte. Mit dem Bau einer Ordensburg durch den Deutschen Orden wurde Twangste 1255 als Königsberg neu gegründet – zu Ehren des böhmischen Königs Ottokar II. Von hier aus formten die Ritter des Deutschen Ordens ihren Ostseestaat, später wurde die Stadt Krönungsort preußischer Könige, Universitäts- und Handelszentrum der Region. Nach schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg besetzte die Rote Armee am 9. April 1945 die Stadt. Am 4. Juli 1946 erhielt sie den Namen Kaliningrad – benannt nach dem Stalin-Getreuen Michail Kalinin, der unter anderem mitverantwortlich für das Massaker von Katyn war und dessen Unterschrift unter dem Vertreibungserlass der Russlanddeutschen steht. Die deutsche Bevölkerung Königsbergs wurde vertrieben, Neusiedler aus dem sowjetischen Kernland angesiedelt.

Polen machte den Anfang, Lettland und Estland zogen nach
Bereits am 9. Mai 2023 empfahl Warschauer Kommission für geographische Namen, „Kaliningrad“ in allen amtlichen Verzeichnissen durch Królewiec zu ersetzen. Die Begründung: Der sowjetische Name habe „keinen Bezug zur Region“ und erinnere an den Mitverantwortlichen des Katyn-Massakers, Michail Kalinin. Nur eine Woche später legte Lettlands Sprachzentrum fest, dass künftig die historischen Formen Karajauči oder Kēnigsberga zu verwenden seien. Die Entscheidung sei, so die Behörde, Teil eines „Baltischen Korrekturprozesses“,



Das Bild hat der Autor 1998 im „Kaliningrader Gebietsmuseum für Bildende Kunst“ erworben. Zu dieser Zeit war der Name Königsberg auch unter der russischen Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit.

der die gemeinsame Geschichte sichtbar mache. Am 26. September 2023 empfahl der auswärtige Ausschuss des estnischen Staatsrates, auch in der estnischen Sprache wieder „Königsberg“ zu nutzen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Marko Mikhelson, betonte, die sowjetische Benennung solle „nicht länger in unserer Sprache fortbestehen“.

Litauen 2025: „Karaliaučius wird nie Kaliningrad sein“

Den jüngsten Anstoß lieferte Anfang 2025 Litauens Präsident Gitanas Nausėda. Anlass war die Entscheidung Russlands, das 1979 in Kaliningrad gegründete Kristijonas Donelaitis-Gedenkmuseum in „Literatūrmuseum“ umzubenennen. „Auch wenn die alten Bewohner Kleinlitauens, heute Teil der sogenannten ‚Oblast Kaliningrad‘, längst verschwunden sind, müssen die letzten Spuren der litauischen Kultur dort bewahrt werden. Egal wie sehr Russland sich bemüht, aus Karaliaučius

wird niemals Kaliningrad werden!“, schrieb er. Die vier baltischen Staaten betonen gemeinsam, es gehe nicht um Grenzrevision, sondern um sprachliche Genauigkeit und die Bewahrung des eigenen Kulturerbes. Der sowjetische Name ehre einen Funktionär des Stalin-Systems; Königsberg jedoch stehe für Aufklärung, Reformation und das Werk Immanuel Kants.

Russische Reaktionen

Während der Kreml die Maßnahmen als „unfreundlichen Akt“ verurteilte, applaudierten Bürgerinitiativen von Danzig bis Tartu. „Wir holen ein Stück unserer Identität zurück, ohne Mauern zu verschieben“, sagte die lettische Historikerin Dace Kalnina am Rande einer Diskussionsrunde in Riga. Die neuen Benennungen treten seitdem schrittweise in Kraft; erste Schulatlanten mit der historisch korrekten Namensvielfalt sind bereits im Druck. Für Polen und die baltischen Staaten ist das mehr als Kosmetik – es ist ein Bekenntnis zu ihren Wurzeln und zu einem Europa, das Geschichte offen anspricht, statt sie zu beschönigen.

Deutschland verharrt im Behördendenken

Deutschland hätte allen Grund, sich dem anzuschließen. Für Deutschland heißt die Stadt „Königsberg“ und ist die Hauptstadt der historischen Provinz Ostpreußen. Es gibt auch für die Bundesrepublik Deutschland keinen vernünftigen Grund, sie weiter nach einem Stalin-Anhänger zu benennen, der für Massenmorde verantwortlich ist. Dass man Benennungen sehr einfach ändern kann, hat das Auswärtige Amt gerade am Beispiel der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw gezeigt. Am 23. Februar 2024 hat das Amt mitgeteilt, dass im „Länderverzeichnis für den amtlichen Gebrauch“ die Bezeichnung von Kiew auf Kyjiw umgestellt worden sei. Das Länderverzeichnis ist maßgeblich für Behörden und wird von Unternehmen sowie von vielen anderen verwendet. Kyjiw ist die ukrainische Schreibweise, während Kiew auf die russische Schreibweise zurückgeht, und die Neuregelung bedeutet für viele Menschen in der Ukraine sehr viel.

Aber in Deutschland tut man sich schwer mit Ortsnamen, selbst wenn es um Geburtsorte geht. Wenn jemand, der in Breslau geboren ist, einen neuen Reisepass entgegennimmt, kann es ihm passieren, dass in der Zeile „Geburtsort“ „Wrocław“ steht. So geschehen der 82-jährigen Luise S., Jahrgang 1943. „Ich bin aber in Breslau geboren – Breslau ist die Stadt meiner Geburt.“ Ihr Fall ist kein Einzelfall, sondern Sinnbild dafür, wie sehr deutsche Verwaltungen heute mit der Frage ringen, welcher Ortsname in amtlichen Dokumenten stehen darf. Schuld daran ist vor allem Nummer 4.1.5.1 der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Passgesetzes (PassVwV).

Darin heißt es, bei ausländischen Orten solle grundsätzlich die zum Zeitpunkt der Geburt übliche Bezeichnung verwendet werden; existiere eine „allgemein übliche deutsche Bezeichnung“, ist diese zu wählen. Deutsche Orte, die zwischen 1933



Im Sommer 2025 fotografiertes, noch zweisprachiges Straßenschild im Memelgebiet (Litauen). Die Bezeichnung Kaliningrad dürfte auch hier in absehbarer Zeit wegfallen.

© Bernd Pustböcker

und 1945 umbenannt wurden, seien tabu, als Beispiel für letzteres wird Litzmannstadt genannt. Damit will der Bund Geschichtsvergessenheit vermeiden und zugleich historische Kontinuität wahren. Auf dem Papier klingt das einfach, in der Praxis bringt das viele Kommunen ins Schleudern.

„Passenheim“ oder „Pasym“?

Die Vorschrift ist lediglich eine interne Dienstanweisung; Bürgerinnen und Bürger können daraus keine unmittelbaren Ansprüche ableiten. So entsteht ein Flickenteppich. In Berlin bekam ein Zeitzeuge statt „Freiburg/Schlesien“ den polnischen Namen „Świebodzice“ eingetragen, während in Sachsen oder Bayern das deutsche Exonym oftmals klaglos akzeptiert wird. Ob ein deutscher Ortsname „allgemein üblich“ sei, entscheidet jede Behörde im Einzelfall: Breslau oder Stettin sind noch eindeutig, bei Striegelsdorf oder Passenheim hört die Gewissheit schnell auf. Da gibt es Verwaltungsbeamte, die sich auf den Standpunkt stellen, wenn der Name erst gegoogelt werden muss, ist er nicht mehr „allgemein üblich“. Da spielt es dann auch keine Rolle, dass es in Berlin eine Passenheimer Straße gibt. So wird der Behördengang zur Lotterie. Wer in Paderborn vorspricht, bekommt „Passenheim“ eingetragen, wer in Lippstadt erscheint, „Pasym“. Das nervt nicht nur die Jahrgänge vor 1945. Auch wer etwa 1963 in Passenheim geboren ist, darf nicht von der Bildung, oder vielmehr Unbildung, von Verwaltungsmitarbeitern abhängig sein, sondern muss Anspruch darauf haben, dass dort auch „Passenheim“ und nicht „Pasym“ steht, wenn er dies wünscht.

Für Millionen vertriebener Deutscher, aber genauso für ihre Nachkommen, ist die Angabe des deutschen Geburtsorts im Pass weit mehr als eine nüchterne Verwaltungszeile. Niederschlag in der Verwaltungspraxis findet das nicht. Ein Eintrag wie „Breslau“ statt „Wrocław“, „Brünn“ statt „Brno“ oder „Pass-

enheim“ statt „Pasym“ bewahrt den biografischen Faden, der durch die Zäsur von Flucht und Vertreibung oder Aussiedlung und Neuanfang abrupt gekappt wurde. Er erinnert daran, dass das eigene Leben – oder das der Eltern und Großeltern, die familiären Wurzeln – lange vor dem erzwungenen Aufbruch begonnen hat und sich in einem Ort, in einer Landschaft entfaltete, der sich politisch, nicht aber in den Erinnerungen der Menschen, verändert hat.

Verwaltungspraxis contra Erinnerungskultur

Gerade deshalb fungiert der Pass als amtliches Dokument, in dem Heimat symbolisch festgehalten wird. Die deutsche Ortsbezeichnung signalisiert Zugehörigkeit zu einer verlorenen kulturellen Gemeinschaft und stiftet Identität: „Ich komme von dort – auch wenn es heute anders heißt.“ Viele Nachkommen der Vertriebenen verwenden bewusst beide Namen, um die Brücke zwischen deutscher Familiengeschichte und der gegenwärtigen polnischen, tschechischen oder russischen Realität des Ortes zu schlagen; sie begreifen diese Doppelbenennung als Ausdruck einer Identität, die Grenzen überschreitet.

In der Erinnerungs- und Gedenkkultur spielt der deutsche Ortsname eine vergleichbar zentrale Rolle. Heimattreffen, Familienchroniken oder Partnerschaften zwischen deutschen und polnischen, russischen oder tschechischen Kommunen greifen ihn als gemeinsamen Code auf. So wird Vertreibung nicht nur als individuelles Schicksal erinnert, sondern als Teil einer europäischen Geschichte des Zusammenlebens und der Konflikte. Der deutsche Geburtsort im Pass erweist sich damit nicht als nostalgisches Relikt, sondern er bleibt ein lebendiges Symbol, das biographische Spuren bewahrt, Identität vertieft und ein wichtiger Teil deutscher Erinnerungskultur ist.

Die deutsche Behördenpraxis ist in vielen Fällen vor diesem Hintergrund nicht nachvollziehbar. Die ideologischen Grabenkämpfe der siebziger Jahre, als noch um die Bezeichnungen auf den Wetterkarten im Fernsehen gestritten wurde, sind heute obsolet. Auch für die Einreise nach Polen oder in die Tschechische Republik ist unwichtig, in welcher Sprache der Geburtsort im Pass steht. Das gleiche gilt für die Visumerteilung durch russische Behörden. Wichtig ist das allein für den Inhaber des Passes, es ist Teil seiner Biographie, seiner Identität. Das entzieht sich dem Verwaltungshandeln. Es



Neunassau ist ein kleines Dorf im ostpreussischen Kreis Insterburg. Dieses Dorf (1939 mit 373 Einwohnern) wird für jemanden mit dem Jahrgang 1940 im Reisepass auch so benannt. Für einen 1965 Geborenen würde es russisch Priwolnoje heißen. Bei der größeren Kreisstadt Insterburg (1939 mit 43.620 Einwohnern) müsste man als nach dem Krieg Geborener mit dem zuständigen Beamten diskutieren, ob Insterburg allgemein üblich ist oder ob Tschernjachowsk in den Reisepass eingetragen wird.

braucht eine Regelung. Lösungen dafür sind genug genannt worden: eine Positivliste deutscher Exonyme, eine bundesweite Datenbank, die historische und aktuelle Schreibweisen verknüpft, oder gar eine klare gesetzliche Regelung statt bloßer Verwaltungsvorschrift, die den Wunsch des Betroffenen in den Mittelpunkt stellt.

Warum können wir nicht mutiger sein?

Wenn der amerikanische Vier-Sterne-General Christopher Donahue darauf hinweist, dass das „russische Kaliningrad“ etwa 75 Kilometer breit und von allen Seiten von der Nato umgeben sei und die US-Armee und ihre Verbündeten in der Lage seien, „es in einer noch nie dagewesenen Zeitspanne und schneller als jemals zuvor vom Boden aus einzunehmen“, dann zucken deutsche Heimatvertriebene, Ostpreußen zumal, zusammen. Wenn dann in der folgenden Berichterstattung fortwährend von Kaliningrad gesprochen wird, ohne Königsberg als kulturelles Zentrum des historischen deutschen Ostens auch nur einmal namentlich zu erwähnen, dann ist das nicht nur schmerzhaft, dann wird daran die ganze Geschichtsvergessenheit der deutschen Gesellschaft offenkundig. Warum können wir nicht mutiger sein, wenn es um unsere Kultur im Osten Europas geht und wenn es nur die Bezeichnung der Orte unserer Väter und Vorväter betrifft? *Markus Patzke*

Neu aufgelegt: „Kriegsende 1945 in Görlitz“

Der Erlebnisbericht von Max Opitz „Kriegsende 1945 in Görlitz“, herausgegeben von M. Schmidt-Brümmer, ist jetzt im Görlitzer Senfkorn Verlag neu aufgelegt worden. Zum spannenden zeitgeschichtlichen Text enthält die Publikation eine Reihe von historischen Abbildungen aus der damaligen Zeit u.a. von Berliner Straße, Löwenapotheke Obermarkt, Ecke Fleischerstraße (zerstört), Neiße-Viadukt (zerstört), Altstadtbrücke (zerstört), Ruine am Mühlweg und ein historisches Familienfoto

von Else und Max Opitz mit ihren drei Kindern. Die beeindruckende Schilderung der damaligen Ereignisse stellt eine ergänzende Information zu der aktuellen Ausstellung „Nationalsozialismus in Görlitz“ der Görlitzer Sammlungen im Kaisertrutz dar. **Opitz, Martin: Kriegsende 1945 in Görlitz, 3,90 Euro zzgl. Versand erhältlich bei Schlesische Schatztruhe, Brüderstr. 13, 02826 Görlitz, Tel. 03581/402021, info@senfkornverlag.de, www.schlesische-schatztruhe.de**

Trauer um Christa Wank

Ehrenpräsidentin des Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

Am 19. April 1924 wurde Christa Wank im ostpreußischen Domnau geboren, am 16. August 2025 ist sie im gesegneten Alter von 101 Jahren in Dortmund verstorben. Ihre Eltern führten in Domnau eine Maschinenbauanstalt, und sie erlebte eine behütete Kindheit, die von Bildung und familiärem Zusammenhalt geprägt war. Nach dem Besuch der Volksschule und einer privaten Lehrerin wechselte sie an die höhere Handelsschule in Königsberg, die sie mit der mittleren Reife abschloss.

Die Kriegsjahre stellten ihr Leben früh vor große Herausforderungen. 1945 floh sie mit einer hochschwangeren Angestellten über das Frische Haff, gelangte zunächst nach Berlin und später nach Thüringen. Schließlich fand die Familie in Dortmund eine neue Heimat, wo ihr Ehemann eine Zahnarztpraxis übernahm. Dort widmete sich Christa Wank der Buchführung und organisierte den Familienalltag. Zusammen mit ihrem Mann baute sie ein Haus und bekam drei Kinder.

Ihr Engagement ging jedoch weit über die Familie hinaus. Schon kurz nach der Vertreibung trat sie der Landsmannschaft Ostpreußen bei. Dort leitete sie über vierzig Jahre lang die örtliche Frauengruppe und prägte diese Arbeit durch Beharrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Für ihren langjährigen Einsatz erhielt sie die silberne und später die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

1986 wurde sie zur Vizepräsidentin, 1992 zur Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen gewählt. In dieser Funktion nutzte sie ihre Erfahrungen aus der ostpreußischen Frauenarbeit und erweiterte die Bildungsangebote erheblich. Sie organisierte Seminare, veröffentlichte Frauenporträts bedeutender Persönlichkeiten aus dem deutschen Osten und trug dazu bei, die Geschichte der Vertriebenen im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Nach der Wiedervereinigung engagierte sie sich zudem beim Aufbau neuer Strukturen in Mitteldeutschland. Ihr Anliegen war es, Frauen zu stärken, ihnen Bildung zu ermöglichen und das kulturelle Erbe zu bewahren.

Auch im hohen Alter blieb Christa Wank interessiert und aktiv. Sie besuchte Schulen als Zeitzeugin, hielt Vorträge und pflegte den Austausch mit jüngeren Generationen. Ihr klarer Blick für geschichtliche Zusammenhänge und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, machten sie für viele zu einer verlässlichen Ansprechpartnerin.

Privat blieb sie eng mit ihrer Familie verbunden, die ihr bis zuletzt Kraft und Freude schenkte. Noch im hohen Alter ver-



Christa Wank.

sorgte sie ihren Haushalt und ihren Garten weitgehend selbst. Besonders der weiße Flieder, der sie seit ihrer Hochzeit begleitete, war ihr ein Sinnbild für Kontinuität und Beständigkeit.

Christa Wank hat ihr Leben in den Dienst anderer gestellt – für ihre Familie, für die Gemeinschaft der Vertriebenen, für die Bewahrung von Geschichte und Kultur. Mit Disziplin, Besonnenheit und einem tiefen Sinn für Verantwortung hat sie über Jahrzehnte hinweg Maßstäbe gesetzt.

Wir nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, die durch ihr Engagement und ihre Lebensleistung vielen Menschen – nicht nur Frauen – Orientierung und Halt gegeben hat. Ihr Name bleibt verbunden mit der Geschichte des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen und mit der Erinnerung an eine Generation, die nach Krieg und Vertreibung den Mut zum Neuanfang fand. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor einem erfüllten Leben, das vielen Menschen Hoffnung, Orientierung und Gemeinschaft geschenkt hat. Wir behalten Christa Wank in liebevoller Erinnerung – als starke Ostpreußin, engagierte Präsidentin, treue Freundin, fürsorgliche Mutter und Großmutter.
(red.)

Posen und Westpreußen – unvergessen

Totengedenken fand am Denkmal des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm statt

Anklam. (dod) 2025 standen alle Heimatreisen im Zeichen von 80 Jahren Kriegsende, Flucht, Vertreibung und Verlust der Heimat. 52 Ostpreußen und Freunde der Heimat aus Anklam und Umgebung unternahmen vom 5. – 9. August 2025 mit dem Landesvorsitzenden Manfred Schukat eine Busfahrt nach Posen und Thorn mit insgesamt 10 Städten. Erster Halt war am Regierungsviertel und dem Hauptbahnhof von Schneidemühl an der Ostbahn Berlin-Königsberg. Die Weiterfahrt führte über Kolmar, Margonin und Wongrowitz nach Posen. In der Hauptstadt der Woiwodschaft Großpolen standen zwei Stadtführungen an – einmal durch die Neustadt zum letzten Schloss des deutschen Kaisers sowie Universität, Oper und Wilhelmsplatz; am nächsten Tag durch die Altstadt mit Renaissance-Rathaus, Marktplatz, Pfarrkirche und Jesuitenkolleg. Statt zur Posener Dominsel ging es weiter nach Gnesen. Die geistliche Hauptstadt Polens ist seit 1417 Sitz des Primas der polnischen Katholischen Kirche. Im Dom zu Gnesen ruhen die Gebeine Adalberts von Prag, der im Jahre 997 auf seiner Missionsreise von den heidnischen Prußen in Tenkitten bei Pillau erschlagen wurde. Ein Muss ist die 850-jährige „Gnesener Tür“ mit Reliefs aus dem Leben des Heiligen.

Das mittelalterliche Stadtzentrum von Thorn ist bestens erhalten und steht heute unter dem Schutz der UNESCO. Die Geburtsstadt von Nicolaus Copernicus hat außer dem Rathaus, St.-Johannes-Dom und den Thorner Katharinen noch viel mehr zu bieten. An der Weichsel steht das eindrucksvolle Denkmal für den Märtyrer Jerzy Popieluszko, der 1984 als Solidarność-Priester vom polnischen Geheimdienst entführt, gefoltert und in der Weichsel ertränkt wurde. Von hier aus ging es zu Besichtigungen nach Graudenz, Marienwerder,



Die Domburg in Marienwerder.

Rehden, Kulm, Schwetz und Kulmsee. Weithin in Vergessenheit geraten ist, dass in Kulm am 13.10.1895 der spätere SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher („Kommunisten sind rotlackierte Nazis“) geboren wurde. Schumacher wandte sich nach 1945 auch gegen die Abtretung der deutschen Ostgebiete. In derselben Heilig-Geist-Straße von Kulm erblickte am 29.08.1866 auch der Heide-Dichter Hermann Löns („Auf der Lüneburger Heide“) das Licht der Welt. Und allerwärts sind die Spuren des Deutschen Ordens unübersehbar. Die mächtigen Kirchen und Burgen wurden vor allem nach der Wende zum Teil sehr aufwendig restauriert. Die Mitreisenden Manfred Neumann und Carola Fischer aus Wolgast trugen zusammen mit dem Verfasser in vielen Kirchen kurze geistliche Gesangstücke vor – immer im Gedenken an die Katastrophe 1945.

Letzte Station war das schöne Bromberg an der Brahe mit seiner nicht eben großen Altstadt und Neustadt. Mit Familie Behnke aus Anklam gab es noch einen Reisetopp in Weißfelde bei Bromberg, dem Heimatort der Eltern. Zum Abschluss der Reise legte die Gruppe auf dem Friedhof des Lagers Potulitz bei Bromberg ein Gebinde nieder und gedachte feierlich der Opfer. Einfache Deutsche aus Westpreußen, Ostpreußen und dem Wartheland mussten dort von 1945 -1951 Zwangsarbeit leisten und für die Verbrechen der Nazis büßen, welche sich meist längst nach Westen abgesetzt hatten. Viele Opfer kamen vor Hunger, Entkräftung, durch Gewalt und Typhus ums Leben. Das Potulitz-Komitee hatte am 5. September 1998 dort einen bescheidenen Gedenkstein errichtet. Er ist wie viele Ziele dieser Reise nicht leicht zu finden, aber allemal einen Besuch wert. Wer soll gedenken, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt?

Friedhelm Schülke



Abendliches gemeinsames Singen vor dem Hotel in Thorn.

30 Jahre Schlesische Mutter-Anna-Wallfahrt

Vom kleinen Familiengottesdienst zur größten schlesischen Wallfahrt in Deutschland

Neviges. (dod) Was vor drei Jahrzehnten in aller Bescheidenheit begann, hat sich längst zu einer Großveranstaltung religiöser und landsmannschaftlicher Art entwickelt: die schlesische Mutter-Anna-Wallfahrt im Erzbistum Köln. Am 27. Juli dieses Jahres versammelten sich erneut über 5.000 Pilgerinnen und Pilger im Mariendom von Velbert-Neviges, um die Heilige Anna zu ehren – Großmutter Jesu, Mutter Marias und Schutzpatronin vieler Schlesier.

Von der Idee zum festen Bestandteil im Kirchenjahr

1995 rief Damian Spielvogel die erste Familienmesse in Erinnerung an die Wallfahrten zum St. Annaberg in Oberschlesien ins Leben. Was mit einer schlichten Feier begann, ist heute die größte schlesische Veranstaltung landsmannschaftlicher Art in der Bundesrepublik. Seit nunmehr 30 Jahren trägt Spielvogel ununterbrochen die Gesamtverantwortung.

Die Verehrung der Heiligen Anna reicht weit zurück: Erste Spuren lassen sich im Jahr 550 in Konstantinopel finden, bevor sie im 15. und 16. Jahrhundert im deutsch-niederländischen Raum einen Höhepunkt erreichte. Papst Gregor XIII. legte schließlich 1584 den 26. Juli als Gedenktag fest, der bis heute als Anna-Tag gefeiert wird.

Wallfahrt zwischen Tradition und gelebtem Glauben

Die Wallfahrt in Neviges findet traditionell am Sonntag nach dem Anna-Tag statt. Auch in diesem Jahr füllten Pilger aus Nah und Fern den Mariendom bis auf den letzten Platz. Zelebrant und Prediger Abbé Thomas Diradourian stellte in seiner Ansprache Schlesien als „verborgenen Schatz im Acker“ in den Mittelpunkt und zog symbolische Verbindungen zwischen Glaube, Heimat und den schlesischen Bergleuten vergangener Zeiten. Konzelebrant war Pfarrer Rainer Hoverath, der Diözesanbeauftragte für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge.

Kinder und Jugendliche spielten eine besondere Rolle: Die zwölfjährige Vanessa Wiecezorek entzündete die „Schlesische Pilgerkerze“, während junge Frauen in schlesischen Trachten Papierfähnchen und Erinnerungsbildchen verteilten. Musikalisch umrahmten das Oberschlesische Blasorchester Ratingen sowie Organist Marc-David Schwarz die Feier.

Unter den Besuchern befanden sich neben zahlreichen Pilgern auch Vertreter aus Politik, Kirche und Gesellschaft, darunter Velberts Bürgermeister Dirk Lukrafka, der eine Fürbitte sprach. Ebenso nahmen Vertreter der Landsmannschaft Schlesien teil.



Gebet vor der Mutter-Anna-Figur.

Glauben, Kultur und Genuss

Eine Wallfahrt in schlesischer Tradition wäre nicht komplett ohne das gesellige Beisammensein nach dem Hochamt. Bei Streusel-Mohnkuchen der Bäckerei Müller oder Graupenwurst der Metzgerei Golly standen die Menschen geduldig Schlange. Für Erfrischungen sorgte die Gruppe „Junges Schlesien“, Informationsstände von Landsmannschaft und Museen luden zum Austausch ein, während das Blasorchester mit einem Platzkonzert unterhielt.

Die schlesische Mutter-Anna-Wallfahrt ist längst mehr als ein religiöses Ereignis. Sie stiftet Gemeinschaft, bewahrt Tradition und bringt Generationen zusammen. Für viele Vertriebene und ihre Nachkommen ist sie ein Stück Heimat im Westen. Gleichzeitig ist sie ein Ausdruck des Vertrauens auf die Fürsprache der Heiligen Anna – für Frieden, Versöhnung und ein lebendiges Miteinander in Europa.



Platzkonzert des Oberschlesischen Blasorchesters Ratingen.

Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-26/28
Telefax: (0228) 810 07-52
E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank
BIC: COBADE33XXX
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

TopTeam Werbeagentur
Sandra Regelin
Niemöllerallee 46
59555 Lippstadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93 550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im
Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung

Die mit Namen oder Chiffre gekennzeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo.
- ☐ Ich bestelle ein Schnupperabo.
- ☐ Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- ☐ 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- ☐ 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 48,00 € Nichtmitglieder
- ☐ 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift





ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

06) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG	
Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.	
O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.	
Name, Vorname:	
Anschrift:	
Geburtsort:	
O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.	
Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung:	
Ort, Datum, Unterschrift:	
Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:	

Aufnahme im Vorstand beschlossen am:	
Der MV mitgeteilt am:	

FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.	
HOMEPAGE www.frauenverband-bdv.de	
PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe	
KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de	
SPENDEN Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.	
IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn	



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



07) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt Ruf 0173 5840805, Frau Christina Lind,

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Wedding, Senioren-Tagesstätte im Innenhof, Straßenbahn 10, U 8 Bernauer Straße oder U 8 Voltastraße



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

08) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 13.12.2025, 15:00 Uhr

„Ein Jahr geht vorüber, ein neues Jahr kündigt sich an!“ – Wir blicken zurück, wir blicken nach vorn, im Schein adventlicher Lichter.

09) Tagesfahrten ab März 2026

Im Jahr 2026 setzen wir die wieder aufgenommenen Tagesfahrten fort. Es ist daran gedacht, monatlich eine Tagesfahrt mit Regionalbahnen anzubieten (Deutschlandticket), insgesamt also etwa acht Fahrten.

Nach den Tagesfahrten mit den Zielen Wismar (September 2025) und Greifswald (Oktober 2025) werden die Tagesfahrten mit Zielen an der Ostseeküste und dem Hinterland fortgesetzt.

Von Gästen wird eine Kostenpauschale erhoben, die etwa € 10-15 Euro über der Kostenpauschale für Mitglieder liegen wird. Es lohnt sich also Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e. V. zu werden.

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahmer mit Fernabfrage)

10) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026: Elbing, 11. – 17.05.2026“

Im Jahr 2025 musste diese Fahrt leider abgesagt werden. Sie soll nun im neuen Jahr durchgeführt werden. Neben Stadtführungen in Elbing (Altstadt, Neustadt) stehen auch eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal sowie Kahlberg auf der Frischen Nehrung auf dem Programm.



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

11) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 13. Dezember 2025, 14:00 Uhr

Vorweihnachtliche Adventsfreude.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

12) Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 4. Ausgabe Okt./Nov./Dez. 2025



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

512 Jahre Schneidemühl 1513 – 2025

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

20. Jahrgang, 4. Ausgabe Okt./Nov./Dez. 2025



Holzflöße auf dem Küddowarm im Herbst 1929 in Schneidemühl Foto: Alfred Heymann

Herbst

O du wunderschöner Herbst,
Wie du die Blätter golden färbst,
Deiner reinen Luft so klar und still,
Noch einmal ich mich freuen will.

Ich geh den Wald, den Weiher entlang;
Es schweigt das Leben, es schweigt Gesang,
Ich hemme den Schritt, ich hemme den Lauf,
Erinnerungen ziehen herauf.

Erinnerungen sehen mich an,
Haben es wohl auch sonst getan.
Nur eins hält nicht mehr damit Schritt.
Lachende Zukunft geht nicht mehr mit.

Vergangenheit hält mich in ihrem Bann,
Vergangenheit hat mir's angetan;
Den Blick in den Herbst, den hab ich frei,
Den Blick in den Herbst. Aber der Mai?

Theodor Fontane (1819 – 1898)



Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Heimatfreunde,

mit diesem Heimatbrief erhalten Sie die vierte und letzte Ausgabe des Jahres, in dem wir viel Positives berichten können. Unser Heimatkreis ist zwar sehr klein, aber stabiler geworden, die Begegnungen in Cuxhaven und in Schneidemühl sind herzlich, freundschaftlich, fast familiär.

Ein großes Glück ist die gelebte Patenschaft mit der Stadt Cuxhaven, denn ohne diese ideelle und finanzielle Unterstützung wäre das Fortbestehen des Heimatkreises nicht möglich. Allein die Bereitstellung und kostenlose Nutzung verschiedener Räumlichkeiten für Archiv und Begegnungen in den 68 Jahren bestehender Patenschaft, ist ein großer Gewinn. Diese Verbundenheit spürt man auch in den Artikeln von Frau Cordes, die zuvor in den Cuxhavener Nachrichten veröffentlicht wurden und die wir im Heimatbrief übernehmen dürfen. Dafür Dank an Frau Cordes.

Wichtig und wertvoll sind unsere Kontakte zu den deutschen und polnischen Freunden in der Heimat. Nachdem der langjährige Vorsitzende, Herr Edwin Kemnitz, mit großer Anerkennung und Dank in den Ruhestand verabschiedet wurde, spürt man dort angenehmen, frischen Wind. Auch das Team um Frau Maria Bochan bereichert mit Eifer unsere gemeinsamen Interessen. In guter Zusammenarbeit entsteht unsere Internetseite, die von polnischen und deutschen Nutzern geschätzt wird.

Am Ende einer jahrelangen, wohlthuenden Zusammenarbeit gilt unser Dank Herrn Kurt Hahlweg. Die ersten Kontakte entstanden in den 90er Jahren, als Herr Hahlweg in seiner Druckerei in Stavenhagen die ersten Nachdrucke unserer Adressbücher auflegte. Als Landsmann, immer dem Geschehen verbunden, stand er uns oft ratend und helfend zur Seite. Unter seiner Obhut wurden hunderte Nachdrucke unserer historischen Bücher angefertigt und es gelang uns so auch der Wechsel zur farbigen Ausgabe unseres Heimatbriefes zum soliden Preis. In einem Leserbrief dieser Ausgabe erfahren wir Persönliches von unserem geschätzten Landsmann. Wir sind Herrn Hahlweg von Herzen dankbar und wünschen ihm einen glücklichen, wohlverdienten Ruhestand.

Erhalten bleibt uns Gott Lob Herr Thomas Bethke, der seit 2021 für Layout, Druck und Versand des Heimatbriefes in Farbe verantwortlich ist. Wir danken Herrn Bethke und dem Team der Druckerei „Druckwerk 14“ in Dargun/Mecklenburg für ihre Kompetenz, Zuverlässigkeit und freundliche Zusammenarbeit.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, danken wir für Ihre Treue und Verbundenheit zu unserem Verein. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien einen sonnigen Herbst und schon heute eine ruhige, besinnliche Adventszeit und gesegnete Weihnachten.

In herzlicher Verbundenheit, Ihre Rosemarie Pohl

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V., Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Detlef Priske
Am Sonnenbrink 2
38855 Wernigerode
Telefon Nr.: 01752 22 86 42
E-Mail: detlef.priske@t-online.de

Schriftleitung

Rosemarie Pohl

Redaktionsmitglieder

Katrin Affeldt
Monika Gonzalez Dehnhardt

Redaktionsschluss

Der nächste Heimatbrief erscheint am 1. Februar 2026. Redaktionsschluss ist am 31. Dezember 2025.

Die Einsender erklären sich mit einer eventuell notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 4 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung

Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen

Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich auch für Ihren weihnachtlichen Gabentisch!

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl

.....Preis: 3,00 €

Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4, 52 Seiten

Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v. Chr. Bis 1945

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl –

Fortsetzung - wieder im Nachdruck vorhanden. Preis: 3,00 €

Interessantes aus Schneidemühls Vergangenheit

DIN A 4, 243 Seiten –Nachdruck- Neu

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937

.....Preis: 1,00 €

von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945

.....Preis: 10,00 €

von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten (4. Nachdruck)

GEFLOHEN GEBLIEBEN VERTRIEBEN, Pommern 1945

Zeitzeugen-Dokument - Nachdruck - Preis 10,00 €

Der Kampf um die Festung Schneidemühl

und 14 Erlebnisberichte aus dieser Zeit

Hrsg. Wilfried Dallmann und Friedrich-Wilhelm Kremer

fest geb. 244 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht .. Preis: 3,00 €

von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über Kindheit und

Jugend in Schneidemühl in der Ackerstraße, über sein Schicksal als Soldat an der Ostfront, als Kriegsgefangener und Heimkehrer.

Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb. 145 Seiten

Aus der Festung in die Altmark Preis: 8,00 €

Interessanter Bericht von Ulrich Ernst Prigann über seine Kindheit in Schneidemühl, über die Flucht und das Ankommen in Kirchmöser und Stendal Im Anhang Kartenmaterial und 23 Seiten Zeittafel: „Schneidemühl im Laufe geschichtlicher Ereignisse“, Großdruck, 169 Seiten

Bildband "Es war so eine Stadt"

Schneidemühl auf alten Postkarten..... Preis: 25,00 €

fest geb. 400 Seiten, polnische Ausgabe 2013

in deutscher Sprache, Hrsg. Stanislaw Staszic Museum

Märchen aus Posen und Westpreußen, ... Preis: 1,00 €

Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937

Fest geb. 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927 Preis: 1,00 €

Erinnerungen 1927 - 1948

Broschüre, Großdruck, 75 Seiten (Eigenverlag)

Stadtplan Schneidemühl Preis: 1,00 €

Ausgabe 1938

Adressbuch der Stadt Schneidemühl 1938 . Preis: 15,00 €

Nachdruck

mit den Orten der Umgebung von 1938, 466 Seiten

Ausgabe „Der Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner

2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in jedem Haus)

3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen

4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen

5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf – Uschhauland

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl und anschließende Flucht von Edith Kraatz,

geb. Kapitke, Schneidemühl, Dirschauer Straße

130 Seiten.

Das Buch ist als eBook bei Amazon-Kindle für ca. 4 € erhältlich

Zweisprachige Straßenkarte Preis: 15,00 €

(hier sind auch kleinste Dörfer verzeichnet)

Höfer-Verlag Polen 004 (1 : 200.000)

Südliches Pommern

Netzebruch - Schneidemühl – Bromberg - Thorn

Diese Bücher (+ Porto) können über

Rosemarie Pohl bezogen werden

Rosemarie Pohl • Hebbelstr. 2 • 49716 Meppen

Tel. Nr. 05931 12424 • Mail: rosipohl36@gmail.com

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Juni 2025 Hk/Br

E i n l a d u n g N r. 76

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

358	<u>Montag</u>	08. September 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers. (mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin	
359	<u>Montag</u>	06. Oktober 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Dr. Matthias Lempart, Berlin	
360	<u>Montag</u>	10. November 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“.	
361	<u>Montag</u>	08. Dezember 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Hanno Schult, Berlin	

E i n t r i t t f r e i

*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € /
Person / Jahr*

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

358	<u>Montag</u>	08. September 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers. (mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das Leben des Juristen, Komponisten, Zeichners und vor allem Schriftstellers Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776-1822) ist von vielen biographischen Brüchen gekennzeichnet. Erst mit 33 Jahren erschien sein literarischer Einstieg mit der Erzählung „Ritter Gluck“. In Bamberg reifte er zu einem bedeutenden Schriftsteller, der während der napoleonischen Kriege in Bamberg, Dresden und Leipzig vor allem als Musiker arbeitete und ab September 1814 wieder als Jurist am Berliner Kammergericht wirkte.

Sein größter musikalischer Triumph war 1816 die Aufführung seiner Zauberoper „Undine“ im Theater am Gendarmen Markt mit den Dekorationen und Kostümen von Friedrich Schinkel. Parallel dazu erschienen seine bis zum Lebensende erfolgreichen Werke, die „Fantasiestücke“, die „Nachtstücke“, der Roman „Die Elixiere des Teufels“, das Märchen „Klein Zaches“, Prinzessin Brambilla, die Sammlung „Die Serapionsbrüder“, der Doppelroman „Lebens-Ansichten des Katers Murr“ sowie das Märchen „Meister Floh“, das einen politischen Skandal mit Zensurmaßnahmen verursachte, der Hoffmanns frühes Lebensende trübte. Zunächst wurde er schnell vom Lesepublikum vergessen, doch durch Übersetzungen wurden seine Werke posthum in Frankreich (Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“), sowie in Rußland und den USA gefeiert. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewannen seine Werke auch wieder in Deutschland Popularität, die bis in heutiger Zeit anhält.

Jörg Petzel, geboren am 2. Juli 1953 in Wittenberge/Elbe. Nach elfjähriger Tätigkeit als Buchhändler und Antiquar sowie Bibliotheksangestellter, 1982-1988 Studium der Germanistik, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Bamberg mit dem Abschluss als Diplom-Germanist. Danach Arbeit als Presselektor und Kurator im Heimatmuseum Charlottenburg (und Villa Oppenheim) mit der oftmals verlängerten Ausstellung „Frauen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“, die nun als Dauerausstellung im Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zu sehen ist.

Seit 2006 Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft. Zahlreiche Aufsatz- und Buchpublikationen zu E.T.A. Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Theodor Fontane, Franz Fühmann, Arno Schmidt.

Im September 2024 Mitorganisator und wissenschaftlicher Begleiter einer Busreise auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns in Polen (Glogau, Posen, Płock, Warschau und Thorn).

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

359	<u>Montag</u>	06. Oktober 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort. (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Matthias Lempart M.A., Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Vortrag wird in einer Überblickdarstellung die Geschichte des Pressewesens in Westpreußen bis 1945 schildern. Berücksichtigt werden Presseerzeugnisse, die im Laufe ihres Bestehens wöchentlich oder aber öfters erschienen waren und zumindest zeitweise in den Jahren 1871-1945 verlegt wurden. Der territoriale Rahmen ist die Provinz Westpreußen wie sie bis Ende des Kaiserreiches 1918 bestanden hat.

Kein Kriterium ist hingegen die Sprache des jeweiligen Presseorgans. Die allermeisten westpreußischen Zeitungen erschienen bis 1918 natürlich in deutscher Sprache, es gab aber auch polnische Minderheitszeitungen. Und umgekehrt, in der polnischen Woiwodschaft Pommerellen (Korridorgebiet und Kulmer Land) erschienen in der Zwischenkriegszeit zahlreiche polnische Zeitungen, daneben aber auch Zeitungen der deutschen Minderheit. Eine überragende Rolle als Pressestandort spielte selbstverständlich die westpreußische Metropole Danzig, bis 1918 Provinzhauptstadt und nach 1918 als Freie Stadt Danzig unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt. Im Vortrag werden auch Hinweise auf die trotz der Kriegszerstörungen überraschend umfangreich erhaltenen Bestände und Standorte der westpreußischen Presse gegeben.

Matthias Lempart wurde 1963 in Beuthen O.S geboren. Er kam Ende der 1980er Jahre als deutscher Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland.

An der Universität München studierte er Geschichte Ost- und Südosteuropas im Hauptfach sowie Recht für Sozialwissenschaftler und Slawische Philologie. Seine Magisterarbeit – und zugleich Stipendiatsarbeit des Kardinal-Bertram-Stipendiums - beschäftigte sich mit der Biographie eines schlesischen Priesters (publiziert unter dem Titel „Der Breslauer Domvikar und Jugendseelsorger Gerhard Moschner als Organisator der vertriebenen katholischen Schlesier“, 2001).

Noch während des Studiums und nach dem Studium war er in wissenschaftlichen Projekten der Uni München, des Osteuropa-Instituts München und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin tätig. Daneben war er ein gutes Jahrzehnt lang, bis zu seinem Umzug nach Berlin 2012, freier Mitarbeiter des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) in München, einer nachgeordneten Behörde des bayerischen Sozialministeriums.

In Berlin führte er wissenschaftliche Recherchen für in- und ausländische Auftraggeber basierend auf den Beständen des Bundesarchivs und des Deutschen Rundfunkarchivs in Potsdam durch. Außerdem war er Leiter von Studienreisen ins östliche Europa. Seit Herbst 2020 arbeitet er bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung mit Sitz in Bonn und Berlin. Er ist dort wissenschaftlicher Referent für (Zeit-)Geschichte, Staats- und Völkerrecht und Literaturwissenschaft.

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht

360	<u>Montag</u> <u>Thema</u>	10. November 2025, Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu den 36. Berliner Märchentagen.	18.30 Uhr

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.



Das untere Weichselland mit den Nachbarlandschaft von Pommern, Ostpreußen, Groß-Polen, Kujawien und Masowien zeigt eine eigene Vielfalt, die sich im Kern aus den vielen Landschaften Altdeutschlands nährt.

Mitglieder der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin lesen hier zu über Vielfalt, Schwächen und Stärken die sich aus ihrem geschichtlichen Werde-gang entwickelt haben.



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

361	<u>Montag</u>	08. Dezember 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Hanno Schult, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das besondere kriegsreiche XVII. Jahrhundert steht wie kein anderes als Ausgangspunkt für den Prozess der Bildung moderner europäischer Nationalstaaten. Dieses Jahrhundert steht für gewaltige Umbrüche vom feudalistischen Staat des ausgehenden Mittelalters bis hin zum monarchischen Absolutismus.

Alle Staaten Europas, abgesehen vom Osmanischen Reich, geraten in einen lang andauernden Übergangszustand, der geprägt gewesen ist vom Dualismus zwischen den alten Ständen und einer neuen absoluten Staatsgewalt. Der sozio-ökonomische Übergang von der Naturalwirtschaft zur monetären Wirtschaftspolitik verursachte einen bis dahin ungekannten *Geld- und Warenmangel* in Europa, der den werdenden modernen Staat auf die Bahn einer ausgesprochenen militärischen Ausdehnungspolitik wies. Ein ausgeprägter Staatsmilitarismus trieb die neuen und alten Staaten zu einer imperialistischen Ausdehnungspolitik im Kampf um monetäre Einnahmen (Steuern, Zölle) und die Kontrolle neuer Märkte. Dazu kam wie im Jahrhundertkonflikt zwischen Schweden und der Rzeczpospolita im Ostseeraum der Dualismus zwischen Reformation und Gegenreformation, der diesem Konflikt auch eine internationale Dimension verlieh im Jahrhundert der klassischen Diplomatie und der Bildung von europäischen Koalitionen und Staatenblöcken. Am Beispiel der alten Hansestädte Riga und Danzig soll in diesem Zeitraum dargestellt werden, warum das letztere seine freie Stellung als *Königin der Ostsee* behaupten konnte, die livländische Hauptstadt Riga als alter Handelskonkurrent aber nicht. Wie konnte aus dem dynastisch-konfessionellen Konflikt der schwedischen Wasa-Dynastie ein handelspolitischer Krieg zwischen Schweden und der Rzeczpospolita werden, in dem praktisch alle europäischen Großmächte involviert waren?

Wie sah die Kriegsführung der Konfliktparteien an den beiden Flussmündungen aus und welche Rolle spielten dabei die maritimen Machtmittel? Wie funktionierten die Kriegsführung und ihre Finanzierung? Warum hatten die Waffenstillstände von Altmark 1629 und Stuhmsdorf 1635 sowie der Frieden von Oliva 1660 keinen Bestand für die dauerhafte Sicherheit und den Frieden im südöstlichen Ostseebecken? Dies und viele andere Fragen sollen dann im Vortrag beantwortet werden, bei dem der Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von ökonomischen und militärischen Faktoren liegt und der sich beispielhaft beim Entstehen der neuzeitlichen *Festung Danzig* nach 1626 ausgeprägt hat.

Hanno S c h u l t, geb.1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen. Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juni 2025 Hk

Einladung Nr. 95

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

497	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	19. September 2025, <u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien). Uwe R a d a, Berlin	19:00 Uhr
498	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	17. Oktober 2025, <u>Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,</u> <u>Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. Teil 2.</u> (Mit Medien). Hanno S c h u l t., Berlin	19:00 Uhr
499	<u>Freitag</u> <u>Thema</u>	21. November 2025, Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“.	19:00 Uhr
500	<u>Freitag</u> <u>Thema</u>	12. Dezember 2025, Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.	19:00 Uhr

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

497	<u>Freitag</u>	19. September 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Uwe R a d a, Berlin	

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Wer an Breslau denkt, hat natürlich den Marktplatz vor Augen. Nicht minder spannend ist aber die Odervorstadt / Nadodrze, die sich nördlich der Oder bis zum Odertorbahnhof / Wrocław Nadodrze erstreckt. Hier kamen 1945 die ersten polnischen "Repatrianten" an, südlich des Bahnhofs entstand der Kern des polnischen Wrocław. Heute wird der gründerzeitlich geprägte Stadtteil gerne mit Kreuzberg in Berlin verglichen. Überall entstehen Boutiquen, Bars, Cafés. Auch gibt es Programme für behutsame Stadterneuerung. In einem Stadtteilzentrum nahm auch Breslaus Karriere als Kulturhauptstadt 2016 ihren Anfang.

Uwe R a d a, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013). 2016 gab er mit Mateusz Hartwich den Band "Berlin und Breslau. Eine Beziehungsgeschichte" im Bebra-Verlag heraus

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

498 Freitag 17. Oktober 2025, 19:00 Uhr
Thema Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,
Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939.
(Mit Medien).
Referent Hanno S c h u l t., Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

. Als am 26. Januar 1934 das Deutsche Reich und die Republik Polen eine Nichtangriffsdeklaration unterzeichneten, die auch heute noch in vielen historischen Arbeiten fälschlicherweise als deutsch - polnischer Nichtangriffspakt bezeichnet wird, war eine bilaterale außenpolitische Grundsatzlinie zwischen beiden Staaten festgelegt, die über fünf Jahre lang Bestand hatte. Wie konnte es dann zum bilateralen Beziehungsbruch zwischen beiden Staaten mit den bekannten Folgen für die Welt im März 1939 kommen? Nicht nur in der damaligen sowjetischen Propaganda, sondern auch in der demokratischen europäischen Öffentlichkeit wurde die Außenpolitik Polens lange, insbesondere die aktive Teilnahme an der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938 – 1939, als Juniorpartnerschaft mit dem Dritten Reich wahrgenommen. Welches waren die Motive von führenden Köpfen des Dritten Reiches, wie Hermann Göring, Joachim von Ribbentrops, Hans Frank und Joseph Goebbels den östlichen Nachbarn, für eine aktive Teilnahme am *Antikominternpakt* und einen antibolschewistischen Kreuzzug zu gewinnen? Was waren die Prämissen der polnischen Außenpolitik auf der „Linie des 26. Januar“ und der Führungsrolle im östlichen Mitteleuropa zwischen Ostsee und Schwarzes Meer, die bis zum Frühjahr 1939 zu einer außenpolitischen Isolation Polens führten? Welches waren die psychologischen und kommunikativen Faktoren, die in beiden Staaten die Wahrnehmung der konkreten außenpolitischen Interessenpolitik bis zum 1. September 1939 dominierten, und die heute auch als Wunschdenken und Ende der Illusionen bezeichnet werden kann? Gab es nach der britisch- französischen Garantieerklärung an Polen vom 31. März 1939 und der Kündigung der deutsch – polnischen Nichtangriffsdeklaration durch A. Hitler am 28. April 1939 trotz „Danzig- und Korridorfrage“ noch die Möglichkeit einer direkten bilateralen Verständigung?

Wie ist deutsche Minderheitenfrage in Polen ab Frühjahr 1939 als Prüfstein für die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern im Kontext der internationalen Beziehungen zu bewerten? Diese und viele der anderen Fragen sollen dann im Vortrag etwas ausführlicher behandelt werden. Darüber hinaus sollen auch wichtige handelnde politische Akteure in beiden Ländern und ihre damaligen Handlungsspielräume und Visionen im Kontext der damaligen internationalen Beziehungen näher beleuchtet werden. Denn auch für den deutsch - polnischen Konflikt von 1939 gilt wie für alle anderen gewaltsamen Konflikte bis in die Gegenwart auch, davor waren und sind sie zuallererst immer auch ein Kommunikationsproblem der Konfliktparteien und ihrer politischen Entscheidungsträger.

Hanno S c h u l t., geb. 1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen.

Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

499 **Freitag**
 Thema

21. November 2025,

19:00 Uhr

Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den 36. Berliner Märchentagen

O r t:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin



Europa zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, östlich der Elbe-Saale-Linie, dem weitesten Vordringen der Slawen während und nach der germanischen Völkerwanderung, bezeichnen wir als Ostmitteleuropa. Hier siedeln viele Völkerschaften. Eine Vielfalt, die sich auch kulturell niederschlägt. Märchen aus vielen unterschiedlichen Überlieferungen bieten sich uns an, diese Vielfalt zu zeigen. Unterschiede rufen zur Duldung auf.

Vielfalt gebiert Stärke, Vielfalt gebiert Schwäche? Wir werden in den Märchen der Völker Ostmitteleuropas danach suchen.

Mitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. lesen Märchen Ostmitteleuropas.



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

500 Freitag 12. Dezember 2025, 19:00 Uhr
Thema Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden
mit feierlichem Beisammensein.

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Mit einem gemütlichen Beisammensein schließen wir das Jahr 2025 ab. Nach einem Auf und Ab in den Besucherzahlen, die uns nicht immer befriedigen können, schauen wir auf das kommende Jahr. Wir bieten wieder ein anspruchsvolles Programm. Unsere Referenten haben es verdient durch die Anwesenheit vieler Zuhörer gewürdigt zu werden.

Nach dem ernsthafteren Teil widmen wir uns dem Thema „Advent und Weihnachten“. Wir schöpfen aus der reichen Literatur und tragen Geschichte und Geschichten zum Thema vor.

Auch vom Singen kann uns – so hoffen wir – niemand abhalten.

Und was gehört zu Advent und Weihnachten noch?

Unser „Schmatzen“ wird weithin zu hören sein!

Der Vorstand



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

03) Die Tiefe. Lesung und Gespräch mit Ishbel Szatrawska und Karolina Kuszyk

Mittwoch, 19. November 2025, 19:00 Uhr

Polnisches Institut Berlin, Burgstraße 27, 10178 Berlin,

In ihrem Roman *Die Tiefe* (Volland & Quist, 2025) erzählt Ishbel Szatrawska die Geschichte mehrerer Generationen einer Familie, deren Schicksal eng mit dem einstigen Ostpreußen verwoben ist, einer Region, in der sich seit Jahrhunderten polnische, masurische, deutsche und litauische Identitäten miteinander verflechten. Wir folgen den Lebensschicksalen der Protagonistinnen und Protagonisten, beginnend mit dem Zweiten Weltkrieg, dem Fall von Königsberg und Rastenburg sowie dem unaufhaltsamen Vorrücken der Roten Armee über die Ära des kommunistischen Polen, in der über die Vergangenheit gar nicht oder nur im Flüsterton gesprochen wird, bis hin zur Gegenwart, in der sich ein neuer Konflikt entwickelt.

Wir lernen die Geschichte der Großmutter Janka kennen, die der Aristokratin Gudrun, ihres Geliebten Max, eines deutschen Chirurgen, der Tante Gertraud, die von Jankas Sohn, Wolf, und Alicja, dem jüngsten Familienmitglied und einer Anthropologin, die nur schwer damit zurechtkommt, das Elternhaus an der Guber zu verkaufen – ein geheimnisumwobenes Gebäude voller Erinnerungen.

Ishbel Szatrawska geb. 1981 in Allenstein/Olsztyn, studierte polnische Literatur und Theaterwissenschaft an der Jagiellonen-Universität in Krakau/Kraków, wo sie heute lebt und schreibt. Sie ist Autorin von sechs Theaterstücken, u.a. *The Life and Death of Mr. Hersh Libkin from Sacramento, CA*. Ihr Debütroman *Toń* (dt. *Die Tiefe*) stand auf Platz eins der Bestsellerliste für polnische Literatur und wurde 2023 zu einem der »10 besten Bücher des Jahres« in Polen gewählt. Nun liegt er in deutscher Übersetzung von **Andreas Volk** vor.

Moderation: **Karolina Kuszyk**, Buchautorin und Literaturübersetzerin

Die Veranstaltung wird deutsch-polnisch gedolmetscht.

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem 

[Polnischen Institut Berlin](#) und dem  [Verlag Volland & Quist](#)

Das Kulturforum wird gefördert vom  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)



Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

Tel. +49 (0)3361 – 310952

04) Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot

[Programm](#)

Das ausführliche Programm wird zeitnah auf der [Homepage der Stiftung Brandenburg](#) veröffentlicht.



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Heimatismuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

05) Der Rote Hahn. Tragikomödie von Gerhart Hauptmann

Szenische Lesung

Freitag, 14. November 2025, 19:00 Uhr

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner - Roter Salon, Gerhart-Hauptmann-Str. 1-2

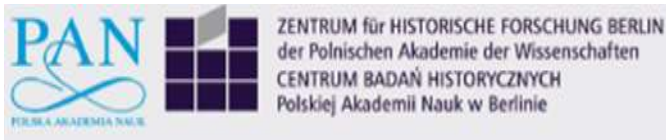
Eintritt: 10 EUR

Hinweis: Diese Veranstaltung wurde wegen unvorhergesehener Bauarbeiten am Bürgersaal verlegt!

Die Tragikomödie *Der Rote Hahn* ist, wie *Der Biberpelz*, eins der viel gespielten und populären Dramen Gerhart Hauptmanns in den Theatern des deutschsprachigen Raums. Die Geschichte von Mutter Wolffen, die sich im Biberpelz gewitzt mit ihren Diebstählen und Betrügereien durchs Leben schlägt, verlegt sich nun im *Roten Hahn* auf Versicherungsbetrug und Brandstiftung. Sie ist eng mit der Geschichte von Erkner verbunden. Für sämtliche Figuren hatte Hauptmann sein Vorbild in Erkner gefunden.

Künstlerische Leitung: Gabriele Streichhahn und Wolfgang Seppelt, Musikalische Begleitung: Ute Falkenau

Schauspieler: **Jürgen Bierfreund, Gabriele Streichhahn, Ines Venus Heinrich, Asuka Tovazzi, Steffen Melies, Henry Nandzik, Tibor Locher, Falk-Willy Wild und Peter Zimmermann**



Majakowskiring 47
13156 Berlin
Tel.: +49 30 486 285 40
Fax: +49 30 486 285 56
Email: info@cbh.pan.pl

06) Veranstaltungen abrufen!



Polnisches Institut Berlin

eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
Burgstraße 27
10178 Berlin
Telefon: 030 / 24 75 81-0
Telefax: 030 / 24 75 81-30
E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

07) Lachen kann, wer Zähne hat – Buchprämie mit Zyta Rudzka und ihrer Übersetzerin Lisa Palmes

Moderation: Karolina Golimowska (Polnisches Institut Berlin)

Donnerstag, 13. November 2025, 19:00 Uhr

Galerie des Polnischen Instituts Berlin
Eintritt frei

In ihrem preisgekrönten Roman *Lachen kann, wer Zähne hat* versetzt uns Zyta Rudzka in die Welt von Wera – einer Herrenfriseurin mit scharfer Zunge, unermüdlichem Sinn für Humor und großer Distanz zu sich selbst. Ihre hoffnungsgetragenen Überlebensstrategien bringen sie durch die schwierigsten Zeiten. Ihr Mann, Jockey, ist tot und sie muss sich um die Beerdigung kümmern. Es fehlt ihr an allem, doch besonders das Wichtigste muss sie auftreiben: Schuhe für den Sarg. Wir begegnen einer Frau, die alles gesehen hat und unter deren Schlagfertigkeit sich die Trauer versteckt.

Mit Wera hat Zyta Rudzka eine trotzigke Lebenskünstlerin geschaffen. Ihr Sprachwitz schöpft aus dem Erfindungsreichtum derer, die von der Hand in den Mund leben müssen – und der Kunst der Literatur. In ihrer meisterhaften Übersetzung zieht Lisa Palmes alle Register.

Zyta Rudzka, 1964 in Warschau geboren, ist Psychologin und Autorin von Romanen, Dramen und Drehbüchern. Für ihre Bühnenstücke und Prosa erhielt sie zahlreiche Preise. Auf Deutsch sind bisher ihre Romane *Dr. Josefs Schönste* (2009) und *Mikwe* (2014) erschienen. *Lachen kann, wer Zähne hat* gewann 2023 den Nike-Literaturpreis und stand monatelang auf den polnischen Bestsellerlisten.

Lisa Palmes, 1975 in Münster geboren, übersetzt aus dem Polnischen u. a. Joanna Bator und Olga Tokarczuk. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet, zuletzt 2017 mit dem Karl-Dedecius-Preis. Für ihre Übersetzung von Joanna Bators Roman *Bitternis* war sie 2024 für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert.

Karolina Golimowska ist Übersetzerin und Autorin, im Polnischen Institut Berlin verantwortet sie das Literatur- und Debattenprogramm.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Polnischen Instituts Berlin mit Matthes & Seitz
<https://www.matthes-seitz-berlin.de/buch/lachen-kann-wer-zaehne-hat.html?lid=1>

Das Gespräch wird Polnisch<>Deutsch simultangedolmetscht

Foto: Laura Bielak



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

08) Deutsch-Polnisches Barometer 2025: Viel Vergangenheit, wenig Gegenwart, und wie viel Zukunft? Stillstand in den bilateralen Beziehungen

Das Deutsche Polen-Institut, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die Konrad-Adenauer-Stiftung und das Institut für Öffentliche Angelegenheiten laden ein zu der Präsentation des Forschungsberichtes und der anschließenden Diskussion.

Montag, 24. November 2025, 18.00 Uhr
10963 Berlin, Der Tagesspiegel, Askanischer Platz 3

Terminhinweis

Anmeldung bis zum 10. November 2025:

<https://www.deutsches-polen-institut.de/anmeldung/praesentation-und-diskussion-deutsch-polnisches-barometer-2025>

Der Regierungswechsel in Polen im Jahr 2023 und die Bildung der neuen Bundesregierung in Deutschland im Jahr 2025 hätten neue Impulse für die deutsch-polnische Zusammenarbeit setzen sollen. Doch den ambitionierten Worten von Premierminister Donald Tusk und Bundeskanzler Friedrich Merz bei ihrer gemeinsamen Warschauer Pressekonferenz im Mai 2025 folgten bislang keine konkreten Schritte.

Im Gegenteil: Anstelle der angekündigten Intensivierung der Zusammenarbeit bestehen weiterhin ungelöste Probleme – etwa die Wiedereinführung von Grenzkontrollen, die in beiden Ländern kontrovers wahrgenommen werden: Sie verursachen praktische Schwierigkeiten, stoßen aber in breiten Teilen der Bevölkerung auf Zustimmung. Auch die Frage nach einer deutschen Wiedergutmachung für die polnischen Opfer und Verluste während des Zweiten Weltkriegs bleibt weiterhin offen. Beide Regierungen halten an ihren Positionen fest, während die letzten polnischen Opfer des NS-Terrors allmählich von uns gehen.

Gleichzeitig zeigt das sicherheitspolitische Engagement beider Länder, dass eine konstruktive Zusammenarbeit trotz bestehender Spannungen möglich ist. Angesichts der fortwährenden russischen Aggression gegen die Ukraine und Russlands hybriden Angriffen auf EU-Mitgliedsstaaten rücken Polen und Deutschland enger zusammen.

Wie sich die aktuelle politische Stimmung auf die Bevölkerung in beiden Ländern auswirkt, zeigt das Deutsch-Polnische Barometer, das seit 25 Jahren die Wahrnehmung und Entwicklung der bilateralen Beziehungen untersucht. Der aktuelle Forschungsbericht liefert Antworten auf u.a. folgende Fragen:

Inwieweit beeinflussen antideutsche Rhetorik und das Fehlen gemeinsamer politischer Initiativen die Wahrnehmung Deutschlands und der deutschen Politik in Polen? Wie bewerten die Bürgerinnen und Bürger beider Länder die Wiedereinführung von Grenzkontrollen? Welche Formen der Wiedergutmachung erwarten die Polen für das Leid und die Verluste, die Polen während des Zweiten Weltkriegs erlitten hat? Diese und weitere Ergebnisse stellen wir im Rahmen der Präsentation des Deutsch-Polnischen Barometers 2025 vor. Im Anschluss diskutieren wir über den aktuellen Stand der bilateralen Beziehungen, über Hoffnungen, verpasste Chancen und über die politischen Veränderungen in Polen und Deutschland, die das Verhältnis beider Länder prägen.

Programm

17:30 Uhr: Einlass

18:00 Uhr: Begrüßung

Cornelius Ochmann, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Vorstellung der Forschungsergebnisse und Fragerunde zu den Ergebnissen

Dr. Agnieszka Łada-Konefał, stv. Direktorin des Deutschen Polen-Instituts

Seite A 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

18:30 Uhr Kommentare und Diskussion

- **Knut Abraham**, MdB, Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit
- **Małgorzata Kopka-Piątek**, Vorstand des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau
- **Dr. Agnieszka Łada-Konefał**, stv. Direktorin des Deutschen Polen-Instituts
- **Cornelius Ochmann**, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Moderation: Dr. Christoph von Marschall, Diplomatischer Korrespondent der Chefredaktion, Der Tagesspiegel

Anschließend gibt es einen Imbiss.

Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.

Das „Deutsch-polnische Barometer“ ist ein Projekt, das regelmäßig, seit 25 Jahren, die Meinungen von Polen und Deutschen über die gegenseitige Wahrnehmung, die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und analysiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 durchgeführt. Partner der Studie sind: das Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau, die Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Deutsche Polen-Institut.

Veranstalter:

[Deutsches Polen-Institut](#)

[Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit](#)

[Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.](#)

[Institute of Public Affairs](#)

Anmeldung

Anmeldung bis zum 10. November 2025 unter folgendem Link:

<https://www.deutsches-polen-institut.de/anmeldung/presentation-und-diskussion-deutsch-polnisches-barometer-2025>

Alle Informationen auch auf unserer Website:

<https://www.dpgberlin.de/de/termine/2025/deutsch-polnisches-barom>



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

09) Medialisierung der Politik und Boulevardisierung des politischen Diskurses

Freitag, 14. November 2025, 18:00 Uhr

HU, Unter den Linden 6, Saal 2094

Prof. Dr. Dorota Piontek – Leiterin der Abteilung für soziale Kommunikation an der Fakultät für Politikwissenschaft und Journalismus der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen.

Zwei Amtszeiten lang Vorstandsmitglied der Polnischen Gesellschaft für Soziale Kommunikation und Leiterin der Sektion für politische Kommunikation.

Leiterin und Mitwirkende an polnischen und internationalen Forschungsprojekten zu Themen wie Boulevardisierung des politischen Diskurses, populistische politische Kommunikation, politische Expertenkultur sowie Beziehungen zwischen Politik und Populärkultur.

Betreuerin von acht Promotionsverfahren in den Disziplinen Politikwissenschaft und Verwaltung sowie Kommunikations- und Medienwissenschaften.

Expertin und Kommentatorin für aktuelle politische Ereignisse in polnischen und internationalen Medien.

Vortragsthema: **Medialisierung der Politik und Boulevardisierung des politischen Diskurses**

– Einleitung: Eine kurze Geschichte der Beziehung zwischen Medien und Politik im demokratischen System.

– Medialisierung der Politik – Erklärung des Phänomens.

– Boulevardisierung der Medien als Absenkung der Standards der politischen Berichterstattung Ursachen.

– Merkmale des boulevardisierten politischen Diskurses.

– Soziale Medien und ihre Rolle im zeitgenössischen politischen Diskurs.

Moderation: Dr. Piotr Olszówka

Im Anschluss an den Vortrag findet eine Vernissage statt. **Mila Belino** ist Künstlerin und Architektin und arbeitet derzeit vorwiegend mit Skulptur und Fotografie.

<https://utp.berlin/mila-belino-2>

Kurator: Krzysztof Mazankiewicz alias Bernard Mailer

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG

Weitere Veranstaltungen:

12. Dezember 2025

Prof. Maciej Duszczyk

Institution: Universität Warschau, Innenministerium, Zentrum für Migrationsforschung

Thema: Krieg und Migration: Die Flüchtlingswelle aus der Ukraine und mögliche Zukunftsszenarien

16. Januar 2026

Prof. Małgorzata Ročławska-Daniluk

Institution: Philologische Fakultät der Universität Danzig

13. Februar 2026

Dr. Magdalena Telus

Institution: KoKoPol

13. März 2026

Prof. Anna Wileczek

Institution: Institut für Literatur- und Sprachwissenschaft, UJK Kielce

10. April 2026

Dr. Gabriela Dudek-Waligura

Institution: Institut für Ostslawische Philologie, UJ Krakau

15. Mai 2026

Prof. Elżbieta Opłowska

Institution: Institut für Soziologie, Universität Wrocław

12. Juni 2026

Prof. Dorota Piontek

Institution: Abteilung für soziale Kommunikation, UAM Posen

Gefördert durch:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

DEUTSCH
POLNISCHE
WISSENSCHAFTS
STIFTUNG

POLSKO
NIEMIECKA
FUNDACJA
NA RZECZ NAUKI

Bibliothek des Konservatismus

Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Sämtliche Veranstaltungen finden in der Bibliothek des Konservatismus, Fasanenstraße 4, 10623 Berlin (Charlottenburg) statt. **Anmeldung erforderlich.**

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

10) Caspar von Schrenck-Notzing – Konservatives Denken und Leben in Deutschland nach 1945.

Buchvorstellung von Alexander Eiber

Caspar von Schrenck-Notzing gehörte zu den zentralen Köpfen des Konservatismus in der Bonner Republik. Seine persönliche Bibliothek bildete den Anfangsbestand der Bibliothek des Konservatismus. Alexander Eiber legt nun mit „Caspar von Schrenck-Notzing – Konservatives Denken und Leben in Deutschland nach 1945“ die erste Biographie dieses herausragenden Mannes des deutschen Konservatismus vor, die er am 5. November 2025 vorstellen wird.

Mittwoch, 05. November 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Caspar von Schrenck-Notzing (1927–2009) gehörte zu den zentralen Köpfen des deutschen Konservatismus nach 1945. Als Autor von sechs Büchern, Herausgeber der Zeitschrift *Criticón* und Gründer der [Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung](#) schuf er beeindruckende Zeugnisse konservativen Denkens. Wesentlich trug er auch zur internationalen Vernetzung des Konservatismus bei – insbesondere zwischen Deutschland, den USA und Großbritannien. Die persönliche Bibliothek von Schrenck-Notzing bildete den Anfangsbestand der [Bibliothek des Konservatismus](#).

Alexander Eiber legt nun mit [Caspar von Schrenck-Notzing – Konservatives Denken und Leben in Deutschland nach 1945](#) die erste Biographie dieses herausragenden Mannes des deutschen Konservatismus vor, die er am 5. November 2025 vorstellen wird. Schrencks vielschichtiges Wirken wird in diesem Buch zum ersten Mal biographisch erforscht und rekonstruiert.

[Alexander Maximilian Eiber](#) (*28. Januar 1993 in Bad Kötzing) ist ein deutscher Politikwissenschaftler und Historiker. Von 2015 bis 2024 arbeitete Eiber in der CSU-Parteizentrale in München, zeitweilig auch als Leiter der Politischen Akademie der CSU, dem Thinktank und Bildungszentrum der Partei. Im April 2024 trat Eiber aus der CSU aus

und verließ auf eigenen Wunsch die Münchner Parteizentrale. Seitdem lebt und arbeitet er als Journalist in Wien. 2024 wurde er bei Hans-Christof Kraus an der Universität Passau mit einer Arbeit promoviert, die die Grundlage des jetzt erschienen Buches über Schrenck-Notzing bildet. Im selben Jahr hat Eiber die Kriminalnovelle von Schrenck-Notzing [Schwere Wetter, Schwer Reiter](#) herausgegeben, deren Manuskript er während seiner Arbeit zu der Dissertation entdeckt hatte.

11) Links-grüne Meinungsmacht – Die Spaltung unseres Landes.

Buchvorstellung von Julia Ruhs

Mittwoch, 19. November 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Julia Ruhs ist Reporterin beim Bayerischen Rundfunk sowie Kolumnistin für Focus Online. Sie spricht sachlich und mit Bedacht Themen an, die viele Menschen im Lande bewegen. Das macht sie zur Exotin im journalistischen Metier. Am 19. November 2025 stellt sie ihr Buch „Links-grüne Meinungsmacht – Die Spaltung unseres Landes“ vor. Es ist ein Plädoyer für eine offene Debattenkultur, in der auch kritische und unbequeme Meinungen Gehör finden müssen.

Julia Ruhs war stets überzeugt, ganz normale Meinungen zu vertreten – bis sie Journalistin wurde. Sie sprach sich als Volontärin in der ARD gegen das Gendern aus und warnte später in einem Kommentar der *Tagesthemen* vor illegaler Einwanderung. Sie sprach sachlich und mit Bedacht Themen an, die viele Menschen im Lande bewegen. Aber plötzlich war sie eine Exotin im Metier. Die Reaktion war ein linker „Shitstorm“, leider Normalität heutzutage.

Die Politikjournalistin Julia Ruhs ist Reporterin beim Bayerischen Rundfunk sowie Kolumnistin für Focus Online. Ihr Buch [Links-grüne Meinungsmacht – Die Spaltung unseres Landes](#) ist ein Plädoyer für eine offene Debattenkultur, in der auch kritische und unbequeme Meinungen Gehör finden müssen. Sie hinterfragt, gerade als Journalistin, den herrschenden Zeitgeist, der offenbar nur eine Richtung zuzulassen scheint. Und sie verdeutlicht, warum manche Meinungen laut und andere leise sind, warum Konservative im Journalismus Mangelware sind, weshalb sich Journalisten für besonders mutig halten, um trotzdem lieber mit dem Strom zu schwimmen. Und sie dokumentiert, wie ein Berufsstand, der Neutralität predigt, immer stärker polarisiert.

12) Zeit für Mut – Warum wir Deutschland nicht links liegen lassen dürfen.

Buchvorstellung mit Caroline Bosbach

Mittwoch, 03. Dezember 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Es läuft einiges schief in unserem Land. Hierzulande wird jeder in die rechte Ecke gestellt, der einfach nur ausspricht, was die Bürger denken. Caroline Bosbach plädiert demgegenüber für eine echte Rückbesinnung auf eine Politik mit Sinn, Vernunft und Verstand. Am 3. Dezember 2025 wird sie ihr Buch „Zeit für Mut – Warum wir Deutschland nicht links liegen lassen dürfen“ vorstellen.

Caroline Bosbach hält in ihrem Buch [Zeit für Mut – Warum wir Deutschland nicht links liegen lassen dürfen](#) der deutschen Politik den Spiegel vor. Egal ob bei Migration, Wirtschaft oder der medialen Berichterstattung – es läuft einiges schief in unserem Land. Wir diskutieren über Gendersternchen und erlauben gleichzeitig, daß besonders Frauen Opfer einer verfehlten Einwanderungspolitik werden. Das Ausland empfindet uns zunehmend als arrogant, bestenfalls noch als naiv. Hierzulande werde jeder in die rechte Ecke gestellt, der einfach nur ausspricht, was die Bürger denken. Ist Bürgerlichkeit out? Mitnichten! Bosbach plädiert für eine echte Rückbesinnung auf eine Politik mit Sinn, Vernunft und Verstand.

Die Bundestagsabgeordnete [Caroline Bosbach](#), geboren 1989, arbeitete nach Abschluß des Studiums der Wirtschaftskommunikation als Beraterin sowie als Dozentin an der Cologne Business School (Schwerpunkt: E-Commerce und Produktmanagement). Sie war Politische Referentin im Wiesbadener Rathaus, später für den Parlamentskreis Mittelstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Anschließend tätig bei einem Netzbetreiber für Strom-, Gas- und Wärmenetze. Seit 2021 Bundesvorsitzende des Jungen Wirtschaftsrats. Im Februar 2025 wurde sie direkt in den Deutschen Bundestag gewählt.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 15 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

13) Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung



14) Veranstaltungen in Vorbereitung

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de - Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

15) Das Alte Berliner Rathaus – Ein neugeschriebenes Kapitel aus der Frühgeschichte Berlins
Vortrag: Bertram Faensen, Gunnar Nath und Dirk Schumann (alle Berlin)

Donnerstag, 13. November 2025, 19.00 Uhr

im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte.

In mehr als zehn Jahre Grabungs- und Forschungsarbeit sind nicht nur die vorhandenen Reste des mittelalterlichen Rathauses der Stadt Berlin archäologisch dokumentiert worden, sondern neben der Rekonstruktion der Bau- und Architekturgeschichte erfolgte auch eine umfassende Beschäftigung mit der einstigen Funktions- und Nutzungsgeschichte des als Kaufhalle, als Tagungsort des Rates, als Fest- und Versammlungssaal sowie auch als Ort der Rechtsprechung dienenden Gebäudes. Eine jüngst erschienene Publikation fasst die Ergebnisse der unterschiedlichen Fachgebiete zusammen, in welche die Vorträge interessante Einblicke geben.



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1. Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

16) Vom Zylinder zur Zipfelmütze. Der Deutsche Michel bei Carl Spitzweg und Wilhelm Busch

Lichtbildervortrag von Professor Dr. Hans Joachim Neyer

Mittwoch, 19. November 2025, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Mit zahlreichen Karikaturen illustriert der Vortrag die industrielle und politische Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert. Der Deutsche Michel fährt mit der Eisenbahn durch ein in viele Kleinstaaten zerteiltes Land. Beim Fotografieren posiert er in Frack und Zylinder gekleidet als stolzer Bürger. In Berlin und Frankfurt baut er Barrikaden und demonstriert für Einheit und Demokratie. Mit humorvollen Bildern begleiten Spitzweg und Busch den Deutschen Michel bei dieser Zeitreise. Hans Joachim Neyer liefert die Antwort mit satirischen Bildern aus dem Wilhelm-Busch-Museum in Hannover, das er achtzehn Jahre lang leitete. Gäste willkommen, Eintritt frei!

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

17) Keine Notierungen



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

mail@lcb.de

18) Preisverleihung des Deutschen Literaturfonds 2025

Ausgezeichnet werden **Katerina Poladjan**, **Bernhard Strobel**, **Lara Rüter**, **Juan S. Guse** und **Monika Zeiner**

Am Mittwoch, dem 26. November 2025, um 18.30 Uhr, verleiht der Deutsche Literaturfonds im LCB den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds an **Katerina Poladjan**, den Paul-Celan-Preis an **Bernhard Strobel**, den Kranichsteiner Literaturförderpreis an **Lara Rüter** und das New-York-Stipendium an **Juan S. Guse**. Das London-Stipendium erhält **Monika Zeiner**.

Die Laudatio auf Katerina Poladjan hält die Autorin Monika Rinck.

Die Teilnahme an der Preisverleihung ist nur für geladene Gäste möglich.

Presseanfragen können Sie an Stefanie Stein richten: stefanie.stein@politycki-partner.de

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

19) Polnische Bürgermeister und der Holocaust. Besatzung, Verwaltung und Kollaboration
Format Buchpräsentation

Dienstag, 25. November 2025, 19:00 Uhr

Weitere Informationen in Kürze

Grußworte

Robert Parzer, Deutsch-Polnisches Haus

Dr. Stefanie Fischer, ZfA

Buchpräsentation

PD Dr. Grzegorz Rossoliński-Liebe, Berlin

Lesung

Laura Stöbener, Berlin

Moderation

Dr. Markus Nesselrodt, Frankfurt/O.

Wann

Dienstag, 25. November 2025 19:00 Uhr

Wo

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Gemeinsam mit

Deutsch-Polnisches Haus, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

Hinweis

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Fotoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

20) Wir sind zu Ihnen gekommen...

Ein Stück zu den Ereignissen in der Prager Botschaft der BRD im Herbst 1989. Sonntag, 16. November 2025, 15.00 Uhr
CarlMarcs Papiertheater

Sonntag, 09. November 2025, 12.30 und 14.00 Uhr

Das Papiertheater-Stück zeichnet die Abläufe in der bundesdeutschen Botschaft in Prag im Herbst 1989 nach. In der Botschaft und ihrem Garten versammelten sich zunehmend Menschen aus der DDR, die auf eine Ausreise in die Bundesrepublik hofften. Die Situation eskalierte immer weiter, während Politiker im Hintergrund nach Lösungen suchten. Anhand zeitgenössischer Dokumente werden die Ereignisse im September 1989 bruchstückhaft rekonstruiert.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder [museum @ bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) wird gebeten. Die Teilnahme am Papiertheater kostet 10 € inkl. Museumsbesuch.

21) Umgestaltung unserer Hauptausstellung: Neue Perspektiven und neue Objekte. Mit Christian Arpasi, Wissenschaftlicher Leiter

Werkstattblick

Sonntag, 16. November 2025, 15.00 Uhr

In der neuen Ausstellung wollen wir uns Brandenburg-Preußen thematisch nähern und uns mit Urteilen und Vorurteilen auseinandersetzen – auf der Suche nach Antworten auf die Frage: Was macht Preußen aus? Christian Arpasi ist wissenschaftlicher Leiter und Projektverantwortlicher der Neugestaltung. Er gibt Einblicke in das Konzept sowie die Gestaltung der neuen Hauptausstellung und spricht über die Herausforderungen des Projektes.

Christian Arpasi ist seit 2020 Leiter des Brandenburg-Preußen Museums Wustrau. Er studierte Geschichte und Archäologie in Potsdam und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Stationen bei verschiedenen Ausstellungs-, Editions- und Filmprojekten arbeitete er in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Um eine Anmeldung unter [museum @ bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) oder (033925) 70798 wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 5 € inkl. Museumsbesuch. Um 11.00 Uhr findet eine Führung durch unsere Ausstellung zur brandenburgisch-preußische Geschichte statt. Die Führung ist im Eintrittspreis enthalten.



22) Kaiserliche Weihnachten im Neuen Palais Mit Jörg Kirschstein

Sonntag, 30. November 2025, 15.00 Uhr

Wie feierten die Hohenzollern Weihnachten? Welche Geschenke bekam die Kaiserin? Was wurde serviert? Jörg Kirschstein, Schlossleiter im Neuen Palais bringt erst einmal Systematik ins Fragen-Wirrwarr und verrät, „nur Wilhelm II. feiert mit seiner Familie im Neuen Palais. Alle anderen Hohenzollern verließen Potsdam meist im November nach Berlin“.

Jörg Kirschstein ist seit 1999 bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) tätig und derzeit Schlossleiter des Neuen Palais in Potsdam. Zuvor studierte er an der Fachhochschule Potsdam Archivwesen. Er war Kurator zahlreicher Ausstellungen, die sich u.a. mit dem letzten Hohenzollern-Kaiser Wilhelm II. und dessen Sohn, dem Kronprinzen Wilhelm beschäftigten. 2025 publizierte er nun im be.bra Verlag das Buch „Das Erbe des Kaisers.“

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder [museum @ bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 5 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Die Krone der Erdkunde, die Länderkunde, ist tot!? Ein Trauerspiel!

23) Libyen – Vom Terror-Staat zum Sprungbrett der illegalisierten Migration nach Europa

Vortrag von Prof. Dr. Andreas Dittmann, Institut für Geographie, Bereich Anthropogeographie und Geographische Entwicklungs-forschung, Justus-Liebig-Universität Gießen

Donnerstag, 20. November 2025, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2'097

Libyen war eines der sechs Länder, die 2011 von der sogenannten Arabellion erfasst wurden. In der Folgezeit entwickelte sich das Land durch faktische Teilung in eine West- und Osthälfte rasch zu einem gescheiterten Staat oder „Failed State“. Die Nordwestküste Libyens ist heute eines der wichtigsten Sprungbretter der illegalisierten Migration nach Europa. Gründe dafür sind nicht nur die relativ kurze Distanz zu den ersten Inseln im Schengenraum, sondern vor allem auch fehlende Kontrollinstanzen im Failed State Libyen.

Der Vortrag beleuchtet, wie sich Libyen vom reichsten Land Afrikas über die Arabellion im Jahr 2011 zu einem Bürgerkriegsland mit allen einen zerfallenen Staat kennzeichnenden Charakteristika entwickelte. Dabei wird versucht, Perspektiven einer künftigen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung europäischer Verantwortlichkeiten aufzuzeigen.

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin

Anmeldung erbeten unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

24) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister wieder im Frühjahr 2026

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

Mit den Steinspaziergängen geht es im Frühjahr 2026 wieder los und in die letzte Runde. Inzwischen gab es schon Anfragen, ob ich diese oder jene Tour noch einmal anbiete und so liste ich nochmal auf, welche Routen in Frage kämen, damit ich anhand Eurer Rückmeldungen geeignete Entscheidungen treffen kann. Auf alle Fälle gibt es die 49. Premiere - rund um den Wittenbergplatz. Am 14. Dezember oder so 2026 führe ich zu meinem 66. Geburtstag durchs Rote Rathaus - das war versprochen. Ansonsten wählt aus:

Museumsinsel
Märchenbrunnen
Dom (zuzüglich Domerhaltungsgebühr von derzeit, 8,70 Euro)
Unter den Linden
Friedrichstraße
Nikolaiviertel
Siegessäule (zuzüglich Eintritt)
Potsdamer Platz
Molkenmarkt
Olympiapark
Dorotheenstadt
Friedrichswerder
Nordbahnhof
Invalidenstraße
Frobenkiez
Sowjetisches Ehrenmal
Hauptbahnhof
BeisheimCenter
Hackescher Markt
Schlosspark Charlottenburg
Englischer Garten
Charité mit Anatomischen Theater
Lützowviertel
Südsterne
Scheunenviertel
Spandauer Vorstadt
Weberwiese-Strausberger Platz

Die Kosten bleiben bei 15 Euro - nur für Berliner Dom und Siegessäule kämen Eintrittsgelder dazu.

Ihr habt Zeit bis Februar eine Auswahl zu treffen, ich freue mich aber auch schon vorher über Rückmeldungen.

Mit Glück auf grüßt Gerda Schirrmeister
Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428



Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

25) Keine Notierungen

26) Forum Stadtbild Berlin



Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag
am Donnerstag, dem **16.10.2025** um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Minna-Cauer-Saal, 2. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“
fort. Herr Dr. Christian Simon wird uns mit seinem Vortrag:
„Vergessene Friedhöfe und Kirchen in Berlin“
den kulturellen und architektonischen Wert von Sakralbauten in Erinnerungen
bringen, denn über Jahrhunderte prägten legendäre Berliner Kirchen das Stadtbild,
die aber heute restlos verschwunden sind. Nicht alle fielen den Bomben des Zweiten
Weltkrieges zum Opfer....

Christian Simon



Vergessene Friedhöfe und Kirchen in Berlin



Beachten sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:
<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Reservieren sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am

- 20.11.2025 • Herr Dr. Dieter Nägelke
- „Hans Poelzig (1869-1936) – die frühen Jahre“
- 15.01.2026 • Herr Wolfgang Hoqué
- „100 Jahre Art déco. Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre.“

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter info@forum-stadtbild.org, damit wir
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>



FORUM STADTBILD BERLIN



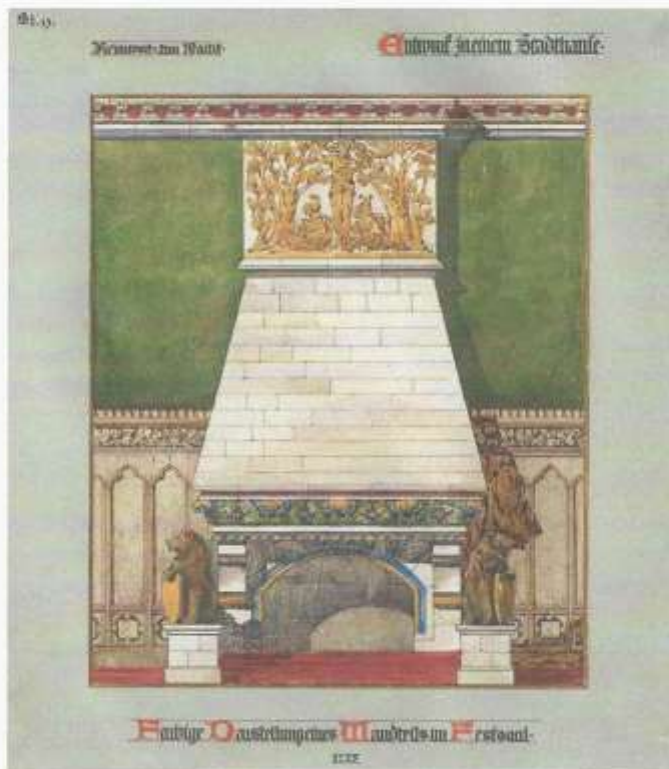
Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag
am Donnerstag, dem **20.11.2025** um 19.00 Uhr

in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Minna-Cauer-Saal, 2. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„**Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte**“

fort. Herr Dr. Dieter Nägelke wird uns mit seinem Vortrag:

„Hans Poelzig (1869-1936) – die frühen Jahre“

in das Lebenswerk einführen. Hans Poelzig gilt zu Recht als Wegbereiter der Moderne
in Deutschland – das Große Schauspielhaus in Berlin oder das Verwaltungsgebäude
von I.G.-Farben sind Bauten von Weltrang. Der Vortrag widmet sich dem Frühwerk
vor 1900.



Beachten sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Reservieren sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am

- **15.01.2026 • Herr Wolfgang Hoqué**
- **„100 Jahre Art déco. Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre.“**
- **20.11.2025 • Frau Katrin Lesser**
- **„Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“**

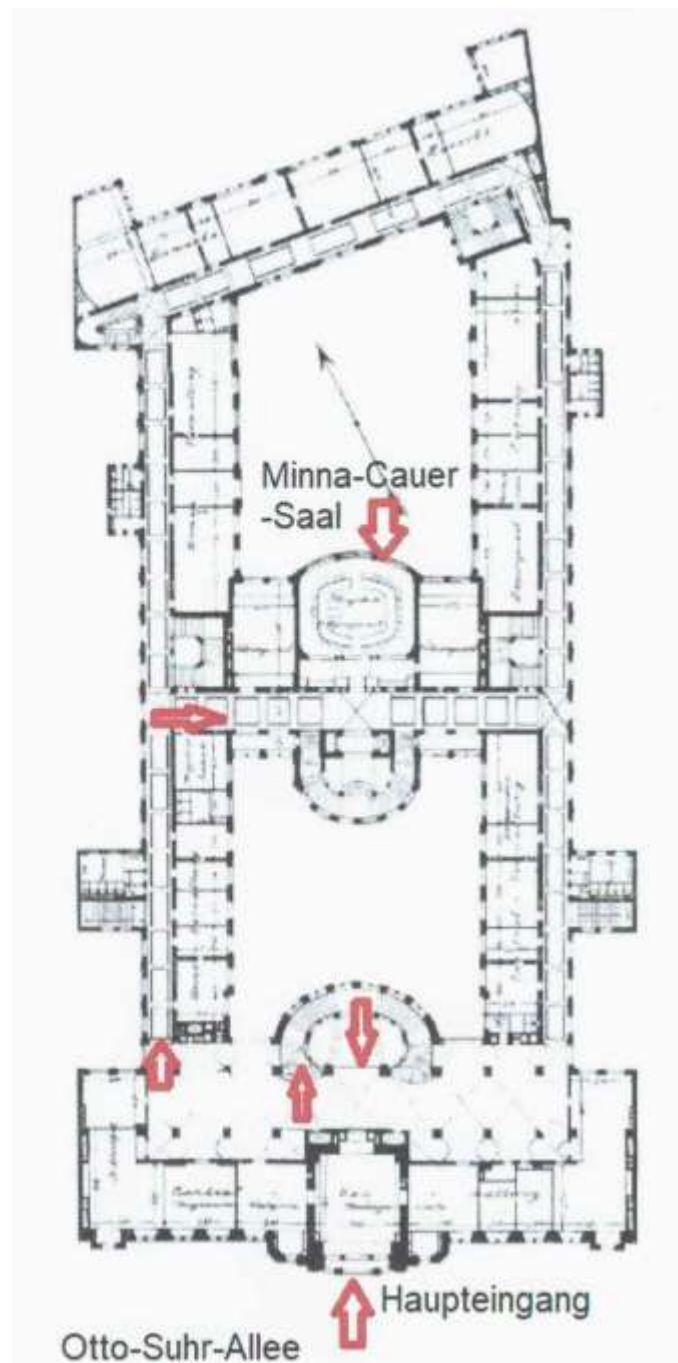
Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter info@forum-stadtbild.org, damit wir
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

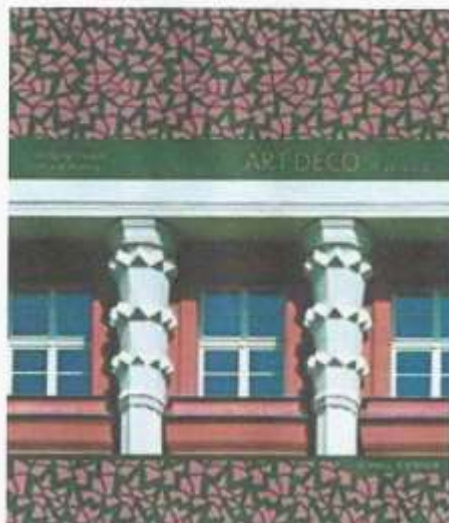


In unserem zusätzlichen Format zur Berliner Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts als Online-Diskussionsabend laden wir sie herzlich ein. Geplant sind folgende Termin und Themen:

- 13.10.2025: „Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne“
- 10.11.2025: „Lunapark - Vergnügungspark am Halensee“
- 12.01.2026: „Berlins Häfen - Motoren des industriellen Aufschwungs“
- 02.02.2026: „Elektropolis Berlin - Die Energie der Großstadt“

Bitte beachten sie dazu den Anhang zu dieser E-Mail „Einladung zum Online-Diskussionsabend“. Wir wären ihnen sehr verbunden, wenn sie diese Vortragsreihe, da sie als Online-Veranstaltung weltweit empfangen werden kann, auch so in den Kreisen in Berlin interessierten streuen würden.

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2026
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“

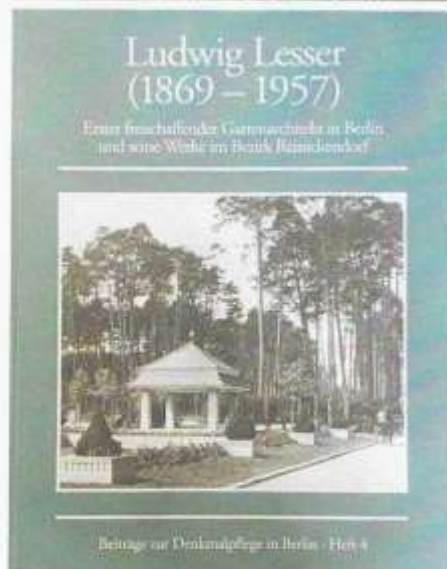


Donnerstag, den 15.01.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- **Herr Wolfgang Hocquél**
- **„100 Jahre Art déco. Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre.“**

Anders als Jugendstil und Bauhaus ist das Art Deco trotz seiner ungeheuren künstlerischen Vielfalt heute meist nur in Fachkreisen ein Begriff. Völlig zu unrecht, denn es handelt sich um einen äußerst innovativen Dekorationsstil, der alle Bereiche der angewandten Kunst - Kunsthandwerk, Architektur, Mode, Film, Buchgestaltung etc. - umfasste.

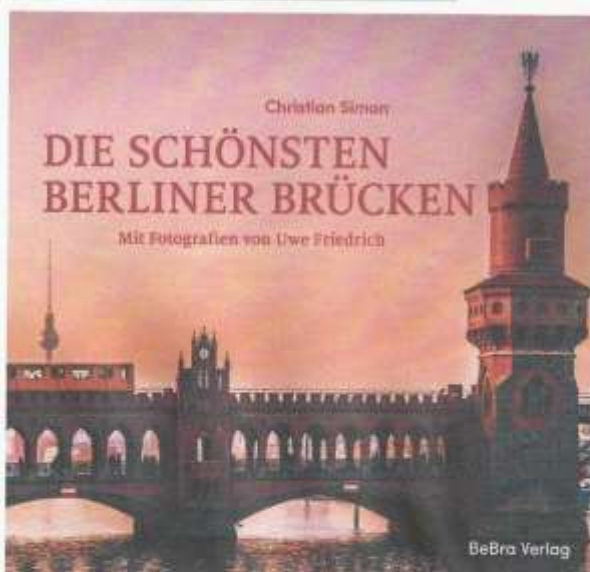


Donnerstag, den 19.02.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- **Frau Katrin Lesser**
- **„Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“**

Ludwig Lesser war nach den Worten Hermann Matterns der erste freischaffende, ausschließlich planerisch und beratend tätige Gartenarchitekt in Deutschland. Er gehörte zu jener Generation junger Gartenarchitekten, die die von den Hochbauarchitekten eingeläutete Reform der Gartenkunst durchsetzte. Dabei trat er stets für eine gute Zusammenarbeit zwischen Architekt und Gartengestalter ein, die eine enge Verzahnung des Gebäudes mit dem umliegenden Garten ermöglichen sollte und war Vorreiter in der Volksparkidee.



Donnerstag, den 19.03.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- **Herr Dr. Christian Simon**
- **„Brücken in Berlin“**

Berlin ist eine Stadt der Brücken. Christian Simon stellt in diesem Buch 50 bekannte und weniger bekannte Meisterwerke vor, die sich durch eine besondere Architektur und eine bewegte Geschichte auszeichnen.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung! Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicke Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Unsere online-Veranstaltungen

Was erwartet Sie?

Anders als bei unseren Präsenzveranstaltungen steht beim Diskussionsabend der aktive Austausch im Mittelpunkt. Das bedeutet: **"Teilnehmer sind Teilgeber"** – wir laden Sie herzlich ein, Ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Fragen zu diesem spannenden Kapitel der Berliner Stadtgeschichte einzubringen.

Im Fokus stehen bedeutende Bauwerke wie die AEG-Turbinenfabrik von Peter Behrens, der Borsigturm, die Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske oder das Kraftwerk Klingenberg – architektonische Meilensteine, die Berlins Aufstieg zur Industriemetropole verkörpern.

Ablauf:

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Kurze inhaltliche Einführung zum Thema (20 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (20 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

Wie können Sie teilnehmen?

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt ist, bitten wir um frühzeitige Anmeldung per E-Mail an: walter.lieberei@gmail.com

Etwa 4-5 Tage vor der Veranstaltung erhalten angemeldete Teilnehmer den Zugangslink für Google Meet (eigenen Zugang zu Google Meet bitte im Vorfeld prüfen).

Diese neue Diskussionsreihe wird monatlich mit wechselnden Themen fortgesetzt – die nächsten Termine finden Sie auf unserer Website.

Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Forum Stadtbild Berlin e. V.

- 13.10.: "Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne"
- 10.11.: "Lunapark - Vergnügungspark am Halensee"

27) Jacob Böhme – Musikalische Lesung im 450. Geburtsjahr

Musikalische Lesung mit den Schauspielern Michael Hanemann und Leonard Scheicher

Freitag, 07.11.2025, 19:00 Uhr

St. Matthäus-Kirche, Kulturforum Berlin

Matthäikirchplatz, 10785 Berlin

Eintritt frei

Der Schuhmachermeister und Tuchhändler Jacob Böhme lebte von 1575 bis 1624 in Görlitz und verfasste dort gegen den Widerstand der geistlichen Obrigkeit, die ihn als Ketzer verfolgte und ihm Schreibverbot erteilte, die bedeutendsten Schriften der deutschen Mystik.

In seinem 450. Geburtsjahr widmen ihm die Schauspieler Michael Hanemann und Leonard Scheicher sowie die Musikerin Enikö Ginzery (Cimbalon) eine musikalische Lesung.

Annette Wenner, Dramaturgie – mit Unterstützung von Seidenspur e.V.

28) (Un)Glaubensgespräch: Jacob Böhme, ein Häretiker?

Gespräch mit Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann, Professor für Philosophie an der Freien Universität Berlin

Freitag, 14.11.2025, 18:00 Uhr:

St. Matthäus-Kirche, Kulturforum Berlin, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin

Eintritt frei

Der Schuhmachermeister und Tuchhändler Jacob Böhme lebte von 1575 bis 1624 in Görlitz und verfasste dort gegen den Widerstand der geistlichen Obrigkeit, die ihn als Ketzer verfolgte und ihm Schreibverbot erteilte, die bedeutendsten Schriften der deutschen Mystik.

In seinem 450. Geburtsjahr widmen ihm die Schauspieler Michael Hanemann und Leonard Scheicher sowie die Musikerin Enikö Ginzery (Cimbalom) am 7. November 2025 eine musikalische Lesung (19:00 Uhr).

Das (Un)Glaubensgespräch bezieht sich auf die Lesung, kann aber auch getrennt von ihr besucht werden.

In den (Un)Glaubensgesprächen, die in Kooperation mit dem Freundeskreis St. Matthäus e.V. stattfinden, stehen zentrale Themen des christlichen Glaubens in Frage: Von welchen Voraussetzungen gehen wir aus, wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern? Und können wir sie für uns heute noch bejahen? Sie beginnen mit einem Impulsreferat, das in den wechselseitigen Austausch führt. Die Besucher*innen sind herzlich eingeladen mitzudiskutieren!

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
 Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
 Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
<https://www.djthe.de/>
 Karten: karten@djthe.de
 Kontakt: 0176 722 61 305

01) Deutsch-Jüdisches Theater: Programm für August bis Dezember 2025

Das DJT präsentiert die neue Produktion in unserer internationalen Reihe "Shalom-Jahres-Mahnung".
Das BUCH DER BUCHER wird erzählt, Teil 3.

**MOSE - The Truly Great Migration...
MOSE - Der Ruf der Freiheit**

MOSES ist ein Ägypter. Mit bezauberndem Migrationshintergrund. Er war ein halbes Jahr in Ägypten, das seine Vorfahren aus dem Sinai nach Israel führten. In der Folgezeit verließen sie Ägypten und wanderten nach Ägypten und schieden sich ab. Sie waren angesehene Bürger und hatten in gut an den Ufern des Nils. Aber plötzlich steht die Pharaonin vor ihm. Er fürchtet das. Und so beginnt die Geschichte der Unterwerfung der hebräischen Minderheit in Ägypten, und dort beginnt auch unsere Geschichte von Moses.

Der Jünger wächst am Hof des Pharaos auf, erhält dort eine erstklassige Ausbildung und ist drauf und dran, eine nützliche Karriere zu machen.

Doch da ist die Verlockung vieler ungeliebter Interessen und Unstille - und da ist ebenso diese inneren Dringender wachende Ruf nach Freiheit für das Volk Israel, die das Leben von Moses für immer verändern werden...

10-fach geschrieben von:
 Text: STT, Alexandra Julia Friedrich
 Libretto und Regie: Gudrun H.E. Lohs
 Soundtrack: Alexander Buchner

PREMIERE: 5. Dezember 2025

**MOSE - The Truly Great Migration...
MOSE - Der Ruf der Freiheit**

Lesende Zuhörer auf der Bühne, gebildet von GTI 1994, GTS, unterwies ganz ohne BVG und WFA, dafür aber wunderbar!



Program August - Dezember 2025

DJT im Coupé Theater,
 Bürgeramt Wilmersdorf
 Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
 Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz
 U3, U7 Bus 143, 115, 101.

Kontakt: 0176 722 61 305
 e-mail: karten@djthe.de
www.djthe.de



Berliner Jugend gegen Antisemitismus!
 Werde Teil unserer Jugend-Kampagne gegen Antisemitismus.

WIR SIND SHANI

Deutsch-Israelische Gastkultur
 Berlin und Brandenburg e.V.

AUGUST		NOVEMBER	
Di	21.08.	Mo	08.11.
Do	23.08.	Di	09.11.
Fr	24.08.	Do	13.11.
So	26.08.	Fr	14.11.
Mo	27.08.	So	16.11.
Di	28.08.	Mo	23.11.
Do	30.08.	Di	24.11.
Fr	31.08.	Do	26.11.
So	01.09.	Fr	27.11.
Mo	02.09.	So	30.11.
Di	03.09.	Mo	01.12.
Do	05.09.	Di	02.12.
Fr	06.09.	Do	04.12.
So	08.09.	Fr	05.12.
Mo	09.09.	So	07.12.
Di	10.09.	Mo	08.12.
Do	12.09.	Di	09.12.
Fr	13.09.	Do	11.12.
So	15.09.	Fr	12.12.
Mo	16.09.	So	14.12.
Di	17.09.	Mo	15.12.
Do	19.09.	Di	16.12.
Fr	20.09.	Do	18.12.
So	22.09.	Fr	19.12.
Mo	23.09.	So	20.12.
Di	24.09.	Mo	21.12.
Do	26.09.	Di	22.12.
Fr	27.09.	Do	24.12.
So	29.09.	Fr	25.12.
Mo	30.09.	So	27.12.
Di	01.10.	Mo	28.12.
Do	03.10.	Di	29.12.
Fr	04.10.	Do	31.12.
So	06.10.	Fr	01.01.
Mo	07.10.	So	03.01.
Di	08.10.	Mo	04.01.
Do	10.10.	Di	05.01.
Fr	11.10.	Do	07.01.
So	13.10.	Fr	08.01.
Mo	14.10.	So	10.01.
Di	15.10.	Mo	11.01.
Do	17.10.	Di	12.01.
Fr	18.10.	Do	14.01.
So	20.10.	Fr	15.01.
Mo	21.10.	So	17.01.
Di	22.10.	Mo	18.01.
Do	24.10.	Di	19.01.
Fr	25.10.	Do	21.01.
So	27.10.	Fr	22.01.
Mo	28.10.	So	24.01.
Di	29.10.	Mo	25.01.
Do	31.10.	Di	26.01.
Fr	01.11.	Do	28.01.
So	03.11.	Fr	29.01.
Mo	04.11.	So	31.01.
Di	05.11.	Mo	01.02.
Do	07.11.	Di	02.02.
Fr	08.11.	Do	04.02.
So	10.11.	Fr	05.02.
Mo	11.11.	So	07.02.
Di	12.11.	Mo	08.02.
Do	14.11.	Di	09.02.
Fr	15.11.	Do	11.02.
So	17.11.	Fr	12.02.
Mo	18.11.	So	14.02.
Di	19.11.	Mo	15.02.
Do	21.11.	Di	16.02.
Fr	22.11.	Do	18.02.
So	24.11.	Fr	19.02.
Mo	25.11.	So	21.02.
Di	26.11.	Mo	22.02.
Do	28.11.	Di	23.02.
Fr	29.11.	Do	25.02.
So	01.12.	Fr	26.02.
Mo	02.12.	So	28.02.
Di	03.12.	Mo	01.03.
Do	05.12.	Di	02.03.
Fr	06.12.	Do	04.03.
So	08.12.	Fr	05.03.
Mo	09.12.	So	07.03.
Di	10.12.	Mo	08.03.
Do	12.12.	Di	09.03.
Fr	13.12.	Do	11.03.
So	15.12.	Fr	12.03.
Mo	16.12.	So	14.03.
Di	17.12.	Mo	15.03.
Do	19.12.	Di	16.03.
Fr	20.12.	Do	18.03.
So	22.12.	Fr	19.03.
Mo	23.12.	So	21.03.
Di	24.12.	Mo	22.03.
Do	26.12.	Di	23.03.
Fr	27.12.	Do	25.03.
So	29.12.	Fr	26.03.
Mo	30.12.	So	28.03.
Di	31.12.	Mo	29.03.
Do	02.01.	Di	30.03.
Fr	03.01.	Do	01.04.
So	05.01.	Fr	02.04.
Mo	06.01.	So	04.04.
Di	07.01.	Mo	05.04.
Do	09.01.	Di	06.04.
Fr	10.01.	Do	08.04.
So	12.01.	Fr	09.04.
Mo	13.01.	So	11.04.
Di	14.01.	Mo	12.04.
Do	16.01.	Di	13.04.
Fr	17.01.	Do	15.04.
So	19.01.	Fr	16.04.
Mo	20.01.	So	18.04.
Di	21.01.	Mo	19.04.
Do	23.01.	Di	20.04.
Fr	24.01.	Do	22.04.
So	26.01.	Fr	23.04.
Mo	27.01.	So	25.04.
Di	28.01.	Mo	26.04.
Do	30.01.	Di	27.04.
Fr	31.01.	Do	29.04.
So	02.02.	Fr	30.04.
Mo	03.02.	So	02.05.
Di	04.02.	Mo	03.05.
Do	06.02.	Di	04.05.
Fr	07.02.	Do	06.05.
So	09.02.	Fr	07.05.
Mo	10.02.	So	09.05.
Di	11.02.	Mo	10.05.
Do	13.02.	Di	11.05.
Fr	14.02.	Do	13.05.
So	16.02.	Fr	14.05.
Mo	17.02.	So	16.05.
Di	18.02.	Mo	17.05.
Do	20.02.	Di	18.05.
Fr	21.02.	Do	20.05.
So	23.02.	Fr	21.05.
Mo	24.02.	So	23.05.
Di	25.02.	Mo	24.05.
Do	27.02.	Di	25.05.
Fr	28.02.	Do	27.05.
So	01.03.	Fr	28.05.
Mo	02.03.	So	30.05.
Di	03.03.	Mo	31.05.
Do	05.03.	Di	01.06.
Fr	06.03.	Do	03.06.
So	08.03.	Fr	04.06.
Mo	09.03.	So	06.06.
Di	10.03.	Mo	07.06.
Do	12.03.	Di	08.06.
Fr	13.03.	Do	10.06.
So	15.03.	Fr	11.06.
Mo	16.03.	So	13.06.
Di	17.03.	Mo	14.06.
Do	19.03.	Di	15.06.
Fr	20.03.	Do	17.06.
So	22.03.	Fr	18.06.
Mo	23.03.	So	20.06.
Di	24.03.	Mo	21.06.
Do	26.03.	Di	22.06.
Fr	27.03.	Do	24.06.
So	29.03.	Fr	25.06.
Mo	30.03.	So	27.06.
Di	31.03.	Mo	28.06.
Do	02.04.	Di	29.06.
Fr	03.04.	Do	01.07.
So	05.04.	Fr	02.07.
Mo	06.04.	So	04.07.
Di	07.04.	Mo	05.07.
Do	09.04.	Di	06.07.
Fr	10.04.	Do	08.07.
So	12.04.	Fr	09.07.
Mo	13.04.	So	11.07.
Di	14.04.	Mo	12.07.
Do	16.04.	Di	13.07.
Fr	17.04.	Do	15.07.
So	19.04.	Fr	16.07.
Mo	20.04.	So	18.07.
Di	21.04.	Mo	19.07.
Do	23.04.	Di	20.07.
Fr	24.04.	Do	22.07.
So	26.04.	Fr	23.07.
Mo	27.04.	So	25.07.
Di	28.04.	Mo	26.07.
Do	30.04.	Di	27.07.
Fr	01.05.	Do	29.07.
So	03.05.	Fr	30.07.
Mo	04.05.	So	31.07.
Di	05.05.	Mo	01.08.
Do	07.05.	Di	02.08.
Fr	08.05.	Do	04.08.
So	10.05.	Fr	05.08.
Mo	11.05.	So	07.08.
Di	12.05.	Mo	08.08.
Do	14.05.	Di	09.08.
Fr	15.05.	Do	11.08.
So	17.05.	Fr	12.08.
Mo	18.05.	So	14.08.
Di	19.05.	Mo	15.08.
Do	21.05.	Di	16.08.
Fr	22.05.	Do	18.08.
So	24.05.	Fr	19.08.
Mo	25.05.	So	21.08.
Di	26.05.	Mo	22.08.
Do	28.05.	Di	23.08.
Fr	29.05.	Do	25.08.
So	31.05.	Fr	26.08.
Mo	01.06.	So	28.08.
Di	02.06.	Mo	29.08.
Do	04.06.	Di	30.08.
Fr	05.06.	Do	31.08.
So	07.06.	Fr	01.09.
Mo	08.06.	So	03.09.
Di	09.06.	Mo	04.09.
Do	11.06.	Di	05.09.
Fr	12.06.	Do	07.09.
So	14.06.	Fr	08.09.
Mo	15.06.	So	10.09.
Di	16.06.	Mo	11.09.
Do	18.06.	Di	12.09.
Fr	19.06.	Do	14.09.
So	21.06.	Fr	15.09.
Mo	22.06.	So	17.09.
Di	23.06.	Mo	18.09.
Do	25.06.	Di	19.09.
Fr	26.06.	Do	21.09.
So	28.06.	Fr	22.09.
Mo	29.06.	So	24.09.
Di	30.06.	Mo	25.09.
Do	02.07.	Di	26.09.
Fr	03.07.	Do	28.09.
So	05.07.	Fr	29.09.
Mo	06.07.	So	30.09.
Di	07.07.	Mo	01.10.
Do	09.07.	Di	02.10.
Fr	10.07.	Do	04.10.
So	12.07.	Fr	05.10.
Mo	13.07.	So	07.10.
Di	14.07.	Mo	08.10.
Do	16.07.	Di	09.10.
Fr	17.07.	Do	11.10.
So	19.07.	Fr	12.10.
Mo	20.07.	So	14.10.
Di	21.07.	Mo	15.10.
Do	23.07.	Di	16.10.
Fr	24.07.	Do	18.10.
So	26.07.	Fr	19.10.
Mo	27.07.	So	21.10.
Di	28.07.	Mo	22.10.
Do	30.07.	Di	23.10.
Fr	31.07.	Do	25.10.
So	01.08.	Fr	26.10.
Mo	02.08.	So	28.10.
Di	03.08.	Mo	29.10.
Do	05.08.	Di	30.10.
Fr	06.08.	Do	31.10.
So	08.08.	Fr	01.11.
Mo	09.08.	So	03.11.
Di	10.08.	Mo	04.11.
Do	12.08.		

Schauspiel:

Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

1951 wird sie zum „Covergirl“ und Liebling der amerikanischen Medien, denn sie ist diejenige, die als erste im Korsett der westlichen Zivilisation eines der wichtigsten Bücher über das Dritte Reich schreibt und sich dann dem „größten Unheil“ des 20. Jahrhunderts stellt. Zwölf Jahre später lässt sie die Gefühle der internationalen Leserschaft jedoch hochleben. Es ist ihr Bericht über den Prozess gegen Adolf Eichmann der einen regelrechten Shitstorm gegen sie auslöst... Kaum eine Autorin hat eine solche Kontroverse ausgelöst wie: HANNAH ARENDT. Ihr Ton, ihre Ironie!

Kommen Sie gerne vorbei, wenn es heißt:

Nachgefragt! bei Hannah Arendt.

Konzept und Bühneninszenierung: Alexandra Julius Frölich

Mit: Sophie de Frenne, Alexandra Julius Frölich, Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Schauspiel:

ROSA – Ein Leben

Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schreiben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachpersonal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltener Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumern, die man vom Leben hatte...

Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich,

Gudrun H.E. Leisk

Regie: Eugénija Babynovitch

Musik: Alexander Gutman

Mit: Alexandra Julius Frölich,

Eva Maria Kölling,

Alexander Gutman, Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*



Es ist ein Fluch, in interessanten Zeiten zu leben.

H. Arendt.

2025 – Ein literarisches Requiem für sechs Menschen, die unsere Welt zu verbessern suchten:

Hannah Arendt - 90. Todestag

Mascha Kaliko - 50. Todestag

Else Lasker-Schüler - 100. Todestag

Kurt Tucholsky - 90. Todestag

Ephraim Kishon - 20. Todestag

und Elias Canetti - 120. Geburtstag

Regie: Eugénija Babynovitch

Konzept: Alexandra Julius Frölich

Mit: Alexandra Julius Frölich,

Eva Maria Kölling und Joachim Kelsch

Musikalische Leitung:

Alexander Gutman

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*



Bildung- und Akademien
und Antisemitismus



Gastspiel. Szenische Lesung:

Sigmund Freud und Martha Bernays

„Ich sag immer zu wenig, und Du sagst immer zu viel.“

Ein Gespräch in tausend Briefen.

Als sich Sigmund Freud und Martha Bernays 1882 verlobten, ahnen sie nicht, dass ihnen vier Jahre der räumlichen Trennung bevorstehen. Nur, indem sie sich fast jeden Tag schreiben, können sie erfahren, was der andere treibt und was ihn bewegt.

Dramaturgie: Valentina Wimmer

Mit: Eva Maria Kölling und Volker Werner

Foto: Karol Janus

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*



* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Arbeits- und Grundbesitzer nach Verfügbarkeit. Programmänderungen und vorbest. Bildschweiz: Jess Schickel (ROSA), Wanda Schickel (Wendel) und Joachim Kelsch.

Szenische Lesung:

Kishon-Special zum 100. Geburtstag

Am 23. August 1924 in Ungarn geboren, wäre "der Deutsche liebster Israeli", wie ihn der Deutschlandfunk bereits, nun 100 Jahre alt geworden. Kein anderer israelischer Künstler war in Deutschland so erfolgreich wie der Satiriker, dessen Bücher sich hier 34 Millionen Mal verkauft.

Wer hat nicht wenigstens schon einmal von ihr gehört, der "besten Ehefrau von allen"? Wenn ist der "blaumilchkanal", die Satire über das Tel Aviv "Ehrlöcher-Ping-Pong", nicht schon irgendwo begegnet? Das DIT präsentiert Kishons Geschichten rund um Ehe, Familie im Allgemeinen und das nicht immer einfache Leben in Eretz Israel.

Konzept: A.J. Frölich

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Teamppe und

Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Szenische Lesung:

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

„Existiert sie überhaupt?“ wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt. „Wenn es diese Frau wirklich gäbe, hätte sie schon längst eine Ehrenbeileidungsklage gegen Sie eingereicht.“ Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben!

Konzept: Alexandra Julius Frölich

Mit: Clara Teamppe und Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / ermäßigt 15,- / 10,-*



Szenische Lesung:

NEU: Ephraim Kishon und die Zehn Gebote. Oder: Der Apfel ist an allem schuld!

Die Bibel ist ein einmaliges, ein wunderbares Werk: Vision, Geschichte, Poesie, Kritik, Moral, Gesellschaftskolumne, Porno - alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten. Und kaum einer kennt sie wirklich... Bis auf Ephraim Kishon.

Konzept: Alexandra Julius Frölich

Mit: Oliver Koch, Jeronime Wimschütz und Alexandra J. Frölich

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Männer-Konzert:

"Bei Madame Benemovitch" ***

Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klavierstücke lassen keine menschliche Gefühlsregung aus. Hören Sie nur ganz genau hin, und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern (Jo Bonard (Violon) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wunderbare Reise quer durch die jüdische und israelische Musikliteratur.

Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Konzert:

What the World needs now is LOVE

Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Hat man dieses Lied von Blurt Bacharach einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Genauso wenig wie der Song „Raindrops keep falling on my head“, der mit dem Film „Zwei Bändchen“ besetzt und eigens mit dem Oscar prämiert wurde. Unsere Reise durch die Musik- und Lebensgeschichten jüdischer Sänger.

Songwriter geht weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KISS und anderen.

Text: Bettina Eimer

Regie: Eugénija Babynovitch

Mit: Alexandra Julius Frölich, Otha Senchyshyn, Joachim

Kelsch, Eva Maria Kölling, Clara Teamppe

Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Silvesterkonzert:

Mit den schönsten Liedern aus unseren Programmen. Begrüßungswort ist inklusive!

Mit: Alexandra Julius Frölich, Otha Senchyshyn, Jo Bonard,

Oliver Koch, Jeronime Wimschütz

Alexander Gutman, Joachim Kelsch u.a.

Eintritt: 42,- / ermäßigt 35,- / 25,-*



02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1>

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Gärten des Widerstands. Lorenz Kienzle



Ausstellung vom 24. September bis 9. November 2025

Sonntag, 9. November 2025 | 14 Uhr

Künstlergespräch und Finissage

04) The Presence of the Unseen

Ursula Antesberger, Barbara Duisberg, Nathalie Giraud und Katrin Hosterbach



Ausstellung vom 6. September bis 9. November 2025

Sonntag, 9. November 2025 | 15 –17 Uhr

Finissage

05) Scherben der Realität. Berlin — Dreistadt [Danzig – Zoppot – Gdingen]



Ausstellung vom 13. September bis 9. November 2025

9. November 2025 | 15 Uhr

Finissage



Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr

Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de

museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

06) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.
Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

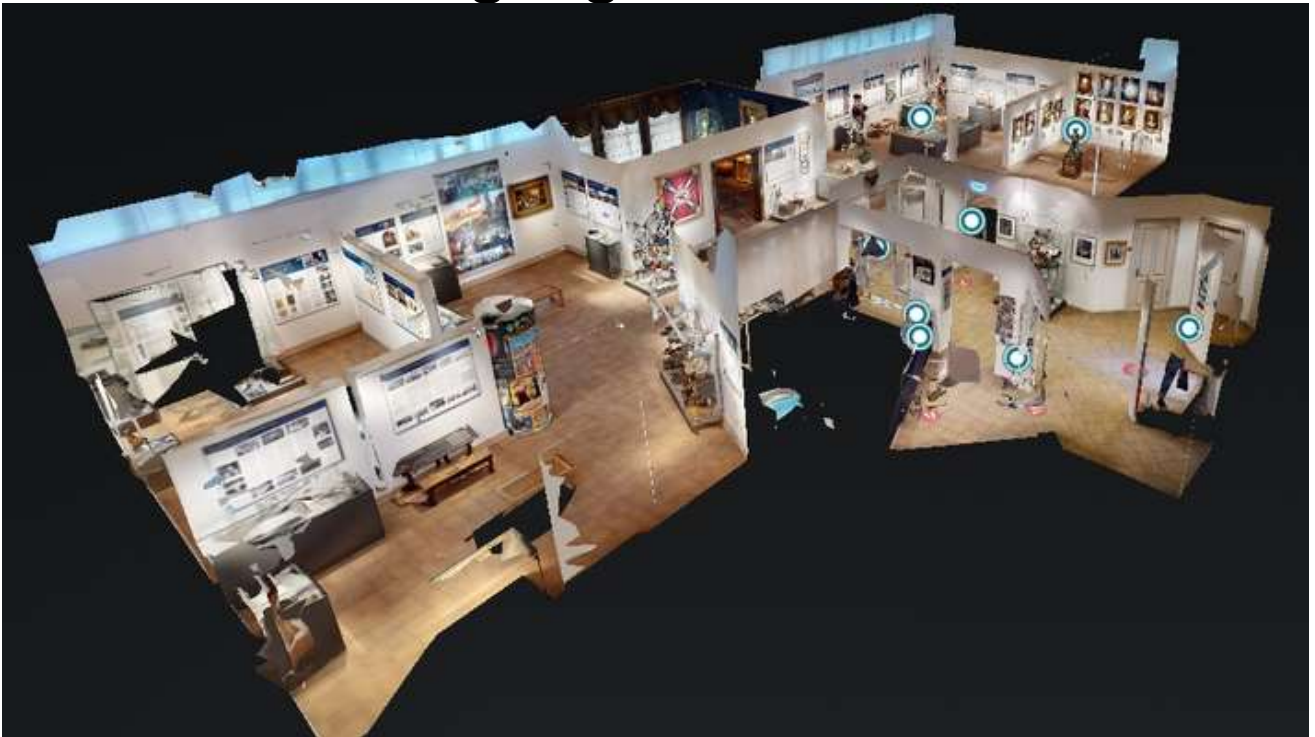
Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görden, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Sammlungsauf Ruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsauf Ruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@ @flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG,
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

12) Der Treck.

Ausstellung: Fotografien einer Flucht 1945.

Vom 20.06.2025 bis 18.01.2026



Foto: © Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Berlin
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Deutschland

Millionen Deutsche sind Anfang 1945 bei eisiger Kälte auf der Flucht. Am 21. Januar fliehen etwa 350 Menschen aus dem niederschlesischen Lübchen vor der nahenden Roten Armee: vor allem Frauen, Kinder und alte Leute.

Mit dabei: die Fotografen Hanns Tschira und Martha Maria Schmackeit, die den Flüchtlingsstreck dokumentieren. Innerhalb von einem Monat machen die beiden Profis etwa 140 Aufnahmen. Dieser einzigartige Bildbestand wird im Dokumentationszentrum erstmals vollständig ausgestellt. Wie konnte diese Fotostrecke überhaupt entstehen? Was zeigen die Bilder über die Flucht 1945 und was lassen sie aus? Durch die Recherchen des Kuratorenteams ist klar: Die Fotos können nicht mehr als rein private Aufnahmen gelesen werden.

Die Ausstellung hat mehrere Ebenen. Im Zentrum steht die Geschichte des Trecks aus Lübchen und der beschwerliche Weg der Menschen nach Westen. Doch zugleich wird entschlüsselt wie diese besonderen Bilder bis heute unsere Vorstellung von Flucht und Vertreibung prägen.

Und es geht darum wie es weiterging: Mit den Deutschen, die einst aus ihrer Heimat fliehen mussten und mit dem Dorf Lübchen, das seit drei Generationen Lubów heißt. Dafür stehen neue Fotografien von Thomas Meyer, der sich entlang der historischen Treckroute auf Spurensuche begeben hat.

Projektleitung

Barbara Kurowska M.A. und Dr. Nils Köhler

Eine Ausstellung des  [Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung](#)

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 100 – A 116



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

August bis November 2025

Maria Himmelfahrt – Mariendarstellungen in Westpreußen

Oktober 2025 – Januar 2026

Vergessene Nachbarn: Jüdische Spuren in Westpreußen

(weitere Informationen folgen in Kürze)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

02) Thomas Mann in Nidden. Ausstellung 20.9.2025 – 4.1.2026

Fotografien von Fritz Krauskopf

Kurz nach seinem Nobelpreisgewinn im Jahr 1929 ließ sich der vor 150 Jahren geborene Thomas Mann in Nidden (Nida) sein Ferienhaus errichten. Auf der malerischen Kurischen Nehrung verbrachte er in den Sommern von 1930 bis 1932 gemeinsam mit seiner Familie unbeschwerte Ferien. Die ruhige, abgeschiedene Landschaft diente ihm nicht nur als Rückzugsort, sondern auch als Inspirationsquelle.

Der bekannte ostpreußische Fotograf Fritz Krauskopf dokumentierte diesen Aufenthalt in eindrucksvollen Fotografien. Seine Aufnahmen zeigen nicht nur die Familie Mann in persönlichen Momenten, sondern auch die Atmosphäre des damals litauischen Niddens in jener Zeit. Bis heute zählen diese Bilder zum kulturellen Gedächtnis Ostpreußens.

Die Kabinettausstellung zeigt einige dieser besonderen Fotografien und lässt die Atmosphäre jener Sommer kurz vor Beginn der NS-Diktatur und dem Exil der Familie Mann wieder lebendig werden.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)

10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



04) Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz

Öffentliche Montagsführungen

Obwohl Ruhetag ist, bietet das Schlesische Museum zu Görlitz jeden Montag um 10 Uhr eine exklusive Führung zu wechselnden Themen an.

Eintritt: Eintritt: 9 Euro, ermäßigt 7 Euro (Eintrittskarte auch am Folgetag gültig)

Donnerstag, 06.11., 16 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Kuratorenführung durch die Ausstellung „UmBrüche 1945. Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn“.

Ein Rundgang durch die Sonderausstellung macht die Besucher mit Künstlerinnen und Künstlern bekannt, deren Schaffen die Umbrüche des Jahres 1945 in Schlesien auf verschiedene Weise

Ticket: 7 €, ermäßigt 6,50 €

Kombiticket für Veranstaltungen am 06.11.: 8,50 €, ermäßigt 8 €

Donnerstag 06.11., 18 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Eingang Fischmarkt 5

Wlastimil Hofman – aus Prag nach Szklarska Poręba (Schreiberhau)

Vortrag von Anna Jezierska | Nationalmuseum Breslau (Wrocław)

Die Lebensgeschichte des Künstlers Wlastimil Hofman (1881–1970) ist turbulent. Er war Tscheche und Pole und trug einen deutschen Nachnamen. Was veranlasste den Maler 1947 dazu, seine geliebte Kunstmetropole Krakau zu verlassen und in die ihm unbekannte Provinz – nach Szklarska Poręba – ziehen? Während des Vortrags wird Einblick in das äußerst umfangreiche Werk gegeben, das Hofman geschaffen hat. Etwa 4000 Bilder hat er gemalt. Schon zu Lebzeiten wurde sein Atelier zu einem Pilgerort für Touristen, und er selbst wurde zu einer lokalen Legende.

Vortrag auf Polnisch mit Übersetzung ins Deutsche. Begleitprogramm zur Ausstellung „UmBrüche 1945“

Ticket: 3 €

Kombiticket für Veranstaltungen am 06.11.: 8,50 €, ermäßigt 8 €

Freitag, 7. November, 17 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Konzert: Klänge, die Jahrhunderte verbinden

Es erklingen neu interpretierte Lieder aus der Reformationszeit. Das Ensemble The Schoole of Night hat das Konzert mit Schülerinnen und Schülern der Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule und der August-Moritz-Böttcher-Grundschule Görlitz erarbeitet. Dabei wurde Musik aus Liederbüchern des 16. Jahrhunderts neu entdeckt und interpretiert. Im Zusammenwirken mit den Musikern Maria Skiba (Sopran), Peter Alexander Bauer (Percussion) und Frank Pschichholz (Laute) kommen traditionelle Melodien in Verbindung mit modernen Elementen zur Aufführung – ein Abend voller Gänsehautmomente, der Vergangenheit und Gegenwart verbindet.

Das Projekt ist Teil der Feierlichkeiten zu 500 Jahren Reformation in Görlitz. Die Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes und durch die Stiftung Zukunftswege Ost.

Sonntag, 09.11., 13:00 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Kuratorenführung durch die Ausstellung „UmBrüche 1945. Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn“.

Ein Rundgang durch die Sonderausstellung macht die Besucher mit Künstlerinnen und Künstlern bekannt, deren Schaffen die Umbrüche des Jahres 1945 in Schlesien auf verschiedene Weise

Ticket: 7 €, ermäßigt 6,50 €

Freitag, 14.11., 16 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Kuratorenführung durch die Ausstellung „UmBrüche 1945. Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn“.

Ein Rundgang durch die Sonderausstellung macht die Besucher mit Künstlerinnen und Künstlern bekannt, deren Schaffen die Umbrüche des Jahres 1945 in Schlesien auf verschiedene Weise

Ticket: 7 €, ermäßigt 6,50 €

Freitag, 14.11., 18 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Der vielseitige Künstler Alexander Pfohl - mit den Augen der Enkelin

Vortrag von Angelika Krombach | Bonn

Der Vortrag gibt einen Überblick über das Gesamtwerk des Glasdesigners und Malers in all seinen Schaffensphasen und ermöglicht auch einen Blick auf den Menschen Pfohl. Vorgestellt wird die Familientradition der Glasgestalter-Familie Pfohl und der künstlerische Werdegang Alexander Pfohls. An ausgewählten Abbildungen von Glasobjekten und Aquarellen wird die enorme Bandbreite seines künstlerischen Schaffens beispielhaft veranschaulicht. So entsteht ein komplexes Gesamtbild über sein spannendes Leben mit zahlreichen Umbrüchen und Aufbrüchen, engagiertem Schaffen und vielseitigem Künstlertum.

Begleitprogramm zur Ausstellung „UmBrüche 1945“

Ticket: 3 €

Kombiticket für Veranstaltungen am 14.11.: 8,50 €, ermäßigt 8 €

Mittwoch, 26.11., 18:00 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Eingang Fischmarkt 5

Zwischen Weggehen und Ankommen.

Lesung und Gespräch mit Ira Peter („Deutsch genug?“) und Mariusz Hoffmann („Polnischer Abgang“), Moderation: Carsten Schmidt

Nicht nur Schlesien – auch wir schauen gern über den Tellerrand! Das Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz lädt ein zur Lesung mit Ira Peter und Mariusz Hoffmann und zum Gespräch über Russlanddeutsche, Oberschlesier, Migration, Integration, Identität, Erinnerungskultur und vieles mehr. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, den 26. November 2025 um 18 Uhr im Schlesischen Museum zu Görlitz statt.

Ira Peter und Mariusz Hoffmann kamen in den 1990er Jahren als Kinder mit ihren Eltern nach Deutschland: sie aus Kasachstan, er aus Oberschlesien. Über das Verlassen der alten und das Ankommen in der neuen Heimat haben sie jeweils ein Buch geschrieben. Während die Journalistin und Bloggerin Ira Peter in „Deutsch genug? Warum wir endlich über Russlanddeutsche sprechen müssen“ (2025) ihre Familiengeschichte als Ausgangspunkt für eine umfassende Analyse des Phänomens „Russlanddeutsche“ und eine kritische Auseinandersetzung mit der deutschen Mehrheitsgesellschaft nutzt, verarbeitet der Autor Mariusz Hoffmann seine Erlebnisse in einer fiktionalisierten Geschichte. Humorvoll führt sein „Polnischer Abgang“ (2023) in einem Roadtrip von Oberschlesien nach Deutschland und erzählt aus der Perspektive des Jugendlichen über die Träume der Erwachsenen von einem besseren Leben. Dabei haben dann häufig sowohl Oberschlesier als auch Russlanddeutsche und andere „Menschen mit Migrationshintergrund“ Probleme, in der deutschen Gesellschaft anzukommen. Brüche in den Biografien, nicht anerkannte Schulabschlüsse und Lebensleistungen, später Nachteile bei der Rente und das Gefühl, „Bürger zweiter Klasse“ zu sein – das „bessere Leben“ in Deutschland hat seine Schattenseiten.

Donnerstag, 27.11., 16 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Kuratorenführung durch die Ausstellung „UmBrüche 1945. Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn“.

Ein Rundgang durch die Sonderausstellung macht die Besucher mit Künstlerinnen und Künstlern bekannt, deren Schaffen die Umbrüche des Jahres 1945 in Schlesien auf verschiedene Weise

Ticket: 7 €, ermäßigt 6,50 €

Kombiticket für Veranstaltungen am 27.11.: 8,50 €, ermäßigt 8 €

Donnerstag, 27.11., 18 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Eingang Fischmarkt 5

Diskussionsabend: Was Sie über Ihre Kaffeekanne noch nicht wussten.

Zu Gast: Sammler Volker Zelinsky (Hamburg), Moderation: Marian Reisinger (SMG)

Im Begleitprogramm der Ausstellung „UmBrüche 1945“ lädt das Schlesische Museum zu einer Abendveranstaltung ein, die den Beitrag der Gestalterinnen Liselotte Kantner und Margarete Jahny zum Nachkriegsdesign in Ost- und Westdeutschland beleuchtet. Zwei ihrer ikonischen Werke, die Kanne „Hamburg“ und das „Mitropa“-Kännchen, werden vorgestellt. An ihnen wird sichtbar, wie sich schlichte Formen und Dekore zu farbenfrohen, „volkstümlichen“ Gestaltungen entwickelten – und wie sehr das Dekor die Formwahrnehmung prägt. Auch der Keramik-Designer Erich Krause rückt in den Fokus. Im Gespräch zwischen Kurator Marian Reisinger und dem) werden Stationen seines Schaffens nachvollzogen: von Bunzlau, Waldenburg bis Gräfenroda und Elsterwerda. Ein Abend über Gestaltung, Wandel und keramische Identität nach 1945.

Ticket: 3 €

Kombiticket für Veranstaltungen am 27.11.: 8,50 €, ermäßigt 8 €

Freitag, 28.11., 19:30 Uhr

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Schatzkammerkonzert „Lieder aus der Ferne“

Die Sopranistin Mi-Seon Kim und Olga Dribas am Klavier lassen Musik von Claude Debussy, Maurice Ravel, Germaine Tailleferre und Bernhard Sekles erklingen. Die Lieder erzählen von der Faszination, die fremde Länder und Musiktraditionen auf Komponisten ausübten. Der Konzertabend lädt ein zu musikalischen Besuchen in Frankreich, Italien, Spanien, Israel und China, aber auch der Mond tritt in der Musik als Sehnsuchtsort in Erscheinung. Dazu erzählt Museumsmitarbeiterin Dr. Martina Pietsch die Geschichte eines alten, bis nach Shanghai gereisten Schrankkoffers.

Die Schatzkammerkonzerte sind eine Konzertreihe von Philmehr! Philharmonische Brücken e. V. und dem Schlesischen Museum zu Görlitz.

Kartenreservierung und Vorverkauf nur über Theaterkasse Görlitz:

Tel. 03581 474747, E-Mail: service@g-h-t.de

Ticket: 18 €, ermäßigt 12 € (auch an der Abendkasse im Museum)



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

05) UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn

Sonderschau vom 17. Mai 2025 bis zum 04. Januar 2026

Das Jahr 1945 markierte für alle Menschen in Schlesien einen tiefgreifenden Umbruch. Die deutschen Bewohner mussten das Land verlassen und eine neue, polnische Bevölkerung wurde angesiedelt. Deutsche wie Polen trugen das Schicksal, den Verlust der Heimat zu bewältigen und ein neues Leben aufzubauen – darunter zahlreiche Künstlerinnen und Künstler.

06) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 68
01) Dietrich-Moderhack-Stipendium 2026 "Landesgeschichte Sachsen-Anhalt" (Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, Halle (Saale))	
02) Forschungsstipendium "Max Weber Netzwerkes Osteuropa (MWNO) 2026"	
03) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region	
04) Potential Solidarities. (Popular) Cultural Alliances and Political Engagements with and within East-Central Europe	
05) JENSEITS VON PUTIN: Wie tickt die russische Gesellschaft?	
06) Zum Umgang mit Geschichte nach 1945	
07) Poland: Transnational Histories	
08) Chancen, Gewinne und Verluste. Frühneuzeitliche Fürstinnen in Phasen der Neuausrichtung	
09) Zeiten des Umbruchs. Das Forschungsfeld jüdische Geschichte und Kultur in postsozialistischen Gesellschaften	
10) 2. Internationales Forum Moldova 2025 - Das Jahr 1944 und seine Folgen: lokale Perspektiven	
10) 2. Internationales Forum Moldova 2025 - Das Jahr 1944 und seine Folgen: lokale Perspektiven	
12) 900 Jahre Lebus. Wissenschaftliche Tagung am 14. und 15. November 2025 in der Katholischen Akademie in Berlin	
13) XII. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte „Spuren und Relikte der Stralsunder Reformation“ am 15.11.2025 in Stralsund	
14) Das Fürstentum Rügen – ein „Zankapfel“ am baltischen Meer, 10. – 12. Oktober 2025, Vineta-Bürgerhaus Barth. Tagung der Historischen Kommission für Pommern e.V.	
15) Neuere Forschungen zu Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit	
16) Between Religious Tolerance, Sarmatism and Multi-Ethnicity. The Legacy of the Polish–Lithuanian Commonwealth in Culture and Media	
17) Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns	
18) Everything, Everywhere, All At Once? Krisen in der Zeitgeschichte	
19) „Herrschaftszeiten!“ – Bauten und Protagonisten regierender Häuser in Mitteldeutschland	
20) Von der historischen Rumpelkammer zum multidimensionalen (Lern-)Ort? Heimatmuseen in Geschichte und Gegenwart	
21) Louise revisited – Der männliche Blick auf Frauen damals und heute. Tagung anlässlich des 275. Geburtstags von Louise von Anhalt-Dessau (1750–1811)	
22) <i>Catholicism and Language Diversity in late Habsburg Empire</i>	

- 23)** „Verbündete Besatzer?“ Forschungen zu den ‚Gruppen der Truppen‘ der Sowjetarmee in Osteuropa
- 24)** Intimate States: New Histories of Medicine, Welfare, and Care under Socialism
- 25)** Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City
- 26)** Populäre Medien in der Wende - Objekte, Akteure, Methoden
- 27)** Nexūs. Netzwerke in Wissenschaft und Gesellschaft

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 69– B 108

- 01)** HT 2025: Monarchische Macht im 19. Jahrhundert. Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta im Lichte neuer Forschung
- 02)** HT 2025: Die vergangene Zukunft der Kohle. Braunkohlenbergbau in deutsch-deutscher Perspektive
- 03)** HT 2025: NFDI4Memory Community-Forum
- 04)** HT 2025: Inschriften als Quelle der Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Stein, Stoff und vielem mehr
- 05)** European dissertation cultures in medicine
- 06)** Bauernkrieg 2025 – Rezeption und museale please contact
- 07)** Being in Transit
- 08)** Colloquium Carolinum

B. c) Zeitschriftenschau	Seiten B 109– B 175

- 01)** Fotogeschichte 43 (2023), 169
- 02)** Jugendbewegung und Jugendkulturen 19 (2024)
- 03)** Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 2
- 04)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 73 (2025), 10
- 05)** Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 76 (2025), 9/10
- 06)** Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73 (2025), 4
- 07)** Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 11
- 08)** Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 3
- 09)** Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 2
- 10)** Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 1
- 11)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 10
- 12)** Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 66 (2025), 3
- 13)** Hansische Geschichtsblätter 141 (2023)
- 14)** Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archiwesen der Wirtschaft 58 (2025), 3
- 15)** Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung 6 (2025)
- 16)** Central European History 58 (2025), 2
- 17)** Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 3
- 18)** Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 3
- 19)** Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 69 (2023)

20) The Russian Review 84 (2025), 4

21) Ab Imperio 26 (2025), 2

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten B 176 – B 178

A. Besprechungen (Seite B 176)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 177)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten.
ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite B 178)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00

01) Dietrich-Moderhack-Stipendium 2026 "Landesgeschichte Sachsen-Anhalt"
(Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, Halle (Saale))

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt
Gefördert durch Prof. Dr. Dietrich Moderhack und das Land Sachsen-Anhalt
06110 Halle (Saale)

Vom - Bis
01.01.2026 - 31.12.2026
Bewerbungsschluss
09.11.2025

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/stipendium>

Von
Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die Historische Kommission für Sachsen-Anhalt vergibt ab **Januar 2026** erneut ein oder zwei Stipendien für Nachwuchswissenschaftler (Promovierende oder PostDocs) in Höhe von **monatlich 1.200 €** für die Dauer von bis zu zwölf Monaten bei einem, bis zu sechs Monaten bei zwei Stipendien. Das Stipendium fördert Forschungsvorhaben zur Landesgeschichte auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts.

Dietrich-Moderhack-Stipendium 2026

Mit diesen Stipendien fördert die Kommission Forschungsvorhaben zur Landesgeschichte auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts, vom Frühmittelalter bis in die Zeitgeschichte. Die geförderten Projekte zur Landesgeschichte sind nicht an eine bestimmte Fachdisziplin gebunden, können daher neben der Geschichtswissenschaft auch in der Kunstgeschichte, der Musikwissenschaft etc. angesiedelt sein.

Die Annahme des Stipendiums geht mit der Verpflichtung einher, während des Förderzeitraums im Rahmen einer Veranstaltung der Kommission einen Vortrag zum Thema des geförderten Forschungsvorhabens zu halten. Ferner wird nach Ablauf des Stipendiums ein Abschlussbericht erwartet. Die Stipendiaten führen während ihres Stipendiums mit Mitgliedern der Kommission ein verbindliches Mentoring-Gespräch durch. Sie sind außerdem dazu eingeladen, einen wiss. Beitrag zu Ihrem Forschungsvorhaben im Jahrbuch der Historischen Kommission zu veröffentlichen.

Folgende Unterlagen werden für eine Bewerbung benötigt:

- Curriculum vitae und Publikationsliste,
- eine kurze Projektskizze (Forschungsziel, Methoden, Quellen) von drei bis maximal sechs Seiten, aus der der landesgeschichtliche Bezug hervorgeht,
- zwei wissenschaftliche Gutachten.

Bewerbungen können bis zum **9. November 2025** bei der Arbeitsstelle der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt eingereicht werden. Eine Bewerbung per E-Mail (PDF-Anhang) ist ausdrücklich erwünscht. Bewerbungen sind zu richten an:

kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

*Historische Kommission für Sachsen-Anhalt
- Arbeitsstelle -
c/o Franckesche Stiftungen zu Halle
Franckeplatz 1 / Haus 37
06110 Halle / Saale*

Kontakt

Oliver Ritter
Koordinator der Arbeitsstelle
E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

Zitation

*Dietrich-Moderhack-Stipendium 2026 "Landesgeschichte Sachsen-Anhalt" (Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)), in: H-Soz-Kult, 01.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-157811>.*

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Forschungsstipendium "Max Weber Netzwerkes Osteuropa (MWNO) 2026"

Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa 2026/1

Institution Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO)
00100 Helsinki
Vom - Bis
01.01.2026 - 31.07.2026
Bewerbungsschluss
15.11.2025

<https://mwsosteuropa.hypotheses.org/>

Von
Maike Lehmann, Max Weber Netzwerk Osteuropa

Das Max Weber Netzwerk Osteuropa vergibt für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Juli 2026 ein- bis dreimonatige Forschungsstipendien für Archivrecherchen zu historischen Themen in den postsowjetischen Staaten (außer Russland und Belarus) sowie in Finnland. Das Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften an deutschen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen.

Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa 2026/1

Das Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften an deutschen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen. Bitte beachten Sie, dass aufgrund der kriegsbedingten Sicherheitslage derzeit keine Stipendien für Forschungsaufenthalte in der Ukraine gewährt werden können.

Bewerbungsvoraussetzungen

Die Bewerber müssen mindestens einen Masterabschluss oder einen äquivalenten Abschluss (Staatsexamen, Diplom) vorweisen, an eine deutsche Hochschule bzw. Forschungseinrichtung angebunden sein und dort ein Forschungsprojekt verfolgen, das der akademischen Weiterqualifizierung dient.

Länder und Regionen

Die Bewerber können sich für Forschungsaufenthalte in bis zu zwei Ländern (z.B. Litauen und Georgien) oder in einer Region (z.B. Baltikum, inkl. Finnland; Südkaukasus; Zentralasien) bewerben.

Förderleistungen

Das Stipendium ist für die Mehraufwendungen bestimmt, die sich aus dem Forschungsaufenthalt in den postsowjetischen Staaten sowie in Finnland ergeben. Die Höhe des Stipendiums wird vom Max Weber Netzwerk Osteuropa festgelegt und orientiert sich an den Richtlinien der DFG. Im Falle von Forschungsaufenthalten in einem Land bzw. einer Region werden die Fahrtkosten für eine Hin- und Rückreise erstattet. Im Falle von Forschungsaufenthalten in zwei Ländern, die sich in zwei unterschiedlichen Regionen befinden (z.B. Baltikum und Zentralasien), wird der Fahrkostenzuschuss für eine weitere Reise gewährt.

Die Richtlinien zur Vergabe und die Höhe des Stipendiums regelt die Stipendienordnung (https://mwsosteuropa.hypotheses.org/files/2024/04/Stipendienordnung_Forschungsstipendien_final.pdf).

Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen müssen auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden. Bitte beachten Sie, dass den Unterlagen eine schriftliche Bestätigung der zu konsultierenden Archive beigelegt werden muss, aus der hervorgeht, dass der Bewerber bzw. die Bewerberin Zugang zu den jeweiligen Archiven erhält und die dortigen Bestände einsehen darf.

Eine vollständige Bewerbung enthält folgende Angaben:

- ausgefülltes Bewerbungsformular
- Exposé zum Forschungsprojekt einschl. Arbeitsplan (ca. 2-3 Seiten)
- Skizze der Forschungsarbeiten, die den Aufenthalt in Archiven postsowjetischer Staaten bzw. in Finnland notwendig machen (ca. 1-2 Seiten)
- Bestätigung der Archive bzgl. der Zugänglichkeit der Bestände
- Zeugniskopien (Masterzeugnis, Diplom, Promotionsurkunde)
- Lebenslauf (ggf. Publikationsliste)
- Gutachten des/r akademischen Betreuers/Betreuerin (bzw. eines/r anderen Experten/in im relevanten Bereich) von bis zu einer Seite

Die Details samt aller Formulare finden Sie unter:

<https://mwsosteuropa.hypotheses.org/forschungsstipendium>.

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular sowie alle anderen Unterlagen in einer PDF-Datei und ausschließlich per E-Mail an stipendien@mws-osteuropa.org.

Ein Rechtsanspruch auf die Bewilligung des Stipendiums besteht nicht. Weitere Auskünfte erhalten Sie per E-Mail bei Dr. Maike Lehmann: maike.lehmann@mws-osteuropa.org

Bewerbungsfrist ist der 15. November 2025

Zitation

Forschungsstipendium "Max Weber Netzwerkes Osteuropa (MWNO) 2026", in: H-Soz-Kult, 01.10.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-157469>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region

Veranstalter Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania; Bundeswehr Centre of Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany (University of Klaipėda)

Ausrichter University of Klaipėda / Memel

Veranstaltungsort Klaipėda University, 84 Herkaus Manto St.
LT-92294 Klaipėda

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.10.2025 - 10.10.2025

<https://zms.bundeswehr.de/de/aktuelles/veranstaltungen/gemeinsame-tagung-universitaet-klaipe-da-zmsbw-2025-5879516>

Von

Dorothee Hochstetter

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region

On 7 September 1945, the four Allied powers came together for a now nearly forgotten war parade in Berlin. Despite growing disagreements between the British, French, and Americans on one side and the Soviets on the other regarding many post-war issues, the Allies remained united in celebrating their victory in the Second World War and demonstrating their collective resolve.

However, what appeared self-evident for the victorious powers was far from obvious in many parts of Europe that had either been part of Germany or temporarily occupied by it and had fallen into the Soviet 'sphere of influence' in 1944–1945. The transfer of approximately 1.7 million square kilometres to Soviet control ushered in far-reaching changes, profoundly altering their political and social trajectories. Tens of millions of people were displaced, entire generations of intellectuals were decimated, and civilian populations endured relentless violence. Political transformations unfolded unevenly: in some areas, they masqueraded as 'people's democracies', while in others they took the form of outright Stalinist annexations.

The legacy of these changes remains visible on the political map even today, with entities like the Kaliningrad region serving as enduring reminders of the logic of post-war spoils. Meanwhile, in the Baltic states—which remained conspicuously absent from the post-war European political map—a protracted guerrilla war continued, claiming countless lives among both combatants and civilians. The scars left by this period deeply shaped the societies of the region. While the Allies celebrated their victory in Berlin and fostered the impression of imminent peace, the realities in Eastern Europe and the Baltic Sea region told a different story.

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

There are the following key questions:

1. Was 1945 truly the end of the war, or merely an imperceptible pause in a prolonged conflict? How did differing regional experiences shape later interpretations of the year's significance?
2. The memory of 1945: What did eyewitnesses remember, and what did the architects of the new regimes wish to forget? How are these memories reflected in personal testimonies and institutional narratives?
3. The ticking time bombs: How did the fundamental changes of 1945 shape the subsequent security architecture of the Baltic Sea region? What lasting effects have they had on regional stability and geopolitics?

The event is jointly organised by the Institute of Baltic Region History and Archaeology of the Klaipėda University (Lithuania) and the Bundeswehr Centre of Military History and Social Sciences (Potsdam, Germany).

Programm

Venue: Klaipėda **8–10 October 2025** University, 84 Herkaus Manto St., Klaipėda, Lithuania

Wednesday, 8 October 2025

14:00 Arrival and registration, coffee

14:30 Introduction and welcome address

Vasilijus Safronovas (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania) & Jörg Echternkamp (Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany): Introductory Remarks

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

15:00 – 17:30

First Panel The Baltics in ‘Big Politics’ and Geostrategic Thought

Chair: Vasilijus Safronovas (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania)

Kevin Rowlands & Andrew Young (Royal Navy Strategic Studies Centre, London, United Kingdom): A Region Defined by the Sea Must Consider the Sea

Jacek Tebinka (University of Gdańsk, Poland): The Baltic Sea in the Strategic Plans of Winston S. Churchill 1945

Ramojus Kraujelis (Vilnius University, Lithuania): Yalta Revisited: The Baltic Echoes of 1945 or Once again about ‘Big Three’ and Baltic Question in Yalta 1945

Magnus Ilmjärv (Tallinn University, Estonia): The Baltic Question 1944–45

Reception

Thursday, 9 October 2025

09:00 – 11:00

Second Panel 1945: Expectations and Political Visions for the Postwar World

Chair: Justas Stončius (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania)

Paweł Jaworski (University of Wrocław, Poland): The Polish Government in Exile and the Discussion on the Future of the Baltic Sea at the end of the Second World War

Toomas Hiio (Estonian War Museum – General Laidoner Museum, Viimsi/Tallinn, Estonia): The Year 1945 in Estonia: New Hopes, Loss of Hopes

Vykintas Vaitkevičius (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania): Strategy of the Anti-Soviet Resistance in Lithuania in 1944–1953

11:30 – 13:30, 14:30 – 16:00

Third Panel Soviet Perspectives

Chair: Jörg Echternkamp (Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany)

Part I

Kristo Nurmis (Tallinn University, Estonia): “We Must Scrub, Scrub, Scrub.” Soviet Perspectives on Post-WWII Estonia

Per Brodersen (Berlin, Germany): Silent Border. 1945 and Its Aftermath for Kaliningrad Region

Kristiane Janeke (Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany): War Experience, National Narratives, and Soviet History Policy: The Military Museums of Kaunas, Moscow, and Minsk 1944 until the end of 1950s

Part II

Yaacov Falkov (Tel Aviv University, Israel): The War Is Over, Long Live the War! Moscow’s Special Services and the Re-Sovietization of Latvia, 1944–1945

Mari-Leen Tammela (Estonian War Museum – General Laidoner Museum, Viimsi/Tallinn, Estonia): “You’re Bearing Lenin’s Banner High...” Estonian “Old” Communists as Beneficiaries of the New World Order – For How Long?

Evening activity

Friday, 10 October 2025

09:00 – 11:00

Fourth Panel Personal Experiences and Memories

Chair: Kristiane Janeke (Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany)

Zigmas Vitkus (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania): Post Holocaust Transition. The Experiences of Lithuanian Jews and Their Rescuers, 1944–1945

Ruth Leiserowitz (Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University, Lithuania): Uneasy Memories of 1945. Civilians and German Soldiers in the Summer of the End of the War

Anke Pinkert (University of Illinois Urbana-Champaign, United States): Archiving Memory in the Baltic Sea: The Sinking of the 'Wilhelm Gustloff' and the Politics of Remembering 1945

Closing reflection

Kontakt

Prof. Dr. Jörg Echternkamp, Potsdam, Germany, e-mail:
JoergEchternkamp@bundeswehr.org

Prof. Dr. Vasilijus Safronovas, Klaipėda, Lithuania, e-mail: vasilijus.safronovas@ku.lt

1945conference@ku.lt

Zitation

The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region, in: H-Soz-Kult, 02.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157845>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Potential Solidarities. (Popular) Cultural Alliances and Political Engagements with and within East-Central Europe

Veranstalter Magdalena Marszałek; Tetiana Portnova; Aleksandra Szczepan (House 8, room 0.60/0.61, University of Potsdam)

Ausrichter House 8, room 0.60/0.61, University of Potsdam

Veranstaltungsort Am Neuen Palais 10

Gefördert durch DFG; PoGS; FNK

14469 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.10.2025 - 24.10.2025

<https://popular-dynamics.org/conference-potential-solidaritiesat-the-university-of-potsdam/>

Von

Aleksandra Szczepan

The “Potential Solidarities” conference aims at critical and multidisciplinary reflection on the forms of solidarity in and with East-Central Europe from the 1980s until now with a special focus on its (popular) cultural manifestations and formulations.

Potential Solidarities: (Popular) Cultural Alliances and Political Engagements with and within East-Central Europe

“Solidarity forever,” “Solidarność naszą bronią” (Polish: Solidarity is our weapon), “Hoch die internationale Solidarität” (German: Long live international solidarity). These slogans may be heard on the streets of big cities and small towns in the Americas, Europe and Asia in recent years, during massive social protests uniting people for different causes: for social equality, against war, for reproductive rights, against femicide. Yet, the recent rise of mass social movements that call for solidarity is often contrasted with a growing cultural and political fixation on competitive individualism, and a disintegration of social relations, as well as increasing support for right-wing extremist political movements that discard universal solidarity in favor of the exclusive union of privileged – with regard to e.g. gender or class – individuals.

East-Central Europe has become an important site on the global map of transnational solidarities in recent years. In the 21st century, the region has witnessed both mass protests (Orange Revolution and Euromaidan in Ukraine, Women’s Strike in Poland, the 2020 anti-government protests in Belarus) and instances of unexpected alliances and kinships, such as the instant help for Ukrainian refugees from the adjacent states after Russia’s full invasion in 2022. These instances of horizontal solidarity happened across such differences as nationality, gender, or social class, and despite the customarily implied patriarchal traditionalism and religiosity of these countries, and focused on shared ideals of humanism despite historical and political animosities.

We propose to consider East-Central Europe as a specific laboratory of solidarity that allows us to think about it as a still-valuable critical and political concept. We want to pay attention to East-Central Europe as a burgeoning site of creative forms of social togetherness and inquire how culture, including its popular forms, may be considered a platform for international, intercultural, intergender, interclass, and interethnic alliances.

Programm

23 October 2025 (Thursday)

9:00 OPENING

9:30–11:00 GLOBAL SOLIDARITIES

Manuela Boatča (University of Freiburg)

Unequal Citizenships: Europe's East between the EU Solidarity Fund and the Political Economy of Cultural Differences

Kamila Fiałkowska (University of Warsaw)

Borders of Solidarity: Humanitarian Crisis on the Belarus Border and the Withering of Support for Ukrainian Forced Migrants

11:30–13:00 SOLIDARITIES OF PROTEST

Natalia Moussienko (Modern Art Research Institute of the National Academy of Art of Ukraine, Kyiv)

Art Solidarities: From Art of Maidan to Art of War in Ukraine (2013–2025)

Volha Davydzik (University of Lüneburg)

Grief as Relationality and the Shift from Savior to Survivor in Contemporary Revolutionary Movements

14:30–16:45 SOLIDARITIES IN TIMES OF WAR

Magdalena Marszałek (University of Potsdam)

Writing and Solidarity in Times of War

Tetiana Portnova (University of Potsdam)

Volunteer Movement in Contemporary Ukraine as a Form of Social Solidarity: Artistic Representations and Attempts of Scientific Research

Svitlana Pidoprygora (University of Innsbruck)

Solidarity with Ukraine in International Comic Projects: From Wartime Testimonies to Superhero Narratives

19:00–21:00 DICTIONARIES OF SOLIDARITY: WRITING IN DARK TIMES

Literary evening with Julia Cimaſiejeva and Ostap Slyvynsky

Einstein Forum, Am Neuen Markt 7, 14467 Potsdam

24 October 2025 (Friday)

9:00–10:30 FEMINIST SOLIDARITIES

Jacek Kołtan (European Solidarity Centre, Gdańsk)

Late Emancipation in Late Modernity: Women's Protests in Times of Illiberalism

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Joanna Sieracka (University of Wrocław)

Feminism in Poland after Solidarność: Broken Genealogies and Counter-Histories

11:00–13:15 POTENTIAL KINSHIPS

Robert Kusek (Jagiellonian University, Kraków)

An Impossible Comradeship: Central Europe, South Africa, and the Limits of Transcolonial Ecumene

Thục Linh Nguyễn Vũ (Free University of Berlin)

To Care Beyond Kin: The Case of the Polish-Vietnamese Hospital in Vinh

Todd Sekuler (University of Zurich)

Queer Kinship Objects: A Kin-Aesthetic Ethnography of the Kreatywne Stany Chorobowe Exhibitions

14:30–16:00 POTENTIAL HISTORIES THEN AND NOW

Tadeusz Koczanowicz (University of Fribourg)

Between East and West: Jan Strzelecki's Socialist Humanism and Polish Revolutionary Traditions

Aleksandra Szczepan (University of Potsdam)

Living Together: Potential Solidarities in Polish TV (1980–2000)

16:30–18:00 ARCHIVES OF SOLIDARITY

Plenary discussion

In cooperation with Einstein Forum Potsdam

Kontakt

szczepan@uni-potsdam.de

Zitation

Potential Solidarities. (Popular) Cultural Alliances and Political Engagements with and within East-Central Europe, in: H-Soz-Kult, 08.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157872>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) JENSEITS VON PUTIN: Wie tickt die russische Gesellschaft?

Veranstalter KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Veranstaltungsort Feurigstraße 68, 10827 Berlin-Schöneberg am S1-Bahnhof Julius-Leber-Brücke
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2025

<https://kontakte-kontakty.de/category/veranstaltungen/>

Von

Svetlana Nejelscaia

Vorstellung des SPIEGEL-Bestsellers mit Gesine Dornblüth und Thomas Franke

am 24. Oktober 2025 um 19:00 Uhr bei KONTAKTE- KOHTAKTbI e.V., Feurigstraße 68,

10827 Berlin-Schöneberg am S1-Bahnhof Julius-Leber-Brücke

JENSEITS VON PUTIN: Wie tickt die russische Gesellschaft?

Als Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine angriff, schien das großen Teilen der russischen Gesellschaft egal zu sein. Das ist nicht überraschend. Seit Jahren wird das russische Expansionsstreben davon begleitet, dass gesellschaftlich das Recht des Stärkeren gilt. Gewalt wird von vielen als Mittel der Politik akzeptiert.

Journalisten und Ortskenner Dr. Gesine Dornblüth und Thomas Franke erklären, wie es dazu kommen konnte. Ihre Reportagen und Analysen führen uns durch drei Jahrzehnte, in denen nationalistische Kräfte über Verfechter demokratischer Werte die Oberhand gewannen. Dabei wird deutlich: Der zukünftige Frieden in Europa hängt davon ab, ob wir Russlands Gesellschaft richtig verstehen und entsprechend handeln.

Grußwort und Moderation – Svetlana Nejelscaia, Vorstandsmitglied von KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Im Anschluss laden wir Sie traditionell zu Gespräch und Austausch untereinander und mit unseren Gästen bei Getränken und Snacks ein.

Das Buch kostet 20 € und kann bei der Veranstaltung erworben und signiert werden.
Eintritt frei.

Zitation

JENSEITS VON PUTIN: Wie tickt die russische Gesellschaft? in: H-Soz-Kult, 19.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158151>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Zum Umgang mit Geschichte nach 1945

Veranstalter Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, kärnten.museum

Veranstaltungsort Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec (24.10.), kärnten.museum
(25.10.)
9020 Klagenfurt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2025 - 25.10.2025

<https://www.erinnerungsjahr2025.at/abschluss-tagung/>

Von

Peter Pirker, kaernten.museum / Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Bei einer zweitägigen internationalen Tagung an der Universität Klagenfurt/Celovec und im kärnten.museum debattieren internationale Referent:innen regionale und überregionale Dimensionen der Auseinandersetzung mit der Geschichte von Nationalsozialismus und Faschismus in Gesellschaft, Politik, Gedenkstätten und Museen in Österreich, Italien und dem postjugoslawischen Raum.

Zum Umgang mit Geschichte nach 1945

Zum Abschluss des Programms "Erinnerungsjahr 2025 Leto spominjanja" in Kärnten/Koroška debattieren bei einer zweitägigen internationalen Tagung an der Universität Klagenfurt/Celovec und im kärnten.museum internationale Referent:innen regionale und überregionale Dimensionen der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, der Geschichte des Faschismus und des antifaschistischen/antinazistischen Widerstands in Gesellschaft, Politik, Gedenkstätten und Museen. Der Schwerpunkt liegt auf Erinnerungspolitiken und -kulturen in Österreich, Italien und dem postjugoslawischen Raum. Die Beiträge bieten Impulse zur Vergangenheit und Gegenwart des Umgangs mit der Gewaltgeschichte der 1930er und 1940er Jahre als Anregung für Debatten darüber, wie das Erinnern an diese in der Region zukünftig aussehen kann.

Programm

Freitag, 24. Oktober 2025

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, Stiftungssaal (O.0.01)

Erinnerung – Identifikation – Politik

9:30 Uhr Begrüßung und Eröffnung durch das Organisationsteam

9:45 Uhr Keynote: Ljiljana Radonić (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien): Umkämpfte Vergangenheit(en). Erinnerungspolitiken nach 1945 im (post-) jugoslawischen Raum und in Österreich.

Kommentar: Dieter Pohl (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec)

DISKUSSION (Moderation: Nadja Danglmaier)

11:00 Kaffeepause

11:30 Uhr PANEL "Zum Umgang mit Geschichte nach 1945. Erinnerungskulturen und Identitätspolitik: Beispiele aus der Alpen-Adria Region"

Isolde Vogel (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien): Antisemitismus in der extremen Rechten von Geschichtsrevisionismus bis Schuldabwehr
Monika Kokalj Kočevar (National Museum of Contemporary History of Slovenia, Ljubljana): Slovenian Concentration Camp Inmates, Exiles and Forcibly Mobilised in the German army: Post-war life and remembrance.
Andrea Di Michele (Freie Universität Bozen / Istituto Nazionale Ferruccio Parri): Faschismus, Nationalsozialismus, Krieg: Geteilte Erinnerungen Südtirols.
DISKUSSION (Moderation: Klaus Schönberger)

13:30 Uhr Mittagspause

15:00 Uhr Panel „Leerstellen der Forschung. NS-Herrschaft, ihre Vor- und Nachgeschichte“

Eric Gobetti (Turin): Fascism, Partisans and Foibe in the Italian Political Space.
Gal Kirn (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder): Blind spots of the anti/fascist research in the Slovenian/post-Yugoslav research: political economy and revolutionary politics
Michael Wedekind (Bremen): Kärnten im „Dritten Reich“: NS-Regime, Expansion, Besatzungs- und Bevölkerungspolitik (1938-1945). Eine historiographische Nachlese.
DISKUSSION (Moderation: Peter Pirker)

17:00 Uhr Buchpräsentation und Diskussion

"Women and Partisan Art. Aesthetics and Practices of Resistance in Yugoslavia and Carinthia", Hg. von Elena Messner, Cristina Beretta, Goran Lazičić, Markus Gönitzer. Gespräch mit Herausgebern und Autoren, u.a. Elena Messner, Cristina Beretta, Julia Stolba, Sabina Ferhadbegović, Markus Gönitzer und Gal Kirn.

18:00 Uhr Abschluss

Samstag, 25. Oktober 2025

kärnten.museum, Museumsgasse 2, Klagenfurt/Celovec

Erinnern – Ausstellen – Vermitteln

09:00 Uhr Panel „Erinnerungsorte neugestalten“

Gudrun Blohberger (KZ-Gedenkstätte Mauthausen): (Un-)Sichtbarkeit ehemaliger Außenlager des KZ Mauthausen
Birgit Johler (Universität Wien / Universalmuseum Joanneum Graz): Geschichte und Erinnerung. Die österreichische Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz Birkenau
Anna Krekic (Risiera di San Sabba Museum and National Monument, Trieste): The Risiera di San Sabba in Trieste: from lager to museum and memorial
Sabina Ferhadbegović (Leibniz Institut für Europäische Geschichte Mainz / United States Holocaust Memorial Museum, Washington, D.C.): „Für sie lieben“. Naturlandschaften als Gedenkorte.
DISKUSSION (Moderation: Eva Hartmann)

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr Panel "Kunst im Konflikt"

Alenka Pirman (Ljubljana): Exhibiting Contentious Cultural Heritage with the Arts
Anke Bosse (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec): Streichung versus Erinnerung?
Literarische Schreibprozesse und kulturelles Gedächtnis
Julia Stolba (Hochschule für bildende Künste Hamburg): partizan★ke art collective.
Archivale Logiken feministisch hacken
DISKUSSION (Moderation: Ute Holfelder)

12:30 Uhr Mittagspause

13:45 Uhr Panel „Sich mit dem Museum anlegen“

Nora Sternfeld (Hochschule für bildende Künste Hamburg): Was geschehen ist und was es für die Gegenwart bedeutet
Eva Hartmann, Markus Gönitzer (Društvo/Verein Peršman): Muzej/Museum Peršman – aufbrechen und verändern
Peter Pirker (kärnten.museum): Was geht und was bleibt. Zur Ausstellung "Hinschaun! Poglejmo. Kärnten und der Nationalsozialismus. Koroška in nacionalsocializem"
DISKUSSION (Moderation: Hajnalka Nagy)

15:15 Uhr Podiumsgespräch: Rückblick und Perspektiven. Was kommt nach dem Erinnerungskulturjahr?

Peter Kaiser (Landeshauptmann und Kulturreferent)
Wolfgang Muchitsch (Direktor kärnten.museum)
Klaus Schönberger (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, Team Erinnerungsjahr 2025 Leto spominjanja)
Nadja Danglmaier (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, Team Erinnerungsjahr 2025 Leto spominjanja)
Alina Zeichen (Kulturmanagerin, Kulturaktivistin, Klagenfurt/Celovec)
DISKUSSION (Moderation: Cristina Beretta)

16:30 Uhr Pause

16:45 Uhr Eine vielstimmige Chorchronik. Zur Geschichte des Kärntner Madrigalchors. Projektpräsentation von Reinhard Bodner (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec) mit musikalischer Umrahmung des Kärntner Madrigalchors

17:30 Uhr Abschluss der Tagung

Kontakt

nadja.danglmaier@aau.at
peter.pirker@kaernten.museum
Anmeldung: erlebnis@kaernten.museum

Zitation

Zum Umgang mit Geschichte nach 1945, in: H-Soz-Kult, 01.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-157807>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Poland: Transnational Histories

Veranstalter German Historical Institute Warsaw (GHIW); Tadeusz Manteuffel Institute of History Polish Academy of Sciences (IH PAN)
00-540 Warszawa

Findet statt Digital
Vom - Bis
01.11.2025

Von
Annika Wienert

The German Historical Institute Warsaw (GHIW) and the Tadeusz Manteuffel Institute of History Polish Academy of Sciences (IH PAN) invite proposals for the book series "Poland: Transnational Histories", published with Routledge (<https://www.routledge.com/Poland-Transnational-Histories/book-series/POLSKA>).

Poland: Transnational Histories

Launched in 2024, the first volumes have attracted considerable attention from the international academic community and are now available in paperback edition.

Our understanding of "transnational histories" is informed by approaches such as the new imperial histories, translocal histories, or global histories. It transcends the bilateral concepts of relational history or *histoire croisée*. This series presents interwoven histories that include diverse ethnicities, religions, cultures, and social classes.

We seek original manuscripts that analyze the mobilities and shifts (of borders, people, or concepts) characteristic of Polish history. We expect authors to contextualize their studies within broader historical developments beyond Polish territories and to examine the complexities and entanglements of Poland's past as the norm rather than as the exception.

We welcome studies addressing the following topics:

- social and spatial migrations;
- cultural and intellectual transfers;
- social and economic changes;
- ethnic, linguistic, or religious interrelationships;
- environmental and natural histories (especially in borderlands).

We are open to other innovative research approaches in terms of topics, methods, and sources.

Please send your proposals to Annika Wienert (GHIW), wienert@dhi.waw.pl
Proposals are accepted on a rolling basis. They will be evaluated by the series editors and subsequently undergo an external, double-blind peer review process.
Please note that we can only accept proposals in English.

Series editors:

Magdalena Saryusz-Wolska (GHIW, managing editor), Catherine Gousseff (CNRS Paris), Maciej Górny (IH PAN), Maciej Janowski (IH PAN), Miloš Řezník (Chemnitz University of Technology), and Keely Stauter-Halsted (University of Illinois Chicago).

Volumes available:

Vol. 1: Alexej Lochmatow: Public Knowledge in Cold War Poland: Scholarly Battles and the Clash of Virtues, 1945–1956

(<https://www.routledge.com/Public-Knowledge-in-Cold-War-Poland-Scholarly-Battles-and-the-Clash-of-Virtues/Lochmatow/p/book/9781032549491>).

Vol. 2: Raluca Goleşteanu-Jacobs: Habsburg Galicia and the Romanian Kingdom: Sociocultural Development, 1866–1914 (<https://www.routledge.com/Habsburg-Galicia-and-the-Romanian-Kingdom-Sociocultural-Development-1866-1914/Goleşteanu-Jacobs/p/book/9781032549057>).

Vol. 3: Aleksander Łupienko (ed.): Urban Communities and Memories in East-Central Europe in the Modern Age (<https://www.routledge.com/Urban-Communities-and-Memories-in-East-Central-Europe-in-the-Modern-Age/Lupienko/p/book/9781032703176>).

Vol. 4: Izabela Paszko: Informal Communication and Occupation in the Polish Borderlands: Fragmented Worlds in East Upper Silesia, 1939–1945 (forthcoming, <https://www.routledge.com/Informal-Communication-and-Occupation-in-the-Polish-Borderlands-Fragmented-Worlds-in-East-Upper-Silesia-1939-1945/Paszko/p/book/9781041073000>).

Zitation

Poland: Transnational Histories, in: H-Soz-Kult, 31.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158379>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Chancen, Gewinne und Verluste. Frühneuzeitliche Fürstinnen in Phasen der Neuausrichtung

Veranstalter Prof. Dr. Inken Schmidt-Voges (Marburg) Dr. Stefanie Freyer (Weimar)

Veranstaltungsort Klassik Stiftung Weimar - Vortragssaal, Goethe- und Schiller Archiv

Gefördert durch Stabsreferat Forschung der Klassik Stiftung Weimar
99423 Weimar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.11.2025 - 06.11.2025

Von

Stefanie Freyer, Stabsreferat Forschung | Kolleg Friedrich Nietzsche, Klassik Stiftung Weimar

Fürstinnen besaßen als Mitglieder der frühneuzeitlichen Hochadelsgesellschaft die Möglichkeit, erhebliche Handlungsspielräume in gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Hinsicht zu nutzen – um ihre eigenen Interessen und die ihrer Dynastien (Herkunftsfamilien /eingeheiratete Familien) zu befördern. Diese Handlungsspielräume und damit verbundenen Erwartungen und Konventionen waren jedoch strukturiert und charakterisiert durch die Lebensphase, Personenstand, ihre Reproduktivität und die

Position innerhalb der Dynastien – weshalb sich in den Übergangsphasen immer wieder Chancen eröffneten, Gewinne und Verluste an Einfluss, Unabhängigkeit oder Einkommen und damit Macht zu erhalten.

Chancen, Gewinne und Verluste. Frühneuzeitliche Fürstinnen in Phasen der Neuausrichtung

Fürstinnen besaßen als Mitglieder der frühneuzeitlichen Hochadelsgesellschaft die Möglichkeit, erhebliche Handlungsspielräume in gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Hinsicht zu nutzen – um ihre eigenen Interessen und die ihrer Dynastien (Herkunftsfamilien und/oder eingeheiratete Familien) zu befördern. Diese Handlungsspielräume und damit verbundenen Erwartungen und Konventionen waren jedoch strukturiert und charakterisiert durch die Lebensphase, Personenstand, ihre Reproduktivität und die Position innerhalb der Dynastien – weshalb sich in den Übergangsphasen immer wieder Chancen eröffneten, Gewinne und Verluste an Einfluss, Unabhängigkeit oder Einkommen und damit Macht zu erhalten. Das galt für den Übergang von der Tochter zur Gattin, zur Regentin wie auch zur Witwe. Die Neuausrichtungen konnten sich in allen Phasen des Erwachsenenlebens ereignen und waren immer situativ in die dynastischen Konstellationen eingebunden.

Der Workshop thematisiert diese Übergänge zwischen den verschiedenen Lebensabschnitten von Fürstinnen und fragt, welche Anlässe zentrale Veränderungen der Lebenssituation bewirkten, wie sie in diesen Phasen agierten, Herausforderungen annahmen, sich durchsetzen oder Verluste erlitten, was sie dabei antrieb, welche Netzwerke sie dafür aktivierten und wie sie sich dazu verhielten. Ausgangspunkt und zugleich zu prüfen ist die These, dass sich Fürstinnen insbesondere nach ihrer Verheiratung sukzessive immer wieder Situationen boten, in denen sie sich selbst gezielt neue, erweiterte oder alternative Handlungsspielräume erarbeiteten, nutzten oder aber auch ausschlugen. Zu denken wäre hier nicht nur an Regentschaftsantritte/ -übergaben, sondern auch an Verwitwung, Klostereintritt, Scheidungen, Verbannungen, Neuverheiratungen, Herrschaftsabtretungen und nicht zuletzt an Statuserhöhungen oder Degradierungen, auch innerhalb der Familie. Im Fokus stehen das Handeln und die Entscheidungen der Fürstinnen in Vorbereitung oder in Reaktion auf diese nicht immer planbaren Neuausrichtungen, die sich oft unmittelbar mit einer Neugestaltung ihrer ökonomischen Situation verband. Da sich diese Wechselfälle auch nacheinander in verschiedenen Altersstufen mehrfach ereignen konnten, wird der Workshop Übergangsphasen als einzelne Phänomene und auch vergleichend in den Blick nehmen.

Da die Platzkapazitäten begrenzt sind, bitten wir um vorherige Anmeldung bis zum 29. Oktober 2025.

Programm

Dienstag, 04. Nov. 2025

13.00 Ankommen

14.00 Grußwort von Ulrike Lorenz, Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar

14.10 Einführung von Inken Schmidt-Voges und Stefanie Freyer

14.30 Sektion I: Fürstinnen im 16. Jahrhundert

Julia Gebke (Wien): Spielverderberinnen oder kluge Strateginnen? Wenn Fürstinnen Herrschaft verweigern

Svenja Hasche (Hamburg): Zwischen Image und Identität. Maria von Ungarns Inszenierung als Statthalterin der Niederlande

16.00 Kaffeepause

16.30 Sektion II: Fürstinnen um 1600

Ralph Tuchtenhagen (Berlin): Witwe auf europäischer Bühne. Cecilia Vasa, Prinzessin von Schweden, Markgräfin von Baden – Politikerin, Mutter, Waffenhändlerin, Freibeuterin

Charlotte Backerra (Klagenfurth): Zwischen Trennung von Tisch und Bett und Witwenschaft. Juliane von Hessen-Kassels Neuausrichtung nach 1627

Mittwoch, 05. Nov. 2025

09.00-10.30 Sektion III: Fürstinnen um 1600

Katharina Kresse (Mainz): Für „dero Sohne geliebter kunst cammer“. Künstlerische Objekte als Medien politischer Einflussnahme der verwitweten Kurfürstin Sophia von Brandenburg (1568-1622)

Ute Essegern (Dresden): Selbstbestimmt in der Krise. Die Witwenzeit der sächsischen Kurfürstin Hedwig von Dänemark (1581-1641) und der pommerschen Herzogin Agnes von Brandenburg (1584-1629) im Kontext ihrer familiären Netzwerke und individuellen Kriegserfahrung

10.30 Kaffeepause

11.00-12.30 Sektion IV: Fürstinnen im 17. Jahrhundert

Elena Taddei (Innsbruck): Anna Caterina (1566-1621), Margherita (1564-1618) und Maria (1609-1660). Umbrüche und Neuausrichtungen im Leben der drei Fürstinnen aus dem Haus Gonzaga

Hannes Alterauge (Mainz): Handlungsräume frühneuzeitlicher Kaiserinnen. Eleonora Gonzaga (1589-1655) und Eleonora Gonzaga-Nevers (1628-1686)

12.30 Mittagspause

14.00-15.30 Sektion V: Adlige und Fürstinnen im 17. Jahrhundert

Claudia Rapberger (Wien): Ökonomisches Agieren als Positionierungspraxis der adeligen Witwe Anna Maria von Breuner (1582-1642)

Stefanie Wenzel (Dresden): Herrschaftsübergabe zwischen mütterlicher Sorge und juristischem Diskurs – die württembergische Herzoginwitwe Barbara Sophia von Brandenburg (reg. 1628-1633) im Konflikt mit dem Administrator Julius Friedrich von Württemberg-Weiltingen (reg. 1631-1633)

15.30 Kaffeepause

16.00-17.30 Sektion VI: Fürstinnen im 17. Jahrhundert

Katharina Krause (Marburg): Die Königin ist schwanger. Die Bildpolitik von Anne d'Autriche (1601-1666)

Lisa-Marie Bergann (Detmold): Spätes Erbe – Die regierende Gräfin Amalie zur Lippe (1645-1700) als Erbtochter in der zweiten Hälfte ihres Lebens.

17.30 Pause

18.00 öffentlicher Abendvortrag

Andrea Grewe (Osnabrück): Fürstin in Verbannung: Anne Marie Louise d'Orléans schreibt Geschichte

Donnerstag, 06. Nov. 2025

09.00-11.10 Sektion VII: Fürstinnen um 1700 und im 18. Jahrhundert

Laura Rehmann (Vechta): Von der fürstlichen Tochter zur gräflichen Witwe. Das Leben der Charlotte Amélie de la Trémoïlle (1652-1732)

Cathérine Ludwig-Ockenfels (München): Verpasste Chance? Anna Maria Luisa de' Medici (1667-1743) als Eventualsukzessorin des Großherzogtums Toskana

Nico Hillme (Dresden): Wegen der von Ihro Königl. Hoheiten conjunctim führenden Administration". Maria Antonia von Bayern (1724-1780) und die vormundschaftliche Regentschaft für Friedrich August III. (1750-1827) von Sachsen

11.10 Kaffeepause

11.30-13.40 Sektion VIII: Fürstinnen im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert

Ursula Timann (Wolfenbüttel): Maria Amalia von Österreich, Herzogin von Parma (1746-1804), die ungeliebte Tochter Maria Theresias

Gunnar Dumke (Winterthur): Das Bild der Fürstin. Münzen als Bühne weiblicher Macht?

Johanna Evers (Marburg): Konversion und Kinderlosigkeit der Kronprinzessin: Position und Handlungsspielräume Elisabeths von Preußen (1801–1873) um 1830

13.40 – 14.00 Abschlussdiskussion

Kontakt

Prof. Dr. Inken Schmidt-Voges (Marburg)
Dr. Stefanie Freyer (Weimar)

Zitation

Chancen, Gewinne und Verluste. Frühneuzeitliche Fürstinnen in Phasen der Neuausrichtung, in: H-Soz-Kult, 19.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158141>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Zeiten des Umbruchs. Das Forschungsfeld jüdische Geschichte und Kultur in postsozialistischen Gesellschaften

Veranstalter Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Veranstaltungsort Dubnow-Institut, Goldschmidtstraße 28, 04103 Leipzig Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig, Markt 10, 04109 Leipzig Zeitgeschichtliches Forum, Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig
04103 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

05.11.2025

<https://www.dubnow.de/>

Von

Julia Roos, Wissenschaftskommunikation, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Vor 30 Jahren, im Herbst 1995, nahm das damalige »Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur« seine Arbeit auf. In den 30 Jahren seines Bestehens hat sich das heutige Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow zu einer angesehenen, international eng vernetzten Forschungseinrichtung zur jüdischen Geschichte und Kultur entwickelt. Sein 30-jähriges Bestehen feiert das Institut mit einer Festveranstaltung rund um die 24. Simon-Dubnow-Vorlesung, einer Buchvorstellung sowie Jahreskonferenz vom 5. bis 6. November 2025 in Leipzig.

Jahreskonferenz

Die Epochenwende 1989/90 markierte einen Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung und Erforschung jüdischer Geschichte und Kultur in Zentral- und Osteuropa. Neue Forschungseinrichtungen wie das 1995 gegründete Simon-Dubnow-Institut in Leipzig sind entstanden, und zuvor verschlossene Archive wurden zugänglich. Durch diese neuen Voraussetzungen konnten bestehende Perspektiven auf Ereignisse und Erfahrungsschichten jüdischen Lebens der Region überprüft, revidiert und grundständig erweitert werden. Dabei kamen nicht nur die vielschichtigen Gewalterfahrungen und verheerenden Folgen des Holocausts zur Sprache, sondern die gesamte Breite und Vielfalt jüdischer Räume und Lebenswelten vor der Vernichtung wurde ins historische Bewusstsein zurückgeholt.

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

In jüngerer Zeit lässt das öffentliche und akademische Interesse jedoch nach. Globale politische Entwicklungen, veränderte historische Deutungen und polarisierte Gesellschaften führen zu einer zunehmenden Distanzierung von jüdischer Geschichte und Erinnerungskultur sowie ihrer Erforschung. Die Jahreskonferenz des Dubnow-Instituts widmet sich diesen historischen und aktuellen Entwicklungen in drei Panels, die an Forschungsansätzen der drei Forschungsressorts des Dubnow-Instituts – Politik, Recht, Wissen – orientiert sind, einem Vortrag zur materiellen Kultur und einer Podiumsdiskussion über jüdische Geschichtsschreibung im postsozialistischen Europa.

Teilnahme und Anmeldung

Anmeldung für die Teilnahme an der Buchvorstellung im Polnischen Institut am Mittwoch, 5. November, 18 Uhr

<https://www.dubnow.de/veranstaltungen/formate/buchvorstellungen/anmeldung-zur-buchvorstellung>

Anmeldung für die Teilnahme an der Jahresvorlesung am Donnerstag, 6. November, 17 Uhr

<https://www.dubnow.de/veranstaltungen/formate/anmeldung-zur-festveranstaltung>

Für die wissenschaftliche Konferenz stehen nur begrenzte Plätze zur Verfügung. Wenn Sie Interesse haben, teilzunehmen, schreiben Sie bitte an: roos@dubnow.de

Programm

Mittwoch, 05. November 2025

Ort: Dubnow-Institut, Leipzig

13.30 Yfaat Weiss

Begrüßung und Einführung

13.45 -15.00 Die Rückkehr von Geschichte

Einführung und Chair: Jan Gerber

Jakob Stürmann

Der postsowjetische Blick. Das 20. Jahrhundert in den Familiengeschichten jüdischer Zuwanderer

Magdalena Saryusza-Wolska

Erinnerungswächter. Das Gedenken an die Opfer des »verstreuten Holocaust« in Polen

16 Uhr

Ort: Polnisches Institut, Leipzig

Challenges, Transformations, Upheavals. Jewish Studies in East-Central Europe today

Bernd Karwen

Begrüßung

Markus Kirchhoff

Einführung und Chair

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Katrin Steffen
Moderation

Roundtable mit Kateřina Čapková, Philipp Graf, Kamil Kijek, Ruth Leiserowitz, und Michael L. Miller

18 Uhr
Ort: Polnisches Institut, Leipzig

In Other People's Houses. Poles and Jews in Lower Silesia after 1945

Petra Klara Gamke-Breitschopf / Julia Roos
Begrüßung und Einführung

Buchvorstellung mit Anna Holzer-Kawałko und Tim Buchen

Donnerstag, 06. November 2025

Ort: Dubnow-Institut, Leipzig

9.30 Uhr Recht und Gedächtnis
Einführung und Chair: Elisabeth Gallas

Iris Nachum
Between Property and Memory. The Politics of Compensation in Czechoslovakia/Czechia

Katja Makhotina
Jüdische Erinnerungspolitik und juristische Aufarbeitung. Zur Nachgeschichte des Holocaust in Litauen

10.45 Kaffeepause

11 Uhr: Keynote
Einführung und Chair: Kerstin Schoor

Caroline Jessen
Rückkehr, »Repatriation«: Verhandlungen über Kulturgut als Gespräch über jüdische und deutsche Geschichte nach 1945

12.30 Mittagspause

13.15 Nicolas Berg
Führung durch die Porträtgalerie jüdischer Gelehrter

14 Uhr-15.15 Uhr Geschichte – Zeugnis – Literatur
Einführung und Chair: Nicolas Berg

Enrico Lucca
A Posthumous Glance into the Rhinoceros. The Diaries of Mihail Sebastian and Their Legacy

Thomas Sparr
Imre Kertész und Eva Haldimann, oder: Wie ein Jahrhundertbuch in den Westen kam

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Festveranstaltung und Jahresvorlesung

Donnerstag, 06. November 2025, 17 Uhr

Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

Yfaat Weiss

Begrüßung

Jörg Deventer

Moderation

Grußworte

Heike Graßmann, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Eva Inés Obergfell, Rektorin der Universität Leipzig

Martina Brockmeier, Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft

Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

24. Simon-Dubnow-Vorlesung

Einführung in die Jahresvorlesung: Elisabeth Gallas

Sabine Koller

Im Schweigen der Ruinen der Gesang der Buchstaben. Vermächtnisse der jiddischen Literatur

Kontakt

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und

Kultur – Simon Dubnow

Goldschmidtstraße 28, 04103 Leipzig

+49 341 21 735 50

antwort@dubnow.de

Zitation

Zeiten des Umbruchs. Das Forschungsfeld jüdische Geschichte und Kultur in postsozialistischen Gesellschaften, in: H-Soz-Kult, 19.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158134>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**10) 2. Internationales Forum Moldova 2025 - Das Jahr 1944 und seine Folgen:
lokale Perspektiven**

Veranstalter Konrad-Adenauer-Stiftung Auslandsbüro Moldau Staatliche Universität
Moldau, Chişinău Staatliche Pädagogische Universität „Ion Creangă“, Chişinău Institut für
deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München in Zusammenarbeit
mit Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Oldenburg
Veranstaltungsort Staatliche Universität Moldau, Chişinău, Aula Regina Maria Strada
Alexei Mateevici 60
Gefördert durch Konrad-Adenauer-Stiftung Auslandsbüro Moldau
MD-2009 Chişinău

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.11.2025 - 12.11.2025

<https://moldovaforum.eu/de/internationales-forum-moldova/>

Von
Tobias Weger, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS)

Der August 1944 markiert einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der heutigen Republik
Moldau. Mit dem Vormarsch der Roten Armee und dem Seitenwechsel Rumäniens wurde
eine neue politische und gesellschaftliche Ordnung etabliert. Der Anschluss an das
sowjetische System brachte tiefgreifende Veränderungen: Kollektivierung,
Industrialisierung, Deportationen, soziale Umschichtungen und neue Formen kultureller
Produktion prägten die folgenden Jahre. Diese Transformation wirkt bis heute im
politischen Selbstverständnis, in den sozialen Strukturen und in der Erinnerungskultur
nach.

2. Internationales Forum Moldova 2025 - Das Jahr 1944 und seine Folgen

Lokale Perspektiven

Programm

9:00–9:15: Begrüßung

Igor Şarov (Rektor USM)
Florian Kühner-Wielach (IKGS München)
Brigitta Triebel (KAS Moldau)

Keynotes

9:15–10:00: Igor Şarov (Chişinău): Historiographische und erinnerungskulturelle
Perspektiven
Moderation: Brigitta Triebel

10:00–10:45: Svetlana Suveica (Regensburg): Bruch, Gewalt, Neuanfang: Gesellschaft
und Identität in Bessarabien/Moldau im Jahr 1944

Moderation: Mariana Hausleitner

10:45–11:15: Kaffeepause

11:15–12:30: Panel 1

Moderation: Dietmar Müller

Aurelia Felea (Chişinău): Der Regimewechsel in der Moldau zwischen Pruth und Dnister am Ende des Zweiten Weltkriegs in Chişinăuer Archivbeständen

Vasile Dumbrava (Leipzig): August 1944 in der Erinnerungskultur der Republik Moldova

12:30–13:30: Mittagspause

13:30–15:30: Panel 2

Moderation: Gerald Volkmer

Igor Caşu (Chişinău): Die Hungersnot der Jahre 1946–1947 in der MSSR im sowjetischen und globalen Kontext: Quellen, Ursachen, Ausmaß und vorläufige Schlussfolgerungen

Ion Duminică (Chişinău): Die sozialen Auswirkungen der organisierten Hungersnot in der MSSR (1946–1947) auf die Roma-Gemeinschaften

Roman Rabinovici (Chişinău): 1944 in der Geschichte der moldauischen Juden: Vom Holocaust zum staatlichen Antisemitismus

15:30–16:00: Kaffeepause

16:00–18:00: Panel 3

Moderation: Jana Stöxen

Ivan Duminică (Chişinău): Die Folgen des Jahres 1944 für die bulgarische und gagausische Gemeinschaft

Tobias Weger (München): Bessarabiendeutsche Geschichte – Hinterlassenschaften und Erinnerung Status quo? – Neue Bilder von Moldova. Heinke Fabritius im Gespräch mit dem Fotografen Volker Kreidler

18:00 Abendimbiss

Kontakt

Snejana Serebrian, Konrad-Adenauer-Stiftung Moldau, Projektkoordinatorin Östliche Partnerschaft, snejana.serebrian@kas.de

Dr. Florian Kühner-Wielach, IKGS München, kuehrer@ikgs.de

Zitation

2. Internationales Forum Moldova 2025 - Das Jahr 1944 und seine Folgen: lokale Perspektiven, in: H-Soz-Kult, 31.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158471>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Ruling Dynasties in the Age of Revolution 1780–1850

Veranstalter Institute for Habsburg and Balkan Studies at the Austrian Academy of Sciences

Veranstaltungsort PSK-Building, 1010 Vienna, Georg Coch-Platz 2

Gefördert durch Austrian Science Fund (FWF)
1010 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.11.2025 - 14.11.2025

<https://www.oeaw.ac.at/en/ihb/detail/event/ruling-dynasties-in-the-age-of-revolution-1780-1850>

Von

Ulrike Rack, IHB, ÖAW

A conference at the IHB will examine the prevailing networks of European dynasties between 1780 and 1850. The aim is to reassess family power networks during the revolutionary period. British historian Dominic Lieven, an expert on Eastern Europe, will open the conference with a public lecture.

Ruling Dynasties in the Age of Revolution 1780–1850

In 1810, Napoleon Bonaparte famously married Marie Louise of Austria, daughter of Emperor Francis I. This union symbolized the continuing relevance of dynastic politics in the Napoleonic era, as one of the continent's youngest dynasties allied itself with one of its oldest in a strategic play of prestige and power. Despite the upheavals of the preceding decades, ruling houses had remained an essential element of the European political landscape, coexisting with the revolutionary state that sought to dismantle the institutional legacy of the ancien régime.

In recent decades, historians have shed new light on the nature and dynamics of European dynasties in the pre-modern period. Moving away from the older focus on the male heads of ruling families, the recent trends in dynastic history emphasize previously overlooked aspects, such as the roles played by non-ruling women and the social and cultural construction of dynasties. However, this shift has hardly extended to the study of dynasties after 1789. This workshop seeks to fill the gap by examining ruling houses as family power networks – explicitly conceived across gender boundaries – during the age of revolution between 1780 and 1850. Rather than seeing dynasties as passive holdovers from the past, we aim to explore their inner logic and functionality as well as their continued relevance as instruments of power, negotiation, and governance in states from the lesser German principalities to the great imperial monarchies. The workshop will assess how dynasties adapted to the rapidly changing political landscape, while simultaneously recalculating their sources of legitimacy.

The conference will open with a public lecture by Dominic Lieven, historian of Eastern Europe and Fellow of Trinity College, Cambridge, on the topic "Monarchy, Dynasty, Empire: The Napoleonic Era in Historical Perspective".

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

This workshop takes place within the framework of the project 'Dynastic Continuity in an Age of Crisis? The Habsburgs in the Revolutionary and Napoleonic Wars (1792–1815)' financed between 2023 and 2026 by the Austrian Science Fund (FWF) (Project No. P 36804-G). On the basis of the rich archival record, this project investigates the nature of dynastic thinking and dynastic agency against the background of the massive domestic and international challenges faced across a generation by Europe's most ancient imperial lineage.

Programm

WEDNESDAY, 12 NOVEMBER 2025

19:00–20:15 Public Lecture

Moderation: William Godsey/ Vienna

Dominic Lieven / Cambridge

Monarchy, Dynasty, Empire: The Napoleonic Era in Historical Perspective

THURSDAY, 13 NOVEMBER 2025

08:30–09:00 Registration

09:00–09:10 Greeting

Katrin Keller / Director, Institute for Habsburg and Balkan Studies
of the OeAW

09:10–09:30 Greeting and Introduction

William Godsey / Vienna

PANEL: DYNASTIES AND REVOLUTION

Chair: Leonhard Horowski / Berlin

09:30–09:50 Benôit Carré / Trier

The Political Division of the House of France: 1787–1789

09:50–10:10 Jan Markert / Trier

A Dynasty Divided: Friedrich Wilhelm IV, Wilhelm I and the Struggle for Prussia and Germany

10:10–10:45 Discussion

10:45–11:15 COFFEE BREAK

PANEL: RELATIONS WITHIN DYNASTIES

Chair: Liesbeth Geever / Lund

11:15–11:35 Stefano Poggi / Vienna

The Austria-Este Family: Two Dynasties in One?

11:35–11:55 Jasper van der Steen / Leiden

House Regulations in Crisis? The Nassaus and Dynastic Resilience around 1800

11:55–12:30 Discussion

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

12:30–13:45 LUNCH BREAK

PANEL: DYNASTY & GOVERNMENT

Chair: Luc Duerloo / Antwerp

13:45–14:05 Joost Welten / Vienna

Running the Habsburg Empire as a Family Affair

14:05–14:25 Munro Price / Bradford

Adélaïde d'Orléans: Female Power in the Age of Revolution

14:25–15:00 Discussion

15:00–15:30 COFFEE BREAK

PANEL: DYNASTY AND POST-REVOLUTIONARY LEGITIMIZATION

Chair: Jonathan Singerton / Amsterdam

15:30–15:50 Maximilian Vissers / Würzburg

Balancing Tradition and Change: The Dynastic Strategies of Max I Joseph of Bavaria

15:50–16:10 Mathieu Mensch / Strasbourg

The Bourbons in France: Returning, Defining and Perpetuating the Dynasty: 1814–1816

16:10–17:00 Discussion

FRIDAY, 14 NOVEMBER 2025

PANEL: DYNASTY AND WOMEN

Chair: Philip Mansel / London

09:00–09:20 Julia Hasselhorn / Frankfurt

Strategic Communication in the Age of Revolution: Political (Self-) Representation of the Queens in Naples and Bavaria, 1780–1825

Representation of the Queens in Naples and Bavaria, 1780–1825

09:20–09:40 Ainoa Chinchilla / Madrid

Strategies to Protect the Bourbon Dynasty: Carlos IV, María Luisa, and Carlota Joaquina Against the Threats of Napoleon

09:40–10:00 Petra van Langen / Utrecht

Pawn on the Chessboard of European Politics: Choosing a Husband for Grand Duchess Anna Pavlovna (1795–1865)

10:00–11:00 Discussion

11:00–11:30 COFFEE BREAK

PANEL: DYNASTIC REPRESENTATION

Chair: Waltraud Schütz / Vienna

11:30–11:50 Hannah Boeddeker / Hamburg

'Le plus ferme appui des monarchies'? The 'Gotha' in the Age of Revolutions

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

11:50–12:10 Werner Telesko / Vienna

Representation as a 'Flexible Response'. On the Visual Strategies of Emperor Francis II (I) (1768–1835)

12:10–12:45 Discussion

12:45–13:45 LUNCH BREAK

PANEL: THINKING DYNASTY IN THE REVOLUTIONARY AGE

Chair: Helen Watanabe-O'Kelly / Oxford

13:45–14:05 Michael Broers / Oxford

The Bonapartes: The Paradoxes of Dynasticism Born of Revolution. The First Empire, 1804–1815

14:05–14:25 Michael Rowe / London

Family and Governance in Napoleon's Empire

14:25–14:45 Ambrogio Caiani / Canterbury

Dynasty, Ideology and War 1815–1850

14:45–15:45 Discussion

15:45–16:15 COFFEE BREAK

Closing Commentary

Moderation: William Godsey / Vienna

16:15–16:25 Damien Tricoire / Trier

16:25–16:35 Helen Watanabe-O'Kelly / Oxford

16:35–16:45 Monika Wienfort / Potsdam

Kontakt

Doz. Dr. William Godsey

Zitation

Ruling Dynasties in the Age of Revolution 1780–1850, in: H-Soz-Kult, 12.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157988>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) 900 Jahre Lebus. Wissenschaftliche Tagung am 14. und 15. November 2025 in der Katholischen Akademie in Berlin

Datum und Ort
14. und 15. November 2025
Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin
www.katholische-akademie-berlin.de

Tagungsgebühr
Tagungsgebühr pro Person (Barzahlung vor Ort): 60,- €
Mitglieder des Diözesangeschichtsvereins: 50,- €
Ermäßigungen auf Nachfrage

Im Preis inbegriffen: Verpflegung und Tagungsunterlagen

Es steht eine begrenzte Zahl an Hotelzimmern für Selbstzahler zur Verfügung. Preise pro Nacht, inkl. Frühstück:
EZ 112,50 €/ DZ 130,- €

Anmeldung zur Tagung bis zum 4. November 2025
(Hotelzimmer bis zum 31.10. verfügbar) unter:
pilla@katholische-akademie-berlin.de
oder 030 28 30 95-0

Veranstalter und Tagungsleitung
Diözesangeschichtsverein im Erzbistum Berlin e.V.
Prof. Dr. Michael Höhle
m.hoehle@gmx.de
030 6 77 33 14

und
Katholische Akademie in Berlin e.V.
Dr. Konstantin Manthey (Tagungsorganisation)
manthey@katholische-akademie-berlin.de
030 28 30 95-133

Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der zweckgebundenen Datenerfassung und -verarbeitung zu. Detailinformationen finden Sie unter:
www.katholische-akademie-berlin.de/galensschutz

Tierbild: Siegel des Bistums Pavia an der UN, vom 20. Sept. 1370 im Stadtmuseum zu Frankfurt.
Q: https://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Lebus#/media/Dates:Frankfurt_a._O._Kunstschatz_1912_003.jpg
Innere: Bild des Lebus von Lebus (Lebus von Lebus).
Q: https://de.wikipedia.org/wiki/Bild:_Lebus_von_Lebus#/media:Lebus_von_Lebus.jpg
Gedruckt: K. Manthey / Katholische Akademie in Berlin e.V.
Stand der Informationen: 11.06.2025

Über die Tagung:

Das infolge der Reformation 1555 bzw. 1598 erloschene Bistum Lebus ist einer der Vorgänger des Erzbistums Berlin.

Bemerkenswert ist seine polnisch-deutsche Geschichte. 1124/25 durch den schlesischen Herzog Boleslaw III. gegründet, kam es unter den Einfluss der Erzbischöfe von Magdeburg und der Markgrafen von Brandenburg.

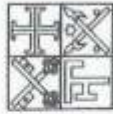
Wir nehmen die kirchenpolitischen Spannungen in den Blick, unter denen die Bischöfe agieren mussten, die Bischofsitze in Lebus, Göritz und Fürstentum, die dominierenden Ritterorden der Templer und Johanniter, den Kirchenbau und Zeugnisse einer kulturellen Blütezeit im 15./16. Jahrhundert.

Herzlich laden wir Sie zur Teilnahme ein!

Prof. Dr. Michael Höhle
(Diözesangeschichtsverein im Erzbistum Berlin e.V.)

Dr. Konstantin Manthey
(Katholische Akademie in Berlin e.V.)


**KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.**


**Diözesangeschichtsverein
im Erzbistum Berlin e.V.**

900 JAHRE BISTUM LEBUS



Wissenschaftliche Tagung
am 14. und 15. November 2025
in der Katholischen Akademie in Berlin e.V.

Freitag, 14. November 2025

ab 14:00 Uhr Anreise, Anmeldung und Stehkafee

15:00 Uhr

Prof. Dr. Michael Höhle und Dr. Konstantin Manthey
Begrüßung

**Panel I: Lebus - Missionsbistum
zwischen Magdeburg und Gniezno**

15:15 Uhr

Pfr. Prof. Dr. Michael Höhle (Berlin)

Bistum Lebus 1124/25 – 1555/1598 –
ein Überblick

16:15 Uhr

Dr. Christian Gahlbeck (Berlin)

Bischofssitze in den Wirren der Zeit

17:15 Uhr

Pfr. Dr. Matthias Friske (Salzwedel)

Ländlicher Kirchenbau im Bistum Lebus

18:30 Uhr

Abendessen

Akademieabend

19:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Borgolte (Berlin)
Lebus in der Missionsgeschichte
von Ost und West

Sonnabend, 15. November 2025

Panel II: In Stadt und Land

9:30 Uhr

Dr. Christof Krauskopf (Zossen)
Zwei Burgen und eine Kathedrale: Ausgrabungen
auf Turm-, Schloss- und Pletschenberg in Lebus

10:15 Uhr

Gotthard Kemmether (Nabburg)

Die Sakraltopographie von Frankfurt (Oder) und
die Bedeutung der Stadt für das Bistum Lebus

kurze Pause

11:30 Uhr

Prof. Dr. Heinrich Kaak (Potsdam)

Die Tempel- und Johanniter im Bistum Lebus

**Panel III: Zeugen der Geschichte:
Bau- und Kunstwerke**

12:15 Uhr

Dr. Peter Knüvener (Zittau)

Mittelalterliche Kunstwerke in den Sakralbauten
des Bistums Lebus.

Was wir wissen und was wir nicht wissen

13:15 Uhr

Mittagessen

Sonnabend, 15. November 2025

**Panel III: Zeugen der Geschichte:
Bau- und Kunstwerke**

14:15 Uhr

Dirk Schumann (Berlin)

Zeugnisse von Herrschafts- und Residenzbildung
- Spuren der Bischöfe in der spätgotischen Archi-
tektur im Bistum Lebus

15:15 Uhr

Dr. Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz (Berlin)

Der Dom zu Fürstenwalde – städtische Architektur
und bischöfliche Repräsentation

kurze Pause

16:30 Uhr

Abschlussdiskussion

Anschl. Ende der Tagung



- 13) XII. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte „Spuren und Relikte der Stralsunder Reformation“ am 15.11.2025 in Stralsund



XII. Studientag der
Arbeitsgemeinschaft
für pommersche
Kirchengeschichte

„Spuren und Relikte der
Stralsunder Reformation“

am 15.11.2025 in Stralsund

Saal der Landeskirchl. Gemeinschaft
Katharinenberg 32 (Nebeneingang) oder
Knieperwall 15 (Haupteingang)

50 JAHRE **REFORMATION**
IN STRALSUND
1525 · 2025

Programm:

Start in **St. Nikolai Stralsund**,

Treff am Besuchereingang beim Alten Markt:

13.00 Uhr – Besichtigung ausgewählter Objekte
erläutert von Detlef Witt

14.05 Uhr – Gang in den Saal der Landeskirchl.
Gemeinschaft

Vortragsfolge im **Saal der Landeskirchlichen
Gemeinschaft** (Katharinenberg 32)

14.20 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden

14.30 Uhr – Dr. Dirk Schleinert: „Archivalische Quellen
zum Reformationsgeschehen in
Stralsund“

15.15 Uhr – Kaffee-Pause

15.45 Uhr – Dr. Claudia Hoffmann:
„Reformationszeitliche Bildprogramme
auf ausgewählten Kachelöfen“

16.30 Uhr – Dr. Nils Jörn: „Reformation in Wismar.
Ein überraschendes Kapitel in einer
Hansestadt“

17.00 Uhr – Abschlußdiskussion

17.15 Uhr – kleiner Imbiß

17.30-18.40 Uhr: Mitgliederversammlung

18.40 Uhr – Verabschiedung

Parkmöglichkeiten finden sich auf den Parkflächen am dicht gelegenen
Knieperwall, in größerer Auswahl auf den Parkflächen am Frankenwall
in der Nähe der Marienkirche.

Wir bitten um Ihre verbindliche Teilnahme-Anmeldung bis zum **31.10.2025**
an unseren Geschäftsführer, Email: bartels@pek.de



Porträt von Christian Ketelhut
(um 1492–1546) von 1565
in St. Nikolai.
(Foto: Detlef Witt, 2024)



Historische Kommission für Pommern e. V.

Das Fürstentum Rügen – ein
„Zankapfel“
 am baltischen Meer

10. – 12. Oktober 2025
 Vineta-Bürgerhaus Barth

Freitag, 10. Oktober 2025

13:00 – 13:30 Uhr Eröffnung der Tagung & Grußworte

Eröffnung: PD Dr. Jana Olschewski, Greifswald
Dr. Tobias Sarx, Propst Stralsund
Friedrich-Carl Hellwig, Bürgermeister der Stadt Barth

13:30 – 14:30 Uhr Prof. Dr. Hannes Knapp, Kasnevit,
und **Prof. Dr. Haik Porada**, Göttingen und Leipzig
Die Insel und das festländische Rügen – eine bewegte Land-
schaftsgeschichte zwischen der letzten Eiszeit und heute

14:30 – 15:00 Uhr Prof. Dr. Felix Biermann, Stettin/
Szczecin und Halle (Saale)
Die dänisch-slawischen Auseinandersetzungen des 12. Jahr-
hunderts auf Rügen und im vorpommerschen Raum –
Geschichte und Archäologie

15:00 – 15:30 Uhr Prof. Dr. Jens E. Olesen, Greifswald
Das vergessene Fürstentum – Rügen und Dänemark
1169–1439

15:30 – 16:00 Uhr Kaffeepause / Diskussionsrunde

16:00 – 16:30 Uhr Dr. Fred Ruchhöft, Goldberg
Landesausbau und die Städtegründungen

16:30 – 17:00 Uhr Dr. Dirk Schleinert, Stralsund
Aspekte des hochmittelalterlichen Landesausbaus in Fest-
landrügen

17:00 – 17:30 Uhr Dipl.-Prähist. Gunnar Möller,
Stralsund | Stralsunder Residenz der Rügenfürsten, Burgen im
Fürstentum Rügen

17:30 – 18:00 Uhr Dr. Jürgen Hamel, Barth
Die Stadt Barth im Fürstentum Rügen

18:00 – 18:30 Uhr Diskussionsrunde

**20:00 – 21:00 Uhr Konzert in der Marien-
kirche Barth: „Wizlaw der junge singhet“**
Sangsprüche und Minnelieder des Wizlaw von Rügen,
gespielt von Hieronymus Consort, David Budai (Reba),
Max Hattwich (Quinterne) und Jeroen Finke (Bariton)

Sonnabend, 11. Oktober 2025

09:00 – 09:30 Uhr Dr. Bengt Büttner, Göttingen
Die kirchliche Verwaltung im Fürstentum – rügische Land-
propst und Archidiaconat Tribsees

09:30 – 10:00 Uhr Dr. Nils Jörn, Wismar
Das Rügische Landrecht – ein ungehobener Schatz für die
Geschichte des Fürstentums Rügen

10:00 – 10:30 Uhr Dr. Katja Hillebrand, Kiel
Bauwerke der Fürstentzeit – zwischen dänischem und hansi-
schem Einfluss

10:30 – 11:00 Uhr Kaffeepause / Diskussionsrunde

11:00 – 11:30 Uhr Dr. Tilo Schöffbeck, Schwerin
Kirchbauten, insbesondere die Landkirchen auf dem Festland
und der Insel

11:30 – 12:00 Uhr PD Dr. Gerd-Helge Vogel, Berlin
Der Hl. Christophorus von Starkow – ein Beispiel früher
Wirklichkeitsspiegelung der Naturschilderung in der Wand-
malerei des Fürstentums Rügen

12:00 – 12:30 Uhr Dr. Michael Lissok, Greifswald
Eine „Einkaufsliste“ für die fürstliche Küche: Zur Rezeption
und zum Inhalt eines Pergaments aus der Regierungszeit
Wizlaw III. von Rügen

12:30 – 13:00 Uhr Dr. Ralf-Gunnar Werlich, Berlin
Die Wappen der Fürsten von Rügen und ihr Fortleben

13:00 – 14:00 Uhr Diskussionsrunde / Mittagspause

**14:00 – 15:00 Uhr Eröffnung der Sonderausstellung
im Papenhof: „Das Fürstentum Rügen“** unter besonderer
Berücksichtigung der archäologischen Funde der
letzten Jahrzehnte

Eröffnung: Dr. Gerd Albrecht, Barth

Grußworte: Helko Miraf, Parlamentarischer Staatssekretär
für Vorpommern und das östliche Mecklenburg

Einführung: Dr. Jörg Ansorge, Schwerin

15:00 – 15:30 Uhr Jens Ruge, Hamburg
22 Jahre www.Wizlawiden.net – Sicht eines Laien auf den
Fürsten, Minnesänger und Menschen Wizlaw III.

15:30 – 16:00 Kaffeepause

16:00 – 16:30 Uhr Dr. Jan Cölln, Rostock
Sänger und ihre Lyrik im Fürstentum Rügen. Spruchsang-
strophien als Zeugen hochdeutscher Hofkultur im südwest-
lichen Ostseeraum um 1300?

16:30 – 17:00 Uhr Prof. Dr. Kathrin Chlench-Priber,
Bonn | Lyrikrezeption im Fürstentum Rügen um 1300.
Intertextuelle Bezüge im Werk Wizlaw

17:00 – 17:30 Uhr Prof. Dr. Hartmut Möller, Rostock
Die zwölf Minnelieder Wizlaw's: Melodieerfindung
zwischen Konvention und Innovation

17:30 – 18:00 Abschlussdiskussion und Resümee

19:00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Sonntag, 12. Oktober 2025

**09:00 – 15:30 Uhr EXKURSION: „Auf den Spuren
der Wizlawiden in Festlandrügen“**

Barth – St. Marienkirche mit Kirchenbibliothek (Varvara
Disdorn-Liesen), Alte Burganlage Barth und Divitz (Jürgen
Hamel), Starkow – Basilika (Gerd Albrecht); Mittagspause
im Pfangarten, Stralsund – Residenz, Katharinenkloster
(Gunnar Möller) und Stadthof der Herren von Osten
(Jens-Christian Holst)



Klappspiegelfibula, Ritter, 12./13. Jh. Archäologisches Fund, Stralsund, LÄND MV
Foto: © Jörg Ansorge

15) Neuere Forschungen zu Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit

Neuere Forschungen zu Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit

Veranstalter Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit; Bayerisches Armeemuseum

Veranstaltungsort Bayerisches Armeemuseum, Neues Schloss, Paradeplatz 4 (Dürnitz; Eingangsbereich der Ausstellungen)
85049 Ingolstadt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.11.2025 - 15.11.2025

<https://amg.hypotheses.org>

Von

Marcus Stiebing, Historisches Institut, Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Stuttgart

Der Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit versteht sich als Forum für Forschende, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit befassen. Anlässlich seines Re-Launch organisiert der Arbeitskreis im November 2025 in Kooperation mit dem Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt einen Workshop, der sich an Forschende in der Pre- bzw. Postdoc-Phase richtet.

Neuere Forschungen zu Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit

Der Workshop richtet sich an Forschende in der Pre- bzw. Postdoc-Phase. Sie haben hier die Möglichkeit, Ihre laufenden Forschungsvorhaben vorzustellen, zu diskutieren und sich zu vernetzen. Auf diesem Weg möchten wir nicht nur Forschende zusammenbringen, sondern insbesondere auch aktuelle Tendenzen jüngerer Wissenschaftler/innen ausfindig machen, die sich mit dem Themenfeld Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit befassen.

Programm

Freitag, 14. November 2025

11:00 Uhr: Fakultative Führung im Bayerischen Armeemuseum (Daniel Hohrath)

14:00 Uhr: Begrüßung durch das Museum und Einführung durch die Vorsitzenden des AMG

14:30–16:00 Sektion 1: Materialität und Medialität des Militärischen

Moderation: Marcus Stiebing (Stuttgart)

Alexandra Burger (Wien): Zur Verwaltung und zum Vergnügen: die Zeugbücher Kaiser Maximilians I. als illustrierte Waffenkataloge

Sophia Victoria Clegg (Bonn): Friedens- und Kriegskonzepte in Inschriften des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit am Niederrhein und in Westfalen

16:00–16:15 Kaffeepause

16:15–17:45 Sektion 2: Gewaltpraktiken und Grenzziehungen

Moderation: Jutta Nowosadtko (Hamburg) / Sarah von Hagen (Göttingen)

Nico Geisen (Göttingen): Zur Sache der Gewalt. Militärische Übergriffe, Plünderung und Kulturgutzerstörung im Siebenjährigen Krieg am Beispiel Sachsens (1756-1763)

Loïc Oberdorfer (Paris/Potsdam): Praktiken der rechtlichen Be- und Entgrenzung sexualisierter Gewalt im Neunjährigen Krieg während der „Verwüstung der Kurpfalz“ um 1690

18:00–19:30 Mitgliederversammlung des AMG

20:00 Abendessen

Samstag, 15. November

09:00–10:30 Sektion 3: Militärische Lebenswelten und Karrieren

Moderation: Daniel Hohrath (Ingolstadt)

Teresa Petrik (Wien): Invalide, Soldatenweiber, vagierende Gartgeher: (Post-)Militärische Marginalität und Armenversorgung in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie, c. 1680–1790

Fleur-Christine Schröder (Potsdam): „Tüchtige frantzösische Officiers“, Märtyrer und Ungehorsame – Sozialprofile hugenottischer Offiziere im brandenburg-preußischen Heer um 1700

Malte Sperlich (Potsdam): Britische Revolutionspolitik in Toulon und Korsika 1789-1796 - Gilbert Elliot als Diplomat und Politiker zwischen Konterrevolution und *Unabhängigkeitskampf*

10:30–10:45 Kaffeepause

10:45–12:15 Sektion 4: Zwang und Herrschaft im Krieg

Moderation: Matthias Asche (Potsdam)

Philip Steiner (Hamburg): Die militärische Einquartierung im ländlichen Raum des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg (1648—1803)

Marina Hansen (Marburg): Geiselstellungen in den Französischen Religionskriegen. Das Beispiel der Belagerung von La Rochelle 1573

12:30-13:00 Abschlussdiskussion

Kontakt

Dr. Sarah von Hagen: sarah.hagen@uni-goettingen.de

Dr. Marcus Stiebing: marcus.stiebing@hi.uni-stuttgart.de

Zitation

Neuere Forschungen zu Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, in: H-Soz-Kult, 02.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157837>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Between Religious Tolerance, Sarmatism and Multi-Ethnicity. The Legacy of the Polish–Lithuanian Commonwealth in Culture and Media

Veranstalter Chair of Modern and Contemporary History of Eastern Europe and its Cultures, University of Passau; Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Warsaw; Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies, Frankfurt/Oder (Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies (VCPU), European University Viadrina)

Ausrichter Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies (VCPU), European University Viadrina

Veranstaltungsort Room: AM 233, Auditorium Maximum, Logenstrasse 4

Gefördert durch German-Polish Science Foundation (DPWS/PNFN); Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies (VCPU)
15230 Frankfurt (Oder)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.11.2025 - 14.11.2025

<https://www.europa-uni.de/de/universitaet/kommunikation/veranstaltungen/konferenzen-sommerschulen/index.html#07-konferenz1-157059730>

Von

Kristina Wittkamp, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen, Universität Passau

The workshop Between Religious Tolerance, Sarmatism and Multi-Ethnicity. The Legacy of the Polish–Lithuanian Commonwealth in Culture and Media is organized jointly by the Chair of Modern and Contemporary History of Eastern Europe and its Cultures (University of Passau), the Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk (Warsaw), and the Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies (Frankfurt/Oder). It will take place 13-14 November 2025 in Frankfurt (Oder), Germany. The workshop aims to analyze in a crossmedia and interdisciplinary perspective various modes of remembrance, adaptation and discursive negotiation of the Polish-Lithuanian Commonwealth's legacy.

Between Religious Tolerance, Sarmatism and Multi-Ethnicity. The Legacy of the Polish–Lithuanian Commonwealth in Culture and Media

Four different panels therefore emphasize peculiar aspects of reception, remembrance, and agency.

- Sarmatism in comparative perspective covers various modes of milieu- and region-bound social agencies linked to an imagined past transcending the borders of historical and mythical narrations.
- Multi-religious practices and remembrance deconstruct the myth of a Polish-Lithuanian notion of religious tolerance in a diachronic perspective.
- Displaying history: social agencies and cross-media adaptations focuses on understanding regional, subaltern and digital perspectives emphasizing the Multi-Ethnic legacy of the Commonwealth.
- Media adaptations via literature, film and games displays multi-modal agendas concerning the popcultural representations and remembrances of the Commonwealth.

Both a book presentation and a keynote frame these panels topic-specifically and enable insights into further research perspectives.

The workshop aims to enable dialogue and exchange perspectives for young European scholars and prominent experts in the research field of remembrance, East Central European, and Early Modern history.

Programm

Thursday, 13 November 2025

14:00-14:30 welcome address by organizers (Stephan Rindlisbacher, Monika Saczyńska-Vercamer, Kristina Wittkamp)

14:30-16:30 Panel: Sarmatism in comparative perspective

Chair: Markus Nesselrodt

Martin Faber: Neo-Sarmatism in Poland in the 19-21th Century

Natallia Pazniak: Sarmatian myth in contemporary Belarusian literature and media (using the examples of Maria Martysevič's *Sarmatyja*, 2018, and Andrej Horvat's *Dom*, 2025)

Zofia Zóltek: The Sarmatian horror of Paweł Rzewuski's *Krzywda*?

Jan Błoński: The Reinterpretation of the Commonwealth's Legacy in Netflix's *1670*

16:30-17:00 Coffee break

17:00-18:00 Panel: Multi-religious practices and remembrance

Chair: Monika Saczyńska-Vercamer

Jared N. Warren: Tolerance, Catholic Ultramontanism, and the Multi-Religious Legacy of Poland-Lithuania

Izabela Śliwińska Słomska: Between Accuracy and Systemic Constraints: Representations of Religion in Jerzy Hoffman's *The Deluge* Compared to Historical Sources

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

19:30 joint dinner

Friday, 14 November 2025

9:00-10:00: Panel: Displaying history: social agencies and cross-media adaptations

Chair: Stephan Rindlisbacher

Yurii Zazuliak: Premodern Subaltern Violence and Cultural Memories of Poland-Lithuania in Present-Day Ukraine

Elżbieta Nowosielska, Michał Raczkowski, Adrianna Sznepik: Through Double Mirrors: Nineteenth-Century and Digital Perspectives on the Memory of the Multi-Ethnic Legacy of the Polish-Lithuanian Commonwealth

10:00-10:30: Coffee break

10:30-12:00: Panel: Media adaptations via literature, film, and games

Chair: Kristina Wittkamp

Mateusz Kurkowski: The image of the Polish-Lithuanian Commonwealth as depicted in Europa Universalis IV by Paradox Interactive

Jakub Niewiński: What happened in 1670?

Joanna Orzeł: Between History and Contemporary Agendas: Literary and Cinematic Representations of the Polish-Lithuanian Commonwealth

12:30 joint lunch

14:30-15:30: Book presentation

Horvath, Christina/ Rawski, Tomasz (ed.): Pathways to Agonism (=Mobilizing Memories, vol. 6), Leiden/Boston 2025. (Hosting and introduction: Stephan Rindlisbacher)

15:30-16:00: Coffee break

16:00-17:00: Keynote

Prof. Dr. Maciej Ptaszyński: Paradoxes of Toleration: Catholic and Protestant Views on the Confederation of Warsaw (Hosting and introduction: Monika Saczyńska-Vercamer)

17:00-18:00: final discussion

19:30 joint dinner

Kontakt

Dr. Kristina Wittkamp

Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen

Innstr. 25, D-94032, Passau, PHIL 166

Tel.: +49 (0)851/509-2873, Fax: +49 (0)851/509-2872

E-Mail: Kristina.Wittkamp@uni-passau.de

Zitation

Between Religious Tolerance, Sarmatism and Multi-Ethnicity. The Legacy of the Polish–Lithuanian Commonwealth in Culture and Media, in: H-Soz-Kult, 20.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158201>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns

Veranstalter Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.; Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen; Berliner Museumsverband (Zitadelle Spandau)

Ausrichter Zitadelle Spandau
13599 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.11.2025

Von
Heike Hartmann, Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Eine internationale Tagung im Rahmen von *umbenennen?!*, einem gemeinsamen Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. und des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen, in Kooperation mit dem Berliner Museumsverband.

Die Konferenz findet in deutscher und englischer Sprache statt (mit digitaler Übersetzung).

Um Anmeldung unter folgendem Link wird gebeten, die Teilnehmer:innenzahl ist begrenzt: <https://zfrmz.eu/doc5ub4QaqdmwirGJU96>.

Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns

Welche Rolle spielen Straßennamen und Benennungspraktiken im Kontext öffentlichen Erinnerns? Straßennamen sind Resultate politischer Entscheidungen, Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse und ein bedeutendes Feld erinnerungspolitischer Aushandlung. Sie waren nie neutral und lösen nicht erst heute Debatten aus. Politische Umbrüche führten zu zahlreichen Umbenennungen. Immer wieder gerieten Straßennamen mit veränderten gesellschaftlichen Perspektiven in Konflikt. In Benennungskämpfen, spontanem Gedenken und symbolischen Interventionen wurden und werden dominante Narrative in Frage gestellt und erinnerungspolitische Leerstellen markiert. Dabei bewegt sich jeder Umbenennungsprozess im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Diskursen und rechtlichem Rahmen, zwischen lokalem Kontext und größeren, bis hin zu globalen Debatten.

Die internationale Tagung verschiebt den Fokus von den Namensgeber:innen, die häufig die öffentlichen Debatten prägen, hin zu den Prozessen der Umbenennungen und den Akteur:innen, die diese gestalten. Debatten um Umbenennungen, ob erfolgte oder gescheiterte, werden als Ausdruck erinnerungspolitischer Aushandlungsprozesse sichtbar, woran sich die Frage anschließt, welche Rolle Museen in diesen Prozessen einnehmen können.

Programm

09:30 Uhr, Begrüßung

10:00 Uhr, Session 1 – Umbenennungen nach politischen Brüchen. Der Umgang mit dem Erbe des Nationalsozialismus und des Kommunismus in deutschen und österreichischen Regionen und in Polen

Dr. Marcus Weidner (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte)
„Straßennamen als Spiegel politischer Zäsuren. Straßenbenennungen in Westfalen und Lippe während des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit“

Peter Hinterndorfer (Institut für jüdische Geschichte Österreichs)
„Neu- und Umbenennungen niederösterreichischer Verkehrsflächen im Kontext kommunaler Erinnerungspolitiken nach 1945“

Dr. Ewa Ochman (University of Manchester)
„The renaming of commemorative street names in Poland: ordinary people's experiences of change, public consultations and sense of place“

11:30 Uhr, Session 2 – Koloniale Straßennamen und transnationale Erinnerung. Mediendiskurse und Dekolonisierungspraktiken im deutschen Kontext

Christina Haritos (Freie Universität Berlin)
„Koloniale Straßennamen in deutschen Medien: Zwischen lokalen Konflikten und transnationalen Erinnerungen“

Dr. Duane Jethro (University of Cape Town) – online –
„Counter Naming: civic activism as post-colonial commemorative aesthetic practice“

14:00 Uhr, Session 3 – Lokale Geschichte navigieren. Straßennamen und „Seehelden“ in Amsterdam und Wilhelmshaven

Leon Biela (Universität Freiburg)
„„So war es halt“ – Lokale Geschichtserzählungen und Straßennamen am Beispiel des ‚Bontekais‘ in Wilhelmshaven“

Dr. Laura van Hasselt (University of Amsterdam)
„Dealing with the past in the Naval Heroes District. A Public History Project in Amsterdam“

15:00 Uhr, Session 4 – Zwischen Zentrum und Peripherie. Marginalisierte Erinnerung und Kämpfe um Sichtbarkeit in Kopenhagen, Frankfurt/M. und weiteren deutschen Städten

Dipl.-Ing. Tülay Güneş (Technische Universität Darmstadt)
„Bismarck, Brüning & Bolongaro im postmigrantischen Stadtteil Frankfurt-Höchst“

Jakob Parby (Museum of Copenhagen) – online –
„Street-names as commemorative practice in Copenhagen“

Prof. Anna Saunders (University of Liverpool)
„Remembering the victims of Mölln and Solingen: Street (re)namings and artistic engagement“

16:45 Uhr, Session 5

Franziska Winkler und Markus Fösl (Haus der Geschichte Österreich)
"Platz für einen Diktator. Von der Straße ins Museum – und zurück? Über das Sammeln, Ausstellen und Vermitteln von Debatten über (Um-)Benennungen des öffentlichen Raumes im Haus der Geschichte Österreich."

17:15 Uhr, Abschlussdiskussion mit Tagungskommentar

Zitation

Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns, in: H-Soz-Kult, 21.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158197>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Everything, Everywhere, All At Once? Krisen in der Zeitgeschichte

19. Doktorandenforum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

Veranstalter Lena Herenz / Vincent Kleinbub / Jary Koch / Jakob Mühle / Nina Neuscheler, ZZF Potsdam (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)

Ausrichter Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
14467 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.11.2025 - 21.11.2025

<https://zzf-potsdam.de/wissenstransfer/veranstaltungen/19-potsdamer-doktorandinnenforum-zur-zeitgeschichte-everything>

Von

Lena Herenz / Vincent Kleinbub / Jary Koch / Jakob Mühle / Nina Neuscheler, ZZF
Potsdam

Everything, Everywhere, All At Once? Krisen in der Zeitgeschichte

Unter dem Titel "Everything, Everywhere, All At Once? Krisen in der Zeitgeschichte" haben Doktoranden des Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam ein vielseitiges Tagungsprogramm zusammengestellt. Weitere Gäste sind nach Anmeldung per Mail an doktorandenforum@zzf-potsdam.de herzlich willkommen.

19. Doktorandenforum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

Everything Everywhere All at Once? Krisen in der Zeitgeschichte

Steckt unsere Welt in einem nie dagewesenen Geflecht von sich gegenseitig verstärkenden Krisen? Dieser Eindruck kann mit Blick auf die Vielzahl von globalen Problemlagen der Gegenwart entstehen. Ausdruck findet er in einer Reihe von Zeit- bzw. Krisendiagnosen, deren prominenteste wohl die einer „Polykrise“ ist. Als solche wurde die Wahrnehmung einer zunehmenden Verflechtung und gegenseitigen Verstärkung verschiedener Krisendimensionen bereits Anfang der 1990er Jahre diskutiert. Doch erst in der jüngsten Vergangenheit ist sie zu einem zentralen Begriff der politischen Sprache geworden.

Beim 19. Doktoranden-Forum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) wollen wir die Omnipräsenz derartiger Krisendiagnosen zum Anlass nehmen, um junge Zeithistoriker einzuladen, mit uns über die Krisen der Zeitgeschichte und die Genese von Problemen unserer Gegenwart zu diskutieren.

(CfP: <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155590>)

Programm

Donnerstag / Thursday, 20. November

13:00 Ankommen / Arrival

14:00-14:30 Begrüßung / Welcome

Frank Bösch (Potsdam) - Begrüßung

Jary Koch (Potsdam) - Begrüßung und Einführung durch die Organisatoren

14:30-16:00 Panel 1: Gebraucht, geduldet, ausgegrenzt. Migration und Rassismus im (Sozial-)Staat / Used, tolerated, marginalised. Migration and racism in the (welfare) state

Lars Kravagna (Osnabrück/Wien): Zum Verhältnis zwischen neuer Gastarbeiterpolitik und der Krise des deutschen Sozialstaats: Die Beschäftigung von osteuropäischen Werkvertragsarbeitskräften der späten 1960er bis in die 1990er Jahre

Thea Gerdes (München): Der ‚Bevölkerungsuntergang‘: Der Krisendiskurs zur Bevölkerungsentwicklung im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie im frühen 20. Jhd.

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Bennet Groen (Berlin): Zwischen Aufnahmebereitschaft und Abgrenzung. Der Umgang Deutschlands und Österreichs mit Geflüchteten aus Bosnien-Herzegowina (1991-1995)

Kommentar / Comment: Isabella Löhr (Potsdam)

Chair: tba

16:00-16:30 Kaffeepause / Coffee break

16:30-18:00 Podium: Aus Krisen lernen? Herausforderungen und Chancen einer Zeitgeschichte in der Gegenwart / Learning from crises? Challenges and opportunities of contemporary history in the present day

Mit / with Stefanie Middendorf (Berlin), Rüdiger Graf (Potsdam), Malte Thießen (Münster)

Chair: Nina Neuscheler, Jakob Mühle (beide Potsdam)

18:30 Abendessen / Dinner

Freitag / Friday, 21. November 2025

9:00-10:30 Panel 2: Verflochtene Umbrüche. Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft / Entangled upheavals. The economy, the environment and society.

Frederik Doktor (Flensburg): Die 1970er- und 1980er-Jahre als ‚Polykrise‘ in Marseille? Lokale Krisen und ihre Deutungen im Konflikt

Sarah Klode (Bielefeld): Der Kampf um tertia „nach dem Boom“: Die automobile Öffentlichkeit im Spannungsfeld der Marktinteressen von Automobilindustrie, Politiker und Konsumenten in der Bundesrepublik Deutschland

Julian-Dakota Bock & Leon Waldmann (Potsdam): Auf vier Rädern in die Klimakrise: Parkraum, Umgehungsstraßen und die automobile Gesellschaft

Kommentar/ Comment: Michael Homberg (Potsdam)

Chair: tba

10:30-11:00 Kaffeepause / Coffee Break

11:00-12:30 Panel 3: Agenda-Setting. Zur politischen Funktion der Krise / Agenda setting. On the political function of the crisis

Swantje Köhler (Trier): "Verantwortung" in der Krise

Axel-Wolfgang Kahl (Potsdam): Krisen marxistisch-leninistisch deuten. Das Interdisziplinäre Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung an der Karl-Marx-Universität Leipzig in den 1980er Jahren

Fabienne Müller (Bremen): In der Krise? Zum Gebrauch des Krisenbegriffes in den ersten Jahren der Clinton-Regierung der 1990er Jahre in den Vereinigten Staaten

Kommentar / Comment: Winfried Süß (Potsdam)

Chair: tba

12:30-13:30 Mittagspause / Lunch Break

**13:30-15:00 Panel 4: Gegenstrategien. Solidarität, Empowerment und Emanzipation /
Counterstrategies. Solidarity, empowerment and emancipation**

Harry Edwards (Berlin): Rave Culture and the End of the World

Paula Kreutzmann (Leipzig): „Lesben und Schwule gegen Faschismus“ – Queere
Gegenwehr in den 1990er Jahren

Roiala Mamedova (Pardubice): Between Emancipation and Repression: Azerbaijani
Women and the Crisis of Tradition in the Stalinist South Caucasus

Kommentar / Comment: Corinna Kuhr-Korolev (Potsdam)
Chair: tba

15:00-16:00 Abschlussdiskussion / Final discussion

Abschlusskommentar/ closing remarks: Gabriele Metzler (Potsdam)
Chair: Lena Herenz, Vincent Kleinbub (beide Potsdam)

Kontakt

doktorandenforum@zzf-potsdam.de

Zitation

Everything, Everywhere, All At Once? Krisen in der Zeitgeschichte, in: H-Soz-Kult,
20.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158171>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) „Herrschaftszeiten!“ – Bauten und Protagonisten regierender Häuser in Mitteldeutschland

Veranstalter Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Veranstaltungsort Remter des Magdeburger Domes
39104 Magdeburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.11.2025 - 22.11.2025

Frist

12.11.2025

<https://kurzlinks.de/herrschaftszeiten>

Von

Katrin Tille, Referat Forschung und Publikation, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Tagung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt am 21./22. November 2025 im Remter des Magdeburger Domes

„Herrschaftszeiten!“ – Bauten und Protagonisten regierender Häuser in Mitteldeutschland

Bedeutende Burgen, Schlösser und Dome des namengebenden Landes stehen heute in der Verantwortung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt. Die diesjährige Fachtagung richtet den Fokus auf jene Schlossbauten, die im Auftrag regierender Häuser errichtet oder zeitweise von ihnen genutzt wurden. Bauwerke wie die Moritzburg in Halle, das Jagdschloss Letzlingen, die Schlösser Bernburg, Köthen und Plötzkau, Allstedt und Neuenburg sowie diejenigen Protagonisten wie Johann Georg von Brandenburg oder Ernst von Sachsen, die die Bau- und Nutzungsgeschichte dieser Häuser prägten, stehen daher im Mittelpunkt des Forschungsinteresses.

Einige der Liegenschaften wie die Hallesche Moritzburg oder die anhaltischen Schlösser waren temporär als Residenzen Orte des Wohnens und der Herrschaftsausübung. Andere Schlösser wie die in Letzlingen, Allstedt und Neuenburg hatten repräsentative Funktionen. Vor allem die hochherrschaftliche Jagd mit ihren Erfordernissen führte zu ihrem Entstehen oder zur Wiederbelebung und neuerlicher Blüte.

Gemeinsam ist allen genannten Schlössern, dass sie nur zeitweise als Residenzen oder Orte der Macht und Repräsentation dienten. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten die Nutzungskontexte. Die Bauten fungierten zeitweise auch als Gefängnisse und Besserungsanstalten, als Schulen und Turnhallen, um nur einige Schlagworte für die Um- und Nachnutzung von Schlossbereichen zu nennen. Heute sind sie als Museen nicht zuletzt der Ort, an dem an die vergangenen Herrschaftszeiten der Anlagen erinnert wird.

Sie sind herzlich eingeladen, mit uns die „Herrschaftszeiten!“ in den Blick zu nehmen.

Programm

Freitag, 21. November 2025

12.00-12.30

Christian Philipsen

Begrüßung

Katrin Tille

Einführung in die Tagung

12.30-13.15

Michael Scholz

Der Fürst auf der Jagd - Johann Georg von Brandenburg und sein Hof in Letzlingen.

13.15-13.45

Pause

13.45-14.30

Philipp Jahn

Residenz jenseits der Kathedrale. Architektur und Kunst der Magdeburger Erzbischöfe Ernst von Sachsen und Albrecht von Brandenburg in Halle (Saale).

14.30-15.15

Andreas Stahl

Halle und Wittenberg - zwei frühneuzeitliche Residenzen der Ernestiner im urbanen Umfeld in Sachsen-Anhalt.

15.15-15.45

Pause

15.45-16.30

Anke Neugebauer

Das Fassadenprogramm des Bernburger Langen Hauses im Kontext protestantischer Herrschaftsikonografie.

16.30-17.15

Christiane Heinevetter

Schloss Bernburg im Wandel der Zeit: Von fürstlicher Residenz zum Ort der Begegnung.

17.15-18.00

Ulf Dräger

Geprägte Geschichte in edlem Metall. Die fürstliche Herrschaftsrepräsentation im Barock in Münzen und Medaillen.

18.00–18.30

Pause

18.30-19.30

Michael Hecht

Kleine Fürsten, große Wirkung. Mitteldeutsche Hof- und Residenzkultur in der Vormoderne.

(Öffentlicher Abendvortrag)

Sonnabend, 22. November 2025

09.00-09.45

Joachim Säckl

Nutzung oder Neubau? Administrator August von Sachsen und seine Erben als fürstliche Bauherren in „geschlossenen“ Landesherrschaften.

09.45-10.30

Franz Nagel

Gewachsene Würde. Residenzen und Nebensitze der Ernestiner.

10.30-11.00

Pause

11.00-11.45

Matthias Donath

Nutzung von Schlössern als Gefängnisse –Ein Überblick mit Beispielen aus Sachsen-Anhalt.

11.45-12.30

Nico Schwerdt

„Feste – Feiern – Jubiläen.“ 50 Jahre Museum Schloss Allstedt 1975–2025.

12:30

Tagungsschluss: Zusammenfassung/Verabschiedung

12:45

Optional: Kurze Führung in der Ernstkapelle (Philipp Jahn)

Die Veranstaltung einschließlich des Abendvortrags ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich verbindlich per Mail (tagung@kulturstiftung-st.de) bis zum 12.11.2025 an.

Es wird um eine Spende für ein Restaurierungsvorhaben im Magdeburger Dom gebeten.

Mit der Anmeldung und der Teilnahme an der Konferenz wird dem Veranstalter die Erlaubnis erteilt, während der Veranstaltung Foto-, Ton- und Videoaufnahmen anzufertigen und diese im Zusammenhang mit der Veranstaltung für die Öffentlichkeitsarbeit und für die Dokumentation, analog und digital, zu verwenden. Der Veranstalter erhebt, verarbeitet und nutzt die personenbezogenen Daten ausschließlich im Rahmen der Wahrnehmung der satzungsgemäßen Aufgaben der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt.

Kontakt

Michael Belitz: michael.belitz@kulturstiftung-st.de

Dr. Katrin Tille: katrin.tille@kulturstiftung-st.de

Zitation

„Herrschaftszeiten!“ – Bauten und Protagonisten regierender Häuser in Mitteldeutschland, in: H-Soz-Kult, 01.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157761>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**20) Von der historischen Rumpelkammer zum multidimensionalen (Lern-)Ort?
Heimatismuseen in Geschichte und Gegenwart**

Veranstalter Cord Arendes / Jörg Peltzer / Nicholas Beckmann / Malin Martin, Teilprojekt C01 "Die Modellierung von Heimat(en) im Museum", SFB 1671 Heimat(en): Phänomene, Praktiken, Darstellungen (Universität Heidelberg)

Ausrichter Universität Heidelberg
69117 Heidelberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.11.2025

Frist

15.11.2025

<https://www.sfb1671.uni-heidelberg.de/de/veranstaltungen/von-der-historischen-rumpelkammer-zum-multidimensionalen-lern-ort-heimatismuseen-in-geschichte-und-2025-11-22>

Von

Dr. Nicholas Beckmann, Historisches Seminar, Universität Heidelberg

Verstaubt oder voller Potenziale? Seit ihrer Etablierung um 1900 sind Heimat-, Lokal- und Regionalmuseen in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen regelmäßig Gegenstand von Debatten. Bis heute wird um ihre Ausrichtung, Positionierung und gesellschaftliche Relevanz gerungen. Zwischen Erinnerungskultur, Lokalgeschichte und Identitätsbildung bieten Heimatismuseen somit reichlich Stoff für neue Fragestellungen und methodische Zugänge, die wir in einem Workshop reflektieren und weiterentwickeln werden.

**Von der historischen Rumpelkammer zum multidimensionalen (Lern-)Ort?
Heimatismuseen in Geschichte und Gegenwart**

Verstaubt oder voller Potenziale? Seit ihrer Etablierung um 1900 sind Heimat-, Lokal- und Regionalmuseen in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen regelmäßig Gegenstand von Debatten. Bis heute wird um ihre Ausrichtung, Positionierung und gesellschaftliche Relevanz gerungen. Von (privaten) Vereinen oder kommunalen Trägern betrieben, handelt es sich um Museen unterschiedlichster Provenienz mit regionalem bzw. oft rein lokalem Fokus. Ihre Selbstverortung und Wahrnehmung von außen bewegen sich in einem weiten Feld zwischen pädagogisch aufbereiteter Inhaltsvermittlung und überladenen Rumpelkammern, kritischer Auseinandersetzung mit Lokalgeschichte und reaktionär-nostalgischen Geschichtsbildern, modernen Orten der Begegnung und dem Vergessen geweihten Abstellkammern. Als museologisch-historisches Forschungsfeld verfügt die Auseinandersetzung mit Heimatismuseen allerdings nach wie vor über zahlreiche fachwissenschaftliche wie gesellschaftliche Desiderata. Zwischen Erinnerungskultur, Lokalgeschichte und Identitätsbildung bieten Heimatismuseen somit reichlich Stoff für neue Fragestellungen und methodische Zugänge, die wir in einem Workshop reflektieren und weiterentwickeln werden.

In zwei Sessions nähern wir uns der Modellierung von Heimat(en) im Museum auf der übergeordnet-diskursiven sowie auf der praktisch-materiellen Ebene. Jede Session wird mit kurzen Inputs (je ca. 15 Minuten) von zwei Expert:innen eröffnet, auf deren Grundlage

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

dann ge-meinsam mit den Workshop-Teilnehmenden über Heimat- und Stadtmuseen reflektiert und theoretische und methodische Zugriffe diskutiert werden.

In der ersten Workshop-Session wird unter dem Titel „Zwischen ehrenamtlich geführtem Amateurmuseum und Stadtmuseum in kommunaler Trägerschaft – unterschiedliche Rahmenbedingungen der musealen Auseinandersetzung mit Heimat(en)“ auf theoretischer Ebene die Konzeptionen und Einordnungen sowie Rahmenbedingungen von Heimat- und Stadtmuseen diskutiert.

Input durch:

- Brigitte Heck, Badisches Landesmuseum, Leitung Referat Alltags- und Regionalkultur.
- Markus Walz, HTWK Leipzig, Professur für theoretische und historische Museologie.

Die zweite Workshop-Session betrachtet die praktische Dimension von Heimat- und Stadtmuseen. Die Session adressiert unter der Leitfrage „Heimat(en) ausstellen – von wem, für wen und wie?“ Themen wie die museale Modellierung von subjektiven und kollektiven Erinnerungen über spezifische Aspekte und Objekte der (Lokal-)Geschichte, Fragen nach sichtbaren und unsichtbaren Perspektiven im Museum in Bezug auf soziale Kategorien wie „class“, „gender“ und „race“ sowie konkrete Praktiken der musealen Darstellung.

Input durch:

- Matthias Henkel Leiter des Fachbereich Museum, Stadtgeschichte und Erinnerungskultur im Bezirksamt Berlin-Neukölln sowie Leiter des Museums Neukölln.
- Stefania Pitscheider Soraperra, Direktorin des Frauenmuseums Hittisau (AT).

Im Anschluss an die beiden Workshop-Sessions ist ein Besuch eines Heidelberger Heimatmuseums mit einer Führung durch die Ausstellungsverantwortlichen geplant. Die Eindrücke des Tages werden in einer gemeinsamen Abschlussdiskussion zusammengeführt und reflektiert.

Anmeldung: Interessierte, die aktiv am Workshop teilnehmen möchten, melden sich bitte mit einigen wenigen Begleitworten zur Motivation und/oder zum eigenen Forschungsinteresse via E-Mail bei den Organisator:innen an.

Programm

09:00 Begrüßung durch die TP- und Workshop-Leitung

09:30 *Workshop-Session 1: „Zwischen ehrenamtlich geführtem Amateurmuseum und Stadtmuseum in kommunaler Trägerschaft – unterschiedliche Rahmenbedingungen der musealen Auseinandersetzung mit Heimat(en)“*

Input 1: Brigitte Heck

Input 2: Markus Walz

Gemeinsame Diskussion mit Teilnehmenden

11:00 Kaffeepause

11:30 *Workshop-Session 2 „Heimat(en) ausstellen – von wem, für wen und wie?“*

Input 1: Matthias Henkel

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Input 2: Stefania Pitscheider Soraperra

Gemeinsame Diskussion mit Teilnehmenden

13:00 Mittagspause

14:30 Besuch eines Heidelberger Heimatmuseums

16:45 Abschlussdiskussion

17:30 Verabschiedung

Kontakt

n.beckmann@sfb1671.uni-heidelberg.de

Zitation

Von der historischen Rumpelkammer zum multidimensionalen (Lern-)Ort? Heimatmuseen in Geschichte und Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 27.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158325>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Louise revisited – Der männliche Blick auf Frauen damals und heute. Tagung anlässlich des 275. Geburtstags von Louise von Anhalt-Dessau (1750–1811)

Veranstalter Prof. Dr. Eva Labouvie, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Vertr. Prof. Dr. Katja Kauer, Universität Tübingen in Kooperation mit dem Büro für Gleichstellung und Familie der OvGU Magdeburg (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg)

Ausrichter Otto-von-Guericke Universität Magdeburg

Veranstaltungsort Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OvGU), Fakultät für Humanwissenschaften, Geb. 40, Zschokkestr. 32, Raum 226 (Tagung) und Foyer von Hörsaal 6 (Pausen)

Gefördert durch Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung e.V., Büro für Gleichstellung und Familie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Fakultät für Humanwissenschaften (FHW) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Gesellschaft der Freunde und Förderer der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg e.V., 39106 Magdeburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

27.11.2025 - 28.11.2025

Von

Stefanie Fabian, Büro für Gleichstellung und Familie, Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg

Zum 275. Geburtstag von Louise von Anhalt-Dessau nimmt die Tagung eine historische Frau zum Ausgangspunkt, um die Struktur des männlichen Blicks – des „male gaze“ – auf Frauen, Körper und Geschlecht von der Vergangenheit bis in die heutige Zeit kritisch zu analysieren. Die Tagung verbindet historische und gegenwartsbezogene Perspektiven und fragt danach, wie Frauen wahrgenommen, bewertet, erinnert wurden und bis heute werden – und wer dabei die Deutungsmacht hat.

Louise revisited – Der männliche Blick auf Frauen damals und heute

Louise von Anhalt-Dessau steht exemplarisch für jene Frauen, die in der patriarchalen Wahrnehmung unsichtbar gemacht wurden oder systematisch unsichtbar gehalten werden – ob im hochadligen Kontext des 18. Jahrhunderts, aus dem sie stammte, oder in heutigen gesellschaftlichen oder wissenschaftlichen Zusammenhängen. Ihre historische Einordnung und Aufarbeitung verweist implizit wie explizit nicht nur auf vergangene Gender- und Machthierarchien, sondern auch auf gegenwärtige Fragen nach genderbezogenen Repräsentationen, Wertigkeiten, Macht- und Autoritätsverhältnissen, Eingenommenheiten und Voreingenommenheiten sowie strukturellem Bias.

Der „male gaze“ als analytisches Werkzeug erlaubt es, diese Zusammenhänge über Epochen hinweg zu analysieren: als Blickregime, das sowohl ästhetisch als auch epistemisch, sozial und institutionell wirksam wird. Er zeigt sich in Bildtraditionen, in Archiv- und Erinnerungspolitiken, in historischem oder zeitgeschichtlichem Wahrnehmen, Gedenken oder Vergessen – aber auch im akademischen oder beruflichen Alltag, etwa in Stellenbesetzungen, Auswahlverfahren, Anerkennungspraxen oder in der medialen Repräsentation weiblicher Expertise und Autorschaft. Die Tagung möchte Vergangenheit und Gegenwart nicht nur nebeneinanderstellen, sondern in einen kritischen Dialog bringen. Sie fragt konkret wie paradigmatisch danach, wie sich historische Deutungsmuster bis heute in Denk-, Wahrnehmungs- und Entscheidungsstrukturen einschreiben – und was es bedeutet, diesen Blick zu wenden. Louise von Anhalt-Dessau ist dabei nicht nur Anlass zur biografischen Rückschau, sondern Katalysator für Fragen von Macht, Geschlecht, Stereotypisierung, Sichtbarkeit und Übersehen, die gerade in der Gegenwart virulent sind.

Programm

Dienstag, 21.10.2025

Clemens Zimmermann (Saarbrücken):

Der Radioradio/Radiocorriere. Eine Programm- und Kulturzeitschrift im italienischen Faschismus, 1924-1943

Dienstag, 04.11.

Julika Badstieber-Waldt (Saarbrücken):

Beziehungen zum Feind? Zur Rolle der Wehrmachtseelsorger im deutsch besetzten Westeuropa, 1940-1944

Dienstag, 11.11.

Beginn 16h s.t.

Marie Bross (Saarbrücken):

Die Reflektion des Nordirlandkonflikts in der Musik

Dienstag, 11.11.

Beginn 18h s.t., Festsaal Rathaus St. Johann, Rathausplatz 1

Sven Beckert (Harvard University)

Einführung und Moderation Birgit Metzger (Saarbrücken):

Buchvorstellung „Kapitalismus – Geschichte einer Weltrevolution“

Mittwoch, 26.11.

Beginn 18h s.t., Geb. B3 2, HS 0.03

Europa-Vortrag

Uwe Walter (Bielefeld):

Brückenbau verboten? Athen, Rom und die Frage nach dem Politischen in Europa und den USA

Dienstag, 02.12.

Beginn 18h s.t., Geb. A4 2, Raum 2.11.2

Andreas Guidi (Paris):

Euromediterrane Grenzräume neu denken. Eine Verflechtungsgeschichte des illegalen Handels, 1940er-1960er Jahre

(In Zusammenarbeit mit dem Frankreichzentrum, gefördert durch das Cluster für Europaforchung (CEUS) der Universität des Saarlandes.)

Dienstag, 09.12.

Deutsch-Französischer Diskurs

Harold Bérubé (Sherbrooke):

Écrire l'histoire de la presse au quotidien: l'urbanisation des journaux à grand tirage d'Amérique du Nord et d'Europe (1880-1930)

(In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation und dem Frankreichzentrum)

Donnerstag, 11.12.

Beginn 16 h s.t., C 4.3, kleiner Hörsaal II

Ringvorlesung „Raumschiff Erde – Klimawandel“

Dominik Collet (Oslo):

Die Kleine Eiszeit. Wie haben wir die letzte Klimakrise bewältigt?

Dienstag, 06.01.2026

Rosara Ferro (Saarbrücken):

Mediengeschichte der Straßenzeitung Guddzje, 1999 bis heute

&

Sonja Saar (Saarbrücken):

Zwischen Bergmannsfrau und moderner Konsumfrau. Mediale Repräsentationen von Frauenarbeit im Saarland ca. 1945-1960

Dienstag, 13.01.

Deutsch-Französischer Diskurs

Marion Fontaine (Paris):

Une histoire comparée de la désindustrialisation (France-Allemagne): enjeux et problématiques

(In Zusammenarbeit mit dem Frankreichzentrum)

Dienstag, 20.01.

Indravati Félicité (Erlangen):

Globalgeschichte und Reichsgeschichte: Neue Maßstäbe für das Alte Reich?

(In Zusammenarbeit mit dem Kolloquium der Frühen Neuzeit und dem Kolloquium Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Europas)

Mittwoch, 28.01.

Beginn 16h c.t.

Jérémy Gaudais (Saarbrücken):

Kriegsgefangene während der "guerres limitées" in der Mitte des 19. Jahrhunderts:
Frankreich und Preußen im Vergleich

Donnerstag, 29.01.

Beginn 16h c.t., Hörsaal I – Raum 0.14

Deutsch-Französischer Diskurs

Falk Bretschneider (Paris):

Die Grenzen der Verweisung. Fraktalität und Strafpraxis im frühneuzeitlichen Alten Reich
(In Zusammenarbeit mit dem Kolloquium der Frühen Neuzeit, dem Kolloquium Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Europas und dem Frankreichzentrum)

Donnerstag, 05.02.

Beginn 16h c.t., B3.1; Raum 2.18

Deutsch-Französischer Diskurs

Stephane Péquignot (Paris):

Die Erfahrung von Ungewissheit im diplomatischen Austausch und in Verhandlungen im Spätmittelalter
(In Zusammenarbeit mit dem Kolloquium Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Europas, dem Kolloquium der Frühen Neuzeit und dem Frankreichzentrum)

Kontakt

Eine Anmeldung ist erforderlich.

Bitte melden Sie sich zur Tagung an bis zum 17.11.2025 unter: eva.labouvie@ovgu.de

Zitation

Louise revisited – Der männliche Blick auf Frauen damals und heute. Tagung anlässlich des 275. Geburtstags von Louise von Anhalt-Dessau (1750–1811), in: H-Soz-Kult, 19.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158153>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Catholicism and Language Diversity in late Habsburg Empire

Veranstalter Department of Biblical Studies and Historical Theology, University of Innsbruck; Roman Institute of the Görres-Society; Austrian Historical Institute in Rome

Veranstaltungsort Römisches Institut der Görres-Gesellschaft, Campo Santo Teutonico, Vaticano
00120 Vatikanstadt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.01.2026 - 30.01.2026

Von

Tamara Scheer, Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie, Universität Innsbruck

Conference about Catholicism and Language Diversity in Austria-Hungary with a special focus on spaces, is it seminars, parishes, associations and congregations, where people of different languages participated, and tactics and strategies to have more than one language represented in daily life interactions. It is planned to publish some of the papers as a thematic issue in the scopus ranked peer reviewed open access journal Acta Histriae (<https://zdjp.si/en/poslanstvo/>)

Catholicism and Language Diversity in late Habsburg Empire

I have recently been granted an FWF-project entitled "Language Diversity and Dynamic Interdependencies between Roman Catholic Church Dioceses and Dualist Austrian State Institutions" (<https://www.fwf.ac.at/forschungsradar/10.55776/PAT1679824>) which is affiliated with the Department of Biblical Studies and Historical Theology at University of Innsbruck. Together with my project researcher, Jan Bernot, and in cooperation with Stefan Heid, Roman Institute of the Görres-Society, and Andreas Gottsmann from the Austrian Historical Institute in Rome we are organizing a conference about how daily life was organised when more than one language was spoken in Roman Catholic spheres located in Austria-Hungary.

Programm

Thursday, 29 January 2026

16.00-16.30: Welcome by the Organizers & Presentation of the co-funding research project

Language Diversity and Dynamic Interdependencies between Roman Catholic Church Dioceses and Dualist Austrian State Institutions
Tamara Scheer, University of Innsbruck/University of Vienna

16.30-18.00: Roman-Catholic Church & Funding

Polyglot Petitions. Multilingual supplications to ecclesiastical institutions in the 19th century
Marion Aeverbeck-Dotter, Collegium Carolinum Munich/DHI Rome

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

The Greek-Oriental Religious Fund of Bucovina 1786-1918 (1948). An institution as a driver of socio-economic integration and creator of regional identity

Kurt Scharr, University of Innsbruck

Moderation: Tamara Scheer

Friday, 30 January 2026

9.30-13.00: Morning Panel (with an intermediate coffee break)

Parish Life and Pastoral Care

Managing Multilingual Roman Catholic Parishes in late Habsburg Rural Carniola

Jan Bernot, University of Innsbruck

Difficulties of pastoral care in a bilingual diocese: An attempted solution on the example of the Archdiocese of Olomouc under Archbishop Theodor Kohn

Jitka Jonová, Palacký University Olomouc)

Beyond national lenses: language prestige in the Sathmar Swabian Roman-Catholic communities during the early 20th century

Răzvan Roșu Vlach, Austrian Academy of Sciences

Linguistic Diversity in the Structure of Catholic Church Life: The Case of Subotica, 1905–1914

Richárd Morvai Rácz, Károli Gáspár Center for Protestant Studies, Subotica

Moderation: Andreas Gottsmann

15.00-18.30: Afternoon Panel (with intermediate coffee break)

Catholic Institutions & Language Diversity

Language Diversity on the Banks of the River Vrbas: The Trappist Monastery in Banja Luka

Çiğdem Dumanlı, Hacettepe University Ankara

Brno and Iglau as Case Studies of Diocesan Mediation in Czech-German Catholic Relations Petra Lexová Černá, Masaryk University Brno/Diocesan Museum Brno

Language Management in the Leopoldine-Society, an Austrian International Missionary Society, 1829-1914

Jonathan Singerton, Vrije Universiteit Amsterdam

St. Demetrius Girls' Lyceum in Zadar: A Bilingual School in a Tense Environment

Ante Bralić & Zdenko Dundović, University of Zadar

Moderation: Jan Bernot

Kontakt

PD Dr. Tamara Scheer, tamara.scheer@univie.ac.at

Zitation

Catholicism and Language Diversity in late Habsburg Empire, in: H-Soz-Kult, 01.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157818>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) „Verbündete Besatzer?“ Forschungen zu den ‚Gruppen der Truppen‘ der Sowjetarmee in Osteuropa

Veranstalter Max Weber Forum Osteuropa (MWNO) - Max Weber Forum Helsinki
(Matthias Uhl, MWNO Helsinki)

Ausrichter Matthias Uhl, MWNO Helsinki

Gefördert durch Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO)

00100 Helsinki
Findet statt In Präsenz

Vom - Bis
23.04.2026 - 24.04.2026

Frist
10.11.2025

https://mwseasteurope.hypotheses.org/7206?_thumbnail_id=7220

Von
Maike Lehmann, Max Weber Netzwerk Osteuropa

Im Rahmen des Workshops soll ein Forschungsprojekt zur Stationierung sowjetischer Truppen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Osteuropa zur Sicherung des eigenen Machtbereiches angeschoben werden.

„Verbündete Besatzer?“ Forschungen zu den ‚Gruppen der Truppen‘ der Sowjetarmee in Osteuropa

Die Durchsetzung des sowjetischen Machtanspruches in Ost- und Ostmitteleuropa nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beruhte auf Gewalt- sowie dem Machtmonopol der UdSSR. Keines der sozialistischen Regime hatte eine demokratische Legitimation, und ohne sowjetische Unterstützung war keines von ihnen überlebensfähig. Die Sowjetunion garantierte die Sicherheit der sozialistischen Diktaturen notfalls auch gegen die jeweilige Bevölkerung. Hierfür griff sie vor allem auf ihre militärischen Truppen zurück, die in diesen Staaten stationiert waren. Aus diesen ließ sie nicht selten sogenannte Gruppen der Truppen bilden, denn erst wenn Gewalt organisiert und institutionalisiert wird, kann sie sich über einen längeren Zeitraum verstetigen. Die „instrumentale Macht“ der Besatzungstruppen beruhte auf ihrer Fähigkeit, Drohungen in die Tat umzusetzen. Wer –

wie die DDR 1953, Ungarn 1956 oder die ČSSR 1968 – die Erfahrung machte, dass „Ungehorsam“ bestraft wird, stellte sich auf Wiederholungen ein und antwortete, wie es die Situation erfordert. Der sowjetische Machtanspruch auf Ost- bzw. Ostmitteleuropa konnte erst dann nicht mehr aufrechterhalten werden, als der Einsatz von militärischer Gewalt zu dessen Erhalt ausgeschlossen wurde.

Im Rahmen des Workshops soll ein Forschungsprojekt zur Stationierung sowjetischer Truppen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Osteuropa zur Sicherung des eigenen Machtbereiches angeschoben werden. Ein Ziel dieses Projektes ist es, systematisch zu ermitteln, wo Einheiten der Sowjetarmee während des Kalten Krieges in der SBZ/DDR, in Österreich, Polen, Rumänien, Bulgarien, der Tschechoslowakei sowie den drei baltischen Staaten stationiert gewesen waren. Erfasst werden sollen aber auch Stationierungen sowjetischer Einheiten im Kaukasus bzw. Transkaukasus. Zudem werden kurzzeitige Stationierungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges untersucht, z.B. in Norwegen und Finnland. Die so gesammelten Daten sollen erstmals in einer Datenbank mit der Möglichkeit einer geografischen Betrachtung zusammenfließen und damit der Forschung zur Verfügung gestellt werden. Zugleich sollen die entsprechenden Datensätze mit Quellen aus den unterschiedlichsten Beständen unterfüttert werden, um die Folgen der langfristigen sowjetischen und russischen Geheimhaltung in diesem Bereich zu überwinden.

Auf der Grundlage der gesammelten Informationen soll zudem eine Geschichte der militärischen Besetzung Osteuropas während des Kalten Krieges durch die Sowjetunion geschrieben werden. Hierbei sollen sowohl die Bereiche der Raum-, wie auch einer modernen Militärgeschichte berücksichtigt werden. Damit lassen sich Schwerpunkte und Änderungen in den Prioritäten der Sowjetunion bei der Sicherung ihres Einflusses in Osteuropa noch besser erkennen.

In einem dritten Forschungsfeld soll untersucht werden, welche Auswirkungen der Rückzug der Gruppen der Truppen aus Osteuropa sowie die Auflösung der Sowjetarmee auf die gesellschaftliche und politische Entwicklung in den bisherigen Stationierungsländern, aber auch in den damaligen europäischen GUS-Staaten hatte. Gerade hier besteht besonderer Forschungsbedarf begünstigte doch das Zerbrechen der Sowjetarmee bewaffnete nationale Konflikte zwischen den neu entstehenden Staaten, innere gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen nationalen Gruppen, die weitere Herausbildung von organisiertem Verbrechen, Waffenhandel usw.

Auf dem Workshop sollen folgende Themen und Fragestellungen ausgelotet werden:

- Welche Quellen lassen sich zur Rekonstruktion der Stationierung sowjetischer Truppen in Österreich, Polen, Rumänien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Moldau sowie den drei baltischen Staaten, aber auch im Ostseeraum, dem Kaukasus bzw. Transkaukasus nutzen? Wie können die gesammelten Daten vereinheitlicht und zusammengeführt werden? Welche Erfahrungen gibt es mit entsprechenden Datenbanken?
- Welcher Logik folgte die Stationierung sowjetischer Truppen in den verschiedenen Ländern Ost- und Ostmitteleuropa? Warum wurden die Streitkräfte der UdSSR aus bestimmten Ländern abgezogen, aus anderen nicht? Wie wirkten sich Veränderungen in Strategie und Taktik auf die Zusammensetzung und Ausrüstung der Besatzungstruppen aus?
- Wie gestaltete sich das Verhältnis zwischen Besatzern und Besetzten? Inwieweit war dieses Verhältnis Veränderungen unterworfen, welche Bedingungen führten in welchem zeitlichen Kontext auf politischer und gesellschaftlicher Ebene zu entsprechenden Änderungen? Welche Wirtschaftsbeziehungen existierten zwischen beiden Parteien auf

lokaler Ebene? Welche Rolle spielte dabei die sozialistische Schattenwirtschaft? Lassen sich für verschiedene Regionen Unterschiede bei den kulturellen Beziehungen zwischen Besetzten und Besatzern ausmachen?

- Wie wirkte sich der Rückzug der sowjetischen Besatzung auf lokaler Ebene aus, welche Probleme rief der Abzug großer Truppenkörper gerade aus ländlich geprägten Räumen hervor? Welche Umweltprobleme hinterließen die abziehenden Truppen, welche Möglichkeiten zur Beseitigung der Schäden wurden gefunden? Was passierte mit den materiellen Hinterlassenschaften der Truppen? Wie profitierten Kriminalität und Waffenhandel von den Folgen des Abzugs bzw. der Auflösung ganzer Einheiten nach dem Zerfall der Sowjetunion? Wie reagierten Berufssoldaten auf die neuen Bedingungen, welche Möglichkeiten der Integration konnten genutzt werden, wie erfolgte das „Abdriften“ in die Organisierte Kriminalität bzw. Söldnertum, wer landete am Rand der neuen Gesellschaft? Wie feuerten die Truppenauflösungen in der UdSSR nationale Konflikte an, wurden diese durch die entsprechend freiwerdenden militärischen Ressourcen verstärkt? Wie blicken die Besetzten heute auf die Besatzer?

Dieser Workshop ist Teil einer Veranstaltungsreihe zum Thema Perestroika, Transformation und Postsozialismus, die vom Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO) organisiert wird. Ein Anfang März 2026 in Tbilissi stattfindenden Workshop wird sich mit Fragen der Gewalt während der Transformationsphase in den 1990er Jahren in den Räumen des ehemaligen sowjetischen Imperiums befassen.

Wir laden Wissenschaftler aller Karrierestufen, die sich mit der Geschichte spät- und postsozialistischer Länder befassen, sowie Experten für Militärgeschichte des Kalten Krieges und Raum- und Umweltgeschichte für eine Bewerbung zum Workshop ein.

Die Organisatoren übernehmen die Kosten für Reise (Flug bis zu einem Höchstbetrag) und Unterkunft. Die Bewerbungsfrist endet am 10. November 2025. Die Bewerber werden bis Ende November über unsere Entscheidung und weitere Details informiert.

Die Vorschläge sollten in einer einzigen PDF-Datei eingereicht werden und den Namen, den Arbeitsort, den Titel des Vortrags und eine Zusammenfassung (maximal 300 Wörter) sowie eine kurze biografische Notiz enthalten. Bitte senden Sie Ihre Vorschläge an: matthias.uhl@mws-osteuropa.org

Kontakt

matthias.uhl@mws-osteuropa.org

Zitation

„Verbündete Besatzer?“ Forschungen zu den ‚Gruppen der Truppen‘ der Sowjetarmee in Osteuropa, in: H-Soz-Kult, 30.09.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157757>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Intimate States: New Histories of Medicine, Welfare, and Care under Socialism

Veranstalter Dr. Kateřina Lišková, ExpertTurn, Institute of History, Czech Academy of Sciences; Alexander Langstaff, New York University

Veranstaltungsort Czech Academy of Sciences
11100 Prag

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.05.2026 - 29.05.2026

Frist

15.11.2025

Von

Alexander Langstaff

An international conference in May 2026 in Prague that will explore diverse state socialist institutions through the lens of intimacy.

Intimate States: New Histories of Medicine, Welfare, and Care under Socialism

Health, social welfare, and the organization of family and social life have been central concerns for historians of socialist states. This conference invites a fresh perspective, examining how intimacy—as both concept and practice—offers new insights into how socialist institutions fostered, reimagined, or contained bonds between parents and children, patients and practitioners, and citizens and the state itself.

How might foregrounding intimacy reshape our understanding of health, medicine, and welfare in Europe under state socialism? We particularly welcome work that explores the role of expertise and caregiving practices within diverse institutional spaces. We are interested in a breadth of state socialist institutions, spanning hospitals and clinics, nurseries and retirement homes, asylums and sanatoria, maternity wards and childcare centers, among many others. By centering intimacy in institutional settings, this conference seeks to generate new histories of medicine, society, and the everyday that reveal socialism's distinctive social worlds.

We particularly welcome work that explores the role of professional expertise, the labor of care and emotional work, and the organization of diverse institutional spaces as sites where intimacy was generated or refashioned. From official complaints and personal diaries to documentary films and family scrapbooks, we invite the creative use of diverse historical sources that take us behind institutional walls and reveal the varied landscape of state spaces.

Topics may include but are not limited to:

- How did intimacy or impersonality within socialist medical or welfare institutions transform definitions of health, normality, and pathology?
- What tensions emerged between professional expertise and intimate care, and how did people working and living within socialist institutions navigate these competing logics?

Seite B 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

- In what ways did intimacy become a site of resistance, negotiation, or redefinition of socialist medical and welfare policies and practices?
- How did everyday encounters between practitioners and patients generate new forms of knowledge within socialist clinical and welfare practices?
- How did different notions of intimacy emerge from cross-disciplinary exchanges of knowledge between fields such as psychiatry, psychology, pediatrics, social work, and geriatrics?
- How did the transnational flow of medical and welfare knowledge—across socialist borders and beyond—shape understandings of intimacy?

Please send a 500-word abstract and a short bio to intimatestates2026@gmail.com by November 15, 2025.

Our conference will take place in Prague, 28-29 May, 2026.

Kontakt

intimatestates2026@gmail.com

Zitation

Intimate States: New Histories of Medicine, Welfare, and Care under Socialism, in: H-Soz-Kult, 01.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157809>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City

Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter Universität Vechta, Deutschland; Bordeaux Montaigne, Frankreich;
Universität Karthago, Tunesien; Zentrum für Historische Reiseforschung (ZHRF)

Veranstaltungsort Warburg-Haus Hamburg
Gefördert durch DFH / UFA
20249 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.06.2026 - 19.06.2026

Frist
28.02.2026

Von
Peter Bohnert, Universität Vechta

Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City

Die Universitäten Vechta (Deutschland) und Bordeaux Montaigne (Frankreich) veranstalten vom 17. – 19. Juni 2026 in Kooperation mit der Universität Karthago (Tunesien) und dem Zentrum für Historische Reiseforschung (ZHRF) eine von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) geförderte wissenschaftliche Nachwuchstagung zum Thema: "Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert".

Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert

Die Transformation von Hafenstädten zu modernen Metropolen lässt sich am Beispiel Hamburgs in besonderer Weise nachvollziehen: Sie ist geprägt von ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbrüchen, die die Arbeits- und Lebenswelten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner seit dem 19. Jahrhundert entscheidend veränderten. Diese vielschichtige Geschichte verdichtet sich exemplarisch im städtebaulichen Ensemble der Speicherstadt und des Kontorhausviertels samt dem ikonischen Chilehaus, das 2015 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde. Hier zeigt sich paradigmatisch, wie sich Hamburgs Rolle als Handels- und Hafenstadt in Architektur, Urbanistik und Selbstverständnis der Stadt widerspiegelt – und wie diese Erzählungen bis in die Gegenwart fortwirken. Die geplante Nachwuchstagung möchte die Ambivalenzen und Spannungen in den Blick nehmen, die die Hafenstadt Hamburg im 19. und 20. Jahrhundert kennzeichnen: zwischen Mobilität und Migration sowie ökonomischen Entwicklungen und der Gestaltung urbaner Räume. Diskutiert werden soll, welche Bilder von Hamburg als Hafen- und Handelsstadt konstruiert wurden, welche Narrative im Kontext der UNESCO-Welterbeaufnahme tradiert werden – und wie diese historisch und kulturwissenschaftlich zu deuten sind.

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Wir würden uns u.a. über Beiträge zu folgenden Themen freuen:

- Handels-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte des Hafens: Internationaler Handel, Handelsnetzwerke, Standort des internationalen Seegerichtshofs
- Die Entwicklung der Hafenarchitektur: Vom historischen Lagerhauskomplex der Speicherstadt zur modernen Architektur der Hafencity.
- Arbeitswelt Hafen: Industrialisierung, Arbeitsmigration, Arbeitskämpfe, Auswanderbewegungen
- Lebenswelten rund um den Hafen: Wohn- und Lebensbedingungen der Hafenarbeiter, soziale Netzwerke und Gemeinschaften im Umfeld des Hafens.
- Der Hafen als kulturelles Erbe: Die Bedeutung des Hafens als Weltkulturerbe und die Auseinandersetzung mit seiner Geschichte im Kontext von globaler Erinnerungskultur und Stadtentwicklung.

Die Veranstaltung bietet jungen Wissenschaftlern mit Interesse an interdisziplinärem Austausch ein Forum, ihre Forschungen in einem internationalen Rahmen vorzustellen und zu diskutieren. Diese Tagung mit Fokus auf Hamburg ist die dritte Veranstaltung zur Reihe „Hafenstädte und Weltkulturerbe“. Die Tagungssprachen sind zur Sicherung der jeweiligen Wissenschaftssprachen deutsch und französisch, eine Übersetzung wird sichergestellt. Fahrt- und Unterbringungskosten können bezuschusst werden. Eine Publikation der Beiträge ist beabsichtigt.

Bitte senden Sie ein Abstract mit maximal 2.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, dazu eine kurze biographische Notiz (maximal eine halbe Seite) bis zum 28. Februar 2026 an: Anja Wildman (anja.wildman@uni-vechta.de).

Kontakt

anja.wildman@uni-vechta.de

Zitation

Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City, in: H-Soz-Kult, 23.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158248>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Populäre Medien in der Wende - Objekte, Akteure, Methoden

Veranstalter Madleen Podewski (Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Erfurt)

Ausrichter Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Erfurt
Gefördert durch DFG
99105 Erfurt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.06.2026 - 26.06.2026

Frist

31.12.2025

<https://www.uni-erfurt.de/philosophische-fakultaet/seminare-professuren/medien-und-kommunikationswissenschaft/personen/podewski-madleen>

Von

Madleen Podewski, arbeitslos

Die Tagung will die gravierenden Veränderungen in den Fokus nehmen, die sich im Bereich der populären (Massen-)Medien während und nach der Wende in der DDR / in Ostdeutschland vollzogen haben.

Populäre Medien in der Wende - Objekte, Akteure, Methoden

Die Tagung will die gravierenden Veränderungen in den Fokus nehmen, die sich im Bereich der populären (Massen-)Medien während und nach der Wende in der DDR / in Ostdeutschland vollzogen haben. Dabei handelt es sich um einen Sektor, der nicht nur von hoher Bedeutung für die Ausbildung einer spezifischen DDR-Kultur war, sondern - gerade deshalb - ebenso für eine ostdeutsche Wende- und Nachwende-Kultur. Die Veränderungsdynamiken in diesem Segment und die Frage, wie sie angemessen erfasst werden können, sollen im Zentrum der Tagung stehen. Zu berücksichtigen ist dabei vor allem die besondere Beziehung zwischen ‚Massen‘ und ‚Populärkultur‘, die etablierten Fragestellungen und Interpretationsansätzen meist aus dem Blick gerät. Das betrifft zum einen den quasi automatisierten Kurzschluss zwischen ‚Massenkultur‘ und sozialistischer Ideologie, mit dem dann etwa die Massenmedien der DDR nicht viel mehr sind als die „schärfste Waffe der Partei“ (Holzweißig). Zum anderen gilt das für die konstitutive Rolle, die ein ‚freier Markt‘ für die etablierten Modellierungen von Populärkulturen spielt. In der DDR und während und kurz nach der Wende herrschten aber andere Bedingungen, in denen schon in der DDR das Verhältnis zwischen massenhafter Relevanz, befohlener und Konsens-Popularität oder zwischen staatlicher Kontrolle, Mangelwirtschaft und Bevölkerungsbedürfnissen und dann in Wendezeiten zwischen politischer und ökonomischer Einflussnahme (Stichwort: Treuhand) und einem zunächst kaum regulierten ‚Markt‘ sehr viel komplexer ist.

Diesen Bedingungsgefügen will die Tagung ein Stück weit auf die Spur kommen, und zwar mit einer doppelten Ausrichtung: Zum ersten mit detaillierten Einzelfallstudien, die abseits der üblichen großen Erzählungen von der Ersetzung ideologischer Indoktrination durch Presse- und Marktfreiheit den Blick offen halten für anders gelagerte Wende-Dynamiken. Zum zweiten mit Fragen nach geeigneten Erschließungsmethoden für die ostdeutsche Spezifik dieser Konstellationen und Prozesse: Inwieweit sind die einschlägig etablierten

Interpretationsmuster (z.B. der Transformationsgeschichtsschreibung, der Mediensozialgeschichte, verschiedener Richtungen der Populärkulturforschung, der Netzwerktheorien, der periodical studies, auch der best practices für Digitalisierungsverfahren und Zeitzeugenbefragungen etc.) überhaupt für die Erschließung dieser ostdeutschen Verhältnisse geeignet oder müssen sie modifiziert oder gar durch andere Perspektiven ersetzt werden? Im Zentrum sollen die Printmedien stehen, Ausblicke auf Film, Fernsehen und Radio sind aber im Sinne einer weitergehenden Kontextualisierung gleichermaßen wichtig.

Willkommen sind Beiträge, die sich entweder konkret-detailliert oder in theoretisch-methodischer Ausrichtung mit der Produktion und Rezeption populärer Medien in der DDR und in Ostdeutschland im zeitlichen Umfeld der Wende beschäftigen: z.B. mit Konstanz und Wandel bei einzelnen Formaten (Zeitschriftentitel, Fernseh- und Radiosendungen, Hefromanreihen), mit den konkreten Effekten, die einerseits der Wegfall von staatlicher Kontrolle und von staatlichen Subventionen und andererseits das Vordringen westdeutscher Verlage und Medienkonzerne auf Struktur und Arbeitsweise der Redaktionen und deren Anbindung an Verlage hat, mit dem Publikum (Abonnenten-, Käufer- und Zuschauerzahlen, Kommunikationszeugnisse: Leserbriefe, Zeitzeugengespräche) oder mit Fortbestand und Wandel von DDR-Medienmacher-Netzwerken etc.

Themenvorschläge (Umfang ca. 1500 Zeichen) werden erbeten bis zum 31.12.2025 (per E-Mail an Madleen Podewski: madleen.podewski@uni-erfurt.de). Übernachtungs- und Fahrtkosten (2 ÜN, Bahn 2. Klasse) können erstattet werden. Es ist eine Publikation der Beiträge geplant (Abgabefrist für die Manuskripte: 31.10.2026)

Kontakt

madleen.podewski@uni-erfurt.de

Zitation

Populäre Medien in der Wende - Objekte, Akteure, Methoden, in: H-Soz-Kult, 01.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157771>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Nexūs. Netzwerke in Wissenschaft und Gesellschaft

Veranstalter Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

01069 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.09.2026 - 23.09.2026

Frist

20.12.2025

Von

Ira Spieker, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (Dresden)

Die nächste Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft nimmt Netzwerke als zentrale Organisationsform gesellschaftlicher, politischer, wissenschaftlicher und technologischer Prozesse in den Blick – nicht nur als empirisch greifbare Strukturen, sondern auch in Bezug auf analytische Perspektiven und kulturelle Metaphern. Netzwerke ermöglichen Kooperation, Mobilität und Teilhabe, sind aber zugleich von Spannungen, Ausschluss und Ungleichheit geprägt. Zudem ist die Arbeit mit und in Netzwerken konstitutiv sowohl für gegenwärtige empirisch-kulturwissenschaftliche Forschungen als auch in wissenschaftshistorischer Perspektive.

Nexūs. Netzwerke in Wissenschaft und Gesellschaft

Die nächste Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) lädt dazu ein, Netzwerke als dynamische, spannungsgeladene und vielschichtige Gefüge in den Blick zu nehmen. Netzwerke bilden eine zentrale Organisationsform gesellschaftlicher, politischer, wissenschaftlicher und technologischer Prozesse – nicht nur als empirisch greifbare Strukturen, sondern auch in Bezug auf analytische Perspektiven und kulturelle Metaphern. Sie ermöglichen Kooperation, Mobilität und Teilhabe, sind aber zugleich von Spannungen, Ausschluss und Ungleichheit geprägt. Zudem ist die Arbeit mit und in Netzwerken konstitutiv sowohl für gegenwärtige empirisch-kulturwissenschaftliche Forschungen als auch in einer wissenschaftshistorischen Perspektive. 2026 können wir in Sachsen auf 100 Jahre institutionelle Verankerung unserer Disziplin zurückblicken. Bereits in der Frühphase der Akademisierung des Faches spielten Netzwerke eine zentrale Rolle bei Wissensgenerierung und Vermittlung.

Die Hochschultagung adressiert sowohl wissenschaftliche Netzwerke als auch solche, die sich zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, Forschung und Praxis, Akteur:innen und Institutionen aufspannen. Ausgelotet werden soll, welchen Beitrag die praxeologischen, relationalen und reflexiven Zugänge von Empirischer Kulturwissenschaft / Kulturanthropologie / Europäischer Ethnologie / Volkskunde zum Verständnis dieser Konstellationen leisten und welche disziplinären Perspektiven sich zukünftig daraus ergeben können.

Nicht zuletzt soll auf ihre Bedeutung als wissenschaftsstrategisches Instrument (auch in internationaler Perspektive) eingegangen werden. Insbesondere für den östlichen Teil Deutschlands können Kooperationen eine Reaktion auf universitäre und außeruniversitäre Leerstellen sein.

Netzwerke sind nicht nur als Forschungsgegenstand von Interesse, sondern auch als methodisches Prinzip ethnografischer Forschung: Wie wird Wissen in vernetzten

Kontexten erzeugt, zirkuliert oder blockiert? Welche Akteurskonstellationen und Machtverhältnisse werden verhandelt? Wo zeigen sich Spielräume – also Beweglichkeit, Anschlussfähigkeit, Flexibilität – und wo bzw. wodurch geraten Netzwerke unter Spannung – beispielsweise sichtbar durch Ein- und Angriffe sowie Countercultures?

Erwünscht sind Beiträge, die sich mit Netzwerken in ihrer sozialen, materiellen, diskursiven und symbolischen Dimension beschäftigen und dabei ethnografisch fundierte, historisch informierte und/oder theoretisch reflektierte Perspektiven entwickeln. Willkommen sind methodologische Überlegungen und konzeptuelle Analysen ebenso wie grenzüberschreitende und internationale Positionen.

Mögliche Themenfelder:

- Netzwerke als Gegenstand ethnografischer Forschung: Wie lassen sich Netzwerke ethnografisch erfassen, analysieren, dokumentieren? Welche Herausforderungen stellen sich beispielsweise bei der Forschung zu und mit zivilgesellschaftlichen Initiativen oder politischen Vereinigungen, die Substrukturen etablieren (wollen)?
- (internationale) Netzwerke zwischen Wissenschaft und Praxis: Wie gestalten sich Kooperationsprojekte, z. B. im Bereich Citizen Science, Public Engagement und Public Anthropology?
- Partizipation und Teilhabe in wissenschaftlichen Netzwerken: Welche Rollen spielen Bürger, Experten, Communities, Aktivist*innen oder institutionelle Akteure? Wie verhandeln sie Wissen, Hierarchien und Verantwortung? Wie lässt sich mit Abhängigkeiten, Nähe und Asymmetrien umgehen?
- Kritische Wissensproduktion und Wissenszirkulation: Wie entstehen und bewegen sich Wissen und Deutung in Netzwerken? Welche Grenzziehungen, Ausschlüsse oder epistemischen Hierarchien lassen sich beobachten?
- Netzwerk-begriffe als heuristische Werkzeuge: Wie produktiv oder begrenzt ist der Netzwerk-begriff für die ethnografische Forschung? Welche Alternativen oder Erweiterungen bieten sich an?
- Digitale und hybride Netzwerke: Wie verändern soziale Medien und digitale Infrastrukturen die Bedingungen von Partizipation, Vernetzung und Forschungspraxis?

Wir möchten auch Studierende und Doktoranden zur Teilnahme auffordern. Neben klassischen Vortragsvorschlägen sind Formate wie Posterpräsentationen und Soundscapes (QR-Code) willkommen.

Die Beitragsvorschläge sollten eine maximale Länge von 2500 Zeichen für Einzelvorträge und 5000 Zeichen für Panels/Workshops nicht überschreiten.

Deadline ist der 20. Dezember 2025.

Kontakt

dgekwHochschultagung2026@isgv.de

Zitation

Nexūs. Netzwerke in Wissenschaft und Gesellschaft, in: H-Soz-Kult, 19.10.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-158112>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Sektionsberichte zum 55. Deutschen Historikertag (Auswahl)

Vom 16. bis 19. September fand der "55. Deutsche Historikertag" in Bonn statt. H-Soz-Kult und Clio-online begleiten als Medienpartner den Historikertag mit der Veröffentlichung von Ankündigungen und der nun folgenden umfangreichen Berichterstattung. Mit Unterstützung des Organisationskomitees in Bonn, der Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und der zahlreichen Sektionsleitungen konnten wir eine Vielzahl an Sektions- und Querschnittsberichten einwerben. Diese Texte werden wir in den kommenden Wochen veröffentlichen. Wir danken bereits jetzt allen Autorinnen und Autoren, Beteiligten und Unterstützer:innen und natürlich den Veranstalter:innen und Organisator:innen des Historikertags für die hervorragende Unterstützung und Mitarbeit.

01) HT 2025: Monarchische Macht im 19. Jahrhundert. Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta im Lichte neuer Forschung

Monarchische Macht im 19. Jahrhundert. Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta im Lichte neuer Forschung. Sektion auf dem 55. Deutschen Historikertag

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (Universität Bonn)
Ausrichter Universität Bonn
53113 Bonn

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
18.09.2025

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Bonn2025/programm/monarchische-macht-im-19-jahrhundert-kaiser-wilhelm-i-und-kaiserin-augusta-im-lichte-neuer-forschung/>

Von
Luisa Götz, Otto-von-Bismarck-Stiftung, Standort Schönhausen

„Dynamiken der Macht“ standen im Zentrum des 55. Historikertags in Bonn. Folglich durfte auch ein näherer Blick auf monarchische Macht nicht fehlen. Diesem Aspekt – der monarchischen Macht im 19. Jahrhundert – widmeten sich Susanne Bauer, Jan Markert und Frederik Frank Sterkenburgh. Die Moderation der im Festsaal der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn gehaltenen Sektion führte Ulf Morgenstern (Friedrichsruh), Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Otto-von-Bismarck-Stiftung. Grundlage der Sektion bildeten die Dissertationen der drei Referenten, die sich mit dem deutschen Kaiserpaar Wilhelm I. und Augusta befassen. Alle drei räumen in ihren Arbeiten mit alten Klischees auf und rücken ihre Protagonisten, auf stichhaltige Quellen gestützt, in ein neues Licht der Forschung.

Den Auftakt machte SUSANNE BAUER (Berlin). Gleich zu Beginn konstatierte sie ein erhebliches Forschungsdefizit: Zwar sei die Rolle der Monarchen klar definiert und zumeist auch gut erforscht, doch hätten die Monarchinnen samt ihrer Amtsausübung bislang nur wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Obwohl sie de jure keine staatsrechtliche Funktion innehatten, sei der Einfluss auf ihre Männer nicht zu unterschätzen gewesen.

Diesem Missstand konnte Susanne Bauer zumindest im Hinblick auf die erste deutsche Kaiserin nun Abhilfe schaffen. Denn mithilfe der Briefkommunikation Augustas fragt sie nach deren Aufgaben, Verpflichtungen und Handlungsmöglichkeiten. Darüber hinaus analysiert sie die Briefpraxis und das Briefnetzwerk der ersten deutschen Kaiserin. Da diese Zeit ihres Lebens – vom vierten Lebensjahr bis zu ihrem Tod – zehntausende Briefe schrieb und empfing, liegt Bauers Studie ein imposantes Quellenkorpus zugrunde, das die Historikerin sowohl quantitativ als auch qualitativ mithilfe einer Datenbank auswertete. Dabei kam sie zu dem Ergebnis, dass die Kaiserin europaweit Kontakt zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Diplomatie, Militär, Wissenschaft und Kultur gepflegt habe.

Aufgrund der vielen monatelangen Abwesenheiten aus Berlin habe Augusta per Brief instruiert und koordiniert. Entsprechend lassen sich besonders anhand der zahlreichen Korrespondenzstücke Rückschlüsse auf ihre Amtsausübung ziehen: Sie sei Netzwerkerin, Vermittlerin, Repräsentantin der Monarchie, politische Akteurin und Ratgeberin des Königs gewesen. Besonders letzteres führt Bauer eindrücklich vor Augen, indem sie den großen Stellenwert von Augustas Ansichten für Wilhelm I. herausstellt. Nicht selten habe dieser seine Gattin – zum großen Missfallen Bismarcks – zur Abfassung von Denkschriften über die politische Lage aufgefordert. Nicht minder habe sie sich ihres Briefnetzwerks zur Einholung oder Übermittlung von Informationen für den König bedient. Gerade diese als „Politik im Unterrock“ diffamierten Beeinflussungen stellten in den Augen des ersten deutschen Reichskanzlers eine erhebliche Schwäche seines Monarchen dar. Doch Bauer beweist: Die Realität zeichnete ein anderes Bild. So sei das Verhältnis zwischen Erfolgen und Misserfolgen bei ihren Interventionen durchaus ein ausgeglichenes gewesen. Dennoch habe Augusta mit ihrem frühneuzeitlichen Amtsverständnis und ihrer starken Position, die sie infolgedessen auch öffentlichkeitswirksam einnahm, bei den Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts mitunter erhebliche Kritik hervorgerufen. Die Briefe, so resümiert Bauer, vermitteln insgesamt ein sehr facettenreiches Bild einer Königin – zwischen dem inneren Ringen mit dem zeitgenössischen Frauenbild und der bewussten Einmischung in das politische Tagesgeschehen.

Weit größere politische Relevanz als bislang von der Forschung angenommen, besaß auch der Ehemann Augustas – Kaiser Wilhelm I. Diesem widmete sich der zweite Sektionsbeitrag, der von JAN MARKERT (Trier) gestaltet wurde. Wilhelm I. stand lange Zeit im Schatten des scheinbar „übermächtigen“ Reichskanzlers Otto von Bismarck. Doch musste Markert bei einem genaueren Blick feststellen, dass sich dieses Bild lediglich aus einer einseitigen, auf Bismarck konzentrierten Quellenlektüre speiste. Niemand hatte sich je die Mühe gemacht, einmal die Gegenseite einer näheren Analyse zu unterziehen. Dieser Sache nahm sich der Historiker an, indem er den umfangreichen archivalischen Nachlass Wilhelms I. sowie zahlreiche gedruckte und ungedruckte Quellen systematisch auswertete. Damit liefert Markert eine Revision und Neukonstruktion einer scheinbar ausgeforschten Zeit. Seine Studie, in der er politikhistorischen und biografischen Fragestellungen nachgeht, bildet eine Schnittstelle aus Herrscherbiografie, Epochen- und Monarchiegeschichte. Er rekonstruiert und analysiert Leben und Herrschaft Wilhelms I. zwischen Vormärz und Reichsgründung und bettet seine Ergebnisse in einen europäischen Vergleichskontext ein.

Markert legt überzeugend dar, dass Wilhelm I. nicht erst seit der Übernahme der Regentschaft 1858, sondern bereits früher in einer Art systemdestabilisierender Thronfolgeropposition politischen Einfluss ausgeübt habe. Entsprechend trage er auch eine maßgebliche Mitverantwortung für die Legitimitätskrise der Hohenzollernmonarchie in den 1840er-Jahren und die Revolutionskrise 1848. Überhaupt habe sich 1848 als große Zäsur im Leben Wilhelms entpuppt – als entscheidender Dreh- und Angelpunkt seiner nachfolgenden Politik. Nicht weniger eindrucksvoll argumentiert Markert anhand

zeitgenössischer Quellen, dass bereits der erste deutsche Kaiser ein „persönliches Regiment“ geführt habe. Wilhelm habe nicht nur die innen- und außenpolitischen Ziele definiert, sondern stets aktiv in die Tagespolitik eingegriffen. Der Enkel, Kaiser Wilhelm II., habe dies später lediglich imitiert. Erst mit der Schaffung des (Reichs-)Kanzleramts sei Bismarck eine partielle Emanzipation gelungen. Somit könne zumindest für die 1870er- und 1880er-Jahre von einem Entscheidungsduo – bestehend aus Kaiser und Kanzler – gesprochen werden. Die strukturelle Verantwortung für die Reichsgründung am Berliner Hof sowie die Direktive der preußischen Deutschlandpolitik der 1860er-Jahre müssen hingegen Wilhelm I. zugesprochen werden. Denn bereits seit 1848, der entscheidenden biografischen Zäsur, habe der spätere Kaiser die Nationalisierung von Thron und Staat maßgeblich forciert. Markert zeichnet somit ein gänzlich neues Bild des ersten deutschen Kaisers, der alles andere als ein schwacher Monarch gewesen sei. Vielmehr habe er bereits als Thronfolger und später als preußischer König erheblichen politischen Einfluss genossen. Abschließend lud Markert dazu ein, sich mit den von ihm recherchierten Quellen sowie seinen neuen Interpretationen auseinanderzusetzen, von denen er hofft, dass sie der Preußen- und Kaiserreichforschung neue Impulse geben können.

Wilhelm I. stand auch im Mittelpunkt des dritten und letzten Beitrags von FREDERIK FRANK STERKENBURGH (Utrecht). Sterkenburghs Studie knüpft genau dort an, wo Markert endet. Für seinen Vortrag wählte er jedoch einen retrospektiven Zugang: Er begann mit dem Tod Wilhelms I. im Jahre 1888, der für Zeitgenossen eine stärkere Zäsur als die Entlassung Bismarcks 1890 dargestellt habe. Erst im Urteil späterer Historiografen sei letzterer zum „übermächtigen“ Reichskanzler und Wilhelm I. zum schwachen Monarchen stilisiert worden. Dass dies nicht den tatsächlichen Verhältnissen bis 1871 entsprach, habe bereits Jan Markert nachgewiesen. Sterkenburghs Ziel ist es nun, die starke Rolle des Kaisers auch für die Zeit nach 1871 aufzuzeigen. Dies tut er, indem er ähnlich wie sein Vorgänger Wilhelm I. ins Rampenlicht stellt und Bismarck in den Schatten treten lässt.

Zu diesem Zweck fragt er mitunter nach der Rolle Wilhelms I. bei der Etablierung des Kaiserreichs. Äußerst plausibel legt Sterkenburgh dar, wie Wilhelms *political agency* durch seine strategische Selbstinszenierung zum Ausdruck kam, indem er sich gezielt als deutscher Kaiser in der politischen Kultur des Kaiserreichs präsentierte. Bewusst habe er sich sowohl zeitlich, räumlich als auch medial inszeniert – etwa als aktiv regierender Monarch in seinem Arbeitszimmer, als *primus inter pares* im monarchischen Föderalismus oder als Verkörperung der preußischen Militärmonarchie. Dabei sei ihm die Verankerung der Monarchie als eigenständiges Machtzentrum neben dem Reichstag gelungen. Weiter führt Sterkenburgh aus, inwiefern Wilhelm I. eine aktive Geschichtspolitik betrieb, um die preußisch-deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert eng mit seiner Biografie respektive seiner Person zu verknüpfen. Doch trotz seiner nachweisbaren Erfolge als deutscher Kaiser zeichnete die Forschung lange Zeit ein anderes Bild. Sterkenburgh führt dies auf die unterschiedlichen Mythen zurück, die aus der Rezeption Wilhelms I. nach dessen Ableben hervorgingen: All die Bemühungen Wilhelms II. um die Schaffung eines „Wilhelm der Große“-Mythos bei gleichzeitiger Abwehr eines Bismarck-Mythos erloschen mit dem Zusammenbruch der Hohenzollernmonarchie 1918. Hartnäckiger habe sich hingegen der Mythos um Wilhelm I. als Verkörperung des „alten Preußens“ und vermeintlich preußischer Tugenden gehalten. Gerade in Zeiten von Umbruch habe dieser nostalgische Mythos immer wieder Anknüpfungspunkte geboten. Festzuhalten bleibt: Ebenso wie Markert gelingt auch Sterkenburgh eindrucksvoll die Herausstellung der Bedeutung Wilhelms I. als eigenständiger politischer Akteur, der die Hohenzollernmonarchie erfolgreich zu einer kaiserlichen Monarchie transformierte.

Im Rahmen der anschließenden Diskussion betonte Ulf Morgenstern, dass Markerts und Sterkenburghs Bücher keinen Angriff auf die Bismarckforschung darstellen. Vielmehr sei auch diese darum bemüht, den Bismarckmythos kritisch zu hinterfragen. Wilhelm I. sei von der Forschung bislang auch deshalb weitgehend ignoriert worden, da Bismarck nach dessen Tod durch mehrere Publikationen – beispielsweise in den „Gedanken und Erinnerungen“ – die historiografische Deutungshoheit über die etwa dreißigjährige Herrschaft Wilhelms I. erlangt habe.

Statt „Monarchische Macht“ hätte der Sektionstitel auch „ad fontes“ lauten können. Denn alle drei Beiträge liefern den stichhaltigen Beweis, wie gewinnbringend die Konsultation archivalischer Quellen sein kann – selbst für vermeintlich „ausgeforschte“ Gegenstände. Schließlich sei noch im Hinblick auf Susanne Bauers Beitrag festgehalten: Nicht nur Männer machen Geschichte, auch ein Blick auf die Frauen erweist sich als überaus aufschlussreich.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Susanne Bauer (Berlin) / Jan Markert (Trier) / Frederik Frank Sterkenburgh (Utrecht)

Moderation: Ulf Morgenstern (Friedrichsrh)

Susanne Bauer (Berlin): Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta (1811–1890). Briefpraxis, Briefnetzwerk, Handlungsspielräume

Jan Markert (Trier): Wilhelm I. Vom ‚Kartätschenprinz‘ zum Reichsgründer

Frederik Frank Sterkenburgh (Utrecht): Wilhelm I as German Emperor. Staging the Kaiser

Zitation

Luisa Götz, Tagungsbericht: *HT 2025: Monarchische Macht im 19. Jahrhundert. Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta im Lichte neuer Forschung*, in: H-Soz-Kult, 25.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-158256>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) HT 2025: Die vergangene Zukunft der Kohle. Braunkohlenbergbau in deutsch-deutscher Perspektive

Die vergangene Zukunft der Kohle. Braunkohlenbergbau in deutsch-deutscher Perspektive. Sektion auf dem 55. Deutschen Historikertag

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (Universität Bonn)
Ausrichter Universität Bonn
53113 Bonn

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
16.09.2025

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Bonn2025/programm/die-vergangene-zukunft-der-kohle-braunkohlenbergbau-in-deutsch-deutscher-perspektive/>

Von
Phil Kilzer, Institut für Wirtschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität
Bergakademie Freiberg

Wer sich in den letzten Jahren an das Thema Braunkohle herangewagt hat, der musste zunächst feststellen, dass es ein in großen Teilen unbearbeitetes Kapitel der Montangeschichte ist. Es ist mittlerweile hinlänglich bekannt, dass die Braunkohle als „kleines Schwesterchen“ der Steinkohle ein Schattendasein fristen musste. Nicht erst in der jüngeren Forschung; in der öffentlichen Wahrnehmung bestand dieses Missverhältnis seit dem Kaiserreich. EVA-MARIA ROELEVINK (Freiberg) griff dieses Narrativ zur Einführung in die Sektion „Die vergangene Zukunft der Kohle“ auf dem 55. Deutschen Historikertag in Bonn auf. Roelevink unterstrich, dass es nicht beim „Man müsste mal“ bleiben dürfe und die Braunkohlenwirtschaft eine weitergehende historische Erforschung verdiene. Die Wahl einer deutsch-deutschen Perspektive ist dabei vielversprechend: Anders als die Steinkohle, die mit dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk ihr Mekka hatte, streckt sich die Braunkohle vom Rheinischen Revier, über Mitteldeutschland bis in die Lausitz. Das Thema hat folglich das Potenzial, langfristig auch eine ostdeutsche Geschichte wirtschaftlichen Handelns stärker zu emanzipieren. Als methodischen Zugang wählten die Vortragenden eine Annäherung an die Braunkohlenindustrie, die durch die Perspektive der Zeitgenossen erschlossen werden soll. Anstatt rückblickend die langen Linien nachzuzeichnen, fragten die Vortragenden, wie die Zeitgenossen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Zukunft der Braunkohlennutzung einschätzten. Welche Erwartungen waren damit verbunden und welche Sorgen begleiteten sie? Drei Vorträge warfen hierzu Schlaglichter auf die vergangenen Zukunftsvorstellungen der Braunkohle.

Den Anfang machte HENNING TÜRCK (Bonn), der sich mit dem Tagebau Hambach im Rheinland beschäftigte. Türk zeigte auf, wie stark sich die Wahrnehmung der Braunkohle in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Galt sie in den 1970er-Jahren noch als ein vom Bund geförderter Garant für eine günstige und sichere Energieversorgung, so ist sie heute in vielen Augen ein politisiertes Relikt der Vergangenheit, welches mit dem Ausstieg 2030 final ad acta gelegt werden dürfte. Dass die Zukunft der Braunkohle nicht immer so gewiss war, wie in den 1970er-Jahren demonstriert, schilderten die Unterlagen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks (RWE). Seinen Ursprung nahm der Braunkohlenbergbau bei Hambach in den 1940er-Jahren. Autarkie- und Rüstungswirtschaft hatten bekanntlich einen hohen Energiebedarf, weshalb die großen Vorkommen im Rheinland zunehmend

interessant wurden. Für den Aufschluss kooperierten mehrere Unternehmen mit Rheinbraun – ehemals Rheinische AG für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation – in der Rheinischen Braunkohlen-Tiefbau GmbH. Durch die gebündelte Anstrengung sollten mit Hilfe von Proben und Gutachten ausgelotet werden, ob in Hambach die Braunkohle, wie sonst üblich, im Tagebau gewonnen werden sollte, oder ob der Tiefbau, wie er für die Steinkohle etablierte Praxis war, in Frage kam. Das Reichswirtschaftsministerium intervenierte und plädierte für eine rasche Durchführung von Versuchen, die den Tiefbau in Hambach erproben sollten. Anlagen hierzu wurden zwar in der Folge errichtet, kamen kriegsbedingt jedoch nicht mehr zum geplanten Versuchseinsatz. Nach dem Krieg wurden die Tiefbaupläne schlussendlich 1955 verworfen. Ohnehin hatte die rheinische Braunkohlenindustrie in den beginnenden 1950er-Jahren ganz andere Probleme: Türk beschrieb einen „Abwehrkampf“, den Rheinbraun gegen andere Interessenten führen musste. Denn sowohl die Royal Airforce als auch die beginnende Kernforschung hatten Interesse an dem Gelände in Hambach. Mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie des Oberbergamts gewann das RWE dieses Ringen. Gemeinsam unterstrichen sie die strategische Bedeutung des wertvollen Energieträgers Braunkohle. In den 1960er-Jahren stellte sich jedoch eine zurückhaltende und abwartende Haltung ein. Zwar resultierte aus dem weiterhin steigenden Strombedarf auch eine Nachfrage an Braunkohle, doch traten Kernenergie und Erdöl als Konkurrenten auf den Plan. Auf die stagnierende Förderung reagierte Rheinbraun mit Kampagnen für die Braunkohle. Als heimischer Energieträger beuge sie gegen Abhängigkeit von importiertem Öl vor. Ein Argument, welches in den 1970er-Jahren zusehends stärker wurde. Die kritische Lage auf dem globalen Energiemarkt wertete die heimischen Energieträger auf. Türk führte aus, wie die Braunkohle als alte Energie durch einen hybriden Mix mit der neuen Atomtechnik neue Zukunftsperspektiven erhalten sollte. Denn durch „günstige“ Kernenergie konnte die energieintensive zweite Veredlungsstufe in Form von Braunkohlenvergasung ausgebaut werden. Das Atomzeitalter versprach auch der Braunkohle so einiges, weshalb ein Bündnis aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft in den 1970er-Jahren wieder verstärkt die Braunkohle unterstützte. Türk schlussfolgerte, dass sich anhand der Geschichte des Hambacher Tagebaues die Braunkohlenindustrie als ein Spiegel der Zeit herausstellte. Konkret fungierte das Beispiel Hambach stets als Projektionsfläche von Zukunftswünschen und -ängsten.

Im zweiten Vortrag widmete sich CHARLOTTE KALENBERG (Bonn) dem Übergang von der Kohlen- zur Ölfeuerung. Was zunächst nach einer Entwicklung rein technischer Natur klingt, offenbarte Einblick in die Strategien – und manchmal auch die Strategielosigkeit – von energieintensiven Unternehmen. Kalenberg konnte dies am Beispiel der Zementindustrie, konkret im Falle der Heidelberg Zement AG, exemplifizieren. Denn anders als bei anderen Verbrauchern wird die Energie hier rein zur Wärmeumwandlung verwendet. Von daher besaßen die Unternehmen einen vergleichsweise großen Spielraum in der Entscheidung, ob sie Kohle oder Öl verwenden wollten. Bis in die 1950er-Jahre war die Kohle der beherrschende Energieträger. Zum Ende des Jahrzehnts begann das Öl als neuer, aber teurer Energieträger der Kohle den Rang abzulaufen. Kalenberg stellte die Frage nach den Beweggründen für die Umstellung. War es der Preis, der höhere Heizwert des Öls oder die Vorzüge in der Infrastruktur? Der Blick in die Details zeigte, dass der Übergang von Kohle zu Öl keinesfalls ein linearer Prozess war, der mit einer einfachen Kostenrechnung zu erklären war. Bei der Untersuchung der einzelnen Werke lässt sich eine sehr unterschiedliche Entwicklung in der Wahl der Energieträger beobachten, auch wenn in den Überlieferungen bedauerlicherweise kein Unterschied zwischen Stein- und Braunkohle gemacht wurde. Im Aufsichtsrat des Unternehmens hatte die Kohle viele Anhänger: Auch hier wurde aus Sorge vor Energieknappheit die Bedeutung der Kohle als günstiger, heimischer Energieträger unterstrichen. Gar die Aufbereitung minderwertiger Sorten wie der Schlammkohle wurde hierzu in Betracht

gezogen. Gegner der Kohle verwiesen dagegen auf die Chancen, die eine Rationalisierung durch moderne Ölfeuerung böte. Denn die Kohle musste in großen Mühlen vor Ort erst zerkleinert werden, um sie als Pulver im Ofen verfeuern zu können. Auch vereinfachte das flüssige Öl die Transport- und Lagerlogistik. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht bleibt daher schwer nachvollziehbar, weshalb sich die Braunkohle trotz des stetig sinkenden Ölpreises so lange behaupten konnte. Dazu führte Kalenberg aus, dass es durchaus kompliziert war, eine bereits auf Öl umgestellte Anlage rückzubauen auf Kohlenfeuerung. Diese Argumente auf der einen und der Umgang mit Versuchsöfen auf der anderen Seite ließen Kalenberg schließen, dass es sich bei dem Übergang von Kohle zu Öl weniger um eine Strategie, sondern mehr um gekonnte Improvisation handelte. Die Wahl des Energieträgers beruhte somit nicht allein auf betriebswirtschaftlicher Logik oder der Verbundenheit zum heimischen Energieträger; vielmehr war es ein Mangel an Alternativen und günstige Gelegenheiten, die die Transformation einleiteten.

Als dritter Vortragender gab JAN KELLERSHOHN (Halle) einen Einblick in das Ende des Bergbaus in Mitteldeutschland. Ein Ende, das älter ist, als viele zunächst vermuten möchten. Die DDR galt allgemein als Land, welches vollständig von der Braunkohle als Primärenergie abhängig war. Der Anteil des elektrischen Stroms, der aus Braunkohle gewonnen wurde betrug zeitweise bis zu 90 Prozent. Über die großflächige Bedeutung der Braunkohle für die DDR wurde bereits einiges geschrieben, ebenso über die technischen Anlagen und die zerstörerischen Umweltwirkungen. Die Branchen- oder Politikgeschichte der Braunkohle, so Kellershohn, stellt nach wie vor ein Desiderat dar, das sich insbesondere durch neue Perspektiven fruchtbar bearbeiten ließe. Kellershohn warnte davor, leichtfertig westdeutsche Paradigmen für die DDR zu duplizieren oder die Braunkohlenabhängigkeit als notorisches Zeugnis einer zum Scheitern verurteilten Planwirtschaft zu sehen. Die Überlieferungen der Kombinate lassen erkennen, dass es auch in der DDR Überlegungen gab, die Braunkohle zu substituieren. Kellershohn wählte das Geiseltal als Beispiel, um diese Zukunftsplanungen zu veranschaulichen. In den 1960er-Jahren schritt auch dort die Kombinatbildung voran, womit sich die Schwerpunkte der regionalen Industrie verschoben. Die neu forcierte chemische Industrie hatte einen gewaltigen Energiehunger, der durch die geförderte Braunkohle allein nicht gestillt werden konnte. Im Zuge dieser „Umprofilierung“ sollten Kernenergie und Erdöl den immensen Bedarf decken. Unter Umprofilierung ist jedoch mehr zu verstehen, als das ostdeutsche Pendant zum westdeutschen Strukturwandel. Propagandistisch versuchte sich die DDR durch eine sozialverträgliche Transformation und die Wiederurbarmachung der Landschaft ein positives Image zu geben, die wirtschaftliche Praxis dahinter wirkte jedoch diffus: Zwar wurde die Kernenergie massiv ausgebaut, die Braunkohlenanlagen wurden dennoch nicht eingestampft, sondern großflächig modernisiert; die alten Anlagen zur Brikettierung der Kohle und kleine Tagebaue wurden geschlossen, die Großraumtechnik erlebte indessen eine Welle der Rationalisierung. Was zunächst paradox erscheinen mag, markierte Kellershohn als Zeugnis der inneren Widersprüche in der Planung der ostdeutschen Energiewirtschaft. Für die Zeitgenossen war die Zukunft der Braunkohle mehr als nur einmal ungewiss, und da sie bekanntlich eine endliche Ressource ist, war ihre Geschichte somit immer auch die Geschichte des Ausstiegs, der mal in ferner, mal in naher Zukunft gesehen wurde.

In jedem Fall machte die abschließende Diskussion deutlich, wie viele Fragen zur Geschichte der Braunkohle noch offen sind – und wie anregend neue Perspektiven, besonders auch fall- und unternehmensspezifische für ihre weitere Erforschung sein können. Die Diskussion zu Pfadabhängigkeiten, zum Umgang der Unternehmen mit den Folgen ihres Wirtschaftens, die Rolle der Wissenschaft oder das Outsourcing von Umweltzerstörung zeigten, welche Ansätze sich in die noch zu schreibende

Braunkohlengeschichte einbinden lassen könnten. Manch einer äußerte den Eindruck, dass die Braunkohle eigentlich ein ewiges Dasein als Brückentechnologie habe fristen müssen, dass sie daher eigentlich nie Zukunft besaß, sondern immer schon etwas Antiquiertes an ihr haftete. Ob das zutrifft, werden kommende Studien zu untersuchen haben.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Jan Kellershohn (Halle) / Eva-Maria Roelevink (Freiberg) / Henning Türk (Bonn)

Eva-Maria Roelevink (Freiberg): Einführung und Moderation

Henning Türk (Bonn): Die Zukunft der Braunkohle im Rheinischen Revier. Der Tagebau Hambach, 1940–1978

Charlotte Kalenberg (Bonn): Von Kohle zu Öl. Die Energiewende in der energieintensiven Industrie

Jan Kellershohn (Halle): Das Ende des Bergbaus. Planungen für die Zukunft des Mitteldeutschen Reviers in der DDR

Zitation

Phil Kilzer, Tagungsbericht: *HT 2025: Die vergangene Zukunft der Kohle. Braunkohlenbergbau in deutsch-deutscher Perspektive*, in: H-Soz-Kult, 25.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-158132>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) HT 2025: NFDI4Memory Community-Forum

NFDI4Memory Community-Forum auf dem 55. Deutschen Historikertag

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Veranstaltungsort Universität Bonn
53113 Bonn

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
16.09.2025

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Bonn2025/programm/nfdi4memory-community-forum/>

Von
Sophie Lindemann, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des Östlichen Europa
(GWZO)

Beim Community-Forum der NFDI4Memory ist der Austausch und die Vernetzung zwischen allen historisch arbeitenden Geisteswissenschaften zentral. Dieses Jahr fand das Forum am 16. September 2025 zum Auftakt des Tages der Geschichtswissenschaft (ehem. Deutschen Historikertag) statt. Das Programm bot zwei Sektionsblöcke, in denen die Teilnehmer jeweils aus drei Arbeitsgruppen wählen konnten. Den Abschluss bildete eine Postervorstellung zu den Projekten der NFDI4Memory.

Bei der Begrüßung durch den Sprecher des Konsortiums, Johannes Paulmann (Mainz), waren ca. 100 Teilnehmern anwesend. Er informierte über den Fortgang nach dem letzten Community-Forum, so habe zum Beispiel das Projekt HISTOCAT begonnen. Es folgte eine Einladung an alle Interessierten zur Teilnahme an der bald monatlich stattfindenden Sprechstunde: Frag4Memory. Diese findet ab dem 17. Oktober 2025 von 9–11 Uhr über Zoom statt. In einem Ausblick benannte Paulmann die bevorstehende DFG-Prüfung und weitere Anträge für die zweite Förderungsphase. Es folgte die Vorstellung der Tagesordnung. Abschließend wies Paulmann auf das 3. NFDI4Memory Community Forum im Deutschen Museum im Jahr 2026 hin.

Im ersten Block lag der Fokus auf den Angeboten der NFDI4Memory. Dazu zählten die Möglichkeiten des Publizierens von Forschungsdaten in RADAR4Memory und in der Deutschen Historischen Bibliografie (DHB), die Nutzung von HISTOCAT als kuratierte Sammlung von Lehr- und Lernmaterialien, sowie die Ergebnisse des HERMES Workshop über die Herausforderungen von Archivar:innen durch den digitalen Wandel. Der zweite Block ermöglichte einen interaktiven Austausch. Er umfasste eine Besprechung des Arbeitspapiers zu einem Empfehlungssystem für entitätsbezogene Vokabulare (R: hovono), eine Zusammenkunft der digital-historisch Promovierenden und die Gestaltung eines Fragebogens zum Datenmanagement (DMP4Memory). Die Arbeitsgruppen fanden in verschiedenen Räumen statt, sodass ein tieferer Einblick in nur zwei Sessions folgt.

Die erste Arbeitsgruppe behandelte den Dienst RADAR4Memory, der das Publizieren und Recherchieren von Forschungsdaten ermöglicht. Im ersten Impulsvortrag stellte SANDRA GÖLLER (Eggenstein-Leopoldshafen) den Dienst vor. RADAR4Memory umfasst keine Verträge, ist institutsunabhängig und kostenfrei nutzbar. Der Self-Service ist niedrigschwellig verwendbar und ermöglicht eine einfache Publikation und Sicherung von

Forschungsdaten. Es ist erlaubt alle Datentypen und -formate hochzuladen, die für 25 Jahre verfügbar gestellt werden. Mit diesem Dienst ist eine DOI-Registrierung möglich. Embargo und Peer-Review sind optional. Das Metadatenschema von RADAR basiert auf Datasite. Die Kernfunktionen des Dienstes umfassen die Auswahl von Lizenzen für die Nachnutzung, die Verknüpfung mit digitalen Ressourcen, die Metadaten-Indexierung, eine Authentifizierung nach der Selbst-Registrierung, die Metriken zu den Zugriffs- und Downloadzahlen, Knowledge Graphs und die Implementierung von Base4Memory. Die Metadaten können über den Editor eingetragen oder hochgeladen werden. Die Speicherung der Forschungsdaten erfolgt in einem Datenpaket aus mehreren Dateien. Damit ermöglicht RADAR4Memory, dass die Forschungsdaten publiziert und mit einer DOI versehen werden können, sodass sie bei der Veröffentlichung mit den dazugehörigen Monografien und Artikeln verknüpft werden können.[1](#)

Im Weiteren informierte ARNOŠT ŠTANZEL (München) über die Recherche von Forschungsdaten in der DHB. Im Rahmen der FID-Geschichtswissenschaften 2017 ergab sich das Vorhaben ein zentrales Nachweisinstrument der deutschen Geschichtswissenschaft zu entwickeln. Das Ziel des Projektes war die Leerstellen der Historischen Bibliografie zu füllen und die Jahresberichte der deutschen Geschichte zu erweitern. Dabei liegt ein Fokus auf aktuellen Publikationen. In Kooperation mit den Partner-Bibliotheken ließ sich ein automatisiertes Einspielungsverfahren entwickeln, sodass erste Forschungsdatensätze katalogisiert wurden. Das bedeutet, dass wissenschaftliche Artikel und Monografien mit den dazugehörigen Forschungsdaten publiziert werden konnten. Eine Voraussetzung für die Katalogisierung ist ein Persistent Identifier (zum Beispiel DOI). Die Forschungsdaten können in den altbekannten Discovery-Systemen recherchiert werden, wo sie als gleichwertige Forschungsergebnisse neben „klassischen“ Publikationen erscheinen.

Im dritten Impulsvortrag präsentierte MARTA KOSCIELNIAK (München) einen Ausblick auf den NFDI4Memory „Data Space“. Dieser Dienst bietet einen gemeinsamen Sucheinstieg für geschichtswissenschaftliche Publikationen und Forschungsdaten.[2](#) Er dient dem Abrufen fachlich relevanter Forschung. Die systemische Suche teilt sich in Sachgebiet, Region, Epoche und Publikationstyp. In einem Beispielkatalogisat zeigte sie, dass Beziehungen der Schlagwörter zu anderen Schlagwörtern und zwischen Einzelkatalogisaten und anderen Publikationen möglich sind. Eingaben zu Verbesserung der Applikationen sind Willkommen. Auf Wunsch der Community wurde zum Beispiel der Dateityp und -größe im Katalog aufgenommen.

Sandra Göller rundete die Impulsvorträge mit weiteren Informationen zu Data Space ab. Durch Data Space ist eine übergreifende Suche nach Daten und Services aus einem Verbund heterogener Datenquellen möglich. Demnach handelt es sich um einen einheitlichen Zugriff und der Nachnutzung von Forschungsdaten. Zu den Zielen des Dienstes zählen die übergreifende Suche, ein einfacher Zugang und der unkomplizierte Zugriff. Nach den Impulsvorträgen folgten Fragen zum tieferen Verständnis von RADAR und Data Space in der DHB

Im zweiten Block des NFDI4Memory Community Forums ergab sich die Gelegenheit des Austausches zwischen den digital-historisch Promovierenden. JASCHA SCHMITZ (Berlin) stellte die Frage „Wie schaffen wir als Geschichtscommunity die nötigen Strukturen?“ an die Teilnehmer der Arbeitsgruppe. Zunächst begann er mit einer Einführung in des NFDI4Memory Promovierendennetzwerk. Ihr Ziel sei die Vernetzung, sowie der Kompetenz- und Erfahrungsaustausch als auch die Diskussion der Promotionskultur. Ein White Paper ist das Ergebnis des Kickoff-Retreats 2024. Es ist in drei Teile untergliedert, wobei es (1) eine Erklärung, (2) eine Handreichung und (3) Empfehlungen zum digital-

historisch Promovieren umfasst. Es folgte eine offene Diskussion über bessere Rahmenbedingungen für Promotionen in den Digital Humanities. Besonderes Interesse galt dem kumulativen Promovieren, wofür Promotionsordnungen erweitert und Publikationsorgane stärker auf die spezifischen Anforderungen eingestellt werden müssten. Auch sei es notwendig, mehr Verständnis und Akzeptanz für diese Form der Promotion zu schaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem hohen Zeitaufwand der Datenarbeit in den Digital Humanities. Betreuende sollten hierfür stärker sensibilisiert werden, zudem müsse die Datenarbeit als wesentlicher Teil der Promotionsleistung anerkannt und beispielsweise über Forschungsdatenpublikationen sichtbar gemacht werden. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch nach einem Austausch über gescheiterte Modelle und Methoden geäußert. Die Anwesenden interessierten sich zudem für mehr Austauschmöglichkeiten mit Postdocs und Ansprechpartner für spezifische Tools sowie Unterstützung bei der Vorbereitung einer Dissertation, wie die Fragen zur Projektgröße oder zur Weiterbildung in der Digital History.

Das Promovierendennetzwerk unterstützt diese Anliegen mit verschiedenen Aktivitäten, darunter ein Newsletter, ein bevorstehender Retreat vom 13.–15. Oktober 2025, ein Workshop zu historischen Datensätzen im November 2025 in Marburg sowie ein geplanter Workshop im Jahr 2026. Zusätzlich ist ein Expert:innenverzeichnis in Arbeit. [3](#)

Am Ende trafen die Teilnehmer des Community Forum wieder bei der Posterausstellung zusammen. Diese Postersession bot die Möglichkeit sich nähergehender mit den Vortragenden über die vorgestellten Dienste auszutauschen. Durch die offene Sphäre wurde man als Erstbesucher des Historikertages willkommen aufgenommen. Ein gelungener Auftakt!

Sektionsübersicht:

Session 1

Forschungsdaten in den Geschichtswissenschaften publizieren und recherchieren: RADAR4Memory und die Deutsche Historische Bibliografie (DHB)

HISTOCAT im Dialog

Datenqualität und Datenkompetenz in GLAM-Einrichtungen: Bedarfe von heute und (berufliche) Perspektiven von morgen

Session 2

R:hovono - Tipp! Relevanz- und Qualitätskriterien für Vokabulare

Digital-historisch Promovieren - Wie schaffen wir als Geschichtscommunity die nötigen Strukturen?

DMP4Memory – gemeinsam einen Dienst gestalten, der eure Arbeit unterstützt

Postersession

Anmerkungen:

1 Weiterführende Fragen können an Frau Göller gerichtet werden: info(at)radar-service.eu.

2<https://www.historicum.net/dhbsearch/> (25.09.2025).

3 Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden sich auf der Webseite des Netzwerks: <https://4memory.de/aktivitaeten/promovierendennetzwerk> (25.09.2025).

Zitation

Sophie Lindemann, Tagungsbericht: *HT 2025: NFDI4Memory Community-Forum*, in: H-Soz-Kult, 03.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-157691>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) HT 2025: Inschriften als Quelle der Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Stein, Stoff und vielem mehr

[Inschriften als Quelle der Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Stein, Stoff und vielem mehr. Sektion auf dem 55. Deutschen Historikertag](#)

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (Universität Bonn)
Ausrichter Universität Bonn
53113 Bonn

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

17.09.2025

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Bonn2025/programm/inschriften-als-quellen-der-kulturgeschichte-des-mittelalters-und-der-fruehen-neuzeit-in-stein-stoff-und-vielem-mehr/>

Von

Sophia Victoria Clegg, Institut für Geschichtswissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Der Wert von mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften als kulturgeschichtliche Quelle rückt zunehmend in den Fokus der Epigraphik. Vor dem Hintergrund diskutierte die von Andrea Stieldorf (Bonn) und Steffen Patzold (Tübingen) organisierte Sektion die Potenziale und Herausforderungen der Erschließung von Inschriften als historische und besonders kulturgeschichtliche Quelle. Anlass dazu bot das neu erschienene Handbuch „Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Eine Einführung“, das von dem interakademischen Editionsunternehmen „Die Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ vorgelegt wurde.

Der Vortrag von Steffen Patzold über die Erschließung, Auswertung und die Aussagekraft von Inschriften als historische Quelle musste entfallen, deswegen übernahm ANDREA STIELDORF (Bonn) die Vorstellung der grundlegenden Fragestellungen in ihrer

Einführung. Dazu verwies sie auf die materielle und mediale Vielfalt dieser Quellengattung, die aus den unterschiedlichen Schriftträgern und den damit einhergehenden, zahlreichen Techniken und Werkzeugen der Beschriftung sowie den verschiedenen Inschriftenarten, ihrer Funktion, Gestaltung und ihren Anbringungsorten resultiere. Als Hilfsmittel für den Zugriff auf Inschriften als solch breit gefächerte Quellengattung verwies Andrea Stieldorf auf die aktuell erschienene Einführung in die Epigraphik. In seinen Beiträgen vereine diese die Expertise zahlreicher Fachleute zu den unterschiedlichen Aspekten epigraphischer Quellen und mache diese als Grundlage auch einem weiten Personenkreis zugänglich. Dadurch zeige sie die Bedeutung von Inschriften als Quelle für andere historische Grundwissenschaften sowie die Geschichtswissenschaften insgesamt und mit ihnen verwandte Forschungsbereiche, besonders der Kunstgeschichte und Philologie, und erschließe die Quellengattung für diese Fachbereiche. Dies biete auch das von der Rednerin vorgestellte interakademische Forschungsprojekt „Die Deutschen Inschriften“, das die Erfassung und Edition der Inschriften der Vormoderne zum Ziel habe. Das Projekt verbinde zudem die Grundlagenforschung mit der Wissenschaftskommunikation, indem die Editionsergebnisse der breiten Öffentlichkeit durch eine frei verfügbare Datenbank online zugänglich gemacht würden. Dadurch sei das Projekt und die Erforschung von Inschriften in drei Entwicklungen innerhalb der Geschichtswissenschaft eingebunden: der Diskussion um die Bedeutung von Grundwissenschaften, der digitalen Zugänglichkeit von Quellen und Forschungsergebnissen und der Erforschung von Materialität und Medialität. Zudem leiste das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von Kulturgut, da Inschriftenträger durch menschliche oder Umwelteinflüsse zerstört oder zunehmend beschädigt würden – verwiesen sei beispielhaft auf Grabsteine und Bauinschriften, die der Erosion durch Wind und Wetter unterworfen sind.

TERESA SCHRÖDER-STAPPER (Düsseldorf) zeigte in ihrem Beitrag die Nutzbarmachung von Inschriften als kulturgeschichtliche Quellen zur Untersuchung urbaner Kommunikationsstrategien, indem sie die Thematisierung von Naturereignissen wie Dürren, Überflutungen und Bränden in Inschriften im urbanen Raum unter dem Aspekt der Versicherheitlichung beleuchtete. Dabei legte sie die von Robert Favreau getroffene Definition von Inschriften, nach der sich diese Quellengattung durch ihre besondere Dauerhaftigkeit, Öffentlichkeit und ornamentale Funktion auszeichnen, zugrunde. Schröder-Stapper betrachtete Inschriften als Medien der Wissenskommunikation und verband dies mit Überlegungen zur Selektivität der Informationsvermittlung, nach denen der Bereitsteller von Wissen die Verfügungsgewalt über die Auswahl und die Präsentation der bereitgestellten Informationen habe. Anhand von Inschriften ließe sich die gezielte Bereitstellung und Verteilung von Informationen und Wissen im Raum untersuchen: Der jeweilige Auftraggeber schreibe mithilfe von Inschriften Wissen dauerhaft in den Raum ein, wobei er entscheide, welche Informationen in welcher Weise präsentiert und welchem Adressatenkreis sichtbar gemacht werden. Dabei werde die Zugänglichkeit der inschriftlich präsentierten Informationen durch den Anbringungsort, die Sprache, die Lesbarkeit und möglicher graphischer Codes bestimmt und so Teilöffentlichkeiten und arkane Zugänglichkeiten innerhalb des urbanen Raums geschaffen. Die Möglichkeiten zur Einschreibung von Wissen in den Raum hänge zudem mit der Verfügungsgewalt über den Raum selbst zusammen, nicht jeder konnte und durfte Inschriften überall anbringen.

Der Thematisierung einer Dürre in der Bauinschrift an der Hildesheimer Klickmühle von 1590 sprach Schröder-Stapper verschiedene Funktionen zu. Diese habe nicht nur als Datierungshilfe dienen, sondern auch ein Sicherheitsgefühl suggerieren sollen, indem die Dürre als vorübergehend dargestellt und die proaktiv genutzte Handlungsmacht des Stadtrats – Bauherr der Mühle und Auftraggeber der Inschrift – präsentiert worden sei. Letzteres mache die Mühle auch zum Zeichen der städtischen Autonomie gegenüber dem

Hildesheimer Bischof als Stadtherrn. Anhand der Bauinschrift arbeitete die Rednerin die unterschiedliche Bearbeitung solcher Ereignisse in Inschriften gegenüber historiographischen Quellen aufgrund der differenten Kommunikations Hintergründe heraus. Informationen hinsichtlich Handlungsanweisungen zur Verhinderung nächster Katastrophen sah Schröder-Stapper hingegen in Inschriften an Brücken und Gewölben von Kanälen in Braunschweig sowie in einer Hochwassermarke in der Passauer Spitalkirche. Erstere sollten Handwerker über Beschädigungen informieren und Ausbesserungen erleichtern, letztere habe der Markierung des Hochwassergebiets für zukünftige Bauprojekte in dem Bereich gedient. Den auf menschlicher Einflussnahme basierenden Handlungsanweisungen und Bauinschriften seien auch Inschriften zur Seite gestellt gewesen, mit denen die Ereignisse in einen religiösen Deutungshorizont eingebettet werden. Letzteres zeige sich in Inschriften, die Gottes Schutz vor Naturkatastrophen erbitten oder zu diesbezüglichen Fürbitten aufrufen.

Die Selektivität der in Inschriften bereitgestellten Informationen arbeitete Schröder-Stapper anhand zweier Inschriften an der Hildesheimer Ratsapotheke (1579), die den Wiederaufbau der Apotheke nach einem Brand thematisieren, heraus. In diesen werde nicht die Ursache des Brands benannt, sondern vor allem auf die Klugheit des Rates, den Bau der dringend benötigten Ratsapotheke schnell durchgeführt zu haben, verwiesen. Negative Aspekte wie gescheitertes Krisenmanagement der jeweiligen Auftraggeber werde ebenso wenig mithilfe von Inschriften in den Stadtraum eingeschrieben, wie die Deutung von Katastrophen als Strafe Gottes, da dies dem positiven (Selbst-)Verständnis der Stadt bzw. des Auftraggebers widerspräche. Vielmehr würden Inschriften, die auf überwundene Bedrohungsszenarien verwiesen, die Selbstheilungskräfte einer Kommune präsentieren. Inschriften böten somit einen Blick auf die Praktiken, mit denen innerhalb einer Stadt Bedrohungsszenarien bearbeitet und genutzt wurden, wobei konkrete Handlungsmaßnahmen mit religiösen Deutungsmustern verbunden wurden.

ROMEDIO SCHMITZ-ESSER (Heidelberg) untersuchte in seinem Vortrag die Nutzung von Inschriften zur Präsenthaltung von Absenten in der auf Gegenwärtigkeit ausgerichteten spätmittelalterlichen Kultur und Politik. Dies bettete er in ein zunehmendes Forschungsinteresse an dem Vergessen und Absentem in der Geschichtswissenschaft ein, auch mit globaler Perspektive über europäische Grenzen hinweg. Zu Beginn seines Vortrags verwies er auf den scheinbaren Widerspruch zwischen verschiedenen Definitionen von Inschriften, den er jedoch aufgrund der differierenden Schwerpunkte der jeweiligen Definitionen als produktiv bewertete. So rücke die Definition von Rudolf Kloos die Materialität der Inschriften in den Fokus, während andere die Präsenz sowie Öffentlichkeit von Inschriften durch ihre Les- und Sichtbarkeit im Raum ins Zentrum stellen. Inschriften könnten zur Vergegenwärtigung von Präsentem oder Absentem genutzt werden, da sie Gegenstände und Orte mit einem Sinn aufladen würden. Den Informationen, die Inschriften sinnlich und sichtbar erfahrbar machen, würde dabei zumeist Vertrauen entgegengebracht werden. Der Frage, ob Inschriften nicht immer Absentes präsent machen würden, stellte Schmitz-Esser entgegen, dass die meisten Inschriften vielmehr Präsentes und die Präsenz von Objekten sichtbar machten. So verweise eine Grabinschrift auf den in der Nähe begrabenen und damit auch materiell präsenten Verstorbenen. Daher unterschied der Redner Inschriften in drei Gruppen: Erste suggeriere prüfbare und nicht prüfbare aktuelle Präsenz von Dingen und Ereignissen. Zweite mache Vergangenes wieder präsent; zu dieser zählte er beispielsweise an Herrscherbesuche erinnernde Gedächtnisinschriften. Lediglich die dritte Gruppe mache etwas Absentes, das zu keinem Zeitpunkt an dem Ort der Inschrift war, präsent. Diese Gruppe umfasse Herrschaftszeichen, Devisen und Inschriften, die Herrschaft und abstrakte politische Gebilde präsent machten, Heiligengräber in Kirchen, Motivtafeln und kopierte Gnadenbilder. Inschriften dieser Gruppe waren dabei sowohl in die politischen, religiösen

und alltäglichen Praktiken des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit eingebunden. Die Vergegenwärtigungspraktiken, in die Inschriften eingebunden wurden, seien durch die ab dem 13. Jahrhundert zunehmenden Reisen verstärkt worden, da diese auch im regionalen Bereich den Blick für das Überregionale geöffnet hätten. Schmitz-Esser schloss seinen Vortrag mit einem Aufruf über den *material turn* hinaus vermehrt über die Materialität in der mittelalterlichen Kultur nachzudenken und dadurch neue Perspektiven zu eröffnen. So äußerte Schmitz-Esser in der anschließenden Diskussion auch die Sorge, dass der *material turn* nur kurzfristig den Fokus der Geschichtswissenschaft auf die Materialität gelenkt habe ohne die darin liegenden, kulturgeschichtlichen Erkenntnismöglichkeiten umfassend zu erschließen.

Des Weiteren wurde in der Diskussion das auch in der Forschung häufig debattierte Konzept der Öffentlichkeit thematisiert. Schröder-Stapper sprach sich für ein weites Verständnis des Begriffs auf und argumentierte für den von ihr genutzten Begriff der Teilöffentlichkeiten, in den die Stadt als Kommunikationsraum aufgrund der unterschiedlichen Zugänglichkeiten von Orten zerfalle. Schmitz-Esser verwies darauf, dass es kaum Quellenbelege über das Lesen der Inschriften im alltäglichen Leben gebe. Auf Nachfrage nach der Vergleichbarkeit der Ergebnisse im überregionalen Raum hin verwies Schmitz-Esser auf die starken regionalen Eigenheiten, zudem erschwere das Fehlen vergleichbarer Editionsprojekte in anderen Ländern einen internationalen Vergleich. Schröder-Stapper sah ihre Ergebnisse zur Versicherheitlichung und Informationsselektion in Inschriften im urbanen Raum durch internationale Vergleiche bestätigt. Auf Interesse stieß die Materialität der Inschriften. Diese zeigte das Bedürfnis des Auftraggebers, sich selbst und seine Deutung mithilfe von Inschriften in den Raum einzuschreiben, auch wenn dies meist nicht persönlich, sondern durch Handwerker ausgeführt wurde. Die thematisch breit gefächerte Diskussion spiegelte die Anschlussfähigkeit der Epigraphik an aktuelle Forschungsfragen sowie das Potenzial von Inschriften als kulturgeschichtliche Quelle, die Andrea Stieldorf bereits in ihrer Einführung betont hatte, und welches durch weitere Forschungsunternehmen weiter erschlossen werden kann. Die beiden Vorträge zeigten die Möglichkeiten durch Inschriften Zugriff auf die Kultur sowie die politischen, religiösen und alltäglichen Praktiken des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zu erhalten. Ergänzt wurden diese Anstöße durch Leseübungen und eine Ausstellung im Institut für Geschichtswissenschaften, anhand derer Interessierte in Kontakt mit der Epigraphik und der epigraphischen Paläographie kommen konnten.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Andrea Stieldorf (Bonn)

Andrea Stieldorf (Bonn): Einführung

Steffen Patzold (Tübingen): Inschriften. Erschließung, Auswertung und Aussagekraft eines faszinierenden Quellentyps (entfallen)

Teresa Schröder-Stapper (Düsseldorf): Wasser, Feuer, Luft. Inschriften als Medien urbaner Gefahrenkommunikation in der Frühen Neuzeit

Romedio Schmitz-Esser (Heidelberg): Absentes sichtbar machen. Inschriften als Vergegenwärtigungsstrategien im ausgehenden Mittelalter

Zitation

Victoria Clegg, Tagungsbericht: *HT 2025: Inschriften als Quelle der Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Stein, Stoff und vielem mehr*, in: H-Soz-Kult, 18.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-158063>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) European dissertation cultures in medicine

Biannual Conference of the German-Polish Society for the History of Medicine: Insights into Dissertation Cultures across Regions, Disciplines, and Periods

Organisatoren German-Polish Society for the History of Medicine
40589 Düsseldorf

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

03.09.2025 - 05.09.2025

Von

Seywan Bayram, Medicine, Riga Stradins University

On 3-5 September 2025, scholars gathered at Mickeln House in Düsseldorf for the twentieth biannual conference of the German-Polish Society for the History of Medicine. The meeting placed the medical dissertation at the center of historical reflection, treating it not simply as a formal academic exercise but as a window into broader transformations in medicine, higher education, and society.

From its origins as preparation for the oral disputation to its later elevation as the decisive written product of doctoral training, the dissertation has mirrored the shifting relationship between theory and practice in medicine. It has carried the promise of professional prestige and higher income, while simultaneously raising doubts about standards, relevance, and scientific rigor. Today these tensions remain, with ongoing debates about plagiarism and authorship. At the same time, the rapid advance of digital technologies is altering the terrain in which such debates unfold. The ongoing process of digitalization not only reshapes healthcare interactions but also transforms how research is conducted and evaluated in daily academic life. Questions of authorship, originality, and data management take on new urgency in an environment where artificial intelligence and digital tools increasingly enter scholarly practice. By bringing together historians, philosophers, and physicians, the meeting fostered dialogue about how dissertation cultures have developed and how they differ across national and disciplinary boundaries.

STEFAN HARTMANN (Düsseldorf) opened the first evening with a key-note lecture on acknowledgments in German medical dissertations. Analyzing a corpus of more than 300 current acknowledgement sections, he combined quantitative methods with qualitative coding to uncover both formulaic expressions and socio-pragmatic functions. The study showed that acknowledgments today follow a clear convention: they begin with professional thanks to supervisors, colleagues, and institutions, and then shift to a smaller, more emotional set of private acknowledgments directed at family and close relations. This structural divide reflects both the hierarchical nature of medical faculties and the dual

identity of doctoral candidates as academics and private individuals. Hartmann emphasized that acknowledgments deserve recognition as a text type in their own right, raising new questions about how gratitude both mirrors and shapes academic culture.

During the second session, ELLEN SCHLEICHER (Düsseldorf) and MAJA KOSCHEL (Düsseldorf) presented their study on Dr. med. dent. dissertations in Germany between 1919 and 1933. Their work involved systematic categorization and contextual analysis of sources, while simultaneously confronting methodological challenges such as incomplete collections, uncertain dating, and missing biographical data. The overview revealed dominant trends, including the frequent use of animal experiments in dental research. Particularly striking was an unusual example titled “Entkeimung von Wursthüllen,” illustrating the broad thematic spectrum and at times peculiar topics addressed in dissertations of the era. By situating these findings within broader historical contexts, Schleicher and Koschel opened a window into the academic practices and scientific cultures of interwar German dentistry.

LOTTA BORKHARDT (Budapest/Tokio) explored the pioneering role of female scholars in the Baltic Sea region, focusing on dissertations submitted between 1900 and 1920. Drawing on databases such as Livivo and the Charité Berlin collections, she demonstrated how structural changes in academia enabled women to enter doctoral programs, even though they remained a small minority. Out of 1,957 dissertations examined, only 53 were authored by women, reflecting both rising opportunity and persistent barriers. Borkhardt highlighted a range of social and cultural obstacles, including restrictions by husbands or disruptions caused by war, which hindered many women from pursuing academic careers. Her presentation underscored both the fragility and the significance of early female participation in academic research, offering important insights into the gendered dynamics of higher education in the early twentieth century.

LAURA KLEMPPE (Düsseldorf) addressed the problematic issue of co-authorship practices in recent German Dr. med. dissertations. Referring to the ICMJE (International Committee of Medical Journal Editors) guidelines and the internationally recognized Vancouver rules, she showed how the false attribution of authorship has repeatedly led to scandals within the medical academic community. Her empirical analysis revealed that a majority of dissertation authors were not familiar with these guidelines, highlighting a serious deficit in academic training. Klemppe’s presentation underscored an urgent need for the transparent communication of ethical standards in doctoral education to prevent misconduct and ensure equal academic opportunities.

ERKI TAMMIKSAAR (Tartu) and KEN KALLING (Tartu) examined the evolution of Russian scientific degrees in the medical sciences from 1802 to 1970, with particular attention to the University of Dorpat as a center of exchange between German and Russian academic traditions. The introduction of formal medical degrees in 1802 and the reorganization in 1810 established a differentiated system of qualifications, including physician, doctor of medicine, and doctor of medicine and surgery. Dorpat played a pioneering role by recognizing physiology as an independent subject as early as 1804, reflecting broader European trends in medical specialization. Yet, by the early twentieth century, the number of defended dissertations had markedly declined, signaling a shift in the role of academic training. Tammiksaar and Kalling argued that Russian medical legislation primarily served Estonia’s administrative needs, with the pursuit of higher medical degrees often motivated less by scientific ambition than by the prospect of advancement within the civil service.

JURIS SALAKS (Riga) explored the dissertation culture of nineteenth-century European medicine through the case study of August von Haken at the University of Dorpat. Von

Haken's dissertation examined the medical use of mercury, including a striking case of a 62-year-old woman who had injected mercury into her gums, resulting in severe inflammation and complications observed at autopsy. Salaks contextualized this work within broader academic traditions of mentorship, integrity, and responsibility, emphasizing how dissertations functioned as a "technology of trust," requiring young scholars to demonstrate both scientific voice and accountability. The academic lineage at Dorpat linking Pirogov, Adelmann, Bergmann, and culminating in Von Haken's mentor Guido von Himmelstjerna illustrated how intellectual authority was transmitted within the medical elite. Salaks further showed how dissertations bridged the transition from anatomy to pathogenesis and incorporated new practices such as anesthesia, highlighting their role in shaping medical knowledge and professional credibility.

MIRIAM ALBERS (Köln), THORSTEN HALLING (Düsseldorf), ALBERT SAWATZKY (Köln), HANNAH RUSCHEMEIER (Osnabrück) and NILS HANSSON (Düsseldorf) introduced the collaborative digitization project *Dissify*, which focuses on historical medical dissertations from 1880 to 1950. The initiative seeks to make these sources more widely accessible while navigating complex issues of copyright, provenance, and data protection. The project illustrates both the historical richness of dissertations and the legal challenges that shape their accessibility. Central to the undertaking is the dialogue between historians, librarians, and legal experts, who together define the possibilities and limits of large-scale digitization projects. The long-term vision is to build a global, digitized corpus of dissertations that would profoundly transform both medical history research and broader historical scholarship.

MAIKE ROTZOLL (Marburg) and VOLKER ROELCKE (Gießen), both members of *The Lancet Commission on medicine, Nazism, and the Holocaust: historical evidence, implications for today, teaching for tomorrow*, examined the shifting cultures of medical dissertations in Nazi Germany, discussed why it is important to look at dissertations during the Nazi period and analyzed whether the "dissertation culture" changed during 1933-1945. While formal criteria for dissertations remained unchanged, the number of completed works increased markedly after 1933, reaching a peak before the outbreak of the Second World War, decreasing again in the immediate postwar period. The authors discussed if and how dissertations were entangled with Nazi biomedical policies and the context of World War II, raising urgent questions about complicity, standards of scientific practice, the ethics of medical research and how dissertations can be used to reflect on "everyday" medical research in this specific period and beyond.

CHRISTOPH BECKMANN (Marburg) analyzed medical dissertations at the University of Heidelberg between 1930 and 1948, situating them within the broader transformations of academic culture under National Socialism. While criminal research conducted in "ethically deregulated spaces" has been the focus of much scholarship, Beckmann emphasized the value of dissertations as sources for understanding routine, everyday research practices. His findings show a steady increase in dissertation size and number of references, as well as a rising participation of women, alongside a thematic concentration on cancer and cardiovascular diseases. Although relatively few works explicitly reflect National Socialist ideology, dissertations on war-related injuries gained prominence and retained relevance after 1945. Despite formal expansions, dissertation quality declined around 1942/43, a development initially attributed to wartime conditions but later connected to systemic pressures under the Nazi regime. In the immediate postwar years, an overcorrection and reinterpretation of standards emerged, highlighting how dissertation culture mirrored shifting political, institutional, and methodological frameworks.

GERHARD WIESENFELDT (Melbourne) examined the trajectories of medical and philosophical dissertations at early modern Dutch and German universities, tracing the transition from *disputatio* to *dissertatio*. He showed how early dissertations evolved from brief disputation theses into more extensive written texts, thereby gaining in rigor and scope. Particular attention was given to the role of *corollaria*, which provided students with a degree of intellectual agency and room for personal expression within otherwise highly formalized academic frameworks. While medical dissertations were closely tied to professional careers, philosophical dissertations often served more as vehicles for constructing academic identity. By comparing Dutch and German cases, Wiesenfeldt demonstrated how local academic traditions shaped the functions of dissertations, ultimately influencing their transformation from the seventeenth to the eighteenth century.

JAKUB WĘGLORZ (Wrocław) analyzed the role of formal medical qualifications in shaping patient trust by comparing the Polish-Lithuanian Commonwealth with Western Europe. His study showed that, while a dissertation culture could represent the intellectual elite, the boundary between officially trained physicians and non-academic healers was far less distinct than it is today. Obtaining a university diploma in the early modern Europe was a notable achievement and opened career opportunities, yet patients attached little importance to verifying such credentials. Instead, trust was built primarily through personal reputation, successful treatments, and patient recommendations. Węglorz emphasized that in both the Commonwealth and countries like the Netherlands, even quacks could enjoy prestige equal to university-trained physicians, underscoring that scholarly titles alone did not guarantee authority in medical practice.

JOANNA NIEZNANOWSKA (Szczecin) investigated the tradition of medical disputations and dissertations at Stettin's Marianische Gymnasium between 1647 and 1760. Building on the school's long academic lineage since its founding in 1543, she examined seven surviving printed disputations held with professors of medicine. Central to her analysis were the Praetorius brothers, sons of a theology professor and related by marriage to the rector, who played a prominent role in sustaining this intellectual practice. Nieznanowska noted that, unlike the more common focus on philosophy at universities, medical topics frequently dominated the public disputations at Stettin. She also suggested that one Praetorius brother, Nicolaus, may have had direct access to academic networks, underscoring how family, institutional ties, and subject matter converged to shape the local culture of early modern medical scholarship.

LIUBOV ZHVANKO (Kharkiv) and DMYTRO KIBKALO (Kharkiv) with Zhvanko coming straight out of war-torn Ukraine, presented a sweeping account of the German roots of medical education in Eastern Ukraine. Their paper traced the origins of Kharkiv's medical faculty back to its founding in 1805, when German professors were recruited through the influence of Count Severyn Potocki and Johann Wolfgang von Goethe. These academics brought with them the spirit, traditions, and methodologies of German universities, establishing teaching in anatomy, physiology, pathology, midwifery, and pharmacy, while also engaging in epidemic control, private practice, and scholarly publication. Figures such as Franz Pilger, Wilhelm Dreissig, and Ludwig Vannotti emerged as central to Kharkiv's scientific and medical life, integrating the city into what the authors described as an early form of "European medical space." Their contribution highlighted how German professors not only ensured the survival of the young faculty but also transformed Kharkiv from a provincial town into a regional hub of science and education.

ULRICH KOPPITZ (Düsseldorf) presented a quantitative sociological analysis of dissertations supervision at Düsseldorf University from 1925 to 1945. The study, "The Sociology of Supervision," utilized a network graph to illustrate the complex web of co-

supervision, highlighting the central role of prominent figures like Wilhelm Haberling in the history of medicine. The data revealed a significant and often unseen contribution from professors of internal medicine, who accounted for 22% of all co-reviewers, surpassing their role as primary supervisors. Koppitz's analysis of grades showed that while most dissertations received a "good" mark, grades tended to improve when two subjects collaborated. The study also examined grades by subject, finding that pharmacology and hygiene received the highest average grades, whereas pediatrics and gynecology had the lowest. A particularly striking finding was the correlation between academic success and political affiliation; professors who were members of Nazi organizations tended to be associated with the highest-graded dissertations.

DANIELA ANGETTER-PFEIFFER (Vienna) presented on whether a dissertation guarantees a good physician, focusing on the historical context of medical dissertations in Vienna. Her research revealed that dissertations were often authored or heavily influenced by supervisors, serving more as a test of the student's knowledge than as a novel contribution. The presentation highlighted that, as early as the eighteenth century, medical dissertations were used as a tool of institutional and political control, with universities enforcing strict guidelines and punishing those that strayed from approved theological doctrines. The format, typically a 30-page text in Latin or a local language, included a practical exam at the bedside and a defense of 10–20 theses. The development of the "Doctor of universal medicine" and the shift from bedside to lecture-based teaching drew significant criticism. Angetter-Pfeiffer concluded that practical examinations offered the most benefits for a physician's development, suggesting a disconnect between the formal academic requirements of a dissertation and the practical skills needed for medical practice.

KATARZYNA PEKACKA-FALKOWSKA (Poznań) examined dissertations authored by students from Polish Prussia at Leiden University in the seventeenth and eighteenth centuries. She highlighted the problem of literature glut and information overload, showing how dissertations functioned both as part of the disputation process as well as the end products of doctoral knowledge production. Leiden's strong faculty, rich library, and international ties attracted many students from neighboring regions, including Poland, the Dutch Republic, and Prussia. Her analysis focused on the dual model of authorship, the role of dissertations as career steppingstone, and the circulation of medical knowledge. Different forms of authorship emerged from genuine cooperation to the misuse of co-authorship, revealing the complex dynamics of academic practices in early modern Europe.

EKATERINA MASETKINA and ANNIKA HOF (Düsseldorf) presented their project on transforming dissertation culture in medicine through mentoring, with a particular focus on female early-career researchers. They noted that, while starting a dissertation often brings excitement for future careers, many projects are abandoned due to a lack of supervision and unprepared or reluctant advisors. Declining numbers of female dissertation authors underline the need for additional support. Their program at Heinrich Heine University Düsseldorf aims to promote gender equality, personal growth, and the advancement of women in academia by offering structured mentoring, workshops, and networking opportunities. The initiative was framed in relation to the legacy of Prof. Selma Meyer (1881–1958), the first woman to defend a habilitation in pediatrics in Germany and a pioneer for female medical professors.

FRANK STAHNISCH (Calgary) traced the development of MD/PhD programs in North America back to Abraham Flexner's (1866–1959) formative European tour and the model of the Johns Hopkins University School of Medicine. Flexner, born to a German-Jewish

immigrant family in Louisville, studied psychology at Harvard and in Berlin before turning to questions of medical education. His sharp critique of American universities as profit-driven institutions spurred reforms that emphasized bedside teaching, clinical experience, and the integration of research into medical curricula. Drawing inspiration from European models, particularly the “laboratory and seminary” approach, Flexner’s ideas helped secure greater state funding for medical faculties. These reforms not only transformed medical training in the United States but also raised global standards in medical research and education.

OLGA SPARSCHUH (Vienna) analyzed the doctorate strategies pursued by German dentists and veterinarians between 1890 and 1919, highlighting the centrality of academic titles for both professional authority and social prestige. Due to the impossibility of obtaining a doctorate in these new medical subdisciplines in the German Empire, many practitioners pursued doctorates in medicine or philosophy, others instead went abroad to gain the desired “Dr.”. While German dentists ventured to the US to receive a “Doctor of Dental Surgery” from the 1870s on, German veterinarians went to Switzerland for the “Dr. med. vet.” after 1900. Soon nearly 10 per cent of graduates in both disciplines had obtained their degrees abroad. This forced the Prussian authorities to regulate the use of foreign degrees since 1897 and incited title holders as well as lobby groups to campaign not only for permission to use their foreign titles, but also for the introduction of comparable grades in Germany. As the “Dr. med. vet.” was established in 1910 and the “Dr. med. dent.” in 1919, the presentation showed that going abroad to gain a title helped the new disciplines assert their position against the established medical profession and the authorities.

FRIEDRICH MOLL (Düsseldorf) and GIACOMO PADRINI (Düsseldorf) compared the development of urological dissertations in Germany, France, and the United States between 1850 and 1950. They traced the early use of the term “urology” in dissertation collections at Erlangen and emphasized the long-standing necessity of dissertations for medical licensure. German contributions often focused on specific procedures such as lithotomy or on conditions such as hydrocele, with certain universities like those in Halle and in Kiel producing numerous works on similar topics within a short period of time. In contrast, Austria produced no written dissertations after 1850, while Italy introduced fixed regulations only with the Gentile reform of 1923. The presentation highlighted how the relative rarity of urological research made focused collections essential for tracing disciplinary development, while also pointing to incomplete archives that continue to challenge scholarship.

LAURA PRINS (Utrecht) offered a historical overview of medical engagements to the concept of genius, focusing on various medical dissertations from the early 20th century in the form of pathographies. Since the 19th century, pathography had been a popular but also highly controversial method in psychiatry. It is to be expected that when students dared to embark on such a dissertation, they would at least justify their approach. However, the future doctors provided little substantiation for their pathography. The popularity of the broader genius debate was apparently sufficient to demonstrate the relevance of their research. After World War II, pathography fell into disrepute and creativity emerged as a more neutral and seemingly more systematic field of research. However, current research into the relationship between creativity and mental illness is still heavily criticized, which is very reminiscent of the earlier criticism of pathography.

SOPHIA GRÖSCHEL (Bremen) examined the contested history of a psychological dissertation on pathological gambling in 1980s West Germany. At a time when gambling machines were spreading in arcades, Johannes C. Brengelmann argued that gambling required systematic scientific study. The dissertation sparked debate among professionals

in addiction care, where social workers, psychologists, and physicians advanced competing interpretations. Some viewed gambling as a neurotic disorder or a sign of abnormal personality structure, while others emphasized personal dependence as its core. Freud's earlier reflections on addiction were frequently cited, yet the controversy also revealed tensions within the addiction field, where critics accused social workers of expanding the category of "addiction" to secure funding and professional legitimacy.

MICHAELA CLARK (Düsseldorf) and ANNE OOMMEN-HALBACH (Düsseldorf) explored how pediatric dissertations can serve as sources for writing the history of childhood, a field often challenged by the absence of first-hand accounts from children themselves. Drawing on the Lenard Collection (1911–1935), they examined intimate photographic portrayals of children and the ways in which such images offer insight into early medical photography. Their analysis emphasized the ethical complexities of using visual material that simultaneously documents medical practice and exposes vulnerable subjects. By including not only clinical but also private family photographs featured in these albums, the project traced the intersections of medical knowledge, personal history, and evolving cultural understandings of childhood.

THORSTEN HALLING (Düsseldorf) examined the role of prestige and dissertation prizes in shaping medical careers. He emphasized that the medical dissertation today often serves as "a ticket to the academic stage", with awards and honors providing visibility, credibility, and access to academic positions, funding, and professional networks. In Germany, the number of prizes awarded by medical societies between 2000 and 2023 grew steadily, with men receiving more recognition than women and two-thirds of all prizes classified as research awards. Notably, more than 20 percent of research prizes are directed toward young scientists, with dissertation prizes emerging as particularly valuable markers of excellence. Halling argued that such prizes not only promote specialization and inspire further research but offering a unique selling-point at the start of a career.

CARSTEN TIMMERMANN (Manchester) offered concluding remarks that highlighted the central themes of the symposium. He noted the strong interest in dissertations as sources for understanding both scientific practice and broader publication cultures, while also pointing out the relative scarcity of historical scholarship on dissertations themselves. Dissertations, he argued, can be read as cultural artifacts that define scholarly communities and mediate the interactions between members in this group with those outside of it. They thus fulfill multiple functions as biographical milestones, vehicles of intergenerational exchange, markers of professionalization, and contributions to scholarship. By shaping both status and collaboration, successful dissertations have long provided a foundation for academic careers.

Overall, the Biannual Conference of the German-Polish Society for the History of Medicine offered rich insight into dissertation cultures across regions, disciplines, and historical periods. From the methodological challenges of archival work and the ethical issues of authorship to the pioneering role of female scholars and the institutionalization of medical degrees, the presentations highlighted the diversity and complexity of dissertations as sources of knowledge. The lively discussions underscored how dissertations serve not only as individual scholarly achievements but also as cultural artifacts that reflect broader academic, social, and political transformations. The breadth of perspectives demonstrated the continuing value of comparative, multidisciplinary approaches in tracing the history of dissertations and their enduring impact on medicine and science.

Conference overview:

Welcome and Introduction

Nils Hansson (Düsseldorf)

Welcome address on behalf of the German-Polish Society for the History of Medicine

Katarzyna Pękacka-Falkowska (Poznań) / Fritz Dross (Erlangen)

Key-note lecture: Dissertation acknowledgments

Stefan Hartmann (Düsseldorf)

Ellen Schleicher (Düsseldorf) / Maja Koschel (Düsseldorf): Dr. med. dent.-dissertations in Germany 1919-1933

Lotta Borkhardt (Budapest/Tokio): Pioneering dissertations in the Baltic Sea region by female scholars

Laura Klempp (Düsseldorf): Misuse of co-authorships in Dr. med. dissertations in Germany

Erki Tammiksaar (Tartu) / Ken Kalling (Tartu): The „Factory“ of Medical Dissertations in Tartu, a University on the frontier of Languages and Cultures

Juris Salaks (Riga): Dissertation Culture in 19th-Century European Medicine: The Case of August von Haken at the University of Dorpat

Miriam Albers (Köln) / Thorsten Halling (Düsseldorf) / Albert Sawatzky (Köln) / Hannah Ruschemeier (Osnabrück) / Nils Hansson (Düsseldorf): Dissify: The Cologne-Düsseldorf-Osnabrück digitization project

Maike Rotzoll (Marburg) / Volker Roelcke (Gießen): Medical dissertations in Nazi Germany – changing dissertation cultures?

Christoph Beckmann (Marburg): Methods, topics and the issue of quality. Some observations on medical dissertations from the university of Heidelberg between 1930 and 1948

Aisling Shalvey (Halle (Saale)): Dissertations in the Reichsuniversität Straßburg: a reflection of student research networks and Nazi influences on medical study (online)

Gerhard Wiesenfeldt (Melbourne): Credibility, Merit and Scholarship? A comparative approach to medical and philosophical dissertations at early modern Dutch and German universities

Jakub Węglorz (Wrocław): The Perception of Formal Medical Qualifications as a Factor in Building Patient Trust: A Comparison of the Polish-Lithuanian Commonwealth with Western European Studies

Joanna Nieznanowska (Szczecin): Medical disputations and dissertations at Stettin's Marianische Gymnasium, 1647-1760

Liubov Zhvanko (Kharkiv) / Dmytro Kibkalo (Kharkiv): The German Roots of Medical Education in Eastern Ukraine

Ulrich Koppitz (Düsseldorf): The sociology of supervision: Düsseldorf dissertations 1925-1945

Daniela Angetter-Pfeiffer (Vienna): Does a dissertation guarantee a good doctor?

Katarzyna Pękacka-Falkowska (Poznań): Dissertations by authors from Polish Prussia at Leiden University, 17th-18th centuries

Frank Stahnisch (Calgary): An Unfortunate ‚Misunderstanding‘ that led to the Successful Implementation of MD/PhD Programs in North America: Abraham Flexner (1866-1959), his European Tour, and the Model of the John's Hopkins University School of Medicine

Olga Sparschuh (Vienna): Going Abroad to Gain a Title. Doctorate Strategies of German Dentists and Veterinarians, 1890-1919

Friedrich Moll (Düsseldorf) / Giacomo Padrini (Düsseldorf): Dissertations in urology: a comparison between Germany, France and the United States 1850-1950

Laura Prins (Utrecht): Genius Dissertations, or a short history of the medical and scientific interest in genius

Sophia Gröschel (Bremen): The contested career of a psychological dissertation on pathological gambling in 1980s West Germany

Michaela Clark (Düsseldorf)/ Anne Oommen-Halbach (Düsseldorf): Between the Lines: Reading the History of Medicine and Childhood through Paediatric Dissertations

Thorsten Halling (Düsseldorf): Prestige and dissertation prizes

Carsten Timmermann (Manchester): Commentary

Zitation

Seywan Bayram, Tagungsbericht: *European dissertation cultures in medicine*, in: H-Soz-Kult, 06.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-157765>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Bauernkrieg 2025 – Rezeption und museale Vermittlung

Organisatoren Gesellschaft für Agrargeschichte
Veranstaltungsort DLG-Haus
Frankfurt am Main

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
27.06.2025

Von
Dorothee Rippmann Tauber, Historisches Seminar, Universität Zürich

Eine Reihe von Tagungen beschäftigt sich seit 2024 mit den Bauernkriegsereignissen vor 500 Jahren; in ihrer durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung unterstützten Sommertagung in Frankfurt widmete sich auch die Gesellschaft für Agrargeschichte e. V. dem Thema.¹ Im Fokus stand die Frage: Was braucht es, damit ein historisches Ereignis als denkwürdig in Erinnerung bleibt? Auf welche Weise und zu Gunsten welcher Interessen und Programmatik konstruiert die Erinnerung im Laufe der Jahrhunderte das Bild historischer Begebenheiten und Umbrüche und wie wird es umgeformt? Seit dem 16. Jahrhundert erfuhren Deutung und Bilder des Bauernkriegs mehrfach einen Paradigmenwechsel, beginnend mit den alt- und neugläubigen Polemiken gegen die gewalttätigen, mordlustigen Bauern (Martin Luther), dies alles in einer langdauernden Tradition der Verachtung dieses niederen Standes von Handarbeitern und jahrhundertlang aus der Perspektive des siegreichen Adels.

Heute sind Historikerinnen und Historiker gegenüber Meistererzählungen skeptisch eingestellt, das erweisen die drei Monografien von Lyndal Roper,² Thomas Kaufmann³ (denen man indes noch eine gewisse Lust an der Suche einer Meistererzählung unterstellen mag – sei es die von der Freiheitsutopie der Akteure oder jene von der das Geschehen anstoßenden bzw. beschleunigenden Macht des damals neuen Mediums Buchdruck) und von Gerd Schwerhoff.⁴ Entsprechend resultierte in den Vorträgen die Erkenntnis, dass auch in neuerer Zeit die Rezeption des Bauernkriegs sich in der Regel erheblich von den Fakten löste (soweit die Fakten durch die Quellen belegt sind oder überhaupt interessieren) und der im Medium von Panoramabildern⁵, Denkmälern, Festreden, musealen Präsentationen oder im Historienfilm erinnerte Bauernkrieg letztlich nur ein „ferner Spiegel“⁶ sein kann.

Einleitend umriss die Kulturanthropologin und Historikerin IRA SPIEKER (Dresden) das Anliegen der Tagung: Das Jubiläum bietet Anlass, über erinnerungskulturelle Praktiken und die Repräsentation von Ereignissen nachzudenken. Anhand unterschiedlicher Formen und Formate von Vermittlung wird auch danach gefragt, woran sich erinnerungskulturelle Handlungen und Kanonisierungen ausrichten. Denn Jubiläen sind Gelegenheiten, Perspektivwechsel anzustoßen, während sie auch zu Diskussionen über Ansätze, Methoden und Interpretationen anregen. Im gegebenen Fall bieten die mancherorts erlebbaren musealen Jubiläums-Präsentationen die Möglichkeit, verschiedene Zugänge zu vergleichen. Spieker betonte die zentrale Rolle der Museen bei der Vermittlung historischen Fachwissens und dessen Kontextualisierung, um einem breiten Publikum unterschiedliche Perspektiven und Interpretationen zu erschließen und damit zugleich je zeitspezifische Deutungshorizonte zu verdeutlichen.

Der Frühneuzeit-Historiker STEFAN BRAKENSIEK (Duisburg-Essen) bemerkte seinerseits, dass neuerdings die schulische Vermittlung der frühneuzeitlichen Epoche fast eingestellt worden ist. Geht es um den Bauernkrieg, so steht eine Menge vorgefertigter, weitverbreiteter und nur schwer verrückbarer „Wissens“ bereit, an dem, wie er es plakativ ausdrückte, die Geschichtswissenschaft zerschellen kann. Nach heutigen liberaldemokratischen Vorstellungen soll im Bauernkrieg damals schon einiges angelegt gewesen sein, was gesellschaftlich prägend weiterwirkte. In den neuen sozialen Bewegungen der BRD vor 1989 wurde auf den angeblich immer schon vorhandenen zivilen Ungehorsam rekurriert. Den demokratischen Verfassungsstaat sah man im Bauernkrieg gewissermaßen präfiguriert. Das sind Beispiele für die „Nutzung des historischen Ereignisses“ (so Brakensiek) für jeweilige Gegenwartsinteressen, demgegenüber ist die Fragestellung der Tagung: Was kann man tun, um vergangene Ereignisse nicht unzulässig zu aktualisieren?

GERD SCHWERHOFF (Dresden) sieht sich mit den vorhandenen Bildern in den Köpfen konfrontiert, er legt die erste Synthese nach jener Peter Blickles vor, dessen monistische Deutung (der Bauernkrieg als zwingende Folge strukturgeschichtlicher Gegebenheiten) heute in Frage gestellt wird. Schwerhoff sieht innovatives Potenzial in der Bündelung um den Aspekt der Ressourcenkonflikte, in Ansehung der Konkurrenz zwischen Grundherren / innerhalb der Dorfbevölkerung / zwischen Stadt und Land, alles im Zuge gesteigerter Marktintegration. Er sieht die Herausforderung darin, die Wahrnehmung der Zeitgenossen einerseits und die Strukturen andererseits zusammenzusehen. Im Überblick skizzierte er die Ansätze Peter Seiberts („Gewalt und Gemeinschaft“)⁷, der die tödliche Gewalt als zentrales Ereignis herausstellt. Dagegen steht Lyndal Ropers akteurszentrierter und emotionsgeschichtlicher Ansatz. Die Autorin fokussiert auf Brüderlichkeitsethik und die ökologische Dimension des Bauernkriegs, unter Berücksichtigung der Gender History. Schwerhoff sieht im Vergleich das Potenzial einer Geschichte des Bauernkriegs. Er umriss ferner die Dimensionen öffentlichen Erinnerns in der Forschung, in Ausstellungen, in offiziellen Verlautbarungen und in den Formen von Eventkultur und Jubiläumsskitsch, mit jeweils unterschiedlichen Narrativen. In der öffentlichen Diskussion herrscht ein Zerrbild der vormodernen Gesellschaft vor, mitunter handelt es sich um eine anachronistische Rückverlagerung der Menschenrechte ins 16. Jahrhundert. Wird Freiheit und der einstige Freiheitsbegriff mit Demokratie verknüpft, so entsteht eine fragwürdige Art öffentlichen Gedenkens.

In der Diskussion wurde moniert, dass der Begriff des Rechts und die Unrechtserfahrung der Untertanen in Betracht zu ziehen sei, ebenso das Gefühl, gemeinsam Handlungsmacht entfalten zu können. Museen sind sehr wohl bestrebt, neuere Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Sie haben unbedingt als Forschungseinrichtungen zu gelten. Nützlich wäre eine Publikumsforschung, denn zumindest bei interessierten Besucherinnen und Besuchern bleibt vom Vermittelten etwas hängen.

MARCO VERONESI (Stuttgart), mitverantwortlich für die Große Landesausstellung „500 Jahre Bauernkrieg“ im Landesmuseum Württemberg, berichtete von Forschungen zum westdeutschen Raum, wobei er betonte, dass jeweils der Erinnerungsort wichtig sei, entsprechend dem Programm der „Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte“. Anlässlich des Jubiläums war jeweils abzuklären, wo das Gedenken zu verorten sei; es ging darum, einen bestimmten Ort festzulegen. Als Fallbeispiele erörterte Veronesi zwei Manifestationen von Bauernkriegsrezeption in Baden-Württemberg: die Proteste gegen das AKW in Wyhl und jene der Bürgerinitiative Bundschuh gegen die Daimler-Benz-Teststrecke in Boxberg. 1975 gab es noch kein etabliertes Narrativ, auf das man sich im ländlichen und urbanen Milieu der damaligen Akteure hätte berufen können. Während in

Wyhl 1975/76 für die Platzbesetzung mit Plakaten, auf denen ein Flugblatt aus dem Jahr 1525 prangte, geworben wurde, wählten die Gegner der Teststrecke das Symbol des Bundschuhs, darunter nicht wenige Konservative. Hier besteht wie auch bei Wyhl der Aspekt des konservativen Widerstands, mit Unterstützung urban geprägter Anhängerinnen und Anhänger.

Im Fall des aktuellen Bauernkriegsgedenkens in Memmingen, wo einst die Delegierten von 300 Dörfern zusammenkamen, wird in einer großen Ausstellung des Bauernkriegs gedacht, ebenso in einer weiteren Ausstellung in Schussenried („Uffruor“). Indes standen Politikerinnen und Politiker einer Großen Landesausstellung kritisch gegenüber, während sie auf geografische Breitenwirkung und Nachhaltigkeit pochten. Umstritten war auch das in Weingarten vom Stadtrat initiierte Bauernkriegsdenkmal, das viele als „ein Denkmal der Nutzlosigkeit der Geschichte“ ablehnten. Was die treibende Kraft urbaner Akteure in den erörterten Fallbeispielen angeht, wies eine Diskutantin darauf hin, dass der Protest gegen den Schnellen Brüter in Kalkar entschieden von Bauern und Bäuerinnen ausging. Was den Protest gegen das AKW Wyhl⁸ angeht, zeigte sich im Vortrag die Problematik der auf nationale Grenzen begrenzten historischen Sichtweise (aus Württembergischer Perspektive) und nationalen Deutung, denn von den damals transnational organisierten und unter steter Mitwirkung von Frauen koordinierten Protesten gegen die AKW in Fessenheim (F) und Kaiseraugst (CH) und der Chemiefabrik in Marckolsheim (F) war nicht die Rede.⁹

LEA WEGNER (Böblingen) diskutierte die Voraussetzungen und Möglichkeiten musealer Präsentation und Vermittlung eines Ereignisses, von dem kaum geeignete Objekte überliefert sind. Sie vermittelte einen Einblick in ihre Überlegungen zur Neugestaltung des Bauernkriegsmuseums. Indes beinhaltet das Narrativ der ursprünglichen Ausstellung von 1988 die Gefahr reduzierter Botschaften und Missverständnisse, mit der Verwendung von Druckschriften, Waffeninstallationen und Zinndioramen. Dagegen ging die von ihr erarbeitete Konzeption nicht von dem auf Blickles Thesen beruhenden Allgemeinmodell aus, sondern baute auf eigenen Quellenstudien auf. Wegners Funde von Archivgut ermöglichen es (im Rahmen ihrer Dissertation am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen), alternative Erzählungen einzubringen, die anstatt auf die Schlacht bei Böblingen auf die Akteure fokussieren, soweit sie in Quellen bezeugt sind.¹⁰ In Hörstationen sind die Geschichten der Personen zu vernehmen, womit der Perspektivwechsel vom Phänomen Krieg und Schlacht hin zur Person gelingt: Die Ereignisse werden jeweils anhand einer beteiligten Einzelperson erzählt, wobei deren individuellen Positionen und Erfahrungen im Laufe der wechselnden Situationen gefolgt wird. Diese Darstellungsmethode wurde dem Konzept des ‚Storytelling Circle‘ (Konzept der Heldenreise) entlehnt. Damit will die Ausstellung, anstatt konfrontative Positionen zu betonen, Multiperspektivität vermitteln.

SUSANNE KIMMIG-VÖLKNER (Mühlhausen) rekurrierte für das Konzept der Thüringer Landesausstellung in Mühlhausen auf „Wahrnehmen und Erinnern“, Thema des dritten Teils der Ausstellung. Auch hier bestand die Schwierigkeit darin, Ereignisse ohne Objekte auszustellen, umso mehr als das Publikum nach Ansicht der Referentin nicht Schriftdokumente, sondern Dinge / Dreidimensionales sehen will. Das Museum arbeitet hier mit Flugblättern und Flugschriften, die museal nicht so sehr als Zeugnisse einstiger Ereignisse präsentiert werden, sondern als Belege für unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte in der Historiografie – beginnend mit Luthers Reaktion auf die Ereignisse auf der Burg Weinsberg, in der Absicht, sich gegen die „Schwärmer“ abzugrenzen. Gezeigt wird, in welcher Weise die Polemiken gegen das Täuferium (Hans Hut) die Akteure des Bauernkriegs als Beispiel anführten.¹¹ Anhand der Bilderchronik des Abts Jakob Murer von Weißenau¹² erläuterte die Referentin, wie sie den quellenkritischen Ansatz umsetzt,

indem sie den Aspekt der Selbstdarstellung und -inszenierung Murers als Restaurator der rechten Ordnung hervorhebt. Sodann ging Kimmig-Völkner auf die veränderte Sichtweise im Vormärz ein, welche die Bauern zunächst positiv darstellte. In der Weimarer Republik fand das soziale Motiv des Aufstands und die soziale Deutung Eingang, während die Sozialdemokraten und Kommunisten Müntzer für sich entdeckten (Der rote Thomas Müntzertag in Eisleben). In der Propagandamaschinerie des Dritten Reichs hinwiederum wurde Florian Geyer als Propagandamittel eingesetzt. Kimmig-Völkners Anliegen ist es, die Besucherinnen und Besucher auf einen Ausflug in vielfältige historiografische Traditionsstränge mitzunehmen und eine Vielzahl von Deutungsmustern vorzustellen.

Die Historikerin und Filmwissenschaftlerin NORA HILGERT (Mühlhausen) setzte Thomas Müntzer als Protagonisten in Filmen ins Zentrum ihrer Ausführungen. Er gilt traditionell als eine Hauptfigur des Bauernkriegs und wird in einer Reihe von Filmen unterschiedlich gezeichnet und für variable politische Botschaften vereinnahmt. In der DDR galt Müntzer als ein unvergesslicher Vordenker des Sozialismus. Hilgert untersuchte die drei Spielfilme von 1956, 1970 und 1989. Der von Friedrich Wolf (†1953) und später dessen Sohn und dem Regisseur Martin Hellberg als personalaufwändige Produktion der DEFA realisierte Film (Dauer: zweieinhalb Stunden, Kosten: vier Millionen Mark) von 1956 sollte in der DDR dem deutschen Film Schwung geben, Müntzer (Wolfgang Stumpf) als Helden propagieren und dem Anspruch genügen, legendenzerstörend und geschichtsforschend vorzugehen. Müntzer wurde weniger als Theologe, denn als impulsiv auftretender Held der Gerechten und Agitator gezeichnet, Luther trat nicht auf, hingegen Müntzers Frau Otilie. Der letzte DDR-Film „Ich, Thomas Müntzer, Sichel Gottes“ wurde 1986 in großem Format von der Abteilung Fernsehdramatik verantwortet. Er entsprach der staatlichen Korrektur im DDR-Geschichtsbild der 1980er-Jahre, indem nun Luther ins so genannte Erbe- und Traditionskonzept eingebunden wurde. Der „historisch richtigen Wertung des Lebens und des Werks Martin Luthers“ sollte nicht widersprochen werden. Müntzer trat als „Luthers Werkzeug“ auf, als ruhiger und reflektierter Mann. Paradoxe Weise war die Erstaussstrahlung auf den 10. Dezember 1989 anberaumt. Der Film wurde nicht in den Westen verkauft; das bundesrepublikanische Filmbusiness hat nicht auf die Produktion reagiert.

Insgesamt wurde in der Tagung deutlich, wie herausfordernd es ist, ein Ereignis multiperspektivisch und ohne konfrontative Schwarz-Weiss-Malerei (Freund-Feind / fürstlich-adelige Sieger und bäuerliche Besiegte) zu erinnern sowie in der Öffentlichkeit und museal ansprechend zu vermitteln. Ein an sich banaler Grund für die schwierigen Voraussetzungen einer Ausstellung zum Bauernkrieg besteht schlicht im Mangel an zeitgenössischen Objekten¹³ – abgesehen von Rüstungen und Waffen, die indes in den Händen des Adels zur Bekämpfung der aufständischen „Bauern“ eingesetzt wurden. Solche Objekte verstärken den Umstand der ungleichen historischen Überlieferung, die ein erdrückendes Material aus der Sicht der Sieger bietet, doch sehr wenig „authentische“ Stimmen der Akteure und Akteurinnen auf Seiten der Aufständischen zu Wort kommen lässt. Ebenso wurde deutlich, dass aus Bildern nicht geschichtliche Wahrheiten abzulesen sind, sondern dass sie in komplexen Kontexten und mit variablen Intentionen gewisse einseitige, parteiiche Wahrnehmungen und Botschaften transportieren.

In der Abschlussdiskussion stellte sich erneut heraus, dass für das Gedenken an die Ereignisse und die Vermittlung historischer Forschungen ein Ortsbezug unabdingbar ist. Die Geschichtsvermittlung benötigt, um erfolgreich zu sein, als Voraussetzung im besten Fall die Identifikation des Publikums (wie der Museumsbesucher und -besucherinnen) mittels eines regionalen Bezugs, es kommt also auf die Wahl des Ortes der Erinnerung an. Notabene: Bayern (mit Franken als einem Kerngebiet des Bauernkriegs) hat keine Jubiläumsausstellung anberaumt. Den dem Verständnis förderlichen Ortsbezug nutzen

dort indes einige kleinere Museen, in denen interessierte Freiwillige Ausstellungen initiierten. Vielversprechend sind insbesondere Angebote für Familien. Aus historischer Sicht besteht der Anspruch, das Thema Bauernkrieg auch von übergeordneter Warte aus anzugehen. Einigkeit herrscht darin, dass sich Museen auch als Orte der Forschung positionieren und neben ihren Aufgaben der Sammlungspflege, Restaurierung, Ausstellungen und Vermittlung auch Forschung als eine ihrer Kernaufgaben anerkannt und finanziert wird. Als fruchtbar erweist sich aktuelle Archivforschung (incl. Filmarchive) in Kombination mit Ausstellungskonzeption.

Konferenzübersicht:

Stefan Brakensiek (Essen-Duisburg) / Ira Spieker (Dresden): Begrüßung und Einführung ins Tagungsprogramm

Gerd Schwerhoff (Dresden): 500 Jahre Bauernkrieg – Innovative Forschungen und öffentliches Erinnern im Widerstreit?

Marco Veronesi (Stuttgart): Der Bauernkrieg und seine Rezeption, ca. 1970-2025

Lea Wegner (Böblingen/Tübingen): Kein Bauer, kein Krieg, keine Objekte? – Zur Musealisierung des Bauernkrieges

Susanne Kimmig-Völkner (Mühlhausen): Zur Erinnerung des Bauernkriegs. Rezeption ausstellen

Nora Hilgert (Mühlhausen): Thomas Müntzer Movie-Star – Wie ein radikaler Prediger des Bauernkrieges Filmgeschichte schrieb

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:

1 Siehe dazu das jüngste Heft der Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 73, 2025/1: Bauernkrieg 2025. Rezeption und museale Vermittlung, hg. von Stefan Brakensiek, Niels Grüne und Ira Spieker, mit Beiträgen von Benjamin Heidenreich, Thomas T. Müller, Lea Wegner, Susanne Kimmig-Völkner/Barbara Leven, Marco Veronesi, Nora Hilgert und Marian Elsenheimer.

2 Lyndal Roper, Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525, Frankfurt a. M.; Englischsprachige Ausgabe: Summer of Fire and Blood. The German Peasant's War, New York City 2025.

3 Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis, Freiburg/Basel/Wien 2024.

4 Gerd Schwerhoff, Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung, München 2024.

5 Siehe das von 1979 bis 1983 entworfene Monumentalbild von Werner Tübke im Panorama Museum Bad Frankenhausen.

6 Barbara Tuchmann, Der ferne Spiegel. Das dramatische 14. Jahrhundert, Düsseldorf 1980.

7 Peter Seibert, Die Niederschlagung des Bauernkriegs 1525: Beginn einer deutschen Gewaltgeschichte, Bonn 2025.

8 Siehe auch <https://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/wyhl>, mit Liste der Erinnerungsorte. (06.10.2025)

9 Siehe die jüngste mir bekannte Rückschau auf die Ereignisse von Milo Probst, „Frauen schlagen Alarm“: Widerstand am Oberrhein, in der Wochenzeitung WOZ Nr. 19 vom 8. Mai 2025, S. 20.

[10](#) Siehe auch in Zukunft: Sigrid Hirbodian /Lea Wegner (Hrsg.), 1525 – Württemberg im Aufstand (landeskundig, Bd. 9), Ostfildern 2025.

[11](#) Als Beispiel die katholische Flugschrift „Die Müntzerischen“ von 1588.

[12](#) Günter Franz (Hrsg.), unter Mitarbeit von Werner Fleischhauer, Jacob Murers Weißenauer Chronik des Bauernkrieges von 1525. Faksimile; Text und Kommentar, Sigmaringen 1977; vgl. Schwerhoff 2024, S. 126, 178, 181.

[13](#) Dem Versuch, die Bauernkriegsereignisse aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive zu sehen und insbesondere auch die Basis sachkultureller Überlieferung zu prüfen und zu erweitern, war die Tagung vom 22.-23. November 2024 in Brixen gewidmet: Ländliche Gesellschaft 1525. Interventionen aus der Geschlechtergeschichte, organisiert von Siglinde Clementi und Janine Maeraith vom Zentrum Regionalgeschichte Bozen (Cusanus-Akademie).

Zitation

Dorothee Rippmann Tauber, Tagungsbericht: *Bauernkrieg 2025 – Rezeption und museale Vermittlung*, in: H-Soz-Kult, 13.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-157909>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Being in Transit

Being in Transit: Displacement and Resettlement after 1945 in a Global Perspective

Organisatoren ERC research group GLORE – “Global Resettlement Regimes: Ambivalent Lessons learned from the Postwar (1945-1951)”

1090 Wien

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

25.05.2025 - 27.05.2025

Von

Elizabeth Martin, Birkbeck, University of London

Displacement in the immediate aftermath of the Second World War has, after decades of neglect, established itself as a rich and even busy scholarly field. Nevertheless, as conferences such as “Being in Transit” organized by the ERC GLORE research group show, there remains much important work to be done, making use of new approaches and sources. Over three days in Vienna, the conference examined the international management, official and unofficial networks, and individual experiences of transit in war's aftermath. Taking a truly global approach, the papers addressed refugeedom in Europe, Asia, North and South America, Africa, and Oceania. The resulting discussions made clear that “transit” was rarely a brief pause between departure and arrival. More often, it was a prolonged, uncertain, and sometimes permanent state, shaped as much by legal ambiguities, geopolitical shifts, and social negotiations as by physical movement. This report follows the conference's panel structure to illuminate the key insights and arguments that emerged.

The opening panel established a fundamental theme that would resonate throughout the conference: the complex, multi-layered nature of humanitarian aid networks in managing post-war transit. KATARZYNA NOWAK's (Vienna) examination of Catholic chaplains on resettlement ships revealed how religious and secular aid networks were deeply entangled in the postwar refugee regime, challenging narratives of a clean shift from religious to secular humanitarianism. Catholic clergy provided not only spiritual support but also acted as escorts, advocated for improved conditions onboard and, interestingly, filed confidential reports to the International Refugee Organization (IRO). MARINA PÉREZ DE ARCOS (Oxford) then mapped the reach of CARE in Austria, revealing continuities from earlier relief organisations such as the American Relief Administration. She demonstrated how aid extended far beyond food packages to include books, tools, and sewing machines that supported postwar reconstruction. Her analysis revealed how humanitarian knowledge and personnel flowed across temporal and geographical boundaries, showing that it was not just people and goods but also ideas which were "in transit" in the aftermath of war. XIA YUN (Shanghai) presented a compelling case of two-way knowledge transfer in her study of Jewish refugee doctors in wartime Shanghai. The influx of refugees triggered a public health crisis that ultimately benefited both displaced persons and local populations, with refugee doctors initially sceptical of Chinese medicine later incorporating traditional practices into their work. The creation of collaborative publications like "Shanghai Medical Monthly" institutionalized this cross-cultural medical exchange.

The second panel fundamentally challenged linear understandings of displacement by focusing on the spatial dimensions of transit. MICHAL FRANKL's (Prague) concept of "spatial statelessness" captured how non-citizenship manifested not only in camps but within cities and border zones, creating invisible no-man's-lands that operated outside traditional nation-state frameworks. KONSTANTIN SCHISCHKA's (Vienna) spatial mapping of displacement trajectories, based on five hundred case studies from the Arolsen Archives, demonstrated how refugee journeys were frequently circular, fragmented, and prolonged. His introduction of the "migration fingerprint" as an analytical tool emphasized the multiple temporalities and spaces involved in refugeedom, definitively rejecting simplified models of linear displacement. JIAYI TAO (Vienna) examined how transit camps in Wuhan became sites of biopolitics, where (Chinese National Relief and Rehabilitation Administration) CNRRA and United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) attempted to produce "hygienic and self-disciplined citizens" aligned with the Nationalist New Life Movement. Her work contextualized camp governance within China's post-imperial reassertion of sovereignty, showing how humanitarian spaces served broader state-building projects.

The third panel explored one of the conference's most provocative and fascinating themes, tracing the ideological refashioning of identities in the wake of the defeat of the Axis powers and showing how, for example, former Nazis and collaborators exploited postwar humanitarian networks. JAYNE PERSIAN (Queensland) demonstrated how war criminals successfully reinvented themselves as victims rather than perpetrators by emphasizing anti-Communist credentials over wartime activities. She also showed how Ukrainian Displaced Persons (DPs) successfully lobbied UNRRA to recognize Ukrainian as a distinct national identity, helping Ukrainian camps become centres of anti-Soviet nationalist activity. LINDA ERKER (Vienna) presented a striking argument for including "Nazis on the run" in an integrated historiography of migration, showing how figures like Alois Hudal exploited Cold War dynamics that prioritized anti-Soviet loyalty over wartime allegiances. This work revealed how Catholic networks, while providing legitimate humanitarian aid, simultaneously facilitated the escape of former Nazis to South America. CHRISTIAN CERCEL (Tübingen) analysed Danube Swabian resettlement to Brazil as a form of "emigration-as-colonization," where displacement aid aligned with settler colonial projects,

combining refugee humanitarianism with economic, religious, and ethno-political goals. His work showed how even successful settlement could create new forms of transitoriness and financial instability.

The fourth panel illuminated how colonial legacies and imperial structures shaped postwar humanitarianism. LENA CHRISTOPH (Vienna) demonstrated how colonial privilege enabled white European Jewish refugees in the Philippines to integrate into elite networks, while the absence of major international organizations meant that Jewish relief agencies and informal community networks filled institutional gaps. JOCHEN LINGELBACH (Bayreuth) revealed how colonial hierarchies structured UNRRA operations in Africa, with European refugees receiving priority care and humanitarian professionals displaying clear imperial worldviews. His work exposed the racialized nature of supposedly “international” refugee support. MILINDA BANERJEE (St Andrews) examined how East Bengali refugee intellectuals developed radical critiques of postcolonial states and capitalism through their experiences of exile and transit. His reflections produced broader subaltern political models, including community-based democracy and multispecies rights, showing how displacement could generate innovative political thought.

The fifth panel focused on those refugees who faced the greatest obstacles to resettlement. RAPHAELA BOLLWEIN's (Vienna) biographical study of welfare worker Syma Crane how personal experiences of displacement shaped professional humanitarian practice. Crane's work with unaccompanied children in Austria demonstrated how displaced professionals actively reshaped official humanitarian structures. Next, SILVIA SALVATICI (Florence) analysed how twelve women in DP camps protested mandatory labour by framing childcare as legitimate work, invoking the model of the “working DP” and comparing their treatment to Nazi forced labour. This presentation highlighted gendered experiences of displacement and refugee agency in challenging official categorizations through their ability to weaponise the very standards and stereotypes imposed upon them. The final presentation in this panel came from JOHANNES GLACK (Vienna), who examined the situation of “hard core” Jewish refugees who remained in Austria after the IRO's departure – primarily due to age, disability, or poor health. His presentation revealed the longer-term consequences of resettlement schemes focused on healthy, productive bodies, showing how despite the implication within much of the historiography that the last “hard core” DP camp closed in 1957 and the problem was thus brought to an end, those who did not fit these narrow criteria in fact often remained displaced well into the 1960s, dependent on community and family networks where available, and often in still-more tragic situations if they had no such connections to rely on.

The sixth panel explored how collective identities were reconstructed during transit. JANA PASEKOVÁ KASÍKOVÁ (Prague) showed how Czechoslovak DPs awaiting repatriation recreated cultural life through events, sports, and religious services in attempts to regain “normality.” She also revealed how the government-in-exile lobbied to exclude ethnic Germans and Hungarians from repatriation unless they could demonstrate loyalty. SARAH GRANDKE (Regensburg) demonstrated how Polish and Lithuanian DPs engaged in “memory activism,” selectively curating narratives of suffering while minimizing complicity to defend their place in postwar moral hierarchies. Her presentation showed how displaced persons actively shaped their own historical narratives. Next, TOBIAS WEGER (Munich) illustrated how German-speaking groups like “Sudeten Germans” and “Dobrudja Germans” reconstructed or constructed new collective identities around shared and unifying migration experiences, showing how displacement could forge new forms of group cohesion. He compared the different histories of the “Sudeten” and “Dobrudja” groups, their development as group identities, and their differing relationships with their countries of origin.

The next panel examined how displacement experiences connected wartime and postwar periods. JANNIS PANAGIOTIDIS (Vienna) demonstrated the remarkable fluidity of Southeastern Europeans, already accustomed to “performative” identity negotiation, who displayed adaptability in switching allegiances or undergoing “national conversions” to qualify for IRO assistance. He also showed how Truman's 1950 amendment to the Displaced Persons Act created a retroactive, homogenized category of ethnic Germanness for electoral purposes. ELISABETH CZERNIAK (Vienna) introduced the concept of “multiple resettlements” leading to a state of “permanent transit” through her study of Jewish DPs in Shanghai, characterized by psychological and legal impermanence that persisted even for supposedly privileged individuals like physician Dr. Manfred Braun. Her work highlighted how uncertainty could become a defining condition rather than a temporary state. HELENA F. S. LOPES (Cardiff) shifted attention from the better-known Hong Kong case to neighbouring Macau, which also saw massive refugee inflows from the late 1930s through the Cold War. Her analysis revealed how Cold War diplomacy and European colonial rule shaped the treatment of Chinese refugees in Portuguese-controlled Macau, and demonstrated the continued importance of Catholic transnational organizations in Cold War humanitarianism beyond Europe, as well as the importance of pre-war precedents to the global refugee regime in the postwar period.

The final panel examined how transit experiences reshaped broader social transformations. PAULI ARO (Vienna) focused on ethnic Germans from regions like Ruma in Vojvodina, detailing their legal precarity in Austria where they were often designated as “in suspense” and faced deportation fears. He showed how German expellee groups provided crucial support networks on both sides of the Atlantic. RUTH BALINT (Sydney) analysed Jewish families' lives post-displacement, challenging celebratory narratives of refugee family recovery and cohesion and exploring the ways in which the refugee family was imagined, managed or normalised by a variety of actors. Her presentation showed how displaced families, or sponsoring relatives and their beneficiaries, sometimes developed strained relationships after resettlement, and examined in particular the role of the “ill migrant woman” in Australian treatment of Jewish refugees. She demonstrated how family networks, while often crucial as multiple papers showed, didn't always guarantee successful integration into countries of resettlement. PETER GATRELL (Manchester) not only presented a fascinating analysis of the impact of transit on social status and mobility through a wider consideration of the multiple meanings of “transit/ion”, but also provided as case studies striking examples of refugees' own use of unconventional social capital, such as a Croatian refugee who leveraged Esperanto connections to secure Australian resettlement.

Throughout the three days, several major themes emerged that fundamentally challenged traditional approaches to postwar displacement history. The conference consistently rejected simplified, linear models of displacement, instead presenting transit as an often enduring, dynamic condition characterized by legal, social, and spatial uncertainties that could persist for years. The entanglement of displacement with shifting legal and national identities appeared as a theme spanning multiple panels, demonstrating how refugees strategically navigated and sometimes manipulated classification systems. National identity emerged as both a resource and constraint, with displaced persons adjusting identities based on host state expectations and aid agency requirements.

The conference also highlighted the transmission of ideas and expertise through displacement, showing how transit involved not just physical movement but also the transformation and dissemination of knowledge across borders and cultures. Whether

through medical exchanges in Shanghai, humanitarian expertise flowing from WWI to WWII contexts, or intellectual critiques emerging from partition experiences, “transit” itself became a vehicle for knowledge transfer.

The role of unofficial networks proved crucial across all panels, from Catholic clergy and Esperanto connections to community and family support systems. These networks both complemented and complicated official humanitarian operations, sometimes filling institutional gaps while other times pursuing conflicting agendas. The conference’s focus was much broader than the areas more commonly studied by historians, such as Jewish DPs or national Eastern European groups, focusing also on “fringe cases” such as Nazi collaborators and ethnic Germans, understudied hubs of transit like Shanghai and the Philippines, and marginalized groups such as unaccompanied children and disabled DPs. Finally, the conference consistently emphasized refugee agency, challenging stereotypes of passive victimhood through examples ranging from protest actions and memory activism to strategic identity performance and cultural recreation.

The conference also saw the launch of Peter Gatrell, Katarzyna Nowak, Anita Ghoshal and Lauren Banko’s “Refugee Voices in Modern Global History: Reckoning with Refugeedom” (forthcoming 2025), and the presentation and ensuing discussion tied in directly with many of the themes of the conference: colonialism and imperialism, the roles of official and unofficial actors, the transfer of expertise through relief workers’ varied careers, and the limits often placed on refugee agency. The book’s cover photograph, a moment of interaction between a refugee and a humanitarian official, was deliberately chosen to counter traditional images of victimhood, and emphasize the book’s focus on refugee voices and agency, a focus very much shared by the conference.

“Being in Transit” offered a profound rethinking of post-World War II displacement by emphasizing transit as a condition shaped by legal ambiguity, categorical instability, and bodily vulnerability, while simultaneously highlighting the diversity of refugee experiences and the complex interplay of agency, identity, and institutional power. Through careful attention to the dynamics of aid, memory, health, and legal status across global contexts, the conference illuminated how displaced persons navigated a world in flux. The conference argued for a more human-centred understanding of refugeedom—one that foregrounds uncertainty, complex interactions between various actors, and the personal agency of the displaced. By following the experiences of Jewish DPs, ethnic Germans, former slave labourers, and refugees from communism across multiple continents, the papers demonstrated both the global scope and local specificity of postwar displacement experiences.

Conference overview:

Kerstin von Lingen (Vienna): Introduction and Welcome

PANEL I – Managing Transit: Humanitarianism and Welfare

Chair: Pauli Aro (Vienna)

Katarzyna Nowak (Vienna): Priests and Emigrants: Catholic Chaplains on Resettlement Ships and the Cooperation of the Vatican and the IRO in Refugee Assistance

Marina Perez de Arcos (Oxford): Aid in Transit: The Flow of Packages, People, and Ideas through CARE in post-war Austria

Seite B 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Xia Yun (Shanghai): War, Refugees and Public Health: Caring for the Shanghai Jewish Refugees: 1939-1945

Peter Gatrell (Manchester) / Katarzyna Nowak (Vienna): Book presentation, P. Gatrell, K. Nowak, A. Ghoshal, and L. Banko, *Refugee Voices in Modern History: Reckoning with Refugeedom*, Oxford University Press (2025)

PANEL II – Spaces and Places

Chair: Sarah Grandke (Regensburg)

Michal Frankl (Prague): Spatial Statelessness. No Man's Land for Refugees in East-Central Europe at the End of the 1930s

Konstantin Schischka (Vienna): Liminal Lives: Prolonged Transit, Protracted Displacement and Spatial Uncertainty after 1945

Jiayi Tao (Vienna): Making a Model Transit Camp in Post-War and Civil-War China: the Case of Hankou

PANEL III – Ideological Burdens on the Move

Chair: Kerstin von Lingen (Vienna)

Jayne Persian (Queensland): From War Criminals to Freedom Fighters: Re-Constructing Nationalist Identities in the Post-War Displaced Persons Camps

Linda Erker (Vienna): Collaborating with Displaced Nazis: Alois Hudal as an Escape Agent on the Way to South America

Cristian Cercel (Tübingen): The Act of Settling: The Postwar Danube Swabian Resettlement to Southern Brazil

PANEL IV – End of Empire: the Era of Cold War and Decolonization

Chair: Franziska Maria Lamp-Miechowiecki (Vienna)

Lena Christoph (Vienna): Navigating Transit. Post-World War II Journeys of Jewish Refugees in the Philippines

Jochen Lingelbach (Bayreuth): UNRRA in Africa. Humanitarians in Transit, European Refugees and Imperial Learning

Milinda Banerjee (St Andrews): Partition Refugees in Global Transit: Intellectual Histories of Decolonization and Cold War, 1947-90

PANEL V – Transit with Limited Options

Chair: Katarzyna Nowak (Vienna)

Raphaela Bollwein (Vienna): Bound by Displacement and Loss: A Welfare Workers Biographical Ramifications to Caring for Unaccompanied Children in Postwar Austria

Silvia Salvatici (Florence): Between Rehabilitation and Resettlement. Gendered Experiences of Labour

Johannes Glack (Vienna): Stuck in Transit: Jewish “Hard Core” Displaced Persons in Austria after the IRO

PANEL VI – ‘Imagined Communities’: Recreating Group Identity

Chair: Matyas Mervay (New York?)

Jana Kasíková (Prague): The Czechoslovak Post-War Displaced Persons' Perception of the Displacement Experience

Sarah Grandke (Regensburg): “To show our existence!” - Eastern European Displaced Persons in Germany and Austria as memory activists (1945-1951)

Tobias Weger (München): A new group cohesion after the migration experience? “Sudeten Germans” and “Dobrudja Germans” after World War II

PANEL VII – Continuities of Transit

Chair: Rana Mitter (Harvard)

Jannis Panagiotidis (Vienna): Continuities of Transit: Ethnic Germans from Eastern Europe Between Wartime and Postwar Resettlement

Elisabeth Czerniak (Vienna): Odysseys of the Unwanted: Shanghai's Displaced Persons and Their Resettlement Struggles Between 1945 and 1955

Helena Lopes (Cardiff): Refugees in Macau: Connected Histories from World War Two to Cold War

Chair: Philipp **PANEL VIII – Transit and Transition** Strobl (Vienna)

Pauli Aro (Vienna): The Germanness of Expellees. Refugees, Transatlantic Labour Migration, and National Attributes, 1945-1960

Ruth Balint (Sydney): The Making and Remaking of Family after 1945

Peter Gatrell (Manchester): Social Transit/ion in the Post-1945 Era

Kerstin von Lingen (Vienna): Closing Remarks

Zitation

Elizabeth Martin, Tagungsbericht: *Being in Transit*, in: H-Soz-Kult, 02.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-157647>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Colloquium Carolinum

Organisatoren Collegium Carolinum, München
81669 München

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

14.03.2025

Von

Emma Harrs, Ludwig-Maximilians-Universität München / Collegium Carolinum

Am 14. März 2025 fand das Colloquium Carolinum, eine Fortsetzung und Weiterentwicklung des traditionellen Bohemisten-Treffens, zum ersten Mal in München statt. Neu ist nicht nur die Bezeichnung, von nun an wird die Veranstaltung auch im jährlichen Wechsel von drei Institutionen ausgerichtet: neben dem Münchener Collegium Carolinum, das dieses Jahr den Anfang machte, beteiligen sich das Prager Ústav pro soudobé dějiny AV ČR (Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) und das Historický ústav SAV (Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften) in Bratislava. Schon am Vorabend hatte das Collegium zu einer Lesung eingeladen. Tatjana Tönsmeier stellte im Gespräch mit Martin Schulze Wessel (München) ihr neues Buch „Unter deutscher Besatzung. Europa 1939-1945“ vor.

Am Freitagmorgen richtete Martin Schulze Wessel, der Vorsitzende des Collegium Carolinum, einige Grußworte an die Teilnehmenden. Hierbei verwies er auf die lange Tradition des Treffens, das seit 1996 regelmäßig stattfindet, große Strahlkraft entfaltete und auch einige Nachahmer fand. Auch betonte er die Niedrigschwelligkeit der Plattform, die diese insbesondere für Nachwuchswissenschaftler interessant mache: Sie habe das Potential, ihnen den Zugang zur Teilnahme an weiteren akademischen Konferenzen zu erleichtern. Ferner hob Schulze Wessel die Interdisziplinarität der Veranstaltung hervor, die sich in den Vorträgen widerspiegele. Von der hohen Qualität der Vorträge und Präsentationen sprach auch VÁCLAV RAMEŠ (Prag). Er freue sich, das Colloquium Carolinum im nächsten Jahr in Prag ausrichten zu dürfen. GABRIELA DUDEKOVÁ KOVÁČOVÁ (Bratislava) drückte in ihrer Rede insbesondere ihre Freude über die gute internationale Zusammenarbeit aus, deren Ergebnis unter anderem Konferenzen dieser Art seien und die die drei Trägerinstitute schon lange verbinde.

Pavla Šimková, die die diesjährige Konferenz hauptverantwortlich organisiert hatte, moderierte das erste Panel mit Schwerpunkt in der Geschichte der Habsburgermonarchie und der Zwischenkriegszeit mit gleich vier Vorträgen. ANNA BEŇOVÁ (Brünn) fokussiert in ihrem Forschungsprojekt auf die komplexen Beziehungen zwischen der angestrebten Habsburger zentralstaatlichen und der traditionellen kommunalen Verwaltung in Prešov in den bewegten Zeiten des aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts. Sie kombiniert in dieser Untersuchung analytische, synthetische und komparative Ansätze, und erforscht speziell die Professionalisierung der stadtverwalterischen Tätigkeit, sowie Auswahlprozesse der städtischen Administrationsorgane in dieser Transformationsperiode.

Auch der zweite Vortrag des Panels widmete sich der Stadtgeschichte: LUKAS DOVERN (Kiel) geht in seinem Forschungsprojekt der Frage nach, wie Pilsen / Plzeň sich in den Jahren 1859 bis 1914 unter dem Einfluss lokaler, regionaler und globaler Veränderungen gewandelt hat. Er nimmt dabei eine lokale Perspektive auf die Globalgeschichte ein, in der

die Habsburgermonarchie noch unterrepräsentiert ist. Sein besonderes Interesse gilt der Vernetzung und dem Zusammenspiel verschiedener regionaler Ebenen, die er vor dem Hintergrund des Aufstiegs der Stadt zum wichtigen Wirtschaftsstandort analysiert, wobei er betrachtet, wie sich Globalisierung auf lokaler Ebene manifestiert.

TOBIAS MÖLLMER (Innsbruck) sprach im darauffolgenden, von zahlreichen Bildern begleiteten Vortrag über bauliche Repräsentanzen der Österreichisch-Ungarischen Nationalbank in Böhmen und Mähren. Er stellte unter anderem die wichtige Rolle des Eisenbahnnetzes für die Erweiterung des Filialnetzes der Bank heraus und ging auf die Standorte der einzelnen Filialen sowie deren direktes Umfeld ein. Architektonisch waren die Bankfilialen, die den lokalen Bankvorständen zugleich als Wohnhäuser dienten, meist imposant gestaltet, aber auch an die jeweilige städtische Bauweise angepasst.

BERENIKA ZELLER (Bern) schloss das erste Panel der Konferenz ab. Sie berichtete über ihre Dissertationsarbeit zum tschechoslowakischen Modernisierungsprojekt in der Karpato-Ukraine in der Zwischenkriegszeit. Diese galt es in den noch jungen tschechoslowakischen Staat zu integrieren und durch Siedlungspolitik den Aufbau von Infrastruktur und die Abkopplung des östlichsten Teils der neuen Republik von Ungarn voranzutreiben. Zeller baut ihre Forschung auf postkolonialen Konzepten auf, mit denen sie Interaktionsräume und Aushandlungsprozesse der Neuformung in der Karpato-Ukraine analysiert.

Christiane Brenner führte durch den zweiten Teil des Vormittags. Auf dem Podium begrüßte sie über 20 Teilnehmende des Colloquium Carolinum, die die Bühne zur Kurzvorstellung ihrer Forschungs- und Veranstaltungsprojekte nutzten. Diese Exposés waren thematisch wie auch in Bezug auf den Untersuchungszeitraum höchst divers. Sie reichten von einem Lehrpfad zur sorbischen Kulturgeschichte im nordböhmischen Varnsdorf / Warnsdorf über ein Forschungsprojekt zu mittelalterlichen geheimen Kommunikationswegen bis hin zur Wahrnehmung Frankreichs im Mitteleuropa des frühen 20. Jahrhunderts.

Der Nachmittag der Konferenz wurde mit einem Panel zur Zeit des Kalten Krieges in der DDR und der Tschechoslowakei eröffnet. Die Moderation für dieses übernahm Václav Rameš. Als erster wartete PHILIPP KOHL (München) mit einem Vortrag zu „Weltall Erde Mensch“ auf, einer Ausstellung, die zum Kindersachbuch umformatiert wurde. Dieses Sachbuch betrachtete Kohl zum einen intratextuell, wobei er unter anderem eine Rekonstruktion der verlorengegangenen Informationen über verschiedene Ausgaben hinweg vornahm, zum anderen extratextuell in dessen Entstehungskontext als Ausstellungskonzept und dem Aufstieg der Populärwissenschaft.

MARIE ČERNÁ (Prag) forscht zur innerparteilichen Kommunikation in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) während des Prager Frühlings, die von derselben Undurchsichtigkeit wie die politische Situation geprägt war. Aufgrund der verschleiern oder unzureichenden Kommunikation kannten selbst Parteifunktionäre den genauen politischen Standpunkt der KSČ nicht, was zu einer (internen) Infragestellung der Parteileitung führte.

Zu einer interessanten Bewegung nach dem Prager Frühling forscht JÚLIA ČÍŽOVÁ (Bratislava), die den slowakischen Umweltaktivismus der 1980er-Jahre untersucht. In ihrer Projektvorstellung ging sie auf die Ambiguität zwischen Parteimitgliedschaft und Aktivismus ein, die viele Aktivisten in staatlich organisierten Freiwilligenorganisationen betraf und auf die Grenzen, innerhalb derer sich die Aktivisten bewegten, wenn sie Mobilisierung der Bevölkerung ohne Provokation des Regimes erreichen wollten. Auch die

essenzielle Interaktion mit westlichen Umweltaktivisten ließ Čížová nicht außer Acht: Der Dialog und *training camps* für osteuropäische Umweltaktivisten in den Niederlanden stärkten deren Zugehörigkeitsgefühl zur globalen Umweltbewegung.

Durch das dritte und die Konferenz abschließende Panel führte Gabriela Dudeková Kováčová unter dem Motto *back to Habsburg*. Dieses eröffnete ONDREJ ŠÁLY (Bratislava) mit theoretischen Überlegungen zur Frage des *frame*, in dem Leibeigenschaft in der Historiografie betrachtet wurde und wird. Hierbei stellt er einen zu begrüßenden Paradigmenwechsel fest, der sich zugunsten der Wirtschaftsgeschichte und einer historisch-anthropologischen Betrachtung von Verhältnissen zwischen Bauern und Herren vollzieht. Ausgehend von der Erkenntnis von Kultur als Bedeutungskonstruktion und der Definition als limitierendes Element in der Forschung plädiert Šály für ein Interesse am Menschen als Subjekt, das die Herren für ihre Leibeigenen nicht hatten und hebt die Bedeutung individueller *agency* für die Geschichts(neu)betrachtung hervor.

Anschließend an diese kritischen methodischen Betrachtungen präsentierte MARTINA SCHMIDINGER (Salzburg) ihr Dissertationsvorhaben zu (schul-) sprachlichen Realitäten in zwei grenznahen Gebieten, die Österreich erst 1920 an die neugegründete Tschechoslowakei abtrat: Vitorazsko und Valticko, deutsch Weitraer und Feldsberger Gebiet. Schmidinger untersucht die Schulpolitik in diesen Gebieten bezüglich ihrer sprachrechtlichen Agenda, wobei sie auch mediale Diskurse in den Blick nimmt. Damit soll unter anderem Wissen über den Einfluss solcher sprachpolitischer Maßnahmen auf nationale Transformationsprozesse und kulturelle Identifikation erlangt werden.

Hatte das Gespräch zwischen Tatjana Tönsmeier und Martin Schulze Wessel am Vorabend des Colloquium Carolinum neuesten Erkenntnissen zur Geschichte und Erfahrung der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs gegolten, brachte der letzte Veranstaltungspunkt der Konferenz einen völlig anderen Blick auf dieses Thema. RENÉ KÜPPER (München / Berlin) sprach mit dem Autor Jiří Šimáček über dessen Graphic Novel „*Článek II.*“ („Artikel II.“). Das Buch, das 2019 in Tschechien als Comic des Jahres ausgezeichnet wurde, thematisiert das 1942 verübte Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich, aus der Perspektive Vladimír Petřeks, des Kaplans der Kirche, die den Widerstandskämpfern nach dem Attentat als Versteck diente. Petřek ist als Hauptfigur direkt von dem titelgebenden „Artikel II.“ betroffen, der allen Helfern der Attentäter die Hinrichtung androht. In dem Gespräch ging es um den langwierigen Arbeitsprozess am Buch, die Balance zwischen historischer Authentizität und künstlerischer Freiheit sowie die Darstellung verschiedener Personengruppen im Buch und den minimalistischen, in schwarz-weiß gehaltenen Stil der Illustrationen. Šimáček betonte, die Graphic Novel solle nicht nur der Unterhaltung der Leserschaft dienen, es gehe auch darum, eine visuelle Erinnerung an die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren herzustellen.

Nach diesem aufschlussreichen Abschluss der Konferenz ging es zum anschließenden informellen Ausklang in ein Bräuhaus, der für Besucher, Teilnehmer und Veranstalter des ersten Colloquium Carolinum die Möglichkeit zum Austausch auch über den wissenschaftlichen Rahmen hinaus bot. Die diesjährige Konferenz, das lässt sich feststellen, bildete eine gelungene Brücke zwischen langjähriger Tradition und Neuanfang.

Konferenzübersicht:

Panel 1

Moderation: Pavla Šimková

Anna Beňová (Brno): Municipal Self-Government in Prešov during the 18th Century: Urban Administration in an Era of State Transformation

Lukas Dovern (Kiel): Lokaler, globaler und regionaler Wandel in Pilsen, 1859-1914

Tobias Möllmer (Innsbruck): Repräsentanzen der Nationalbank in den Kronländern Böhmen und Mähren: Das bauliche Erbe der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Tschechien (1898–1918)

Berenika Zeller (Bern): Leben mit dem tschechoslowakischen Modernisierungsprojekt in der Podkarpatská Rus/Karpato-Ukraine, 1919-1939

Kurzvorstellung von vorliegenden Exposés

Moderation: Christiane Brenner

Panel 2

Moderation: Václav Rameš (Prag)

Philipp Kohl (München): Ausstellungskonzept „Weltall Erde Mensch: Von einer Prager Ausstellung zum DDR-Sachbuchklassiker“

Marie Černá (Praha): The Czechoslovak Prague Spring of 1968 in Intra-Party Communication

Júlia Čížová (Bratislava): Green Awakening: Slovak Environmental Movement in the 1980s

Panel 3

Moderation: Gabriela Dudeková Kováčová (Bratislava)

Ondrej Šály (Bratislava): Paradigm Shift in the Research of Serfdom in the Early Modern Hungarian Kingdom: Perspectives and Questions

Martina Schmidinger (Salzburg): Unterrichtssprache, Landessprache, Muttersprache: Nationale Transformationen am Beispiel des deutschen und tschechischen Schulwesens in Vitorazsko und Valticko (1867- 1926)

Zitation

Emma Harrs, Tagungsbericht: *Colloquium Carolinum*, in: H-Soz-Kult, 21.10.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-156023>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Fotogeschichte 43 (2023), 169

Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie

Weiterer Titel Zur westdeutschen Fotoszene der 1950er Jahre

Ilmtal-Weinstraße 2023: [arts + science weimar GmbH](https://www.arts+science-weimar.de)

<https://www.fotogeschichte.info>

Preis Einzelheft 26,00 €, E-Book (PDF) 22,00 €, Einzelbeitrag (PDF) 10,00 €, Abo (4 Hefte/Jahr) 84,00 € inkl. Porto innerhalb Deutschlands, zzgl. Porto außerhalb Deutschlands

ISSN [0720-5260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0070-9)

Redaktion Fotogeschichte:

Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie

Land Deutschland

1160 Wien, Herbststraße 62/18

c/o

Einzelbestellung, Abonnement und Archivsuche: <http://www.fotogeschichte.info>; Verlag:

Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH, Eselsweg 17, D-99441 Kromsdorf (bei

Weimar); E-Mail: <info@jonas-verlag.de>; Tel.: 0049 (0) 3643 830314; Fax: 0049 (0) 3643 830313; www.jonas-verlag.de

Telefon

++43-1-2186409

Von

Redaktion Fotogeschichte, Redaktion Zeitschrift Fotogeschichte

Clara Bolin (Hg.)

Vom Lichtbild zum Foto

Zur westdeutschen Fotoszene der 1950er Jahre

Trümmerfotografie, photokina und Subjektive Fotografie. Modernes „Foto“ auf der einen, konservatives „Lichtbild“ auf der anderen Seite. In Schlagworten und Begriffen wie diesen wurde und wird die westdeutsche Fotografie der unmittelbaren Nachkriegszeit oft beschrieben. Doch spiegeln diese starren Kategorisierungen die Komplexität und die Vielfalt der fotografischen Strömungen in den ersten Jahren nach 1945 angemessen wider? Die Fotografie der 1950er Jahre ist stark von Aufbruch und Unsicherheit, vom Neuanfang und dem Wunsch nach Kontinuität geprägt. Noch gab es kaum offizielle Institutionen oder Sammlungen, die die Deutungen und Diskurse über die Fotografie vorgaben. Welche Strukturen sollte und wollte man nach der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg fortführen, mit welchen Traditionslinien brechen?

Das vorliegende Themenheft vermisst die westdeutsche Fotoszene der unmittelbaren Nachkriegszeit neu. Die Autorinnen und Autoren untersuchen in ihren Fallstudien zentrale Aspekte der Nachkriegsfotografie. Zugleich zeigen sie, dass sich die komplexen fotografischen Entwicklungslinien nur vor dem Hintergrund politischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge angemessen beschreiben lassen. Dazu gehört unter anderem die politische Verortung der Fotoszene im beginnenden Kalten Krieg, das Verhältnis der Geschlechter, die Rolle der expandierenden Freizeitkultur, aber auch der rasante wirtschaftliche Wiederaufstieg des Landes.

Information und Bestellung: <http://www.fotogeschichte.info/>

Fotogeschichte auf Facebook: <https://www.facebook.com/FotogeschichteZeitschrift/>

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Clara Bolin: Zur westdeutschen Fotoszene der 1950er Jahre. Editorial

Birgit Schillak-Hammers: Später Ruhm eines Pioniers. Carl Strüwe und die Fotografie der 50er Jahre

Clara Bolin: Amerika macht mit! Dimensionen farbfotografischen Ausstellens in den 1950er Jahren

Jelena Albers: Ausflüge zu Dritt: Er, Sie und die Camera. Agfa und die Reisewelle der ausgehenden 1950er Jahre

Miriam Zlobinski: Die Ferne sehen. Rolf Gillhausen und die Berichterstattung in Illustrierter, Buch und Film

Clara Bolin: Wo sind sie? Fotografinnen in den 1950er Jahren. Gespräch mit Dorothea Cremer-Schacht, Stefanie Grebe, Thomas Morlang und Ina Neddermeyer zu Forschungsstand und Forschungslücken

Forschung

Mona Wischhoff: Projektionsbilder. Koloniale Lichtbildervorträge um 1900

Hans-Michael Koetzle: „Ich war noch nie von einer Zeitschrift so begeistert“. Katholisches „Gegengift“ zu twen: kontraste – ein vergessenes Magazin der bundesdeutschen sechziger Jahre

Julia Secklehner: Frauennetzwerke der Avantgarde. Ein Gespräch über die Fotomontagen von Friedl Dicker-Brandeis und die Spurensuche in der zentraleuropäischen Fotografiegeschichte der Zwischenkriegszeit

Zitation

Fotogeschichte 43 (2023), 169 , in: *H-Soz-Kult*, 25.09.2023, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-138835>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Jugendbewegung und Jugendkulturen 19 (2024)

Zeitschriftentitel

[Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch](#)

Weiterer Titel

Jugend - Musik - Bewegung. Formierung und Mobilisierung im 20. Jahrhundert

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

<https://doi.org/10.14220/9783737018449>

472 S.

Preis € 65,00

ISSN [2365-9106](#)

Kontakt

Archiv der deutschen Jugendbewegung

37214 Witzenhausen

c/o

Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen

Von

Susanne Rappe-Weber, Archiv der deutschen Jugendbewegung

Für das 20. Jahrhundert, das Jahrhundert der Jugend, umspannen die Begriffe ›Jugend – Musik – Bewegung‹ ein Feld, aus dem eine Fülle von Fragestellungen zur Beschreibung und Erklärung nicht nur musikalischer, sondern auch gesellschaftlicher Entwicklungen erwächst. Diese werden hier als Formierung und Mobilisierung gefasst. Dabei spielte die Musik für unterschiedliche Bewegungen stets eine wesentliche, nicht nur kultur-, sondern auch ideen- und politikhistorische Rolle. Die Entwicklungen in großer Bandbreite und über die Zäsuren des 20. Jahrhunderts hinweg abzustecken, ist das Ziel des vorliegenden Bandes. Der Zugriff ist dabei transdisziplinär: Die Beitragenden kommen aus der Geschichts-, Politik- und Musikwissenschaft, den Sound und Popular Music Studies sowie aus der Pädagogik.

Inhaltsverzeichnis

Bodo Mrozek / Susanne Rappe-Weber: Jugend - Musik - Bewegung. Perspektiven auf das 20. Jahrhundert, S. 13 - 28

Susanne Rappe-Weber: Die Jugendmusikbewegung in gendertheoretischer Perspektive, S. 29 - 60

Bodo Mrozek: Zwischen Volksbildung und völkischer Formierung. Transnationaler Nationalismus in der Jugendmusikbewegung (Deutschland und Großbritannien, 1923-1956), S. 61 – 90

Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Tanya Harrod: Rolf Gardiner (1902-1971) and Musische Bildung in 'a world of anarchic noise', S. 91 - 110

Ute Brüdermann: „Lehrer, wie sie sein sollen“. Hermann Schütt (1888-1973) - ein idealer Musikpädagoge im Kontext der Jugendmusikbewegung, S. 111 - 136

Amrei Flechsig: Gemeinschaftserleben versus musikalische Qualität: Grundideen der Jugendmusikbewegung im Spiegel von Adornos Kritik der „musikpädagogischen Musik“, S. 137 - 156

Julien Corbel: „Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!“. Singen als soziale Praxis der „Volksgemeinschaft“ in der Hitlerjugend, 1933-1945, S. 157 - 176

Jens Gerrit Papenburg: Olympische Jugend in Bewegung. Lautsprecher und „zarte Freilandmusik“ bei Carl Orff, S. 177 - 196

Amrei Flechsig: „Ver Sacrum“ - eine Orgel als „tönendes Symbol“. Die Orgel des Jugendhofes Hassitz im Kontext der Sing- und Orgelbewegung, S. 197 - 218

Melissa Marquart: „Brot und Rosen“ - Das Neue Geistliche Lied im Arbeiterstreik 1987/88 in Duisburg-Rheinhausen, S. 219 - 236

Michael Rauhut: Die Kunst der Unterhaltung. Politische Koordinaten der Entwicklung populärer Musik in der DDR, S. 237 - 254

Gideon Botsch: „Schwing die Keule wie in alten Tagen“. Zum Liedgut rechtsextremer Jugendverbände, S. 255 - 272

Johanna Merkel: „Rock gegen Rechts“. Soziale Bewegungen und politische Musik im Westdeutschland der 1970er Jahre, S. 273 - 294

Elke Josties: Bella ciao geht viral. Globale Verbreitung, Transformationen und jugend- und popkulturelle Rezeptionen eines Protestliedes, S. 295 - 314

Annegret Fischer: „Sang und Tanz vor den Toren“ - Musik aus der Frühzeit der Jugendbewegung. Ein Werkstatt-Bericht, S. 315 - 326

Barbara Trottnow: Eduard Zuckmayer - Ein Musiker in der Türkei. Zur Entstehung des Dokumentarfilms, S. 327 - 334

Weitere Beiträge

Burghard Weiss: Dekonstruktion biographischer Mythen. Alfred Schmid, das Graue Corps und das „Dritte Reich“, S. 335 - 352

Julia Bartels: „Sinn echter Freundschaft zwischen Ungleichen“. Der Freundschaftsbegriff als Legitimation asymmetrischer Beziehungen bei Alexej Stachowitsch, S. 353 - 370

Werkstatt

Jiayun Hu / Tim Zumloh: Tagungsbericht: 10. Workshop zur Jugendbewegungsforschung 2023, S. 371 – 374

Seite B 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Martin J. Kudla: Zwischen Deutschtum und Judentum. Robert Jungk in der deutsch-jüdischen Jugendbewegung, S. 375 - 382

Jiayun Hu: Jugendnot und Heimskandale. Eine vergleichende Studie zur Heimkritik Ende der 1920er Jahre und Ende der 1960er Jahre, S. 383 - 390

Niklas Kolb: Von Verharmlosung und Leugnung. Revisionismus in rechtsextremen Jugendbünden der Nachkriegszeit am Beispiel des „Jugendbund Adler“, S. 391 - 394

Tim Zumloh: Das Recht auf Stadt. Auseinandersetzungen um städtische Zentralität am Beispiel Güterslohs (1945-2025). Stadtverkehr, Suburbanisierung, Jugend- und soziokulturelle Zentren, S. 395 - 398

Justus Grebe: Die Zeitkultur der Jungen Liberalen in den 1980er Jahren. Eine Skizze, S. 399 - 404

Rezensionen

(Justus H. Ulbricht)

Jörg Albrecht: Vom Kohlrabi-Apostel zum Bionade-Biedermeier. Zur kulturellen Dynamik alternativer Ernährung in Deutschland, Baden-Baden 2022 / Claudia Parhammer: Schönheit, Kraft und Jugend. Bilder des Männlichen im Kontext der Lebensreformbewegungen (1890-1930), Baden-Baden 2022, S. 407 - 412

(Meike S. Baader)

Meike G. Werner: Gruppenbild mit Max Weber. Gespräche über die Zukunft Deutschlands nach dem Krieg, Göttingen 2023, S. 413 - 418

(Carola Dietze)

Christian Volkholtz: Freideutsch. Programm und Praxis einer kulturellen Avantgarde in Deutschland im 20. Jahrhundert, Berlin 2022, S. 419 - 434

(Susanne Rappe-Weber)

Andreas Eschen, Josef Holzhauser: 1923-2023. Hundert Jahre Musikschule City West, Berlin 2023, S. 435 - 436

(Gudrun Fiedler)

Martha Friedenthal-Haase: Fritz Borinski und die Bildung zur Demokratie. Geschichte eines Lebens zwischen Pädagogik und Politik, Bad Heilbrunn 2023, S. 437 - 440

(Henning Trüper)

Arvid von Bassi: Karl Dietrich Erdmann. Historiker, Wissenschaftsorganisator, Politiker, Berlin 2022, S. 441 - 446

(Maria Daldrup)

Markus Köster, Stephan Sagurna, Christiane Cantauw: Wanderwelten. Jugend und Jugendherbergen in Fotografien der Sammlung Richard Schirrmann, Steinfurt 2024, S. 447 - 450

(Moritz Fischer)

Gideon Botsch, Friedrich Burschei, Christoph Kopke und Felix Korsch (Hg.): Rechte Ränder. Faschismus, Gesellschaft und Staat, Berlin 2023, S. 451 - 456

Weitere Hefte ↓

- [Jugendbewegung und Jugendkulturen 19 \(2024\): Jugend - Musik - Bewegung. Formierung und Mobilisierung im 20. Jahrhundert](#)

Zitation

Jugendbewegung und Jugendkulturen 19 (2024) , in: H-Soz-Kult, 10.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157855>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 2

Berlin 2025: [de Gruyter](#)

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/hzhz/321/2/html>

ISSN [0018-2613](#)

Kontakt

Andreas Fahrmeir

Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)

60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access. Wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Jack W. G. Schropp, Ein eurasischer Diplomatenkönig. Antiochos der Große und seine zwischenstaatlichen Verträge mit zentral- und südasiatischen Herrschern [S. 285]

Zwischen 212 und 204 v. Chr. befand sich Antiochos der Große auf seinem Ostfeldzug gegen zentral- und südasiatische Herrscher, mit denen er verschiedene zwischenstaatliche Verträge abschloss. Bislang wurden diese Übereinkommen mit armenischen, parthischen, baktrischen und indischen Lokalherrschern jedoch nur unzureichend untersucht, was im ersten Teil der vorliegenden Studie nachgeholt werden soll. Dabei wird sich zeigen, dass in jedem einzelnen Fall eine andere Bündnisform zum Einsatz kam. Im Anschluss werden die gewonnenen Ergebnisse in den Kontext der Imperiumspolitik des Antiochos gestellt: Durch die Kombination von militärischer Abschreckung und versöhnlicher Diplomatie gewann der Seleukidenkönig zum einen die Loyalität der zentral- und südasiatischen Herrscher und erlangte zum anderen eine breite Akzeptanz für seine βασιλεία über Eurasien. Dieser Ansatz erweitert unser Verständnis von imperialer Herrschaft im Hellenismus.

Between 212 and 204 BC, Antiochus the Great was on his eastern campaign against Central and South Asian rulers, with whom he concluded various inter-state treaties. However, these treaties with Armenian, Parthian, Bactrian and Indian rulers have not yet been satisfactorily studied, which will be done in the first part of this paper. It will be shown that in each case a different type of treaty was used. The results will then be contextualized within the imperial aims of Antiochus: By combining a shock-and-awe strategy with conciliatory diplomacy, the Seleucid king won the loyalty of Central and South Asian rulers on the one hand, and gained broad acceptance for his Eurasian βασιλεία on the other. This approach extends our understanding of imperial rule in the Hellenistic period.

Keywords: Antiochos der Große; Ostfeldzug; Verträge; Diplomatie; Abschreckung; Eurasien; Antiochus the Great; eastern campaign; treaties; diplomacy; shock and awe; Eurasia

Thomas Ertl, Konstellationen von Rassismus im späten Mittelalter. Wenden und Cagots im Vergleich [S. 311]

Der Beitrag untersucht rassistische Diskriminierungspraktiken im späten Mittelalter anhand zweier Fallstudien: dem Ausschluss der Wenden (Westslawen) aus Handwerkerzünften im nordostdeutschen Raum und der sozialen Ausgrenzung der Cagots im Pyrenäengebiet. Ziel ist es, das heuristische Potential der Begriffe „Rasse“ und „Rassismus“ für die Mittelalterforschung auszuloten – trotz der Tatsache, dass diese Begriffe erst in der Neuzeit geprägt wurden. Ausgangspunkt ist die These, dass rassistische Diskurse nicht an den modernen Begriff von „Rasse“ gebunden sind, sondern sich historisch wandelbarer Kategorien biologischer und kultureller Differenz bedienen. In beiden Fallbeispielen zeigt sich, dass soziale Gruppen durch Abstammungsnarrative, Ehrvorstellungen, religiöse Zuschreibungen und genealogische Kriterien markiert und hierarchisiert wurden. Die Wenden wurden im Kontext wachsender städtischer Konkurrenz als „nichtdeutsch“ deklariert, während die Cagots über Jahrhunderte hinweg als „race maudite“ mit angeblicher Leprakrankheit stigmatisiert wurden. Der Beitrag legt nahe, dass rassistische Ausgrenzung im Mittelalter häufig als Reaktion auf soziale Mobilität, zur Wahrung von Machtverhältnissen und zur Abgrenzung einer imaginierten Mehrheitsgesellschaft zu verstehen ist. Methodisch plädiert der Aufsatz für eine konstellationsbezogene Analyse von Rassismus, die soziale, wirtschaftliche und politische Dynamiken berücksichtigt und intersektionale Perspektiven einbezieht.

The article explores practices of racist discrimination in the late Middle Ages through two case studies: the exclusion of the Wends (West Slavs) from craft guilds in northeastern Germany and the marginalization of the Cagots in the Pyrenean region. It examines the heuristic value of the concepts of “race” and “racism” for medieval studies, despite the modern origins of the terms. The central argument is that racist discourse does not depend on the modern biological concept of race but operates through shifting combinations of cultural, genealogical, religious, and social markers. In both cases, groups were marked and hierarchized through narratives of descent, notions of honor, and suspicions of religious deviance. The Wends were excluded as “non-German” in a context of urban economic competition; the Cagots were stigmatized as a dishonorable, impure group often associated with leprosy. Both forms of exclusion reveal how racism functioned as a flexible social tool, mobilized to protect power structures, secure privileges of the majority and contain social mobility. The article argues for a constellation-based approach to racism, emphasizing historical context, local agency, and the interweaving of race with other forms of marginalization such as class and religion. It suggests that while the terminology is modern, the underlying mechanisms of racializing discrimination were already operative in late medieval Europe and should be studied from an intersectional perspective.

Keywords: Rassismus im Mittelalter; Intersektionalität; Wenden (Westslawen); Cagots; Racism in the Middle Ages; Intersectionality; Wends (West Slavs); Cagots

Tristan Oestermann, Kim Sebastian Todzi, Pharmazeutische Industrie und Kolonialismus. Globale Verflechtungen einer deutschen Leitindustrie am Beispiel von Boehringer Mannheim, 1859–1997 [S. 345]

Die Geschichte der pharmazeutischen Industrie wird oft als eurozentrische Fortschrittsgeschichte geschrieben. Große Bedeutung misst die historische Forschung der chemischen Synthese bei. Dabei tritt in den Hintergrund, dass bis weit ins 20. Jahrhundert pflanzliche Rohstoffe, oftmals aus den Tropen, eine bedeutende Rolle in der Pharmaindustrie spielten. Diese Abhängigkeit von Teilen der pharmazeutischen Industrie von tropischen Rohstoffen bedeutete, dass Pharmaunternehmen in koloniale und postkoloniale Produktions- und Herrschaftskontexte eingebunden waren. Der Aufsatz zeigt dies beispielhaft anhand der Firma Boehringer Mannheim (ehemals C. F. Boehringer & Soehne). Dieser Hersteller von Chinin, das als Anti-Malaria-Mittel weite Verbreitung fand, war im 19. Jahrhundert eng mit den Herkunftsregionen des Rohstoffs Chinarinde verbunden: Südamerika und Südostasien. Im 20. Jahrhundert betrieb die Firma auch eigene Plantagen, etwa in Niederländisch-Indien, vor allem aber in Belgisch-Kongo, wo die Firma über die Unabhängigkeit der Kolonie hinweg Rohstoffe produzierte. Das Beispiel Boehringer zeigt, dass auch scheinbar auf Europa ausgerichtete deutsche Leitindustrien wie die pharmazeutische Industrie in globale, durch koloniale und postkoloniale Strukturen geprägte Rohstoffnetzwerke eingebunden waren.

The history of the pharmaceutical industry is still mainly written as a Eurocentric history of progress, with a special focus on chemical synthesis. This perspective overlooks the significant role played by tropical plants as valuable resources for the pharmaceutical sector well into the 20th century. These tropical resources intricately tied pharmaceutical companies to colonial contexts of production and domination. This article sheds light on this relationship by examining the case of Boehringer Mannheim (formerly C. F. Boehringer & Soehne). Throughout the 19th century, this leading producer of quinine, which was used as an antimalarial, had strong connections to the areas of production of cinchona bark, the raw material for quinine: South America, Ceylon, and the Dutch East Indies. In the 20th century, the company extended its operations by establishing plantations, notably in the Dutch East Indies, but more significantly in the Belgian Congo. Even after the process of decolonization, Boehringer continued to extract resources from these regions. This case of Boehringer Mannheim illustrates how leading German industries, not typically associated with colonial enterprises, benefited from and actively participated in colonialism.

Keywords: Pharmaindustrie; Boehringer Mannheim; Kolonialismus; Chinin; Plantage; pharmaceutical industry; colonialism; quinine; plants

Franz Hederer, Politik als Quadratur des Kreises. Das Ende der Weimarer Republik und die Antinomien der Demokratie [S. 371]

Der Beitrag stellt die Frage nach den Räumen politischen Handelns am Ende der Weimarer Republik, die sich jenseits der autoritären Extreme einer populistischen „Politik der Straße“ und einer technokratischen Verlagerung politischer Entscheidungen ins elitäre Hinterzimmer boten. Ausgehend von der generellen Fragilität demokratischer Politik und ihrem Changieren zwischen den Antinomien von Repräsentation und Volkssouveränität, Elite und Masse, Homogenität und Pluralität soll dieser schmale Korridor anhand der Debatte um Arbeitsbeschaffung und Konjunkturpolitik ausgelotet werden. Dabei kommt dem Weimarer Reichswirtschaftsrat exemplarische Bedeutung zu, weil sich an seiner ambivalenten Rolle im politischen System die Aporien unterschiedlicher Ansätze

illustrieren lassen, mit den komplexen Herausforderungen der frühen 1930er Jahren politisch umzugehen. Demokratische Politik als Versuch des Ausgleichs von interessebezogenen politics und sachorientierten policies, kam – so die These – angesichts von Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Entparlamentarisierung einer Quadratur des Kreises gleich, weil der Grundkonsens über die gemeinsamen Spielregeln erodiert war. Der Weimarer Republik fehlte damit ein Gravitationszentrum, ein stabiler institutioneller Rahmen, um die strukturell inhärenten Spannungen der Demokratie politisch entschärfen zu können – ein Phänomen, das uns auch aktuelle Herausforderungen besser verstehen hilft.

The paper deals with the spaces for political action at the end of the Weimar Republic beyond the authoritarian tendencies of a populist “politics of the street” and a technocratic shift of decision-making to the elitist backroom. Based on the general fragility of democratic politics and its oscillation between the antinomies of representation and popular sovereignty, elite and mass, homogeneity and plurality, this narrowing space will be explored with regard to the debate on credit-financed job creation. In this context, the Reich Economic Council is of particular significance because its ambivalent role in the political system illustrates the limits of different political approaches to dealing with the complex challenges of the early 1930s. In the face of the global economic crisis, unemployment and de-parliamentarisation, democratic politics as an attempt to balance interest-based politics and fact-based policies had become a squaring of the circle since the consensus on the rules of the game had eroded. The Weimar Republic thus lacked a centre of gravity, a stable institutional framework to politically defuse the structurally inherent tensions of democracy – a phenomenon that also helps us to better understand current challenges.

Keywords: Weimarer Republik; Demokratie; Reichswirtschaftsrat; Weltwirtschaftskrise; Arbeitslosigkeit; Weimar Republic; Democracy; Reich Economic Council; Great Depression; Unemployment

Nekrolog

Frank Bösch, Thomas Großbölting (1969–2025) [S. 405]

Neue Historische Literatur

Allgemeines

Horst-Dieter Beyerstedt, 1000 Jahre Mögeldorf (M.-S. Fänderich) [S. 410]

Jörg Baberowski, Der sterbliche Gott. Macht und Herrschaft im Zarenreich (D. Neutatz) [S. 412]

Matthias Middell (Ed.), French Globalization Projects (F. Pestel) [S. 415]

Markus Thureau (Hrsg.), Konfliktkulturen in Geschichte und Gegenwart (M. Berni) [S. 418]

Mahmood Mamdani, Neither Settler nor Native. The Making and Unmaking of Permanent Minorities (M. Frenz) [S. 420]

Susanne Friedrich/Jana Mangold/Susanne Rau (Hrsg.), Wandlungen des Sammelns. Praktiken, Wissen, Anordnungen (E. Harding) [S. 422]

Alexandra Katharina Krebs, Geschichten im digitalen Raum. Historisches Lernen in der „App in die Geschichte“ (H. Droste) [S. 424]

Altertum

Pieter D'Hoine/Geert Roskam/Stefan Schorn et al. (Eds.), Polemics and Networking in Graeco-Roman Antiquity (N. Steffensen) [S. 427]

Robert Holschuh Simmons, Demagogues, Power, and Friendship in Classical Athens. Leaders as Friends in Aristophanes, Euripides, and Xenophon (C. Mann) [S. 429]

Jessica L. Lamont, In Blood and Ashes. Curse Tablets and Binding Spells in Ancient Greece (S. Chiarini) [S. 431]

David M. Pritchard (Ed.), The Athenian Funeral Oration. After Nicole Loraux (V. Pothou) [S. 434]

Giovanni Parmeggiani, Ephorus of Cyme and Greek Historiography (J. Engels) [S. 436]

Julian Gieseke, Vom äußersten Westen der Welt. Die Griechische Ethnographie und die Völker Iberiens und der Keltiké im Schatten der römischen Expansion (2. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr.) (A. Plate) [S. 438]

Jasmin Welte, Helmut Berve und die Alte Geschichte. Eine deutsche Biographie (W. Nippel) [S. 440]

Selen Kılıç Aslan, Lycian Families in the Hellenistic and Roman Periods. A Regional Study of Inscriptions: towards a Social and Legal Framework (R. Pinazza) [S. 443]

Frederik Juliaan Vervaet, Reform, Revolution, Reaction. A Short History of Rome from the Origins of the Social War to the Dictatorship of Sulla (E. A. Meyer) [S. 446]

Thomas Blank, Religiöse Geheimniskommunikation in der Mittleren und Späten Römischen Republik. Separatheit, gesellschaftliche Öffentlichkeit und zivisches Ordnungshandeln (J. Fischer) [S. 449]

Giulia Vettori, Bonae matronae e bona matronarum: donne e capacità patrimoniale tra Repubblica e Principato (E. Köstner) [S. 451]

Jan-Markus Kötter, Hannibal. Roms größter Feind (F. Goldmann) [S. 453]

Peter Scholz, Lucullus. Herrschen und Genießen in der späten römischen Republik (F. Görne) [S. 454]

James B. Rives, Animal Sacrifice in the Roman Empire (31 BCE – 395 CE). Power, Communication, and Cultural Transformation (C. Auffarth) [S. 456]

R. R. R. Smith/Christian Niederhuber, Commodus. The Public Image of a Roman Emperor (E. Günther) [S. 458]

Averil Cameron, Transitions. A Historians Memoir (H. Leppin) [S. 459]

Mittelalter

Stefan Esders/Massimiliano Bassetti/Wolfgang Haubrichs (Hrsg.), *Verwaltete Treue. Ein Verzeichnis vereidigter Personen aus dem Norden des „regnum Italiae“ zur Zeit Ludwigs II.* (F. Quaas) [S. 463]

Matthew Gabriele, *Between Prophecy and Apocalypse. The Burden of Sacred Time and the Making of History in Early Medieval Europe* (K. Ubl) [S. 465]

Janel M. Fontaine, *Slave Trading in the Early Middle Ages. Long-Distance Connections in Northern and East Central Europe* (K. Ubl) [S. 466]

David Bates/Julie Barrau (Eds.), *Lives, Identities and Histories in the Central Middle Ages* (A. Vanides) [S. 468]

Christoph Waldecker (Bearb.), *Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Erzbistum Mainz 3: Die Mainzer Erzbischöfe von 1089 bis 1200.* Herausgegeben von Jasmin Hoven, Bärbel Kröger, Nathalie Kruppa und Christian Popp (J. Lemmer) [S. 470]

Sini Kangas, *War and Violence in the Western Sources for the First Crusade* (T. Weitzel) [S. 473]

Knut Görich (Hrsg.), *Cappenberg. Der Kopf, das Kloster und seine Stifter.* Unter Mitarbeit von Michael Kister und Maria Luisa Cremer (V. Dinslage) [S. 474]

Joachim Smet, *Die Karmeliten. Geschichte des Karmelitenordens. Bd. 1: Von ca. 1200 bis zum Konzil von Trient.* Hrsg. von Edeltraud Klueting (M. Breitenstein) [S. 476]

Sabrina Späth (Bearb.), *Die Nürnberger Briefbücher I. 1404–1408* (D. J. Weiß) [S. 478]

Anna Bub/Julian Krenz/Martin Mayr u. a. (Bearb.), *Die Nürnberger Briefbücher II. 1408/1409* (D. J. Weiß) [S. 478]

Simon Bürcky/Julian Krenz/Martin Mayr u. a. (Bearb.), *Die Nürnberger Briefbücher III. 1409–1412* (D. J. Weiß) [S. 478]

Frühe Neuzeit

Thomas Steinfeld, *Goethe. Porträt eines Lebens, Bild einer Zeit* (M. Maaser) [S. 483]

19.–21. Jahrhundert

Britt Schlünz, *Pastoral und Politik. Katholische Frömmigkeit im Spanien des 19. Jahrhunderts* (M. Baumeister) [S. 486]

Konstantina Zanou, *Transnational Patriotism in the Mediterranean, 1800–1850. Stammering the Nation* (A. Fahrmeir) [S. 488]

Elias Buchetmann, *Hegel and the Representative Constitution* (F. Hederer) [S. 490]

Jonas Schuster, *Karl Theodor von Heigel (1842–1915). Geschichtswissenschaft in Bayern zwischen Politik und Öffentlichkeit* (M. Hanisch) [S. 492]

Seite B 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Ute Frevert, Verfassungsgefühle. Die Deutschen und ihre Staatsgrundgesetze (C. Hillgruber) [S. 494]

Wilfried Setzler (Hrsg.), Robert Hirsch (1857–1939). Ein jüdischer Schwabe, seine Familie und seine Erinnerungen (M. Kant) [S. 497]

Florence Bernault, Colonial Transactions. Imaginaries, Bodies, and Histories in Gabon (N. Aselmeyer) [S. 499]

Angela Ilić, Identitäten in regionalen Zentren der Habsburgermonarchie 1867–1918. Die Fallbeispiele Rijeka und Maribor (M. Awerbeck-Dotter) [S. 501]

Daniela Simon, Die bedrohte Ordnung der Vielfalt. Kulturelle Hybridität in Istrien, 1870–1914 (U. Brunnbauer) [S. 504]

Roger Chickering, The German Empire, 1871–1918 (C. Nonn) [S. 506]

Benjamin Ziemann, Gesellschaft ohne Zentrum. Deutschland in der differenzierten Moderne (W. Pyta) [S. 509]

Benoit Vailliot, L'invention d'une frontière. Entre France et Allemagne, 1871–1914 (A. Fahrmeir) [S. 511]

Christine Bold, „Vaudeville Indians“ on Global Circuits, 1880s–1930s (M. H. Lindner) [S. 514]

Cornelia Jöchner/Christin Nezik/Gáspár Salamon u. a., Museale Architekturdörfer 1880–1930 (A. Maser) [S. 516]

Sybille Bauer/Juliane Egerer, Vom Schüler einer christlichen Kolonialschule zum Wotansverehrer. Deutsche Kolonialgeschichte im schriftlichen Nachlass von Wilhelm L. G. Elmenhorst (A. Greiner) [S. 518]

Laura Carter, Histories of Everyday Life. The Making of Popular Social History in Britain, 1918–1979 (O. Münch) [S. 520]

Peter Martin, „Der Kuss des Judas“. Die Befreiungsbewegung schwarzer Arbeiter und die „Afrikanisierung“ der sowjetischen Außenpolitik (1919–1933) (E. Rosenhaft) [S. 523]

Rainer Nicolaysen/Eckart Krause/Gunnar B. Zimmermann (Hrsg.), 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Bd. 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie (C. Jansohn) [S. 525]

Michael Thöndl, Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und der Faschismus 1923–1944 (M. Gehler) [S. 529]

Alan E. Steinweis, The People's Dictatorship. A History of Nazi Germany (T. Kühne) [S. 531]

Anna Hájková, The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt (S. Hänschen) [S. 533]

Lukas Willmy, Operation Donnerschlag. Imperiale Aufstandsbekämpfung aus der Luft und das „Morale Bombing“ deutscher Städte durch die britische Royal Air Force 1945 (B. M. Scianna) [S. 536]

Wolfgang Kliez, Waffenhändler in Uniform. Geheime Im- und Exporte der DDR (C. Nübel) [S. 538]

Robert Gildea, Backbone of the Nation. Mining Communities and the Great Strike of 1984–85 (S. Berger) [S. 539]

Kerstin Brückweh (Hrsg.), Die Wiederbelebung eines „Nicht-Ereignisses“? Das Grundgesetz und die Verfassungsdebatten von 1989 bis 1994. Eine Veröffentlichung aus dem Arbeitskreis für Rechtswissenschaft und Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (D. Geppert) [S. 542]

Eingegangene Bücher [S. 546]

Zitation

Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 2, in: *H-Soz-Kult*, 06.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157815>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 73 (2025), 10

Weiterer Titel Arbeiterinnen und ihre Geschichte

Berlin 2025: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-73-jg-heft-10-2025/>

104 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von
Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
73. Jahrgang 2025, Heft 10

Themenheft
Arbeiterinnen und ihre Geschichte

Herausgegeben von Kirsten Heinsohn, Anja Kruke und Sebastian Voigt

Inhaltsverzeichnis

Themenheft Arbeiterinnen und ihre Geschichte

Kirsten Heinsohn / Anja Kruke / Sebastian Voigt: Einleitung: Die Arbeiterin als „problematische Figur“ S. 801–804

Jessica Bock: Die Arbeiterin als politisches Subjekt in der neuen Frauenbewegung der Bundesrepublik (1968–1980) S. 805–819

Vojin Saša Vukadinović: Frauen im Akkord. Marianne Herzog als Protokollantin westdeutscher Zustände S. 820–832

Marcel Bois: „Ein Lernprozess – für beide Seiten“. Ost- und westdeutsche Eisenbahngewerkschafterinnen nach 1989/90 S. 833–845

Anna Horstmann: Die Arbeiterin als vulnerabler Körper. Frauenarbeitsschutz zwischen Fürsorge und Diskriminierung in der chemischen Industrie S. 846–858

Mareike Witkowski: Die Lebens- und Arbeitswelten städtischer Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert S. 859–870

REZENSIONEN

Allgemeines

Rainer Eisfeld: Pluralismus, Machtballung, Demokratisierung. Neue Horizonte für die deutsche Pluralismusdebatte. Baden-Baden 2025 (Richard Saage) S. 871

Altertum / Mittelalter / Frühe Neuzeit

Kay Ehling / Saskia Kerschbaum (Hrsg.): Die Kaiser Roms. Von Augustus bis Justinian, 25 Biografien. Freiburg i.Br. 2025
Philip Freeman: Julian. Rome's Last Pagan Emperor. New Haven/London 2023 (Raphael Brendel) S. 873

János Incze: „Our Lord the King Looks for Money in Every Corner“. Sigismund of Luxembourg's Pledgings in Hungary. Köln 2024 (Thomas Krzenck) S. 875

Pascal Vuillemin / Jean-Baptiste Delzant / Fabien Faugeron / Clémence Revest / Ilaria Taddei / Cécile Troadec (Hrsg.): „L'Air de la ville rend libre“. Mélanges en l'honneur d'Élisabeth Crouzet-Pavan. Paris 2025 (Ralf Lützelshwab) S. 877

Seite B 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Matthieu Gellard / Bertrand Haan / Jérémie Foa (Hrsg.): *Servir le prince en temps de guerre civile. Dans l'Europe des XVIe et XVIIe siècles.* Rennes 2024 (Christian Mühling) S. 879

Neuzeit / Neueste Zeit

Ulrich Lappenküper / Wolfram Pyta (Hrsg.): *Entscheidungskulturen in der Bismarck-Ära.* Paderborn 2024 (Thomas Gerhards) S. 882

Benjamin Ziemann: *Gesellschaft ohne Zentrum. Deutschland in der differenzierten Moderne.* Ditzingen 2024 (Jens Flemming) S. 884

Julie Adamik: *Politik der Unpolitischen. Zur katholischen Liturgischen Bewegung in der Weimarer Republik.* Stuttgart 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 886

Moritz Föllmer: *The Quest for Individual Freedom. A Twentieth-Century European History.* Cambridge/New York 2025 (Michael Geyer) S. 887

Mark Spoerer / Martin Götz: *Von einer NS-Autarkiegründung zum Exportunternehmen. Die Entwicklung des Chemiefaserwerks in Kelheim von 1933 bis 2004.* Stuttgart 2025 (Horst Thum) S. 889

Joscha Döpp: *Von Babyn Jar nach Darmstadt. Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen vor Gericht.* Göttingen 2024 (Bernward Dörner) S. 891

Ralph Schock (Hrsg.): *Nie zu Hitler! Schriftsteller und Journalisten über den Abstimmungskampf an der Saar 1935.* Homburg/Saar 2025 (Franz Josef Schäfer) S. 893

Manfred Gailus: *Im Bann des Nationalsozialismus. Das protestantische Berlin im Dritten Reich.* Freiburg i.Br. 2023 (Maria Neumann) S. 894

Nina Janz / Denis Scuto (Hrsg.): *The Impact of War Experiences in Europe. The Conscription of Non-German Men and Women into the 'Wehrmacht' and 'Reichsarbeitsdienst' (1938–1945).* Berlin/Boston 2025 (Klaus-Peter Friedrich) S. 894

Julia Reuschenbach: *Geschichtspolitik als Politikfeld. Entstehung, Entwicklung und Akteure am Beispiel der Aufarbeitung der SED-Diktatur.* Baden-Baden 2024 (Ilko-Sascha Kowalczyk) S. 896

Lothar Fritze: *Der freiheitliche Staat und seine Zerstörer. Wie eine politisch-mediale Elite die Entmachtung des Volkes betreibt.* Graz 2025 (Peter Steinbach) S. 897

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 73 (2025), 10 , in: H-Soz-Kult, 10.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157989>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 76 (2025), 9/10

Titel der Ausgabe Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 76 (2025), 9/10

Zeitschriftentitel [Geschichte in Wissenschaft und Unterricht](#)

Weiterer Titel Tondokumente und Audioeditionen

Hannover 2025: [Erhard Friedrich Verlag](#)

ISSN [0016-9056](#)

Kontakt

Michael Sauer

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht

Göttingen

c/o

Prof. Dr. Michael Sauer Universität Göttingen Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte

Didaktik der Geschichte Waldweg 26 37073 Göttingen

Von

Michael Sauer, Didaktik der Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Obwohl die Sound History schon seit geraumer Zeit einen beträchtlichen Aufschwung erlebt, werden auditive Quellen bislang weder von der historischen Forschung noch in der Lehre systematisch genutzt. Dies wirkt zum einen deswegen befremdlich, weil inzwischen zahlreiche Studien die enorme Bedeutung von Tönen und Klängen für ein umfassendes Verständnis des historischen Geschehens aufzeigen konnten. Zum anderen irritiert die nur zögerliche Hinwendung der Geschichtswissenschaft zu den Tonquellen, da die digitale Archivierung heute immer mehr Originalaufnahmen für Forschungs- und Lehrzwecke zur Verfügung stellt.

In seinem Einleitungsbeitrag verdeutlicht Martin Rempe, dass die vorherrschende Scheu im Umgang mit auditiven Quellen einerseits auf spezifische disziplinäre Traditionen zurückgeführt werden könne. Andererseits habe sie etwas mit dem epistemologischen Stellenwert des Auditiven zu tun, der in den Geisteswissenschaften dem Visuellen nach wie vor nachgeordnet sei. Zur Korrektur empfiehlt Rempe den Einsatz einer „Heuristik des reflektierten Zuhörens“. Dass es dafür einer „auditiven Standortbestimmung“ bedarf, verdeutlicht der sich daran anschließende Beitrag von Muriel Favre. Sie zeigt außerdem auf, welchen „Mehrwert“ Audioquellen aufweisen, markiert indes ebenso die Hürden, die in der Praxis zu überwinden sind, um die Analyse von Tonquellen fruchtbar zu machen.

Die drei folgenden Aufsätze beziehen sich auf aktuelle Editionsprojekte von Audioquellen. Den Auftakt machen Christoph Cornelißen, Muriel Favre und Dirk Stolper, die zurzeit im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsverbundes an einer von der DFG geförderten digitalen Text- und Audioedition der Reden Adolf Hitlers zwischen 1933 und 1945 mitwirken. In den Rundfunkarchiven liegen rund 350 Tonaufnahmen von Reden Hitlers vor, die um einen historisch-kritischen Anmerkungsapparat ergänzt in Zukunft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Darüber soll nicht nur die Rolle Hitlers als politischer Redner eingehend beleuchtet werden, sondern auch der allgemeinen NS-Forschung neue Impulse vermittelt werden. Der nachfolgende Bericht von Daniela Munkel, Mark Laux und Ronald Funke stellt die Vorarbeiten an einer Online-Audio-Edition von DDR-Spionageprozessen vor. Der besondere Wert dieser Quellen liegt darin begründet,

dass die Gerichtsaufnahmen aus den 1950er- bis 1980er-Jahren tiefe Einblicke nicht nur in die Arbeit der Staatssicherheit und ihren Einfluss auf die politische Strafjustiz der SED-Diktatur ermöglichen, sondern auch Aufschlüsse zu Entwicklungen in der DDR, den deutsch-deutschen Beziehungen und im Kalten Krieg erlauben. Welche weiteren Recherchen sich bei der Arbeit mit den Rundfunkaufnahmen ergeben, skizziert Friedrich Dethlefs in seinem Überblick zu den Tonaufnahmen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, der zugleich verschiedene Stadien der Überlieferungsgeschichte nachzeichnet.

Der abschließende Beitrag von Nikolaus Freimuth ist den „freien Radios“ in Italien gewidmet. Das Kernziel dieses Mediums war es, all den Menschen, deren Anliegen zuvor im Äther kein Gehör geschenkt wurde, eine Stimme durch die Integration von Radio und Telefon zu verleihen. Das wirkte zunächst wie eine politische Provokation, die jedoch von den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten aufgegriffen wurde, indem auch sie sich die neuen Formen des Radiomachens zu eigen machten.

Angesichts der heute sich dynamisch verändernden Lage bei der Bereitstellung und Auswertung von Tonquellen ist das hier vorgelegte Themenheft ein Plädoyer für den Aufbruch zu einer multimediale Geschichtsschreibung, die sich durch das Bewusstsein für die besonderen methodischen und praktischen Herausforderungen im Umgang mit auditiven Quellen auszeichnet.

Christoph Cornelißen

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACTS (S. 482)

EDITORIAL (S. 484)

BEITRÄGE

Martin Rempe

Zum Mehrwert auditiver Quellen

Plädoyer für eine multimediale Geschichtsschreibung (S. 485)

Muriel Favre

Authentisch und ungefiltert?

Überlegungen über die Arbeit mit Audioquellen in der Geschichtsschreibung (S. 497)

Christoph Cornelißen/Muriel Favre/Dirk Stolper

„Die Stimme Hitlers“

Ein Werkstattbericht zur digitalen Text- und Audio-Edition der Reden Adolf Hitlers zwischen 1933–1945 (S. 509)

Daniela Münkler/Mark Laux/Ronald Funke

Töne der Repression

Eine Online-Audioedition von DDR-Spionageprozessen (S. 524)

Friedrich Dethlefs

Die Tonaufnahmen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)

Entstehung, Überlieferung, Quellenkritik (S. 535)

Nikolaus Freimuth

Eine höhere Provokation

Die italienischen „freien Radios“ und die Öffnung des Äthers (S. 543)

Laura Lobner/Johannes Meyer-Hamme/Korinna Schönhärl

Drei Spielfilme über die Wannseekonferenz als Anlass historischen Lernens (S. 555)

INFORMATIONEN NEUE MEDIEN

Alessandra Sorbello Staub

Geschichte hörbar machen

Tondokumente im Netz (S. 572)

LITERATURBERICHT

Barbara Schlieben

Früh- und Hochmittelalter

Teil I (S. 575)

NACHRICHTEN (S. 589)

AUTORINNEN UND AUTOREN (S. 592)

ABSTRACTS

Martin Rempe

Zum Mehrwert auditiver Quellen

Plädoyer für eine multimediale Geschichtsschreibung

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 485 – 496

Der Beitrag untersucht den Mehrwert auditiver Quellen für die Geschichtswissenschaft und plädiert für eine multimediale Geschichtsschreibung. Trotz der wachsenden Bedeutung der Sound History wurden Tonquellen bislang kaum systematisch genutzt. Methodische Vorbehalte, disziplinäre Traditionen und begrenzter Zugang haben zu dieser Zurückhaltung geführt. Durch digitale Archivierung sind Tonquellen jedoch zunehmend verfügbar. Der Beitrag zeigt Wege auf, Tonquellen methodisch reflektiert zu analysieren, und fordert eine stärkere Integration in die historische Forschung und Lehre, um neue Perspektiven auf die Zeitgeschichte zu eröffnen.

Muriel Favre

Authentisch und ungefiltert?

Überlegungen über die Arbeit mit Audioquellen in der Geschichtswissenschaft

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 497 – 508

Der Bereich der Sound History, der sich mit Tondokumenten als historische Quelle befasst, ist bisher auf wenig Interesse gestoßen. Der Beitrag will das ändern, indem er zunächst heuristisch argumentiert und auf den Mehrwert von Audioquellen eingeht. Es folgen hermeneutische Überlegungen. Allem Anschein zum Trotz sind Tonaufnahmen nicht authentisch; immer ist das Gehörte das Produkt einer technischen Apparatur, wozu oft auch noch organisatorische und politische Erwägungen hinzukommen. Doch auch wir hören nicht ungefiltert; die Praxis des Hörens ist zeitspezifisch und kontextabhängig und wird teilweise unterbewusst gelenkt. Eine Reflexion über die eigene auditive Standortbestimmung, der Rückgriff auf Softwarewerkzeuge und das Anfertigen von Hörprotokollen können helfen, auf diese akustischen und auditiven Hindernisse zu reagieren.

Christoph Cornelißen/Muriel Favre/Dirk Stolper

„Die Stimme Hitlers“

Ein Werkstattbericht zur digitalen Text- und Audioedition der Reden Adolf Hitlers zwischen 1933 und 1945

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 509 – 523

Seit Januar 2024 arbeitet ein interdisziplinärer Forschungsverbund an einem von der DFG geförderten Langzeitprojekt „Edition der Reden Adolf Hitlers von 1933 bis 1945“. Ziel ist es, Hitlers Reden aus der NS-Zeit so weit wie möglich in ihrer Gesamtheit und im ursprünglich vorgetragenen Wortlaut sowie in ihrer akustischen Dimension zugänglich zu machen, und dies in drei Varianten: einer Printausgabe, deren Online-Version im Open Access und einer digitalen Text- und Audioedition. Der Beitrag fokussiert sich auf die 350 der insgesamt 770 Reden, die als Tonaufnahme überliefert sind. Er umfasst eine Skizze des aktuellen Forschungsstands zu Hitler als politischem Redner, eine Darstellung der Ziele der digitalen Text- und Audioedition und erste Einblicke in die Editionsarbeit am Beispiel der Rede zur Grundsteinlegung des „Hauses der Deutschen Kunst“ in München am 15. Oktober 1933.

Daniela Münkelt/Mark Laux/Ronald Funke

Töne der Repression

Eine Online-Audio-Edition von DDR-Spionageprozessen

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 524 – 534

Das Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv verfügt über einen einmaligen Quellschatz an Tonaufzeichnungen von politischen Gerichtsprozessen in der DDR, vor allem Spionage-Prozessen. Die Gerichtsaufnahmen aus den 1950er- bis 1980er-Jahren erlauben einen tiefen Einblick in die Arbeit der Staatssicherheit und ihren Einfluss auf die politische Strafjustiz der SED-Diktatur vor dem Hintergrund der Entwicklungen in der DDR, der deutsch-deutschen Beziehungen und des Kalten Krieges. Um diesen einmaligen Quellenbestand für Forschung und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, entsteht mit dem Projekt Töne der Repression eine Online-Audio-Edition. Im Anschluss an eine Pilotphase mit ausgewählten Spionageprozessen soll die Veröffentlichung sukzessive erweitert werden.

Friedrich Dethlefs

Die Tonaufnahmen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)

Entstehung, Überlieferung, Quellenkritik

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 534 – 542

Der Beitrag gibt einen Überblick über Entstehung und Überlieferung der Tonaufzeichnungen des Rundfunks in Deutschland bis zum Ende der NS-Zeit und thematisiert die Herausforderungen, die sich daraus für die wissenschaftliche Arbeit mit Audiomaterial ergeben. Der erste Teil erläutert die verwendeten Tonträgerarten, ihre Archivierung und die aufgelaufenen Bestandsmengen. Im zweiten Teil werden die Zerstreuung der Bestände während der Kriegs- und Nachkriegsjahre und die Bemühungen um deren Rekonstruktion im heutigen Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) beleuchtet. Der Schluss skizziert die Herausforderungen, die sich aus den Eigenheiten der Tonträger und ihrer Entstehung sowie der komplexen Überlieferungsgeschichte der Bestände ergeben.

Nikolaus Freimuth

Eine hörbare Provokation

Die italienischen „freien Radios“ und die Öffnung des Äthers in den späten 1970er Jahren

GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 543 – 554

1976 wurde der italienische Rundfunk liberalisiert, daraufhin gingen zahlreiche „freie Radios“ auf Sendung. Sie wollten den Menschen, deren Anliegen öffentlich kein Gehör geschenkt wurde, eine Stimme geben und öffneten das Medium durch die Integration von

Radio und Telefon der breiten Partizipation. Ihr Handeln wirkte auf viele Zeitgenoss:innen wie eine Provokation. Dieser Beitrag spürt dieser Provokation da nach, wo sie ihren Widerhall fand: in den Tondokumenten des öffentlich-rechtlichen Radios. Diese geben davon hörbar Zeugnis, indem sie die freien Radios einerseits durch Ironie zu bagatellisieren versuchten, sich aber andererseits auch selbst die neuen Formen des Radiomachens zu eigen machten. Der Beitrag wirft schließlich methodische Fragen zur Arbeit mit Tondokumenten auf.

Laura Lobner/Johannes Meyer-Hamme/Korinna Schönhärl
Drei Spielfilme über die Wannseekonferenz als Anlass historischen Lernens
GWU 76, 2025, H. 9/10, S. 555 – 571

Der Beitrag entwickelt anhand von drei Spielfilmen der Jahre 1984, 2001 und 2022 über die Wannseekonferenz von 1942, wie Spielfilme als geschichtskulturelle Produkte ihrer Zeit verstanden und die in ihnen erzählten Geschichten fachspezifisch de-konstruiert werden können. Aufbauend auf der fachwissenschaftlichen Forschung zur Wannseekonferenz werden die Filme als Ausdruck der sich wandelnden Geschichtskultur in der BRD und den USA/Großbritannien befragt und auf ihre empirische, normative und narrative Triftigkeit untersucht. Im Zentrum steht die Frage, welche Deutungs- und Orientierungsangebote für ihre jeweilige Gegenwart gemacht wurden. Der Beitrag entwickelt konkrete Vorschläge zum historischen Lernen mit Spielfilmen im Geschichtsunterricht.

Zitation

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 76 (2025), 9/10 , in: *H-Soz-Kult*, 24.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158099>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73 (2025), 4

München 2025: [De Gruyter](#)

<https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/73/4/html>

Preis Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80; Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00

ISSN [0042-5702](#)

Kontakt

*Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B*

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen; wir wünschen anregende Leküre!

Inhaltsverzeichnis

Rüdiger Graf, Integrität und Empörung. Kultur und Praxis der Heucheleikritik im Deutschen Bundestag seit 1949

Heuchelei mag eine Konstante menschlicher Interaktion sein oder gerade liberale Demokratien kennzeichnen, in denen um Zustimmung geworben wird. Ihre explizite Thematisierung veränderte sich aber stark, wie anhand der Debatten im Deutschen Bundestag gezeigt werden kann. Wechselseitige Heucheleikritik nahm hier erst im Streit um die Ostpolitik und dann vor allem mit dem Einzug der Grünen in den 1980er Jahren stark zu. Wie ist das zu erklären und was bedeutet die zunehmende Beschreibung politischer Verhaltensweisen als heuchlerisch für die Veränderung der parlamentarischen Auseinandersetzungen und der politischen Kultur insgesamt? Rüdiger Graf untersucht, wie die empörte Kritik der Heuchelei zugleich Empörung erzeugte und dabei moralische Integrität zum umstrittenen Metawert avancierte.

Rüdiger Graf, Integrity and Indignation. Accusations of Hypocrisy as a Feature of Parliamentary Culture and Practice in the German Bundestag since 1949

Hypocrisy may be a constant of human interaction or it may specifically characterize liberal democracies in which wooing public opinion is essential. However, explicit discussion of this issue during debates in the German Bundestag has changed considerably in recent decades. Reciprocal accusations of hypocrisy increased sharply during the dispute over Ostpolitik and above all after the Greens entered parliament in the 1980s. How can this be explained and what does the increasing tendency to describe political behaviour as hypocritical mean for the changing tone of parliamentary debates and political culture as a whole? Rüdiger Graf examines the outraged response to indignant accusations of hypocrisy and the transformation of moral integrity into a controversial meta-value that has resulted from this.

Konstantin Heinisch-Fritzsche, Fußball und Faschismus. Internationale Perspektiven auf den italienischen Fußball der 1930er Jahre

Zwei Weltmeistertitel, ein Olympiasieg und weitere Trophäen prägten den sportlichen Werdegang der italienischen Fußballnationalmannschaft, der squadra azzurra, in den 1930er Jahren. Unter faschistischer Herrschaft verzeichneten die azzurri damit ihre größten Erfolge. Dem Titelreigen folgte der Mythos der gewinnmaximierenden Interaktion von faschistischer Diktatur und Fußball, der bis heute von weiten Teilen der Forschung kultiviert wird. Konstantin Heinisch-Fritzsche wirft einen Blick hinter die Kulissen. Anhand neuer Quellen beleuchtet er die internationale Dimension der faschistischen Fußballpolitik, hinterfragt deren Resonanz und Wahrnehmung im Ausland und entwirft damit ein vielschichtiges Bild der komplexen Beziehungsgeschichte zwischen Fußball und Faschismus.

Konstantin Heinisch-Fritzsche, Football and Fascism. International Perspectives on Italian Soccer during the 1930s

During the 1930s, the Italian national soccer team, the squadra azzurra, managed to win two World Cup titles, an Olympic victory, and a number of other trophies. The azzurri thus recorded their greatest successes under fascist rule. The series of victories gave rise to a myth of the profit-maximizing interaction between the fascist dictatorship and Italian soccer which many researchers continue to cultivate today. Konstantin Heinisch-Fritzsche takes a look behind the scenes. Using new sources, he sheds light on the international dimension of fascist soccer policy and questions its resonance and perception abroad. The result is a nuanced picture of the complex history of the relationship between football and fascism.

Grischa Sutterer, Private Military Companies zwischen Empire und Dekolonisierung. Eine neue Perspektive auf die Geschichte eines Gewaltakteurs

Private Military Companies spielen seit den 1990er Jahren eine wesentliche Rolle in nahezu allen größeren Kriegen. Ihre globale Verbreitung wurde in der Forschung vielfach im Kontext von Entstaatlichungsprozessen und der Transformation organisierter Gewalt unter den Bedingungen der Globalisierung diskutiert. Die Geschichte dieses Gewaltakteurs reicht jedoch weiter zurück und ist eng mit der Dekolonisierung des britischen Empire verknüpft. Grischa Sutterer untersucht die Genese der privaten Militärfirmen Watchguard und Keenie Meenie Services im Spannungsfeld zwischen der geostrategischen Neuorientierung des britischen Staats im Zuge der Dekolonisierung, postimperialen militärischen Problemkonstellationen und der sich herausbildenden internationalen Ordnung des Kalten Kriegs.

Grischa Sutterer, Private Military Companies between Empire and Decolonization. A New Perspective on the History of Mercenary Organizations

Private military companies have played an essential role in almost all major wars since the 1990s. Their increasing global presence has often been discussed in the context of research on denationalization processes and the transformation of organized violence under the conditions of globalization. However, private military companies date back much further than that and are closely linked to the decolonization of the British Empire. Grischa Sutterer examines the genesis of the private military companies Watchguard and Keenie Meenie Services in the context of the geostrategic reorientation of the British state in the wake of decolonization. He also looks at the military problems of the post-imperialist era and the emerging international order of the Cold War.

Lorena De Vita, Wiedergutmachung aus erster Hand. Otto Küsters „Tagebuchnotizen zu den Verhandlungen über den Sühnevertrag mit Israel“ 1952/53

1952 erklärte sich die Bundesrepublik Deutschland bereit, Wiedergutmachung an Israel und die Jewish Claims Conference zu zahlen – ein beispielloser Schritt, dem komplexe

Verhandlungen vorausgegangen waren. Der deutsche Jurist Otto Küster fungierte in den ersten Phasen dieser Gespräche als stellvertretender Leiter der westdeutschen Delegation, bis er aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zurücktrat. Wie er es schon sein ganzes erwachsenes Leben getan hatte, führte Küster damals ein Tagebuch, das er in maschinenschriftlichen Auszügen einem Archiv übergab. Diese einzigartige Quelle wird hier veröffentlicht, kontextualisiert durch eine umfangreiche Einleitung und durch einen Vergleich mit seinen handschriftlichen Notizen, die der Forschung bisher nicht zugänglich waren. Küsters „Tagebuchnotizen“ geben einen seltenen Einblick in die Erfahrungen und Gedanken eines westdeutschen Repräsentanten in hochkomplexen Verhandlungen nach dem Holocaust.

Lorena De Vita, A First-Hand Account of Wiedergutmachung. Otto Küster's Diary of German-Israeli Diplomacy, 1952/53

In 1952, the Federal Republic of Germany agreed to pay compensation (Wiedergutmachung) to Israel and the Jewish Claims Conference – an unprecedented move preceded by complex negotiations. During the first phase of those talks German jurist Otto Küster acted as deputy chief negotiator for West Germany before stepping down amid disagreements. As had been his habit throughout his adult life, Küster kept a diary during the consultations. He subsequently gave typewritten excerpts to an archive. This unique source is published here, contextualized by an extensive introduction and by a comparison with his original handwritten notes, which had not been available to researchers until now. Küster's diary notes provide rare insights into how a West German representative experienced and reflected on these highly complex negotiations in the aftermath of the Holocaust.

Notiz

Zum Stand des Editionsprojekts „Hitler-Reden 1933–1945“

VfZ-Online

Neu: Ein weiteres Interview in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“ und ergänzende Materialien zu den Aufsätzen von Kristina Milz und Benedikt Sepp sowie von Tobias Wals aus unserem Juliheft 2025

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73 (2025), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 08.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157812>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 11

Berlin 2025: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/november>

128 S.

Preis Einzelheft 12 €, Jahresabo 105 € (ermäßigt 83 €). Alle Preise inkl. Versandkosten.
Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik

Berlin

c/o

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Ferdinand Muggenthaler, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin
Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die November-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 23. Oktober 2025.

„Bei den Warmwasser-Korallen hat die Erde ihren ersten Klimakipppunkt überschritten“, lautete der Befund des Global Tipping Points Report von Mitte Oktober. Das unumkehrbare Umschlagen zentraler Teile des Erd- und Klimasystems spielt in der Debatte um die Erderhitzung eine wichtige Rolle. Um so dringender ist es, auf positive Kipppunkte in Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft hinzuarbeiten, argumentieren die Journalisten Benjamin von Brackel und Toralf Staud in der November-Ausgabe. Gerade in den USA geht die Entwicklung derzeit allerdings in die genau entgegengesetzte Richtung. Dort fördert Präsident Donald Trump das alte, fossile Gegenmodell. Worin die Anziehungskraft des demokratischen Faschismus besteht, ergründen die Soziologin Carolin Amlinger und der Soziologe Oliver Nachtwey. Der Historiker Frank Biess wiederum legt die illiberalen Traditionslinien der US-Geschichte offen – und entlarvt zugleich die deutsche Indifferenz gegenüber den dunklen Seiten der USA. Welche Lehren sich aus der Weimarer Republik für den Umgang mit den Autokraten von heute ziehen lassen, erläutert der Politikwissenschaftler Daniel Ziblatt. Wie Elon Musk und Nigel Farage die britische Demokratie auszuhebeln versuchen, zeigt die Großbritannien-Korrespondentin Annette Dittert. Die Autorin Olga Bubich analysiert, wie Putin mit einer manipulierten Version der russischen Geschichte seinen Krieg in der Ukraine legitimiert. Die Journalistin Ute Scheub plädiert für die radikale Umverteilung von Wohlstand – gegen die Diktatur der Superreichen. Und die Journalistin Sonja Peteranderl erörtert, inwiefern sich Femizide und Gewalt gegen Frauen mit KI bekämpfen lassen.

Weitere Themen im November: Gaza: Hält der erzwungene Frieden?, Auf ewig Trump oder: Die Vorbereitung des Bürgerkriegs, Sudan: Mit Basisdemokratie gegen den Horror

des Krieges, Franco-Renaissance in Spanien, Verbrecherische Komplizen: Libyen und die EU, Kitas im Osten: Rechte Hegemonie und demografischer Wandel, Greenwashing in Amazonien: COP30 und die Bioökonomie u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/november>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Carolyn Amlinger, Oliver Nachtwey: Sehnsucht nach Zerstörung. Die Anziehungskraft des demokratischen Faschismus, S. 43-53

Im Herbst 2024 veröffentlichte Kevin Roberts, der Präsident der US-amerikanischen Heritage Foundation und Hauptarchitekt des radikalen Umbauplans „Project 2025“, ein programmatisches Bekenntnis: „Dawn’s Early Light. Burning Down Washington to Save America“.

Frank Biess: Die dunklen Seiten der USA. Trumps autoritäre Wende und die Lebenslügen der Bundesrepublik, S. 54-62

Die autoritäre Wende in den USA unter der Trump-Regierung hat bei vielen Beobachtern in der Bundesrepublik eine große Ratlosigkeit ausgelöst. Schon angesichts der ersten Trump-Regentschaft fragte der Historiker Heinrich August Winkler besorgt, ob „der Westen“ nun zerbreche

Daniel Ziblatt: Warnungen aus Weimar. Wie der Opportunismus der Parteien Autokraten an die Macht bringt, S. 63-68

Am 23. März 1933 versuchte Ludwig Kaas in einem schummrigen Raum, der nach abgestandenem Zigarrenrauch roch, sich selbst davon zu überzeugen, dass er die richtige Entscheidung traf. Als katholischer Priester und Vorsitzender der etablierten Deutschen Zentrumspartei stand er an einem Scheideweg.

Annette Dittert: Regimechange leicht gemacht. Wie Musk und Farage versuchen, die britische Demokratie auszuhebeln, S. 69-74

Zur Zeit des „Empire“ veranstaltete die britische Kolonialregierung in Indien regelmäßig prachtvolle Zeremonien, bei denen die Thronbesteigung eines britischen Monarchen mit großem Prunk und aufwändigen Paraden inszeniert wurde.

Olga Bubich: Nostalgie als Waffe. Wie Russland Geschichte benutzt, um Krieg zu führen, S. 75-84

Das menschliche Gedächtnis ist trügerisch und äußerst instabil. Sein Inhalt wird durch jede Schicht neu gesammelter Erfahrungen verändert, ebenso durch die Emotionen, die wir beim Abrufen empfinden, und durch die Informationen, denen wir ausgesetzt sind.

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Sead Husic: Von Milošević zu Trump: Die bosnische Tragödie und der Verrat an den Bürgerrechten, S. 85-94

Es herrschte keine Freude bei der bosnisch-herzegowinischen Regierungsdelegation am 22. November 1995 auf dem Wright-Patterson-Luftwaffenstützpunkt in Dayton. Eben hatte sie dem Friedensabkommen mit der Bundesrepublik Jugoslawien, die noch aus Serbien und Montenegro bestand, und Kroatien zugestimmt, doch sie fühlte sich betrogen.

Ute Scheub: Globales Elend und die Diktatur der Superreichen, S. 95-104

Sie düsen in Privatjets um die Welt, um Immobilien und Konzernketten an sich zu reißen. Sie kaufen ganze Landschaften und Inseln, um sich dort im größten Luxus abzukapseln. Sie übernehmen Massenmedien, um sich selbst zu verherrlichen und gegen Arme und Geflüchtete zu hetzen.

Sonja Peteranderl: Mit KI gegen Femizide? Wenn der Algorithmus über Leben und Tod entscheidet, S.105-110

„Stell dir vor, wir gucken einen Film in meinem Bett, dann beginne ich, dich mit meinem Kissen zu würgen, und du stirbst“ – so lautet der Text eines TikTok-Videos, das tausendfach gelikt und hunderte Male geteilt wurde.

Benjamin Brackel, Toralf Staud Klima vor dem Kollaps? Mit positiven Kipppunkten das Schlimmste verhindern, S. 111-116

Es war ein Paukenschlag, als Ende September zwei ehrwürdige Fachgesellschaften eine gemeinsame Warnung abgaben: Die Erderhitzung beschleunige sich und könnte schon zur Mitte des Jahrhunderts drei Grad Celsius gegenüber vorindustriellem Niveau erreichen.

Claudia Horn, Carlos Ramos: Greenwashing in Amazonien: COP30 und die Bioökonomie, S. 117-124

Wenn vom 10. bis 21. November in Brasilien der diesjährige UN-Klimagipfel, die COP30, stattfindet, wird der Tagungsort Belém für einen kurzen Moment in den Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit rücken. Die Hauptstadt des Bundesstaates Pará mit 2,5 Millionen Einwohnern liegt im nördlichen Amazonasgebiet Brasiliens.

KOMMENTARE

Auf Ewig Trump oder: Die Vorbereitung des Bürgerkriegs von Albrecht von Lucke, S. 5

Gaza: Hält der erzwungene Frieden? von Ignaz Szlacheta, S. 9

Sudan: Mit Basisdemokratie gegen den Horror des Krieges von Andrea Böhm, S. 13

Jeannette Jara: Hoffnung für Chile? von Malte Seiwert, S. 17

Die verharmloste Diktatur: Franco-Renaissance in Spanien von Julia Macher, S. 21

Verbrecherische Komplizen: Libyen und die EU von Sigrun Matthiesen, Allison West, S. 25

Seite B 135 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Lithium in der EU: Der fatale Wettlauf um Rohstoffe von Elena Josten, Paul Mühlleitner, Emma Schrade, S. 29

Rechter Aufstieg: Gewerkschaften unter Druck von Gerd Wiegel, S. 33

Ost-Kitas: Rechte Hegemonie und demografischer Wandel von Stefan Kerber-Clasen, Moritz Kuhles, Yalçın Kutlu S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Sehnsucht nach Zerstörung. Die Anziehungskraft des demokratischen Faschismus von Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey, S. 43-53

Die dunklen Seiten der USA. Trumps autoritäre Wende und die Lebenslügen der Bundesrepublik von Frank Biess, S. 54-62

Warnungen aus Weimar. Wie der Opportunismus der Parteien Autokraten an die Macht bringt von Daniel Ziblatt, S. 63-67

Regimechange leicht gemacht. Wie Musk und Farage versuchen, die britische Demokratie auszuhebeln von Annette Dittert, S. 69-74

Nostalgie als Waffe. Wie Russland Geschichte benutzt, um Krieg zu führen von Olga Bubich, S. 75-84

Von Milošević zu Trump: Die bosnische Tragödie und der Verrat an den Bürgerrechten von Sead Husic, S. 85-94

Globales Elend und die Diktatur der Superreichen von Ute Scheub, S. 95-104

Mit KI gegen Femizide? Wenn der Algorithmus über Leben und Tod entscheidet von Sonja Peteranderl, S. 105-110

Klima vor dem Kollaps? Mit positiven Kipppunkten das Schlimmste verhindern von Benjamin von Brackel und Toralf Staud, S. 111-116

Greenwashing in Amazonien: COP30 und die Bioökonomie von Claudia Horn und Carlos Ramos, S. 117-124

BUCH DES MONATS

Paul Gilroy: Schwarzer Atlantik, S. 125

AUFGESPIESST

Kampf der Adenauer-Wurst von Jan Kursko, S. 68

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 104

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 11 , in: H-Soz-Kult, 26.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158259>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 3

Calgary 2025: [Selbstverlag](#)

<https://contemporarychurchhistory.org/category/volume-31-number-3-fall-2025/>

Preis Open Access

Kontakt

Contemporary Church History Quarterly

Land

Canada

c/o

Kyle Jantzen, PhD Dean of Arts & Science Professor of History Ambrose University 150 Ambrose Circle SW, Calgary, AB, T3H 0L5

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Letter from the Editors (Fall 2025)

Mark Ruff

The Weaponization of Dietrich Bonhoeffer in American Christian Culture

Victoria J. Barnett

From Warning to Weapon: Martin Niemöller's Confession in America's Culture Wars

Matthew Hockenos

Eighty Years Later: The Churches' Responsibility in an Age of Resurgent Antisemitism

Martina Cucchiara

The Catholic Vote in Times of Turmoil

Antonius Liedhegener

The Challenges of Comparing Right-wing Populist Movements

Andreas Wirsching

Theology, martyrdom and religious resistance – then and now
Mark Edward Ruff

Conference Report: “Christianity in East Central Europe and the Holocaust”
Jonathan Huener

Conference Report: “Critical Presentism: Working on Churches/Theology/Religion and the Holocaust in 2025”
Lauren Faulkner Rossi

Journal Note: Journal of Genocide Research 27, no. 3 (2025) – The Nazi “Racial Jew” in History and Memory
By the Editors

Zitation

Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 3 , in: *H-Soz-Kult*, 28.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158180>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 2

Calgary 2025: [Selbstverlag](#)

<https://contemporarychurchhistory.org/category/volume-31-number-2-summer-2025/>

Preis Open Access

Kontakt

Contemporary Church History Quarterly
Canada

c/o

Kyle Jantzen, PhD Dean of Arts & Science Professor of History Ambrose University 150
Ambrose Circle SW, Calgary, AB, T3H 0L5

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Letter from the Editors (Summer 2025)
Lauren Faulkner Rossi

Review of Mary Fulbrook. Bystander Society: Conformity and Complicity in Nazi Germany and the Holocaust
Blake McKinney

Seite B 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Review of Anna von der Goltz, *The Other '68ers: Student Protest and Christian Democracy in West Germany*
Michael O'Sullivan

Review of Mirjam Loos, *Gefährliche Metaphern: Auseinandersetzungen deutscher Protestanten mit Kommunismus und Bolschewismus (1919 bis 1955)*
Björn Krondorfer

Review of Mikael Nilsson, *Christianity in Hitler's Ideology. The Role of Jesus in National Socialism*
Kevin P. Spicer

Reviews on the History of German Catholic Women
Martin Menke

Zitation

Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 19.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158179>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 1

Calgary 2025: [Selbstverlag](#)

<https://contemporarychurchhistory.org/category/volume-31-number-1-spring-2025/>

Preis Open Access

Kontakt

Contemporary Church History Quarterly
Canada
c/o

Kyle Jantzen, PhD Dean of Arts & Science Professor of History Ambrose University 150
Ambrose Circle SW, Calgary, AB, T3H 0L5

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Letter from the Editors (Spring 2025)
Lauren Faulkner Rossi

Thomas Großbölting in Memorium
Mark Edward Ruff

Nachruf auf den Historiker Thomas Großbölting
Manfred Gailus

“The New Testament is the most anti-Jewish book in the whole world.” Christian
Antisemitism in the 20th Century
Manfred Gailus

Review of Alexander Lamprecht, Zwischen Seelsorge und Diktatur: Südtirols Kirche in der
NS-Zeit
Martin Menke

Review of Gerlinde von Westphalen, Lady Abbess. Benedicta von Spiegel—Politische
Ordensfrau in der NS-Zeit
Martina Cucchiara

Film Review of Zwischen uns Gott, Directed by Rebecca Hirneise
Dirk Schuster

Review of Andreas Pangritz, Die Schattenseite des Christentums. Theologie und
Antisemitismus
Dirk Schuster

Zitation

Contemporary Church History Quarterly 31 (2025), 1 , in: H-Soz-Kult, 19.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158178>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 10

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Im Fokus: Journalismus und Medien in Osteuropa

Zürich 2025: [Selbstverlag](#)

Url

<https://rgow.eu/zeitschrift/2025/10>

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

*Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76*

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Unabhängige Medien im östlichen Europa, im Südkaukasus und in Zentralasien haben neben politischem Druck auch zunehmend mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Verschärft haben sich die finanziellen Schwierigkeiten vieler Medien im östlichen Europa und in Zentralasien mit dem Entscheid der Trump-Regierung, die Auslandshilfen der US-Entwicklungsbehörde (USAID) einzustellen. Gehen Regierungen gegen kritische Medien vor, ist das Ziel überall dasselbe: vom Staat unabhängige Medien sollen mundtot gemacht werden, damit sie nicht länger über regierungskritische Proteste sowie die Intransparenz und Korruption der Machthabenden berichten.

In der Ukraine stehen die Medien und der Journalismus vor nochmals eigenen Herausforderungen. Russlands anhaltender Krieg wird zunehmend zu einem „digital war“, bei dem es darum geht, die Kommunikationstechnologie des Gegners auszuschalten. Zudem spielt sich der mediatisierte „Krieg in der Hosentasche“ in Echtzeit im Newsfeed der Smartphone-Nutzer ab.

Inhaltsverzeichnis

JOURNALISMUS UND MEDIEN

Daria Taradai: Wie der Krieg den ukrainischen Journalismus verändert

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Roman Horbyk: Krieg in der Hosentasche. Wie Smartphones Konflikte für immer verändern

Interview mit Ivo Mijnsen: „Diesen extremen Teil des Kriegs sieht man nur in Ausnahmesituationen“

Péter Techet: Transparent Richtung Autokratie? Verschärfte Regierungspolitik in Ungarn

Shota Kincha: In Bedrängnis. Kritischer Journalismus im Südkaukasus

Bruce Pannier: Düstere Aussichten: Radio Free Europe/ Radio Liberty in Zentralasien

LYRIK

Erich Bryner: „Entseelter als die Toten“: Krieg und Terror im Werk von Anna Achmatowa

BUCHBESPRECHUNGEN

Martin Löffelholz u.a. (Hg.): Krieg der Narrative. Russland, die Ukraine und der Westen, Berlin 2024

Nadia Zasanka u.a. (eds.): Digital Warfare. Media and Technologies in the Russia-Ukrainian War. Bielefeld 2025

Susanne Spahn: Das Russland-Netzwerk. Wie ich zur Russlandversteherin wurde und warum ich es heute nicht mehr sein kann Frankfurt/M 2024

Julian Hans: Kinder der Gewalt. Ein Porträt Russlands in fünf Verbrechen

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 10 , in: *H-Soz-Kult*, 17.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158083>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**12) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und
Denkmalpflege 66 (2025), 3**

Zeitschriftentitel

[Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege](#)

Weiterer Titel Burg Stegen

Braubach 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug

ISSN [0007-6201](#)

Kontakt

Martina Holdorf

Europäisches Burgeninstitut

Abteilung

Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“

56338 Braubach, Schloss-Straße 5

c/o

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege

Telefon 02627-974157

Fax

02627-970394

Von

Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Die neue Ausgabe der „Burgen und Schlösser“ ist erschienen.

Inhaltsverzeichnis

Felix Biermann: Vorwort

Beiträge

Felix Biermann und Normen Posselt: Stegen – Archäologie und Geschichte einer Burg des 14. Jahrhunderts in Stormarn

Jens Tronicke und Erika Lück: Stegen – Geophysikalische Untersuchungen im Vorfeld der archäologischen Ausgrabung

Günther Bock: Stegen – Burg, Niederadelssitz und Grundherrschaft am Beginn der Krise des Spätmittelalters

Ausstellungen

Burg, Schloss, Fränkische Krone. 800 Jahre Veste Coburg

Cornelia Oelwein: WIRKSAM – Frauennetzwerke der Hohenzollern im Spätmittelalter

Rezension

Foreword

Zitation

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 66 (2025), 3 ,
in: *H-Soz-Kult*, 14.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157997>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Hansische Geschichtsblätter 141 (2023)

Wismar 2023: [callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen](https://www.callidus-verlag.de)

Erscheint jährlich

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/hansische-geschichtsblaetter>

301 S.

Preis auf Anfrage

ISSN [0073-0327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0073-0327-9)

Geschäftsstelle

Hansische Geschichtsblätter

23552 Lübeck, Mühlendamm 1 – 3

c/o

c a l l i d u s . Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Inh. E. Baumann & R. Dorn GbR, Technologie- und Forschungszentrum, Alter Holzhafen 19 D-23966 Wismar, T 03841 - 758 2760, F 03841 - 22 99 85, callidus@callidusverlag.de

Telefon +49 451 1 22 41 52

Fax +49 451 1 22 15 17

Von

Angela Huang, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums (FGHO)

Die Hansischen Geschichtsblätter sind ein Forum für vielfältige Themen der hansischen Geschichte und darüber hinaus der Geschichte der Hansestädte und des Hanseraums. Die Hansischen Geschichtsblätter führen seit 2017 auch den englischen Titel "Hanseatic History Review" und veröffentlichen internationale Beiträge in deutscher und englischer Sprache, die ein double blind peer review-Verfahren durchlaufen.

Die Inhaltsverzeichnisse aller Bände der Hansischen Geschichtsblätter sowie die Volltexte aller älteren Bände sind auf der Homepage des Vereins zu finden:

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/hansische-geschichtsblaetter>

Hier finden sich auch Hinweise für interessierte Autorinnen und Autoren:

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/zeitschrift>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Redaktion

Angela Huang, Nils Jörn, Ulla Kypta, Christina Link
V–VI

Nachruf auf Detlev Ellmers (1938–2023)
Volker Henn
VII–X

Aufsätze

Magdeburg als Hansestadt im Mittelalter
Matthias Puhle
S. 1–22

Late medieval registers of the proscribed. A contribution to the characterization of these sources based on materials from selected towns of the Teutonic order state in Prussia
Paweł A. Jeziorski
S. 23–44

Die mittelalterliche Baugeschichte der Marienkirche zu Stargard in Pommern – ein Spiegel des wachsenden Repräsentationswillens der Bürgerschaft einer Hansestadt
Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz
S. 45–82

Die Kontroverse um die Färöer ca. 1524–1536
Ian Peter Grohse
S. 83–110

[F]ast nichts mehr als den blossen Nahmen erhalten? Die Hanse im Spiegel enzyklopädischer Werke und Handbuchliteratur des 18. Jahrhunderts
Felix Paul Maskow
S. 111–147

Hansische Umschau

(digital abrufbar unter <https://www.hansischergeschichtsverein.de/hansische-umschau>)

In Verbindung mit Norbert Angermann, Karsten Brüggemann, Rudolf Holbach, Carsten Jahnke, Sarah Neumann, Ortwin Pelc, Anja Rasche, Anti Selart, Maik-Jens Springmann u. a.
Bearbeitet von Nils Jörn

Allgemeines ab S. 148
Vorhansische Zeit ab S. 161
Schifffahrt und Schiffbau ab S. 167
Kunst und Kultur ab S. 179
Zur Geschichte der niederdeutschen Landschaften und der benachbarten Territorien ab S. 203
Westeuropa ab S. 232
Skandinavien ab S. 236
Ostmittel- und Osteuropa ab S. 246

Zitation

Hansische Geschichtsblätter 141 (2023) , in: *H-Soz-Kult*, 30.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158441>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft 58 (2025), 3

Berlin 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint quartalsweise

<https://www.wirtschaftsarchive.de/publikationen/archiv-und-wirtschaft/2025-heft-3/>

64 S.

Preis Jahresabo € 38,00; Einzelheft € 10,00

ISSN [0342-6270](#)

Kontakt

Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft
c/o

Dr. Martin Münzel c/o F. Hoffmann-La Roche AG "Archiv und Wirtschaft" Bau 52/111 CH - 4070 Basel Telefon: (0049) (0)159-06825241 martin.muenzel@wirtschaftsarchive.de

Von

Martin Münzel, Redaktion "Archiv und Wirtschaft", Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW)

"Archiv und Wirtschaft" ist die viermal jährlich erscheinende Verbandszeitschrift der Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e. V. (VdW), in der seit 1967 rund 2.500 Beiträge publiziert worden sind. Sie dokumentiert die Vorträge der VdW-Jahrestagungen und bietet Raum für Fachaufsätze und Berichte zum deutschsprachigen und internationalen Wirtschaftsarchivwesen. Im Rezensionsteil werden wichtige Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte, der Archivkunde sowie verwandter Gebiete diskutiert. "Archiv und Wirtschaft" enthält außerdem aktuelle Informationen zu Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen der VdW. Rund 90 Beiträge sind auf der Homepage der VdW online abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Franziska Eggimann

Johann Conrad Fischer unterwegs – und online: Eine digitale Edition zwischen Wissenschaft, Vermittlung und Open Access
S. 120–127

Nicolai Hannig

An den Grenzen der Versicherbarkeit. Eine kurze Geschichte der Risikokalkulation von Naturgefahren

S. 128–138

Gunnar Take

Quellen und Forschungsfelder zum Bankwesen im Sozialismus

S. 139–144

DISKUSSIONSFORUM

Peter Liszt, Julia Gamble und Sebastian Büttner

Wenn Alltagsheld*innen Geburtstag feiern

S. 145–149

BERICHTE

Jonas Springer und Philipp Schaefer

Umwelt und Nachhaltigkeit in Archiven: Dimensionen, Perspektiven, Chancen – 60.

Arbeitstagung der VdW vom 25. bis 27. Mai 2025 in München

S. 150–160

Nele Wermann

VdW-Lehrgang „Seminar AV-Medien“ vom 17. bis 18. März 2025 in Basel

S. 161–163

REZENSIONEN

Johannes Bähr und Ingo Köhler

Verfolgt, „arisiert“, wiedergutmacht? Wie aus dem Warenhauskonzern Hermann Tietz

Hertie wurde (Claus W. Schäfer)

S. 164–165

Stephan H. Lindner und Christian A. Müller (Hrsg.)

Unternehmertum und Politik in der Weimarer Republik. Aufzeichnungen des

Textilindustriellen Gottfried Dierig (Matthias Weber)

S. 165–167

Manfred Rasch und Dieter Ziegler (Hrsg.)

Stahl im Film. Ein Medium der Unternehmenskommunikation im europäischen Vergleich

(Horst A. Wessel)

S. 167–171

Dieter Ziegler und Jan-Otmar Hesse (Hrsg.)

1919 – Der Versailler Vertrag und die deutschen Unternehmen (Manfred Rasch)

S. 171–175

Rezensionsliste

S. 176–177

Impressum

S. 180

Zitation

Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft 58 (2025), 3, in: *H-Soz-Kult*, 14.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157877>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

15) Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung 6 (2025)

Weiterer Titel *Geschichtspolitische Umbrüche im postsozialistischen Europa Auswirkungen auf die Erinnerungskultur*

Göttingen 2025: [Wallstein Verlag](https://www.wallstein-verlag.de)
Erscheint jährlich

<https://www.wallstein-verlag.de/9783835359147-geschichtspolitische-umbrueche-im-postsozialistischen-europa.html>

ISBN 978-3-8353-5914-7

211 S.

Preis € 22,00

ISSN [2702-3044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-64864-p0071-9)

Kontakt

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung
c/o

*Frau Dr. Jutta Mühlenberg, Hamburg, jutta.muehlenberg@hamburg.de
<mailto:jutta.muehlenberg@hamburg.de>*

Von
Hajo Gevers, Wallstein Verlag

Nach 1990 gründeten sich, teils nach blutigen Bürgerkriegen, postsozialistische Staaten auf den Gebieten Jugoslawiens, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion. Im Zuge dessen veränderten sich die Gedenkkulturen grundlegend. Insbesondere seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ist die Gedenkstättenarbeit verstärkt herausgefordert, sich dazu zu positionieren. Umso wichtiger ist eine fundierte Auseinandersetzung mit erinnerungskulturellen Transformationen in diesen Ländern.

Das Heft beginnt mit einem Überblick zu der von Nationalisierung, Geschichtsumdeutung und Opferkonkurrenz geprägten Entwicklung der Erinnerungskulturen im postsozialistischen Raum Europas nach 1990. Es folgen Schwerpunktsetzungen auf das Baltikum und Russland, die Ukraine, Belarus, das ehemalige Jugoslawien und Polen. Auch werden die Herausforderungen für Gedenkstätten und Museen in Deutschland dargestellt, die sich mit den an Menschen aus dem östlichen und südöstlichen Europa begangenen NS-Verbrechen befassen. Daraus resultieren Veränderungen im Umgang mit Denkmälern an den historischen Orten, hinsichtlich der Forschungsperspektiven zur deutschen Besatzungspolitik und deren Opfern sowie der Präsentationsformen in Ausstellungen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Ljiljana Radonić: Nationen und Erinnerungskulturen im postsozialistischen Raum Europas nach 1990. Nationalisierung, Geschichtsumdeutung und Opferkonkurrenz
S. 13

Katja Makhotina: Das neue Wohlbehagen am Nationalismus. Aktuelle Entwicklungen der Erinnerungskulturen in Osteuropa
S. 27

Iryna Kashtalian: Die Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges im heutigen Belarus
S. 41

Ihor Dvorkin: Memory and memorials of the Second World War in contemporary Ukraine
S. 64

Gal Kirn: Nationalisation of memory in late Yugoslavia and Slovenia Demonisation of antifascism and national reconciliation
S. 73

Eva Hasel: Geschichte zwischen den Fronten. Erinnerung als politisches Instrument an KZ-Gedenkstätten in Kroatien und Serbien
S. 86

Stephan Lehnstaedt: Die Umbrüche in der polnischen Gedenk(stätten)kultur nach 1990 und ihre Auswirkungen auf Deutschland
S. 101

Stefanie Endlich: Memorialkultur und Geschichtsdeutungen in KZ-Gedenkstätten. Zum Umgang mit nationalen Zuschreibungen in Gedenkzeichen am Beispiel sowjetischer Häftlinge
S. 113

Alexandra Köhring und Oliver von Wrochem: Denkmalkritik im Zeichen zeitgenössischer Geschichtspolitik. Zur Erweiterung des internationalen Mahnmals in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
S. 136

Jörg Morré: Die Überwindung des Sowjetischen Erfahrungen des Museums Berlin-Karlshorst
S. 151

Dieter Pohl: Forschungsperspektiven zur deutschen Besatzung vor dem Hintergrund der Umbrüche im östlichen Europa
S. 164

Dokumentation

Enrico Heitzer: Solidarität von Gedenkstätten. Das »Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine« und die »Hilfe für aus Russland Geflüchtete«
S. 174

Besprechungen und Annotationen

Rezensionen

dekóder. Russland und Belarus entschlüsseln (Alexandra Köhring)
S. 183

Grzegorz Rossoliński-Liebe: Stepan Bandera. Leben und Kult (Klaus Wernecke und Markus Mohr)
S. 187

Neuerscheinungen aus den Gedenkstätten

S. 193

Summarys

S. 196

Autor:innen

S. 208

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung 6 (2025) , in: H-Soz-Kult, 16.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157922>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Central European History 58 (2025), 2

Zeitschriftentitel [Central European History \(CEH\)](#)

Cambridge 2025: [Cambridge University Press](#)

<https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/876322CA50798C3565C93DA9DB772835>

Preis institutions \$180/£95 print-plus-online and \$150/£79 print only; graduate student \$25/£11, Conference Group members \$40/£21

ISSN [0008-9389 \(Print\)](#); [1569-1616 \(Online\)](#)

Kontakt

Central European History (CEH)

Land United States, California / Georgia

c/o

c/o: Prof. Benjamin Marschke; Co-Editor, Central European History; Dept. of History, Founders Hall 180, 1 Harpst St., Arcata, California 95521, USA. marschke@humboldt.edu / Prof. Jared Poley; Co-Editor, Central European History; History Department, Georgia State University, P.O. Box 4117, Atlanta, Georgia 30302-4117, USA. jpoley@gsu.edu / Rezensionen: Prof. Eli Rubin; Associate Editor, Central European History; Department of History, Western Michigan University, 1903 W. Michigan Avenue, Kalamazoo, Michigan, USA. eli.rubin@wmich.edu / Prof. Michael Sauter; Associate Editor, Central European History; University of Suffolk, Waterfront Building, 19 Neptune Quay, Ipswich IP4 1QJ, UK. M.Sauter@UOS.AC.UK

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Forum

The CEHS Presidential Roundtable. Volksdeutsche Beyond German History: Re-Centering "German" Communities in Central Europe and the Americas
Doris Bergen, Benjamin Bryce, Gaëlle Fisher, Mirna Zakić, Winson Chu
pp 141 - 156
doi: 10.1017/S0008938925100927

Article

Working for Utopia: Women's Gendered Labor, Activism, and the Kindergarten during the Revolutionary 1840s
Nisrine Rahal
pp 157 - 178
doi: 10.1017/S0008938925000068

Rustics as instruments of God's wrath. News about the battle of "Posada" in the Ordensland of Prussia

Florin Curta, Gregory Leighton

pp 179 - 199

doi: 10.1017/S0008938924001018

German Pharmaceutical Imperialism in Brazil: Cinchona, Biopolitics, and Hybrid Knowledge in the Early 19th Century

David Labastida Rodriguez

pp 200 - 224

doi: 10.1017/S000893892400102X

"These Are not Ordinary Criminals!" The First War Crimes Trial at the People's Tribunal and Its Implications in Post-Holocaust Romania

Stefan Cristian Ionescu

pp 225 - 246

doi: 10.1017/S0008938924001006

Book Review

Hitler's True Believers: How Ordinary People Became Nazis By Robert Gellately. Oxford and New York: Oxford University Press 2020. Pp. 464. Hardback \$34.95. ISBN: 978-0190689902.

Michael Wildt

pp 247 - 248

doi: 10.1017/S0008938922001340

Colonial Geography: Race and Space in German East Africa, 1884–1905 By Matthew Unangst. Toronto and Buffalo: University of Toronto Press, 2022. Pp. xiii + 335. Cloth \$85.00. ISBN: 978-1487543402.

Riccardo Bavaj

pp 249 - 251

doi: 10.1017/S0008938925000512

Empire of Rags and Bones: Waste and War in Nazi Germany By Anne Berg. New York: Oxford University Press, 2024. Pp 376. Hardcover \$45. ISBN 9780197744000

Jonathan Bach

pp 251 - 253

doi: 10.1017/S000893892500007X

Music and Urban Life in Baroque Germany By Tanya Kevorkian. Studies in Early Modern German History. Charlottesville and London: University of Virginia Press, 2022. Pp. xii + 336. Cloth \$49.50 and ebook \$37.50. ISBN 978-0-8139-4701-3 (cloth) and 978-0-8139-4702-0 (ebook).

Adeline Mueller

pp 253 - 255

doi: 10.1017/S0008938925000524

Nazi Germany: Society, Culture, and Politics By Pamela Swett and S. Jonathan Wiesen. New York: Bloomsbury Press, 2024. Pp. xv + 352. Paperback \$34.15. ISBN: 9781350112612

Robert Shea Terrell

pp 255 - 257

doi: 10.1017/S0008938925000196

Property and the German Idea of Freedom: From the End of the Thirty Years' War to the Eve of the French Revolution in Germany By Colin F. Wilder. Studies in Central European Histories, volume 25. Leiden and Boston: Brill, 2024. Pp. xx + 363. Cloth. ISBN 9789004685161. EUR 118.

Ritchie Robertson

pp 257 - 259

doi: 10.1017/S0008938925000111

Ruderal City: Ecologies of Migration, Race, and Urban Nature in Berlin By Bettina Stoetzer. Durham: Duke University Press, 2022. Pp. xvii + 328. Paper. 978-1-4780-1860-5.

Eagle Glassheim

pp 259 - 260

doi: 10.1017/S000893892500041X

Foreign in Two Homelands: Racism, Return Migration, and Turkish-German History By Michelle Lynn Kahn. Cambridge: Cambridge University Press, 2024. Pp. xi + 358. Cloth \$130.00. ISBN 978-1009486712.

Sarah Thomsen Vierra

pp 261 - 263

doi: 10.1017/S0008938925000378

The God Behind the Marble: The Fate of Art in the German Aesthetic State. By Alice Goff. Chicago and London: The University of Chicago Press, 2024. Hardcover \$45. ISBN: 9780226828718.

Kristina Jõekalda

pp 263 - 266

doi: 10.1017/S0008938925000093

Redeeming Objects: A West German Mythology By Natalie Scholz. Madison: University of Wisconsin Press, 2023. Pp. 344. Cloth \$79.95. ISBN: 978-0299344306.

Robert M. Ehrenreich

pp 266 - 267

doi: 10.1017/S0008938925000299

The Color of Desire: The Queer Politics of Race in the Federal Republic of Germany after 1970 By Christopher Ewing. Ithaca: Cornell University Press, 2024. ISBN: 1501773364.

Alexandria N. Ruble

pp 268 - 269

doi: 10.1017/S0008938925000214

The Strauss Dynasty and Habsburg Vienna By David Wyn Jones. Cambridge: Cambridge University Press, 2023. Pp. xii + 274. Cloth \$39.99. ISBN: 9781009276474.

Micaela Baranello

pp 269 - 271

doi: 10.1017/S0008938925000536

Zitation

Central European History 58 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 01.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157741>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 3

Zeitschriftentitel

[Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Weiterer Titel themenübergreifend

Luxemburg 2025: [Editions Office Services S.A.](#)

<https://www.hemecht.lu>

Preis 25,00 € ; Abo : 55 €, Abo für Studierende: 30 €. + Porto

ISSN [0018-0270](#)

Redaktion Hémecht

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär
Land Luxembourg

L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

In dem neuen Heft der Hémecht (Zeitschrift für Luxemburger Geschichte - transnational, lokal, interdisziplinär) gewinnt Mike Richartz aufgrund einer akribischen Analyse der Siegel der Herzöge von Limburg neue Erkenntnisse zur Herkunft des Luxemburg Wappens mit dem roten Löwen. Die Spur führt zu Heinrich III., dem Herzog von Limburg und dessen Enkel Heinrich V., Graf von Luxemburg. Das Herrscherhaus Luxemburgs im 20. Jahrhundert wird im Beitrag von Paul Dostert erwähnt. Erstmals werden hier die Tagebuchnotizen des Außenministers Joseph Bech vom 26. Mai bis 3. Juli 1940 veröffentlicht, d.h. auf der Flucht in Begleitung der großherzoglichen Familie. Die Notizen verraten einiges über Stimmung und Spannungen in der Regierung, in der Herrscherfamilie und zwischen beiden Staatsorganen.

In der Rubrik Geschichtsvereine stellen sich die Diddelenger Geschichtsfrënn vor. Zwei Doktoranden resümieren ihre Dissertation: Daniel Richter hat über die Entstehung des Escher Straßennetzes im Zuge der Industrialisierung geforscht, während Blandine Landau sich mit dem Raub und Verbleib von Kunstwerken jüdischer Einwohner eines Escher Stadtviertels beschäftigt hat. Laurence Harf hat in ihrer Masterarbeit die Briefe ihres jüdischen Urgroßvaters aus dem Exil an seinen Sohn untersucht, während Hannah Schmit die Politisierung von weiblichen Emanzipationsbestrebungen in Luxemburg (1960-1979) in

der Zeitschrift Revue verfolgt hat. Den Abschluss des Heftes bilden zwölf Buchbesprechungen. Für die literaturwissenschaftliche Forschung besonders interessant sind Rezensionen zu Werken über einen mittelalterlichen ‚Schriftsteller‘ aus Metz, über frühneuzeitliche Hexenliteratur, Neuauflagen von „Goethe in Luxemburg“ und dem Tagebuch Hugo Heumanns sowie der NS-Bibliothekspolitik. Weitere Rezensionen beschäftigen sich mit Diplomatiegeschichte, der Biographie eines Gewerkschaftlers, Industrielandschaften und Kulturgütern.

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Geschichte

Michel (Mike) Richartz, Les origines limbourgeoises des armoiries du Luxembourg : nouvelles données [The Limburg origins of the Luxembourg coat of arms: new data], S. 261-296

The article outlines new findings regarding the development of the Luxembourg coat of arms, in particular the red lion and retraces its origin to the Dukes of Limburg. In the course of the second half of the twentieth century, Luxembourg historiography repeatedly attempted to portray the lion, its crown or the bars either as an exclusively Luxembourgish creation or, against all odds, to place them in the tradition of the first Luxembourg family of counts. These very nationalistic positions are contrasted with more recent findings, based on the coat of arms roll of 1198 for the coronation of Emperor Otto IV and comparisons of the seals of the Dukes of Limburg and those of the Counts of Luxembourg descended from them since 1214. These findings invalidate the earlier positions of Luxembourgish heraldry and show the “Roude Léiw, together with its crown and colours, to be an independent creation of Henry III of Limburg. The bars introduced by Count Henry V of Luxembourg in 1238 are also affected by the history of the Limburg-Luxembourg family and have no connection with the origins of Ermesinde or the first Luxembourg family of counts, nor do they have a territorial emanation. The coat of arms created by Henry V out of military necessity, among other things, became a strong distinguishing and identifying feature of the young count in thirteenth-century medieval society.

Paul Dostert, Notes manuscrites de Joseph Bech, ministre des Affaires étrangères du Luxembourg, 26 mai – 3 juillet 1940. Édition commentée [Handwritten notes by Joseph Bech, Luxembourg Minister for Foreign Affairs, 26 May – 3 July 1940. Annotated edition], S. 297-336

The paper introduces and edits the recently discovered notebook, handwritten by the Luxembourg Minister of Foreign Affairs. Joseph Bech describes the way and the problems the grand-ducal family and the Luxembourg government in exile were facing from 26th May 1940 to 3rd July 1940. It allows new insights into the problems and discussions among members of the government in a very difficult situation. They had to take decisions on where to go at a moment when everything around them came crashing down. We see Joseph Bech trying to figure out solutions with French, Belgian and British diplomats in Bordeaux, having to find routes to go into exile while deciding on the future of the families of those around him. The positions taken by Prince Felix, Grand-Duchess Charlotte, Joseph Bech and Prime Minister Pierre Dupong were sometimes clashing, but out of these clashes eventually the right decision emerged and they were able to reach neutral Portugal where they could rest and make up their minds as to the next steps to take. This is the first document written by one of the persons directly involved in this crisis management. We believe it can help develop a better understanding for the difficulties they had to overcome.

Geschichtsvereine

Tiago Flores, Diddelenger Geschichtsfrënn. Un demi-siècle de passion pour l'histoire locale, S. 337-339

Forschungsberichte

Daniel Luc Richter, „Grüne Mauern“ und der Mythos der „ausgebliebenen Proletarisierung“. Periphere Arbeiterstraßen in der industrialisierten Kleinstadt Esch/Alzette (Luxemburg) zwischen Urbanität und Ruralität (1890–1935), Dissertation, Universität von Luxemburg 2024; Betreuer: Assoz. Prof. Dr. Denis Scuto, S. 340-343

Blandine Landau, À la recherche des Juifs spoliés : pillages et « aryanisation » au Luxembourg pendant la Seconde Guerre mondiale. Thèse de doctorat, Université du Luxembourg - Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, 2024 ; superviseurs : Prof. Dr Andreas Fickers (C2DH – Université du Luxembourg) et Prof. Dr Isabelle Backouche (EHESS), S. 343-347

Laurence Harf, « Mein lieber Carlos ». Lettres d'un juif luxembourgeois à son fils. Luxembourg, janvier 1940 – Montpellier, septembre 1942, Master en Histoire européenne contemporaine, Université du Luxembourg 2024, sous la direction de Dr Renée Wagener, S. 347-351

Hannah Schmit, «Die Frau stellt ihren Mann»: Politisierung von weiblichen Emanzipationsbestrebungen (1960-1979) – eine Analyse der Zeitschrift Revue. Master en Histoire européenne contemporaine, Universität Luxemburg 2024; Betreuerin: Prof. Dr Christoph Brüll, S. 351-354

Rezensionen

S. 355-
Volltext einsehbar auf <https://recensio.net>

Nikolaus Ruge, Rez.:
Hanna Schäfer, Jean Aubrion l'escripvain. Lebensweg, historiographisches Schaffen und posthume Rezeption eines Metzger Bürgers im Spätmittelalter (Trierer Historische Forschungen, 78), Trier: Verlag für Geschichte und Kultur 2023; 480 S.; ISBN 978-3-945768-37-2; 39,90 €.

Sonja Kmec, Rez.:
Cornelius Loos, De vera et falsa magia (1592). Editio princeps (lateinischdeutsch). Mit einer Einleitung von Rita Voltmer. Nach Vorarbeiten von Othon Scholer aus dem Nachlass herausgegeben von Luc Deitz, Gunther Franz und Rita Voltmer (Trierer Hexenprozesse · Quellen und Darstellungen, 10), Trier: Paulinus Verlag, Edition Spee Verlag, 2024; 622 S.; ISBN 978-387760-132-7; 75 €.

Anne Uhrmacher, Rez.:
Nikolaus Hein, 1792. Goethe in Luxemburg. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe von Joseph Groben, 4. Auflage, Luxemburg 2023; 336 S.; ISBN 978-2-87978-254-6; 49 €.

Thomas Kolnberger, Rez.:

Jean Ries und Jean-Marie Majerus, *Turbulences – Zesummen an Europa. Magyarország – Luxemburg. 100 éves diplomáciai és konzuli kapcsolata / Hongrie – Luxembourg. 100 ans de relations diplomatiques et consulaires*, Niederanven: Imprimerie Ossa, 2024, 112 S.; ISBN 978-99959-0-977-2; 35 €.

Mechthild Gilzmer, Rez.:

Hugo Heumann: *Erlebtes – Erlittenes. Tagebuch eines deutsch-jüdischen Emigranten. Von Mönchengladbach über Luxemburg nach Theresienstadt*, hg. von Germaine Goetzing und Marc Schoentgen. Mersch / Luxemburg: Centre National de la Littérature/Comité Auschwitz Luxembourg, 2023, 152 Seiten; ISBN: 978-2-919798-21-6; 20 €.

Isabella von Treskow, Rez.:

Kathrin Mess, *Hier kommst Du nicht mehr raus. Luxemburger Frauen im Zweiten Weltkrieg zwischen Widerstand, Verfolgung und Inhaftierung*, [o.O.]: Institut für Geschichte und Soziales a.s.b.l., 22022 [12021]; 304 S.; ISBN 978-2-919784-03-5; 49 €.

Matthias Boucebci, Rez.:

Paul Schmit, « Mon cœur dit oui, mais ma tête dit non. » *La Grande-Duchesse Charlotte et le gouvernement luxembourgeois sur le chemin de l'exil en 1940*. Luxembourg : Editions Guy Binsfeld, 2024, 463 p. ; ISBN : 978-26919822-14-0 ; 30 €.

Michael Embach, Rez.:

Verboten, beschlagnahmt, geraubt. NS-Bibliothekspolitik und -praxis in Europa. Banned, Confiscated, Looted. Nazi Library Policy and Practice in Europe, hg. von / ed. by Claude D. Conter & Jean-Marie Reding (Bibliothek und Wissenschaft, 56), Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2024; 266 S.; ISSN 0067-8236; 118 €.

Adrien Thomas, Rez.:

Guy Castegnaro et Robert Schneider, *Casteg : une vie pour les autres*, Esch-sur-Alzette : Le Phare, 2024, 191 p. ; ISBN: 978-2-87996-091-3 ; 38 €.

Markus Hesse, Rez.:

Thomas Kolnberger und Harlan Koff (Hg.), *Agency, Security and Governance of Small States. A Global Perspective* (Small State Studies, 2), Abingdon und New York: Routledge, 2024; 298 S; ISBN 9781032410555; 39,99£ (Paperback); ISBN 9781032410487; 140 £ (Hardback); ISBN 9781003356011; 35,99 £ (Ebook) – einige Kapitel in open access.

Pascal Raggi, Rez.:

Jean Goedert, Antoinette Lorang et Luciano Pagliarini, *Paysages du fer. Mutations du bassin luxembourgeois-lorrain de la minette du XVIIIe au XXIe siècle*, Mondorf-les-Bains et Thionville : Gérard Klopp, 2023, 384 p. ; ISBN : 978-99959-38-06-2 ; 59 €.

Henri Carême, Rez.:

Alex Langini (auteur) et Georges Maury (photographe), *Églises du Grand-Duché de Luxembourg : histoire, architecture, art*, Luxembourg/Thionville ; Éditions Gérard Klopp, 2024 ; 200 ill., 272 p. ; ISBN 978-99959-38-09-3 ; 57 €.

Zitation

Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 3 , in: H-Soz-Kult, 24.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158267>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 3

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2025: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/314>

ISBN 978-3-87969-502-7

164 S.Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 3/2025 des 74. Jahrgangs der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind hier [<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/314>] im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

The Society of the Polish-Ruthenian Borderland in Times of Change (in the Example of the 15th-Century Nobility of the Hrubieszów County in Chełm Land). Małgorzata Kołacz-Chmiel (317–350), <https://doi.org/10.25627/202574311701>

Catholic Confirmation Books in Czech Dioceses in the Seventeenth and Eighteenth Centuries: An Unpublished Source for the Study of the Sacrament of Confirmation. Hana Stoklasová (351–372), <https://doi.org/10.25627/202574311702>

Im Widerspruch zwischen Inklusion und Exklusion. Überlegungen zur tschechoslowakischen Migration nach Österreich zwischen Antikommunismus und antiosteuropäischem Rassismus. Klaas Anders (373–395),
<https://doi.org/10.25627/202574311703>

Besprechungen

Researching Memory and Identity in Russia and Eastern Europe. Interdisciplinary Methodologies. Hrsg. von Jade McGlynn und Oliver T. Jones. José M. Faraldo (397-398)

Małgorzata Hanzl: Jewish Culture and Urban Form. A Case Study of Central Poland before the Holocaust. Luca Thoma (398-400)

Vojtěch Bažant, Jaroslav Svátek: Středověké cestopisy v českých zemích. [Mittelalterliche Reiseberichte in den böhmischen Ländern.] Thomas Krzenck (400-402)

Martin Pjecha: Theo-politics of the Hussite Movement. From Reform to Revolution. Thomas A. Fudge (402-404)

Geschichtsschreibung im frühneuzeitlichen Baltikum. Hrsg. von Stefan Donecker. Enn Küng (404-406)

Geistliche Intermedialität und Interkonfessionalität in Danzig, Königlich Preußen und Herzoglich Preußen (16. bis 18. Jahrhundert). Zehn Fallstudien. Hrsg. von Johann Anselm Steiger und Ricarda Höffler. Sabine Jagodzinski (406-408)

Mirosława Hanusiewicz-Lavallee: The Call of Albion. Protestants, Jesuits, and British Literature in Poland-Lithuania 1567–1775. Andrea Mariani (408-410)

Joannes Thomas Josephowic: Leopoliensis Archiepiscopatus Historia (1614–1700). / Jan Tomaš Juzefovyč: Istorija L'vivs'koho Archyepyskopstva (1614–1700). Hrsg. von Myron Kapral' und Iryna Klymenko. Yuriy Zazuliak (410-412)

Attila K. Molnár: The Protestant Ethic in Hungary. The Puritan Ethic and Its Influence. Dirk Schuster (412-413)

Péter Hajdu: Modern Hungarian Culture and the Classics. Anikó Polgár (414-415)

Adrian Wesołowski: Philanthropic Celebrity in the Age of Sensibility. A HistoricalComparative Study of the British, French, and Polish Examples, c. 1770–183. Simon Morgan (416-417)

Franciszek Wasyl: Armenians in Old Poland and Austrian Galicia. A Demographic and Historical Study. Alexandr Osipian (417-420)

Larissa Cybenko: Galizischer Text. Mehrdimensionalität in der vielsprachigen gemeinsamen Erzählung eines Raumes. Isabel Röskau-Rydel (421-422)

Lena Sophie Dorn: Übersetzungsbewegungen. Zum Verhältnis von Literaturübersetzung und Nation. Eugenie Maleninská (422-424)

„Alleruntertänigst unterfertigte Bitte“. Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Marion Dotter und Ulrike Marlow. Anatol I Schmied-Kowarzik (424-425)

Anna Veronika Wendland: Befreiungskrieg. Nationsbildung und Gewalt in der Ukraine. Rudolf A. Mark (426)

(Erz-)Bistum Breslau 1821 bis 2021. Aus einem werden viele. Hrsg. von Rainer Bendel. Severin Gawlitta (427-428)

Die Tagebücher des preußischen Hof- und Staatsbeamten Rudolf Graf von Stillfried-Alcántara 1827 bis 1882. Eine historisch-kritische Edition. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Roland Gehrke. Silke Marburg (428-429)

Die Habsburgermonarchie 1848-1919 – ein Resümee zum Abschluss der Handbuchreihe. Heidi Hein-Kircher (430-433)

Miloš Řezník: Regionalität im Fluss. Die kaschubische Bewegung – Zugehörigkeit, Raum, und Geschichte (1840–1920). Jakub Knyżewski (433-435)

Making Ukraine. Negotiating, Contesting, and Drawing the Borders in the Twentieth Century. Hrsg. von Olena Palko und Constantin Ardeleanu. Martin Rohde (435-437)

Off white. Central and Eastern Europe and the Global History of Race. Hrsg. von Catherine Baker, Bogdan C. Iacob, Anikó Imre und James Mark. Anastasiia Marsheva (438-439)

Die katholische Kirche in Ostmitteleuropa nach dem Ersten Weltkrieg. Neuordnung der Staaten – Neuordnung der Seelsorge. Hrsg. von Michael Hirschfeld. Eligiusz Janus (439-440)

Johanna Bichlmaier: „Das große Fragezeichen“ an der Ostgrenze. Rauman eignung und Rauminterpretation in der Grenzmark Posen-Westpreußen (1919/22–1938). Daniel Benedikt Stienen (441-442)

Andrzej Nowak: Das vergessene Appeasement von 1920. Lloyd George, Lenin und Polen. Stephan Rindlisbacher (442-444)

Granica 1920 na ziemi wschowskiej i pograniczu wielkopolsko-śląskim. [Die Grenze 1920 im Gebiet Fraustadt und der Grenzregion Schlesien-Großpolen.] Hrsg. von Kamila Szymańska und Marta Małkus. Matthäus Wehowski (444-445)

Jeffrey Shandler: Homes of the Past. A Lost Jewish Museum. (The Modern Jewish Experience.) Klaus-Peter Friedrich (445-447)

Sarah A. Cramsey: Uprooting the Diaspora. Jewish Belonging and the „Ethnic Revolution“ in Poland and Czechoslovakia, 1936–1946. Klaus-Peter Friedrich (447-449)

Ralf Bernd Herden: Helmut Weihenmaier. Vom NS-Kreishauptmann in Polen zum Landrat im Schwarzwald. Klaus-Peter Friedrich (449-450)

Konrad Graczyk: Ein anderes Gericht in Oberschlesien. Sondergericht Kattowitz 1939–1945. Maximilian Becker (450-452)

Seite B 161 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Helene J. Sinnreich: The Atrocity of Hunger. Starvation in the Warsaw, Łódź, and Kraków Ghettos during World War II. Tatjana Tönsmeyer (453-454)

Aurelia Wyleżyńska: Über nichts schreiben, als was meine Augen sehen. Tagebuch aus dem besetzten Warschau 1939-1944. Hrsg. von Bernhard Hartmann nach der von Grażyna Pawlak und Marcin Urynowicz edierten Fassung des Originaltexts. Markus Roth (454-456)

Kazimierz Wyka: Leben als ob. Aufzeichnungen aus dem besetzten Polen. Aus dem Poln. von Lothar Quinkenstein. Markus Roth (456-457)

Wichtiger als unser Leben. Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos. Hrsg. von Ulla-Britta Vollhardt und Mirjam Zadoff: Elisabeth Turvold (457-458)

Monika Vrzgulová: Oral History and the Holocaust in Slovakia. Denisa Nešťáková (459-460)

Johannes Spohr: Die Ukraine 1943/44. Loyalitäten und Gewalt im Kontext der Kriegswende. Ulrike Jureit (460-462)

Janine P. Holc: The Weavers of Trautenau. Jewish Female Forced Labor in the Holocaust. Alfons Adam (462-464)

Landesgeschichte mit und ohne Land. West- und ostdeutsche historische Kommissionen nach 1945. Hrsg. von Mathias Beer. Tobias Weger (464-466)

Melissa Feinberg: Communism in Eastern Europe. Kornelia Kończal (466-467)

Rüdiger Ritter, Britta Albers: Haren/Maczków 1945-1948. Zwei Perspektiven auf die emsländische Gemeinde Haren in der Nachkriegszeit. Jan Rydel (467-469)

Polen und die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Eine Dokumentenauswahl. Hrsg. von Jerzy Kochanowski und Klaus Ziemer. Stefan Donth (469-471)

Von der Volksrepublik zum Volksaufstand in Ungarn 1949-1957. Quellenedition zur Krisengeschichte einer kommunistischen Diktatur aus Sicht der Ballhausplatz-Diplomatie. Hrsg. von Michael Gehler und Ibolya Murber. Sarah Kroll (471-473)

Kulturtransfer und auswärtige Kulturpolitik. Akteure und Faktoren polnisch-deutscher Beziehungen 1949–1990. Hrsg. von Julia Röttjer, Regina Wenninger und Paweł Zajas: Mateusz Hartwich (473-474)

Doppelter Geschichtsbruch. Der Wandel in Osteuropa nach der Helsinki-Konferenz 1975 und die Zukunft der europäischen Sicherheit. Hrsg. von Peter Brandt, Dieter Segert und Gert Weiskirchen. Nina Hechenblaikner (475-476)

Kate Korycki: Weaponizing the Past. Collective Memory and Jews, Poles, and Communists in Twenty-First Century Poland. Zachary Mazur (476-478)

The Mapping of a Russian War. The Atlas of the Principality of Polatsk by Stanisław Pachotowiecki (1580). Hrsg. von Jakub Niedźwiedź, Karol Lopatecki, and Grzegorz Franczak. Jeremy Black (479)

Seite B 162 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Andreea Odoviciuc: Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander. Deutsch und Rumänisch als Rechts- und Verwaltungssprachen im habsburgischen Kronland Bukowina (1848–1918). Antony Hoyte-West (479-480)

Ursula Töller: Zweierlei Maß. Lastenausgleichsverfahren über in der NS-Zeit gekaufte oder verkaufte Vermögenswerte. Mit einem Vorwort von Frank Bajohr. Klaus-Peter Friedrich (480-481)

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 3 , in: *H-Soz-Kult*, 09.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157901>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 69 (2023)

Titel der Ausgabe

Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 69 (2023)

Zeitschriftentitel

[Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands. Zeitschrift für vergleichende und preußische Landesgeschichte \(JGMOD\)](#)

Berlin/Boston 2023: [De Gruyter Brill](#)

Erscheint Jährlich

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/jgmo/69/1/html>

478 S.

Preis Print Einzelkunden € 171,00; Elektronisch Einzelkunden € 49,00; Print + Elektronisch Einzelkunden € 203,00; Print Institutionen € 171,00; Elektronisch Institutionen € 165,00; Print + Elektronisch Institutionen € 203,00

ISSN [0075-2614 \(Print\), 2191-9909 \(Online\)](#)

Kontakt allgemein

Historische Kommission zu Berlin e.V.

Geschäftsstelle

10117 Berlin, Jägerstraße 22/23 (BBAW)

<https://www.hiko-berlin.de/startseite>

Von
Historische Kommission zu Berlin e.V.

Im Zentrum des Jahrbuchs stehen Untersuchungen zu den Gebieten östlich von Elbe und Saale, die später im preußischen Staat aufgingen. Rechts- und Verfassungsgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kultur- und Kirchengeschichte kommen hier ebenso zum Zuge wie geschichtswissenschaftliche Nachbardisziplinen. Ein Rezensionsteil sowie eine Zeitschriftenumschau spiegeln den aktuellen Forschungsstand der brandenburgischen und preußischen Landesgeschichte wider.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Heide Barmeyer, Charlotte Vincke / Sierstorpff (1780–1833). Aus dem vorrevolutionären Westfalen über das höfische Berlin in die frühbürgerliche Gesellschaft Braunschweigs und Driburgs, S. 3–43, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0001>

Annelie Große, Hofffinanzierung und preußische Verfassung. Die Auseinandersetzung um die Zivilliste in Preußen 1848 bis 1859, S. 45–74, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0002>

Arnd Bauerkämper, Vom ‚Irrweg‘ zum ‚Erbe‘. Preußen in der DDR-Geschichtsschreibung in den 1970er- und 1980er-Jahren, S. 75–98, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0003>

Klaus Neitmann, ‚Heimat Brandenburg‘. Eine Einführung in die Tagung der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. zu historischen Ausprägungen des brandenburgischen Heimatbewusstseins, S. 99–111, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0004>

Werner Mezger, Heimat – ein Begriff von gestern in der Welt von heute?, S. 113–129, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0005>

Heiner Lück, Das ‚gute alte Recht‘ als Heimat konstituierender Identifikationsfaktor – auch in der Mark Brandenburg?, S. 131–168, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0006>

Frank Göse, Provinz und Metropole als Parameter für Rückständigkeit und Fortschritt? Anmerkungen zur politischen Kultur im Brandenburg des ‚langen 19. Jahrhunderts‘, S. 169–193, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0007>

Christine Onnen, Heimat gestalten? Strukturwandel in der Lausitz aus der Sicht der Denkmalpflege, S. 195–210, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0008>

Hubertus Fischer, [...] man hat keine andre Heimath mehr als die Erde. Fontanes Brandenburg zwischen Heimat und Welt, S. 211–224, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0009>

Iris Berndt, Brandenburgische Schönheiten. Wachsen und Zerstören von Heimat und Identität, S. 225–244, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0010>

Uwe Schaper, Die brandenburgischen Kirchenvisitationsabschiede. Einführung in die Buchpräsentation der Historischen Kommission zu Berlin e.V. am 10. November 2023 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, S. 245–247, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0011>

Christiane Schuchard, Die brandenburgischen Kirchenvisitationsakten und ihre Edition, S. 249–258, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0012>

Mathis Leibetseder, Verhandeln, Verzeichnen, Verabschieden. Brandenburgische Kirchenvisitationen in verwaltungsgeschichtlicher Perspektive, S. 259–272, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0013>

Forschungsbericht

Lydia Bucher, Wissen schaffen. Globale Netzwerke der Berliner Anthropologischen Gesellschaft im Kaiserreich, S. 273–284, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0014>

Buchbesprechungen

A Allgemeine und Preußische Geschichte

1 Übergreifendes

Schlösser. Preussen. Kolonial-Orte. Biografien und Sammlungen, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Dresden 2023 (Ulrich van der Heyden), S. 287–300, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0015>

2 Mittelalter

Enno Bünz/Wolfgang Huschner (Hrsg.), 1050 Jahre Erzbistum Magdeburg (968–2018). Die Errichtung und Etablierung des Erzbistums im europäischen und regionalen Kontext (10.–12. Jahrhundert) | 1050 anni dell'arcivescovato di Magdeburgo. La fondazione e il consolidamento dell'arcivescovato nel contesto europeo e regionale (secoli X–XII). Wissenschaftliche Redaktion: Maximilian Schwarzkopf (Leitung), Sebastian Gensicke, John Hinderer, Sebastian Roebert (Italia Regia, Bd. 6), Leipzig 2022 (Michael Scholz), S. 300–304, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0016>

Stephan Freund/Gabriele Köster/Matthias Puhle (Hrsg.), Des Kaisers letzte Reise. Höhepunkt und Ende der Herrschaft Ottos des Großen 973 und sein (Weiter-) Leben vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg, Bd. 8), Halle (Saale) 2023 (Matthias Hardt), S. 305–310, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0017>

3 Frühe Neuzeit

Tinca Prunea-Bretonnet/Peter R. Anstey (Hrsg.), The Berlin Academy in the Reign of Frederick the Great. Philosophy and Science (Oxford Studies in the Enlightenment), Liverpool 2022 (Hans-Christof Kraus), S. 311–313, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0018>

4 19. und 20. Jahrhundert

Bärbel Holtz/Wolfgang Neugebauer/Monika Wienfort (Hrsg.), Der preußische Hof und die Monarchien in Europa. Akteure, Modelle, Wahrnehmungen (1786–1918), Paderborn 2023 (Hans-Christof Kraus), S. 313f., <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0019>

Anna Joisten, ‚Vor den Richterstuhl der Zeitgenossen und der öffentlichen Meynung‘. Der Fall des preußischen Staatsdieners und Spätaufklärers Hans von Held (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 32), Wien/Köln 2023 (Tobias Schenk), S. 314–317, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0020>

Heinz-Dieter Heimann, Schinkels Brunnen und das Königsgrab an der Saar. Eine Gedächtnisgeschichte und politische Affäre Preußens (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 56), Berlin 2022 (Orsolya Szender), S. 317–322, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0021>

Heinz Duchhardt, Der alte Ranke. Politische Geschichtsschreibung im Kaiserreich, Berlin 2023 (Pauline Puppel), S. 322–326, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0022>

Nikola Böcker/Luisa Karlinger/Laura Menge, Schule, Kriegerverein, Wallfahrt. Die bürgerliche Gesellschaft im Kaiserreich (Kleine Schriften aus dem Kreisarchiv Warendorf, Bd. 5), Bielefeld 2022 (Paul Lauerwald), S. 326f., <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0023>

Robert L. Nelson, Frontiers of Empire. Max Sering, Inner Colonization, and the German East, 1871–1945, Cambridge 2024 (Daniel Benedikt Stienen), S. 327–333, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0024>

Heinrich Claß, Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldutschen Verbandes 1915–1933/36, hrsg. von Björn Hofmeister (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 79), Berlin 2022 (Hartwin Spenkuch), S. 333–336, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0025>

Martin Finkenberger, Johann von Leers. Propagandist im Dienste von Hitler, Perón und Nasser, Göttingen 2023 (Jens Flemming), S. 336–339, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0026>

B Einzelne Gebiete

1 Berlin

Oumar Diallo/Joachim Zeller, Berlin – eine postkoloniale Metropole. Ein historisch-kritischer Stadtrundgang im Bezirk Mitte, hrsg. von Farafina e.V. Berlin-Moabit. 2., überarb. und erw. Auflage, Berlin 2024 (Ulrich van der Heyden), S. 339–348, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0027>

Richard Abel, Im Interesse der Kultur. Aus meinem Leben als Lehrer und Kantor in Prenzlauer Berg. Mit einem Vorwort von Christoph Rauhut, hrsg. von Mark Pockrandt. Berlin 2022 (Peter Bahl), S. 348–350, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0028>

Matthias Grünzig, Der Fernsehturm und sein Freiraum. Geschichte und Gegenwart im Zentrum Berlins, Berlin 2022 (Harald Engler), S. 350–353, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0029>

2 Brandenburg

Rolf Straubel, Biographisches Handbuch neumärkischer Offiziere (1715–1806). Familie – Laufbahn – Grundbesitz. Mit einem Geleitwort von Klaus Neitmann (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., Bd. XXVII), Berlin/Boston 2024 (Peter Bahl), S. 353–356, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0030>

Gerd-Christian Th. Treutler, Zu Seiner Majestät allhöchstem Interesse. Die Domänenpolitik Friedrich Wilhelms I., König in Preußen, am Beispiel der Kurmark (Genealogisch-Historische Studien Brandenburgs, Bd. 10), Falkensee 2022 (Heinrich Kaak), S. 356–360, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0031>

Sabine von Wangenheim, Wassertürme im Land Brandenburg als Repräsentanten historischer Behälterformen (Forschungen und Beiträge zur Denkmalpflege im Land Brandenburg, Bd. 20), Worms 2023 (Peter Bahl), S. 360–363, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0032>

Michael C. Bienert/Hermann Wentker (Hrsg.), Land zwischen den Zeiten. Brandenburg in der SBZ und frühen DDR (1945–1952) (Brandenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen, Bd. 7/Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 18), Berlin 2022 (Mario Niemann), S. 364–370, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0033>

3 Sachsen-Anhalt

Christian Marlow (Hrsg.), Flößerei in Sachsen-Anhalt. Ein wiederbelebtes Handwerk auf dem Weg zur UNESCO-Anerkennung als immaterielles Kulturerbe der Menschheit (Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts, Bd. 73), Halle (Saale) 2021 (Sascha Bütow), S. 370–372, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0034>

Regina Randhofer/Carsten Lange/Kathrin Eberl-Ruf (Hrsg.), Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt. Kultur – Musik – Gelehrsamkeit (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 26), Halle (Saale) 2023 (Tobias Schenk), S. 372–374, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0035>

Paul Beckus, Der Fürst im Kabinett. Supplikations- und Herrschaftspraxis unter Franz von Anhalt-Dessau (1758–1817) (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 24), Halle (Saale) 2021 (Janine Rischke-Neß), S. 375–379, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0036>

4 Ost- und Westpreußen

Bernhart Jähnig, Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens, Bd. 43), Münster/Westfalen 2021 (Eckart Henning), S. 379–381, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0037>

Wulf D. Wagner, Die Königstraße in Königsberg i. Pr. Aus der Geschichte einzelner Grundstücke und ihrer Eigentümer vom späten 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 33), Osnabrück 2023 (Peter Bahl), S. 381–385, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0038>

5 Benachbarte Gebiete

Wolfgang Voss, Die Mainzer Erzbischöfe von 1396 bis 1484 (Germania Sacra. Dritte Folge, Bd. 21: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Erzbistum Mainz, Bd. 2), Berlin/Boston 2023 (Paul Lauerwald), S. 385f., <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0039>

Andreas Röpcke (Bearb.), Dignitäre und Domherren des Domstifts Schwerin ab 1400 (Germania Sacra. Die Kirche des Alten Reiches und ihre Institutionen. Supplementbd. 4), Göttingen 2023 (Christiane Schuchard), S. 386f., <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0040>

Werner Pöllmann, Verstreut unter allen Völkern. Rekonstruktion der Lebenswege der Familie Brandt und anderer Juden im vogtländisch-egerländischen Grenzgebiet zwischen 1790 und 1950. Ergebnisse der Spurensuche nach Juden aus Markneukirchen, Adorf, Bad Brambach, Steingrub, Franzensbad, Haslau, Asch, Bad Elster, Oelsnitz, Schöneck, Klingenthal, Graslitz, Treuen, Aue und Meerane, sowie ihren Verwandten aus Falkenstein, Plauen, Reichenbach, Greiz, Zwickau, Chemnitz, Dresden, Pirna, Sebnitz, Leipzig, Apolda, Zerbst, Berlin, Birnbaum, Lissa, Czempin, Schlawa, Breslau, München, Wien, Prag, Karlsbad, Marienbad, Taucha, Neustadt, Neuzedlitz, Eger und Übersee, Markneukirchen 2012 (Felicita Spring), S. 388–390, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0041>

Katharina Thielen, Politische Partizipation in der preußischen Rheinprovinz 1815–1845. Eine Verflechtungsgeschichte (Stadt und Gesellschaft, Bd. 10), Wien/Köln 2023 (Ingeborg Schnelling-Reinicke), S. 390–392, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0042>

Register zu den Buchbesprechungen, S. 393f., <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0043>

Zeitschriftenumschau

Gerhard Weiduschat, S. 395–478, <https://doi.org/10.1515/jgmo-2023-0044>

Weitere Hefte ↓

- [Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 68 \(2022\)](#)
- [Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 69 \(2023\)](#)

Zitation

Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 69 (2023) , in: *H-Soz-Kult*, 12.10.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157903>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) The Russian Review 84 (2025), 4

Malden 2025: [Wiley-Blackwell](https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rus.12500)

<https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14679434/2025/84/4>

Preis Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00

ISSN [E-ISSN: 1467-9434](#), [Print ISSN: 0036-0341](#)

Kontakt The Russian Review

Land United States

c/o

*The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574
USA*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

ISSUE INFORMATION

The Russian Review

Pages: 583-586

First Published: 23 September 2025

ARTICLE

The Ideology of Putinism

Introduction

Mark Bassin, Dmitrii Dorogov, Mikhail Suslov

Pages: 587-592

First Published: 19 August 2025

Putinism and the End of the Taboo on Land Grabs in Russian Politics: An Insight into the Territorial Aspect of the Ideology

Alicja Curanović

Pages: 593-611

First Published: 28 July 2025

Holding Back the End of the World: Russian Apocalyptic Interpretations of the War in Ukraine

Pål Kolstø

Pages: 612-627

First Published: 28 July 2025

Putinism and Markets: How (and Why) Do They Fit Together?

Alexander Libman

Pages: 628-645

First Published: 12 August 2025

"I Wanted to Bite at the Chauvinists": Tatar History, Culture, and Politics during the Thaw
John M. Romero
Pages: 646-659
First Published: 22 June 2025

The Recriminalization of Homosexuality under Stalin: New Sources, New Answers
Irina Roldugina
Pages: 660-680
First Published: 29 August 2025

REVIEW ESSAY

Russia's War against Ukraine: The Early Historiography of an Escalation
Oleksa Drachewych
Pages: 681-687
First Published: 18 June 2025

FEATURED REVIEW

Getting the Facts Straight: Materialism and Method in Devin Fore's Soviet Factography
Julia Vaingurt
Pages: 688-692
First Published: 14 July 2025

Russian Realist Fiction in the Shadow of Autocratic Power
Kate Holland
Pages: 693-697
First Published: 14 July 2025

BOOK REVIEW

Literature and Fine Arts

The Sirens of the Hotel Louvre: An Actress, A Writer, and the Creative Life in the Silver Age of Chekhov by Serge Gregory. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Northern Illinois Press, 2025. 318 pp. \$30.95 (paper). ISBN 978-1-5017-8042-4
Sharon Marie Carnicke
Pages: 698-699
First Published: 18 August 2025

Cultural Capitalism: Literature and the Market after Socialism by Bradley A. Gorski. Ithaca: Northern Illinois University Press, 2025. 336 pp. \$58.95. ISBN 978-1-5017-7979-4
Benjamin Musachio
Pages: 700-701
First Published: 13 August 2025

Translating Russian Literature in the Global Context by Muireann Maguire and Cathy McAteer, eds. Cambridge: Open Book Publishers, 2024. 726 pp. \$66.95. ISBN: 978-1-80064-984-2
D. Brian Kim
Pages: 702-703
First Published: 06 August 2025

History

A History of Beekeeping and the Honeybee in Contested Eastern European Landscapes: Empires of the Bee by Catherine B. Clay. Lanham: Lexington Books, 2024. 380 pp. \$130.00. ISBN 978-1-66693-062-7

Heather D. DeHaan

Pages: 704-705

First Published: 26 August 2025

Zagadka naroda-sfinksa: Rasskazy o krest'ianakh i ikh sotsiokul'turnye funktsii v Rossiiskoi imperii do otmeny krepostnogo prava by Aleksei Vdovin. Intellektual'naia istoriia. Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie, 2024. 560 pp. P900.00. ISBN 978-5-4448-2215-9

Jennifer Flaherty

Pages: 706-707

First Published: 02 July 2025

Yiddish Transformed: Reading Habits in the Russian Empire, 1860–1914 by Nathan Cohen. Translated by Rebecca Wolpe. New York: Berghahn Books, 2023. 415 pp. \$179.00. ISBN 978-1-80073-966-6

Rachel Rojanski

Pages: 708-709

First Published: 16 June 2025

Der sterbliche Gott. Macht und Herrschaft im Zarenreich by Jörg Baberowski. Munich: C. H. Beck, 2024. 1370 pp. €49.90. ISBN 978-3-406-71420-7

Frithjof Benjamin Schenk

Pages: 710-711

First Published: 13 August 2025

States of Anxiety: Scarcity and Loss in Revolutionary Russia by William G. Rosenberg. Oxford: Oxford University Press, 2023. 600 pp. \$45.00. ISBN 978-0-19-761015-2

Anne O'Donnell

Pages: 712-713

First Published: 24 July 2025

The Kopeck Press: Popular Journalism in Revolutionary Russia, 1908–1918 by Felix Cowan. Toronto: University of Toronto Press, 2025. 352 pp. \$80.00. ISBN 978-1-4875-6121-5

Ilya Yablokov

Pages: 714-715

First Published: 19 August 2025

Crucibles of Power: Smolensk under Stalinist and Nazi Rule by Michael David-Fox. Cambridge: Harvard University Press, 2025. 460 pp. \$35.00. ISBN 978-0-674-24746-8

Norman M. Naimark

Pages: 716-717

First Published: 24 July 2025

Seite B 171 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Lost Souls: Soviet Displaced Persons and the Birth of the Cold War by Sheila Fitzpatrick. Princeton: Princeton University Press, 2024. 352 pp. \$35.00. ISBN 978-0-691-23002-3
Kerstin von Lingen
Pages: 718-719
First Published: 05 September 2025

Soviet SCI_BERIA: The Politics of Expertise and the Novosibirsk Scientific Center by Ksenia Tatarchenko. London: Bloomsbury Academic, 2024. 344 pp. \$115.00. ISBN 978-135-016-584-7
Alexey Golubev
Pages: 720-721
First Published: 23 June 2025

Freedom and the Captive Mind: Fr. Gleb Yakunin and Orthodox Christianity in Soviet Russia by Wallace L. Daniel. NIU Series in Orthodox Christian Studies. Ithaca: Cornell University Press. xvii + 329 pp. \$32.95 (paper). ISBN 978-1-5017-7734-9
April L. French
Pages: 722-723
First Published: 11 July 2025

Religious Life in the Late Soviet Union: From Survival to Revival (1960s–1980s) by Barbara Martin and Nadezhda Beliakova, eds. BASEES/Routledge Series on Russian and East European Studies. New York: Routledge, 2024. 256 pp. \$144.00. ISBN 978-1-03-231777-9
Joseph Kellner
Pages: 724-725
First Published: 18 July 2025

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

Institutional Foundations of Ukrainian Democracy: Power Sharing, Regionalism, and Authoritarianism by Nataliya Kibita. Oxford: Oxford University Press, 2024. 400 pp. \$155.00. ISBN 978-0-19-289881-4
Joshua First
Pages: 726-727
First Published: 23 June 2025

Russian Politics: A Very Short Introduction by Brian D. Taylor. Oxford: Oxford University Press, 2024. 152 pp. \$12.99. ISBN 978-0-19-751602-7
Jeremy Morris
Pages: 728-729
First Published: 01 September 2025

Social Sciences, Contemporary Russia, And Other

Why the Russian Constitution Matters: The Constitutional Dark Arts by William Partlett. London: Hart Publishing, 2024. 272 pp. \$39.55. ISBN 978-1-5099-7219-7
Lada V. Kochtcheeva
Pages: 730-731
First Published: 22 August 2025

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

Welfare Nationalism in Europe and Russia: The Politics of 21st Century Exclusionary and Inclusionary Migrations by Linda J. Cook. Cambridge: Cambridge University Press, 2024. 280 pp. \$34.99. ISBN 978-1-108-81300-6

Sarah Wilson Sokhey

Pages: 732-733

First Published: 23 July 2025

Political Legitimacy and Traditional Values in Putin's Russia by Helge Blakkisrud and Pål Kolstø, eds. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2025. 328 pp. \$115.00. ISBN 978-1-399-53900-5

Dmitry Uzlaner

Pages: 734-735

First Published: 28 August 2025

Biopower in Putin's Russia: From Taking Care to Taking Lives by Andrey Makarychev and Sergei Medvedev. Budapest: Central European University Press, 2024. 196 pp. €108.00. ISBN 978-963-386-749-5

Maksim Hanukai

Pages: 736-737

First Published: 16 June 2025

Perfect Storm: Russia's Failed Economic Opening, the Hurricane of War and Sanctions, and the Uncertain Future by Thane Gustafson. New York: Oxford University Press, 2024. 328 pp. \$29.99. ISBN 978-0-1977-9568-2

Christine Abely

Pages: 738-739

First Published: 28 June 2025

Zitation

The Russian Review 84 (2025), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 12.10.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157740>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Ab Imperio 26 (2025), 2

Zeitschriftentitel

[Ab Imperio. Studies of New Imperial History and Nationalism in the Post-Soviet Space](#)

Hadley 2025: [Ab Imperio inc.](#)

Erscheint quarterly

<https://muse.jhu.edu/issue/55581>

ISBN 978-5-89423-110-5

232 S.

Preis 124 € Jahresabo, 31 € Einzelheft

ISSN [2166-4072](#)

Kontakt

Ab Imperio. Studies of New Imperial History and Nationalism in the Post-Soviet Space
Land

Russian Federation

c/o

Postanschrift: P.O. Box 157, Kazan' 420015. Tel./Fax: 7-8432-644-018

Von

Ilya Gerasimov, Ab Imperio

The latest issue of Ab Imperio 2/2025 is now available at <https://muse.jhu.edu/issue/55581> and the journal's website.

The issue opens with the forum "The Prospect of Studying World Russian Languages, Literatures, and Histories." Its goal is to formulate a truly postcolonial approach to dismantling Russia's hegemonic structures, at least in the cultural sphere. Opening the forum, instead of censoring Russian language and culture and discriminating against their practitioners in post-Soviet countries in response to the Putinist weaponization of the Russian-language sphere and in line with decolonial wisdom, Ilya Gerasimov proposes the liberating act of disentangling Russian language and culture from ethnic Russianness and the Russian state. Following the precedent of World Englishes, which recognizes local varieties of English languages as fully autonomous and equal, Gerasimov advances the concept of "World Russians." Country-specific or differentiated by the type of language contact zone – for example, Ukrainian and Kazakhstani or Turkic and Baltic – these Russian languages are to be claimed by their local speakers as their own.

Since the precedent of World Englishes is likely unfamiliar to many non-philologists, the forum features the Russian translation of an interview with a specialist in World Englishes, Mario Saraceni of the University of Portsmouth. This is followed by another interview, conducted by Alessandro Achilli, Miriam Finkelstein, Nina Friess, and Marco Puleri with Naomi Caffee. They discuss an alternative approach to disentangling Russian language and culture from ethnic Russianness and Russian statehood using the concept of "Russophonia." The forum concludes with a Russian translation of the discussion of Sumit Guha's article "Empires, Languages, and Scripts in the Perso-Indian World" originally posted on the website of Comparative Studies in Society and History. The way that the

discussion participants approach their topic – identifying different categories of native speakers, deconstructing language ideologies, and contextualizing various functions of language – is a good example of how the language problem in the post-Soviet region can be conceptualized and studied.

Published in the “Archive” section is Vladimir Levin’s English translation of part of the field diary of Abraham Rechtman (1888 or 1890–1972), who participated in a large-scale ethnographic expedition in Right-Bank Ukraine led by S. An-sky between 1912 and 1914. Rechtman’s diary provides invaluable insight into how the expedition interwove the documentation of the “vanishing world” of the Jewish Pale with an acute awareness of the present and a vision for the future.

The “ABC” section continues the publication of materials in the series “New Curricula for New Histories of Northern Eurasia.” This time, it features Victoria Smolkin’s “Reflections on Teaching Ukraine and Its Histories.” Smolkin, a history professor at Wesleyan University, shares her pedagogical approach to a new course, “Histories of Ukraine,” designed to help students understand a nation often overlooked in Western curricula, particularly in the context of Russia’s full-scale invasion. The essay emphasizes the importance of a plurality of historical narratives and urges a move beyond simplistic, state-centric frameworks.

The issue concludes with extended reviews of some of the most interesting recent studies on Northern Eurasian societies

Ab Imperio’s program is outlined in its Platform ’24 at Open Ab Imperio - Platform24eng
Ab Imperio Syllabus module – reading library for your syllabi – is available at:

<https://sites.google.com/view/ai-syllabus>

Submission guidelines: <https://abimperio.net/>

Inhaltsverzeichnis

“Methodology and Theory”

No Longer a “Dark Continent”: Reclaiming Languages and Histories by the Editors

Forum AI: “The Prospect of Studying World Russian Languages, Literatures, and Histories”

“Language as a Medium Through the Eyes of a Historian: Between Universalism and Hegemony (Introduction to the Forum)” by Ilya Gerasimov (in Russian)

““Making the Language Your Own” An Interview with Mario Saraceni” by Matthew W. Turner (in Russian)

“Exploring and Questioning Russophonia: An Interview with Naomi Caffee” by Alessandro Achilli, Miriam Finkelstein, Nina Friess, and Marco Puleri

“Discussion: In and out of Persian” by Sumit Guha, Nile Green, Michael Fisher, Farina Mir, Christine Philliou (in Russian)

“Archive”

“The Diary of Abraham Rechtman from the An-sky Expedition, 1913–1914 ” by Vladimir Levin

“Diary Notebook No. 55 (1913–1914)” by Abraham Rechtman

“ABC”

Series: New Curricula for New Histories of Northern Eurasia

“Reflections on Teaching Ukraine and Its Histories” by Victoria Smolkin

“Book Reviews”

A History of Crimea from Antiquity to the Present by Kerstin S. Jobst (review) by Kostiantyn Moharychev

Reconnoitring Russia: Mapping, Exploring and Describing Early Modern Russia, 1613–1825 by Denis J. B. Shaw (review) by Tatiana Kostina

Christian Networks in the Ottoman Empire: A Transnational History ed. by Eleonora Naxidou and Yura Konstantinova (review) by Lucien Frary

Russia’s Turkish Wars: The Tsarist Army and the Balkan Peoples in the Nineteenth Century by Viktor Taki (review) by Stanislav Yudin

“Наш новый советский Сион”: проекты и попытки создания еврейской национально-территориальной единицы в Крыму (1920–1940-е гг.) by К. Ю. Могаричев (review) by Yuri Radchenko

The Gulag Doctors: Life, Death, and Medicine in Stalin’s Labour Camps by Dan Healey (review) by Pavel Ratmanov

From Incarceration to Repatriation: German Prisoners of War in the Soviet Union by Susan C. I. Grunewald (review) by Robert Dale

Lost Souls: Soviet Displaced Persons and the Birth of the Cold War by Sheila Fitzpatrick (review) by Karina Hasnulina

Return to the Motherland: Displaced Soviets in World War II and the Cold War by Seth Bernstein by Zeynep Otluglu Dursun

A Slow Reckoning: The USSR, the Afghan Communists, and Islam by Vassily Klimentov (review) by Najam Abbas

“Letter to the Editors” by Alan Lester

Zitation

Ab Imperio 26 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 30.09.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-157418>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 176)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 177)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten. ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 178)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 – C 9

- 01) Stephan Mayer MdB ist neuer BdV-Präsident.
Neues Präsidium komplett – Dr. Bernd Fabritius ist Ehrenpräsident
- 02) Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025 für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. am 04.11.2025 in Berlin
- 03) Volkstrauertag auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm, 16.11.2025
- 04) 20 Jahre A. E. Johann-Gesellschaft
- 05) Polnische Politiker und Medien sind empört: Andrzej Nowak, ein Berater des polnischen Staatspräsidenten Karol Nawrocki, wird an diesem Mittwoch einer Einladung der AfD-Fraktion im Bundestag Folge leisten

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten C 10– C 84

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 10 – C 15)

- 01) Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ jetzt erhältlich
- 02) Film & Talk #2030: Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“
- 03) 273. Kiezspaziergang – Jüdisches Leben in Grunewald
- 04) Vortrag und Stadtspaziergang zu Johann Christian Gottfried Dressel (* 22. September 1751 in Crossen an der Oder; † 16. Oktober 1824 in Charlottenburg)
- 05) Hissung der Flaggen der Partnerstädte Karmiel und Kiew-Petschersk vor dem Rathaus Charlottenburg

➤ **Steglitz – Zehlendorf** (Seiten C 16- C 26)

- 01) 11. November 2025: Shalom-Chor Berlin gibt Benefizkonzert
- 02) Netzwerk Demokratiebildung veranstaltet 1. Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf am 14. November 2025
- 03) „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026 – Förderung von Migrantenorganisationen
- 04) Förderung aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026: Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 05.11.2025
- 05) Malgorzata Sijbrandij zur Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport in Steglitz-Zehlendorf gewählt

- 06)** Kranzniederlegung am 09.11.2025 an der Spiegelwand in Steglitz
- 07)** Charlotte Ming und Yangkun Shi – Currents - Auf den Spuren der deutschen Kolonialvergangenheit in China
- 08)** Gedenken auf dem Sderotplatz: Steglitz-Zehlendorf erinnert an die Opfer der Terroranschläge vom 7. Oktober 2023
- 09)** Sonderaktion des Mobilen Bürgeramtes zur Umbenennung der Treitschkestraße

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 27 – C 38)

- 01)** Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“
- 02)** Ausschreibungen für Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg
- 03)** CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg
- 04)** Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“
- 05)** Herr Volker Eschke erhält den Integrationspreis 2025 des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg
- 06)** Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg erneuert Solidarität mit den Menschen in Israel
- 07)** Vor 75 Jahren ertönte die Berliner Freiheitsglocke zum ersten Mal

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 39 – C 84)

- 01)** Unvergessen: Stephan Kohler. Von Ed Koch
- 02)** Es ist längst nicht alles gesagt ... zum Thema Stadtbild. Von Ed Koch
- 03)** Wohnung gesucht
- 04)** Lieblingsgast. Von Ed Koch
- 05)** Nachruf auf Rainer Kotecki. Von Ed Koch
- 06)** KW 43 (20. bis 26.10.2025). Von Ed Koch
- 07)** Ewiges Gedenken. Von Ed Koch
- 08)** Damals in Amerika. Von Ed Koch
- 09)** Wo bleibt die Sintflut. Von Ed Koch
- 10)** Blick in die Zukunft
- 11)** Wo ist der Amtsarzt. Von Ed Koch
- 12)** Die Justiz soll ihre Arbeit machen (Lesermeinung zum Newsletter KW 42)
- 13)** KW 42 (13. bis 19.10.2025). Von Ed Koch
- 14)** Jugendwort 2025. Von Ed Koch
- 15)** Die Kunst dem Volke. 135 Jahre Freie Volksbühne
- 16)** Der ganz normale Wahnsinn. Von Ed Koch
- 17)** Verstörend / Brandenburg. Von Ed Koch
- 18)** Mal wieder abgewendet / Brandenburg. Von Ed Koch
- 19)** KW 41 (06.10. bis 12.10.2025) – Krieg und Frieden. Von Ed Koch
- 20)** Bei Kartoffelsuppe und Currywurst. Von Ed Koch

- 21)** Die kritische Stütze der Demokratie
- 22)** Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“. Von Uwe Januszewski
- 23)** Brücken bauen
- 24)** Nüchtern betrachtet. Von Ed Koch
- 25)** Moin. Von Ed Koch
- 26)** KW 40 (29.09. bis 04.10.2025) – Ans Ende denken. Von Ed Koch
- 27)** Kommunalpolitische Hinweise. Von Ed Koch
- 28)** Herzlichen Glückwunsch. Von Ed Koch

C. c) Berichte	Seiten C 85 – C 86

- 01)** Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025
- 02)** Ukraine will Russisch als geschützte Minderheitensprache streichen

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen	Seite C 87

- 01)** *Keine Mitteilungen*

C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe	9Seite C 88

- 01)** Trauer um Christa Wank. Ehrenpräsidentin des BdV-Frauenverbandes
im Alter von 101 Jahren verstorben

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 9

01) Stephan Mayer MdB ist neuer BdV-Präsident.

Neues Präsidium komplett – Dr. Bernd Fabritius ist Ehrenpräsident

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat am 10. Oktober 2025 in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin ein neues Präsidium gewählt. **Neuer Präsident** ist der Bundestagsabgeordnete **Stephan Mayer**, der mit 98 Prozent der Delegiertenstimmen gewählt wurde. Mayer folgt auf Dr. Bernd Fabritius, der den Verband seit 2014 geführt hat und nicht erneut kandidierte, um sich voll auf sein Amt als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten konzentrieren zu können.

Stephan Mayer, 51, engagiert sich seit 2008 im BdV-Präsidium, seit 2016 als Vizepräsident. Aufgrund seiner familiären Wurzeln ist er der Sudetendeutschen Landsmannschaft eng verbunden und gehört dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates an. Mit der Leitung eines bundesweiten Dachverbandes hat der ehemalige Parlamentarische Staatssekretär bereits zwischen 2010 und 2018 als Präsident der THW-Bundesvereinigung Erfahrung gesammelt. Bereits seit 2002 vertritt der Rechtsanwalt den Wahlkreis Altötting/Mühldorf am Inn als direkt gewählter Abgeordneter der CSU im Deutschen Bundestag.

„Ich bin von dem in mich gesetzten Vertrauen tief bewegt. Der BdV bleibt ein unverzichtbarer Teil der politischen und kulturellen Identität unseres Landes. Er ist kein Bittsteller, sondern ein verlässlicher Partner der Politik mit Anspruch auf Umsetzung politischer Zusagen. Unser Auftrag bleibt: erinnern, bewahren, gestalten – für Frieden, Freiheit und ein geeintes Europa“, erklärte Mayer nach seiner Wahl.

Zu **Vizepräsidenten** des Verbandes wählten die Delegierten: Stephan Grigat, Rita Hagl-Kehl, Raimund Haser MdL, Steffen Hörtler, Egon Primas und Johann Thießen.

Zu **weiteren Mitgliedern des Präsidiums** wurden gewählt: Milan Horáček, Rainer Lehn, Siegbert Ortmann, Stephan Rauhut, Brunhilde Reitmeier-Zwick und Heiko Schmelzle.

Kraft Amtes gehört Hiltrud Leber als Präsidentin des Frauenverbandes dem Präsidium an.

Spontan trugen die Delegierten der Bundesversammlung auf Vorschläge aus ihrer Mitte sowie vom neuen Präsidenten dem scheidenden Präsidenten, Dr. Bernd Fabritius, die **Ehrenpräsidentenschaft** an. Fabritius nahm diese hohe Ehrung sichtlich gerührt an und dankte für das damit erneut zum Ausdruck gekommene Vertrauen.

Das neue Präsidium steht für Kontinuität in den Themen und Erneuerung in der Ansprache kommender Generationen.

Thematische Schwerpunkte der Bundesversammlung

Die Bundesversammlung fasste zugleich eine umfassende EntschlieÙung zu den Schwerpunkten Erinnerungskultur, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Zukunft der Vertriebenenarbeit. Sie fordert u.a.:

die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags nach § 96 BVFG, um Geschichte, Kultur und Identität der Heimatvertriebenen und Aussiedler dauerhaft zu sichern;

- eine verlässliche Förderung der Kulturinstitutionen wie des Oberschlesischen Landesmuseums und der Kulturstiftung der Vertriebenen;
- den Erhalt des Kulturerbes in den Heimatgebieten und die Förderung der Verständigungsarbeit mit den östlichen Nachbarn;
- die Stärkung der Migrationsberatung (MBE) sowie die Sicherung sozialer Gerechtigkeit für Spätaussiedler, insbesondere durch eine Reform des Fremdrentenrechts;
- die Ächtung von Vertreibungen weltweit und die völkerrechtliche Anerkennung des Rechts auf die Heimat als Menschenrecht.

Das diesjährige Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ verband die Bundesversammlung mit dem 75. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen und dem 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs.

Mayer erklärte zum Abschluss: „Der Generationswechsel an der Spitze unseres Verbandes ist mehr als nur ein personeller Wechsel – er ist das Versprechen, Erinnerung und Verantwortung in neuer Form weiterzutragen. Der Bund der Vertriebenen bleibt eine Gemeinschaft der Menschlichkeit und der Verständigung, die Brücken schlägt zwischen Vergangenheit und Zukunft. Aus Erinnerung erwächst Verantwortung – aus Verantwortung entsteht Zukunft.“

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Etwaig beiliegende Fotos dienen ebenfalls zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung. Bitte beachten Sie dabei die Urhebernennung. Bei Rückfragen sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Pressestelle

Tel.: +49 (0)228 81007-26/-28

E-Mail: presse@bdvbund.de

Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn

Godesberger Allee 72-74

53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81007-30

Fax: +49 (0)228 81007-52

Seite C 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Hauptstadtvertretung im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstr. 94
10963 Berlin
Tel.: +49 (0)30 5858 443-0

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.

- 02)** Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025 für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. am 04.11.2025 in Berlin

Der Vorstand und das Kuratorium der Deutschen Gesellschaft e. V.
laden zur Preisverleihung mit anschließendem Empfang ein.

Dienstag, 4. November 2025, 11:00 Uhr

Atrium der Deutschen Bank
Unter den Linden 13–15, 10117 Berlin (Eingang Charlottenstraße 37–38)

Mit freundlicher Unterstützung durch die Deutsche Bank AG 

Anmeldungen per Fax, per E-Mail oder mit beiliegender Postkarte erbitten wir bis zum 28. Oktober 2025.

Wir möchten darauf hinweisen, dass der Einlass von 10:00 Uhr bis 10:45 Uhr nur mit Anmeldung,
Ausweis und unter Vorlage dieser Einladungskarte erfolgen kann.

Aus protokollarischen Gründen bitten wir Sie, Ihren Platz bis 10:45 Uhr einzunehmen. Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert.
Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V.

Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025
für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an

Joachim Gauck, Bundespräsident a.D.

Begrüßung

Harald Eisenach, Mitglied des Management Committee Deutschland, Deutsche Bank AG

Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Bundesministerin a.D. | Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft e. V.

Laudatio

Julia Klöckner, Präsidentin des Deutschen Bundestages

Preisübergabe

Dr. Sabine Bergmann-Pohl

Julia Klöckner

Erwiderung

Joachim Gauck

Sonderpreisübergabe

Alan Donnelly (UK), Berichterstatter im Sonderausschuss Deutsche Einheit des Europäischen Parlaments

Carlo Trojan (NL), Mitglied der westdeutschen Verhandlungsdelegation für den deutschen Einigungsvertrag

Schlusswort

Elmar Brok, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft e. V.



Vorstand

Vorstandsvorsitzende:

Niels Annen
Staatssekretär BMZ
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
Bundesministerin a. D.

Stellvertretende Vorsitzende:

Hartmut Koschyk
Parlamentarischer Staatssekretär a. D.
Dr. Christiane Schenderlein MdB
Staatsministerin für Sport und Ehrenamt
Linda Teuteberg
Rechtsanwältin

Geschäftsführer:

Dr. Niels Dehmel

Geschäftsstelle:

Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 88 412 141
Fax: +49 (0) 30 88 412 223

Beisitzer:

Elmar Brok
Ehrenpräsident Europa Union Deutschland
Prof. Dr. Tilman Mayer
Vorsitzender Forum Deutschlandforschung
Dirk Reimers
Staatsrat a. D., Vorstandsbevollmächtigter
Deutsche Nationalstiftung

Kuratoriumsmitglieder:

Katharina Landgraf
Vorsitzende Bildungswerk Sachsen
Dr. Sybille Badstübner-Gröger
Ehrenvorsitzende Freundeskreis Schlösser
und Gärten der Mark
Günter Nooka
Ehem. Menschenrechtsbeauftragter
der Bundesregierung

Bevollmächtigter des Vorstandes:

Dr. Lars Lüdke

www.deutsche-gesellschaft-ev.de
www.facebook.com/DtGesellschaft
www.x.com/DtGesellschaft

E-Mail:
preisverleihung@deutsche-gesellschaft-ev.de

03) Volkstrauertag auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm, 16.11.2025

Der Vizepräsident

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V.

Armin Brenker

Darbystr.24
13589 Berlin-Spandau
Tel. international: 0049*30/ 366 05 96
post@arminbrenker.de
Bln-Sparkasse, BIC: BELADEBE
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

E i n l a d u n g

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zum

Spaziergang am Volkstrauertag 2025

Sonntag, 16. November 2025, 11.00 Uhr

auf dem Garnisonfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Eine Erlaubnis der Friedhofsverwaltung, am Volkstrauertag Kriegsgräber zu besuchen, ist bisher noch nicht erforderlich, für eine Feier ist sie jedoch nötig. Diese Erlaubnis liegt nicht vor.

Ich hatte 2023 einen Antrag gestellt, der abgelehnt worden war. Für diese Ablehnung erging vom Bez.-Amt Neukölln 2025 ein Gebührenbescheid über 750 €, den zu zahlen mein Anwalt riet.

Ich lade Sie deshalb ein, mit mir einen Spaziergang über den Garnisonfriedhof am Columbiadamm zu machen

Gerade in Zeiten, in denen wir in einem Krieg vor unserer Haustür verstrickt sind, ist es uns eine selbstverständliche Pflicht unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die wie jetzt in der Ukraine während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in die Auslandseinsätze gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:

Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg bis zu den Kriegsoptionen des II. Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmäler.

04) 20 Jahre A. E. Johann-Gesellschaft

Liebe Mitglieder,
wie bereits mitgeteilt, wollen wir am **Freitag, 21. Nov. 2025**, unser 20-jähriges
Jubiläum feiern.
Beginn ist um **18 Uhr im Gasthaus zur Linde in Groß Oesingen**.



2005 – 2025
20 Jahre



A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.

**Wir laden ein zur Jubiläumsfeier
am Freitag, 21. November 2025
um 18 Uhr im Gasthaus »Zur Linde«
in Groß Oesingen**

Unser Programm:

- **Begrüßung**
- **Grußworte**
- **Rückblick auf 20 Jahre Vereinsarbeit**
- **Pause (es gibt einen kleinen Imbiss)**
- **Reisebericht von Frau Margarete Dörr**
- **»Die Naturparadiесе Argentinien«**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Der Vorstand der A. E. Johann-Gesellschaft

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

A.E. Johann-Weg 1

D-34593 Knüllwald

FON: 05681-3992

FAX: 05681-9390015

Handy: 0173-2936098

Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de

www.a-e-johann.de

05) Polnische Politiker und Medien sind empört: Andrzej Nowak, ein Berater des polnischen Staatspräsidenten Karol Nawrocki, wird an diesem Mittwoch einer Einladung der AfD-Fraktion im Bundestag Folge leisten

Auch deutsch-polnische Kontroversen wie der immer noch schwelende Streit um die Reparationsfrage verhinderten, dass sich die AfD und ihre Pendants im polnischen Parteiensystem annäherten, obwohl sie angesichts ihrer Gemeinsamkeiten (Betonung traditioneller Werte, EU-Kritik, Ablehnung der Massenmigration) eigentlich dafür prädestiniert gewesen wären. Im rechten Parteienspektrum ist man geschichtsbewusst. Die deutschen Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus und die anschließende Vertreibung der Deutschen aus den mittlerweile polnischen Gebieten standen einer Annäherung im Wege. Und ebenso das Bemühen vieler AfD-Politiker um gute Beziehungen zu Russland.

Nun allerdings ist der Alternative für Deutschland ein Coup gelungen: Die AfD-Bundestagsfraktion konnte stolz verkünden, dass am 8. Oktober der polnische Historiker und Präsidentenberater Andrzej Nowak einen Vortrag halten wird, mit daran anschließender Diskussionsrunde unter Beteiligung der AfD-Abgeordneten Götz Frömming, Alexander Wolf und Adam Balten. Letzterer stammt gebürtig aus dem schlesischen Sosnowitz, hat also Bezüge zu Polen.

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 10– C 84**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 10 – C 15)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ jetzt erhältlich



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 03.11.2025

Der neue Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ kann **ab sofort** kostenfrei bei der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) im Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf bestellt werden.

Der Taschenkalender im Format 17 × 24 Zentimeter richtet sich an Mitarbeitende der öffentlichen Verwaltung, Institutionen, gemeinnützige Vereine sowie Pädagogen. Er gehört zum Bildungsangebot für nachhaltige Entwicklung im Bezirk.

Der Planer stellt die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen vor, ergänzt durch Praxisbeispiele aus aller Welt und aktuelle nachhaltige Projekte aus Berlin.

Das SBNE-Team nimmt Sammelbestellungen ab 20 Stück per E-Mail an sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de entgegen. Interessierte geben dabei bitte Ansprechpartner, Institution, Postanschrift und gewünschte Stückzahl an. Ab November 2025 versendet die SBNE die Kalender, solange der Vorrat reicht.

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Ab **Dezember 2025** können interessierte Bürger den Kalender kostenlos in den Besucherzentren der Berliner Landeszentralen für politische Bildung erhalten.

- Besucherzentrum Hardenbergstraße: Hardenbergstraße 22–24, 10623 Berlin
- Besucherzentrum Ostkreuz: Revaler Straße 29, 10245 Berlin

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, jeweils von 10 bis 18 Uhr

Der Kalender ist ein Projekt der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf.

Kontakt:

Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE)
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
Juliane Brix
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

Tel. (030) 9029 12014

E-Mail: sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

02) Film & Talk #2030: Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“



Bild: realfictionfilme.de

Pressemitteilung vom 31.10.2025

Den Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“ zeigt die Stabstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf am **Freitag, 7. November 2025, um 18 Uhr** im Kino Delphi Lux.

Der Film

„Archiv der Zukunft“ zeigt bisher verborgene Bereiche eines Museums: Hier wird ein kürzlich verstorbener Löwe zur Präparation eingeliefert oder die Haltung eines Dinosauriers dem aktuellen Forschungsstand angepasst. Dort wird die Venus von Willendorf digitalisiert oder ein prähistorisches Grab inklusive Feuerbestattung nachgestellt. Dazwischen: Pinzetten, Sägen, Scanner, DNA-Proben. Raum für Raum, Handgriff für Handgriff fängt die Kamera das Geschehen ein und legt die Aufgaben, Verantwortungen und Möglichkeiten eines Museums frei. Mit dem Blick des aufmerksamen Beobachters entwirft Regisseur und Kameramann Joerg Burger das Museum als einen Ort, an dem das physische Handwerk am Objekt immer auch mit Fragen nach Wissenskonstruktionen und deren inhärenten Machtbeziehungen einhergeht. Der Dokumentarfilm zeigt das Museum als eine Welt, die sich in ständiger Veränderung befindet: Die spektakulären Archivarien aus tausenden Jahren Natur und Menschheitsgeschichte werden durch Grundlagenforschung und den lebendigen Apparat des Museums immer wieder neu in der Gegenwart befragt, um in der Zukunft Geschichten zu erzählen.

Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“ von Joerg Burger
AT | 2023 | 92 min | OmU | FSK 6

Das Gespräch

Prof. Michael Ohl, wissenschaftlicher Leiter der Sammlungen Hymenoptera und Neuropterida im Museum für Naturkunde, und Astrid Faber, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung, sprechen über die Rolle von Museen als Wissensvermittler, Forschungsinstitutionen und Bildungsorte. Sie diskutieren aktuelle Herausforderungen, den kritischen Umgang mit der Museumsgeschichte und Zukunftsvisionen. Moderiert wird das Gespräch von Lidia Perico (Leiterin SBNE).

Tickets sind auf der [Yorck-Seite](#) erhältlich. Der Film läuft einen Monat lang im Schulkino zum Vormittagswunschtermin für Schulklassen. Weitere Informationen sind auf der [Webseite](#) und auf dem [Instagram-Account](#) der SBNE zu finden.

Film & Talk #2030 ist eine Veranstaltungsreihe der SBNE des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf in Kooperation mit dem Delphi Lux und der Berliner Landeszentrale für politische Bildung. Die Reihe zeigt Filme aus aller Welt, die sich mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN befassen.

Ort

Delphi Lux
Kantstraße 10 / Yva-Bogen
10623 Berlin

Im Auftrag
Hommel

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

03) 273. Kiezspaziergang – Jüdisches Leben in Grunewald



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 31.10.2025

Der 273. Kiezspaziergang findet am **Samstag, 8. November 2025**, mit Bezirksstadtrat Simon Hertel statt. Der Novemberspaziergang steht traditionell im Zeichen des Gedenkens an die jüdischen Bürger Berlins.

Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor dem Haupteingang des S-Bahnhofes Grunewald, 14193 Berlin. Der Rundweg führt vom Mahnmal Gleis 17 entlang verschiedener Stationen und endet am Karmielplatz (S-Bahnhof Grunewald). Auf der Route liegen etwa die Baraschstraße, der Gedenkstein von Walther Rathenau und das ehemalige Wohnhaus von Hans Ullstein.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der Webseite des Bezirksamts finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag
Hommel

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

04) Vortrag und Stadtspaziergang zu Johann Christian Gottfried Dressel
(* 22. September 1751 in Crossen an der Oder; † 16. Oktober 1824 in Charlottenburg)

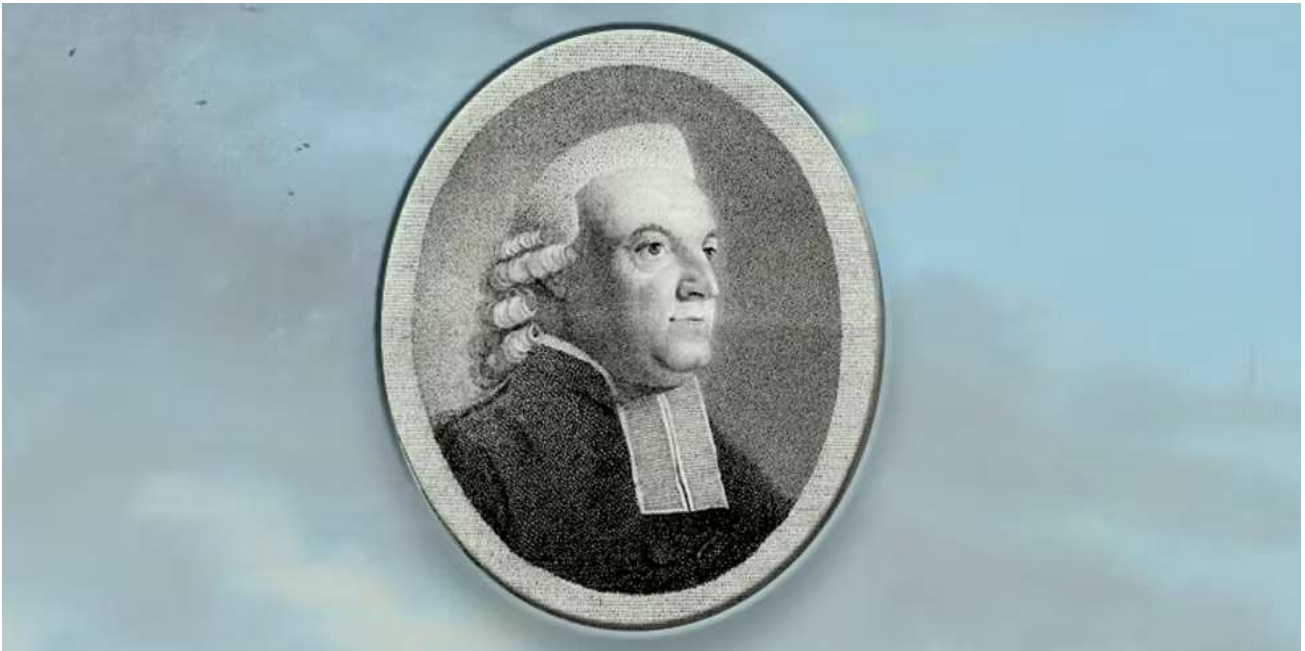


Bild: BACW

Pressemitteilung vom 16.10.2025

Zwei Veranstaltungen beschäftigen sich in diesem Monat mit dem Leben und Werk des Predigers und Reformisten Johann Christian Gottfried Dressel (1751-1824). Das Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf und der Verein KulturGut stellen dabei neue digitale Zugänge zu seinen Schriften vor und laden zu einem thematischen Spaziergang durch Alt-Charlottenburg ein.

Sonntag, 19. Oktober 2025, 14 Uhr: Spaziergang durch Alt-Charlottenburg auf den Spuren des Pfarrers Dressel

Der Rundgang führt von der Luisenkirche bis zum Schloss Charlottenburg und dauert etwa 1,5 bis 2 Stunden. Johann Christian Gottfried Dressel wirkte 46 Jahre lang als Prediger an der Luisenkirche. Er ließ dort das erste Schulhaus von Charlottenburg errichten, was ein wichtiger Teil seiner Schulreform war. Ab 1822 initiierte er den durch Karl Friedrich Schinkel geleiteten Umbau der Kirche. Dauer des Spaziergangs rund 1,5 bis zwei Stunden.

Mit Thomas Wolfes und Katja Baumeister-Frenzel
Treffpunkt: 14 Uhr, Luisenkirche, Gierkeplatz 4, 10585 Berlin

Um eine Anmeldung per E-Mail an mail@kultur-gut.berlin wird gebeten. Eine spontane Teilnahme ist ebenfalls möglich.

Donnerstag, 23. Oktober 2025, 18 Uhr: Vortrag mit Lesung und Präsentation

Thomas Wolfes und Katja Baumeister-Frenzel präsentieren die Online-Versionen von Dressels Werken „Die älteste Chronik Charlottenburgs“ und seiner Tagebücher. Das VIZ besitzt das handschriftliche Original der Stadtchronik, das im vergangenen Jahr anlässlich

Dressels 200. Todestags transkribiert, kommentiert und veröffentlicht wurde. Nun liegt es auch digitalisiert vor.

Ort: Alte Magistratsbibliothek / VIZ, Rathaus Charlottenburg, 2. OG, Raum 200 e–f (hinter der Rathausgalerie)

Begleitende Ausstellung im Rathaus Charlottenburg

Ergänzend zum Rahmenprogramm ist im Rathaus Charlottenburg noch bis Ende Oktober die Ausstellung „Johann Christian Gottfried Dressel – Prediger, Reformator und Chronist im alten Charlottenburg“ zu sehen. Sie wurde im vergangenen Jahr erstmals gezeigt und vermittelt anhand originaler Dokumente und Abbildungen ein lebendiges Bild Charlottenburgs um 1800.

Im Auftrag
Blümlein

05) Hissung der Flaggen der Partnerstädte Karmiel und Kiew-Petschersk vor dem Rathaus Charlottenburg

Pressemitteilung vom 07.10.2025

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf hat gemeinsam mit Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler am Dienstag, 7. Oktober 2025, die Flaggen der Städte Karmiel und Kiew gehisst.

Mit der israelischen Stadt Karmiel und dem Kiewer Stadtbezirk Petschersk pflegt der Bezirk seit vielen Jahren enge Städtepartnerschaften. Der zwischenmenschliche Austausch findet auf vielfältige Weise statt – durch persönliche Begegnungen, Hilfsprojekte und gegenseitige Besuche.

Ende Oktober wird Karmiels Bürgermeister Moshe Koninsky in Charlottenburg-Wilmersdorf erwartet. Auch die Unterstützung des ukrainischen Partnerbezirks Petschersk bleibt ein fester Bestandteil der Solidaritätsarbeit – zuletzt wurden Sommer wieder Hilfsgüter in die vom Krieg betroffene Region geschickt.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Gerade am heutigen Tag erinnern wir uns an das tausendfache Leid seit dem 7. Oktober 2023 und an die andauernden Kriege und Konflikte, die so viele Menschenleben fordern. Mit den Flaggen unserer Partnerstädte wollen wir zeigen: Wir denken an die Menschen hinter den Schlagzeilen.“

Auch die Flagge der zweiten israelischen Partnerstadt des Bezirks, Or-Yehuda, wurde bei der Stadt angefragt und soll ebenfalls vor dem Rathaus gehisst werden.

Im Auftrag
Räsch

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 16 – C 26)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) 11. November 2025: Shalom-Chor Berlin gibt Benefizkonzert

Pressemitteilung vom 30.10.2025



Werbeplakat Benefizkonzert Shalom-Chor Berlin.- Bild: Shalom-Chor Berlin

Shalom/Salam spiegelt einen Herzenswunsch wider, den kaum jemand mehr verkörpert als der Chor, der ihn im Namen trägt: **Unter der Leitung von Kantor Hemi Levison gibt der interreligiöse Shalom-Chor Berlin am 11. November 2025 um 19 Uhr im Alten BVV-Saal des Rathauses Steglitz (Schloßstr. 37, 12163 Berlin, Eingang Bürgeramt, 3. OG) ein Benefizkonzert.**

Die Konzerterlöse kommen dem Kinderhaus Ruhama im gleichnamigen Kibbuz zugute, welches im direkten Einzugsgebiet unserer israelischen Partnerstadt Sderot liegt. Dort haben die Bewohner des am 7. Oktober 2023 vollständig zerstörten Kibbuz Kfar Aza Zuflucht gefunden. Ruhama hat aktuell 650 Einwohner, davon 250 Kinder.

Da Soldaten das Kinderhaus zu Beginn des Krieges als Unterkunft nutzten, bedarf es nun dringend einer Renovierung. **Gemeinsam mit dem Shalom-Chor sorgen der Jüdische Nationalfonds Deutschland e.V. (JNF-KKL) und die Elsbach-Stiftung dafür, dass die Einnahmen vor Ort den richtigen Empfänger erreichen.**

Hierzu erklärt der stellvertretende Bezirksbürgermeister Tim Richter:

„Unter dem Eindruck des Nahostkonflikts erleben wir überall in Deutschland eine Zunahme des Antisemitismus, der sich nicht selten hinter der Maske des Israelhasses verbirgt. Umso wichtiger ist es, ein Zeichen der Solidarität mit unseren israelischen Freunden zu setzen. Die Leidtragenden solcher Konflikte sind immer Zivilisten, vor allem Kinder. Deshalb unterstütze ich sehr gerne das Anliegen des Shalom-Chores, Kindern in der Umgebung unserer Partnerstadt Sderot zu helfen“.

Vor Konzertbeginn wird Tim Richter ein Grußwort sprechen.

Das Benefizkonzert ist Teil der Feierlichkeiten zum 50. Partnerschaftsjubiläum zwischen Steglitz-Zehlendorf und Sderot, das im Jahr 2025 begangen wird.

Bei freiem Eintritt bittet der Chor am Ausgang um eine Spende.

1994 gründete Kantor Estrongo Nachama den Shalom-Chor in der Baptistengemeinde Steglitz. Dem damaligen Oberkantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin lag der jüdisch-christliche Dialog besonders am Herzen. Seit mehreren Jahrzehnten leistet das Ensemble einen wichtigen Beitrag zur Pflege synagogaler Chormusik in Berlin.

- **Werbeplakat Benefizkonzert Shalom-Chor Berlin**

PDF-Dokument (700.6 kB)

Dokument: Shalom-Chor Berlin

02) Netzwerk Demokratiebildung veranstaltet 1. Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf am 14. November 2025

Pressemitteilung vom 29.10.2025



Plakat Demokratietag.- Bild: *Bidigi* e.V.

Unter dem Motto „**Mitmachen, Mitreden, Mitgestalten**“ lädt das Netzwerk Demokratiebildung zum 1. Demokratietag in die Ingeborg-Drewitz-Bibliothek in Steglitz-Zehlendorf ein. Dieses Projekt wird im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des BMBFSFJ gefördert.

Datum: Freitag, 14. November 2025

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Uhrzeit: 13:00 bis 19:00 Uhr. Die feierliche Eröffnung findet um 14:30 Uhr statt.

Über 20 lokale Initiativen und Einrichtungen beteiligen sich mit vielseitigen, partizipativen Angeboten und Aktionen rund um das Thema Demokratie. Die Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, **Maren Schellenberg**, und die Stadträtin für Jugend und Gesundheit, **Carolina Böhm**, die für die Partnerschaft für Demokratie im Bezirk verantwortlich ist, werden die Veranstaltung um 14:30 Uhr offiziell eröffnen.

Stadträtin Böhm erklärt dazu: „Der erste Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf findet zum richtigen Zeitpunkt statt. Mitreden, Mitgestalten, das sind die Grundlagen der Demokratie. Scheinbar selbstverständlich, aber diese Selbstverständlichkeit will gelebt werden. Freiheit im Alltag, das garantiert nur eine demokratische Gesellschaft, kommen Sie vorbei, tauschen wir uns aus!“

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Auf dem Programm des Demokratietags stehen ein interkulturelles Sprachcafé für alle, ein Nachbarschafts-Speeddating, eine Comic-Ausstellung gegen Antisemitismus, Rassismus und Hass, eine lebendige Bibliothek zu LGBTQI*-Leben, kreative Mitmachformate für alle Altersgruppen und weitere Aktionen.

Der Demokratietag bietet vielfältige Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, neue Perspektiven zu entdecken und eigene Ideen einzubringen. Damit schafft er den Rahmen für eine engere lokale Vernetzung von Bürgern, die im Sinne einer starken, demokratischen Gemeinschaft aktiv werden möchten.

„Ziel dieses Tages ist es, Mut zu machen, Demokratie im Alltag zu leben, und die Bürger unseres Bezirks zu einer aktiven Mitgestaltung zu ermutigen“, sagt **Alisa Wieland**, Gründerin des Netzwerks Demokratiebildung.

Über das Netzwerk/ Bidigi e. V:

Das Netzwerk Demokratiebildung mit über zwanzig lokalen, zivilgesellschaftlichen Akteuren ist ein Projekt von Bidigi e. V., einem gemeinnützigen Verein, der sich für zeitgemäße Medien- und Demokratiebildung einsetzt. Der Verein entwickelt kreative, interaktive und inklusive Lernangebote, um Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft zu stärken.

Übersicht der Organisationen des Netzwerks:

AWO Südwest
Beauftragte für Partizipation und Integration Steglitz-Zehlendorf
Beauftragter gegen Antisemitismus Steglitz-Zehlendorf
Bezirksbeirat für Partizipation und Integration Steglitz-Zehlendorf
Bidigi e.V.
Blaue Wand Zehlendorf
Bündnis Südwest-Weltoffen
Frauenbeirat Steglitz-Zehlendorf
Freiwilligenagentur Steglitz-Zehlendorf
Haus der Jugend Zehlendorf
Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
Jugendamt – strategische Beteiligungscoordination
Koordinierungs- und Fachstelle Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf
Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung im Bezirk Steglitz Zehlendorf
Martin-Niemöller-Haus
Mittelhof e.V.
Mobile Stadtteilarbeit Wannseebahn e.V.
Netzwerk Lichterfelde weltoffen
Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf
Raum für Beteiligung in Steglitz-Zehlendorf
Registerstelle Steglitz-Zehlendorf
Runder Tisch Queeres Steglitz-Zehlendorf
Stiftung WannseeForum
Stadtteilzentrum Steglitz
Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf

Pressekontakt

frauke.ihnen@bidigi.de

Verein für digitale & interaktive Bildungsprojekte | Bidigi e.V.

- **Flyer Demokratietag**

PDF-Dokument (899.2 kB)

Dokument: Bidigi e.V.

**03) „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026 –
Förderung von Migrantenorganisationen**

Pressemitteilung vom 17.10.2025

Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 16.11.2025

Für das Jahr 2026 ruft das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf auf, Projektideen einzureichen, die die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte fördern. Die finanzielle Förderung dieser Projekte erfolgt aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ auf der gesetzlichen Grundlage von § 16 Abs. 3 Nr. 6 und Nr. 7 PartMigG. Es sollen notwendige Maßnahmen zur Stärkung der Menschen mit Migrationsgeschichte und ihrer Organisationen vor Ort ergriffen werden.

Es sollen Organisationen unterstützt werden, die mehrheitlich von Menschen mit Migrationsgeschichte geführt werden (sog. Migrantenorganisationen) oder Initiativen, die Projekte von und mit Menschen mit Migrationsgeschichte umsetzen. Ziel der Förderung ist es, Menschen mit Migrationsgeschichte darin zu stärken, ihre Interessen zu vertreten und sich zu organisieren. Die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte soll unter Berücksichtigung der Vielfalt ihrer Lebenswelten gefördert werden.

Projektideen können bis zum 16.11.2025 eingereicht werden. Die notwendigen Unterlagen nimmt das Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf entgegen. Es besteht die Möglichkeit für Migrantenorganisationen vorab Unterstützung durch das House of Resources zu erhalten. Die Mitarbeitenden des House of Resources können ein kurzes schriftliches Feedback zu den Entwürfen der einzureichenden Unterlagen geben, bevor diese final beim Integrationsbüro eingereicht werden. Details hierzu sowie zu den Themenschwerpunkten, zum Verfahren und allen einzureichenden Unterlagen finden Sie auf der Webseite des Integrationsbüros: www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds

Bei Fragen steht Ihnen das Integrationsbüro unter der E-Mail-Adresse integration@ba-sz.berlin.de oder unter der Tel.: [030-90299-5424](tel:030-90299-5424) zur Verfügung.

04) Förderung aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026: Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 05.11.2025

Pressemitteilung vom 16.10.2025

Für das Jahr 2026 ruft das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf auf, Projektideen einzureichen, die die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte fördern. Die finanzielle Förderung dieser Projekte erfolgt aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ auf der gesetzlichen Grundlage von § 16 Abs. 3 Nr. 6 und Nr. 7 PartMigG. Es sollen notwendige Maßnahmen zur Stärkung der Menschen mit Migrationsgeschichte und ihrer Organisationen vor Ort ergriffen und bezirkliche Ankommens- und Willkommensstrukturen gefördert und gestaltet werden. Die finanziellen Mittel werden dem Bezirk durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (SenASGIVA) zur Verfügung gestellt.

Die Förderung hat drei Ziele:

- die Stärkung und Weiterentwicklung bezirklicher Ankommens- und Willkommensstrukturen,
- ein besserer Zugang zu Regelstrukturen durch sog. Brückenangebote,
- die Unterstützung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte vor Ort. Im Vordergrund steht dabei die lokale und bedarfsorientierte Stärkung der bezirklichen Strukturen und des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Begegnungen. Die geförderten Maßnahmen sollen gezielt für und mit der Zielgruppe konzipiert werden und nachhaltig sein.

Organisationen sind aufgerufen, ihre **Projektskizzen bis zum 05.11.2025** einzureichen. Die notwendigen Unterlagen nimmt das Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf entgegen. Details zu den Themenschwerpunkten sowie zum Verfahren und allen einzureichenden Unterlagen finden Sie auf der Webseite des Integrationsbüros: www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds

Bei Fragen steht Ihnen das Integrationsbüro unter der E-Mail-Adresse integration@ba-sz.berlin.de oder unter der Tel.: [030-90299-5424](tel:030-90299-5424) zur Verfügung.

05) Malgorzata Sijbrandij zur Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport in Steglitz-Zehlendorf gewählt

Pressemitteilung vom 16.10.2025

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Steglitz-Zehlendorf hat am 15.10.2025 Malgorzata Sijbrandij (CDU) zur neuen Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport für das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Cerstin Richter-Kotowski (CDU) an.

Bezirksbürgermeisterin – Maren Schellenberg:

„Ich gratuliere Malgorzata Sijbrandij herzlich zu Ihrer Wahl und heiße sie im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf willkommen. Ich wünsche Frau Sijbrandij viel Erfolg, um wichtige Impulse in der Kultur-, Sport- und Bildungslandschaft unseres Bezirks zu setzen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.“

Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport – Malgorzata Sijbrandij:

„Ich freue mich sehr, ab sofort die Bereiche Bildung, Kultur und Sport im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf gestalten zu dürfen und danke der BVV für ihr Vertrauen. Ich möchte mit allen Beteiligten gemeinsam daran arbeiten, dass unser Bezirk ein Ort bleibt, an dem Lernen, Kreativität und Bewegung für alle erlebbar sind. Zudem ist mir die Modernisierung, Sanierung und Digitalisierung der Schulen sowie die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft sehr wichtig.“



Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf setzt sich wie folgt zusammen:

- Maren Schellenberg (GRÜNE), Bezirksbürgermeisterin und Leiterin der Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und Facility Management
- Tim Richter (CDU), Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Bürgerdienste und Soziales
- Urban Aykal (GRÜNE), Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen
- Carolina Böhm (SPD), Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit
- Malgorzata Sijbrandij (CDU), Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport
- Patrick Steinhoff (CDU), Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung

06) Kranzniederlegung am 09.11.2025 an der Spiegelwand in Steglitz

Pressemitteilung vom 14.10.2025

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen am 09. November 1938 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin einen Kranz niederlegen.

Die Kranzniederlegung findet am Sonntag, dem 09. November 2025, um 15:00 Uhr an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz statt.

Der **Evangelische Kirchenkreis Steglitz führt vorher eine Stolpersteinverlegung für die jüdische Familie Gradenwitz um 12:45 Uhr vor der Schloßstraße 28** durch. In Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus werden sieben Stolpersteine verlegt, um das Schicksal der Familie zu ehren, die 1933 bis 1939 in dieser Wohnung lebte und deren Mitglieder unter der Verfolgung und Vertreibung litten.

Die Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg lädt alle Bürgerinnen und Bürger zum gemeinsamen Gedenken ein.

07) Charlotte Ming und Yangkun Shi – Currents - Auf den Spuren der deutschen Kolonialvergangenheit in China

Pressemitteilung vom 14.10.2025

**Eine Ausstellung des Fachbereichs Kultur im Forschungscampus Dahlem
Lansstraße 8, 14195 Berlin**

19. Oktober bis 21. Dezember 2025

Do 14-20 Uhr, So 11-18 Uhr, Eintritt frei

Eröffnung: Freitag, 17. Oktober 2025, 18 Uhr

Begrüßung: Prof. Dr. Alexis von Poser (Forschungscampus Dahlem), Dr. Christiana Brennecke (Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf)

Einführung in die Ausstellung: Dr. Christine Howald (Staatliche Museen zu Berlin) und Charlotte Ming (Künstlerin)

In Steglitz-Zehlendorf erinnern bis heute Straßennamen an die koloniale Vergangenheit Deutschlands. Das Straßendreieck Lans-, Taku- und Iltisstraße in Dahlem wurde 1906 in Erinnerung an die Beschießung der chinesischen Dagou-Forts durch das deutsche Kriegsschiff Iltis unter Kapitän Wilhelm Lans benannt. Der Angriff vom 17. Juni 1900 stand am Beginn des sogenannten „Boxerkrieges“ und bahnte einer multinationalen Interventionsarmee der Kolonialmächte den Weg nach Beijing.

Anlässlich der Ausstellung „umbenennen?!“, die noch bis zum 9. November im Gutshaus Steglitz zu sehen ist, eröffnet der Fachbereich Kultur und der Forschungscampus Dahlem mit der Ausstellungsintervention „Currents“ einen Raum für Diskussionen um dieses koloniale Erbe. Die gemeinschaftliche Arbeit von Charlotte Ming und Yangkun Shi beleuchtet die verborgene Geschichte des deutschen Kolonialismus in China durch einen interdisziplinären Ansatz, der Fotografie, Video, Schrift und Archivbilder kombiniert. Ihre Arbeit zeichnet die Hinterlassenschaften der Kolonialzeit in urbanen Landschaften von Qingdao bis Berlin nach und legt die vergessene Vergangenheit und die ihr zugrunde liegende Gewalt offen. Durch die Verflechtung persönlicher und historischer Erzählungen hinterfragen die Künstler*innen den kolonialen Blick und richten ihn neu aus, um zeitgenössische Migrationserfahrungen zu reflektieren.

Am Ausstellungsort, dem Forschungscampus Dahlem, begegnen sich wissenschaftliche Reflexion und gesellschaftliche Debatte: Die seit Jahrzehnten geforderte und diskutierte Umbenennung der umliegenden Straßen mit Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte in China zeigt, wie sehr die Auseinandersetzung mit kolonialer Vergangenheit auch das unmittelbare Umfeld und lokale Diskurse prägt.

Eine Ausstellung des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit dem Forschungscampus Dahlem, gefördert mit Mitteln des Bezirkskulturfonds/Unterfonds zur Aufarbeitung der Kolonialgeschichte. Die Kunstwerke wurden 2024 von Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt in Auftrag gegeben.

Veranstalter:

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Ansprechpartnerin für die Presse: Dr. Christiana Brennecke, Tel [030-90299-4516](tel:030-90299-4516),

christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de

www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf

08) Gedenken auf dem Sderotplatz: Steglitz-Zehlendorf erinnert an die Opfer der Terroranschläge vom 7. Oktober 2023

Pressemitteilung vom 08.10.2025



Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Zwei Jahre nach den fürchterlichen Gewalttaten der Hamas auf Israel hat der Bezirk Steglitz-Zehlendorf am 7. Oktober 2025 der Opfer auf dem Sderotplatz in Zehlendorf gedacht. Punkt 12:00 Uhr versammelten sich Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Bundes-, Landes- und Bezirkspolitik zu einer Schweigeminute.

Die **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg** betonte, dass der Bezirk fest an der Seite seiner israelischen Partnerstädte stehe und sich entschlossen gegen Antisemitismus wende: „Antisemitismus ist nicht entschuldbar. Wir dulden ihn nicht – und wir müssen ihm überall dort entgegentreten, wo er sichtbar wird.“

Im Anschluss an die Schweigeminute legten Vertreterinnen und Vertreter der Politik sowie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger Blumen unter dem Schild nieder.

Seit wenigen Tagen erinnert zudem ein Zusatzschild auf dem Sderotplatz an die über 1.200 Opfer des Terrorangriffs vom 7. Oktober 2023. Es verweist darauf, dass allein in der Partnerstadt Sderot mehr als fünfzig Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, ihr Leben verloren.

Mit der Gedenkveranstaltung setzte der Bezirk erneut ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen der Gewalttaten, den Geiseln und ihren Familien und den Bürgerinnen und Bürgern unserer Partnergemeinden.

09) Sonderaktion des Mobilen Bürgeramtes zur Umbenennung der Treitschkestraße

Pressemitteilung vom 02.10.2025

Am 01. Oktober 2025 wurde die **Treitschkestraße in Betty-Katz-Str. umbenannt. Die Änderung des Straßennamens hat für Anwohnerinnen und Anwohner melderechtliche Auswirkungen.**

Sowohl deutsche Personalausweise als auch deutsche Kfz-Zulassungsbescheinigungen (Teil I / „Fahrzeugschein“) müssen geändert werden. Für Angehörige nichtdeutscher Nationalitäten sind neue Meldebescheinigungen zu beantragen.

Diese Änderungen sind ab Oktober 2025 für die betroffenen Personen kostenfrei und ohne vorherige Terminvereinbarung während der üblichen Öffnungszeiten in den drei bezirklichen Bürgerämtern (Rathaus Steglitz, Rathaus Zehlendorf und Lankwitz) möglich. Daneben bietet das Mobile Bürgeramt seine Dienste an zwei Tagen im Oktober sozusagen direkt vor Ort an. Ein Besuch ist für die Anwohnerinnen und Anwohner der Betty-Katz-Straße ebenfalls ohne vorherige Terminvereinbarung möglich.

Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Soziales, Bildung und Kultur, Tim Richter: Unser Mobiles Bürgeramt wurde rechtzeitig einsatzbereit und befindet sich nun in der Testphase. Ich freue mich darüber, den Anwohnerinnen und Anwohnern diesen zusätzlichen Service anbieten zu können, um den durch die Umbenennung auferlegten Aufwand so gering wie möglich zu halten.

Wo:

Kopernikus Oberschule, Lepsiusstraße 28 (Ecke Betty-Katz-Straße), 12163 Berlin
(Haupteingang / Foyer rechts / Probenraum)

Wann:

Dienstag, den 07. Oktober 2025 von 09 – 15 Uhr

Dienstag, den 14. Oktober 2025 von 11 – 17 Uhr

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 27 – C 38)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)

[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“

Pressemitteilung Nr. 403 vom 31.10.2025

Tempelhof-Schöneberger Aktionswochen gegen Antisemitismus 2025

Am Mittwoch, 29. Oktober 2025 fand die Vernissage zur Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“ statt. Mit dabei waren Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Florian Pfeifer von Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg e.V. sowie Kuratorin Dr. Kristine von Soden. Im Rahmen der Aktionswochen gegen Antisemitismus 2025 wird die Ausstellung noch bis zum 28. November 2025 im Rathaus Schöneberg zu sehen sein, begleitet von einer Lesung und Führung mit der Kuratorin Dr. Kristine von Soden.

Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“

**vom 27. Oktober bis 28. November 2025
auf der Galerie im Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin**

**Samstag, 8. November 2025 um 18 Uhr
Lesung im John-F.-Kennedy-Saal**

**Donnerstag, 20. November 2025 um 18 Uhr
Führung durch die Ausstellung**



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann betonte in der Vernissage:

„Die Ausstellung zeigt uns deutlich, dass der Antisemitismus nicht erst in der NS-Zeit oktroyiert wurde, sondern Teil der deutschen Geschichte ist. Immer wieder werden falsche Ressentiments weitergetragen und Lügen verbreitet. Insbesondere, wenn politische oder wirtschaftliche Verschlechterungen eintreten und Teile der Bevölkerung einen „Schuldigen“ suchen.

Die Ausstellung von Frau Doktor von Soden zeigen wir im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche gegen Antisemitismus. Sie macht ganz deutlich, wie wichtig es ist wachsam zu sein.“

Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten. Schon um 1900, lange vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, warnen jüdische Zeitungen vor Ostseebädern, in denen jüdische Besucher als unerwünscht galten. Der Antisemitismus fand einen Höhepunkt 1937, als jüdischen Badegästen der Besuch aller Ostseebäder und -strände verboten war.

Die Tempelhof-Schöneberger Aktionswochen gegen Antisemitismus werden von der bezirklichen Partnerschaft für Demokratie organisiert und über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ finanziert.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf der [Website der Aktionswochen 2025](#).

Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg e.V.

Florian Pfeifer

- Tel.: [\(030\) 5130192-43](tel:030513019243)
- [E-Mail an Florian Pfeifer](mailto:Pfeifer@berlin.arbeitundleben.de) Pfeifer@berlin.arbeitundleben.de

02) Ausschreibungen für Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 393 vom 23.10.2025

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg vergibt über die Dezentrale Kulturarbeit für das Jahr 2026 Fördermittel an Künstlerinnen, Künstler und freie Gruppen in verschiedenen künstlerischen Arbeitsfeldern.

Die Dezentrale Kulturarbeit schreibt folgende Kulturförderungen für 2026 aus:

- [Kulturprojekt-Förderungen](#): Antragsfrist 12.01.2026
- [Projektfonds Kulturelle Bildung](#): Antragsfrist 16.01.2026
- [Förderungen im Rahmen des KiA-Programms](#): Antragsfrist 23.01.2026

Die **Kulturprojektförderung** richtet sich an Kulturschaffende, die Projekte in Sparten wie Musik, Tanz, bildende Kunst, Literatur, Theater, Film oder Medienkunst umsetzen möchten. Voraussetzung ist, dass die Projekte erstmals im Bezirk Tempelhof-Schöneberg präsentiert und im Jahr 2026 realisiert werden. Eine unabhängige, ehrenamtliche Jury wird die Projekte beurteilen.

Der **Projektfonds Kulturelle Bildung** unterstützt innovative Ansätze der kulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die geförderten Projekte müssen in Zusammenarbeit mit pädagogischen Einrichtungen im Bezirk durchgeführt werden. Auch hier werden die Bewerbungen einer unabhängigen, ehrenamtlichen Jury zur Beurteilung vorgelegt.

Das **KiA-Programm** fördert Kinder-, Jugend- und Puppentheater. Einzelkünstlerinnen und -künstler oder mobile freie Gruppen können **Aufführungsprämien** für Theaterangebote beantragen. Gefördert werden einzelne Vorführungen und Veranstaltungsreihen für Kinder und Jugendliche, sowie ausgewählte **Spielstätten**. Das Programm möchte das Angebot von Kinder- und Jugendtheatern im Stadtgebiet stärken und mehr kulturelle Teilhabe ermöglichen.

Ausführliche Informationen und Antragsformulare gibt es auf der [Internetseite der Dezentralen Kulturarbeit](#). Kulturschaffende können gerne im Vorfeld eine telefonische Beratung in Anspruch nehmen.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

- Tel.: [\(030\) 90277-4347](tel:030902774347)
- [E-Mail an Herrn Rümenapp](mailto:peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de)
- peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de



03) CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 390 vom 22.10.2025

[Festival der Vielfalt ab dem 14. November 2025](#)

Vier Wochen lang rückt CrossKultur erneut die Vielfalt in Tempelhof-Schöneberg in den Mittelpunkt – mit einem Programm aus Kunst, Musik, Literatur, Austausch und Diskurs. Zahlreiche Kultureinrichtungen, Vereine und Menschen, die sich für ein respektvolles Miteinander einsetzen, zeigen gemeinsam, wie lebendig und inspirierend kulturelle Vielfalt sein kann.

**CrossKultur – Festival der Vielfalt
an vielen Orten in Tempelhof-Schöneberg**

Eröffnungsveranstaltung

Freitag, 14. November 2025 um 18:00 Uhr (Einlass ab 17:30 Uhr)

Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin

Die Veranstaltung ist kostenfrei und ohne Anmeldung.



Nalan Sipar.- Bild: Manuel Krug

Am Freitag, dem 14. November 2025 um 18 Uhr eröffnet Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann das Festival im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg.

Im Mittelpunkt des Abends stehen die Journalistin Nalan Sipar und das Musikalbum „Turkish story“. Nalan Sipar ist eine wichtige Stimme der deutsch-türkischen Community in Berlin. Mit ihrer journalistischen Arbeit und ihren Videos will sie informieren, empowern und verbinden. Zum Auftakt von CrossKultur gibt sie Einblicke in ihre Projekte und Pläne für unterschiedliche multilinguale Medienformate. Als musikalisches Highlight bringt der Komponist und Gitarrist Andrew Smirnoff begleitet durch Volkan Aydin (Bağlama) und

Mehmet Taşkın (Darbuka) Musikstücke seines Albums „Turkish story“ auf die Eröffnungsbühne. Seine Musik verbindet eine moderne Jazzsprache mit traditionellen türkischen Elementen und eröffnet so einen Dialog zwischen Kulturen und Stilen.

Turkish Story
by Andrew Smirnoff



Cover des Musikalbums „Turkish Story“
von Andrew Smirnoff.- Bild: Vasya Tumansky

CrossKultur – Festival der Vielfalt lädt zu über 40 Veranstaltungen an mehr als 20 Orten ein – darunter Live-Konzerte, Lesungen, Koch-Events, Workshops, Ausstellungen und Diskussionen. Alle Angebote sind kostenfrei.

Alle Informationen zum **Programm** finden sie auf der [Internetseite „CrossKultur“](#).

Die **Programmbroschüre** wird in der Pressestelle im Rathaus Schöneberg sowie in den beteiligten Einrichtungen ausliegen.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- Presse-Museum@ba-ts.berlin.de

04) Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“

Pressemitteilung Nr. 374 vom 10.10.2025

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke, die Europa-Union Berlin und die Europäische Akademie Berlin laden herzlich zur nächsten Diskussionsveranstaltung ein:

Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“

Montag, 3. November 2025

Einlass ab 17:30 Uhr

Karlshorst, Treskowallee 112, 10318 Berlin

Das Thema **erschwinglicher Wohnraum** ist seit 2024 erstmals ausdrücklich auf der politischen Agenda der Europäischen Union (EU) verankert – ein Meilenstein, der die Debatte um bezahlbaren Wohnraum und die soziale Stadtentwicklung in allen Mitgliedstaaten verändern könnte. Doch was bedeutet dies konkret für Berlin? Welche Chancen, aber auch Konflikte bestehen um das Thema Wohnraum? Mangelt es in Berlin an Flächen oder an der Umsetzung? Wie können europäische Initiativen, die Europäische Union oder HouseEurope! lokale Wohnungsmärkte prägen?

Mit **Gaby Bischoff** (Mitglied des Europäischen Parlaments), **Susanna Kahlefeld** (Mitglied des Abgeordnetenhauses), **Peter Langer** (Politiker in Berlin) und **Olaf Grawert** (HouseEurope!) wird diskutiert, wie sich europäische Strategien zur Förderung von bezahlbarem, nachhaltigem und gemeinwohlorientiertem Wohnen auf die deutsche Hauptstadt auswirken. Zugleich soll auch Raum für kontroverse Perspektiven bleiben: Während einige Stimmen für eine stärkere Regulierung und öffentliche Verantwortung plädieren, warnen andere wiederum vor zu viel Eingriff in den Markt und pochen auf Eigentumsförderung und private Wohnungsbauinvestitionen durch weniger Regulierung.

Ziel der Veranstaltung ist es, europäische Entwicklungen und Berliner Herausforderungen zusammenzudenken und zu fragen:

- Wie lässt sich das europäische Ziel eines sozialen Wohnens in einer dynamisch wachsenden Metropole wie Berlin umsetzen?
- Welche Instrumente der EU können helfen, den Druck auf die Wohnungsmärkte zu mindern?
- Wo verlaufen die politischen Konfliktlinien zwischen sozialer Verantwortung, Marktlogik und Eigentumspolitik?

Die Reihe „Europa Kontrovers“ wird von der Europa-Union Berlin und der Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke ausgerichtet. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an dieser wichtigen Diskussion teilzunehmen und mit Expert_innen über das Fishbowl-Format zu den Zukunftsfragen des Wohnens ins Gespräch zu kommen.

Seite C 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Programm:

- **17:30 Uhr** – Einlass
- **18:00 Uhr** – Begrüßung durch Martin Schaefer, Bezirksbürgermeister von Lichtenberg, und die Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke
- **Impuls:** Olaf Grawert
- **18:15 bis 19:45 Uhr** – Podiumsdiskussion im Fishbowl-Format
- **19:45 Uhr** – Ausklang mit Snacks und Getränken

Teilnehmende Diskussionsteilnehmer_innen:

- **Olaf Grawert** – Architekt und Co-Initiator der Europäischen Bürgerinitiative HouseEurope! – Impulsgeber
- **Susanna Kahlefeld** (Mitglied des Abgeordnetenhauses) – Mitglied im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen im Abgeordnetenhaus
- **Peter Langer** – Politiker in Berlin
- **Gabriele Bischoff** (Mitglied des Europäischen Parlaments) – Mitglied im Sonderausschuss zur Wohnraumkrise in der Europäischen Union

Moderation: Emmeline Charenton (Landesvorsitzende Europa-Union Berlin)

Nach der Diskussion wird es einen Ausklang mit Snacks und Getränken geben, der die Möglichkeit bietet, sich mit anderen Teilnehmenden zu vernetzen.

Um **Anmeldung** auf der [Internetseite der Europa-Union Berlin](#) wird gebeten.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen anregenden Austausch!

Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften

Mirka Schuster

- Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)
- Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de

Berlin.de ist ein Angebot des Landes Berlin.

05) Herr Volker Eschke erhält den Integrationspreis 2025 des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 372 vom 08.10.2025



Volker Eschke

Seite C 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg haben am 2. Oktober 2025 den Integrationspreis für den herausragenden Einsatz für die Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte im Bezirk Tempelhof-Schöneberg verliehen.

Die Auszeichnung wurde von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann feierlich überreicht.

Verliehen wurde der Integrationspreis 2025 an:

Herrn Volker Eschke, herzliche Glückwünsche!

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann hebt hervor:

„Nach Eintritt ins Rentenalter hat Herr Volker Eschke sein Wissen über Sozial- und Arbeitsrecht sinnstiftend und lösungsorientiert eingesetzt. Als ehrenamtlich Beratender bei BEMA (Berliner Beratungszentrum für Migration und Gute Arbeit) hat er dazu beigetragen, dass eingewanderte Menschen und mobile Arbeitnehmende Unterstützung finden bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Damit hat er Ratsuchenden praktische Hilfe geboten und sich dafür eingesetzt, dass es in der Gesellschaft, in der wir alle leben, fairer zugeht.“

Kontakt:

Beauftragte für Partizipation und Integration

Dr. Lisa Rüter

- Tel.: [\(030\) 90277-6263](tel:030902776263)

06) Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg erneuert Solidarität mit den Menschen in Israel

Pressemitteilung Nr. 370 vom 07.10.2025

Stilles Gedenken unter der israelischen Flagge am Rathaus Schöneberg

Zwei Jahre nach dem antisemitischen Massaker in Israel gedachte das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg der Opfer des Überfalls. Matthias Steuckardt, stellvertretender Bezirksbürgermeister, hob insbesondere die Solidarität mit den Menschen in der Tempelhof-Schöneberger Partnerstadt Nahariya hervor.

Matthias Steuckardt, stellvertretender Bezirksbürgermeister:

„Wir haben uns heute hier versammelt, um ein klares Signal an die Menschen in Nahariya und in ganz Israel zu senden: Wir stehen an Eurer Seite. Als Zeichen der Solidarität weht die Flagge Israels vor dem Rathaus Schöneberg. Und die Flagge soll so lange wehen, bis die seit dem 7. Oktober 2023 durch die Terrororganisation Hamas verschleppten Geiseln wieder zurück bei ihren Familien sind.

Es ist nicht hinzunehmen, dass die Zahl antisemitischer Vorfälle weiter steigt. Es ist nicht hinzunehmen, dass Jüdinnen und Juden auf unseren Straßen angegriffen, verletzt oder beleidigt werden. Und es ist nicht hinzunehmen, dass jüdische Kinder nur unter Polizeischutz in die Schule gehen können. Antisemitismus hat keinen Platz in Tempelhof-Schöneberg.“

Zum stillen Gedenken vor dem Rathaus Schöneberg begrüßte der stellvertretende Bezirksbürgermeister auch Rabbiner Yehuda Teichtal und Jochen Feilcke, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin und Brandenburg.



Kontakt:

Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften

Mirka Schuster

- Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:(030)90277-2781)
- Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de

07) Vor 75 Jahren ertönte die Berliner Freiheitsglocke zum ersten Mal

Pressemitteilung Nr. 366 vom 06.10.2025

[Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann lädt anlässlich des Jubiläums zur Festveranstaltung am Rathaus Schöneberg ein](#)

Am Freitag, dem 24. Oktober 2025 jährt sich zum 75. Mal der erste Glockenschlag der Freiheitsglocke. Diesem Anlass möchte Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann gemeinsam mit den Berliner Bürgern feierlich gedenken. Vor dem Rathaus Schöneberg findet die öffentliche Festveranstaltung mit u. a. Grußworten des Bezirksbürgermeisters und der Bürgermeisterin von Berlin statt. Ein besonderer Höhepunkt ist die geplante Lichtinstallation am Rathaus sowie die Eins-zu-eins-Nachbildung der Freiheitsglocke. Letztere ist dank der Zusammenarbeit des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg mit visitBerlin und der Axel Springer Freedom Foundation möglich, die erstmals eng im Rahmen der Berlin Freedom Week zusammenarbeiten.

Festveranstaltung zum Jubiläum „75 Jahre Freiheitsglocke“

Freitag, 24. Oktober 2025 von 17:30 bis 18:30 Uhr

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Am 24. Oktober 1950 ertönte zum ersten Mal die Freiheitsglocke im Turm des Schöneberger Rathauses und ertönt seither Tag für Tag zur Mittagsstunde. Sie war ein Geschenk unter anderem der US-amerikanischen Bevölkerung an die Berliner in der damals geteilten Stadt. Seit ihrem ersten Glockenschlag steht sie als Symbol für eine freie Stadt, als Zeichen für Frieden, Freiheit und Hoffnung.

[Kontakt:](#)

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](tel:(030)90277-3499)
- veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Unvergessen: Stephan Kohler. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-34 31. Oktober 2025 50. Jahrgang

Unvergessen: Stephan Kohler



Heute vor fünf Jahren, am 31. Oktober 2020, ist **Stephan Kohler** unerwartet mit 67 Jahren verstorben. Kohler, von 2006 bis 2014 Chef der Deutschen Energieagentur (DENA), gilt als Vater der Energiewende in Deutschland. Noch in seiner Funktion bei der DENA entwickelte er mit **Reinhard Müller** das Energie-Konzept des EUREF-Campus, der bereits 2014 die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 erreicht hatte. Foto: Ed Koch

Kohler erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter als erster Ausländer den international anerkannten „Blue Sky Award“, der an „exzellente Einzelpersonen mit großartigen Beiträgen zur umweltfreundlichen und kohlenstoffarmen Entwicklung“ verliehen wird.

Nach seinem Ausscheiden bei der DENA bezog Stephan Kohler auf dem EUREF-Campus ein Büro und gründete mehrere Unternehmen. In Sachen Energie war er, wie erwähnt in China, aber auch in zahlreichen eurasischen Ländern unterwegs. 1988 war er das erste Mal in Russland, das damals noch Sowjetunion hieß. Als Mitarbeiter des Öko-Instituts Freiburg, wo er seit 1981 tätig war, übernahm er 1983 die Leitung des Fachbereichs Energie. Ab 1988, gleich nach seinem ersten Besuch im Atomkraftwerk Tschernobyl, leitete er den Aufbau eines Umwelt-Informationsbüros in Moskau. 2015 gründete Stephan Kohler die „energy eurasia“ auf dem EUREF-Campus Berlin.

Ebenfalls 2015 wurde die „EUREF Energy GmbH“ gegründet, an der neben Stephan Kohler auch die EUREF AG und das Büro BLS Energieplan beteiligt sind. Die Gesellschaft ist auf dem Campus für alle Energiefragen zuständig und betreut auch die Entwicklung des neuen EUREF Standorts in Düsseldorf. Der EUREF-Campus hat sich Dank der Aktivitäten von Stephan Kohler zum unentbehrlichen Global-Player in Sachen Energiewende entwickelt.



Der frühere Außenminister und heutige Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** initiierte die Gründung der deutsch-russischen Summer School. Die Bekanntgabe der Projektgründung erfolgte im November 2008, als im Rathaus Schöneberg der **EUREF-Campus** der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die eigentliche Geburtsstunde des EUREF-Campus war schon am 15. Februar 2008 im Hotel Interconti, als **Frank-Walter Steinmeier, Reinhard Müller** und **Stephan Kohler** symbolisch den Startknopf drückten.



Foto: Ed Koch

Wenige Monate vor seinem Tod wurde eine kleine Freilichtbühne hinter der Schmiede auf dem EUREF-Campus zu seinen Ehren eingeweiht und auf den Namen „**Kohleneum**“ getauft. Als Mittelpunkt steht dort die Skulptur des Gelehrten **Konfuzius**, die **Stephan Kohler** von seinen chinesischen Geschäftspartnern als Geschenk erhalten hatte. Zur Erinnerung an **Stephan Kohler** legten heute Freunde und Weggefährten, darunter alle Vorstandsmitglieder der EUREF AG, einen Blumenstrauß am „Kohleneum“ nieder.

Stephan Kohler war rastlos, immer unterwegs. Der EUREF-Campus verlor mit ihm einen seiner wichtigsten Protagonisten. Er genoss weltweites Ansehen. Er hinterließ eine Lücke, die bis heute nicht geschlossen werden konnte. Neben seiner fachlichen Expertise und unglaublichen Tatkraft fehlt vor allem der Mensch Stephan Kohler. Trotz weltweiter Anerkennung und zahlloser Auszeichnungen blieb er immer bescheiden und liebenswürdig.

Ed Koch

02) Es ist längst nicht alles gesagt ... zum Thema Stadtbild. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-33

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

Es ist längst nicht alles gesagt...

...zum Thema „Stadtbild“

Seit dem 21. Oktober beherrscht, neben vielen anderen Katastrophen dieser Welt, ein Thema die Stadtgesellschaft, nämlich das Bild selbiger. **Friedrich Merz** hat mal wieder verbal zugeschlagen. War es gezielt gerade in Brandenburg, oder entflochten ihm die Worte unabsehblich? Unser Kanzler ist diesbezüglich schwer einzuschätzen. Zehn Tage später endet der Oktober mit einem von den Amerikanern zum Marketinggag verkommenen ursprünglich keltischen Brauch. Und dumm, wie wir sind, feiert auch bei uns jeder Kürbiskopf Halloween und lassen wir unsere Kinder an den Türen der Nachbarn um Süßigkeiten betteln, damit sie noch fetter und träger werden.

Unser sehr geschätzter Lieblings-Gast-Autor **Hans-Georg Lorenz** hat sich auch Gedanken zur Stadtbild-Diskussion gemacht, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen:

Stadtbild – wie ein eine laxe Bemerkung zum Problem wurde

Der Streit um die Bemerkung des Bundeskanzlers über das „Stadtbild“ vermittelt allenfalls ein Bild über den Zustand unserer Gesellschaft. Deutschland schadet diese Auseinandersetzung, sowohl den Migranten als den „Bio-Deutschen“.

1.

Die Behauptung, dass sich viele Deutsche in ihrer Umgebung nicht mehr heimisch und unsicher fühlen, ist eine Tatsache. Das ist so! Jammern hilft nicht!

Warum ist das so?

Auf diese Frage gibt es seit eine klare Antwort: Weil Migration immer diese Folge hat, freilich unterschiedlich intensiv. Warum hat Migration diese Folge? Wenn Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen aufeinandertreffen, gibt es Probleme.

Den Grund beschreibt Nietzsche zutreffend wie folgt: *„Leben könnte kein Volk, das nicht erst schätzte; will es sich aber erhalten, so darf es nicht schätzen, wie der Nachbar schätzt. Vieles, das diesem Volke gut hieß, hieß einem andern Hohn und Schmach; also fand ich's. Vieles fand ich hier böse genannt und dort mit purpurnen Ehren geputzt. Nie verstand ein Nachbar den andern: stets verwunderte sich seine Seele ob des Nachbarn Wahn und Bosheit.“*

Die Bundesrepublik Deutschland hat rund vierzig Prozent seiner Bevölkerung aus anderen Ländern

geholt und weiß, dass diese auch dauerhaft bleiben, weil man sie braucht oder nicht wegschieben kann. Und dann jammert man, dass es Veränderungen gibt, dass nicht alles so bleibt, wie es war? Erbärmlich!

2.

Wenn Kulturen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Vorstellungen aufeinandertreffen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder das „friedliche Nebeneinander“ oder die Integration.

Deutschland hat sich lange um die Feststellung gedrückt, ein Einwanderungsland zu sein. Das hat dazu geführt, dass weder den Deutschen noch den Migranten klare Ziele für das gemeinsame Leben vorgegeben wurden – von einer konsequenten Integrationspolitik ganz zu schweigen. Die Aufnahme der Zuwanderer und das Leben mit ihnen entwickelte sich „natürlich“. Das bedeutete: Beide Gruppen taten das, was sie wollten, soweit es die Zustände erlaubten: Man blieb unter sich – ein menschliches Verhalten, das man überall in der Welt beobachtet. In den amerikanischen Städten hat man die Stadtteile teilweise auch entsprechend benannt: „Chinatown“ zum Beispiel!

Das hat natürlich und unweigerlich auch das Stadtbild verändert. Neukölln 2025 hat in weiten Teilen bis auf die alten Häuser wenig mit dem Neukölln des Jahres 1960 zu tun. Ich kann das aus eigenem Erleben berichten.

Dafür, dass Stadtkerne verkommen, sind indes andere Faktoren verantwortlich, wie zum Beispiel der elektronische Einkauf. Jedenfalls kann sich niemand darüber verwundern, dass vierzig Prozent der Bewohner einer Stadt auch sichtbar werden. Die unweigerliche Veränderung ihrer Umwelt, die – insbesondere ältere – Deutsche als Entfremdung auch schmerzhaft empfinden, ist eine unvermeidbare Folge der Migration.

3.

Die Integration in Deutschland ist – wenn man die Bedingungen, unter denen sie sich vollzog, betrachtet – erstaunlich gelungen. Vieles ist aber auch misslungen:

- Die räumliche Ballung der Migranten ist eines der schwersten Hindernisse für ein friedliches Zusammenwachsen. Angesichts der Wohnungsnot besteht wenig Hoffnung auf Besserung.
- Die Vermittlung der deutschen Sprache als Grundbedingung für Integration ist extrem

paperpress

Nr. 642-33

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

mangelhaft. Das gilt auch für die deutsche Schule, die mit dem Problemen der Förderung von Migrantenkindern hoffnungslos überfordert ist. Lehrermangel lässt auch da wenig positive Erwartungen aufkommen.

- Wer über Jahrzehnte fast ausschließlich junge Männer einwandern lässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn es Probleme nicht nur am Kölner Bahnhof gibt.
- Einwanderungspolitik muss nach Vernunftgründen erfolgen. Die unter dem Zeichen der Humanität erfolgte unregelmäßige Zuwanderung von Hunderttausenden ist in ihren Auswirkungen alles andere als human. Eine geregelte Zuwanderung von Menschen, die einen Platz – insbesondere einen Arbeitsplatz – finden, bleibt ein Erfordernis, muss aber auch unter diesen Vorzeichen erfolgen. Für großmütige Aufnahmezusicherungen bleibt da wenig Raum. Auch wird es eine Überarbeitung der europäischen Asylgesetze geben müssen. Europa ist für eine Aufnahme aller Elenden dieser Welt zu klein!
- Gegen die Abschiebung von Straftätern regt sich weder bei den Deutschen noch bei den Migranten Widerstand. Auch die Bekämpfung der illegalen Einwanderung findet wenig Gegnerschaft.

Und die Enttäuschung vieler Deutscher über den Verlust deutscher Identität? Das ist eine unmittelbare Folge von Migration. Und es ist ein Problem, das fast alle Völker erleiden.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs – und wir werden sehen, wie viel „Deutsches“ die nächste Deutsche Gesellschaft noch haben wird. Ich gehe davon aus: Vieles! Denn die Deutschen können auf das Staatswesen, dass sie nach dem totalen moralischen und materiellen Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschlands aufgebaut haben, Stolz sein. Es wird sich bewahren.

Zum Schluss ein kleiner unbedeutender Tatsachenbericht: Als ich vor vierzig Jahren als Abgeordneter in einer deutschen Berufsschule die Hoffnung äußerte, dass es zu Ehen von Deutschen und Migranten käme, wurde ich ausgelacht. Diese krummbeinigen und hässlichen Mädchen würde niemand heiraten. Heute darf ich feststellen, dass die Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund das Stadtbild deutlich verbessern. Vielleicht sollte man auch das dem Kanzler sagen!

Quelle: H.-G. Lorenz – Einleitung: Ed Koch

Da war doch noch was? Ach ja! Heute ist auch Reformationstag. Ein Feiertag in Brandenburg. Traditionell für unsere Nachbarn ein Shopping-Day in der Hauptstadt. Wundern Sie sich heute also nicht über ein verändertes Stadtbild.

Und morgen ist Allerheiligen, „ein christliches Hochfest, an dem aller Heiligen gedacht wird.“ Kein Feiertag, weder in Berlin noch in Brandenburg. Bei uns wird auch niemand in die Kirche gehen, sondern eher ins Olympiastadion, wo um 13:00 Uhr Hertha auf Dresden trifft und um 15:30 Uhr Union auf Freiburg in der Alten Försterei. Chaos also nicht nur auf der Stadtautobahn, wo mal wieder eine Brücke vorsorglich abgerissen wird, sondern auch im ÖPNV. Zu Hause bleiben, ist der beste Rat für morgen.

Ed Koch

03) Wohnung gesucht

paperpress

Nr. 642-32

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

Wohnung gesucht?



STADT UND LAND / Christian Kruppa

Die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH startet die Vermietung von 217 neuen Mietwohnungen in den Bauabschnitten sieben und acht des Quartiers Buckower Felder im Bezirk Neukölln. Damit wird ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des neuen Stadtquartiers erreicht.

Die neuen Wohnungen bieten mit Grundrissen von ein bis fünf Zimmern passenden Wohnraum für unterschiedliche Haushaltsgrößen und Lebenssituationen. Ein erheblicher Teil der Wohnungen wird öffentlich gefördert und an Inhaberinnen und Inhaber eines Wohnberechtigungsscheins (WBS 100 und WBS 140) vermietet. So entsteht bezahlbarer Wohnraum, der insbesondere Familien, Alleinerziehenden, Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit mittlerem Einkommen zugutekommt. Die Wohnungen sind hochwertig ausgestattet, verfügen über Balkone oder Terrassen und erfüllen moderne energetische Standards.

Das Quartier Buckower Felder liegt am südlichen Rand Neuköllns zwischen Groplusstadt, Lichtenrade und dem Britzer Garten. Es zeichnet sich durch eine aufgelockerte, durchgrünte Bebauung, kurze Wege und ein vielfältiges infrastrukturelles Angebot aus. Neben Nahversorgungsmöglichkeiten und sozialen Einrichtungen wie einer Kita, Arztpraxen und gemeinschaftlich nutzbaren Flächen prägen zahlreiche

Grünflächen, Spielplätze und autofreie Wege das Bild des Quartiers. Damit entsteht ein urbanes und zugleich naturnahes Wohnumfeld, das moderne Stadträume mit hoher Lebensqualität verbindet.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der klimafreundlichen Mobilität im Quartier. Im September 2025 wurden zwei neue Jelbi-Punkte eröffnet, die den Bewohnerinnen und Bewohnern eine nachhaltige und flexible Mobilität ermöglichen. Diese Mobilitätsstationen bieten E-Lastenräder, E-Scooter und E-Autos zur gemeinschaftlichen Nutzung an und stärken so die klimafreundliche Mobilität auf der „letzten Meile“. Die Jelbi-Punkte sind Teil des Mobilitätskonzepts der STADT UND LAND, das auf eine umweltfreundliche und vernetzte Verkehrsinfrastruktur setzt.

Mit den Bauabschnitten sieben und acht setzt die STADT UND LAND die erfolgreiche Entwicklung der Buckower Felder konsequent fort. Bereits in den vergangenen 1,5 Jahren wurden sechs Bauabschnitte mit 340 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Das städtische Wohnungsunternehmen schafft damit nicht nur weiteren bezahlbaren Wohnraum, sondern stärkt zugleich die soziale Durchmischung und Lebensqualität in Neukölln.

Aktuelle Informationen zur Vermietung der Buckower Felder sind auf der Webseite der STADT UND LAND abrufbar. Informationen zum Wohnberechtigungsschein finden Mietinteressenten ebenfalls dort.

<https://stadtundland.de/>

Das Neubauprojekt Buckower Felder wird auf Grund der Nachhaltigkeit durch die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt gefördert.

Quelle: STADT UND LAND

04) Lieblingsgast. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-30

29. Oktober 2025

50. Jahrgang

Lieblingsgast



Kurz vor der Ankunft am Zielort verteilen die Mitarbeitenden der Deutschen Bahn Kekse oder ein paar Schokonüsse. Das ist sehr nett, ändert aber nichts an dem, was man vorher erlebt hat. Alles, was die DB betrifft, ist schon einmal geschrieben worden. Jede neue Geschichte ist so spannend wie eine Folge der Rosenheim-Cops, bloß mit dem Unterschied, dass es nichts zu lachen gibt.

Trotzdem erzähle ich Ihnen meine DB-Erlebnisse in dieser Woche. Der Bahnhof Südkreuz ist geschlossen, kein Regional- und Fernverkehr. Also zum Hauptbahnhof. Auf dem Wege dorthin teilt mir der DB-Navigator mit, dass der Zug gewechselt wurde. Eine Nachricht, die in letzter Zeit immer häufiger vorkommt. Die Liste der Ausreden ist lang. Die Folge dieses Zugwechsels ist eine neue Sitzplatzzuweisung. Der gebuchte Einzelsitz in Fahrtrichtung ist damit weg, dafür gibt's einen Platz in rückwärtiger Richtung im ungemütlichen Abteil.

Geplante Abfahrt auf Gleis 8 in Richtung Hamburg. Zur eigentlichen Startzeit wird aber ein verspäteter Zug genau auf diesem Gleis erwartet, also Wechsel auf Gleis 7, was kein Problem darstellt, ist es doch derselbe Bahnsteig. Gleis 7 ist jedoch blockiert durch den Zug nach Wien, der nicht starten kann, weil das Personal, das sich in einem anderen verspäteten Zug befindet, noch nicht eingetroffen ist. Die Abfahrtszeit rückt näher. Der Zug nach Wien bewegt sich nicht. Dann die Nachricht, dass der Zug nach Hamburg zehn Minuten später abfährt. Aber wo?

In fast letzter Minute erfolgt ein neuer Wechsel auf Gleis 6. Das liegt zwar neben der 7, allerdings getrennt durch Gleise. Gefühlt 200 Leute verlassen fluchtartig den Bahnsteig und sprinten rüber zum Gleis 6, wo, wer hätte es ahnen können, die Rolltreppe nach unten nicht funktioniert, so dass sich die Herde über die Steintreppe quält. Der Zug nach Hamburg steht schon da, viel Zeit, den passenden Wagen zu finden, bleibt nicht, aber es gelingt. Gehbehinderte hätten keine Chance gehabt, den Zug zu erreichen.



Mit rund zehn Minuten Verspätung startet der Zug nach Hamburg. In Uelzen ist die Verspätung eingeholt, baut sich aber wieder auf, weil alle naselang der Zug auf freier Strecke stehenbleibt, um auf einen anderen zu warten. Ankunft Altona zehn Minuten später. Dafür war aber das Bordbistro geöffnet und kein WC defekt.

Rückfahrt. Als hätte man es geahnt. Eine Stunde vor Abfahrt die gleiche Mitteilung wie am Vortage: Es kommt ein anderer Zug zum Einsatz. Neue Sitzplatzzuweisung, und natürlich nicht wie gebucht in Fahrtrichtung, sondern rückwärts. Nächste Mitteilung: 20 Minuten Verspätung. Das hält den Zug aber nicht davon ab, schon nach zehn Minuten in den Bahnhof einzufahren und letztlich sieben Minuten früher als auf der Anzeigetafel angegeben, abzufahren. Wer sich also auf die neue Abfahrtszeit verlassen hat und sich vielleicht noch eine Zimtschnecke kaufen wollte, verpasste den Zug. Auf der Strecke nach Berlin gab es wieder unplanmäßige Stopps. Durchsage der Zugchefin: „Ich weiß auch nicht, warum wir hier halten.“ Ankunft in Berlin letztlich fünf Minuten später, was keinen aufregt, nur, dass die Rolltreppe im Hauptbahnhof nicht funktioniert.

Man muss den DB-Navl ständig im Auge behalten, um alle Änderungen mitzubekommen. Was machen eigentlich die Leute, die ihn nicht haben?

Die Probleme der Bahn sitzen tief. Es wird nicht damit getan sein, die Köpfe an der Spitze auszuwechseln. Herr Lutz bekommt eine Abfindung von 2,1 Millionen Euro, weil man ihn vor Vertragsende rausgeworfen hat und auch Frau Nikutta wird nicht leer ausgehen. Wie viele Kekse hätte die Bahn von dem Geld kaufen können? Doch, was rege ich mich auf, ich hatte eine Freifahrt nach Hamburg, weil ich 3.000 Bonuspunkte eintauschen konnte.

Ed Koch

05) Nachruf auf Rainer Kotecki. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-29

28. Oktober 2025

50. Jahrgang

Nachruf auf Rainer Kotecki



Der CDU-Politiker **Rainer Kotecki** wurde 1985 in die Bezirksverordnetenversammlung von Schöneberg gewählt. Mit 43,5 Prozent war die CDU damals, und inzwischen wieder, mit Abstand die stärkste Kraft im Bezirksparlament. Zehn Jahre später, 1995, waren es noch 34,8 Prozent, aber immer noch deutlich vor SPD und Grünen. 1995 wurde **Rainer**

Kotecki zum Vorsteher der BVV gewählt und folgte auf den Sozialdemokraten **Alfred Gleitze**, der von 1971 bis 1975 auch Bezirksbürgermeister von Schöneberg war. Kotecki war der letzte BVV-Vorsteher des Bezirks Schöneberg und der erste nach der Fusion in Tempelhof-Schöneberg. Kotecki saß bis zu seinem Ausscheiden aus der BVV 2011 auf dem Stuhl des Vorstehers. Ihm folgte seine Parteifreundin **Petra Dittmeyer**.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass die stärkste Fraktion den Parlamentspräsidenten stellt, auf Bezirksebene den Vorsteher der BVV. Längst ist dieser wichtige, auch repräsentative Posten, zur Manövriermasse bei Zählgemeinschaftsverhandlungen geworden. So berichtete die **taz** am 28. Oktober 2006, also heute vor 19 Jahren:

*„In Tempelhof-Schöneberg wurde die Bürgermeisterwahl auf den 15. November vertagt. Als sicher gilt die Wiederwahl von **Ekkehard Band** (SPD). Eine im letzten Moment geschlossene schwarz-rote Zählgemeinschaft macht's möglich: Zusammen haben beide Fraktionen 36 Stimmen in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Weil der Zusammenschluss so kurzfristig erfolgte, reichte die Zeit nicht für die Vorlage zur Bürgermeisterwahl. Am Donnerstag wurde nur der BVV-Vorsteher gewählt, **Rainer Kotecki** von der CDU. Ihm ließ die SPD den Vortritt, obwohl ihr als stärkster Fraktion die Kandidatur zugestanden hätte.“* Nur traditionell zugestanden, nicht de jure. Auch wenn es ein Deal zwischen SPD und CDU war, so doch ein sehr guter, denn Kotecki war

über die Parteigrenzen hinweg beliebt und akzeptiert. Seine ruhige und souveräne Art ließ keine Sitzung außer Kontrolle geraten, selbst wenn sich Störer im BVV-Saal breit machten.

BVV-Vorsteher ist auch ein repräsentativer Job. Über die protokollarische Rangfolge streiten sich manchmal die Geister. Im Bund ist es klar, die Parlamentspräsidentin steht über dem Regierungschef. Auf Bezirksebene sieht die Senatskanzlei den Vorsteher hinter dem Bezirksbürgermeister. Das sind aber unwichtige Feinheiten, denn bei wichtigen Anlässen treten Vorsteher und Bürgermeister ohnehin gemeinsam nebeneinander auf.

Im Rathaus Schöneberg hat der Vorsteher ein repräsentatives Büro auf der Beletage im ersten Stockwerk, dort, wo früher die Präsidenten des Abgeordnetenhauses saßen. Zu allen wichtigen Veranstaltungen im Bezirk wird natürlich der Vorsteher eingeladen, und es werden ihm Schirmherrschaften angeboten, wie beispielsweise beim **ROCKTREFF**, dem jährlichen Amateurbandfestival des Bezirks.



Auf der **ROCKTREFF**-Bühne 2010, Schirmherr **Rainer Kotecki** und Jugendstadträtin **Angelika Schöttler**, die ein Jahr später Bezirksbürgermeisterin wurde, eingrahmt von den Moderatoren **Christian Körper** und **Andie Kraft**.



Kotecki glänzte auch bei offiziellen Anlässen, wie beim Besuch von Bundespräsident **Johannes Rau** am 24. Mai 2002. Die Schöneberger Sängerknaben, dessen Ehrenmitglied er war, brachten dem Präsidenten ein Ständchen. Hinter Kotecki der damalige Bürgermeister **Ekkehard Band**. Alle Fotos: paperpress-Archiv

paperpress

Nr. 642-29

28. Oktober 2025

50. Jahrgang



Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt, war Kotecki überall gern gesehen (3.v.r.) zum Beispiel bei den Neujahrsempfängen der DLRG Schöneberg, wie auf dem Foto im Januar 2018. Kotecki war auch Mitglied bei der DLRG Schöneberg.

Schöneberg ist nicht gerade als Weinanbaugebiet bekannt. Aber, der Verein zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule in Schöneberg e.V., baut Wein an, der aber nicht in den Handel kommt, sondern bei besonderen Anlässen ausgetrennt wird, so zum Beispiel beim Empfang anlässlich des 75sten Jahrestages der Freiheitsglocke. Prädikat: Sehr gut, mündet, wie der Kenner zu sagen pflegt. Geleitet wird der Verein von den ehemaligen Bezirksbürgermeistern **Michael Barthel** und **Rüdiger Jakesch**. **Rainer Kotecki** war Vorstandsmitglied im Verein.



v.l.n.r.: Henning Till, ehemaliger Jugendamtsdirektor, Rainer Kotecki, Monika Hoffmann-Till und Carmen Krueger, die Witwe des früheren Tempelhofer Bürgermeister Wolfgang Krueger.

Auch mit paperpress verband ihn eine lange Freundschaft. Bis 2024 nahm er regelmäßig an den Grünkohlessen teil. Das Foto zeigt ihn bei seinem letzten Besuch. Danach spielte die Gesundheit nicht mehr mit.

Mit **Rainer Kotecki** verliert der Bezirk einen seiner liebsten, sympathischsten und empa-

thischsten Repräsentanten. Er war immer ansprechbar, hat alle unterstützt, die darum baten und war politisch fair gegenüber Vertretern anderer Parteien, obwohl es ihm bei bestimmten manchmal sehr schwerfiel.

*„Rainer Kotecki ist in Schöneberg aufgewachsen und wohnte auch im Bezirk.“, berichtete **Bärbel Schneider** im Dezember 2005 in einem Portrait für die **Stadtteilzeitung**. „Zum Einzelhandelskaufmann ausgebildet wechselte er nach einigen Jahren Berufserfahrung als Polizeiaspirantenanwärter in die Polizeiverwaltung, in der er nach seiner Laufbahnprüfung in allen Bereichen tätig war. Nach einem Wechsel in den gehobenen Dienst wurde er in den Bereich des heutigen Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten versetzt. Hier leitete er als Oberamtsrat die Zulassungsbehörde in Hohenschönhausen.*

Außerdem war er ehrenamtlich bis 1993 zehn Jahre als Schiedsmann in Schöneberg tätig. Hier sammelte er Erfahrungen im Umgang mit streitenden Bürgern, die ihm für seine Amtsausübung in der BVV äußerst hilfreich waren.“

Am 18. Oktober 2025 ist **Rainer Kotecki** im Alter von 83 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie. Wir werden uns immer wieder gern an ihn erinnern.

Ed Koch

06) KW 43 (20. bis 26.10.2025). Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-27

26. Oktober 2025

50. Jahrgang

KW 43

Ältere Menschen sprechen gern über die Vergangenheit, denn früher war ja bekanntlich alles besser. Abgesehen von den begrenzten Kriegen nach dem Zerfall Jugoslawiens von 1991 bis 2001 herrschte bis 2022 Frieden in Europa. 77 Jahre lang schauten wir von unserem bequemen Fernsehsessel auf Kriege, die irgendwo in der Welt stattfanden, während wir durch Europa kreuz und quer reisen konnten und inzwischen in 20 von 27 EU-Staaten in einer Währung zahlen können. Wer hat sich schon um die Zukunft Gedanken gemacht? Auch darüber, dass wir in den knapp acht Jahrzehnten manchmal kurz vor dem Dritten Weltkrieg standen, machten wir uns wenig Sorgen, denn im Ernstfall hätte uns der große Bruder USA gerettet. Und die Renten, wurde uns gesagt, seien ohnehin sicher.

Das ist nun alles anders, wobei das Rentenproblem keine Folge des russischen Terroraktes auf die Ukraine ist. Wir haben fröhlich in den Tag hineingelebt, viel Infrastruktur geschaffen aber nie einen Gedanken daran verschwendet, diese auch zu pflegen. Nun fällt uns diese Nachlässigkeit im wahrsten Sinne des Wortes auf die Füße, weil immer mehr Brücken zusammenbrechen, Bahnstrecken monatelang gesperrt sind, weil die maroden Gleise erneuert werden müssen. Ganz dezent darf man sich schon mal die Frage stellen, was unsere Politiker eigentlich gemacht haben? Gedanken um unsere Zukunft jedenfalls nicht. Die Renten sind heute so unsicher wie das Betreten einer Brücke. Und selbst, wenn die Pflegekasse die Betreuung alter kranker Menschen bezahlen könnte, wo sind die Fachkräfte, die zum Lappen greifen und uns morgens die Windel wechseln und den Hintern abwischen?

Viele Gedanken, die sich einige um die Zukunft machen, sind hirnrissig. „Guten Morgen Ed Koch“, begrüßt mich **Pioneer Briefing**, während es eine Stunde früher hell wird, und informiert mich darüber, dass Meta Brillen herstellt, mit denen man telefonieren, chatten und in Echtzeit übersetzen kann. Ob das den Durchblick erhöht, weiß ich nicht. Gestern habe ich eine Frau gesehen, die mit ihrer Uhr telefonierte. Demnächst wird ein implantierter Chip reichen, um alle diese Funktionen zu erfüllen. Und Big Brother weiß immer, wo wir uns gerade aufhalten. Ist doch schön, wenn wir in völliger Demenz nicht mehr nach Hause finden. Und schon heute werden Linsen in die Augen eingesetzt, die eine Brille überflüssig machen.

Wer sich da nicht auf die Zukunft freut, dem ist nicht zu helfen. Wir wüssten so gern, was uns die kommenden Jahre bescheren, Horoskope und Wahrsager sind so unzuverlässig wie der Wetterbericht. Die einzigen Fachleute für die Zukunft sind Satiriker, denn sie haben den Blick für das Wesentliche.



Gestern Abend eröffnete uns das Ensemble der **Stachelschweine** einen Blick in die Zukunft. Die Autoren des Programms, **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg** (am Klavier) begrüßten die Premierengäste am Eingang des Theaters im Europa Center.

Versprochen und eingehalten wurde eine Revue *noch mit echten Menschen, Spielfreude, exzellentem Sprachwitz und Musik. In Überschallgeschwindigkeit. Sowie der tröstlichen Botschaft: Es wird nicht besser, bloß weil es länger dauert. Denn – etwas Besseres als die Zukunft finden wir überall!*



In einer Szene, die im Bett spielte, wurde versucht zu erklären, warum sich gerade diese beiden, die sich gar nicht kennen, in diese Situation geraten konnten. Wie erklärt man seiner Primärfrau, dass man mit einer anderen die Nacht verbracht hat? In der Zukunft kein Problem. Da schlagen jetzt sicherlich einige Männerherzen höher, und natürlich auch die der Frauen, denn, wenn es eine Primärfrau gibt, gibt es natürlich auch einen Primärmann, was das Tor zum Zweit- und Drittpartner öffnet.

Die Revue, und das ist vermutlich der Marketingtrick der Stachelschweine, ist so rasant mit ihren Texten, dass, zumindest ich, noch ein zweites Mal hingehen muss, um alles mitzubekommen. Zum Beispiel beim ausführlich behandelten Thema: „*Neurobiologie*“,

paperpress

Nr. 642-27

26. Oktober 2025

50. Jahrgang

„ein multidisziplinäres Feld, das sich mit dem Aufbau, der Funktionsweise und der Entwicklung des Nervensystems befasst.“ Aha. Da hätte sicherlich Professor **Harald Lesch** noch einiges lernen können.

„Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar“, ist der Titel des Programms. Ja, möchte man sagen, brauchen wir die Zukunft überhaupt? Aber, so bleiben wie es ist, kann es ja auch nicht. Also: Zurück in die 90er? Oder noch früher? Das Fernsehen nimmt uns ständig mit auf den Weg in diese Zeit, meist musikalisch, und da muss man sagen, war früher wirklich einiges besser als heute, was die Swifties anders sehen werden. Aber die wissen ja nicht, was gute Musik ist.

Die Zukunftsrevue der Stachelschweine ist tagesaktuell. Da darf auch ein Hieb auf das Stadtbild nicht fehlen. Gestern Abend auf dem Tauentzien, Polizeieinsatz im KaDeWe, wollte sich jemand kostenlose Weihnachtsgeschenke besorgen? Und auf der Straße, wie man so sagt, Himmel und Menschen. Sagt über Berlin, was ihr wollt, diese Stadt lebt. Am Eingang zum Europa-Center war ich plötzlich umzingelt von Chinesen, die zum Essen in der Kartoffelkiste verabredet waren, um sich Schweinshaxen zu gönnen. Irgendwann werden wir wirtschaftlich so und so eine Provinz der Volksrepublik sein.



Die Stachelschweine haben uns schon einmal Angst mit der Vision einer Bundeskanzlerin **Sahra Wagenknecht** gemacht. Viel realistischer ist, dass **Alice Weidel** dieses Amt eines Tages übernehmen könnte. **Ella Schneider** verkörpert Weidel scheußlich echt. Die (noch) fiktiven Reden im Bundestag stoßen kaum

noch auf Widerstand. Die Opposition aus SPD, Grünen und Linken hat sich pulverisiert, einzig verblieben ist die Union mit mageren acht Prozent. Deutschland ist im Vierten Reich von Weidel und Co. aus allem ausgetreten, was nur Ballast war, EU, NATO usw. Neben Luxemburg und Liechtenstein gibt es kaum noch Bündnispartner. Hält noch jemand die Machtübernahme der AfD für ausgeschlossen?

Die Revue der Stachelschweine zeigt einen erschreckenden Blick in die Zukunft. Dennoch besteht Hoffnung, denn die Botschaft des Abends lautet: „Die Zukunft ist das, was Ihr draus macht!“ Noch haben wir unser Schicksal in der Hand. Das neue Programm der Stachelschweine rüttelt uns auf! Man muss es gesehen haben, um Mut zu schöpfen, die Errungenschaften, das Gute, aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft mitzunehmen.



Das Beste am Programm, natürlich neben den Texten von **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg**, sind die drei Akteure, die spielend, singend, tanzend und sprechend durch die Revue führen. **Ella Schneider**, **Christine Detmers** und **Florian Gerteis**. Ich will

STACHELSCHWEINE



Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar. Eine Revue.



TEXT: FRANK LÜDECKE, SÖREN SIEG

REGIE: FRANK LÜDECKE

nicht schon wieder „sensationell“ sagen, obwohl es zuträfe, es inflationär zu verwenden, ist aber auch nicht gut, deshalb ein „Super Toll“ mit fünf Sternchen. Eine großartige Leistung, die auch in den nächsten Tagen und Wochen angeschaut werden kann.

Kommen Sie gut durch die KW 44.

Ed Koch
auch Fotos

<https://diestachelschweine.de/spielplan>

07) Ewiges Gedenken. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

Ewiges Gedenken

Die Welt ist voller Gedenkort. Meistens erinnern sie an schlimme Ereignisse, an Mord, Krieg und Vertreibung. Sie befinden sich im Stadtbild, und oft geht man achtlos an ihnen vorbei. Oder sie befinden sich an besonderen Orten, beispielsweise in Gedenkstätten, zu denen man sich gezielt aufmachen muss. Ganz selten handelt es sich um einen Platz, von dem ein tägliches Signal an die Verpflichtung zu Frieden und Freiheit ausgeht. Einer dieser seltenen Orte ist das Rathaus Schöneberg, in dessen Turm seit 75 Jahren die Freiheitsglocke hängt und täglich um 12:00 Uhr daran erinnert, der Tyrannei Widerstand zu leisten. Ein Geschenk der guten Bürger der USA an die Stadt Berlin. Wir berichteten gestern in unserem Newsletter darüber und freuten uns, am Abend vor dem Rathaus von Lesern angesprochen zu werden, die sich wegen unseres Hinweises auf den Weg nach Schöneberg gemacht hatten.



Foto: Privat

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg lud, organisiert unter Federführung von **Maria Siebenhaar** aus

dem Veranstaltungsmanagement von Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**, zu einer ebenso beeindruckenden wie würdevollen Gedenkveranstaltung zum 75sten Jahrestag des ersten Geläuts der Freiheitsglocke auf den John-F.-Kennedy-Platz ein. Oltmann erinnerte in seiner Rede an die Geschichte Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg und wie es zu der Initiative von General **Lucius D. Clay** kam, eine Nachbildung der **Freedom Bell** aus Philadelphia nach Berlin zu schicken, überwiegend finanziert durch Privatspenden von 16 Millionen Bürgern der USA. Dass die Schenkung durch die US-Regierung unter Präsident **Harry S. Truman** inhaltlich begleitet wurde und auch der CIA beteiligt war, ist eine Fußnote der Geschichte. Die Freiheitsglocke sollte natürlich ein Signal in Richtung Sowjetunion und an die Bürger der jungen DDR sein, dass Frieden und Freiheit die Maxime menschlichen Seins sind und nicht Unterdrückung und Verweigerung von Menschenrechten.



Bürgermeisterin **Franziska Giffey** erinnerte in ihrer Rede eindringlich an die Werte der Demokratie. Und sie erinnerte daran, dass es einem Wunder glich, dass nur fünf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die USA den Deutschen wieder die Hand zur Versöhnung reichten.



Unter den Klängen von Beethovens Europa-Hymne wurde eine Lichtinstallation an den Rathaus Turm projiziert. Anschließend trafen sich die Teilnehmenden zu einem kleinen Empfang im John-F.-Kennedy-Saal des Rathauses Schöneberg. Daran nahmen

paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

auch zwei Söhne des Glockengießers teil. Unter den Gästen befanden sich ebenfalls der frühere Regierende Bürgermeister **Eberhard Diepgen** und die ehemaligen Bezirksbürgermeister **Michael Barthel**, **Uwe Saager** und **Angelika Schöttler**.



v.l.: Angelika Schöttler, Friede Springer, Franziska Giffey und Jörn Oltmann. Fotos: Ed Koch



Mit dem Gedenken am 24. Oktober 2025 ist es nicht getan. vom 8. bis 15. November 2025 findet die **Berlin Freedom Week** statt, während dieser eine Nachbildung der Freiheitsglocke in Berlin unterwegs sein wird.



Berlin lädt ein zur Woche der Freiheit – der neuen stadtweiten Initiative für Freiheit und Demokratie, die ab 2025 jährlich stattfindet. Der Mauerfall 1989 steht weltweit für den Mut der Menschen, sich gegen Unfreiheit zu wehren. Für den Triumph der Demo-

kratie. Dieses Erbe lebt weiter – und wir feiern es mit der Berlin Freedom Week unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin **Kai Wegner**.

Eine Bühne für Austausch, neue Perspektiven und Ideen. Von Konferenzen mit Stimmen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu Zeitzeugengesprächen, Kulturveranstaltungen und interaktiven Formaten: Die Berlin Freedom Week schafft neue Räume der Begegnung. Gemeinsam mit Berlinerinnen und Berlinern sowie Gästen aus Deutschland und der ganzen Welt. Für die Werte, die unsere freie Gesellschaft zusammenhalten.

Seien Sie dabei, wenn Berlin ein Zeichen setzt. Für die Freiheit. Gemeinsam.

Alle Infos unter:

<https://berlin-freedom-week.com/>

Die **Berlin Freedom Week** ist eine Initiative der Axel Springer Freedom Foundation, des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED Diktatur, der Robert Havemann Gesellschaft Archiv der DDR Opposition, von visitBerlin und dem World Liberty Congress.



Höhepunkt der Freedom Week dürfte die Konferenz am 10. November auf dem **EUREF-Campus** sein. Informationen unter:

<https://berlin-freedom-conference.com/>

In den letzten zwei Jahrzehnten sind Freiheit und Demokratie weltweit im Niedergang begriffen. Autokratien lernen voneinander, koordinieren sich und nutzen die Verwundbarkeiten offener Gesellschaften aus. Im Gegensatz dazu reagieren Demokratien zu oft fragmentiert und reaktiv. Die Berliner Freiheitskonferenz will diesen globalen Trend umkehren und die Zukunft freier Gesellschaften zurückfordern.

Am 10. November kommen führende Persönlichkeiten aus Regierung, Wirtschaft, Bildung, Medien, Technologie, Zivilgesellschaft und Verteidigung in Berlin zusammen, um langfristige Strategien und eine reale Koordination in einer zunehmend insta-

paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

bilen, multipolaren Welt zu entwickeln – und sich dabei nicht auf symbolische Gesten oder kurzfristige Lösungen, sondern auf praktische Lösungen zu konzentrieren.

Freuen Sie sich auf Keynotes, scharfe Debatten und einen rasanten Austausch zwischen Führungskräften, die Politik, Kultur und Wirtschaft gestalten. Das Ziel: Netzwerke aufzubauen, Ideen zu teilen, die funktionieren, und Demokratien dazu zu bringen, klarer, zielgerichteter und selbstbewusster zu handeln.

Berlin ist dafür der richtige Ort. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurde zum Ikonenbild des Triumphs der Demokratie über autoritäre Herrschaft. Heute ist diese lebendige, vielfältige Stadt die Hauptstadt eines Landes, das eine globale Rolle bei der Verteidigung demokratischer Werte einnimmt.

Dieses neue Konferenzformat soll einen Beitrag zu dieser Mission leisten. Es geht nicht nur um Reden, sondern um die Gestaltung der Strategien, die Demokratien brauchen, um zu gewinnen. Die Teilnehmenden werden mit frischer Energie, konkreten Ideen, neuen Bündnissen und einem neuen Gespür dafür abreisen, wie das demokratische Projekt vorangebracht werden kann.

Dieser Gipfel ist nicht das Ende, sondern der Anfang. So wie Berlin einst den Triumph der Freiheit über die Tyrannei symbolisierte, strebt die Berliner Freiheitskonferenz danach, eine neue Ära einzuläuten – eine Ära, in der Demokratien wieder die Initiative ergreifen und beweisen, dass die Zukunft der Freiheit noch rosig ist. Quelle: visitBerlin

Zusammenstellung und Einleitung: Ed Koch



08) Damals in Amerika. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-25

24. Oktober 2025

50. Jahrgang

Damals in Amerika

Egal, was uns jetzt täglich an verheerendem Unsinn aus den USA erreicht, zumindest die Älteren unter uns können sich noch an das gute Amerika erinnern, an den Spirit, der uns begeisterte und an die Sehnsucht nach dem *American Way of Life*. Wer allerdings schon mal in den USA war, hat sehr schnell mitbekommen, dass sich dieses Land zwar für Urlaubsreisen gut eignet, aber, wenn man ehrlich ist, nicht um dort zu leben. Arbeitnehmerrechte, Gesundheits- und Sozialwesen, Grundpfeile unseres Lebens, sind in den USA kümmerlich.

Nach dem verlorenen Weltkrieg gab es für die Sieger zwei Möglichkeiten. Die Einwohner des geschrumpften Deutschen Restreiches in ihrem Elend sitzen lassen, oder sie wieder aufzupäppeln. Die Geschichte der Entwicklung in einem kommunistisch geprägten Ostdeutschland und einem Sozialstaat mit freier Marktwirtschaft im Westen kennen wir.

Es gab keinen Ort auf der Welt, wo die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs so deutlich sichtbar waren wie im Westteil Berlins. Die Konstruktion der Stadthälfte war abenteuerlich, nicht richtig zur Bundesrepublik gehörig und mit behelfsmäßigen Ausweisen ausgestattete Bürger, auf einem 481 qm großen Areal, das nur eine Himmelsrichtung kannte: Osten. Umgeben vom sowjetischen Sozialismus.

Ersparen wir uns das Aufzählen der vielen Male, wo die Amis uns West-Berlinern den Arsch gerettet haben, beginnend mit der Luftbrücke und über den Mauerbau hinweg. Selbst dass Briten und Franzosen auch etwas in der „besonderen politischen Einheit Westberlin“, zu sagen hatten, änderte nichts daran, dass vor allem die Amerikaner den größten Beliebtheitswert in der Bevölkerung besaßen. Die Paraden in der Straße des 17. Juni, die Feiern zum Unabhängigkeitstag am 4. Juli, die Großveranstaltungen auf dem Flughafen Tempelhof, die USA waren allgegenwärtig.

Man kann sich das heute kaum noch vorstellen. Während der Berlin-Blockade entwickelte sich in den USA die Idee, nach dem Vorbild der **Freedom Bell** von Philadelphia, eine Freiheitsglocke für Berlin zu schaffen, die in der Stadt täglich läuten und an die Grundwerte der Menschheit erinnern sollte. Es war General **Lucius D. Clay**, der „Vater der Berliner Luftbrücke“, der eine Spendenaktion ins Leben rief. Heute würde **Johannes B. Kerner** im ZDF eine Spenden-gala veranstalten, damals ließ man die Glocke auf

einem „Kreuzzug für die Freiheit“ quer durch die USA reisen, und sammelte Geld. Auch wenn die Finanzierung durch viele private Spenden erfolgte, stand auch die US-Regierung hinter dem Projekt.

Die Freiheitsglocke trägt am unteren Rand als umlaufende Inschrift ein Zitat aus Lincolns Gettysburg Address, übersetzt: „Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt der Freiheit erleben.“ Es gibt viele Orte auf dieser Welt, wo so eine Glocke heute hingehörte.

Das **Rathaus Schöneberg** war seit 1949 Sitz des West-Berliner Senats und Abgeordnetenhauses, somit also das Rathaus für den freien Teil der Stadt. Damit war klar, dass die Freiheitsglocke im Turm dieses Rathauses hängen musste. Am 20. Oktober 1950 traf die Freiheitsglocke in Bremerhaven ein und am 21. Oktober wurde sie im Turm des Rathauses Schöneberg aufgehängt. Am **24. Oktober 1950**, dem Tag der Vereinten Nationen, ertönte die Glocke im Rahmen einer Feier zum ersten Mal und von nun an jeden Tag um Punkt 12:00 Uhr. Die Kirchenglocken in Schöneberg in der Nähe des Rathauses läuten bereits zehn Minuten früher, damit sich das Geläut nicht in die Quere kommt und die Freiheitsglocke ihren unverwechselbaren Klang voll entfalten kann.

Es war aber nicht damit getan, dass die Glocke nun täglich rund ums Rathaus zu hören war. Wenn sie schon eine Friedensbotschaft senden soll, dann richtig. Und so wurde der Glockenklang jeden Tag durch den Rundfunk im amerikanischen Sektor **RIAS** in die Welt getragen, mit dem Schwur: „Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich schwöre, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten werden.“ Bei der Einweihung am 24. Oktober 1950 wurde der Eid von **General Lucius D. Clay** verlesen. Danach im RIAS sprachen der Schauspieler **Wilhelm Borchert** und ab 1993 **Thomas Holländer** den Text. Nicht mehr täglich, sondern nur noch am Sonntag im **Deutschlandradio Kultur** sind das Geläut der Freiheitsglocke und das Verlesen des Schwurs zu hören. Quelle: Wikipedia

Heute, zum 75-jährigen Jubiläum, lädt Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** von 17:30 bis 18:30 Uhr zu einer Festveranstaltung vor dem Rathaus Schöneberg bei freiem Eintritt ein, an der auch der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** teilnimmt.

Ed Koch

09) Wo bleibt die Sintflut. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-23

23. Oktober 2025

50. Jahrgang

Wo bleibt die Sintflut?

Eigentlich befindet sich dieser Planet an einem Zeitpunkt seiner Existenz, wo die Reset-Taste gedrückt werden sollte. Alles auf Anfang. Adam und Eva 2.0. Bei einem Neustart müsste allerdings überlegt werden, ob es unbedingt sein muss, dass wieder Menschen diese Erde bevölkern, denn sie haben den meisten Schaden angerichtet.

Obwohl die Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas schon beschlossen war, haben israelische Soldaten offenbar eine Kläranlage südlich von Gaza-Stadt angezündet, die mit rund 20 Millionen Euro deutscher Steuergelder finanziert wurde. „Das legen Fotos nahe, die in sozialen Medien veröffentlicht wurden und die ZDF frontal vorliegen. Mehrere Soldaten posteten Bilder und Videos der brennenden Gebäude auf ihren Instagram-Kanälen, auf denen hohe Flammen vor einer der wichtigsten Kläranlagen in Gaza zu sehen sind, dazu beispielsweise der Kommentar: ‚Letzte Erinnerung‘“. Quelle: ZDF

Längst nicht mehr jede Aktion Israels als Folge des Terroraktes der Hamas am 7. Oktober 2023 ist nachvollziehbar und stößt auf Verständnis.

Das Wort Sanktionen in Zusammenhang mit dem Terrorakt Russlands gegen die Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann, kann man nicht mehr hören. Welche laufende Nummer ist es? 19? Nachdem sich Trump nun doch nicht mit Putin treffen will, markiert er mal wieder den starken Mann und verhängt Sanktionen. „Nun, ich denke, was die Ehrlichkeit betrifft, kann ich nur sagen: Jedes Mal, wenn ich mit Wladimir spreche, habe ich gute Gespräche – und dann führen sie zu nichts. Sie führen einfach zu nichts.“ „Zeitgleich mit Trumps Statement verhängte das US-Finanzministerium Sanktionen gegen Russlands zwei größte Ölkonzerne ‚Rosneft‘ und ‚Lukoil‘ (beide mit diversen Subunternehmen wie z. B. ‚Gazprom‘) und verurteilte Moskaus Weigerung, den ‚sinnlosen Krieg‘ zu beenden.“ Quelle: BILD

Auch diese Sanktionen werden kurzfristig nicht zum Ende des Krieges führen. Sinnvoller wäre es, der Ukraine Waffen zu liefern, mit denen sie nicht nur die Raketen und Drohnen, die Nacht für Nacht das Land treffen und Menschen töten, abzuwehren, sondern auch im Inneren Russlands die Fabriken zerstören zu können. Es ist auch sinnlos, immer wieder zu sagen, Putin verstehe nur die Sprache der Stärke, wenn man ihm ständig mit Schwäche begegnet. Trump spielt ein doppeltes Spiel, bei dem er Putin schont.

„Erlebe die unvergleichliche Lebensfreude Bayerns!“, ist das Motto der **Erdinger-Brauerei**. Wie viel, oder ob überhaupt Alkohol im Spiel war, wissen wir nicht. Die Erdinger Ortspolizei wurde offenbar nicht darüber informiert, dass die Bundeswehr ein Manöver veranstaltet. Als Bewohner die Polizei riefen, weil verummte Meschen durch die Gegend liefen und rumballerten, beteiligte sich diese sofort am Geschehen. Einziger Unterschied: Die Polizei schoss mit echter Munition, die Bundeswehr mit Platzpatronen. Ein Soldat wurde verletzt. Ein weiteres Kapitel in der unendlichen Geschichte: Deutschland auf dem Weg zur Kriegstüchtigkeit.

Weder Weltuntergang noch alles vorbei

Der Volksmund singt seit Urzeiten: „Am 30. Mai ist der Weltuntergang!“ oder „Am Aschermittwoch ist alles vorbei!“ Weder war am Aschermittwoch jemals alles vorbei, noch ging die Welt am 30. Mai unter.



Und deshalb können wir auch am **Aschermittwoch, dem 18. Februar 2026**, wieder getrost das Datum abfeiern und uns für die folgenden Tage etwas vornehmen. **Arnulf Rating** lädt zum 22. Politischen Aschermittwoch in den Konzertsaal der Universität der Künste in Berlin ein. Dieses Mal sind dabei: **René Sydow, Matthias Richling, Anna Mateur, Abdul Chahin und Frank Lüdecke**. Für die Musik sorgen **Die Gabys**.

Der Vorverkauf hat begonnen:

<https://www.ticketmaster.de/artist/22-politischer-aschermittwoch-tickets/876759>



Erst einmal steht uns die Weihnachtszeit bevor, am 11. November beginnt die Gänsebraten-Saison, Lebkuchen gibt es schon seit Monaten. In der Tempelhofer Ordensmeisterstraße darf man nur nicht die Eingangstüren verwechseln, rechts Hundefutter, links Kekse. Wer schmeckt den Unterschied? Warten auf die Sintflut hingegen ist so nutzlos wie Warten auf Godot.

Ed Koch

10) Blick in die Zukunft

paperpress

Nr. 642-22

22. Oktober 2025

50. Jahrgang

Blick in die Zukunft

STACHELSCHWEINE



Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar.
Eine Revue.



TEXT:
FRANK LÜDECKE, SÖREN SIEG

REGIE:
FRANK LÜDECKE

Haben Sie Probleme, die deutsche Politik zu verstehen? Oder die internationale? Trump? Putin? Fragen sich, was wird die Zukunft erst bringen? Wunderbar – dann kommen Sie in die große Revue der **Stachelschweine!** Diese haben für Sie schon mal die wichtigsten Entwicklungen hochgerechnet. **Frank Lüdecke** und sein Co-Autor

Sören Sieg wissen vielleicht nicht alles besser, aber dafür sind ihre Prognosen witziger. Auf der Bühne noch mit echten Menschen, Spielfreude, exzellentem Sprachwitz und Musik. In Überschallgeschwindigkeit. Sowie der tröstlichen Botschaft: Es wird nicht besser, bloß weil es länger dauert. Denn – etwas Besseres als die Zukunft finden wir überall!

Mit: **Christine Detmers, Ella Schneider** und **Florian Gerteis** - Regie: **Frank Lüdecke**

Bis einschließlich Freitag finden täglich ab 20:00 Uhr Voraufführungen statt. Am Samstag ist die feierliche Premiere im Europa-Center.

Infos und Tickets:

<https://diestachelschweine.de/programm/produktion/die-zukunft-ist-voruebergehend-nicht-erreichbar>

Heinz Erhardt:

„Früher war alles gut, heute ist alles besser. Es wäre besser, wenn wieder alles gut wäre.“

Quelle: Axel Springer Jahreskalender

11) Wo ist der Amtsarzt. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-21

21. Oktober 2025

50. Jahrgang

Wo ist der Amtsarzt?

So wechselhaft und unbeständig, wie uns morgens das Wetter angekündigt wird, ist es auch mit der Meinung von **Donald Trump** in Sachen Ukraine. In den Nachrichten sollte kurz vor dem Wetterbericht eine eigene Rubrik eingebaut werden, mit der tagesaktuellen Ansicht des US-Präsidenten. Mal kann die Ukraine den Krieg gewinnen, mal wieder nicht, mal könnte sie das von Russland besetzte Gebiet zurückbekommen, mal soll, wie heute Morgen, die Kriegslinie eingefroren werden. Morgen früh sieht es vermutlich schon wieder ganz anders aus, und wenn sich erst der Möchtegern-Diktator mit dem echten getroffen haben wird, wird es um die Ukraine wieder ganz anders bestellt sein.

Trump ist schon längst ein Fall für den **Amtsarzt**. Vermutlich hat **Elon Musk** diese Stelle bereits gestrichen. „Ein Amtsarzt hat die Aufgabe, ärztliche Gutachten zu erstellen. Dies beinhaltet insbesondere die Begutachtung der Dienstfähigkeit.“ Jeder Laienmediziner könnte bei Trump sehr schnell die Dienstunfähigkeit feststellen. Trumps ehemaliger Sicherheitsberater **John Bolton**, den Trump jetzt vor Gericht zerrt, hatte 2020 vor der Wiederwahl Trumps gewarnt „Trump ist eine Anomalie“. „Sich darauf zu verlassen, dass im Weißen Haus gesunder Menschenverstand vorherrscht, wäre nicht die beste Strategie.“ *Quelle: Handelsblatt 03.08.2020*

Was keinem Präsidenten vor Trump auch nur in den Sinn kam, nämlich einen Flügel des Weißen Hauses, in dem sich traditionell die Büros der First Lady befinden, abzureißen, um einen Ballsaal für 1.000 Fans entstehen zu lassen, hat er jetzt in die Tat umgesetzt. Bäume wurden gefällt, Tatsachen geschaffen. Eine Baugenehmigung sei angeblich nicht erforderlich, selbst wenn, würde es ihn nicht interessieren. Und ob es eine Genehmigung für den Neubau gibt, interessiert den Präsidenten auch nicht. Fehlt nur noch eine Leuchtschrift über dem Amtssitz: **Trump Palace**. Unterzeile: „Best, greatest and most important President of the United States forever!“

In Frankreich sitzt seit heute der frühere Präsident **Nicolas Sarkozy** im Gefängnis. Dort gehört auch der mehrfach vorbestrafte US-Präsident hin. Wenn, ja wenn die USA ein Rechtsstaat wären, was inzwischen bezweifelt werden darf. Allen juristischen Widerständen zum Trotz setzt der Peacemaker im eigenen Land die Nationalgarde ein, um von der Demokratischen Partei geführte Städte und Staaten zu unterdrücken. Wo ist der Amtsarzt, wenn man ihn mal braucht?

Ed Koch

1

12) Die Justiz soll ihre Arbeit machen (Lesermeinung zum Newsletter KW 42)

paperpress

Nr. 642-20

20. Oktober 2025

50. Jahrgang

Die Justiz soll ihre Arbeit machen

Lesermeinung zum Newsletter KW 42

Zitat aus dem Newsletter: „Man kann aber auch Sympathien für einen ungewöhnlichen Umgang mit der Justiz haben. Ein mutmaßlicher Zerstörer der Nord-Stream Pipeline wird von Polen nicht nach Deutschland ausgeliefert. Die Begründung ist bemerkenswert. Die Tat des Ukrainers wird als Notwehr gegenüber dem russischen Angriffskrieg gewertet. Auch Italien liefert einen weiteren Pipeline-Attentäter vorerst nicht aus. Es geht um Auslieferungen an Deutschland, nicht an Russland. Deutschland fühlt sich also berufen, den Fall an sich zu ziehen. Das schöne Projekt in der Ostsee, das uns preiswert mit Gas versorgt hätte, wurde aber letztlich nicht von ukrainischen Aktivisten zerstört, sondern von Putin selbst!“

„Lieber Ed Koch

Im Gegensatz zu Ihnen möchte ich wissen, wer die von mir mitbezahlte und mitgenutzte Energie-Infrastruktur tatsächlich zerstört hat. Ich baue auf deutsche Gerichte, das aufzuklären und auf Journalisten, die nicht aufhören, entsprechende Fragen stellen.

Manche kommen mir so vor, als ob sie es nicht wissen wollen, weil das Konsequenzen hätte. Der Opportunismus (Selbstzensur, heißt - besser nicht denken - dann geht's mir gut, die älteren Ossis wissen, was ich meine) in der Zeitungs- und Fernsehwelt ist täglich zu beobachten.

Was wäre da z.B. zu hinterfragen?

Ich finde die Begründung der Polen, dass die deutsche Justiz ja nicht frei entscheiden könne, und somit kein Urteil zu erwarten wäre, was dem Kandidaten, der in Polen festsaß, gerecht werden würde - schon nachdenkenswert. Warum wird das nicht thematisiert? Ist es so? Ist unsere Justiz so abhängig von der Politik? Was wäre die Konsequenz? Oder rechnet Polen die zerstörte Energie-Infrastruktur in der Ostsee, die ihr nicht passte, mit den von der polnischen Regierung erhobenen politischen Forderungen für tatsächliche deutsche Kriegsschuld in Polen auf?

Wie teuer ist überhaupt der Schaden der zerstörten Pipeline?

Und was ist mit der Ukraine? Wie wird der vom polnische Gericht freigelassene Ukrainer dort aufgenommen? Fragt da mal jemand nach?

Das vom ukrainischen Präsidenten Selenskyj gemalte Bild seines Landes, das Korruptionsprobleme längst überwunden habe, kann ich mir nicht zu eigen machen.

Bei jeder Ermittlung gegen Parlamentsabgeordnete müsste der Generalstaatsanwalt um Erlaubnis gebeten werden, hört man. Geht es bei der Korruptionsbekämpfung den Ermittlern um Verdächtige aus dem unmittelbaren Umfeld Selenskyjs, gibt es ‚Konflikte‘ zwischen Staatsführung und Korruptionsbekämpfern? Wie passt das zusammen: ein sauberer Präsident, der Korruption duldet?

Fragen haben die Ermittler auch an Selenskyjs engen Freund Timur Minditsch, ebenso wie Tschernyschow ehemals leitender Mitarbeiter von Selenskyjs Unterhaltungsfirma ‚Kwartal 95‘. Minditsch hatte im Schatten des Präsidenten erheblichen Einfluss auf die traditionell korrupte Energiebranche des Landes. Gab es da auch finanzielle Interessen gegen Nordstream?

Ich erinnere an die Enthüllungen um die ‚Pandora-Papers‘ im Jahre 2021. Damals war bekannt geworden, dass der ukrainische Präsident Millionen US-Dollar aus ‚Kwartal 95‘ Firmeneinnahmen auf Offshore-Konten verborgen hatte - formal legal!

Im Korruptions-Index von Transparenz International belegte jedenfalls die Ukraine im Jahre 2024 den Platz 105 von 180 Ländern.

An Korruptionsbekämpfung kann ich nicht glauben und sehe deshalb auch nicht ein, ständig neues Geld in diese Kanäle zu pumpen. Ich finde zudem die Häme gegen Orbán völlig unangemessen, wenn er sich bemüht, einen Ort für Gesprächskanäle zwischen Putin und Trump und Selenskyj zu bieten - immer mit dem Ziel, das Töten zu beenden. Und er hat doch Recht: Wo bitte in der EU- sollten solche Gespräche sonst stattfinden? Ich schulde den Ungarn Dank, dafür dass sie 1989 im Sommer den Zaun öffneten. Solche Dinge vergisst man nicht, wenn man eingesperrt war. Wenn er mit Friedensgesprächen Wahlen gewinnt, bitte!

Ich möchte nicht in einem kriegstüchtigen Land leben. Ich frage mich als langjährige Steuerzahlerin und Sozialdemokratin, ob mein Geld für das ukrainische Volk (hier in Deutschland - und als Rüstungsexporte) nicht in ein Fass ohne Boden fließt. Ist es vor diesem Hintergrund angemessen, kostenlos in Deutschland zu wohnen, weder KFZ Steuern für Autos aus der Ukraine zu zahlen oder KFZ-versicherungsfrei Auto zu fahren? Wären da nicht Korrekturen nötig?

Korruption in der Ukraine ist Fakt - und Aufklärung über Subventionen an Korruptionsverdächtige ist in Deutschland geboten. Es wäre doch irre, wenn wir

paperpress

Nr. 642-20

20. Oktober 2025

50. Jahrgang

die subventionieren, die unsere Infrastruktur zerstört haben.

Ich möchte keinen ungewöhnlichen Umgang der Justiz - ich möchte, dass die Justiz ihre Arbeit macht, ich will Aufklärung über Tatsachen haben. Das war bei mir schon vor dem Mauerfall so.

Gerlinde Schermer

Für den Inhalt von Leserzuschriften sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

13) KW 42 (13. bis 19.10.2025). Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-19

19. Oktober 2025

50. Jahrgang

KW 42

Jedes Wort, jeder Halbsatz von **Friedrich Merz** wird sofort an die DUDEN-Redaktion zur Analyse geschickt. Was hat er bloß jetzt wieder gesagt? Nach 163 Tagen im Amt hat der Bundeskanzler es endlich geschafft, auch in Brandenburg seinen Antrittsbesuch zu absolvieren, nachdem er fast überall auf der Welt war und **Donald Trump** öfter getroffen hat als **Dietmar Woidke**.

Beim Thema Migrationspolitik sagte er wörtlich: „Aber wir haben natürlich immer im Stadtbild noch dieses Problem und deswegen ist der Bundesinnenminister ja auch dabei, jetzt in sehr großem Umfang auch Rückführungen zu ermöglichen und durchzuführen.“ Da kochte nicht nur die links-grüne Seele über. Diese Aussage sei natürlich purer Rassismus, was sonst.

Auch „Parteifreund“ **Kai Wegner** hat im fernen Namibia Merz Satz gehört und gleich kommentiert. „Berlin ist eine vielfältige, internationale und weltoffene Stadt“, sagte Wegner dem **Tagesspiegel**. „Das wird sich immer auch im Stadtbild abbilden.“ Und: Es gebe ein Problem „mit Gewalt, Müll und Kriminalität in der Stadt“, sagte Wegner. Hängt etwa alles zusammen?

Das Stadtbild verändert sich ständig. In meiner Jugend gab es noch viele Ruinen in den Straßen. Meistens Eckgrundstücke, weil die Amis glaubten, treffen ihre Bomben die Ecke, fällt die ganze Straße um, was bei ihnen zu Haus sicherlich der Fall gewesen wäre. Heute sind alle Lücken mit mehr oder minder architektonisch gelungenen Bauwerken geschlossen. Auch die Geschäfte haben sich verändert. Der blühende Einzelhandel wie ich ihn in den 1960er Jahren in meinem Friedenauer Kiez erlebt habe, ist Geschichte. Kaum noch inhabergeführte Läden, kein Fleischer, der im Hof noch selbst schlachtete, kein kleiner Lebensmittelladen mit Tante Emma hinter der Käsetheke, kein Blumenladen, kein Schreibwarenladen, kein Schuster, und vor allem keine Eckkneipen. Nur die Apotheken haben sich gehalten.

Heute steht ein Nagelstudio neben dem anderen, ALDI, REWE, Lidl und EDEKA pflastern die Straßen zu, als müssten nicht vier, sondern acht Millionen Menschen versorgt werden. Große Einkaufszentren mit immer mehr Leerstand prägen das Stadtbild. Und wenn es dann glücklicherweise noch die kleine Änderungsschneiderei gibt, dann trägt der Betreiber keinen deutschen Namen, weil sich die Einheimi-

schen zu schade für diese Arbeit sind. Es ist doch nicht so, dass die bösen Einwanderer den deutschen Einzelhandel vertrieben haben, er hat sich von allein davon gemacht, weil ihm die Arbeit zu anstrengend war. Wir können den Einwanderern dankbar sein, dass sie das Stadtbild erhalten, sonst gäbe es noch mehr Leerstand.

Auch wenn die BSR täglich unterwegs ist, um den größten Dreck zu beseitigen, gelingt es ihr nicht, die Tatsache zu verwischen, dass Berlin eine ungepflegte Stadt ist, in der sich immer mehr Ratten wohlfühlen. Für diesen Eindruck sind alle Bewohner verantwortlich, es ist keine Folge von Migration.

Als ich vor 30 Jahren an meiner Bushaltestelle wartete, saßen neben mir zwei ältere Damen, die sich über ihren letzten Arztbesuch unterhielten. Und zwar in der in diesem Lande üblichen Amtssprache. Heute sitzt ein junger Mann neben mir und quasselt irgendwas in sein Handy in einer Sprache, die ich nicht kenne und demzufolge nicht verstehe. Ein babylonisches Sprachgewirr umgibt einem im Stadtbild, in Bussen und Bahnen. Das kann man toll finden und sich über die multikulturelle Stadt freuen. Touristen sieht man es nach, wenn sie in ihrer Landessprache kommunizieren, aber diejenigen, die hier leben und arbeiten, könnten sich bitte mit der Amtssprache vertrauter machen. **Das Stadtbild ist das eine, vor allem aber hat sich der Stadtklang verändert.** Dass der Schlüssel zur Integration die Sprache ist, müsste doch jeder inzwischen verstanden haben. Viele, gerade ältere Menschen, fühlen sich unwohl, wenn sie das, was um sie herum gesprochen wird, nicht verstehen.

Jörg Quoos schreibt im Newsletter der **Morgenpost**: „Der Kanzler sollte die Aufregung zum Anlass nehmen und sich dazu ausführlich erklären. Wie sieht sein Bild von Deutschland und sein gewünschtes ‚Stadtbild‘ wirklich aus? Das Thema ist zu wichtig, um es mit kryptischen Halbsätzen abzufertigen.“ Dem kann man zustimmen. Interessant ist noch anzumerken, dass nach Aussage des Regierungssprechers **Stefan Kornelius**, Merz den Satz nicht als Bundeskanzler, sondern als CDU-Parteivorsitzender gesagt habe. Das ist nun wirklich eine beachtliche Relativierung. Quoos dazu: „...wer hat schon Lust zu recherchieren, welcher **Friedrich Merz** gerade zu uns spricht? Der Kanzler? Der CDU-Chef? Der Abgeordnete für den Hochsauerlandkreis? Der Schützenbruder von St. Stephanus? Ein Kanzler sollte keine gesplante Persönlichkeit, sondern sich in jeder Rolle bewusst sein, dass er der Regierungschef ist.“

paperpress

Nr. 642-19

19. Oktober 2025

50. Jahrgang

Was noch?

Mal ehrlich. Der große Peace-Maker ist doch aber auch ein bisschen dämlich. Erneut lässt er sich vom russischen Diktator und Kindermörder durch die Manege führen. Da kündigt Trump großspurig an, Raketen an die Ukraine zu liefern, die beispielsweise die russischen Drohnenfabriken im Landesinneren vernichten könnten, und zieht diese sofort wieder zurück, nachdem sein Busenfreund aus dem Kreml im Weißen Haus angerufen hat. Sorry, aber wie oft will Trump Putin noch auf den Leim gehen? Nein, liefern, einsetzen und dann reden.

Trump fordert, dass beide Seiten sofort den Krieg beenden sollen. Beide Seiten? Vielleicht verbreitet Trump nun auch noch das sattem bekannte Narrativ, dass die Ukraine den Krieg begonnen habe. Ist es vielmehr nicht so, dass sich die Ukraine wehrt? Es ist allein an Putin, aufzuhören. **Und nun der Knaller der Woche.** Da wollen sich die beiden korruptesten Politiker der Gegenwart ausgerechnet dort treffen, wo der dritte Geistesbruder sitzt, in Ungarns Hauptstadt Budapest, der einzigen „Friedens-Metropole in Europa“, so Orbán. Denn im Rest der Union sitzen ja nur Kriegstreiber. Im nächsten Jahr wird in Ungarn gewählt, Trump und Putin verschaffen ihrem Kumpel einen kostenlosen Auftritt auf der Weltbühne.

Trump wird Putin wieder mit Applaus begrüßen, es fehlt nur noch der Bruderkuss. Und anschließend zerbombt Putin weiter die Ukraine.

Seit dem 17. März 2023 besteht ein Haftbefehl gegen Putin vom Internationalen Strafgerichtshof. Er beruht auf dem begründeten Verdacht, dass Putin für Deportationen ukrainischer Kinder nach Russland verantwortlich sei. Schon in Alaska hätte Putin festgenommen werden müssen, wenn die USA den IGH anerkennen würden. Und, wer hätte es gedacht, in diesem Jahr hat Ungarn formell seine Verpflichtungen gegenüber dem IGH aufgegeben. Am 2. Juni 2026 wird Ungarns Austritt wirksam. Der größte Störenfried für die jetzigen Machthaber in den USA, Russland und Ungarn ist und bleibt die Justiz.

Man kann aber auch Sympathien für einen ungewöhnlichen Umgang mit der Justiz haben. Ein mutmaßlicher Zerstörer der Nord-Stream Pipeline wird von Polen nicht nach Deutschland ausgeliefert. Die Begründung ist bemerkenswert. Die Tat des Ukrainers wird als Notwehr gegenüber dem russischen Angriffskrieg gewertet. Auch Italien liefert einen weiteren Pipeline-Attentäter vorerst nicht aus. Es geht um

Auslieferungen an Deutschland, nicht an Russland. Deutschland fühlt sich also berufen, den Fall an sich zu ziehen. Das schöne Projekt in der Ostsee, das uns preiswert mit Gas versorgt hätte, wurde aber letztlich nicht von ukrainischen Aktivisten zerstört, sondern von Putin selbst.

Noch was?



Foto: Tagesspiegel Lena Ganssmann

Zum Publikumsmagneten im Theater der **Stachelschweine** im Europa-Center ist die **Berlin Revue** des **Tagesspiegel** Newsletters **Checkpoint** geworden. Am 6. April fand die Premiere anlässlich des zehnten Geburtstages des Newsletters statt. Inzwischen gab es weitere Shows mit der Checkpoint eigenen Band und einem Diavortrag von Gründer **Lorenz Maroldt**, bei dem er von Lesern eingesandte kuriose Fotos aus Berlin zeigt.

Bei der Premiere war **Klaus Wowereit** Gast beim Talk mit **Anke Myrre** und **Lorenz Maroldt**. Im September saß Medien-Anwalt **Christian Schertz** auf der Bühne, der häufig gegen den Tagesspiegel vorgegangen war: 2017 brachte er **Lorenz Maroldt** dazu, vier Tage in Folge eine gleichlautende Gegendarstellung zu veröffentlichen – davon allein zweimal wegen fälschlich gesetzter Anführungszeichen. „Das war lustig“, erinnerte sich Schertz.

In dieser Woche war SPD-Spitzenkandidat **Steffen Krach** zu Gast bei der **Checkpoint Berlin Revue**. „Hertha oder Union?“, fragte **Lorenz Maroldt**. Antwort: „Hannover 96. Da muss man authentisch sein“. 2006 trat der im Landkreis Hannover geborene **Friedbert Pflüger** gegen **Klaus Wowereit** an. Auf die Frage nach seiner Lieblingsstadt antwortete er: „Hannover“. Wie die Sache für ihn ausging, wissen wir. Kommen Sie gut durch die KW 43. **Ed Koch**

14) Jugendwort 2025. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-18

18. Oktober 2025

50. Jahrgang

Jugendwort 2025

Auf der Frankfurter Buchmesse ist das Jugendwort des Jahres 2025 bekannt gegeben worden. Der Sieger ist „**Das crazy**“. Die Top 3 waren: „*Checkst Du*“, „*Das crazy*“ und „*goonen*“. Bis zum 8. Oktober konnte abgestimmt werden.

In den vergangenen Wochen lag die Anzahl der abgegebenen Stimmen laut dem Langenscheidt Verlag im hohen sechsstelligen Bereich. Knapp 80 Prozent der Votes seien von elf- bis 20-Jährigen abgegeben worden und damit von der Zielgruppe der Abstimmung. „Viele empfanden die Einreichungen der Top 10 in diesem Jahr als besonders authentisch. Daher waren wir nicht überrascht, dass so viele bei der weiteren Abstimmung mitgemacht haben“, so Marketing-Managerin **Patricia Kunth**. Auf die Top-3-Begriffe seien schließlich 57,69 Prozent der Stimmen entfallen.

Was die Top 3 Jugendwörter 2025 bedeuten, jeweils vom Verlag erklärt:

Siegerwort Das crazy – „Dieser Ausdruck wird als Allzweckwaffe der Sprachlosigkeit genutzt. Er wird immer dann verwendet, wenn jemand nicht weiß, was er sagen soll, keine Lust hat zu antworten oder einfach nur höflich bleiben will, um das Gespräch am Laufen zu halten. Er ist somit vergleichbar mit einem ‚Aha, cool‘ oder ‚Okay‘.“

Checkst du – „Wird genutzt, um sicherzugehen, dass das Gegenüber wirklich versteht, worum es gerade geht. Diese neue Variante des ‚Versteht du?‘ steht meist am Ende eines Satzes, um nachzufragen, ob der oder die andere überhaupt zugehört hat.“

Goonen – „Ein Slangwort für Selbstbefriedigung. Ursprünglich wurde es benutzt, wenn es nicht bei einer kurzen Handlung blieb, sondern auf eine Dopaminsucht schließen ließ. Inzwischen wird es als allgemeines Synonym genannt.“

Jugendwort 2025:

Die Begriffe standen unter den Top 10

Digga(h) – „Ein klassisches Slangwort als Synonym für Bro, Bruder, Freund und Freundin oder einfach irgendeine Person. Funktioniert auch als Anrede, Ausruf oder Reaktion und ist damit locker, direkt und universell einsetzbar.“

Lowkey – „Der Begriff bedeutet so viel wie ‚ein bisschen‘, ‚unauffällig‘ oder ‚unterschwellig‘. Er wird benutzt, um etwas auszudrücken, ohne dabei zu dramatisch zu wirken – beispielsweise, wenn es um Gefühle geht, Ansichten oder auch Geschmäcker.“

Rede – „Meint ‚Lauter! Alle sollen es hören!‘ und wird genutzt, wenn jemand genau das ausspricht, was alle fühlen und denken. Diese Zustimmung mit Nachdruck ist besonders beliebt in Gesprächen – und wenn man merkt: ‚Der hat gerade komplett delivert!‘“

Schere – „Ein Begriff, der aus der Gaming-Szene kommt und ebenso wie ‚Diggah‘ bereits im letzten Jahr in den Top 10 war. Er wird genutzt als digitaler Handschlag, der ausdrückt ‚Mein Fehler!‘. Wer Mist baut und dazu steht, hebt metaphorisch die Schere. Im Fußball wäre dies die gehobene Hand zur Entschuldigung nach einem Foul.“

Sybau – „Ein Wort, das süßer klingt als es gemeint ist. Es steht für ‚Shut your bitch ass up‘ und wird gerne in Videos und Kommentarspalten geschrieben. Ältere Generationen sagten noch ‚Halt die Fresse‘ – wobei ‚sybau‘ im Gegensatz dazu auch durchaus ironisch und mit Augenzwinkern überkommen soll.“

Tot – „Ein Begriff, der etwas oder eine Situation beschreibt, die komplett daneben ist – oder einfach lahm, peinlich oder unbeabsichtigt uncool. Beispiel: Stehst mit Freundinnen auf ‚ner Homeparty, Musik leise, alle sitzen am Handy. Tot.“

Tuff – „Ein Slangwort, das für ‚krass‘ oder ‚cool‘ steht. Es ist damit eine positive Art zu sagen, wie beeindruckt man ist. Ob Aussehen, Skills oder Aktionen – ‚tuff‘ passt immer, wenn es richtig ‚ballert‘.“

Das waren die Jugendwörter der vergangenen Jahre

2024: **Aura** - Ausstrahlung oder Charisma
2023: **goofy** - tollpatschige, alberne Person oder Verhaltensweise, die andere zum Lachen bringt
2022: **smash** - mit jemandem etwas anfangen
2021: **cringe** - peinlich, zum Fremdschämen
2020: **lost** - ahnungslos, verwirrt
2019: kein Jugendwort
2018: **Ehrenmann/Ehrenfrau** - guter Mensch
2017: **I bims** - Ich bin's
2016: **fly sein** - besonders abgehen
2015: **Smombie** - Zusammensetzung aus Smartphone und Zombie
2014: **Läuft bei dir** - Gut gemacht! Du hast es drauf! Cool!

Unsere Jugend ist also sprachlos, was bei der Frage nach dem Wehrdienst zu sehen ist. Besser wäre, wenn alle etwas checken würden. Zum Glück hat nicht Daueronanieren gewonnen, wozu die Jugendlichen ohnehin nicht kommen, weil sie ständig an ihren Smartphones herumfingern.

Ed Koch

Quelle: Langenscheidt-Verlag

15) Die Kunst dem Volke. 135 Jahre Freie Volksbühne

paperpress

Nr. 642-17

17. Oktober 2025

50. Jahrgang

Die Kunst dem Volke 135 Jahre Freie Volksbühne Berlin

Der Verein Kulturvolk | Freie Volksbühne Berlin eröffnet heute um 18 Uhr vor und im Siegfried-Nestriepke-Haus (Ruhrstraße 6, 10709 Berlin) die Ausstellung „135 Jahre Freie Volksbühne Berlin – Die Kunst dem Volke“. Die Ausstellung ist bis zum 31.07.2026 zu sehen.

Seit ihrer Gründung war sie mehr als nur ein Theaterbetrieb: Sie war eine Publikumsorganisation, die breiten Bevölkerungsschichten – vor allem weniger privilegierten – den Zugang zum Theater eröffnete. Zugleich musste sie sich stets zwischen ihren Gründungsidealen und ökonomischen sowie politischen Realitäten behaupten. Dieses Spannungsfeld zieht sich als Konstante durch 135 Jahre Vereinsgeschichte.

Der Rundgang im Garten führt durch die wichtigsten Etappen der Vereinsgeschichte: von der Gründung im wilhelminischen Kaiserreich, die der wachsenden Arbeiterbewegung nicht nur den Zugang zum Theater ermöglichte, sondern auch erste sozialkritische Stücke hervorbrachte, die die harte Realität des Proletariats auf die Bühne brachten. Dank der Organisationsform als Verein konnte sich die Freie Volksbühne der Zensur weitgehend entziehen. Trotz des Beginns des Ersten Weltkriegs gelang es dem Verein 1914, sein erstes eigenes Theaterhaus – die Volksbühne am heutigen Rosa-Luxemburg-Platz – zu eröffnen. Die finanziellen Mittel stammten unter anderem aus den Spenden der Mitglieder, den sogenannten „Baugroschen“, bei denen pro Eintrittskarte zehn Pfennig in den Baufonds flossen.

Während der Weimarer Republik erreichte der Verein 1926 seinen Mitgliederhöchststand mit rund 160.000 Mitgliedern. Das NS-Regime ließ den Verein aus dem Vereinsregister löschen, und während des Zweiten Weltkriegs wurde die Volksbühne so stark zerstört, dass nach Kriegsende viel Improvisationstalent von den Wiederbegründern gefragt war. Durch die alliierte Besatzung entstanden bürokratische und ideologische Hürden, die eine Wiedegründung einer gemeinsamen Freien Volksbühne für ganz Berlin verhinderten. Schließlich wurden getrennte Volksbühnenvereine im Ost- und Westteil der Stadt ins Leben gerufen. Während der Verein im Osten bald darauf in den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund eingegliedert wurde, konnte **Erwin Piscator** 1963 im Westen das neu erbaute Theater der Freien Volksbühne in

der Schaperstraße eröffnen. Seine Inszenierungen – darunter **Rolf Hochhuths** „Der Stellvertreter“ (1963) – trugen wesentlich zur öffentlichen Debatte über die Gräueltaten des NS-Regimes bei.

Die Zeit des Kalten Kriegs und die Wendejahre waren für die Freie Volksbühne von finanziellen Herausforderungen und dem sich wandelnden Freizeitverhalten der Berliner geprägt. Die jüngsten Jahre und die Auswirkungen der Pandemie auf den Kulturbetrieb bilden den Abschluss des historischen Rundgangs.



Platzverlosung an die Mitglieder der Freien Volksbühne Berlin in der Kassenhalle des Theaters am Kurfürstendamm, das zwischen 1949 und 1963 Spielstätte des Vereins war. Das genaue Jahr der Aufnahme ist unbekannt. Das Bild stammt aus dem Archiv der Freien Volksbühne Berlin.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Mitgliedern, deren Alltag von den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt war. Ob Kriege, Wirtschaftskrisen oder Systemwechsel – diese Veränderungen spiegeln sich nicht nur in der Vereinsstruktur, sondern auch auf den Bühnen wider. Theaterstücke zeigen, was Menschen bewegte – oder wovor sie die Augen verschließen wollten.

Die Ausstellung ist in zwei Bereiche gegliedert: Im Garten erwartet die Besucher ein chronologischer Überblick mit QR-Codes, die zusätzliche Audioinformationen bieten. Im Foyer stehen die Vereins und die alltäglichen Abläufe des Vereins im Zentrum. Dokumente und Ausstellungsstücke erzählen vom Wirken der Freien Volksbühne in wechselvollen Zeiten. Durch Exponate, Dokumente und kuratorische Einblicke wird so sichtbar, wie innerhalb der Freien Volksbühne Berlin künstlerische und gesellschaftliche Ideale seit über 135 Jahre hinweg behauptet, verändert und neu ausgehandelt werden.

Quelle:

<https://www.kulturvolk.de/>

16) Der ganz normale Wahnsinn. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-16

16. Oktober 2025

50. Jahrgang

Der ganz normale Wahnsinn

Wer in einer Großstadt lebt, die sich anschickt, Metropole genannt werden zu wollen - warum sollte sonst ein M wie Metro vor den Ziffern der wichtigen Buslinien stehen - der braucht gute Nerven. Nicht nur der „normale“ ÖPNV ist anstrengend genug, er wird noch anstrengender durch Geisterbaustellen, auf denen man nie jemanden arbeiten sieht.

Die B96 - Teilabschnitt Lichtenrade bis Mehringdamm - lässt sich leicht unterfahren, mit der U6. Sollte man, aus welchem Grunde auch immer, oberirdisch unterwegs sein müssen, ist viel Geduld gefragt. Auf der mit rotweißen Pollern zu Gunsten von Fahrradfahrern abgetrennten dritten Straßenspur, ist tatsächlich dann und wann ein Drahtesel zu sehen. Luxuriös gleiten die steuerbefreiten Verkehrsteilnehmer auf ihren Zweirädern an der Blechlawine vorbei und zeigen den entnervten Autofahrern den Stinkefinger, natürlich nur vor ihrem geistigen Auge.

Früher dienten die jetzigen Fahrradstreifen als Parkplätze, die anderen beiden Spuren waren ständig nutzbar. Heute parken die Fahrzeuge in den Ladezonen auf der Mittelspur, gern auch außerhalb der vorgeschriebenen Zellen. Unter der Stubenrauchbrücke, die über den Teltowkanal führt, hängt der U-Bahnhof Ullsteinstraße. An diesem Teilstück wird seit vielen Jahren gearbeitet. Es geht nur einspurig über die Brücke „voran“, eine Rückkehr zum Normalzustand scheint unmöglich zu sein.

Aber, auch wenn es anstrengend ist, irgendwie kommt man in Berlin immer ans Ziel. Nun wissen wir aus einer aktuellen Studie der **Freien Universität**, die der **Tagesspiegel** exklusiv am Tag der deutschen Einheit veröffentlichte, dass Berlin das unbeliebteste Bundesland ist. Der Welt-Redakteur **Alan Posener** überschrub seinen Kommentar dazu mit den Worten: „Alle hassen Berlin“. „Berlin stehe mit Recht auf dem letzten Platz, die Stadt sei dysfunktional, arrogant und schmutzig und schreie förmlich danach, dass Donald Trump die Armee hineinschickt, um aufzuräumen“. Stünde vor diesen Zeilen der Hinweis „Achtung Satire“ könnte man sich ein Lächeln abringen.

Berlin ist in einigen Bereichen fraglos dysfunktional, insgesamt gesehen funktioniert der ÖPNV, bekommt man inzwischen sehr leicht Termine auf dem Bürgeramt, online die Zweitschrift seiner Geburtsurkunde, sind die Regale in den Supermärkten voll und gelingt es DHL und Amazon täglich tausende von Paketen zuzustellen, weil die Berliner zu faul sind, ihre Sachen im Einzelhandel zu kaufen.

Auch im Scherz Berlin mit **Donald Trump** zu drohen, hätte sich der 1949 in London geborene Posener sparen können. Bei einem Besuch in Warschau wurde unsere Bürgermeisterin und Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey** bei der „Jubiläumskonferenz 30 Jahre AHK Polen“ gleich zu Beginn mit diesen Vorwürfen konfrontiert. Das ist natürlich sehr unfreundlich und ungefähr so, als wenn Sie einen Gast an Ihrer Haustür mit den Worten „Du siehst Scheiße aus“ begrüßen würden, selbst wenn es stimmt.

Giffey entledigte sich ihres Halstuchs, stand auf, stellte sich an den Rand des Podiums und hielt eine flammende Rede voller Emotionen für Berlin. So wünscht man es sich, dass Politiker für unsere Stadt einstehen. Was den rhetorischen Emotionsfaktor betrifft, könnte **Steffen Krach**, der gerade durch die Berliner Bezirke tingelt, von Giffey lernen.

Es ist richtig, dass mehr Menschen von Berlin wegals zuziehen. „Im ersten Halbjahr 2025 wanderten 32.419 Menschen von Berlin nach Brandenburg, während 17.006 Personen in die entgegengesetzte Richtung zogen, was einem Nettoverlust von 15.413 Personen entspricht.“ Das verstehe, wer will. Wenn ich nicht mehr in Berlin leben wollen würde, fiel mir Brandenburg als Alternative zuallerletzt ein. Aber: „Die größten Wanderungsgewinne für Berlin kommen aus: Nordrhein-Westfalen (+1.236 Personen), Hessen (+659 Personen) Baden-Württemberg (+361 Personen) jeweils im ersten Halbjahr 2025.“

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Ihr Tuch hat Giffey später wieder angelegt, um ihren eigenen Hals, nicht um den der Moderatorin mit der unverschämten Frage. Achtung Satire! Diesmal hätte **Wolfgang Neuss** aus dem Jenseits den Halstuchmörder nicht verraten müssen.

In Berlin gibt es mehr Probleme als in anderen Bundesländern, allein deshalb, weil wir Hauptstadt sind. Alle Probleme dieser Welt werden auf unseren Straßen in endlosen Demonstrationen ausgetragen. Bestimmte Innenstadtbereiche sind andauernd gesperrt. Hinzukommen die vielen Staatsgäste, deretwegen zusätzliche Straßensperren errichtet werden.

Schlimmer als die Probleme im Straßenverkehr ist aber die Sauberkeit der Stadt. Wenn es bei den Leuten zu Hause so aussieht, wie auf den Straßen, Gehwegen und Grünanlagen, muss man sich über die Rattenplage nicht wundern. Wir müssen nicht den Beliebtheitswettbewerb gewinnen, es würde reichen, im Sauberkeitsranking weiter oben zu stehen. Es muss nicht jedes Taschentuch der Schwerkraft überlassen werden. Es gibt genügend Müllbehälter.

paperpress

Nr. 642-16

16. Oktober 2025

50. Jahrgang

Bürgerpflicht

Von **Kurt Tucholsky** stammt die Aussage „Soldaten sind Mörder.“ Für einen russischen Soldaten, der ukrainische Kinder tötet, trifft das zu. Ist aber auch der Soldat ein Mörder, der sein Land verteidigt und dabei die Angreifer umbringt? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Sich wehrlos einem Eroberer zu ergeben und sich sagen, lieber in einer Diktatur leben, als in einer Demokratie ermordet zu werden, oder, die Demokratie zu verteidigen, selbst unter Einsatz des eigenen Lebens. Der Autor dieses Beitrages ist für die zweite Variante.

Ehrlich gesagt, bin ich aus der Diskussion über die Wehrpflicht ausgestiegen. Keine Ahnung wie der aktuelle Stand ist. Ein Losverfahren ist Schwachsinn. Wehrpflicht für alle eine Pflicht. Wir leben, auch wenn davon nicht alle profitieren können, im Wohlstand, in Frieden und Freiheit. Leider sind nicht alle Machthaber auf der Welt so anständig wie wir. Wer imperialen Wahnsinn in seinem Gehirn verankert hat, will die Welt erobern, wobei ihm die Menschen vollkommen egal sind.

Es gibt zwei große Bedrohungen, Russland und China. Russland führt schon Krieg gegen Europa an vielen Fronten, auch wenn noch kein Schuss gefallen ist. Wir müssen uns schützen, auch wenn sich mit den vielen Milliarden, die das kostet, besseres anfangen ließe. Wir müssen uns wehren können. Aber wie wehren wir uns gegen China? China kauft uns einfach auf. Da nützt auch keine Bundeswehr. Wir haben dem chinesischen Wirtschafts imperialismus nichts entgegenzusetzen.

Wenn es mit der **Freiwilligkeit** nicht klappt, muss es halt eine **Wehrpflicht** geben. Das sagt sich leicht von jemand, der, weil in West-Berlin aufgewachsen, nie dieses Problem an der Backe hatte. Wenn es hart auf hart kommt, stünde ich zur Verfügung. Irgendetwas Sinnvolles können auch alte Menschen in Kriegzeiten tun, und wenn es nur Schmalzstullen schmieren ist. Ich möchte mich nicht bei denen bedanken müssen, die für mich ihren Arsch aufs Schlachtfeld tragen, sondern mithelfen, wo es möglich ist.

Daran, dass wir verteidigungsfähig sein müssen, führt kein Weg vorbei. Dazu brauchen wir keine Belehrung von diesem Hampelmann aus den USA, der sich Kriegsminister nennen darf. **Christian Rickens** hat in einem Kommentar für das **Handelsblatt** Vorschläge unterbreitet, wie man durch attraktive Angebote der Bundeswehr, die Freiwilligkeit erhöhen

und damit auf eine Wehrpflicht verzichten könnte. „Hoffentlich dauert der Koalitionsstreit um die Wehrpflicht noch möglichst lange an! Denn solange sich Union und SPD in dieser Frage nicht einigen können, bleibt Deutschland ein aufwendiges Erhebungs- und Kontrollsystem erspart, das junge Männer zum Dienst bei der Bundeswehr zwingt. Zu einem Dienst, den viele von ihnen (und dazu noch einmal viele Frauen) wahrscheinlich auch freiwillig leisten würden – wenn sich Bundeswehr und Bundesregierung nur um die richtigen Anreize bemühten.“, schreibt Rickens.

„Wie wäre es mit dem Versprechen: Wer sich für ein Jahr Wehrdienst verpflichtet, kann auf Bundeswehrkosten den Führerschein machen? Warum erhalten nicht viel mehr länger Dienende das Versprechen, dass sie bei der Bundeswehr garantiert eine anerkannte Berufsausbildung machen können? Wirklich funktionieren wird die Bundeswehr in Zukunft nur als Hightech-Armee, und die braucht ohnehin tendenziell mehr Mechatroniker und weniger Panzergrenadiere. Beim Offiziersnachwuchs ist das Gratisstudium bei vollem Sold schließlich schon lange ein Hauptargument für die Rekrutierung.“

Rickens gibt zu bedenken: „Der letzte Punkt führt zum vielleicht wichtigsten Aspekt, der sich aber nicht per Gesetz anordnen lässt: Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, in dem jedem mit Respekt begegnet wird, der freiwillig bei der Bundeswehr war.“

Das **Goldene Zeitalter**, das **Donald Trump**, Herrscher über die größte und beste Armee aller Zeiten, weltbesten Friedensstifter, aber auch korruptester und vorbestraftester Präsident aller Zeiten, den Israelis versprochen hat, muss noch auf sich warten. Noch sind die letzten toten Geiseln nicht überführt worden. Ob sie jemals unter den Trümmern im Gaza-Streifen gefunden werden, ist fraglich. Noch fraglicher ist, ob die Hamas-Terroristen jemals ihre Waffen abgeben werden. Tun sie es nicht freiwillig, will Trump sie ihnen abnehmen. Und wie? Der Krieg ist noch längst nicht beendet. Jederzeit kann er wieder aufflammen.

Derweilen geht der russische Krieg in der Ukraine weiter. Donald sei sehr enttäuscht von Freund Wladimir. Es ist belastend, das Gehabe dieser Geistesgestörten mit ansehen zu müssen. Wann trifft die Erde endlich wieder ein Meteorit und setzt alles auf Anfang? Möglichst noch bevor Windows 11 Pflicht wird. Und bis dahin genießen wir das Leben, als gäbe es kein Morgen.

Ed Koch

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) Verstörend / Brandenburg. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-15

14. Oktober 2025

50. Jahrgang

Verstörend

Auch wenn vielen Berlinern Brandenburg ziemlich egal ist, möchten wir doch noch einmal auf die Kommunalwahl zurückkommen, es aber wie gestern halten, und zuvor unseren Blick auf den Nahen Osten richten. Auch wenn sich die Themen nicht zum Scherzen eignen, für Berlin ist – natürlich nur geographisch – Brandenburg der sehr nahe Osten.

Gestern habe ich meine Multitasking Fähigkeiten ausprobiert, in denen ja der Legende nach nur Frauen gut sein sollen. Ich habe also mein Handy vor dem Monitor aufgestellt und stundenlang die Ereignisse in Israel und Ägypten verfolgt, und bin gleichzeitig meiner eigentlichen Arbeit am Computer nachgegangen. Oft musste ich diese dann doch unterbrechen, weil das, was ich aus dem israelischen Parlament vernahm, sehr verstörend war. So sehr die Freude überwog, die Freilassen der israelischen Geiseln mitzuerleben, so widerwärtig empfand ich teilweise das, was **Donald Trump** und **Benjamin Netanjahu** daraus gemacht haben.

Der Anteil des amerikanischen Präsidenten an der Freilassung und dem hoffentlich nicht nur vorläufigem Ende des Krieges, soll überhaupt nicht geschmäler werden. Dafür kann man sich auch angemessen feiern lassen. Das Wort angemessen kennt Trump aber nicht. Alles wird von ihm überhöht, vor allem überhöht er sich ständig selbst. „Gestern waren es sieben Kriege, die ich beendet habe, heute sind es acht.“ Die Meinungen über die oft erwähnten sieben Kriege und Trumps Rolle dabei, gehen teilweise weit auseinander.

Die Lobeshymnen auf Trump vom Parlamentspräsidenten über den Ministerpräsidenten bis hin zum Oppositionsführer waren teilweise unerträglich. Überlieferungen zufolge soll vor 2.025 Jahren ein gewisser **Jesus** in Bethlehem, heute Teil der Palästinensischen Autonomiegebiete im Westjordanland, das göttliche Licht der Welt erblickt haben. Als **Messias**, der „Gesalbte“, „Erlöser“ und „Heilsbringer“ ging er in die Geschichte ein. Seit er gen Himmel die Erde verließ, warten die Menschen auf seine Wiederkehr. Gestern hatte man den Eindruck, dass er mit der Air Force One in Israel gelandet ist.

Trump zu danken, ist das eine, kübelweise Lorbeerblätter über ihm auszuschütten, etwas anderes. Es ist doch nicht zu fassen, dass Parlamentspräsident **Amir Ohana** öffentlich verkündet, dass er gemeinsam mit dem US-Kongress Trump für den Friedensnobelpreis 2026 vorschlagen wolle. Erneut wird

Druck auf das norwegische Komitee ausgeübt, dem es hoffentlich zu widerstehen vermag. Trump sei der beste Freund, den Israel je hatte, sagte Netanjahu. Die anderen Präsidenten waren offenbar nur Arschlöcher, was Trump selbst in seiner Rede in Bezug auf **Joe Biden** erneut unterstrich. Mit Trump hätte es den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine nicht gegeben, wiederholt er immer wieder. Vermutlich, weil er seinem Freund und Vorbild **Wladimir Putin** die Ukraine kampflos überlassen hätte.

Und dann der Tiefpunkt der Veranstaltung in der Knesset. Zu Präsident **Jitzchak Herzog** gewandt, bat Trump diesen tatsächlich, den unter Korruptionsverdacht stehenden Netanjahu zu begnadigen. Das traut sich ein rechtskräftig Verurteilter vor der Weltöffentlichkeit zu sagen. Das ist doch unglaublich.

Trump hat den Krieg beendet und nun breche ein goldenes Zeitalter für Israel an. Ein 5.000 oder 3.000 Jahre alter Konflikt, Trump nimmt es nicht so genau mit Zahlen, habe er beendet. Gleichzeitig erklärte er ziemlich kompliziert, warum jemand, der acht Kriege in acht Monaten beendet haben will, das Verteidigungs- und Kriegsministerium umbenannt hat. Ich habe es nicht verstanden.

Lobeshymnen wurden auch auf die Verhandler **Steve Witkoff** und **Jared Kushner** gesungen, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sie hervorragende Immobilienunternehmer seien. Der Weltfrieden hängt also nicht mehr von Diplomaten ab, sondern von selbstlosen Immobilienunternehmern.

Trump erwähnte in seiner nicht enden wollenden Rede auch, dass seine Tochter **Ivanka**, Frau von **Jared Kushner**, zum Judentum konvertiert ist. Mehr Opfer kann man nicht bringen.

Ich weiß nicht, ob die **taz** in Trumps Pressespiegel erscheint. Vermutlich nicht, denn links-grün-versifelte Meinungen will er nicht hören. **Pauline Jäckels** kommentierte gestern in der **taz**: „US-Präsident will Nobelpreis. Warum Trump nicht einmal Applaus verdient. Trump war für die Weiterführung Israels genozidalen Krieges verantwortlich und hat ihn beendet, als es opportun war. Ihn dafür zu loben, ist grotesk.“ „Trump, der Israels Armee mit Waffen in Milliardenhöhe beliefert hat, nun einen Friedensnobelpreis zu verleihen, wäre ungefähr so, als würde man Benjamin Netanjahu einen Preis zur Welthungerbekämpfung widmen, weil er erneut Hilfslieferungen in den Gazastreifen zulässt, die er zuvor selbst blockiert hatte.“ Den ganzen Kommentar unter:

<https://taz.de/Trump-will-Nobelpreis-fuer-Gaza-Deal/16116367/>

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierreg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress

Nr. 642-15

14. Oktober 2025

50. Jahrgang

Brandenburg

Thomas Bittner, Landespolitikreporter des rbb, analysiert in einem Beitrag die Stichwahlen in Brandenburger Städten.

<https://www.rbb24.de/content/rbb/r24/politik/wahl/brandenburg-buergermeisterwahlen/2025/analyse-potsdam-frankfurt-staedte-parteilose-spd-afd-cdu.html>

„Der Siegeszug der Partellosen ist nicht unproblematisch“, sagt Bittner. „In den beiden kreisfreien Städten Potsdam und Frankfurt (Oder) haben sich eine Einzelbewerberin und ein Einzelbewerber durchgesetzt. **Noosha Aubel**, die zukünftige Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt, machte noch am Wahlabend klar, dass sie auch zukünftig in keine Partei eintreten werde. ‚Meine Partei heißt Potsdam‘ – so warb Noosha Aubel für sich. Dass hinter ihr auch Parteien wie die Grünen oder der Potsdamer BSW-Ableger BfW standen, konnte damit geschickt überspielt werden.“

„**Axel Strasser** in Frankfurt (Oder) hatte sich ganz ohne politisches Hinterland selbst aufs Schild gehoben. Parteilosigkeit wurde zum Gütesiegel bei dieser Wahl. Das Wahlvolk hat immer weniger Verständnis für das Agieren von Bundes- und Landespolitik. So erklärt sich, dass sich Kandidierende von den Parteien abkoppeln wollen. Politiker ohne Parteibuch gelten als unbefleckt und unabhängig. Doch das kann sich als Trugschluss herausstellen.“

„Ist das Parteibuch ein Makel?“, fragt Bittner in seiner Analyse und meint: „Rathauschefs müssen nämlich in zwei Richtungen agieren. In der Stadt müssen sie mit den Stadtverordneten, die teilweise unter ganz anderen politischen Vorzeichen gewählt wurden, nach Kompromissen suchen. Eine gemeinsame Basis muss erst gefunden werden. In der anderen Richtung – im Zusammenspiel mit der Landesebene – muss die Rathauspitze viel für die Kommune herausholen: Haushaltsgelder, Fördermittel, Landesinvestitionen. Ohne eine Anbindung an eine Landespartei, die Sitz und Stimme im Parlament hat, kann das mühsam werden.“

„Dass Engagement für eine Partei zum Makel bei Wahlen werden könnte, ist auch mit dem Blick aufs Grundgesetz ein ernsthaftes Problem. Schließlich hat die Verfassung gerade den politischen Parteien eine besondere Rolle bei der Willensbildung des Volkes zugesprochen. Deutschland hat derzeit ein sehr breites Parteienspektrum, da müssten sich durchaus viele Positionen auch auf kommunaler Ebene wieder-

finden. Gerade in Städten und Gemeinden wird ganz praktisch Demokratie eingeübt. Wenn Parteien dort immer weniger eine Rolle spielen würden, wäre das fatal. Die Stichwahlen sollten ein Weckruf für sie sein.“

Wenn auch das Interesse an Parteien schwinden mag, so doch nicht an Wahlen. **Thomas Bittner** stellt fest: „Man hätte annehmen können, dass in diesem Jahr nach Landtags- und vorgezogener Bundestagswahl eine allgemeine Wahlmüdigkeit für schlechte Beteiligungsquoten sorgt. Doch das Interesse an der Wahl der Stadtoberhäupter war in diesen Wochen hoch. Die Wählerforen waren gut besucht. Und selbst bei den Stichwahlen sind die nötigen Quoren in den Städten mühelos erreicht worden. In kleineren Städten war die Wahlbeteiligung sogar größer als in den kreisfreien. Während in Hennigsdorf (Oberhavel) oder Potsdam etwas mehr als 40 Prozent zur Stichwahl gingen, waren es in Wriezen fast 52 Prozent der Wahlberechtigten, die an einem trüben Herbstsonntag zum zweiten Mal in die Wahllokale zur Stimmabgabe zogen.“

Bittner analysiert die Parteien und befasst sich mit der SPD, für die das Szenario einer Bürgermeisterabwahl nicht neu ist, denn schon 1998 wurde **Horst Gramlich** aus dem Amt getrieben. Es folgten gute Jahre für die SPD in Potsdam mit **Matthias Platzeck** und **Jann Jakobs**. Und heute? „Die SPD agierte selten so glücklos wie jetzt in Potsdam. Erst beteiligten sich auch Sozialdemokraten an der Demontage des SPD-Oberbürgermeisters **Mike Schubert**, dann ließ man sich vom klaren Abwahlvotum überraschen. Kein prominenter Potsdamer Sozialdemokrat ließ sich auf das Wagnis einer Kandidatur ein. Die SPD-Landesspitze in Person des Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten **Dietmar Woidke** brachte sich nicht wirklich ein. Ein Berliner Sozialdemokrat aus dem Umfeld von Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey** sollte es richten. Was für ein Armutszeugnis für die Potsdamer SPD! **Severin Fischer** lernte die Stadt, die er regieren wollte, erst durch den Wahlkampf kennen. Bezeichnend ist, dass am Wahlabend bei der SPD-Wahlparty in der Potsdamer Landeszentrale zwar **Franziska Giffey** aus Berlin angereist war, nicht aber **Dietmar Woidke** aus Forst.“

Gerüchten zufolge ist **Franziska Giffey**, einst von Woidke als Bundesministerin vorgeschlagen, als seine Nachfolgerin im Gespräch. Warum hat Giffey nicht statt Fischer in Potsdam kandidiert?

Ed Koch

18) Mal wieder abgewendet / Brandenburg. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

Mal wieder abgewendet

Während die Welt in diesen Stunden nach Israel schaut und die Familien der verschleppten Geiseln vom 7. Oktober 2023 auf ihre Angehörigen warten, und so schlimm es ist, tot oder lebendig, wollen wir vor unsere Berliner Haustür nach **Brandenburg** schauen. Aber nicht, ohne noch ein Wort zu dem zu verlieren, was sich heute in Scharm El-Scheich abspielen wird. Ja, es gibt Grund zum Feiern. Und Ja, **Donald Trump** hat einen erheblichen Anteil am (vorläufigen) Ende des Krieges und der Freilassung der Geiseln. Es wäre möglich gewesen, das alles bescheiden und in Demut vor den Opfern auf israelischer und palästinensischer Seite zu tun. Bei weitem ist nicht jeder palästinensische Tote ein Hamas-Kämpfer. Diesem hässliche Wort vom Kollateralschaden erlagen zehntausende Zivilisten.

Wenn Trump schon nicht seine Feier in Oslo bekommt, muss ihm heute umso mehr gehuldt werden. Zwanzig Staats- und Regierungschefs aus aller Welt, einschließlich des UN-Generalsekretärs, werden dabei sein und applaudieren. Aus Israel und von der Hamas werden keine Vertreter erwartet, was kein gutes Zeichen ist. Im Vordergrund steht die Freilassung der Geiseln, ob der Frieden hält, sich der fast völlig zerstörte Gaza-Streifen jemals von den letzten beiden Jahren erholen können, steht auf einem anderen Blatt.

Opferzahlen gegeneinander aufzurechnen, ist vielleicht nicht fair, aber das Missverhältnis ist offenkundig, vor allem, wenn jetzt rund 2.000 palästinensische Straftäter im Gegenzug freigelassen werden. Der Empfang dieser in Gaza wird uns zeigen, wie viel Unterstützung die Hamas immer noch hat. Die Terrororganisation ist nicht vernichtet worden, sie besteht weiterhin, und auch ihr Ziel, Israel vernichten zu wollen. Ob ab heute eine Zwei-Staaten-Lösung möglicher sein wird, darf bezweifelt werden. In dem Augenblick, in dem Israel im Westjordanland wieder anfängt, Siedlungen zu bauen, war jede Bemühung umsonst.

Brandenburg

Ringsherum um Berlin ist Brandenburg. Auch die Stichwahlen waren wieder die Stunden der Einzelbewerber und Parteilosen. Die Leute vertrauen lieber einem Menschen, den sie kennen, als irgendeiner Partei. In der Landeshauptstadt **Potsdam** ist der Berlin-Import aus dem Hause Giffey, ihr Staatsse-

kretär **Severin Fischer**, vor allem aber die SPD, regelrecht im märkischen Sand versenkt worden. Mit 72,9 Prozent wurde die Einzelbewerberin **Noosha Auel** zum neuen Stadtoberhaupt gewählt. Fischer konnte mickrige 27,1 Prozent holen. Zwar finden in Brandenburg erst 2029 wieder Landtagswahlen statt, wie sich die Zustimmungswerte der SPD, die Land und Hauptstadt seit 35 Jahren führt, verbessern sollen, weiß im Augenblick niemand. Mit 34 Prozent liegt die AfD vor der SPD mit 24 und der CDU mit 13. Grüne und FDP finden nicht statt, Linke und BSW jeweils neun Prozent. Viel Spaß bei der Bildung einer Koalition.

In Potsdam stand nicht zu befürchten, dass ein AfD-Kandidat gewinnt, in **Frankfurt/Oder** schon. Aber, mal wieder haben die Bürger das Elend abgewendet und mit 69,8 Prozent einem Einzelbewerber den Vorzug gegeben; die AfD kommt auf 30,2 Prozent, was genau 30,2 Prozent zu viel sind.

Oberflächlich betrachtet, hat die SPD in **Eisenhüttenstadt** mit 57 zu 43 Prozent vor der AfD gewonnen. Ihr Kandidat **Marko Henkel** ist allerdings parteilos, in Klammern (für die SPD). Der lupenreine Sozialdemokrat **Thomas Günther** hat in **Hennigsdorf** mit 60,6 Prozent vor einem unabhängigen Bewerber gewonnen. Wenigstens dort konnte das SPD-Fähnchen noch geschwenkt werden. Die AfD kann nirgendwo ein Bürgermeisteramt übernehmen. Wenn es darauf ankommt, besinnen sich die Bürger im letzten Augenblick.

Die 56 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung von **Potsdam** teilen sich zwölf Parteien, „stärkste Kraft“ ist die SPD mit elf Sitzen, Grüne, CDU und AfD jeweils acht. Aber auch die FDP ist mit zwei Leuten dabei, und Die Partei und Volt mit einem Vertreter. Die neue Oberbürgermeisterin hat sich einiges vorgenommen, bei der Gemengelage zu regieren.

In **Frankfurt/Oder** ist diese Gemengelage eine ganz andere. Da stellt die SPD sechs Stadtverordnete, die AfD 13, CDU elf, Linke sieben, Grüne drei, FDP, Freie Wähler und Die Partei jeweils zwei.

So, und nun schauen wir wieder in den so genannten Nahen Osten. Um 07:00 Uhr wurden offenbar im Norden von Gaza die ersten Geiseln übergeben.

Ed Koch

19) KW 41 (06.10. bis 12.10.2025) – Krieg und Frieden. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

KW 41

Krieg und Frieden

Bevor das Thema behandelt werden soll, für das sich vermutlich nur eine kleine Gruppe von Menschen überhaupt interessiert, es aber den Schreiber dieser Zeilen erstaunt hat, noch ein paar Worte zum Friedensnobelpreis.

Es ist kein Publikumspreis. „Das Komitee für den Friedensnobelpreis besteht aus fünf Personen. Diese Mitglieder werden vom norwegischen Parlament, dem Storting, für eine sechsjährige Amtszeit ernannt. Das Komitee setzt sich aus Mitgliedern zusammen, deren Zusammensetzung ungefähr die Stärke der Parteien im Storting widerspiegelt. Das Komitee trifft die endgültige Entscheidung über die Vergabe des Friedensnobelpreises.“ „Nach Maßgabe des Stifters soll er an diejenigen vergeben werden, der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt und damit im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht hat.“ Der Gewinner erhält umgerechnet zirka eine Million Euro.

Obwohl nur eine sehr kleine Gruppe über die Vergabe des Preises entscheiden kann, ist die weltweite Bedeutung immens. Man könnte aber sagen, dass der Preis überbewertet wird. Schaut man sich die lange Liste der Preisträger an, so kommen einem Zweifel an der Nachhaltigkeit. 1994 teilten sich die israelischen Politiker **Schimon Peres** und **Jitzchak Rabin** den Preis mit dem palästinensischen Terroristen **Jassir Arafat** für ihre Anstrengungen zur Lösung des Nahostkonfliktes. Bis heute steht diese Lösung aus. Ob die Waffenruhe nach dem Gaza-Krieg anhält, ob morgen die letzten Geiseln freikommen und ob dann Frieden in der Region einkehrt, ist keineswegs sicher. Selbst wenn die Hamas Ruhe geben sollte, die anderen vom Iran finanzierten Terrorgruppen werden es nicht. Das Pulverfass steht offen da, ein einziger Terrorist reicht aus, um es zur Explosion bringen zu können.

Fraglos hat **Donald Trump** einen wichtigen Beitrag geleistet. Morgen werden sich er und Ägyptens Präsident **Abdel Fattah al-Sisi** in Scharm El-Scheich feiern lassen. Der spanische Ministerpräsident **Pedro Sánchez**, Bundeskanzler **Friedrich Merz**, Großbritanniens Premierminister **Keir Starmer**, Frankreich-Präsident **Emmanuel Macron** und Italiens Minister-

präsidentin **Giorgia Meloni** werden am Rande stehend applaudieren. So viele Promis wären zur Verleihung des Friedensnobelpreises nicht nach Oslo gekommen, wenn Trump ihn erhalten hätte.

Selten wurde so unverfroren, ja geradezu unverschämt versucht, Einfluss auf das Komitee zu nehmen, wie in diesem Jahr. Das Nobel-Komitee ist allein dafür bewundernswert, dass es diesem Druck standhielt. Ich kann nicht beurteilen, ob die Vergabe des Preises an **María Corina Machado Parisca** sinnvoll ist. Das war bei früheren Preisträgern aber auch schon so. 1973 erhielten **Henry Kissinger** und **Lê Đức Thọ** die Auszeichnung für die Aushandlung des Pariser Vertrages, der den Ausstieg der USA aus dem Vietnamkrieg regelte. **Lê Đức Thọ** nahm den Preis übrigens nicht an.

Noch ein Wort zu Trump. Selbst wenn sich im Nahen Osten nun Frieden einstellen sollte, hätte der amerikanische Präsident den Preis nicht verdient, allein deswegen, weil er Krieg im eigenen Land gegen alle führt, die nicht seiner Meinung sind. Wer explizit das Verteidigungsministerium in **Department of War** umbenennt, den Chef der Behörde mit „Herr Kriegsminister“ anspricht und die Nationalgarde in demokratisch regierten Städten des Landes einsetzt, hat keinen Friedenspreis verdient.

Zu den bisherigen US-Präsidenten, die den Friedensnobelpreis gewonnen haben, sollte sich vorerst kein weiterer dazugesellen. **Theodor Roosevelt** 1906, **Woodrow Wilson** 1919, **Jimmy Carter** 2002 und **Barack Obama** 2009. Bislang haben nur zwei deutsche Politiker den Preis erhalten, 1926 **Gustav Stresemann** und 1971 **Willy Brandt**.

Medienkrieg

Wenn wir schon in der Kriegsrhetorik sind, dann trifft diese Zwischenüberschrift sicherlich zu. Was sich im Augenblick zwischen **Jan Böhm** und **Holger Friedrich** in der einen Ecke des Ringes und **Holger Friedrich** in der anderen abspielt, ist bemerkenswert. Um den Konflikt einigermaßen zu verstehen, bitte diesen Link anklicken <https://www.zdf.de/video/shows/zdf-magazin-royale-102/zdf-magazin-royale-vom-10-oktober-2025-100>

„Wie reiche Männer Meinung kaufen“, ist der Titel der neuesten Ausgabe des **ZDF Magazins Royale**. Es geht u.a. um den Verleger der **Berliner Zeitung**, die seit langem einen Kampf gegen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk führt. Mit Argumenten muss man

paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

leider sagen, die ihr die Sendeanstalten frei Haus liefern.

In Großer Aufmachung berichtete die **Berliner Zeitung** am Freitag: „*Böhmermanns Schweigekartell: Wenn Steuergeld und Satire sich zu innig umarmen. Über die mysteriöse Finanzierung einer ZDF-Show im HKW, einem staatlichen Kulturhaus. Und warum niemand über die Böhmermann-Finanzierung reden will.*“

„Jan Böhmermann & Gruppe Royale, die Macherinnen des ZDF Magazin Royale, besetzen vom 27. September bis 19. Oktober 2025 mit der Ausstellung **Die Möglichkeit der Unvernunft** und einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm das Haus der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin.“ Und Böhmermann sendete am vergangenen Freitag und noch an den nächsten aus der berühmten Kongresshalle, einem Geschenk der USA an die Berliner. Die **Berliner Zeitung** geht der Frage nach, wer die Ausstellung finanziert.

„Der Höhepunkt dieser Farce: Jan Böhmermann himself, befragt vom Chefredakteur der Berliner Zeitung auf Böhmermanns eigener HKW-Pressekonferenz zur Finanzierung seiner Show, antwortete mit einem Achselzucken: ‚Ich weiß es nicht.‘ Der Mann, der sonst jeden Cent dubioser Parteispenden aufdeckt, will plötzlich nicht wissen, wer seine eigene Ausstellung bezahlt? Das ist entweder bemerkenswert dilettantisch oder einfach dreist.“, schreibt die **Berliner Zeitung**.

Der **stern** hat sich des Themas angenommen und meint: „Es ist ein bisschen schwer, zusammenzufassen, was in dem Text unter dem Titel ‚Böhmermanns dubiose Geschäfte: Ist auch Steuergeld im Spiel?‘ vor sich geht, weil er anfangs so tut, als würde er etwas aufdecken wollen, später aber wie die verschriftlichte Version einer beleidigten Sprachnachricht eines angetrunkenen Teenagers klingt.“

Weiter beim **stern**: „Dann folgt der Investigativ-Hammer: Die Beteiligten wollten über die Finanzierung der Ausstellung lieber schweigen, schreibt die ‚Berliner Zeitung‘. Allerdings gehöre das Haus der Kulturen der Welt zur KBB, der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH, die aus dem Etat des Kulturstaaatsministers finanziert werde. ‚Eine Sprecherin des Ministeriums behauptete in einer Antwort an ‚Nius‘, die Ausstellung selbst werde nicht gesondert gefördert‘, enthüllt das Blatt. ‚Sie räumte jedoch ein, dass das HKW mit rund 57 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt finanziert werde. Heraus-

gefunden hat man natürlich gar nichts, außer, dass Orte der Kultur staatlich gefördert werden. Es ist zwar schön, dass das jetzt auch Redakteure der ‚Berliner Zeitung‘ wissen, ein Skandal ist es aber nicht.“

Viel wichtiger als dieser Pseudokonflikt ist das, was Böhmermann in seinem Magazin am letzten Freitag kundtat. Er berichtete über reiche Männer, die Medien kaufen, weniger um damit der Demokratie zu dienen, sondern schlicht und einfach, weil sie es können. **Holger Friedrich**, gern gesעהener Gast in der russischen Botschaft und Duzfreund vom letzter DDR-Chef **Egon Krenz**, ist Eigentümer des Berliner Verlages, zu dem die **Berliner Zeitung**, der **Berliner Kurier** und die Neuaufgabe der **Weltbühne** gehören. Jenseits der schillernden Persönlichkeit des Verlegers, sind viele Beiträge in der **Berliner Zeitung** höchst lesenswert, vor allem die in der Rubrik **Open Source**. Der Krampf Böhmermann vs. Friedrich wird weitergehen. Heute freut sich die **Berliner Zeitung** darüber, dass aus ihrem Artikel in Böhmermanns Magazin zitiert wurde.

Ausführlich befasst sich Böhmermann auch mit **Frank Gotthardt**, dem Gründer des Software-Unternehmens CompuGroup Medical (CGM), das zu den größten IT-Unternehmen im Gesundheitsbereich gehört. *Gotthardt glaubt, die vielfältige deutsche Medienlandschaft sei zu links und zu groß, weshalb er „aus der staatsbürgerlichen Verantwortung“ heraus gegensteuern müsse. Die angebliche staatsbürgerliche Verantwortung sehe dann so aus, dass Gotthardt Geld in die Hand genommen habe, so Böhmermann, „um mit einem rechtspopulistischen Hetzportal die deutsche Medienwelt endlich wieder ins politische Gleichgewicht zu bringen“.* Gemeint ist das rechte Krawallportal **n1us.de** auf deutscher und das Pendant **exxpress** auf österreichischer Seite, wo gleichermaßen gegen Migranten und Flüchtling gehetzt werde.

Man kann nur lachen, wenn immer wieder bestimmte Kreise vor dem links-grün-versifften Staatsfunk waren. Der steht allemal auf demokratischeren Füßen als das, was sich Rechts abspielt und eine echte Gefahr darstellt.

Was noch? Stichwahlen in Brandenburg. In Frankfurt/Oder könnte heute ein AfD-Politiker zum neuen Oberbürgermeister gewählt werden. In Potsdam könnte die SPD nach 35 Jahren aus dem Rathaus fliegen.

Kommen Sie gut durch die KW 42.

Ed Koch

20) Bei Kartoffelsuppe und Currywurst. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-12

11. Oktober 2025

50. Jahrgang

Bei Kartoffelsuppe und Currywurst

Auch in einem Bezirk mit 340.000 Einwohnern wie Tempelhof-Schöneberg, ist es wie auf dem Dorf. Diejenigen, die etwas zu sagen haben und jene, die auf gesellschaftlicher Ebene die Kommune zusammenhalten, treffen sich regelmäßig zu allen möglichen Festen und dem damit verbundenen Meinungsaustausch.

Am Donnerstag fand in der Marienfelder Naturschutzstation die traditionelle Sauvesper statt, und am Freitag sahen sich viele erneut beim Jahresempfang der CDU-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung. Während die SPD-Fraktion die Dorfgemeinschaft im Sommer in die **ufaFabrik** einlädt, erwartet die CDU-Fraktion ihre Gäste traditionell im **Ratskeller** des Rathauses Schöneberg, der in den letzten Jahren in der Fernsehserie *Babylon* als Berlins legendäre Gaststätte *Aschinger* diente. Die Älteren erinnern sich, da gabs immer eine deftige Erbsensuppe mit Speck und dazu kleine Brötchen, so viel man wollte.



Der Autor dieses Beitrages ist ein Freund von bodenständigen Buffetts bei Veranstaltungen. Kein kulinarischer Schnickschnack, sondern Currywurst und lieber Kartoffel- als Erbsensuppe. So hielt es auch die CDU-Fraktion am Freitagabend. Die Redner fassten sich vergleichsweise kurz bis zum ersehnten Satz: „Das Buffett ist eröffnet!“ Und sicherlich gab es auch Gäste, die sich über das Schild freuten, „Vegane Bratwurst in pikant-scharfer Sauce mit extra Currypulver“. Die CDU versucht sich offenbar der veganen Zielgruppe zu öffnen.

Fraktionschef **Patrick Liesener** begrüßte als Ehren-gast den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** sowie die CDU-Mitglieder des Bezirksamtes, **Matthias Steuckardt**, Vize-Bürgermeister und zuständig für Bürgerdienste, Soziales und Senioren; **Tobias Dollase**, Schule, Sport, Weiterbildung und

Kultur; und **Eva Majewski Sparacino**, Stadtentwicklung und Facility Management. Bei ihr hat man sich inzwischen an den erweiterten Familiennamen gewöhnt, und auch an die Hingucker bei jeder möglichen Veranstaltung, nämlich ihre Zwillinge, die sehr gelassen die vielen Menschen um sie herum ertragen.



Apropos ertragen. Mit drei von sechs Bezirksamtsmitgliedern ist die CDU stärkste Kraft im Bezirk. An der Ausübung der damit verbundenen Möglichkeiten wird sie aber von einer grün-rot-roten Zählgemeinschaft gehindert. Bei Stimmgleichheit im Bezirksamt entscheidet der Bürgermeister, und **Jörn Oltmann** ist ein Grüner.



Fehlen auf keinem Bezirksfest: Die Helferinnen und Helfer der DLRG Schöneberg.

Liesener begrüßte neben den Bezirksamtsmitgliedern auch die seiner Fraktion und des Abgeordneten-hauses, sowie seinen Kreisvorsitzenden, den Bundestagsabgeordneten **Dr. Jan-Marco Luczak**. Und, natürlich, die zahlreichen Gäste, vor allem die Ehren-amtlichen aus den Vereinen des Bezirks.

Der Fraktionsvorsitzende ließ in seiner Rede nicht unerwähnt, dass seine Fraktion dem in der laufenden Woche verabschiedeten Haushalt nicht zugestimmt habe, weil die Prioritäten von Grünen, SPD und

1

paperpress

Nr. 642-12

11. Oktober 2025

50. Jahrgang

Linken nicht die richtigen seien. Vor allem beklagte er erneut das überwuchernde Beauftragtenwesen. So leiste sich der Bezirk mit elf Mitarbeitern die größte Pressestelle eines Bezirksamtes. Auch teure Veranstaltungen zu Lasten des Steuerzahlers kritisierte Liesener.



Kai Wegner sprach in seiner Rede alle relevanten Themen an, wobei die Wohnungssituation etwas zu kurz kam. Sein Lieblingsthema, die Verwaltungsreform, bekam dafür mehr Platz. Und tatsäch-

lich, es tut sich was in den Bürgerämtern. Termine sind jetzt schneller zu bekommen.

Wegner mag Tempelhof-Schöneberg, sagte er, wegen seiner Vielfalt, von Lichtenrade bis zum Regenbogen-Kiez. Oder, wie Einheimische sagen, vom Café Oberfell bis zum KaDeWe.

Besonders stolz ist Wegner nicht nur darauf, dass die Ringbahnbrücke so schnell abgebaut wurde, sondern auch darauf, dass jetzt schon die Arbeiten für den Neubau beginnen. Die Brücken der Stadt werden uns aber weiterhin beschäftigen, nachdem es neue Probleme über der Mecklenburgischen Straße gibt.

Erstmals äußerte sich Wegner auf einer Veranstaltung zu der neuen Spitzenkandidatin der Linken, **Elif Eraip**. Die Linke sei nicht mehr die „Ost-Partei“, sondern werde aus Neukölln „gesteuert“. Wegner beklagte vor allem die antisemitischen Tendenzen bei der Linken. Die Linke kann, das wird Wegner wissen, ihm im nächsten Jahr gefährlich werden, wenn diese sich mit Grünen und SPD gegen ihn verbünden würde. Die drängende Wohnungsfrage hat die Linke zu ihrem Haupt-Thema erkoren. Wenn die anderen Partei dem nichts entgegensetzen haben, könnte es im nächsten Jahr für Wegner schon wieder zu Ende sein. Aber, das ist noch eine Weile hin. Und bis es so weit ist, treffen wir uns wieder auf eine Kartoffelsuppe.

Ed Koch

Fotos: Andreas Schwager

21) Die kritische Stütze der Demokratie

paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

Die kritische Stütze der Demokratie

Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, wie stolz wir in Deutschland auf unsere Demokratie sein können und die damit unverzichtbare Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative, nicht zu vergessen, die „vierte Gewalt“, die freie Presse. Daran immer wieder zu erinnern, ist gerade in einer Zeit wichtig, wo in demokratisch scheinenden Staaten, die Gewaltenteilung verschwimmt. Am besten in atemberaubender Geschwindigkeit in den USA mitzuerleben, wo alles auf eine Präsidialdiktatur zusteuert und unabhängige Medien vom Staatsoberhaupt mit Klagen überzogen werden, nur weil sie das tun, was ihre Aufgabe ist, nämlich die Politik der Regierung kritisch zu hinterfragen.



Detlef Prinz mit ver.di-Chefin Berlin-Brandenburg, **Andrea Kühnemann**, und Morgenpost Chefreporter **Joachim Fahrn**, dessen auf seinen profunden Kenntnissen der Berliner Landespolitik basierenden Artikel immer lesenswert und erkenntnisreich sind. Alle Fotos: Ed Koch

Gestern lud der **Medienverband der freien Presse** zu seinem dritten „exklusiven Medientreff“ in die Austerbank in der Behrensstraße ein. Und da der Vorsitzende der Berliner Landesvertretung kein geringerer als **Detlef Prinz** ist, traute sich niemand, nicht zu erscheinen, Prominente aus der Bundes- und Landespolitik und den Medien. Seit Jahrzehnten ist Prinz im Mediengeschäft tätig, ihn kennen alle und er kennt alle, und, was besonders wichtig ist, er hat alle Adressen.

Der Beginn verzögerte sich etwas, weil man auf den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** wartete. Seine Kernbotschaft betraf die Olympiabewerbung, ein Thema, das den Autor dieses Beitrages wegen des angepeilten Datums der Spiele nicht mehr so

richtig interessiert. Die Welt werde auf Berlin schauen, ja, hatten wir schon in dramatischeren Zeiten. Zum Jahreswechsel wird die Welt allerdings nicht auf Berlin schauen, sondern lediglich die Bilder aus Sydney und New York bewundern. Das Brandenburger Tor wird wohl dunkel bleiben. Der Imageschaden ist immens. Der Senat spart am falschen Ende.



Zwei „Ehemalige“, aber noch höchst Aktive: **Michael Müller** und **Ulli Zelle**. Müller hat sein Bundestagswahlkreisbüro in der Bleibtreustraße nach seinem Ausscheiden aus dem Parlament nicht aufgegeben. Angelehnt an seinen Beruf, nennt er es jetzt **Die Setzerei** und veranstaltet dort Gesprächsrunden mit prominenten Gästen. Auch Zelle ist weiter im Fernsehen aktiv, bei **Alex TV** moderiert er einen **Kiez-Talk**, ebenfalls mit prominenten Zeitgenossen. Gestern verließ Zelle den Empfang vorzeitig, denn um 20:00 Uhr war er zu einem Live-Gespräch mit **Klaus Lederer** verabredet. Hier der Link zur Sendung.

<https://www.youtube.com/watch?v=XkECIXnayMo>



Zwei für Afghanistan. **Ralf Stegner** leitete in der letzten Legislaturperiode den Untersuchungsausschuss zu Afghanistan und **Michael Müller** die Enquete-Kommission. Müller kehrt heute in den Bundestag zurück, wenn auch nicht als Abgeordneter, sondern als Sachverständiger der Enquete-Kommission zur Corona-Pandemie.

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2025/kw37-pa-enquete-corona-konstituierung-1107024>

paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

Gesprächsstoff lieferte noch eine andere Meldung des gestrigen Tages. Die Linke hat jetzt auch eine Spitzenkandidatin: **Elif Eralp** aus dem Wahlkreis 2 in Friedrichshain-Kreuzberg (Wassertorplatz, Gräfeleitz, Reichenberger Straße, Wrangelkiez).



Foto: <https://elif-eralp.de/>

Der Autor dieses Beitrages muss bekennen, von Frau Eralp bislang nichts gehört zu haben. Das wird sich nun ändern. Die Gesichter einiger SPD-Genossen waren über diese Nominierung sorgenvoll. In der letzten **RBB-Umfrage von Infratest dimap** vom Juni belegt die Linke (19%) Platz Zwei hinter der CDU (25%). Grüne 15%, SPD 14% und AfD 13%. Wenn dies so bliebe, könnte es eine Neuauflage von Rot-Grün-Rot geben, allerdings würden Linke und SPD die Plätze tauschen. Und **Elif Eralp** würde **Kai Wegner** ablösen.

Die Spitzenkandidaten stehen fest: CDU **Kai Wegner**, Linke **Elif Eralp**, Grüne **Werner Graf**, SPD **Steffen Krach** und AfD **Kristin Brinker**. Bis auf Krach begegnen sich alle am Rednerpult des Abgeordnetenhauses.



Und zum Schluss noch einmal **Michael Müller**, aber nur, weil er neben der wunderbaren **Katharine Mehrling** saß, die vom 14. bis 16. Oktober, und 9. bis 11. Dezember in der **Bar jeder Vernunft** zu erleben sein wird. In ihrem Programm treffen Brecht auf Jazz, Chansons auf Pop, großes Drama auf feine Ironie und Sinnlichkeit. Quelle: *Nachkritik*

Tickets: www.katharine-mehrling.de



Auf dem Nachauseweg sah man, wenigstens in der City, wie schön farbenfroh Berlin sein kann. Auf dem Foto das Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt. In Richtung Mariendorf wurde es dann deutlich dunkler.

Ed Koch

Über den MVFP

Der Medienverband der freien Presse vertritt die publizistischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interessen von rund 350 Mitgliedsverlagen und knapp 7.000 Zeitschriften- und Medienangeboten in der gesamten Branche. Die Gemeinschaft der Zeitschriftenverlage im Medienverband der freien Presse vereint große, mittlere und kleine Medienhäuser.

Der MVFP setzt sich für den Fortbestand der freien Presse, die Freiheit und Vielfalt der Meinungen und die Zukunft des marktwirtschaftlich finanzierten Journalismus als Garant für die freiheitlich demokratische Grundordnung ein.

Seine Mitglieder unterstützt der Verband mit Service-, Beratungs- und Bildungsangeboten in den drängenden Fragen der Veränderung der Märkte und der Digitalisierung. Gegenüber der Politik setzt sich der Medienverband der freien Presse für ordnungspolitische Rahmenbedingungen, für faire und transparente Wettbewerbsbedingungen ein.

Um die interne Willensbildung demokratisch zu organisieren und die Interessen aller Mitglieder bestmöglich vertreten zu können, hat der MVFP fünf Landesvertretungen für die Regionen Bayern, Berlin-Brandenburg, Nord, Nordrhein-Westfalen und Südwesten; die spezifischen Interessen der Gattungen Fachmedien, konfessionelle Medien und Publikumsmedien sind in Fachvertretungen aggregiert.

<https://www.mvfp.de/>

paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

Gesprächsstoff lieferte noch eine andere Meldung des gestrigen Tages. Die Linke hat jetzt auch eine Spitzenkandidatin: **Elif Eralp** aus dem Wahlkreis 2 in Friedrichshain-Kreuzberg (Wassertorplatz, Gräfekeiz, Reichenberger Straße, Wrangelkiez).



Foto: <https://elif-eralp.de/>

Der Autor dieses Beitrages muss bekennen, von Frau Eralp bislang nichts gehört zu haben. Das wird sich nun ändern. Die Gesichter einiger SPD-Genossen waren über diese Nominierung sorgenvoll. In der letzten RBB-Umfrage von **Infratest dimap** vom Juni belegt die Linke (19%) Platz Zwei hinter der CDU (25%). Grüne 15%, SPD 14% und AfD 13%. Wenn dies so bliebe, könnte es eine Neuauflage von Rot-Grün-Rot geben, allerdings würden Linke und SPD die Plätze tauschen. Und **Elif Eralp** würde **Kai Wegner** ablösen.

Die Spitzenkandidaten stehen fest: CDU **Kai Wegner**, Linke **Elif Eralp**, Grüne **Werner Graf**, SPD **Steffen Krach** und AfD **Kristin Brinker**. Bis auf Krach begegnen sich alle am Rednerpult des Abgeordnetenhauses.



Und zum Schluss noch einmal **Michael Müller**, aber nur, weil er neben der wunderbaren **Katharine Mehrling** saß, die vom 14. bis 16. Oktober, und 9. bis 11. Dezember in der **Bar jeder Vernunft** zu erleben sein wird. In ihrem Programm treffen Brecht auf Jazz, Chansons auf Pop, großes Drama auf feine Ironie und Sinnlichkeit. Quelle: *Nachtkritik*
Tickets: www.katharine-mehrling.de



Auf dem Nachauseweg sah man, wenigstens in der City, wie schön farbenfroh Berlin sein kann. Auf dem Foto das Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt. In Richtung Mariendorf wurde es dann deutlich dunkler.

Ed Koch

Über den MVFP

Der Medienverband der freien Presse vertritt die publizistischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interessen von rund 350 Mitgliedsverlagen und knapp 7.000 Zeitschriften- und Medienangeboten in der gesamten Branche. Die Gemeinschaft der Zeitschriftenverlage im Medienverband der freien Presse vereint große, mittlere und kleine Medienhäuser.

Der MVFP setzt sich für den Fortbestand der freien Presse, die Freiheit und Vielfalt der Meinungen und die Zukunft des marktwirtschaftlich finanzierten Journalismus als Garant für die freiheitlich demokratische Grundordnung ein.

Seine Mitglieder unterstützt der Verband mit Service-, Beratungs- und Bildungsangeboten in den drängenden Fragen der Veränderung der Märkte und der Digitalisierung. Gegenüber der Politik setzt sich der Medienverband der freien Presse für ordnungspolitische Rahmenbedingungen, für faire und transparente Wettbewerbsbedingungen ein.

Um die interne Willensbildung demokratisch zu organisieren und die Interessen aller Mitglieder bestmöglich vertreten zu können, hat der MVFP fünf Landesvertretungen für die Regionen Bayern, Berlin-Brandenburg, Nord, Nordrhein-Westfalen und Südwesten; die spezifischen Interessen der Gattungen Fachmedien, konfessionelle Medien und Publikumsmedien sind in Fachvertretungen aggregiert.

<https://www.mvfp.de/>

22) Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“. Von Uwe Januszewski

paperpress

Nr. 642-09A

9. Oktober 2025

50. Jahrgang

Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“

Die Freigabe der neuen Brücke am S-Bahnhof Buckower Chaussee ist zwar ein Ereignis zum Feiern, aber im Zuge des Baus der Dresdner Bahn, die oberirdisch durch den Ortsteil Lichtenrade fahren wird, unumgänglich. Hier aber von der Deutschen Bahn oder der Senatsverwaltung für Verkehr besonders auf die Barrierefreiheit und einem angeblichen „Dornröschenschlaf“ des alten Bahnhofs hinzuweisen, ist lächerlich.

Vor dem Bau der Dresdner Bahn waren die S-Bahnhöfe Lichtenrade und Buckower Chaussee ebenerdig zu erreichen. Der Bahnhof Buckower Chaussee wurde Ende der 80er Jahre modernisiert und entsprach anschließend barrierefreien Ansprüchen. Anscheinend waren die jetzigen Verantwortlichen bei Bahn und Senat noch nie vorher in Lichtenrade.

Die jetzigen Lösungen, sowohl die Brücke am Bahnhof Buckower Chaussee als auch der Tunnel am Bahnhof Lichtenrade sind notwendig, da mit der Dresdner Bahn der Schienenverkehr so stark zunehmen wird, dass ein beschränkter Bahnübergang fast ständig geschlossen wäre. Aber die Barrierefreiheit bleibt bei beiden Bauwerken „auf der Strecke liegen“. Beide Bahnhöfe bieten zwar entsprechende Zugänge, aber die Wege dahin sind eine Zumutung. Und wenn mal der Aufzug ausfällt, na Dankeschön.

Was hat nun die Bevölkerung von Lichtenrade und auch von Marienfelde von dem Neubau der Dresdner Bahn und dem Regionalzug zum BER? Nichts, denn es gibt keinen Halt im Süden von Berlin. Die schnelle Anbindung des BER (vom Hauptbahnhof erreicht man ihn in nur 23 und vom Südkreuz in 14 Minuten) ist wieder nur für Touristen und in der Innenstadt Lebende von Bedeutung. Vom Bahnhof Buckower Chaussee wäre der BER in 10 Minuten zu erreichen. Ein Halt dort würde die Fahrzeit vom Hauptbahnhof um zwei Minuten verlängern, was bei der Pünktlichkeit der Bahn sicherlich kein Problem sein dürfte. Für die Akzeptanz des gesamten Bauprojektes wäre dieser Halt wichtig gewesen. So aber bleiben nur umständliche Fahrten mit dem ÖPNV zum Flughafen und die Erkenntnis, dass ein unterirdischer Bau der Bahntrasse, wie es von den Einwohnerinnen und Einwohnern jahrzehntelang gefordert wurde, für die Lebensqualität des Ortsteils sinnvoller gewesen wäre.

Uwe Januszewski

23) Brücken bauen

paperpress

Nr. 642-09

9. Oktober 2025

50. Jahrgang

Brücken bauen

Mit den Brücken ist das so eine Sache. Viele sind in die Jahre gekommen und verabschieden sich mit einem Rums wie in Dresden, zum Glück nachts, wenn der Verkehr gering ist und niemand zu Schaden kommt. In Berlin hat man erst gar nicht gewartet, bis die Ringbahnbrücke abstürzt, sondern sie in Rekordgeschwindigkeit sicherheitshalber abgerissen. Mal sehen, wie lange nun der Neubau dauert.



In Marlenfelde ist gestern nach vierjähriger Bauzeit eine Brücke ihrer Bestimmung übergeben worden. **Das UnternehmensNetzwerk Motzener Straße** erklärte zur Eröffnung der Brücke über die Buckower Chaussee:

„Mit der Eröffnung geht eine vierjährige Bauzeit zu Ende. Für unsere zentrale Verkehrsachse, die Motzener Straße, aber auch für die Umfahrungsstrecke über Säntisstraße und Richard-Tauber-Damm gehen damit zusätzliche Belastungen durch Staus und Verzögerungen zu Ende.

Damit sind aber noch nicht alle Verkehrsaufgaben positiv gelöst. Für den Verkehr aus östlicher Richtung über die Brücke mit Ziel Industriegebiet gibt es bisher keine überzeugende Lösung. Das gilt auch für die Erreichbarkeit des Bahnhofs für Fußgänger.

Auf die Bereitstellung von Flächen für moderne Mobilityhubs (Fahrrad-, Car- Sharing, Taxis) wurde bisher gänzlich verzichtet. Die fehlende städtebauliche Einbindung von Brückenbauwerk und Bahnhof wird dem Eingangsbereich zu einem wichtigen Industriestandort in Berlin, sowohl auf der westlichen als auch

auf der östlichen Seite noch nicht gerecht. Hier muss im Umfeld des Bahnhofs nachgearbeitet werden.



Foto: Zu einer ordentlichen Einweihung gehört das Durchschneiden eines roten Bandes. v.l. **Alexander Kaczmarek**, Konzernbevollmächtigter Deutsche Bahn für Berlin, **Frank Engel**, Regierungsdirektor in Vertretung für Staatssekretär **Stefan Schnorr**, Bundesministerium für Digitales und Verkehr, und **Guido Schötz** in Vertretung für Ute Bonde, Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klima und Umweltschutz.



Foto: Die Brückeneinweihung stieß, trotz schlechten Wetters, auf großes Interesse.

Auch sollte, nach Meinung des Unternehmensnetzwerks geprüft werden, ob die für die Bauzeit errichtete Ampel an der Kreuzung Nunsdorfer Ring/Motzener Straße nicht dauerhaft gesichert werden, um die Verkehrsströme zu entzerren.

Und die seit 20 Jahren vom Netzwerk geforderte Einrichtung eines Regionalbahnhaltendes am S-Bahnhof Buckower Chaussee wird wohl ein Projekt der 2030er Jahre.

Die Fertigstellung der Brücke ist nicht der Abschluss, sondern muss der Start für weitere notwendige Verkehrsmaßnahmen sein."

Es gab auch Protest, der sich im Wesentlichen dagegen richtete, dass aus der östlichen Seite die Bahnsteige nur über die Brückenrampe erreichbar sind und der Aufzug für die südliche Brücke abgebaut wird.

paperpress

Nr. 642-09

9. Oktober 2025

50. Jahrgang



Die **Deutsche Bahn** sieht alles etwas positiver. In einer Pressemitteilung von gestern heißt es: „Sicher mit neuer Brücke über die Gleise – Brücke ersetzt alten Bahnübergang Buckower Chaussee in Berlin-Marienfelde Zugang zu Bahnsteigen barrierefrei.“

Deutsche Bahn und Vertreter aus Politik und Wirtschaft haben gestern eine neue Straßenüberführung an der Buckower Chaussee in Berlin-Marienfelde feierlich für den Verkehr freigegeben.

Die Straßenbrücke ersetzt den Bahnübergang am S-Bahnhof Buckower Chaussee. Gleichzeitig wurden die Bahnsteige unter die neue Brücke verlegt. Sie sind durch neue Zugänge barrierefrei von der Straße über vier Treppenhäuser und Aufzüge zu erreichen. Die Personenüberführung südlich der Bahnsteige bleibt für das Kreuzen der Gleise erhalten.

Der Bahnübergang Buckower Chaussee wurde Ende 2022 für den Verkehr gesperrt. Nach den bauvorbereitenden Maßnahmen und Leitungsumverlegungen begannen im Juli 2023 die Bauarbeiten für die Errichtung der Straßenbrücke.

Der Umbau ist Teil des Infrastrukturprojektes **Dresdner Bahn** (Berlin Südkreuz–Blankenfelde). Östlich neben der S-Bahn wird die zweigleisige elektrifizierte Fernbahn zwischen Südkreuz und Blankenfelde errichtet. Die Dresdner Bahn geht zum Fahrplanwechsel am 13. Dezember in Betrieb.

Alexander Kaczmarek, DB-Konzernbevollmächtigter für Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (anwesend): „Die Buckower Chaussee verbindet, was zusammengehört – ein weiterer Schritt auf unserem Weg zur vollständigen Inbetriebnahme der Dresdner Bahn Ende 2025. Mit diesem Bauprojekt schaffen wir mehr Verlässlichkeit im Verkehrsnetz. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Deutsche Bahn moderne Infrastruktur Schritt für Schritt zuverlässig umsetzt.“

Stefan Schnorr, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, vertreten durch Regierungsdirektor **Frank Engel**: „Durch den Ausbau der Dresdner Bahn profitiert die Hauptstadtregion von einer schnelleren Anbindung an den Flughafen BER sowie einer besseren Anbindung für den Regionalverkehr. Auch die internationalen Verkehrsrichtungen Südosteuropa profitieren. Der Ausbau hat zudem einen positiven Effekt für den Süden Berlins, da alle neuen Bahnübergänge durch Eisenbahnbrücken oder wie hier Straßenüberführungen ersetzt werden. Damit werden Staus an diesen Stellen zu den Hauptverkehrszeiten beseitigt.“

Ute Bonde, Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klim und Umweltschutz, vertreten durch **Guido Schötz**: „Den S-Bahnhof Buckower Chaussee hätte man über viele Jahrzehnte mit Dornröschen in ihrem tiefsten Tiefschlaf vergleichen können. Modern und barrierefrei lädt er ab sofort dazu ein, den ÖPNV zu nutzen. Der S-Bahnhof und seine Nutzerinnen und Nutzer sind große Gewinner der Investitionen in die Dresdner Bahn.“

Weitere Informationen zum gesamten Projekt:
<https://www.berlin-dresden.de/ddb-ueberblick.htm>

Quellen: UnternehmensNetzwerk Motzener Straße (auch Fotos) und Deutsche Bahn

24) Nüchtern betrachtet. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-07

7. Oktober 2025

50. Jahrgang

Nüchtern betrachtet

Natürlich ist es nicht möglich, den beispiellosen Terrorakt vom 7. Oktober 2023 emotionslos zu betrachten. Allein, weil ihm über 1.200 Menschen zum Opfer fielen, darunter viele Kinder, die bestialisch ermordet wurden. Und darüber hinaus 251 Menschen in den Gaza-Streifen verschleppt wurden.

Nüchtern betrachtet ist die Frage zu stellen, wie das überhaupt möglich war. Da fand ein Festival in Sichtweite der Grenze zum Gaza-Streifen statt. Im Polizeisprech ein „weiches Ziel.“ Und das wurde völlig unzureichend geschützt. Ungehindert konnte die palästinensische Terrororganisation ohne erkennbaren Widerstand Menschen abschlachten. Israel verfügt über den angeblich besten Geheimdienst der Welt. Diesem ist es nicht gelungen, das Unheil vorauszu sehen, offenbar nicht einmal vorauszuahnen. Das will mir einfach nicht in den Kopf.

Auch diese Bilder sollten wir uns heute vergegenwärtigen, nämlich dass von weiten Teilen der palästinensischen Zivilbevölkerung der Terrorakt bejubelt wurde. Was haben diese Menschen, und vor allem natürlich die Hamas gedacht, was nach diesem Anschlag geschehen könnte? Es war doch völlig klar, dass Israel massiv auf diesen Angriff reagieren würde. Die feigen so genannten Kämpfer der Hamas haben sich stets hinter der Zivilbevölkerung versteckt und ihre Kommandozentralen in die Keller von Krankenhäusern gelegt. Was haben Sie gedacht, was passiert? Dass die israelische Polizei mit einem Durchsuchungsbefehl am Eingang erscheint?

Eine häufig gestellte Frage ist, ob die Reaktion Israels angemessen sei. Was heißt angemessen? Es gab doch überhaupt keine Alternative zu einem militärischen Einsatz gegen die Hamas, mit dem nachvollziehbaren Ziel, diese zu vernichten, so wie sie 1.200 Menschen vernichtet hat, zuzüglich der bislang verstorbenen Geiseln. Vieles hätte besser geregelt werden müssen, beispielsweise, trotz Krieg, mehr Schutz für die Zivilbevölkerung und dafür Sorge zu tragen, dass sie ausreichend mit Lebensmitteln versorgt wird. Aber nenne mir bitte jemand einen Krieg, wo das geschieht. Ein Blick auf die Ukraine reicht aus. Dort werden täglich vom faschistischen Regime eines Mannes, der von der Reinkarnation der Sowjetunion träumt, Alte, Frauen und Kinder ermordet. Und zwar nicht, weil die Ukraine Russland angegriffen hat, sondern weil der russische Stalin 2.0 das Land zerstören will. Die angebliche Angst vor einer neuen NATO Ostgrenze ist reine Propaganda. Propa-

ganda ist auch, dass die Folgen der Reaktion Israels von der Hamas vermarktet werden. Die Bilder von im Krieg getöteten palästinensischen Kindern und von Menschen, die ihre Schalen in Richtung des Suppentops reichen, gehen um die Welt und lösen berechtigtes Mitleid aus. Wie sieht es mit dem Mitleid für die getöteten Israelis aus?

Es geht hier nicht um den alten Bibelspruch „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Man muss doch aber bitte schön Israel zugestehen, die Ursache, und das ist die Hamas, mit Stumpf und Stiel ausrotten zu wollen.

Denkt bei den heutigen propalästinensischen und antiisraelischen Demonstrationen vielleicht auch mal jemand daran, dass der Krieg längst zu Ende wäre, wenn die Hamas alle Geiseln freigelassen hätte? Soll Israel jetzt aufhören, die Hamas zu bekämpfen, die trotz hoher Verluste bis hin zum Führungspersonal, immer noch die Macht über die restlichen Geiseln hat, die auch der Mossad nicht findet? Die Hamas ist wie eine Hydra, schlägt man ihr einen Kopf ab, wachsen zwei nach. Bislang scheint die Hamas genügen Nachwuchs zu haben. Wo kommt er her?

Die erste Verhandlung mit der Hamas im ägyptischen Scharm el Scheich ist ohne Ergebnis, aber in „positiver Atmosphäre“ gestern Abend zu Ende gegangen. Was gibt es noch zu verhandeln? Geiseln freilassen und einsehen, dass man verloren hat. Dass die Hamas und ihre Unterstützer gegen Israel nicht gewinnen konnten, und nie gewinnen werden, war von Anfang an klar.

Der 7. Oktober war nicht darauf angelegt, Israel nun endlich vernichten zu wollen, sondern er war eine Inszenierung, die die erhoffte Wirkung erzielt hat, nämlich angesichts der einkalkulierten Reaktion den Antisemitismus und die Israel-Feindlichkeit weltweit anzukurbeln. Das ist gelungen.

Es ist unglaublich, wie viele Länder Palästina als Staat, den es gar nicht gibt, inzwischen anerkannt haben. Es ist gut, dass Deutschland da nicht mitgemacht hat. Die Hamas und die Terrorgenossen im Iran haben kein Interesse an einer Zwei-Staaten-Lösung, sie wollen nur einen Staat, und der heißt Palästina, neben dem kein Platz für Israel ist.

Der israelische Ministerpräsident, der viele Probleme mit der Justiz hat, hat fraglos nicht immer das Augenmaß bewiesen, das vielleicht mit weniger Opfern ausgekommen wäre. Was hätte aber ein anderer, lupenreinerer israelischer Regierungschef anders machen sollen, als die Hamas zu bekämpfen und dabei zwangsläufig zivile Opfer in Kauf zu nehmen? Die

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress

Nr. 642-07

7. Oktober 2025

50. Jahrgang

Hamas hat am 7. Oktober 2023 nicht die israelische Armee angegriffen, sondern Zivilpersonen. Die Betrachtung der Terrortat und ihrer Folgen, ist mir zu einseitig. Die Täter werden zu Opfern, und die israelischen Opfer haben selbst schuld?

Ich vergesse nicht die nach Angaben der Palästinenser, 66.000 Toten des Gaza-Krieges, die meisten davon unschuldige Menschen. Ich vergesse auch nicht die aggressive Siedlungspolitik Israels im Westjordanland, ein Gebiet, das Israel nicht gehört, in dem sich aber Israel aufführt, als sei es seins, und die dortige Bevölkerung drangsaliert. Das alles muss man im Blick haben. Nichts rechtfertigt jedoch den 7. Oktober 2023.

Anstatt heute auf einer antiisraelischen Demonstration mitzulaufen, sollte man lieber eine Ausstellung im Flughafen Tempelhof besuchen. Dazu übernehmen wir einen Beitrag des ZDF:

Das Grauen des Hamas-Angriffs auf Nova-Feiernde

Am zweiten Jahrestag des Hamas-Überfalls auf Israel eröffnet die "Nova Exhibition" in Berlin. Sie erinnert an den Angriff auf das Musikfest, das für viele Feiernde tödlich endete.

Kerzen stehen zur Eröffnung in der Ausstellung „Nova Music Festival Exhibition“ im ehemaligen Flughafen Tempelhof. Auf dem ehemaligen Berliner Flughafen Tempelhof ist von Dienstag an eine Ausstellung über den Hamas-Überfall auf das israelische Nova-Musikfestival am 7. Oktober 2023 zu sehen. Der Angriff auf das Nova Music Festival gilt demnach als das größte Massaker in der Musikgeschichte.

Beim Angriff auf das Supernova-Festival am 7. Oktober starben mehr als 360 Menschen. Fünf Überlebende berichten von ihren traumatischen Erfahrungen und dem Kampf zurück ins Leben.

Nach Angaben der Ausstellungsmacher wurden von den 3.000 Besucherinnen und Besuchern des Techno-Festivals 411 von den islamistischen Terroristen ermordet, Hunderte verletzt und mehr als 40 in den Gazastreifen verschleppt.

Die Installation „Nova Exhibition“ setze sich zum Ziel, das Festival nachzuempfinden, das an jenem schicksalhaften Tag durch einen Terroranschlag grausam beendet wurde, hieß es. Besucherinnen und Besuchern solle die Möglichkeit gegeben werden, die Ereignisse des 7. Oktober und deren Folgen „verantwortungsvoll zu erkunden und zu bezeugen“.

Zu sehen sind persönliche Gegenstände der Festival-Besucher, Fotos der Opfer, Videos vom Angriff der Hamas, Installationen und persönliche Berichte von Überlebenden und Angehörigen der Opfer. Schuhe der Menschen sind zu sehen, die nur einen unbeschwernten Tag erleben wollten, der dann zum schrecklichsten ihres Lebens wurde.

Nach Stationen in Israel, den USA, Argentinien und Kanada wird die Ausstellung mit dem Titel „October 7, 06:29 AM - The Moment Music Stood Still“ erstmals in Europa gezeigt. Sie hat weltweit tiefe Resonanz ausgelöst und bereits mehr als 500.000 Besucher angezogen. Geöffnet hat sie bis 16. November.

Schirmherr ist Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner (CDU), der die Ausstellung am Sonntag offiziell eröffnet hatte. Für Besucherinnen und Besucher ist sie ab Dienstag geöffnet.



Schuhe ermordeter Juden in Auschwitz
Foto: The Auschwitz Tours

In der Ausstellung ist ein Foto mit den Schuhen der ermordeten Festivalbesucher zu sehen. Sofort kam mir dieses Bild in den Sinn, das die Schuhe der ermordeten Juden in Auschwitz zeigt. Wie sich die Bilder gleichen. Das kann man beim besten Willen nicht nüchtern betrachten.

Ob die Hamas-Terroristen, von denen viele an ein besseres Leben im Jenseits träumen, bereit sein werden, ihre Waffen abzugeben, ist ungewiss. Selbst wenn. Der Terror wird ein ewiger Begleiter in Israel bleiben, auch nach einer Zwei-Staaten-Lösung. Heute ist ein Tag des Gedenkens an alle Opfer des 7. Oktober 2023 und der beiden folgenden Jahre. Es ist nicht der Tag für antisemitische Demonstrationen, wohl aber gegen den Terror in der Welt, egal, von wem er ausgeht.

Ed Koch

25) Moin. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-06

6. Oktober 2025

50. Jahrgang

Moin

In der letzten Woche mussten wir schmerzlich zur Kenntnis nehmen, dass Berlin das unbeliebteste Bundesland ist. Alle lieben Hamburg. Deshalb sollten wir uns vielleicht das hanseatische Moin angewöhnen, vielleicht hilft das. Moin reicht, Moin Moin ist zu viel des Guten und gilt als geschwätzig. Der in Belgrad geborene Schauspieler **Igor Jeftić** spielt bei den **Rosenheim Cops** den Hauptkommissar **Sven Hansen** aus Hamburg. Er kanns nicht lassen, und sagt ständig Moin Moin.

Apropos *Rosenheim Cops*. Am Dienstag um 19:25 Uhr startet die 25ste Staffel im ZDF. Nach über 20 Jahren nimmt **Marisa Burger** Abschied von ihrer Rolle als Sekretärin **Miriam Stockl**. Sie ist das Bindeglied in der Kette des Geschehens. Ohne sie wird es ruhiger in Rosenheim. Stadt und Landkreis Rosenheim gehören zwar zu den sichersten Regionen in Bayern, dennoch gibt es jede Woche eine TV-Leiche. Und darüber hinaus in den täglichen Wiederholungen kurz nach 16:00 Uhr weitere Todesfälle.

Und auch die ZDF-Sokos sind auch aus der Sommerpause zurück. Ab 18:00 Uhr werden die Mordfälle in Köln (dienstags), Wismar (mittwochs), Stuttgart (Donnerstag) und Wien (freitags) aufgeklärt. Alle Episoden haben eines gemeinsam, trotz Leichen darf auch geschmunzelt werden. Eine Prise Humor fehlt in keiner Folge.

Das Lachen vergeht einem allerdings, wenn man die Schlagzeilen liest. **Donald Trump** terrorisiert von Politikern der Demokraten verwaltete Städte mit dem Einsatz der Nationalgarde. Er geht gegen seine erklärten Feinde immer brutaler vor. Er begründet den Einsatz mit der hohen Kriminalität, die ihm aber in republikanisch regierten Städten egal ist.

Der Träger des Friedensnobelpreises wird üblicherweise an einem Freitag Mitte Oktober bekannt gegeben, also vermutlich am 18. Zum jetzigen Zeitpunkt dürfte er schon feststehen. Sollte es Trump nicht werden, ist damit zu rechnen, dass er die Nationalgarde in Oslo einsetzt. Trumps Gaza-Friedensplan ist noch nicht umgesetzt. Heute finden Verhandlungen zwischen Israel und der Hamas statt. Wir können nur hoffen, dass endlich die restlichen Geiseln freikommen und der Krieg aufhört. Wenn das gelänge und von Dauer wäre, und Trump Putin endlich in die Schranken weist und den russischen Angriffskrieg in der Ukraine beendet, und auch dieser Frieden dann von Dauer ist, soll Trump meinetwegen 2026 den Friedensnobelpreis bekommen. **Barack Obama** hat

ihn gleich zu Beginn seiner Amtszeit erhalten, ohne zu diesem Zeitpunkt schon etwas geleistet zu haben.

Mit großer Sorge blicken wir auf Tschechien. Ausgerechnet der Rechtspopulist **Andrej Babiš** hat die Wahl gewonnen. Er will die Ukraine nicht länger unterstützen und hält nicht viel von der EU. **Viktor Orbán** und **Robert Fico** rufen ihm aus Ungarn und der Slowakei zu: „Willkommen im Club.“ Und dieser Club könnte im Laufe der Zeit noch größer werden. Sorgenvolle Blicke in Richtung Niederlande und Frankreich.

Und sorgenvolle Blicke auch gen Himmel, wo sich immer mehr Drohnen tummeln, Flughäfen lahmlegen und wirtschaftlichen Schaden verursachen. Es ist keinem zu vermitteln, dass erst Gesetze geschaffen werden müssen, um diese Dinger abschießen zu dürfen. Wer unbefugt in fremde Territorien eindringt, muss abgeschossen werden, was denn sonst.

Und zum Schluss noch ein Blick auf **BILD**. Meine Lieblingsrubrik auf der Online-Seite ist: „*BILD macht auch mal Fehler...*“ „*BILD liefert rund um die Uhr, sieben Tage die Woche News. Trotz großer Sorgfalt passieren auch uns Fehler. Hier korrigieren wir sie und bitten um Entschuldigung. Wir stehen zu unseren Fehlern! Unter jedem Artikel steht: „Haben Sie Fehler entdeckt? Dann schreiben Sie uns gerne!“*“

Zwei Beispiele: „*Fehler im Artikel: Handballer zerreiβt Trikot bei Torjubel. In einer früheren Version des Artikels hieß es, dass Jansen das Trikot Dörtelmanns zerreiβt. Richtig ist aber, dass Marcel Timm ihn packte und das Shirt zerriss. Wir haben den Fehler korrigiert und bitten, diesen zu entschuldigen.*“

„*Fehler im Artikel: Wie Passagiere den Drohnen-Alarm erlebten: In einer früheren Version des Artikels hieß es, dass die Deutsche Flughafensicherung (DFS) den Flugbetrieb eingeschränkt und später eingestellt hat. Richtig ist aber, dass es sich bei der DFS um die Deutsche Flugsicherung handelt. Wir haben den Fehler korrigiert und bitten, diesen zu entschuldigen.*“ Auch wenn die Beispiele banal klingen. Fehler ist Fehler. Man kann über BILD sagen, was man will, aber so eine Rubrik stünde jeder Zeitung gut zu Gesicht.

Und hier noch ein Fernsehtipp. Eine neue sehr sehenswerte Dokumentation über **Julius Cäsar**. Finden Sie heraus, was das Römische Reich unter Cäsar mit den USA unter Trump zu tun hat.

<https://www.zdf.de/dokus/julius-caesar-der-diktator-100>

Kommen Sie gut und unfallfrei durch diese Woche.

Ed Koch

1

paperpress

Nr. 642-05

5. Oktober 2025

50. Jahrgang

KW 40 – Ans Ende denken

In der 40sten Kalenderwoche kann man sich schon mal Gedanken darüber machen, was in den verbleibenden zwölf Wochen des Jahres 2025 noch erledigt werden müsste. Die Aufmerksamkeit soll heute auf ein Thema gelenkt werden, das die meisten vor sich herschieben, ganz unter dem Motto: „Nach mir die Sintflut!“ Das ist nicht fair gegenüber denen, die sich eines Tages mit Ihren sterblichen Überresten beschäftigen müssen.

Sorgen Sie also vor. Der beste Weg ist, alles vorher zu regeln und zu bezahlen. Dafür kann auch eine entsprechende Versicherung beim Bestatter hinterlegt werden. Überlassen Sie es nicht wem auch immer, wie Ihre Urne aussieht. Suchen Sie sich diese selbst aus. Es gibt viele sehr schöne Modelle. Kürzlich habe ich einen Fußballfan zur Beisetzungsvorsorge begleitet und er hat sich eine Urne mit einem Fußballmotiv ausgesucht. Des Menschen letzter Wille ist sein Himmelreich.

Bei meinen Eltern habe ich erlebt, wie aufwendig und hektisch es ist, sich erst nach dem Tod um alles kümmern zu müssen. Entlasten Sie also Ihre Angehörigen und regeln alles zu Lebzeiten. Eine Feuerbestattung bekommen Sie für rund 5.000 Euro. Schließen Sie, egal wie alt sie sind, rechtzeitig eine Versicherung ab. Das betrifft jedes Alter, auch junge Menschen können früh sterben.

Die schwarze Krawatte hängt in meinem Kleiderschrank ganz vorn, denn, je älter ich werde, desto mehr Menschen sterben um mich herum weg. Nachdem, was ich auf Trauerfeiern erlebt habe, rate ich Ihnen zu einer stillen Beisetzung, d.h., nur die Urne, der engste Kreis, keine Musik und vor allem keine Reden. Von Ihrer Beisetzungsfier haben Sie ohnehin nichts, auch wenn ein Teil von Ihnen dabei ist. Nach der Beisetzung können sich ja die verbliebenen Freunde zur Abschiedsfier in einem Restaurant treffen und die Zeche selbst bezahlen.

Dicke Bücher könnte ich darüber schreiben, was auf Beisetzungen erzählt wird, vom Pult aus und vor allem unter den Gästen. Beide Inhalte passen oft nicht zusammen. Und wenn Sie unbedingt wollen, dass sich die Verwandten und Freunde in einer Feierhalle zum Abschiednehmen versammeln (kostet rund 2.000 Euro), sorgen Sie im Voraus für das, was gesagt werden soll. Verzichteten Sie auf Trauerredner, die Sie gar nicht gekannt haben. Schreiben Sie Ihre Rede selbst. Vor allem sollten Sie die Musikauswahl und Abfolge vorher festlegen, überlassen Sie das

nicht Ihren Angehörigen oder Freunden. Nur das, was Ihnen gefällt, soll zu hören sein. Das alles lässt sich testamentarisch festlegen. Ein Testament mit Ihrer Unterschrift muss nicht notariell beglaubigt werden, Sie müssen nur dafür sorgen, dass eine Vertrauensperson dieses aufbewahrt. Sie können kostengünstig Ihr Testament ändern, so oft sie wollen.

Sorgen um Ihre Beisetzung müssen Sie sich nicht machen, wenn Sie nichts haben, weder Geld noch Verwandte. Dann bringt Sie der Staat unter die Erde. Vor ein paar Jahren habe ich das bei einem guten Freund erlebt und war überrascht, wie würdevoll die Beisetzung ablief, sogar mit Orgelmusik und Glockengeläut. Und am Ende des Jahres findet in vielen Bezirken ein Gottesdienst statt, bei dem alle Namen der alleinstehenden Verstorbenen verlesen werden. Diese Ehre können Sie bei keinem Bestatter buchen.

Vorstufe zum Tod

Täglich hören wir vom Pflegenotstand. Dieser ist erlebbar, wenn man entsprechende Einrichtungen von innen gesehen hat. Ich habe inzwischen drei Häuser kennengelernt. Die Heime geben sich wohlklingende Namen wie Seniorenresidenz, sind aber für alle Bewohner nur die letzte Station ihres Lebens.

In den Einrichtungen, die ich kennengelernt habe, sind überall engagierte Pflegekräfte tätig, aber zu wenige, was dazu führen kann, dass ein Bewohner das Wochenende im Bett verbringen muss, weil nicht genügend Personal vorhanden ist, um wenigstens ein Herumfahren durch das Heim im Rollstuhl zu ermöglichen.

Apropos Pflegekräfte. Ohne Einwanderer würde das ganze System zusammenbrechen. Hier Geborene findet man höchstens in den Verwaltungen, darunter, bis in die Küche und zum Hausmeister, überwiegend Menschen, die aus nahen und fernen Ländern zu uns gekommen sind, um uns im Alter zu pflegen und zu versorgen.

Die Pflegeheime geben sich viel Mühe. Über das Essen meckert kaum jemand, Frühstück, Mittag, Kaffee und Kuchen, Abendbrot. So viel gönnt sich niemand zu Hause. Auch die Bespaßung, ohne es abwertend zu meinen, findet Anklang. Vom gemeinsamen Singen und Feiern bis zum unvermeidlichen Bingo spielen. Alles ist geregelt, Sie müssen sich um nichts kümmern. Aber, Sie leben nicht mehr in Ihrer vertrauten Wohnung mit den Bildern an der Wand und den ganzen Erinnerungen, die Sie in der Kommode verstaut haben. Die Zimmer in den Heimen sind überschaubar. Wenn Sie Glück haben, passt gerade

paperpress

Nr. 642-05

5. Oktober 2025

50. Jahrgang

noch Ihr Lieblingssessel zum Fernsehgucken in den Raum. Der Platz im einem Pflegeheim kostet zwischen 4.000 und 5.000 Euro monatlich. Je nach Pflegegrad übernimmt die Kasse, beispielsweise bei Pflegegrad 3, zirka 1.500 Euro. Den Rest müssen Sie selbst finanzieren. Sind die eigenen Mittel, beispielsweise durch die Rente, nicht ausreichend, müssen Angehörige mit einem Jahreseinkommen von über 100.000 Euro und das Sozialamt einspringen. Das Wort Sozialamt löst bei vielen Heimen Panik aus, weil die Zahlungen der Sozialämter oft lange auf sich warten lassen. Insgesamt gesehen, ist das System durchdacht, allerdings staatlicherseits immer schwerer zu finanzieren. Aber niemand wird im Alter allein gelassen.

Nochmal Aber: Wenn es irgendwie möglich ist, setzen Sie alles daran, zu Hause gepflegt zu werden. Bei aller Wertschätzung für die Pflegeheime, nichts ist angenehmer als in den eigenen vier Wänden leben zu können. Auch wenn Sie Ihre Familie vielleicht nicht leiden können, bemühen Sie sich, wenigstens einen lieben Enkel so zu verwöhnen, dass er sich um Sie kümmert und Sie neben dem Pflegedienst regelmäßig besucht. Schon eine halbe Stunde Zuwendung, ein- bis zweimal die Woche, und ein paar Einkäufe erledigen, sorgt für großes Wohlbefinden eines alten Menschen.

Und wer niemanden hat?

Was machen nun diejenigen, die keinen haben? Keine Familie, keine Freunde. Drastisch ausgedrückt, sind diese Menschen am Arsch. Der Verwaltungsaufwand, um in einem Pflegeheim aufgenommen zu werden, überfordert jeden. Wenn Sie alleinstehend sind, bemühen Sie sich um Kontakte zu Ihren Nachbarn. Laden Sie die nette Dame oder den netten Herrn von nebenan zum Kaffeetrinken ein.

Die Betreuung eines alten Menschen zu übernehmen, ist machbar und verlangt nicht mehr, als sich um ein Hobby wie Briefmarkensammeln zu kümmern. Helfen Sie bei der Patientenverfügung, stehen Sie als Bevollmächtigter beziehungsweise Betreuer zur Verfügung. Nochmal: Das ist leistbar. Und wenn erst einmal der aufwendige Papierkram erledigt ist, ist alles halb so schlimm. Und kümmern Sie sich rechtzeitig um einen Bestattungsvertrag.

Wenn sich niemand den Alleinstehenden annimmt, wird ein amtlicher Betreuer bestellt. Das kann dauern. In Falle eines Freundes von mir, tauchte der Betreuer erst auf, als mein Freund schon tot war. Amtliche Betreuer haben Sprechzeiten, Sie können für

einen alleinstehenden Menschen immer erreichbar sein.

Wer mittellos in ein Pflegeheim eingewiesen wird, wenn es zu Hause nicht mehr geht, muss seine Rente an die Einrichtung abtreten und erhält ein Taschengeld von rund 170 Euro monatlich. Sie dürfen aber bis zu 10.000 Euro „Schonvermögen“ unantastbar behalten. Wenn Sie dieses Vermögen, wie der Name sagt, schonen und nicht ausgeben, verfügen Sie testamentarisch, wer das Geld nach Ihrem Tod bekommen soll. Sonst fließt es als Spende in die Staatskasse. Das allein wäre nicht schlimm, bloß, wo landet das Geld, vermutlich nicht auf dem Konto der Pflegekräfte.

Zusammenfassung - Sorgen Sie vor:

- Patientenverfügung einschließlich Organspenden erstellen.
- Bestattungsvorsorgevertrag abschließen.
- Testament verfassen und einen Testamentsvollstrecker ernennen. Auch bei kleinen Summen auf Ihrem Konto und wenigen Habseligkeiten.
- Wichtige Dokumente bereithalten: einen gültigen Personalausweis und die Geburtsurkunde.
- Stille Beisetzung empfohlen.
- Bei Wunsch nach einer Trauerfeier: Legen Sie den Ablauf fest, Reden, Musik, Teilnehmende. Keinen Trauerredner engagieren, sondern nur Personen sprechen lassen, die Sie kennen.
- Alles daransetzen, zu Hause gepflegt zu werden.
- Für Familienmitglieder oder Freunde sorgen, die sich um Sie kümmern.
- Einen Bevollmächtigten berufen, der über den Tod hinaus Zugang zu Ihren Finanzen hat.
- Alleinstehende sollten auf freundliche Nachbarn zugehen und sie bitten, gegebenenfalls als Bevollmächtigte bzw. Betreuer zur Verfügung zu stehen.
- Um Ihre Wohnungsauflösung muss sich Ihre Familie kümmern. Bei Alleinstehenden muss der Vermieter die Wohnung räumen.
- Wenn ein Pflegeheim erforderlich ist, rechtzeitig um einen Platz kümmern, vorher anschauen und die Kosten vergleichen.

Ich wünsche Ihnen ein langes, gesundes und selbstbestimmtes Leben.

Ed Koch

27) Kommunalpolitische Hinweise. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-04

4. Oktober 2025

50. Jahrgang

Kommunalpolitische Sichtweisen

Die CDU ist in Tempelhof-Schöneberg die stärkste Partei und stellt 19 der 55 Mandate in der Bezirksverordnetenversammlung. Stark sein allein reicht aber nicht, wenn sich jenseits davon eine grün-linke Zählgemeinschaft aus Grünen (14), SPD (12) und Linke (3) bildet. Und so haben diese den Haushalt für 2026/2027 in dieser Woche beschlossen und feiern das entsprechend in einer Pressemitteilung.

Zählgemeinschaft sichert Projekte und Personal-Stellen trotz schwieriger Rahmenbedingungen

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat in seiner BVV-Sitzung am Mittwochabend den Doppelhaushalt 2026/2027 beschlossen. Trotz der angespannten finanziellen Lage und **unzureichender Zuweisungen durch das Land Berlin** ist es der Zählgemeinschaft aus GRÜNEN, SPD und Die Linke gelungen, einen Haushalt vorzulegen, der Angebotsreduzierungen sowie Einrichtungsschließungen verhindern konnte.

Ein Haushalt von rund einer Milliarde Euro

Das jährliche Haushaltsvolumen beträgt rund eine Milliarde Euro. Der größte Teil davon entfällt auf Personalkosten und Transferleistungen wie beispielsweise Wohngeld und Sozialhilfe.



Fotos: Losert/Höppner: Max Schwarzlose / Wissel: Die Linke

Dazu die Fraktionsvorsitzenden der Fraktion GRÜNE, **Ronja Losert**, die der SPD-Fraktion, **Marijke Höppner**, und der Fraktion Die Linke, **Elisabeth Wissel**: „Die Aufstellung dieses Haushaltes war eine große Herausforderung. Die unzureichende Finanzausstattung durch das Land zwingt uns an vielen Stellen zum Improvisieren und lässt kaum Raum für politische Gestaltung. Dennoch ist es uns gelungen, die soziale und präventive Infrastruktur im Bezirk abzusichern und das Schlimmste zu verhindern. Das zeigt: Wenn man verantwortungsvoll wirtschaftet

und Prioritäten setzt, kann Politik auch unter schwierigen Bedingungen gelingen.“

Die CDU-Fraktion betrachtet diesen Vorgang etwas differenzierter und ausführlicher:

Zählgemeinschaft mit den falschen Prioritäten im Haushalt



Mit deutlichen Worten hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion Tempelhof-Schöneberg, **Patrick Liesener**, in der Haushaltsdebatte den Doppelhaushalt 2026/ 2027 kritisiert und die Ablehnung durch die CDU-Fraktion begründet. Patrick Lieseners Diktum: „Die fi-

nanzpolitischen Spielräume werden in den nächsten Jahren immer enger – da hilft nur eines: Priorisieren!“ Foto: CDU Fraktion

Die Christdemokraten in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg bemängeln insbesondere, dass der Bezirk weiterhin Geld für Prestigeprojekte und symbolpolitische Veranstaltungen ausgibt, während in Kernbereichen wie Jugend, Soziales und Kultur schmerzhaft Einschnitte drohen.

Drei Beispiele machen für die CDU-Fraktion deutlich, warum dieser Haushalt aus ihrer Sicht falsch aufgestellt ist. So soll der Bezirk rund 50.000 Euro für ein Pfingst-Fußballturnier mit den Partnerstädten ausgeben.

Fraktionschef Patrick Liesener kritisiert: „Ein nettes Event – aber 50.000 Euro für ein Drei-Tage-Fest, während gleichzeitig soziale Leistungen gekürzt werden? Das ist nicht vermittelbar.“ Auch der **Green Buddy-Award** steht in der Kritik der CDU-Bezirksverordneten: Die Veranstaltung kostet den Bezirk rund 80.000 Euro – für einen einzigen Abend. Patrick Liesener dazu: „Sekt, Häppchen und schöne Reden – bezahlt aus einem Haushalt, in dem an anderer Stelle das Geld fehlt. Das passt nicht zusammen!“

Und schließlich die geplante Anmietung einer **LKW-Hubarbeitsbühne** durch das Grünflächenamt: Statt einmalig in ein fast 40 Prozent günstigeres Verbrenner-Modell zu investieren, soll ein elektrisches Fahrzeug für jährlich 50.000 Euro gemietet werden – angeblich, weil es gesetzlich vorgeschrieben sei. Der CDU-Fraktionsvorsitzende urteilt: „Nach zwei Jahren

paperpress

Nr. 642-04

4. Oktober 2025

50. Jahrgang

ist das Geld weg – und der Bezirk besitzt nichts. Das ist haushaltspolitisches Harakiri!

Neben den genannten Projekten beanstandet die CDU-Fraktion vor allem die massive personelle Aufblähung von Pressestelle, Organisationseinheit „Sozialraumorientierte Planungskoordination“ (OE SPK) und Beauftragtenwesen. Der Fraktionsvorsitzende sagt: „Tempelhof-Schöneberg leistet sich die größte Pressestelle Berlins – mit elf Mitarbeitern und über einer halben Million Euro Personalkosten. Gleichzeitig wird im Jugendbereich gekürzt – das ist Wahnsinn.“

Auch die OE SPK sei berlinweit Spitzenreiter mit 13 Mitarbeitern und einem 1,8 Millionen-Etat. Der CDU-Fraktionschef erinnert: „2018 waren es noch fünf – der jetzige Bürgermeister hat diese Aufblähung verantwortet. Und er hat sie mitgenommen, als er Bürgermeister wurde“, erinnert der CDU-Fraktionschef. Die CDU fordert daher eine echte Aufgabenkritik und ein Umsteuern bei den Prioritäten. Die Menschen im Bezirk hätten ein Recht darauf, dass mit ihren Steuern verantwortungsvoll umgegangen wird. Das Fazit der CDU-Fraktion lautet daher: „Wohlstand fällt nicht vom Himmel – er entsteht durch Leistung. Und wer etwas leistet, hat Anspruch auf eine ehrliche Haushaltspolitik.“ Die CDU-Fraktion lehnt den Doppelhaushalt 2026/2027 ab – aus voller Überzeugung.

Quellen: Zählgemeinschaft Grüne, SPD, Linke / CDU-Fraktion

Zusammenstellung und Einleitung: Ed Koch

28) Herzlichen Glückwunsch. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 642-03

3. Oktober 2025

50. Jahrgang

Herzlichen Glückwunsch

Vermutlich wird in irgendwelchen Kellern heute auch mal wieder die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt.“



Quelle: like File: Map-DB-Frankfurt.svg from <http://www.ieg-maps.uni-mainz.de>, and: File: Deutscher Bund.png, File: Historisches deutsches Sprachgebiet.PNG, File: Continental West Germanic languages.png
Urheber: Mueck

Die historische Karte, wo die Gewässer liegen, zeigt einigermaßen in Geografie bewanderten Menschen, dass sie nicht das aktuelle Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland eingrenzen. Heute müssten wir singen „von List auf Sylt bis zum Haldewanger Eck und von Selfkant bis Zentendorf“. Das würde nicht einmal **Ralph Siegel** in einem Lied unterbringen.

Gaulands *Fliegenschiss der Geschichte* hat dafür gesorgt, dass Deutschland heute so aussieht, wie es aussieht. Immerhin ausreichend, um die drittgrößte Wirtschaftsnation der Welt zu sein. Und dafür, dass die beiden Resthälften des Deutschen Reiches wieder zu einem Land wurden, haben die Bürger der DDR gesorgt, leider gegen den Willen von vielen ihrer Landsleute, die alles gern so beibehalten hätten, wie es war. Daran sollte man heute am 35sten Geburtstag mal wieder erinnern. Auch daran, dass der Westen die DDR immer wieder mit Milliardenkrediten am Leben gehalten hat. Ist aber auch egal, ob ein paar Jahre früher oder später zusammengewachsen wäre, was zusammengehören sollte. Heute ist ein Tag zum Feiern. Der Reihenfolge der Bundesratspräsidenten-

schaft geschuldet, findet die Fete im Saarland statt, das erst seit 1957 zur Bundesrepublik gehört. Anderes Thema. Festredner **Emmanuel Macron** wird vermutlich nicht das Saarland zurückfordern. Macrons Teilnahme hat **Angela Merkel**, bei aller Wertschätzung, im ZDF kritisiert. Sie hätte sich einen Redner aus Osteuropa gewünscht. Aus Ungarn, wo alles begann, wäre ideal, solange der Redner nicht **Viktor Orbán** heißt.

Die Begeisterung, heute richtig auf die Pauke zu hauen, hält sich in Grenzen, nicht zuletzt, weil der 3. Oktober eher willkürlich gewählt wurde, es hätte auch der 1. oder 4. sein können, aber da hatte **Helmut Kohl** wohl keine Zeit. Der 14. Juli, das ist ein richtiger Feiertag, an dem die Franzosen mit der herrschenden Klasse aufräumten. Auch der 4. Juli in den USA ist ein richtiger Verfassungstag. Pech, dass der 23. Mai, an dem unser Grundgesetz verkündet wurde, ausgerechnet im Wonnemonat liegt, wo es schon genügend Feiertage gibt.

Von diesen ganzen Dokumentationen, in denen man Ost und West Biografien aufeinanderprallen lässt, habe ich mir natürlich keine angesehen. Das ständige Hervorheben von Unterschieden, die es nach 35 Jahren immer noch gibt, langweilt mich. Auch das Aufdröseln, wie viele Spitzenämter mit Ossis oder Wessis besetzt sind, bringen uns nicht weiter. Alle die daran etwas ändern könnten, haben kein Interesse, etwas daran zu ändern. Es ist auch völlig unwichtig, wer ein Unternehmen leitet, er oder sie aus Ost oder West sollte es nur können im Unterschied zu vielen Politikern.

Jahrzehntelang wurde auf allen Veranstaltungen in den Reden der Würdenträger, zwischen 1949 und 1989, die Deutsche Einheit beschworen. Aber niemand war darauf vorbereitet, als sie kam. Es gab keinen Plan. Alle rannten wild umher und meinten, es sei damit getan, den Ossis 100 Mark Begrüßungsgeld zu geben.

Es ist richtig, dass die DDR der BRD beigetreten ist, freiwillig. Die Rufe „Wir sind ein Volk“ haben wir nicht vergessen. Falscher Spruch. Wir waren 1989 nicht ein Volk, sondern zwei. Eine Generation bemisst man mit 30 Jahren, 40 waren es. So viel mehr, dass die Unterschiede entsprechend sind. Die Sozialisationsstränge hätten unterschiedlicher nicht sein können. Hat wirklich jemand geglaubt, dass sich das einfach so verschmelzen lässt?

Einfältig wie ich bin, ging ich davon aus, dass es 1990 eine neue Hymne und Flagge geben würde.

paperpress

Nr. 642-03

3. Oktober 2025

50. Jahrgang

Selbst auf die Gefahr hin, dass Sie diesen Newsletter abbestellen, mir hat der Text der DDR-Nationalhymne gefallen. Es sagt viel über das Regime aus, dass der Text schon ab 1971 nicht mehr gesungen werden durfte. *„Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, lass uns dir zum Guten dienen, Deutschland, einig Vaterland.“* „Alte Not gilt es zu zwingen, und wir zwingen sie vereint, denn es muss uns doch gelingen, dass die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“ Das kann man doch unterschreiben. *„Ein einiges Deutschland tut uns not / einig nach außen und innen.“* Das gehört nicht zum Text der Hymne, sondern ist ein Zitat von **Heinrich Heine** (1797-1856). Quelle: Axel Springer Jahreskalender.

Je nachdem wer die aktuelle Hymne singt, blühen oder brühen wir im Glanze unseres Glückes. **Johannes R. Becher** dichtete: *„Glück und Friede sei beschieden Deutschland, unserm Vaterland. Alle Welt sehnt sich nach Frieden, reicht den Völkern eure Hand. Wenn wir brüderlich uns einen, schlagen wir des Volkes Feind. Lasst das Licht des Friedens scheinen, dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint.“* Vor allem der letzte Satz ist angesichts der Diskussion um die Wehrpflicht aktueller denn je.

Welcher Text auch immer, solange er nicht von **Dieter Bohlen** ist, wäre ein Schritt auf unsere Brüder und Schwestern zu gewesen. Auch wenn die DDR der BRD beigetreten ist, ging es ja hier nicht um eine Bankenfusion. Die DDR wurde bei den Vereinigungsverhandlungen über den Tisch gezogen. Als guter Sozialist hätte man wissen müssen, dass die Kapitalisten keinen Spaß verstehen.

Ja, es gibt immer was zu kritisieren, vor allem, wenn man sieht, dass es den anderen besser geht als einem selbst. Häufig ist der andere aber auch besser, klüger und fleißiger. Wenn wir mal alle persönlichen Befindlichkeiten, selbst verursachte und über einen hereingebrochenen Schicksalsschläge beiseiteschieben, so wird niemand leugnen können, dass dieses Deutschland das Beste ist, was es jemals gab. Mehr Freiheit geht nicht. Niemand muss in unserem Land Hunger leiden, niemand auf der Straße leben. Niemand muss vor einem Krankenhaus verbluten, weil er keine Versicherungskarte oder Patientenakte hat. Es gibt für alle Notlagen Menschen, die helfen, ob im staatlichen Auftrag oder privat. Auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, Empathie würde zum Fremdwort, nein, sie ist nach wie vor vorhanden, Tag für Tag, überall, nicht nur in Ost und West, sondern auch Nord und Süd.

Wann wird endlich der Ostbeauftragte, derzeit die Ostbeauftragte der Bundesregierung, abgeschafft, weil sie nicht mehr erforderlich ist. Die geographischen Ostländer sind nicht die Sahelzone. Es sagt viel aus, dass diese Funktion zum Bundesfinanzministerium gehört. Nach 35 Jahren könnte doch mal Normalität eintreten. Für das ehemalige DDR-Gebiet ist nicht der Entwicklungshilfeminister, derzeit die Entwicklungshilfeministerin, zuständig, obwohl (*Achtung Satire!!!*) **Reem Alabali Radovan** für einen früheren sozialistischen Staat die Idealbesetzung ist, am 1. Mai in Moskau geboren, das passt.

Wer sein ganzes Leben in Berlin verbracht hat und seine Verwandtschaft im Osten hatte und hat, konnte und kann mehr als Leute im Saarland, Bayern oder dem Ruhrgebiet das Ost-West-Verhältnis miterleben. Wir sprechen eine Sprache, was nicht die einzige Gemeinsamkeit sein sollte. 40 Jahre auf verschiedenen Planeten gelebt zu haben, lässt sich nicht in 35 Jahren ausbügeln. Aber vielleicht macht gerade das unser Deutschland in den jetzigen Grenzen aus, die Verschiedenheit.

Und wie sehen die Deutschen 35 Jahre nach der Wiedervereinigung die Lage? Die Forschungsgruppe Wahlen hat für das ZDF nachgefragt: *„Relativ unverändert ist seither eine sehr deutliche Mehrheit sowohl im Osten (90 Prozent richtig; 8 Prozent falsch) als auch im Westen (92 Prozent richtig; 5 Prozent falsch) der Meinung, dass die Wiedervereinigung grundsätzlich richtig war. Dennoch ist fast die Hälfte im Westen (47 Prozent) und eine Mehrheit im Osten (57 Prozent) der Meinung, dass die Probleme der Wiedervereinigung zu einem großen Teil noch nicht gelöst sind (gelöst: 49 Prozent bzw. 41 Prozent).“*

Was die Auswirkungen auf das eigene Leben angeht, berichten 62 Prozent der Befragten im Osten von positiven und nur neun Prozent von negativen Auswirkungen (kaum: 26 Prozent) der Wiedervereinigung. Im Westen sieht das ganz anders aus: Hier sagen 64 Prozent, dass die Wiedervereinigung ihr Leben kaum beeinflusst hat, 29 Prozent sprechen von positiven und drei Prozent von negativen Auswirkungen.“

Bei allem Verständnis für alle berechtigten oder unberechtigten Befindlichkeiten, eines darf niemanden erlaubt werden, egal, wo er in diesem Land lebt, nämlich eine faschistische Partei wieder an die Macht zu bringen.

Allen Demokraten aber, Wessis wie Ossis, Fischköpfe wie Bazis, ein herzliches Happy Birthday!

Ed Koch

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

02) Ukraine will Russisch als geschützte Minderheitensprache streichen

In der Ukraine gilt Russisch bisher als geschützte Minderheitensprache – das soll sich jetzt ändern. Das ukrainische Kabinett will die russische Sprache von der entsprechenden Liste streichen lassen. Als Grund nennt die Regierung die „Notwendigkeit, die Sprachenliste an die aktuellen geopolitischen, gesellschaftlichen und sprachlichen Entwicklungen anzupassen“. Während auch Moldauisch wegfallen soll, kommen Tschechisch und Hebräisch (als Ersatz für „Jüdisch“) hinzu. Die anderen geschützten Sprachen wie Bulgarisch, Deutsch, Polnisch und Ungarisch sollen bleiben.

Dieses Vorgehen sorgt für Kritik und Unterstützung gleichermaßen. Der Philologe und Soldat Ostap Ukrajinec begrüßt den Gesetzentwurf, da laut ihm das Konzept einer „geschützten Sprache“ voraussetze, dass eine Sprache bedroht sei. Davon könne man beim Russischen aber nicht reden. Dazu gebe es in der Ukraine keine „russische nationale Minderheit“, die russisch als Muttersprache spreche und deren Rechte gemäß europäischem Recht speziell geschützt werden müssten. Die ukrainische Politikwissenschaftlerin Anastasia Piliavsky, Professorin für Anthropologie und Politik am King's College in London, kritisiert den Gesetzentwurf hingegen scharf. Er verletze den Artikel 10 der ukrainischen Verfassung, in dem der russischen Sprache und anderen Sprachen nationaler Minderheiten eine freie Entwicklung und Nutzung gewährt werde. Zudem könne man der Ukraine vorwerfen, die Rechte der russischsprachigen Minderheit systematisch zu verletzen, und das wiederum stelle ein Hindernis für den EU-Beitritt dar. ([taz.de](https://www.taz.de))

Aus: Infobrief des Vereins für deutsche Sprache vom Freitag, 17. Oktober 2025

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKLbmqHqfzdpLJzxRfmwpGKCpnWdwHsqrCTfrSKPzFSsCHHttqSXSSGTXdCvVNkFqsDV>

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 87

Keine Mitteilungen

01) Trauer um Christa Wank. Ehrenpräsidentin des BdV-Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

POLITIK

DOD 4 | 2025

Trauer um Christa Wank

Ehrenpräsidentin des Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

Am 19. April 1924 wurde Christa Wank im ostpreußischen Domnau geboren, am 16. August 2025 ist sie im gesegneten Alter von 101 Jahren in Dortmund verstorben. Ihre Eltern führten in Domnau eine Maschinenbauanstalt, und sie erlebte eine behütete Kindheit, die von Bildung und familiärem Zusammenhalt geprägt war. Nach dem Besuch der Volksschule und einer privaten Lehrerin wechselte sie an die höhere Handelsschule in Königsberg, die sie mit der mittleren Reife abschloss.

Die Kriegsjahre stellten ihr Leben früh vor große Herausforderungen. 1945 floh sie mit einer hochschwangeren Angestellten über das Frische Haff, gelangte zunächst nach Berlin und später nach Thüringen. Schließlich fand die Familie in Dortmund eine neue Heimat, wo ihr Ehemann eine Zahnarztpraxis übernahm. Dort widmete sich Christa Wank der Buchführung und organisierte den Familienalltag. Zusammen mit ihrem Mann baute sie ein Haus und bekam drei Kinder.

Ihr Engagement ging jedoch weit über die Familie hinaus. Schon kurz nach der Vertreibung trat sie der Landsmannschaft Ostpreußen bei. Dort leitete sie über vierzig Jahre lang die örtliche Frauengruppe und prägte diese Arbeit durch Beharrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Für ihren langjährigen Einsatz erhielt sie die silberne und später die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

1986 wurde sie zur Vizepräsidentin, 1992 zur Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen gewählt. In dieser Funktion nutzte sie ihre Erfahrungen aus der ostpreußischen Frauenarbeit und erweiterte die Bildungsangebote erheblich. Sie organisierte Seminare, veröffentlichte Frauenporträts bedeutender Persönlichkeiten aus dem deutschen Osten und trug dazu bei, die Geschichte der Vertriebenen im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Nach der Wiedervereinigung engagierte sie sich zudem beim Aufbau neuer Strukturen in Mitteldeutschland. Ihr Anliegen war es, Frauen zu stärken, ihnen Bildung zu ermöglichen und das kulturelle Erbe zu bewahren.

Auch im hohen Alter blieb Christa Wank interessiert und aktiv. Sie besuchte Schulen als Zeitzeugin, hielt Vorträge und pflegte den Austausch mit jüngeren Generationen. Ihr klarer Blick für geschichtliche Zusammenhänge und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, machten sie für viele zu einer verlässlichen Ansprechpartnerin.

Privat blieb sie eng mit ihrer Familie verbunden, die ihr bis zuletzt Kraft und Freude schenkte. Noch im hohen Alter ver-



Christa Wank.

sorgte sie ihren Haushalt und ihren Garten weitgehend selbst. Besonders der weiße Flieder, der sie seit ihrer Hochzeit begleitete, war ihr ein Sinnbild für Kontinuität und Beständigkeit.

Christa Wank hat ihr Leben in den Dienst anderer gestellt – für ihre Familie, für die Gemeinschaft der Vertriebenen, für die Bewahrung von Geschichte und Kultur. Mit Disziplin, Besonnenheit und einem tiefen Sinn für Verantwortung hat sie über Jahrzehnte hinweg Maßstäbe gesetzt.

Wir nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, die durch ihr Engagement und ihre Lebensleistung vielen Menschen – nicht nur Frauen – Orientierung und Halt gegeben hat. Ihr Name bleibt verbunden mit der Geschichte des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen und mit der Erinnerung an eine Generation, die nach Krieg und Vertreibung den Mut zum Neuanfang fand. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor einem erfüllten Leben, das vielen Menschen Hoffnung, Orientierung und Gemeinschaft geschenkt hat. Wir behalten Christa Wank in liebevoller Erinnerung – als starke Ostpreußin, engagierte Präsidentin, treue Freundin, fürsorgliche Mutter und Großmutter. (red.)

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	Seite A g

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 20)**

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 – D 7)

01) Stuhm.

Ein Zeitungsbericht in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 6. Oktober 1929.

02) Aus den ersten Jahren des Vorschuss-Vereines in Saalfeld

03) Das „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke“

04) Der Taucherstreik bei Brüsterort im Jahr 1873

Pommern (Seiten D 8 – D 11)

01) Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025

02) Einladung zur Mitgliederversammlung der AG Pommersche Kirchengeschichte zum 15.11.2025 in Stralsund

Schlesien (D 12 – D 14)

01) Willkommen im Niederschlesischen Fahrradland – Dem idealen Reiseziel für Liebhaber des Radsports inmitten einer Natur von Weltrang! Mit dem Fahrrad die Nachbarn, Geschichte und guten Geschmack entdecken!

02) Das Wilmesaurische in Schlesien droht auszusterben

Böhmen und Mähren (Seiten D 15 – D 20)

01) Beiträge des Sudetendeutschen Pressedienste (SdP) Österreich, Wien:



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

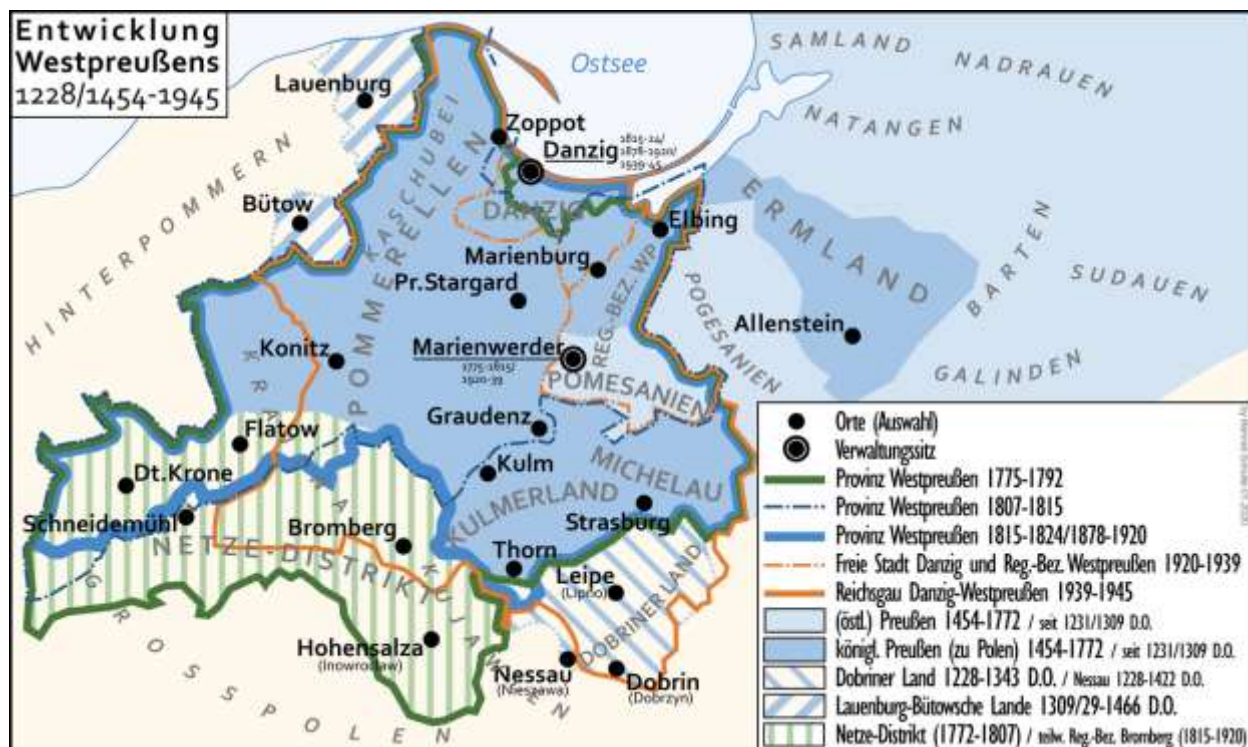
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

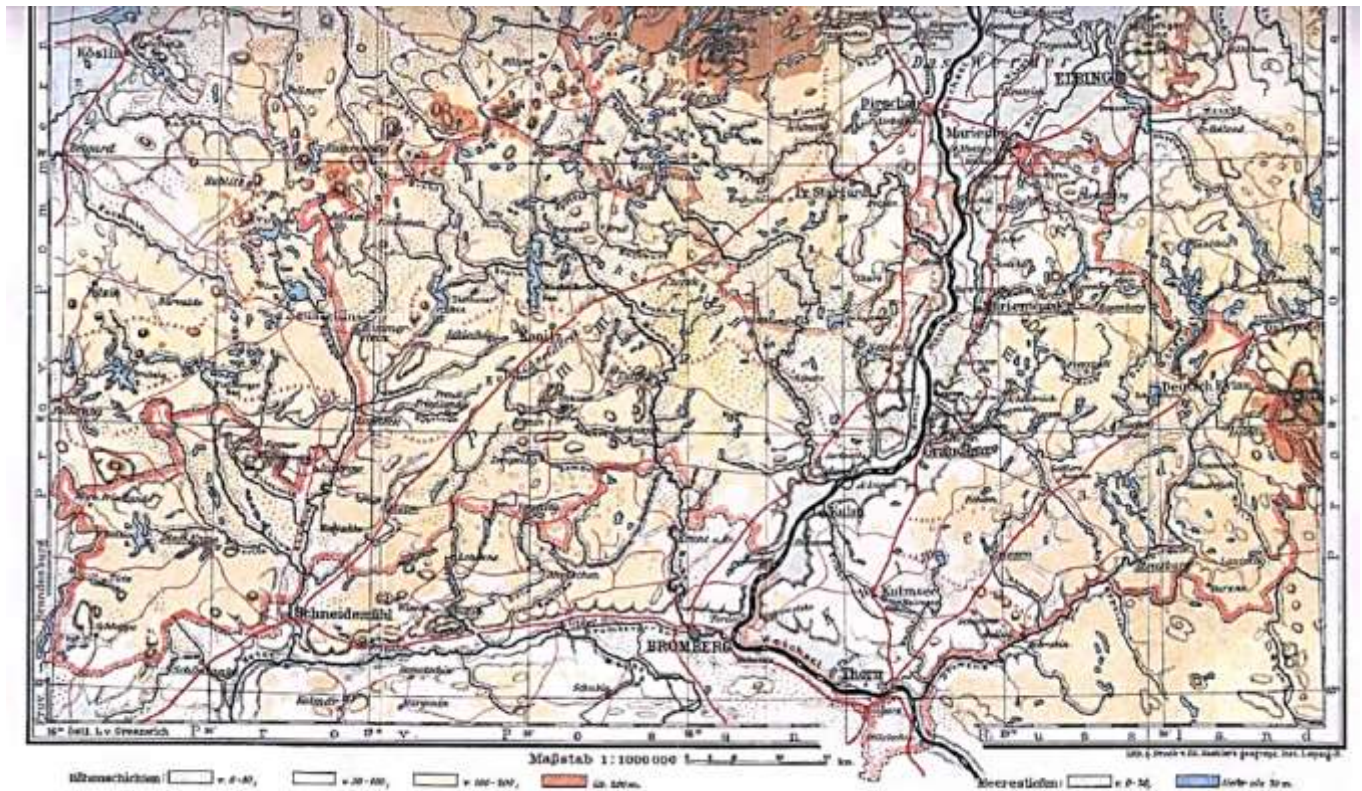
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

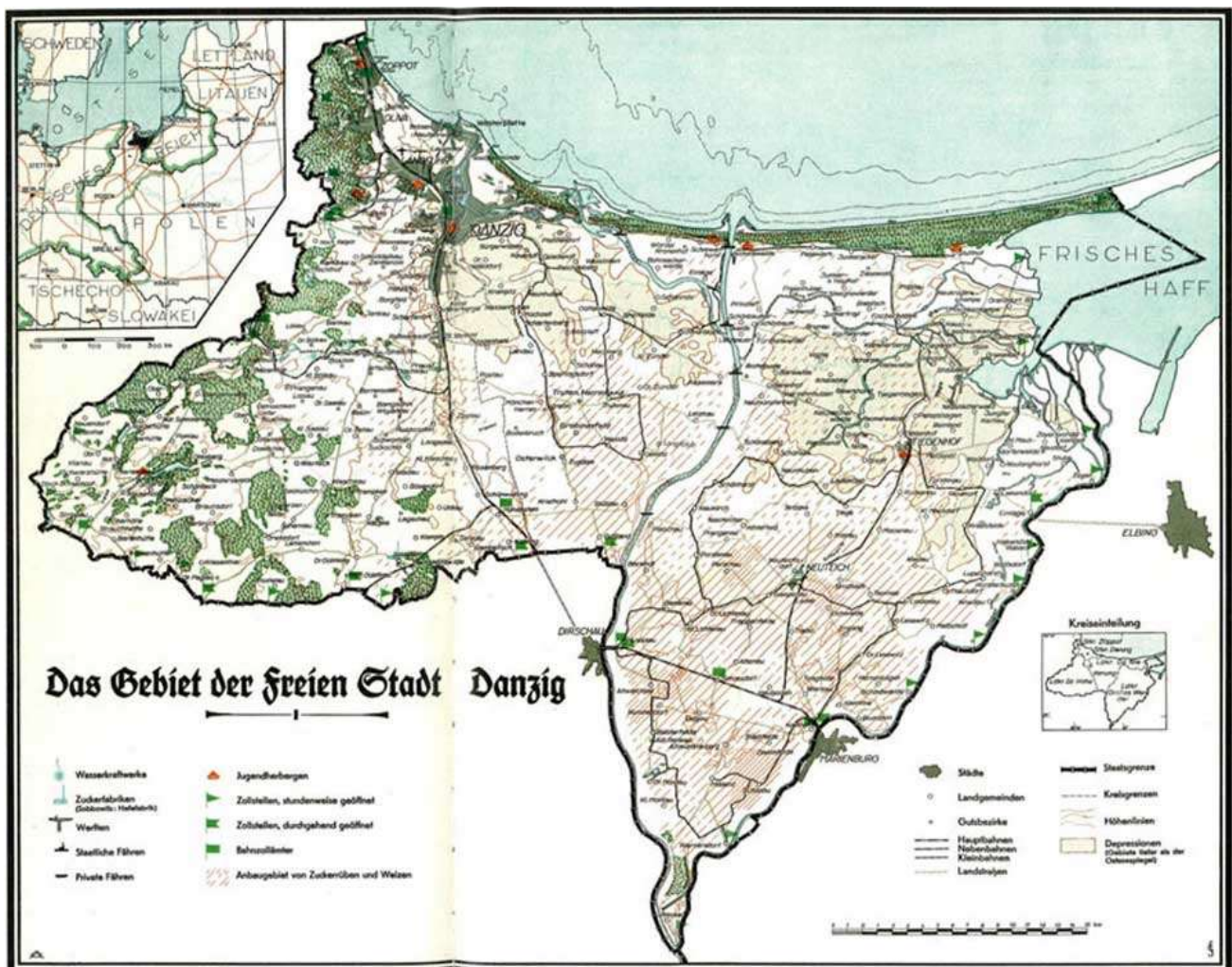
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

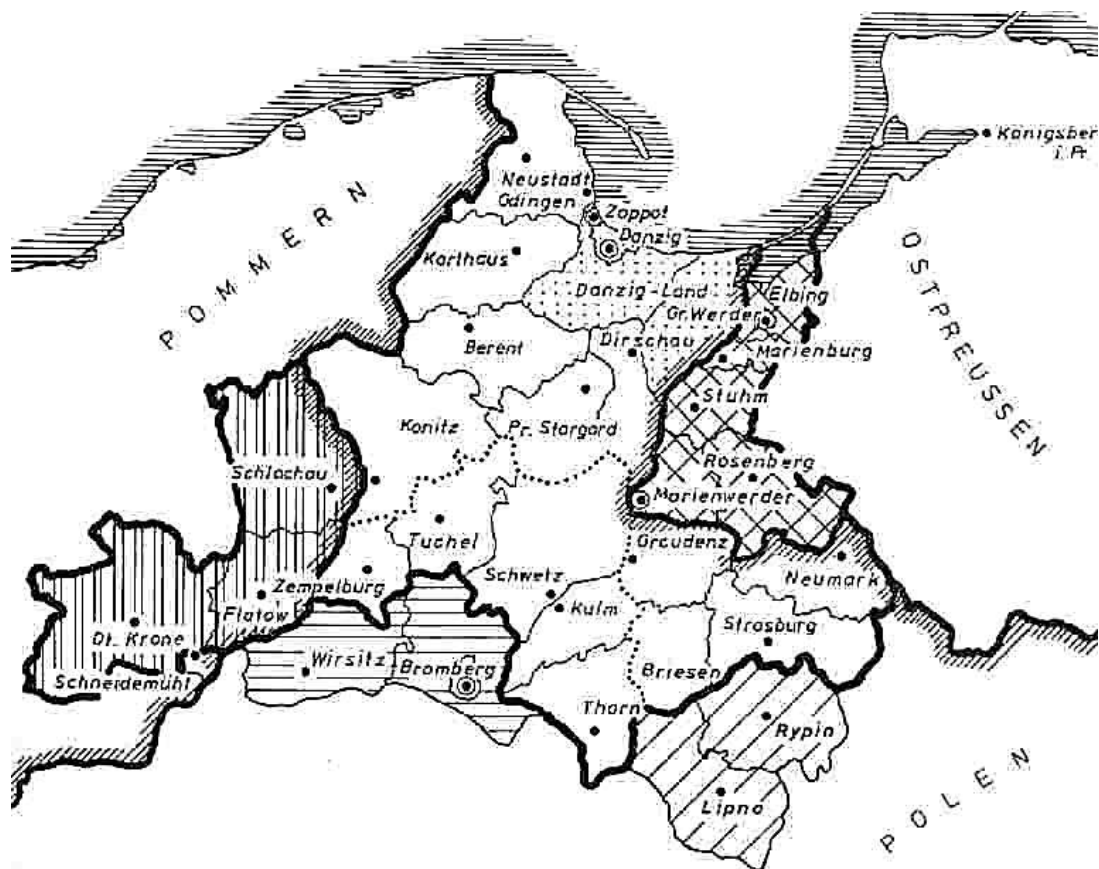
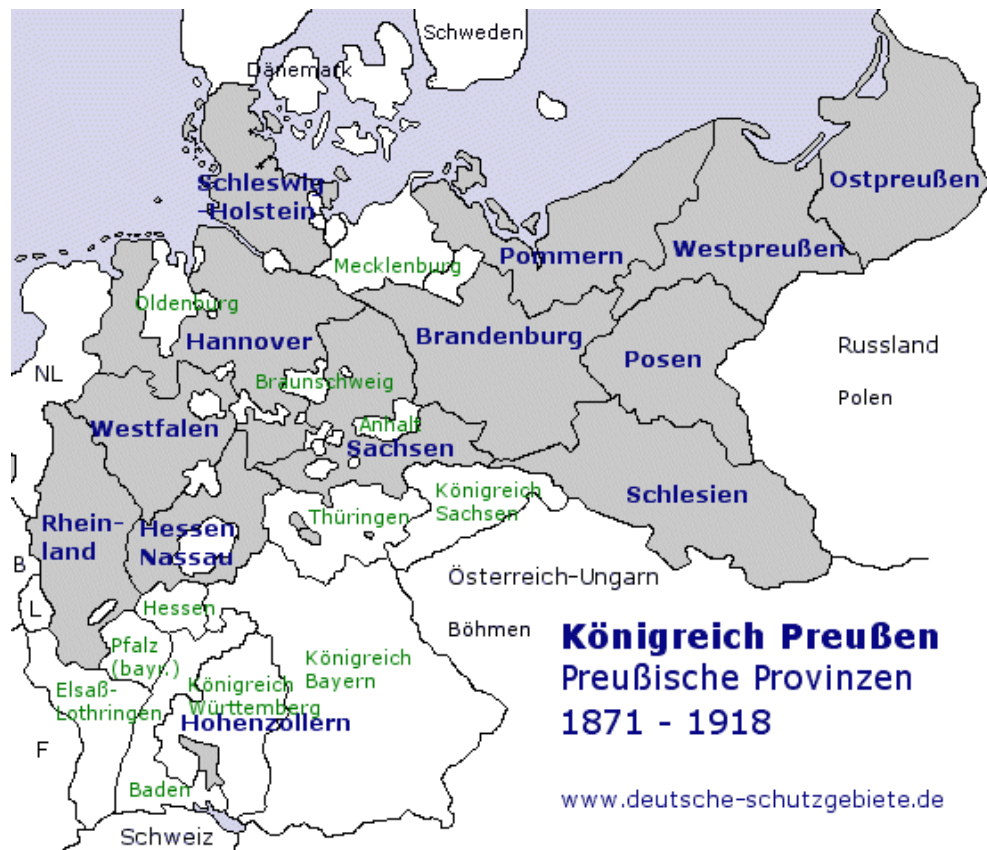




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 – D 7)

01) Stuhm.

Ein Zeitungsbericht in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 6. Oktober 1929.

An der Bahnstrecke, fast in der Mitte der beiden Städte Marienburg und Marienwerder, liegt die alte Ordens- und Kreisstadt Stuhm, die auf ein Alter von über 600 Jahren zurückblickt. Wenn auch das Gründungsjahr nicht genau feststeht, so ist doch erwiesen, dass vor dem „Schöppengericht“ der Stadt Stuhm bereits im Jahre 1302 Rechtshandlungen vorgenommen worden sind. Die Gründungsurkunde der Stadt ist allerdings erst 1416 ausgestellt. Nach dieser Urkunde übergab der Hochmeister Michael Kuchmeister von Sternberg dem Ambrosius von Schönenberg das erbliche Schultheißenamt über die Stadt Stuhm samt der niederen und höheren Gerichtsbarkeit und dem dritten Pfennig von den Gefällen.

Dem Besucher entbietet Stuhm einen außerordentlich freundlichen Willkommensgruß. Idyllisch zwischen zwei Seen gelegen, ist dieses Städtchen von der Natur besonders reich bedacht. Wenn im Frühjahr und Sommer in der peinlich sauber gehaltenen Bahnhofstraße Bäume, Sträucher und Becken im frischen Grün und in der Pracht ihrer Blumen winken, und tausende von Rosen aus den Vorgärten ihren duftenden Willkommensgruß darbieten, dann kann man mit Recht diese Stadt eine Gartenstadt nennen.



Katholische Kirche in Stuhm¹

Die Bahnhofstraße führt direkt in die Altstadt. Hier findet man noch mancherlei aus der alten Zeit erhalten. Mitten auf dem Marktplatz steht die evangelische Kirche, ein schmuckes, helles Bauwerk in glatten, ruhigen Formen. Sie kommt aus dem Jahre 1818. Auf einer Hügelkuppe, direkt am Seeufer liegend, blickt weit in das Land hinein das katholische Gotteshaus, dessen zum Teil noch sichtbares Sockelmauerwerk aus der Ordenszeit stammt. Mitten in der Altstadt, auf einem von Linden umgebenen grünen Rasenplatz, steht

¹ Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen, Teilband 13: Kreis Stuhm. Danzig, 1909.

vor dem Kreishause ein Heldendenkmal, daß die Kreiskörperschaften der Stadt Stuhm erbaut haben. Auf einem schlichten Sockel erblickt man eine sitzende, trauernde Heldenmutter, überlebensgroß in Kunststein ausgeführt, ein Werk des Prof. Cauer –

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Königsberg. Eine schmale Auffahrt geleitet den Besucher zwischen traulich wirkenden Häuserfronten hindurch zu einem selten malerischen Motiv, zum Torgewölbe der alten Ordensburg. In einem Teil des noch gut erhaltenen Bauwerks, dieses einstmals machtvollen, stark befestigten Sitzes der Ordensritter hat das katholische Waisenhaus sein Heim gefunden. In weiteren Teilen hat das Amtsgericht seinen Sitz aufgeschlagen.

Keine Industrie- und Handelsstadt ist das rund 5000 Einwohner zählende westpreußische Städtchen; dafür birgt es aber eine große Anzahl historischer Baudenkmäler. Selten findet man einen Ort, der derartig viele reizvolle Erholungsstätten und naheliegende Ausflugsorte aufzuweisen hat. Fast nach allen Himmelsrichtungen hin erreicht man nach kurzer Fußwanderung prächtigen Laub- und Nadelwald. Eingebettet in diesem, von blumigen Waldwiesen und Seen umgeben, laden drei Kur- und Erholungsstätten den Wanderer zur Rast ein.

Besonders reizvoll und anmutig ist eine Wagen- oder Autofahrt über Heidemühl oder über Bönhof durch die Niederung nach dem Luftkurort Rehhof. Ein besonderer Autobusverkehr besteht zwischen Stuhm und dem Dorfe Weißenberg an der Dreiländerecke, wo Deutschland, die Freie Stadt Danzig und Polen zusammentreffen.

Vom „Weißen Berge“, auf dem einstmals die Preußenburg Zantir stand, bietet sich dem Wanderer ein selten schöner Anblick. Man sieht die deutschem die Danziger und die Falkenauer nur von Deutschen bewohnte Weichselniederung, die jetzt polnisch geworden ist, mit der erhaltenen charakteristischen Urstromlandschaft. Man sieht Mewe mit dem einst so stolzen Ordensschloß, daß heute unter polnischer Herrschaft dem Verfall preisgegeben ist. Ferner die Weichselbrücke von Münsterwalde, die bekanntlich von den Polen abgebrochen wird. Über Marienburg hinweg erblickt man die Stadt Dirschau mit dem Wahrzeichen deutscher Baukunst, der Weichselbrücke.

Jürgen Ehmann

02 Aus den ersten Jahren des Vorschuss-Vereines in Saalfeld

In der Mitte der 1840er Jahre führten die Missernten in den Jahren 1844 bis 1846, anhaltend inflationäre Preise der Lebensmittel, Mangel an Arbeit, geringe Löhne sowie die emporstrebende Industrialisierung mit ihren Fabriken zur existenziellen Not der Bevölkerung.

In dieser Situation wurden um 1848 in mehreren größeren Städten, z. B. in Berlin und Elbing, sogenannte Hilfs- oder Vorschuss-Kassen gegründet. Diese verteilten an hilfsbedürftige Handwerker gespendetes Geld als Geschenk oder als finanzielle Unterstützung mit unsicherer Aussicht auf spätere Zurückerstattung. Dieses Modell konnte sich nach dem Verteilen der gesammelten Gelder wegen der hohen Zahl an Bedürftigen nicht lange aufrecht halten.

Der 1808 in Delitzsch in der Provinz Sachsen geborene Hermann Schulze (nach seiner Vaterstadt „Schulze-Delitzsch“ genannt) gründete im Frühjahr 1850 einen Vorschuss-Verein für Handwerker. Er stellte fest, dass finanzielle Unterstützung nur denjenigen selbstständigen Menschen etwas brachte, die in der Lage waren, für die Rückzahlung eines geliehenen Kapitals durch ihre Person, ihren Vermögensumständen und sichere Bürgschaften aufzukommen und dieses Geld angemessen zu verzinsen. Die Mitglieder von Schulze-Delitzsch's Vorschuss-Verein mussten sich, um die persönliche Sicherheit des Einzelnen zu erhöhen, durch kleine monatliche Einzahlungen ein Stammkapital (das

sogenannte Guthaben) bei ihrer Vereinskasse ansammeln und sich zusammen für die Sicherheit der vom Verein zum Geschäftsbetrieb geliehenen Gelder solidarisch verbürgen. Auf diesem Prinzip beruhten die gegründeten Vorschuss-Vereine, deren Anzahl nach der

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Veröffentlichung des Buches von Schulze-Delitzsch im Jahr 1855 „Vorschuß- und Kredit-Vereine als Volksbanken, praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung“ durch Umgestaltung ähnlich bestehender Vereine oder durch Neugründungen sehr schnell zunahm. Delitzsch's Buch erschien, neben seiner Zeitschrift „Blätter für Genossenschaftswesen“ und dem „Jahresbericht über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschafts- Genossenschaften“, bis 1867 in 4 Auflagen.

Die 1868 bestehenden 666 Vorschuss- Vereine mit 256.337 Mitglieder besaßen 10,23 Mill. Thlr. eigenes Vermögen (Guthaben und Reservefonds) und hatten für ihren Geschäftsbetrieb 33,71 Mill. Thlr. fremdes Kapital geliehen. Die ersten Vorschuss-Vereine in der Provinz Preußen wurden vor 1860 in Elbing, Königsberg, Tilsit, Marienwerder und Danzig gegründet, bis 1879 waren 89 namentlich bekannt.²

Rechtsanwalt Bernhard Beer war der erste Direktor des im Jahr 1863 in Saalfeld gegründeten Vorschuss-Vereins.³ Im gleichen Jahr trafen sich in Gumbinnen Vertreter der ost- und westpreußischen Genossenschaften und beschlossen die Bildung eines Provinzialverbandes. Dieser wurde 1864 mit Unterstützung des Saalfelder Vereins als „Verband der Erwerbs- und Wirthschafts- Genossenschaften von Ost- und Westpreußen“ ins Leben gerufen⁴ und seitdem jährlich als „Verbandstag“ abgehalten. Im Jahr 1886 verließ der Saalfelder Verein diesen Verband,⁵ um ihm 1889 erneut beizutreten.⁶

Namentlich wurden Beer als Vorsitzender, Jaenicke als Kontrolleur und Fritsch als Kassierer im Jahresbericht von 1866 auf S. 34 aufgeführt.⁷ Der Jahresbericht von 1867 erwähnte den Kaufmann und Grundbesitzer Joseph B. Fürst als Vorsitzenden, seinerseits im April 1861 als unbesoldetes Magistrats-Mitglied in Saalfeld gewählt und bestätigt.⁸

² Die Entstehung der Vorschuss-Vereine und ihre Verbreitung in der Provinz Preussen in Altpreußische Monatsschrift neue folge. Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter vierte Folge. Siebenter Band, Königsberg, 1870, S. 151.

³ Schulze-Delitzsch: Jahresbericht für 1865 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, S. 18.

⁴ Crüger, Hans: Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für 1897, S. 277

⁵ Ebda, S. 279.

⁶ Ebda, S. 279.

⁷

<https://www.google.de/books/edition/Jahrbuch/i8bNqvja0IsC?hl=de&gbpv=1&dq=Fuerst+saalfeld+vorschu%C3%9F+verein&pg=RA8-PA21&printsec=frontcover>

⁸ Amts-Blatt der Königl. Preuß. Regierung zu Königsberg. Nr. 18. Mittwoch, den 1sten Mai 1861.



Älteste Sparkasse und Bank des Kreises, gegründet 1863⁹

Am 7. November 1878 erfolgte nachstehende Eintragung in das Genossenschaftsregister, Nr. 3, beim Königlichen Kreisgericht, 1. Abtheilung, in Mohrungen:

„Zum Vorstande pro 1879 sind die früheren Mitglieder: a) Kaufmann Fürst als Director und Controlleur; b) Baumgart als Kassierer; ferner für 1879, 1880, 1881 als Ausschuss-Mitglieder:

c) Bürgermeister Lublewski, d) Sattlermeister Kriehn, wiedergewählt.

Dem Bürgermeister Lublewski ist gleichzeitig das Amt als Präses des Ausschusses und als Stellvertreter des Directors Fürst, dem Mühlenbesitzer Krajewsky das Amt als Schriftführer und Stellvertreter des Kassierers pro 1879 übertragen.“¹⁰

Die Mitglieder des Saalfelder Vorschuss-Vereins wählten im Februar 1880 Anton Lublewski als Stellvertreter des Direktors Fürst.¹¹ Nach dem Tod von Fürst im Mai 1880 wurde Lublewski dessen Nachfolger als Direktor.¹² In diesem Amt verblieb er zumindest bis zum Jahr 1891,¹³ da er im „Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc.“ von 1891 als Direktor des Vorschussvereins erwähnt wurde.

⁹ Bilder aus Ostpreußen III, Reg.-Bez. Königsberg (1934), S. 52.

¹⁰ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 18. November 1878.

¹¹ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe 14. Februar 1880.

¹² Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 7. Juni 1880.

¹³ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 3. Dezember 1887.

In den Jahren 1882-1884 waren der Saalfelder Kaufmann A. Schulz als stellvertretender Direktor und Kontrolleur¹⁴ und der Saalfelder Mühlenbesitzer Krajewski als Kassierer¹⁵ tätig. Krajewski übte zwischen 1888-1890 ebenfalls das Amt des Kassierers aus.¹⁶

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Zwischen den Jahren 1885 bis 1887 ist davon auszugehen, dass die Amtsinhaber wiedergewählt wurden.

Jürgen Ehmann

03) Das „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke“

Das „Adressbuch aller Länder der Erde, der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc., Band 11a, Westpreussen, 11. Ausgabe 1913“ erwähnt in dem 270 Einwohner zählenden Ort Scheipnitz bei Riesenburg die Molkerei und Käserei F. Rohde.

Am 6. Dezember 1928 wurde in das Handelsregister Abt. A beim Amtsgericht Riesenburg unter Nr. 133 die Firma Bruno Perschke und als deren Inhaber der Molkereibesitzer Bruno Perschke in Scheipnitz eingetragen sowie zusätzlich die Information, dass der Frau Bertha Perschke geb. Dreher Prokura erteilt sei.¹⁷

Ende des Jahres 1929 siedelte das Unternehmen unter dem neuen Firmennamen „Ostdeutsches Käsewerk Bruno Perschke“ nach Marienwerder.¹⁸ Dort erfolgte am 4. Februar 1930 der Eintrag der Firma in das Marienwerder Handelsregister Abt. A, Nr. 352. Die Molkerei in Scheipnitz galt nun als Zweigniederlassung., der Ehefrau Bertha Perschke geb. Dreher wurde erneut Prokura erteilt.¹⁹ Im Mai 1930 erfolgte eine weitere Unternehmens-Namensänderung in „Bruperma-Käsewerk Bruno Perschke in Marienwerder“.²⁰

Anfang 1935 übernahm der Fabrikbesitzer Erich Lanz aus Elbing das „Bruperma-Käsewerk“²¹. Der Kaufmann war mit Adresse Kniebergstraße 4a in Marienwerder gemeldet.²² Anfang Februar des gleichen Jahres erfolgte eine Namensänderung des Unternehmens in „Erich Lanz, Marienwerder“.²³

Die aufgehobene Zweigniederlassung der „Bruperma“ in Scheipnitz²⁴ übernahm wieder Molkereibesitzer Bruno Perschke. Der Eintrag in das Handelsregister Abt. A beim Amtsgericht Riesenburg unter Nr. 142 erfolgte am 29. Januar 1935.²⁵

Die Geschäfte gingen in diesem Jahr für Erich Lanz vermutlich nicht erfolgreich, denn Anfang Dezember 1935 wurde in einem Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmann Erich Lanz zur Unterstützung und Überwachung des Vergleichsverwalters ein

¹⁴ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 19. Januar 1882.

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 3. Dezember 1887.

¹⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. Dezember 1928.

¹⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Januar 1930.

¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Februar 1930.

²⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Juni 1930.

²¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Januar 1935.

²² Einwohnerbuch der Stadt Marienwerder, Westpr. 1935.

²³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. Februar 1935.

²⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Januar 1935.

²⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Februar 1935.

Gläubigerbeirat mit folgenden Mitgliedern bestellt: Molkereibesitzer Adolf Diethelm, Rehhof; Molkereibesitzer Franz Kistler, Schroop, Kr. Stuhm; Molkereibesitzer Bruno Perschke, Scheipnitz; Kaufmann Wilhelm Blau, Elbing; Marktbeauftragter Dr. Kurtenacker, Elbing; Bücherrevisor Reinecker, Elbing.²⁶

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Erich Lanz war 1937 mit einer Schmelzkäsefabrikation in der Kniebergstr. 4a tätig.²⁷

Am 17. August 1936 erfolgte der Eintrag der „Bruperma-Käse-Vertrieb Willi Krieg“, Inhaber Kaufmann Willi Krieg, unter Nr. 395 in das Handelsregister A beim Amtsgericht Marienwerder²⁸. Dieses Unternehmen wurde am 26. April 1940 gelöscht.²⁹

Der am 20. Januar 1888 geborene Otto Perschke betrieb zusätzlich in Riesenburg eine Bierniederlage der Dampfbrauerei Rosenberg.³⁰ Im Jahr 1945 verstarb Otto Perschke auf dem Marsch von Danzig Richtung Russland.³¹

Jürgen Ehmann

04) Der Taucherstreik bei Brüsterort im Jahr 1873

Unter den Bernsteintauchern bei Brüsterort brach am 15. Juni 1873 ein Streik aus, in dessen Folge es trotz Intervention des Direktors und der Gendarmen zu Zerstörungen und Plünderungsversuchen³² kam. Da das Schlimmste befürchtet wurde und um die Ordnung wiederherzustellen, wurde telegraphisch Militär aus Königsberg angefordert.³³

Die mit einem Extrazug nach Fischhausen und von dort auf Wagen nach Brüsterort beförderte Kompanie Infanterie³⁴ verhaftete nach ihrem Eintreffen 13 Rädelsführer. Um einen Überblick über die Angelegenheit zu erhalten und den Tatbestand festzustellen, reiste der Regierungsrat Molly nach Brüsterort.³⁵

Zu den Unruhen schrieb die „Ostpreußische Zeitung“: „(...) Sonntags revoltierten die Taucher. Um ihrem Streik nach social-demokratischen Zuschnitt mehr Nachdruck zu geben, demolirten sie Alles. Die Taucher in Brüsterort haben keine Ursache zu klagen; sie erhalten neben freier Wohnung, Holz, Licht und Branntwein 1 Thlr. täglich festen Lohn, ganz gleich, ob Sonn-, Fest- oder Werktag, ganz gleich, ob die Witterung das Tauchen zuläßt oder nicht; außerdem für jedes Pfund Bernstein, daß sie über drei Pfund vom Meeresgrunde heraufbringen, 15 Sgr.“³⁶ Und die Saale-Zeitung weiter: „Was sie demolirt haben, ist noch unbekannt, doch steckt in den dortigen Taucherapparaten, Anzügen, Böten und Materialvorräthen ein großes Capital.“³⁷

²⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. Dezember 1935.

²⁷ Deutsches Reichs-Adressbuch der Konserven- und Nahrungsmittelindustrie des Großhandels und der Spezialvertreter. 1937, S. 386.

²⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. August 1936.

²⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Mai 1940.

³⁰ https://aeft.de/rosenberg/Rosenberg/riesenburg_2/riesenburg_teil2.htm

³¹ <https://forum.ahnenforschung.net/forum/ehemalige-deutsche-siedlungs-gebiete/schlesien-genealogie/95597-vertreibung/page20>

³² Badischer Beobachter, 19. Juni 1873.

³³ Bonner Zeitung, 17. Juni 1873.

³⁴ Saale-Zeitung, 24. Juni 1873.

³⁵ Badischer Beobachter, 19. Juni 1873.

³⁶ Elbeblatt und Anzeiger, 24. Juni 1873.

³⁷ Saale-Zeitung, 24. Juni 1873.

Aus welchem Grunde die Taucher streikten, war nicht feststellbar. „Wie wenig die Noth die Leute zu der höheren Lohnforderung und den unglückseligen Tumulten veranlaßte, geht daraus hervor, daß bei jedem der Verhafteten Ersparnisse von 100 Thlr. und mehr, im Ganzen über 2000 Thlr. vorgefunden wurden, die mit Beschlag belegt worden sind. (...) Die Wuth und Zerstörungssicht der Tumultanten ist wahrhaft entsetzlich gewesen; die Einwohner von Brüsterort haben sich nur dadurch retten können, daß sie sich auf den dortigen Leuchthurm flüchteten.“³⁸

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Im gleichen Zeitraum brach in Warnicken unter den Torfarbeitern gleichfalls eine Revolte aus, wobei ein Arbeitsaufseher durch Messerstriche verwundet wurde.³⁹ Insgesamt wurden in den genannten Orten 19 Personen, 13 Taucher und 6 Torfstecher und eine Person, welche die Telegraphenleitung zerstören wollte, verhaftet.⁴⁰ (Am 1. September 1874 wurde die kaiserliche Telegraphen-Station in Brüsterort geschlossen.⁴¹)

Am 20. Juni 1873 lehnte das königliche Kreisgericht in Königsberg die Überführung der 14 Personen aus Brüsterort ab und überließ sie stattdessen der Kreisgerichts-Kommission in Fischhausen.⁴² Im Dezember 1873 begann vor dem Schwurgericht in Königsberg der Prozess gegen 36 Personen wegen Landfriedensbruch. „Angeklagt sind 36 Personen, von welchem eine mittlerweile verstorben, zwei, die sich gegenwärtig in Essen befinden, nicht erschienen, drei nicht zu ermitteln gewesen sind. Die erschienenen 30 Angeklagten, von welchem sich 10 schon seit der in Brüsterort stattgefundenen Revolte in Haft befanden, wurden unter starker Militärescorte dem Schwurgerichtslocale zugeführt. Die Verhandlung erfolgte, da viele der Angeklagten nur der Litthauischen Sprache mächtig sind, unter Zuziehung eines Dolmetschers.“⁴³ Weitere Informationen zu dem Streik waren nicht auffindbar.

Aufgrund der finanziellen Unrentabilität (200 Thlr. tägliche Pacht, hohe Arbeitslöhne, erschwerter Absatz des Bernsteins) stellte die Firma Stantien und Becker im Oktober 1873 die Bernsteintaucherei bei Brüsterort ein.⁴⁴ Wegen eines bis Ende 1879 laufenden Kontraktes musste das Unternehmen für den vollständig abgesuchten Seegrund bei Brüsterort eine monatliche Pacht von 6000 Mark an die Regierung zahlen.⁴⁵

Jürgen Ehmann

³⁸ Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigeblatt, 21. Juni 1873.

³⁹ Elbeblatt und Anzeiger, 24. Juni 1873.

⁴⁰ Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigeblatt, 21. Juni 1873.

⁴¹ Kölnische Zeitung, 1. September 1874.

⁴² Fürstlich-Lippisches Regierungs- und Anzeigeblatt, 21. Juni 1873.

⁴³ Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 12. Dezember 1873.

⁴⁴ Kölnische Zeitung, 21. November 1873.

⁴⁵ Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 31. Dezember 1875.

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

P o m m e r n (Seiten D 8 – D 11)

01) Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

**Informations-Rundbrief No. 159 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 30.09.2025**

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Ich hoffe, Sie sind gut durchs Jahr gekommen. Leider führten verschiedene Umstände dazu, daß zwei geplante Rundbriefe in den letzten Monaten nicht zustande kamen. Ich bitte alle Partner, die Ihre Veranstaltungshinweise sandten, um Nachsicht. Umso wichtiger ist es uns, daß mit diesem Informations-Rundbrief der normale Turnus wieder einsetzt.

Unser Veranstaltungsjahr 2025 hatte unterdessen einige Höhepunkte, von denen das lokale Publikum mitbekam. Zum Ausklang steht noch ein besonderes Ereignis im Blick: unser XII. Studientag, über den unten und im Anhang detailliert informiert wird.

Für den Jahresbericht unserer AG sind wieder unsere Mitglieder aufgerufen, ihre pommernrelevanten Publikationen und Vorträge mit Ort und Datum für die Zeit seit September 2024 für Aufnahme in die Jahresbibliographie der Mitglieder zu notieren und bis zum 31. Oktober per Mail an den Vorsitzenden zu senden. Aufgenommen werden alle Beiträge, die die pommersche Kirchen- oder Landesgeschichte betreffen.

1.) GEDENKEN

Im Laufe der letzten Monate verstarben zwei langjährige Mitglieder unserer AG, mit denen sich viele Erinnerungen und Kooperationen verbinden. Beide blieben bis ins hohe Lebensalter aktiv für die Bewußtmachung unserer Landes- und Kirchengeschichte: „Hein“ Kröger war ein entscheidender Motor für die Entstehung und Entwicklung des niederdeutschen Bibelzentrums in Barth und ein engagierter Promotor der plattdeutschen Sprachpflege. Dr. Seils verdanken wir u.a. die Wiederentdeckung des Naugarder OTTO-Kelches, der inzwischen zum einem wichtigen Objekt in der Dauerausstellung des Pommerschen Landesmuseum geworden ist.

Soeben erreicht mich noch eine dritte Sterbenachricht. Sie stimmt besonders traurig, weil sie einen Mann betrifft, der der pommerschen Geschichte durch seine Mitarbeit am Landesmuseum und in der Redaktion der Zeitschrift „Pommern“ zutiefst verbunden war und seinen Ruhestand erst vor Kurzem erreicht hatte. Die Wege mit der AG kreuzten sich mit seinen an vielen Stellen.

Wir gedenken an:

Pastor i.R. Dr. Heinrich Kröger aus Soltau

geb. am 15. Oktober 1932 in Ahrenswohld Landkreis Stade, gest. am 25. Mai 2025 in Soltau

Tierarzt Dr. Gustav Seils aus Greifswald-Eldena

geb. am 5. November 1934 in Stolp, gest. am 12. Juli 2025 in Eldena

Historiker Heiko Wartenberg

(*1959 in Usedom † 27. September 2025 in Greifswald)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

2.) Unser XII. STUDIENTAG „Spuren und Relikte der Reformation in Stralsund“ mit unserer Jahres-Mitgliederversammlung: Zum **15.11.2025** sind Sie sehr herzlich eingeladen nach **Stralsund** zu unserem XII. Studientag, der sich in die diesjährigen Feierlichkeiten zum Gedenken an die Stralsunder Reformationseignisse von 1525 einreihet. Wir beginnen um **13:00 Uhr** mit einer Führung zu reformationsgeschichtlichen Relikten in der St. Nikolai-Kirche. **Ab 14:15 Uhr** können Sie im Saal der **Landeskirchlichen Gemeinschaft (Katharinenberg 32)** drei Vorträge miterleben, deren reformationsgeschichtlichen Inhalte der beiliegende Flyer en detail aufführt. Unsere **Mitgliederversammlung** schließt sich dann ab **17:30 Uhr** an. Für Verpflegung während der Tagung ist gesorgt. Parkmöglichkeiten finden sich auf den Parkflächen am nahe gelegenen Knieperwall, in größerer Auswahl auch auf den Parkflächen am Frankenwall in der Nähe der Marienkirche. Wir bitten um Ihre verbindliche **Anmeldung bis zum 31.10.2025** an unseren Geschäftsführer über die Email: bartels@pek.de

3.) TAGUNG der Historischen Kommission für Pommern „Das Fürstentum Rügen – ein „Zankapfel“ am baltischen Meer“ 10.-12. Oktober 2025 in Barth

Die Eingliederung des Fürstentums Rügen in den pommerschen Herrschaftsbereich vor 700 Jahren ist Anlass sich „dem umflossenen Land“ Rügen und „dem Land am Sunde“ mit den Regionen Tribsees, Grimmen und Barth (Festlandrügen) besonders zu widmen. Nach dem Tod des letzten Rügenfürsten Wizlaw III. 1325 ging das Lehen vom dänischen König nicht unumstritten auf den pommerschen Herzog über. Ein hundertjähriger Erbfolgekrieg entbrannte zwischen den Nachbarn Mecklenburg, Dänemark und Pommern. Was machte dieses Fürstentum Rügen im Ostseeraum so attraktiv?

Tagungsort ist das **Vineta-Bürgerhaus, Papenstr. 8** in Barth. Die Tagung steht allen Interessierten offen, doch ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Ob noch Anmeldungen möglich sind, erfragen Sie über Christian Schumacher, Email: empfang@vineta-museum.de

4.) JAHRESTAGUNG der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte zum 175jährigen Bestehen des Stifts Bethlehem in Ludwigslust am 10. Oktober 2025: Im Festsaal des kirchlichen Bildungshauses, Bahnhofstr. 23, findet die Jahrestagung unserer mecklenburgischen Nachbar-AG statt. In den Blick kommen historische Personen, Netzwerke der Diakonissen, wichtige Missionsprojekte, die Paramentenwerkstatt und heutige Aufgaben. Das detaillierte Tagungsprogramm ist dem Flyer auf der Homepage der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte zu entnehmen: <https://www.kirche-mv.de/kirchengeschichte-mecklenburg/veranstaltungen>

5) JUBILÄUMSTAGUNG „900 Jahre Bistum Lebus“: Der Diözesangeschichtsverein im Erzbistum Berlin und die katholische Akademie Berlin beleuchten in einer Tagung am **14.-15. November 2025** das 1125 begründete Bistum Lebus, das infolge der Reformation 1555 bzw. 1598 erlosch, heute aber als einer der Vorgänger des Erzbistums Berlin gezählt wird. Bemerkenswert ist seine polnisch-deutsche Geschichte, die auch in einer Wanderausstellung u.a. im Museum Viadrina in Frankfurt/Oder gezeigt wird. 1124/25 von Herzog Bolesław III. gegründet, stand das Bistum bald unter den Einfluss der Erzbischöfe von Magdeburg sowie der Markgrafen von Brandenburg. Kirchenpolitische Spannungen, Bischöfe und ihre Residenzen, dominante Ritterorden und der Kirchenbau kommen als Zeugnisse einer kulturellen Blütezeit vor allem während des 15./16. Jahrhunderts in den Blick. Die Tagung findet in den Räumen der Katholischen Akademie Berlin, Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin statt. Die Tagungsgebühr beträgt 60,- € pro Person. Den Tagungsflyer finden Sie im Anhang.

6) NEUERSCHEINUNGEN:

Wir freuen uns, Sie wieder auf bemerkenswerte neue Publikationen hinweisen zu können:

- Michael Altripp (Hg.): Im Spannungsfeld zwischen Theologie und Christlicher Archäologie. Nachgelassene biographische Aufzeichnungen von Victor Schultze (1851-1937) (Greifswalder theologische Forschungen, 32), Leipzig 2025, 300 S., ISBN 978-3-374-07935-3.

- Andreas Ruwe (Hg.): Der Friedhof von Niederhof. Der älteste jüdische Friedhof in Vorpommern als Spiegel jüdischen Lebens, unter Mitwirkung von Nathanja Hüttenmeister und Joachim Krüger, Kiel 2025, 287 S., ISBN 978-3-947064-26-7.
- Joachim Krüger: Fürstliche Porträts in der Johanneskirche Wusterhusen (Gemeindebrief Wusterhusen – Lubmin – Spandowerhagen, Sonderheft 3), Wusterhusen/Oesingen 2025, 26 S. [ohne ISBN]
- Michael Giebel/Ingrid Uhlemann (Red): Glaube – Liebe – Hoffnung. 850 Jahre christliches Leben in Altentreptow. Festschrift, hg. v. d. Ev. Kirchengemeinde St. Petri Altentreptow und der Kath. Pfarrei St. Bernhard Stralsund – Rügen – Demmin, Neubrandenburg 2025, 40 S. [ohne ISBN]

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Einladung zur Mitgliederversammlung der AG Pommersche Kirchengeschichte zum 15.11.2025 in Stralsund



Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Hohenbollentin, den 01.10.2025

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.!

Im Auftrag des Vorstandes lade ich Sie hiermit sehr herzlich zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung unseres Vereins ein. Sie findet statt am **Samstag, den 15. November 2025 um 17.30 Uhr im Gemeindesaal der Landeskirchlichen Gemeinschaft Stralsund, Katharinenberg 32 (oder Eingang: Knieperwall 15)**

Parkplätze sind auf den Parkflächen am Knieperwall oder am Frankendamm (nahe St. Marien) zu finden. Für Gehbehinderte gibt es 3 Parkplätze auf dem Innenhof des Geländes, erreichbar durch die Zufahrt auf dem Katharinenberg.

Die vorläufige Tagesordnung sieht vor:

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Beschluss der Tagesordnung
2. Bericht des Vorsitzenden mit Aussprache
3. Übersicht über das aktuelle Vereinsvermögen
4. Kassenprüfbericht für die Haushaltsjahre 2023 und 2024
5. Wiederwahl des Kassenprüfers
6. Vorhaben 2026
7. Publikationen
8. Informationen und Termine

Gerne können Sie weitere Tagesordnungspunkte anmelden. Wenn dafür eine Vorbereitung nötig ist, bitte ich um Information im Vorfeld der Versammlung. Unserer Mitgliederversammlung voraus geht unter **XII. Studententag „Spuren und Relikte der Reformation in Stralsund“**, zu dem Sie ebenfalls herzlich eingeladen sind. Das Programm startet **um 13 Uhr** am Besuchereingang der **St. Nikolaikirche**. Die Vorträge finden anschließend im Gemeindesaal der Landeskirchlichen Gemeinschaft statt und haben diese Folge:

Vortragsfolge im Gemeindesaal der Landeskirchl. Gemeinschaft Stralsund:

- 14.20 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden
- 14.30 Uhr – Dr. Dirk Schleinert: „Archivalische Quellen zum Reformationsgeschehen in Stralsund“
- 15.15 Uhr – Kaffee-Pause
- 15.45 Uhr – Claudia Hoffmann: „Reformationszeitliche Bildprogramme auf ausgewählten Kachelöfen“
- 16.30 Uhr – Dr. Nils Jörn: „Reformation in Wismar. Ein überraschendes Kapitel in einer Hansestadt“
- 17.00 Uhr – Abschlußdiskussion
- 17.15 Uhr – kleiner Imbiß
- 17.30 – 18.45 Uhr: Mitgliederversammlung
- 18.45 Uhr – Verabschiedung

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Schlesien (D 12 – D xx)

- 01) Willkommen im Niederschlesischen Fahrradland – Dem idealen Reiseziel für Liebhaber des Radsports inmitten einer Natur von Weltrang! Mit dem Fahrrad die Nachbarn, Geschichte und guten Geschmack entdecken!

PHOTO AGNIESZKA HORCZYK

WILLKOMMEN IM NIEDERSCHLESISCHEN FAHRRADLAND

– DEM IDEALEN REISEZIEL FÜR LIEBHABER DES RADSPORTS INMITTEN EINER NATUR VON WELTRANG! MIT DEM FAHRRAD DIE NACHBARN, GESCHICHTE UND GUTEN GESCHMACK ENTDECKEN!

Wo liegt das Niederschlesische Fahrradland?

- Wir befinden uns im Norden von Niederschlesien – einer Region an der Grenze zu Deutschland. Von Ertf sind es ca. 500 km, von Görlitz nur ca. 220 km! Für einen Südlingsbummel nach Breslau sind es ca. 70 Kilometer!

Was kann ich erwarten?

- VERSCHIEDENE FAHRRADSTRECKEN** – Ausgeschilderte Wander- und Radwege, die meist in flachen Gelände verlaufen. Ein absolutes Muss ist der Radweg auf der Trasse der ehemaligen Schmalspurbahn zwischen Trebnitz/Prusnitz/Trautenberg und Müllsch, Entlang der gesamten Strecke (ca. 55 km) gibt es Rastplätze, die an die alten Bahnstationen erinnern.
- Unser größter Schatz ist die **EINZIGARTIGE NATURLIEBESGUTERTEICHEN** mit einer über 8.000 Hektar großen Teichanlage, die bis zu 300 Vogelarten beherbergt. Die Teichlandschaft ist von ihrem natürlichen Wert her vergleichbar mit dem Baikalsee oder dem Viktoriassee!
- HISTORISCHE ARCHITEKTUR** – Schlösser, Herrenhäuser, alte Fachwerkhäuser mit Drei-Seiten-Höfen und Kirchen die seit 800 Jahren vom Aufbauwerk künden. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Zeugen einer reichen Geschichte.
- Das Bartsch-Tal lockt mit **KÜCHEN**! In den Restaurants dominieren Fisch, traditionelle Wurstwaren, Käse, Eingemachtes und Brot. Weinberge und kleine Brauereien erleben eine Renaissance.

Wo werde ich wohnen?

- Wir empfehlen "Radfahrerfreundliche Orte" – Einrichtungen, die auf die Aufnahme von Radfahrern vorbereitet sind. Es gibt auch mehrere Camping- und Caravanstellplätze.

Wie erreicht man das Niederschlesische Fahrradland?

- Am besten mit dem Auto. Die besten Routen sind über Berlin und Rosen (A2-S3) oder Dresden und Breslau/ Wrocław (A4-S5).

Kann mir jemand bei der Planung meiner Reise helfen?

- JAI! Wir schlagen Ihnen gerne Routen, Orte, Führer und Attraktionen vor, die Ihren Vorstellungen entsprechen. Wir organisieren auch Reisen für Gruppen und begleiten sie. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Wir sprechen Deutsch und Englisch.

Wo finde ich mehr Informationen?

- Auf unserer Website finden Sie alle Informationen, auch in deutscher oder englischer Sprache. Wir empfehlen Routen, Dienstleister, Attraktionen. Mit unserer interaktiven Landkarte können Sie Ihre eigenen Routen planen.

KONTAKT:

Verband der Gemeinden und Landreise des Niederschlesischen Fahrradlandes
DKR.Travel – Veranstalter von Radtouren

biuro@dkr.travel.pl
+48 726 442 444
www.dkr.travel.pl

Und was, wenn uns das Fahrrad zu langweilig wird?

Wir empfehlen eine Kasse- oder Kutschfahrt, einen Fotoausflug oder einen Workshop zum Verzieren mit trockenen Weintrauben. Es gibt viele Möglichkeiten für Geschichts- und Naturliebhaber haben unsere Gästeführer spannende Touren entwickelt.

PHOTO: J. MON NIKAL



PHOTO SZYMON NITKA (znajka.pl)



PHOTO SZYMON NITKA (inajkra.pl)

02) Das Wilmesaurische in Schlesien droht auszusterben

In Polen droht das Wilmesaurische auszusterben. Die Sprache entstand im 13. Jahrhundert, als Deutsche, Holländer und Flamen nach Schlesien auswanderten. Heute sprechen nur noch 20 Menschen diesen Dialekt, alle sind hochbetagt und leben in der Stadt Wilamowice (deutscher Name: Wilmesau), die etwa 3.000 Einwohner hat und 50 Kilometer südlich von Katowice liegt. Linguisten sowie beide Kammern des polnischen Parlaments hatten sich für eine offizielle Anerkennung als Regionalsprache ausgesprochen, Staatspräsident Karol Nawrocki legte dagegen Mitte Oktober sein Veto ein. Laut Unesco gilt Wilmesaurisch als stark bedroht. Dennoch hat es eine eigene Literatur und wird sowohl von den Vereinten Nationen als auch von der amerikanischen Library of Congress anerkannt. Nawrocki sieht in einer möglichen Anerkennung einen erstarkten deutschen Patriotismus: Die Überlegung, den Dialekt anzuerkennen, sei eher symbolischen und politischen Gründen geschuldet, solle aber besser wissenschaftlicher Natur sein – die von ihm zitierten Linguisten würden die Anerkennung ablehnen. „Das Veto des Staatspräsidenten steht im Einklang mit der antideutschen Stimmung innerhalb der PiS und der Überzeugung, dass nur Polnisch die Sprache ganz Polens sein sollte“ schreibt Roger Abrahams in der *Welt*. Auch Nawrockis Vorgänger Andrzej Duda hatte sein Veto gegen die Anerkennung einer Sprache eingelegt, und zwar das Schlesische, das von etwa 460.000 Menschen in Polen gesprochen wird.

([welt.de](https://www.welt.de))

Bericht von Roger Alexander in „Die Welt“ vom 29.10.2025, Seite 15
<<https://www.welt.de/kultur/article68fd22e359e2e0975070bb50/wilmesaurisch-die-kleinste-germanische-sprache-der-welt-wird-opfer-des-antideutschen-affekts.html>>
(hier zitiert nach „Verein Deutsche Sprache – Info-Brief vom 03.11.2025)

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten D 15– D 20)

01) Beiträge des Sudetendeutschen Pressedienste (SdP) Österreich, Wien:

- Zwischen Völkermanifest und Österreichs Freiheit seit 70 Jahren:
Kanzler, Kaiser und Bürgermeister, mit Dr. Christian Stocker und Dr.
Michael Ludwig im Haus der Heimat

Der Oktober in Wien: Das Völkermanifest am 16ten Oktober, und 70 Jahre Österreichs Freiheit am 26ten Oktober:

Bundeskanzler Dr. Christian Stocker und Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Michael Ludwig gedenken im Haus der Heimat gemeinsam mit den Heimatvertriebenen deutschen Altösterreichern und den Heimatverbliebenen deutschen Minderheiten aus den ehemaligen österreichischen Kronländern

Der 16te Oktober ist der Jahrestag des Völkermanifestes am Ende des Großen Krieges seit 1914, der Ur-Katastrophe Europas, die uns unendliches Leid gebracht hat, und in historischer Reihenfolge den Bolschewismus-Leninismus, Faschismus, Nationalsozialismus und Stalinismus, mit weit über einhundert Millionen Toten bis heute.

Das Völkermanifest des letzten österreichischen Kaisers „An meine getreuen österreichischen Völker“ ist ein letzter Versuch für Selbstbestimmung und Frieden.

Es ruft die Völker des österreichischen Kaiserreiches dazu auf, Nationalräte zu bilden, und es steht inhaltlich auf den Schultern des Sozialdemokratischen Minderheitenprogramms von 1899, sowie dem mährischen Ausgleich vor 120 Jahren - ein Verfassungsmodell weltweit unerreicht.

Gebildet hat sich dann lediglich der Nationalrat der deutschen Abgeordneten im österreichischen Reichsrat: Sie haben unsere Republik gegründet, gemeinsam mit den Bundesländern von Südtirol bis zum Sudetenland (das als Bundesland nach den selben Prinzipien gebildet worden ist, wie zwei Jahre später das Burgenland).

Im Oktober feiern wir aber auch die wieder erlangte Freiheit Österreichs vor 70 Jahren, natürlich begleitet von der Sudetenpost und der davor gegründeten Vertretung der deutschen Heimatvertriebenen, dem VLÖ, aus den Kronländern und Siedlungsgebieten des alten Österreichs.

Nicht allzu überraschend war diese Gründung unserer Vertretung nur ausserhalb der sowjetischen Besatzung möglich (und daher in OÖ).

Wir präsentieren Ihnen demnächst einen umfassenden Bericht auch über die fröhlichen Kinder- und Tanzgruppen aus den alten Kronländern, und über die Beratungen im Symposium,

mit einem Höhepunkt in der Diskussion mit dem Enkel des letzten österreichischen Kaisers, Karl von Habsburg, MEP iR., gemeinsam mit Univ.Prof. Dr. Lothar Höbelt.

Vorweg aber einige Einblicke:



Hier Bundeskanzler Dr. Christian Stocker gemeinsam mit Alt-NR Präsident Mag. Wolfgang Sobotka im freundschaftlichen Austausch mit Dr. Hartmut Koschyk, Obmann der Stiftung Verbundenheit und ehem. StaatSekr. des Bundesinnenministerium und MdB

- Wiens Bürgermeister und Landeshauptmann eröffnet die Ausstellung über deutsche Minderheiten in 26 Ländern - und besichtigt die Brandstelle der SLÖ



Hier Dr. Michael Ludwig in der Detail-Einweisung an der Brandstelle der SLÖ, die derzeit als provisorischer Ausstellungsraum verwendet wird, durch unsere SLÖ Bundeskassierin Gerti Dwornikowitsch, dahinter interessierte Zuhörer der Vize-Präsident Bernard Gaida der FUEN, unserer Federal Union of European Nationalities, sowie die langjährigen Gemeinderäte und Landtagsabgeordneten Dr. Kurt Stürzenbecher und Volkmar Harwanegg, Obmann der Seliger Gemeinde in Österreich:

Präsidenten, Professoren und der Enkel des letzten österreichischen Kaisers gemeinsam mit unseren Heimatgruppen und Verbänden



Hier Dr. Hartmut Koschyk, Obmann der Stiftung Verbundenheit und ehem. Staatssek. des Bundesinnenministerium und MdB, in Diskussion mit dem Enkel des letzten österreichischen Kaisers, Karl von Habsburg, MEP iR. und mit Univ.Prof. Dr. Lothar Höbelt, aufmerksam beobachtet von Norbert Kapeller, Präsident des VLÖ und ehem. Vertriebenen- und Wehrsprecher einer Kanzlerpartei.

► In eigener Sache

Liebe Landsleute!

Vor allem auch liebe Familien mit allen euren Wurzeln in den alten Kronländern des alten Österreichs!

Hoch geschätzte Gäste aus und in Österreich,
und in unseren alten Heimatländern!

Nach dem großen Brand vor zweieinhalb Jahren hatten wir intern eine riesige Arbeit zu bewältigen.

Das gesamte Haus musste saniert werden. Jeder kann sich vorstellen, dass dies bei einer sehr schönen gründerzeitlichen Anlage eine unendlich mühevolle und aufwendige Arbeit ist.

Inzwischen haben wir den Festsaal und das Erdgeschoss auch schon im laufenden Betrieb.

Alle Gäste, die uns jetzt beim Volksgruppensymposium besucht haben, kennen die angenehme und funktionale Einrichtung.

Der erste Teil konnte ja zuvor im beeindruckenden und würdigen Rahmen des Parlamentes abgehalten werden – gemeinsam mit dem österreichischen Nationalratspräsidenten, Dr. Walter Rosenkranz, und den Vertriebenen-Sprecherinnen und -Sprechern der Parlamentsparteien im Vertriebenenbeirat,

wobei unser Gedenksymposion in den sehr schönen neuen Räumen direkt unter dem Sitzungssaal des österreichischen Reichsrates abgehalten wurde auch unter Anwesenheit des alten Parlamentspräsidenten, Mag. Wolfgang Sobotka, auf Einladung des amtierenden österreichischen Nationalratspräsidenten Dr. Walter Rosenkranz.

Im Haus der Heimat ist vieles ist natürlich noch provisorisch, auch die aktuelle EDV - Infrastruktur.

Wir bitten daher um Geduld, wir benötigen jetzt nach dem großen Gedenken und dem Fest noch ein bis zwei Wochen:

Selbstverständlich sind wir aber alle auf unseren persönlichen E-Mail Adressen und den üblichen Telefon-Social Media jederzeit erreichbar.

Sie können uns auch jederzeit besuchen: offizielle Bürostunden betreut unsere Historikerin Emma Brunner, jeden Dienstag und Mittwoch von 11.30 Uhr bis 14 Uhr, oder natürlich nach Vereinbarung.

Was wir ebenfalls angegangen sind, ist die Bearbeitung und die Betreuung unseres Herzstücks:

Die Archive mit den Originaldokumenten aus den letzten Jahrzehnten.

Zum Glück hat der Brand im Archiv nicht allzu viele Originale vernichtet, und die Umlagerung der Archive vom Zwischenlager nach Niederösterreich, und inzwischen wieder zurück in die Archivräume im Erdgeschoss, ist erfolgreich abgeschlossen.

Es gab ja auch schon gemeinsam mit der Universität Wien die ersten Digitalisierungen unter Leitung von Univ.DoZ. Dr. Philipp Strobl und unterstützt von unseren Historikern an den Universitäten

(und ehrenamtlich, wofür wir uns herzlich bedanken).

Dies ist deshalb von zentraler Bedeutung, da inzwischen jeder Mensch weltweit auf offenes Material zugreifen kann: Auf die österreichische Nationalbibliothek genauso wie auf die US-amerikanische Library of Congress.

Was jedoch fehlt, sind unsere eigenen Originaldokumente der Heimatvertriebenen aus dem alten Österreich seit 80 Jahren.

Natürlich muss dies einzeln und Gewissenhaft in Form von wissenschaftlichen Arbeiten (insbesondere durch Diplom- und Doktoratsarbeiten) aufgearbeitet werden.

Wir brauchen jedoch für einen „Lernort Österreich“ eine historisch verständnisvolle und methodisch kenntnisreiche Koordination.

Immerhin ist ausgerechnet die Geschichte der altösterreichischen Heimatvertriebenen in der zweiten Republik nicht erforscht und aufgearbeitet worden:

Was ist das Schicksal der Opfer und ihrer Familien?

... die Geschichte ihrer Integration und ihr Beitrag zum Wiederaufbau der Republik?

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

... und natürlich die Frage, wohin ihr Eigentum verschwunden ist...?

Danke daher auch für Ihr Interesse am Schicksal der Volksgruppen des alten Österreichs und mit landsmannschaftlichen Grüßen

Ihr DDr. Rüdiger Stix und der Schriftleiter der Sudetenpost MinR Dr. Norbert Hartl

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen: kontakt@radio-boehmen.de

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich